

## Galicisches Spanisch, spanisches Galicisch oder eine neue Sprache?

*Castrapo, chapurrado* und die Frage einer  
Mischsprachenentstehung in Galicien

Angelika Schubert



University  
of Bamberg  
Press

## 11 Bamberger Beiträge zur Linguistik

# Bamberger Beiträge zur Linguistik

hg. von Martin Haase, Thomas Becker (†), Geoffrey Haig,  
Manfred Krug, Sebastian Kempgen und  
Patrizia Noel Aziz Hanna

Band 11

# Galicisches Spanisch, spanisches Galicisch oder eine neue Sprache?

*Castrapo, chapurrado* und die Frage einer  
Mischsprachenentstehung in Galicien

von Angelika Schubert

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Informationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Diese Arbeit hat der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg mit dem Titel „Mischsprachenentstehung in Galicien? Eine Untersuchung anhand der Morphologie von galicisch-kastilisch gemischter Rede und anhand des Gebrauchs der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado*“ als Dissertation vorgelegen.

1. Gutachter: Prof. Dr. Martin Haase

2. Gutachter: Prof. Dr. Hans-Ingo Radatz

Tag der mündlichen Prüfung: 16.10.2014

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über den Hochschulschriften-Server (OPUS; <http://www.opus-bayern.de/uni-bamberg/>) der Universitätsbibliothek Bamberg erreichbar. Kopien und Ausdrücke dürfen nur zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch angefertigt werden.

Herstellung und Druck: Druckerei docupoint, Magdeburg

Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press, Anna Hitthaler

Umschlagfoto: © Ana Rodríguez González

© University of Bamberg Press Bamberg 2015

<http://www.uni-bamberg.de/ubp/>

ISSN: 2190-3298

ISBN: 978-3-86309-326-6 (Druckausgabe)

eISBN: 978-3-86309-327-3 (Online-Ausgabe)

URN: urn:nbn:de:bvb:473-opus4-264823

## **A Galicia e á súa xente**

## Danksagung

Ohne die direkte und indirekte Unterstützung von vielen Menschen hätte diese Arbeit nicht entstehen können – ihnen allen gilt mein Dank. Explizit danken möchte ich Herrn Prof. Dr. Martin Haase, der mich zum Thema der Arbeit motiviert hat und mir ermutigend und beruhigend zur Seite stand. An Herrn Prof. Dr. Hans-Ingo Radatz geht mein Dank für die Übernahme des Zweitgutachtens und aufschlussreiche Anmerkungen. Herrn Prof. Dr. Fernando Ramallo danke ich, dass er mir wie selbstverständlich Zeit und Hilfe angeboten hat. Dank gebührt auch der VolkswagenStiftung für die finanzielle Förderung dieser Arbeit und Herrn Prof. Dr. Gerd Hentschel für die Koordination des Projektes. Mein besonderer Dank jedoch gilt den zahlreichen Informantinnen und Informanten, die durch ihre Antworten die Entstehung dieser Arbeit überhaupt erst ermöglicht haben. Den Kontakt zu diesen Informanten verdanke ich vielen hilfsbereiten Mittelsmännern und -frauen, unter anderem Lorena López López, Verónica Nóvoa Nóvoa, Ana Rodríguez González, Esperanza Mariño Campos und Pablo. Sie und viele mehr haben mir die Türen zu Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten geöffnet. Danken möchte ich auch meiner „galicischen Familie“ für die Heimat, die sie mir in Galicien geschenkt hat. Weiters geht mein aufrichtiger Dank an Mirjam Sigmund für das kritische Lesen der vollständigen Arbeit, aber auch für die vielen gemeinsamen Arbeitsstunden. Unser regelmäßiger Austausch über jeweils aktuelle ungelöste Problematiken hat die Fertigstellung der Arbeit zweifellos erleichtert. Marie-Luise Schubert und Melanie Mathes sei Dank für ein gründliches und zeitintensives Korrekturlesen. Ana Rodríguez González danke ich, dass sie mir bildhafte Eindrücke von Galicien für den Buchumschlag zur Verfügung gestellt hat. Angela Döring und Roland Denk bin ich dankbar für ihr verständnisvolles Entgegenkommen, damit das Berufsleben dem Abschluss meiner Dissertation nicht im Weg stand. An meine Freunde und meine Familie, insbesondere meine Mutter und Cornelia, geht mein herzlichster Dank für den unerschütterlichen moralischen und tatkräftigen Beistand. Mein größter Dank schließlich gilt David Teijeiro González, der als Mittelsmann Informanten zu Interviews motivierte, mit äußerster Sorgfalt alle Transkriptionen mehrmals korrigierte, unermüdlich an der Erstellung des umfangreichen Anhangs mitwirkte, geduldig meine Zweifel ertrug und trotz allem nie das Vertrauen in die Fertigstellung dieser Arbeit verlor.

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>11</b>
-----------------------------------	-----------

<b>1 Mischsprachenentstehung in Galicien?.....</b>	<b>13</b>
--	-----------

## **2 Mischsprachen allgemein und gemischte Rede in Galicien 19**

<b>2.1 Begriffsverwendungen.....</b>	<b>19</b>
<b>2.2 Mischsprachen.....</b>	<b>21</b>
2.2.1 Mischung in Mischsprachen.....	24
2.2.2 Sprachstatus von Mischsprachen.....	30
2.2.3 Entstehung von Mischsprachen.....	36
2.2.4 Untersuchung der Mischsprachenentstehung in dieser Arbeit..	41
<b>2.3 Gemischte Rede in Galicien.....</b>	<b>42</b>
2.3.1 Sprachgeschichte der gemischten Rede in Galicien.....	42
2.3.2 Aufbau der Sprachkontaktzone in Galicien.....	54
2.3.2.1 Vorbemerkungen zur Darstellung der Sprachkontaktzone.....	55
2.3.2.2 Varietäten der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone.....	57

## **3 Sprachstruktur der galicisch-spanisch gemischten Rede...67**

<b>3.1 Analysevorgehen.....</b>	<b>68</b>
<b>3.2 Datenmaterial: das Sprachkorpus.....</b>	<b>72</b>
3.2.1 Informanten.....	77
3.2.2 Interviewführung und Transkription (Sprach- und Bezeichnungskorpus).....	82
3.2.3 Phonetisch-phonologische Merkmale des Sprachkorpus.....	90



<b>3.3</b>	<b>Morphologische Analyse des <i>castellano interferido</i>.....</b>	<b>104</b>
3.3.1	Formen der ersten Person Plural des <i>pretérito imperfecto</i> .....	107
3.3.1.1	Muster - <i>ábamos</i> / - <i>íamos</i> .....	110
3.3.1.2	Muster - <i>ábanos</i> / - <i>íanos</i> .....	115
3.3.1.3	Muster - <i>abamos</i> / - <i>iamos</i> .....	118
3.3.1.4	Zusammenschau: Erste Person Plural des <i>pretérito imperfecto</i>	124
3.3.2	<i>Infinitivo flexional</i> .....	126
3.3.3	Starke Konjugationsformen des Präsens.....	134
3.3.3.1	Keine monophthongen Formen in intendiertem Spanisch.....	139
3.3.3.2	Monophthonge Formen in intendiertem Spanisch.....	142
3.3.3.3	Zusammenschau: starke Konjugationsformen des Präsens....	153
3.3.4	Formen des Gerundiums.....	154
3.3.5	Zweite Person Singular im <i>pretérito indefinido</i> .....	163
3.3.6	Formen des <i>futuro simple</i> und <i>condicional</i> .....	172
3.3.7	Bildung synthetischer Komparative.....	179
3.3.8	Pluralbildung endbetonter Substantive mit finalelem - <i>n</i> .....	183
3.3.9	Plural der maskulinen Demonstrativa <i>este</i> , <i>ese</i> und <i>aquel</i> .....	186
<b>3.4</b>	<b>Anzeichen von Mischsprachenentstehung in den morphologischen Strukturen des <i>castellano interferido</i>?.....</b>	<b>192</b>

## **4 Die (Sprach)Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado*....201**

<b>4.1</b>	<b>Aussagekraft von Sprachbezeichnungen bezüglich Sprachemergenz.....</b>	<b>202</b>
<b>4.2</b>	<b>Etymologie der Bezeichnungen <i>castrapo</i> und <i>chapurrado</i>.....</b>	<b>210</b>
<b>4.3</b>	<b>Verwendung der Bezeichnungen <i>castrapo</i> und <i>chapurrado</i> – in der Fachliteratur.....</b>	<b>213</b>
4.3.1	Bezeichnung <i>castrapo</i> in der Fachliteratur.....	213
4.3.2	Bezeichnung <i>chapurrado</i> in der Fachliteratur.....	224
4.3.3	Fazit: Bezeichnungen <i>castrapo</i> und <i>chapurrado</i> in der Fachliteratur.....	232

<b>4.4</b>	<b>Verwendung der Bezeichnungen <i>castrapo</i> und <i>chapurrado</i> – in der Bevölkerung.....</b>	<b>234</b>
4.4.1	Datenmaterial: das Bezeichnungskorpus.....	234
4.4.2	Bezeichnung <i>castrapo</i> in der Bevölkerung.....	236
4.4.2.1	Informanten.....	236
4.4.2.2	Bezeichnung <i>castrapo</i> unbekannt.....	237
4.4.2.3	Grobe Klassifizierung des <i>castrapo</i> -Verständnisses.....	240
4.4.2.4	Detaillierte Klassifizierung des <i>castrapo</i> -Verständnisses nach Altersgruppen.....	242
4.4.2.5	Fazit: <i>castrapo</i> -Verständnis in der Bevölkerung.....	272
4.4.3	Bezeichnung <i>chapurrado</i> in der Bevölkerung.....	278
4.4.3.1	Informanten.....	278
4.4.3.2	Bezeichnung <i>chapurrado</i> unbekannt.....	279
4.4.3.3	Kein Bezug zur Sprachkontaktsituation in Galicien.....	281
4.4.3.4	Galicienbezogenes Verständnis von <i>chapurrado</i> .....	289
4.4.3.5	Fazit: <i>chapurrado</i> -Verständnis in der Bevölkerung.....	302
4.4.4	Fazit: Bezeichnungen <i>castrapo</i> und <i>chapurrado</i> in der Bevölkerung.....	306
<b>4.5</b>	<b>Anzeichen von Mischsprachenentstehung im Gebrauch der Bezeichnungen <i>castrapo</i> und <i>chapurrado</i>?.....</b>	<b>315</b>

## **5 Ergebnis: Keine Mischsprachenentstehung in Galicien...325**

## **6 Verzeichnisse.....343**

<b>6.1</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>343</b>
<b>6.2</b>	<b>Informantenverzeichnis.....</b>	<b>363</b>

## **Anhang.....auf beiliegender CD**



# Abkürzungsverzeichnis

gal.	galicisch
span.	spanisch

## Abkürzungen in Informantencodes

a	<i>aldea</i> , Dorf
c	<i>ciudad</i> , Stadt
Co	Provinz La Coruña
Comb	<i>concello</i> Santa Comba
Lu	Provinz Lugo
m	männlich
Ou	Provinz Ourense
Pára	<i>concello</i> O Páramo
Po	Provinz Pontevedra
Savi	<i>concello</i> O Saviñao
v	<i>vila</i> , Kleinstadt
w	weiblich

## Abkürzungen von Institutionen, Zeitschriften, Reihen

AGAL	Associaçom Galega da Língua
Agália	Revista da Associaçom Galega da Língua
Archivum	Revista de la facultad de Filosofía y Letras (Universidad de Oviedo)
BHS	Bulletin of Hispanic Studies
Cumio	Edicións do Cumio
Euskera	Euskaltzaindiaren lan eta agiriak = Trabajos y actas de la Real Academia de la Lengua Vasca = Travaux et actes de l'Académie de la Langue basque
Grial	Revista galega de cultura
HSK	Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft [= Handbooks of Linguistics and Communication Science / Manuels de Linguistique et des Sciences de communication]
IGE	Instituto Galego de Estatística
IJB	International Journal of Bilingualism
IJSL	International Journal of the Sociology of Language
ILG	Instituto da Lingua Galega
InLiSt	Interaction and Linguistic Structures
IRAL	International Review of Applied Linguistics in Language Teaching
JLC	Journal of Language Contact. Evolution of languages, contact and discourse
JSI	Journal of Social Issues
LEA	Lingüística española actual
LRL	Lexikon der Romanistischen Linguistik
RAE	Real Academia Española
RAG	Real Academia Galega
RDTP	Revista de dialectología y tradiciones populares
REL	Revista Española de Lingüística
RILI	Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana
ZrP	Zeitschrift für Romanische Philologie



## 1 Mischsprachenentstehung in Galicien?

In der *comunidad autónoma* Galicien<sup>1</sup> im äußersten Nordwesten Spaniens mit knapp 2,8 Millionen Einwohnern<sup>2</sup> wird nicht nur die offizielle Staatssprache Kastilisch<sup>3</sup>, sondern auch die kooffizielle Sprache Galicisch gesprochen. Wie es für bilinguale Situationen üblich ist, finden sich neben den offiziellen Sprachen auch Formen der gemischten Rede aus beiden Sprachen. Auffällig in Galicien ist jedoch, dass die Galicier<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Bezüglich der deutschen Schreibweise dieser spanischen Region wird in Anlehnung an Kabatek 1992 und in Übereinstimmung mit der Mehrheit der deutschsprachigen Galicienforschung die Form *Galicien* gewählt. Damit wird eine orthographische Abgrenzung der spanischen autonomen Gemeinschaft Galicien von dem im Deutschen homophonen Gebiet Galizien im Westen der Ukraine und im Süden Polens gewährleistet. Zur Bezeichnung der Sprache in Galicien wird *Galicisch* verwendet. *Galegisch* wäre zwar eine sinnvolle Alternative, ist in der deutschsprachigen Romanistik allerdings bisher traditionslos, wohingegen die Form *gallicisch* bereits bei Diez Verwendung findet (vgl. Diez 1887: XXIV; Kabatek 1992: Anm. 1). Zur Bezeichnung von sprachlichen Entlehnungen des Galicischen in anderen Sprachen wird jedoch die Form *Galegismus* bevorzugt, eine Adaptation des galicischen Wortes *galeguismo* an die deutsche Schreibweise. Die Verwendung von *Galegismus* statt *Galicismus* ist in der deutschsprachigen Romanistik vorzuziehen, da auf diese Weise eine Homophonie von *Gallicismus* für sprachliche Entlehnungen aus dem Französischen und *Galicismus* für sprachliche Entlehnungen aus dem Galicischen vermieden und somit ein mündlicher Austausch unter deutschen Romanisten ohne Verständnisschwierigkeiten möglich ist.

<sup>2</sup> Diese Einwohneranzahl bezieht sich auf das Jahr 2012 (vgl. IGE 2012).

<sup>3</sup> Trotz der Tatsache, dass das Kastilische nur eine spanische Sprache neben den „demás lenguas españolas“ (Reino de España: *Constitución Española*: Preliminar Artículo 3.2) ist, werden in dieser Arbeit die Sprachbezeichnungen *Kastilisch* und *Spanisch* als Synonyme verwendet. Dies steht nicht nur im Einklang mit dem Gebrauch dieser Bezeichnungen von den befragten Informanten, sondern auch mit der Beobachtung, dass „para los naturales de las Castillas, en general, no hay otro nombre que ‚castellano‘; para la mayoría de los no castellanos, salvo en las regiones bilingües, su único nombre es el de ‚español‘“ (Mondéjar 2002: 369). Einblick in die (historische) Verwendung der Bezeichnungen geben Alonso 1943 und Mondéjar 2002.

<sup>4</sup> Das maskuline grammatische Genus wird als geschlechtsneutrale Personenbezeichnung verwendet und beinhaltet in dieser Funktion auch das weibliche Sexus der Personengruppe. Daher referieren beispielsweise *Galicier*, *Sprecher* und *Informanten* in ihrem generischen Gebrauch auch auf *Galicierinnen*, *Sprecherinnen* und *Informantinnen*. Sofern nur von den männlichen Mitgliedern einer Gruppe die Rede ist, wird explizit darauf hingewiesen.

die spanisch-galicisch<sup>5</sup> gemischte Rede mit Namen versehen, insbesondere mit den Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado*:

Chapurrado é o que falamos entre castellano y gallego. é o castrapo.

[{67\_w,a,Co\_Ames}<sup>6</sup>: 25, [15:00ff]]

Die weite Verbreitung der Bezeichnung *castrapo* spiegelt sich selbst in der galicischen Literatur wider. So legt Blanco-Amor in *A esmorga* einer Figur seines Romans folgenden Satz in den Mund:

Aquí, o señor, bulía moito a ler en castelán, que aquí non o falamos; e cando un que non sexa señorito, se bota a falalo, dicímoslle que fala castrapo. [Blanco-Amor 1986: 13]

Die Beobachtung, dass in Galicien auf die spanisch-galicisch gemischte Rede mit eigenen Bezeichnungen referiert wird, war ausschlaggebend für die Kernfrage der vorliegenden Arbeit: Verbirgt sich hinter den Bezeichnungen nur ein galicischgeprägtes Spanisch beziehungsweise ein spanischgeprägtes Galicisch oder zeichnet sich womöglich die Entstehung beziehungsweise die Existenz einer Mischsprache in Galicien ab?

Die Rede in autonomen spanischen Gemeinschaften mit zwei offiziellen Sprachen ist ein beliebtes Untersuchungsfeld in der kontaktsprachlichen Forschung. Der Fokus der Sprachkontaktforschung bezüglich Galiciens liegt dabei bisher auf der standardsprachlichen Realisierung des Kastilischen, dem sogenannten Regionalspanisch, sowie allgemein auf galicienspezifischen Interferenzen im Spanischen. Außerdem widmet sich die Forschung dem relativ jungen und noch stark in Entwicklung begriffenen Standardgalicischen sowie allgemein kastilischen Interferenzen im Standardgalicischen und im dialektalen mündlich tradierten Galicisch<sup>7</sup>. Die vorliegende Arbeit stellt nun bewusst die gemischte Rede in den Mittelpunkt der Untersuchung. Statt einer eher puristisch orien-

<sup>5</sup> Galicisch-spanisch, spanisch-galicisch, galicisch-kastilisch und kastilisch-galicisch werden in dieser Arbeit synonym verwendet als Bezeichnung für eine Mischung aus den beiden offiziellen Sprachen Galiciens. Die Position der beteiligten Wörter ist kein Ausdruck für die Art des Sprachkontaktprodukts.

<sup>6</sup> Um die Anonymität der Informanten dieser Arbeit zu wahren, wird statt der Namen ein Code verwendet. Details zur Codierung der Informanten werden unten in Kapitel 3.2.1, S. 78 gegeben. Hintergründe zur Biographie und Interviewsituation jedes Informanten finden sich im Informantenverzeichnis, S. 363.

tierten Untersuchung von Interferenzen in der einen oder anderen offiziellen Sprache Galiciens, wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass die gemischte Rede Galiciens in sich bereits Sprachcharakter aufweisen kann. In einem solchen Fall wird weniger von Interferenzen in der einen oder anderen Standardsprache ausgegangen, als vielmehr von einer eigenen Struktur der gemischten Rede, die sich aus Teilen der Kontaktsprachen zusammensetzt.

Vor der empirischen Untersuchung werden notwendige Hintergründe zur potentiellen Mischsprachenentstehung in Galicien erarbeitet. Dazu gehört die in der Arbeit gewählte Verwendung der Begrifflichkeiten. Außerdem werden unter Bezug auf die bisherige Mischsprachenforschung die Kennzeichen und Anzeichen von Mischsprachen und Mischsprachenemergenz herausgearbeitet (Kapitel 2). Dabei wird auch thematisiert, warum Mischsprachenemergenz anhand der sprachlich-strukturellen Stabilität sowie anhand der Existenz und des Gebrauchs von spezifischen Sprachbezeichnungen untersucht werden kann. Als Grundlage für die Untersuchung einer galicisch-spanischen Mischsprachenentstehung wird in diesem Kapitel außerdem die Sprachgeschichte der gemischten Rede in Galicien und der aktuelle Aufbau der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone vorgestellt.

In Kapitel 3 wird vor der Untersuchung der sprachlich-strukturellen Stabilität einer gemischten Rede der Untersuchungsgegenstand, das Datenmaterial, die Transkription und das Analyseverfahren beschrieben, um die Reichweite dieser Analyse zu verdeutlichen und eine korrekte Verwendung des Ergebnisses sicherzustellen. Die Analyse untersucht anschließend mit Hilfe eines dafür erhobenen Sprachkorpus die sprachliche Struktur einer mündlich realisierten gemischten Rede in Galicien auf intra- und interindividuelle Stabilität, um darin gegebenenfalls Anzeichen einer Mischsprachenentstehung zu erkennen.

In Kapitel 4 zum spezifischen Gebrauch von Sprachbezeichnungen in Galicien wird zunächst die Aussagekraft von Sprachnamen für Sprachemergenz und Mischsprachen geklärt. Dabei wird der Frage nachge-

---

<sup>7</sup> Vgl. u.a. Álvarez Cáccamo 1989; Bröking 2002; Coseriu 1987; Cotarelo y Valledor 1927; Dubert García 2002; Fernández Rei 1991; Fernández Rei 1985; García 1976; García 1985; Kabatek 1996; Monteagudo 2004; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993; Rabanal 1967; Rojo 2004; Valinha Reguera 1999.



gangen, was genau sich aus der Existenz, Verwendung und Bedeutung der Sprachbezeichnungen bezüglich einer Mischsprachenemergenz ableiten lässt. Die empirische Untersuchung der Sprachbezeichnungen widmet sich anhand eines für diese Arbeit erstellten Bezeichnungskorpus den Begriffen *castrapo* und *chapurrado*. Es wird untersucht, ob diese Bezeichnungen eindeutig auf eine bestimmte gemischte galicisch-kastilische Rede in Galicien verweisen und auf diese Weise möglicherweise eine Mischsprachenentstehung andeuten.

Im Schlusskapitel dieser Arbeit (Kapitel 5) wird auf Grundlage der empirischen Untersuchungen in Kapitel 3 und 4 versucht, eine Antwort auf die Frage nach einer möglichen Mischsprachenentstehung aus Galicisch und Kastilisch zu geben. Diese Antwort ist jedoch als das Ergebnis einer rein qualitativen Untersuchung zu verstehen. Die vorliegende Arbeit erhebt in keinsten Weise den Anspruch statistisch signifikante Aussagen über eine Mischsprachenentstehung in Galicien zu treffen. Dafür sind das verwendete Datenmaterial und die Untersuchungsmethoden nicht geeignet. Anstatt einer quantitativen Überprüfung von Hypothesen wird in dieser Arbeit die Entwicklung von Hypothesen angestrebt. Die Überlegungen, die in dieser Arbeit aufgestellt werden, können weiteren quantitativen Untersuchungen als Ausgangspunkt dienen.

Diese Arbeit berührt verschiedene Bereiche der theoretischen und empirischen Mischsprachenforschung. Die Arbeit versucht mit der Untersuchung einer möglichen Mischsprache aus zwei eng miteinander verwandten Sprachen, dieses vernachlässigte Untersuchungsfeld stärker in den Fokus der Mischsprachenforschung zu rücken. Konkret auf die Sprachsituation in Galicien bezogen wird anhand der bisherigen Forschungsliteratur eine Zusammenschau der in Galicien vorhandenen Kontaktvarietäten präsentiert. Diese wird im Laufe der Arbeit um Varietäten ergänzt, die in der bisherigen galicisch-spanischen Sprachkontaktforschung unerwähnt sind. Anhand dieser Aufstellung werden neue Untersuchungsobjekte für die galicische Sprachkontaktforschung deutlich. Im Gegensatz zum Fokus der bisherigen galicisch-spanischen Sprachkontaktforschung auf den Interferenzen in den Kontaktsprachen bemüht sich die vorliegende Arbeit, die gemischte Rede als eigenständiges Sprachsystem und nicht als interferenzgeprägte Varietät einer Kontaktsprache zu betrachten. Die Dokumentation der in dieser Arbeit

gewählten Kontaktvarietät – das intendierte Spanisch von Erstsprachlern der galicischen Sprache mit wenig Kontakt zum Kastilischen – ist außerdem für die galicische Sprachkontaktforschung wichtig, da die Existenz von galicischen Erstsprachlern ohne regelmäßigen Gebrauch des Spanischen abnimmt und ein von ihnen produziertes Spanisch daher eine aussterbende Kontaktvarietät darstellt. Gleichzeitig steht dieses aussterbende intendierte Spanisch der historisch ersten galicisch-spanisch gemischten Rede nahe, so dass eine Dokumentation dieser Varietät umso wichtiger ist. Schließlich klärt und belegt die Untersuchung der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* erstmals anhand empirischer Daten den tatsächlichen Gebrauch und die Bedeutung dieser Bezeichnungen und liefert eine fundierte Grundlage für die (Nicht-)Verwendung dieser Bezeichnungen in der sprachwissenschaftlichen Forschungsliteratur.



## 2 Mischsprachen allgemein und gemischte Rede in Galicien

Vor der Beantwortung der Frage, ob sich die gemischte Rede in Galicien zu einer Mischsprache entwickelt oder entwickelt hat, ist zu klären, was eine Mischsprache ist. Dazu wird eine Zusammenstellung von Kennzeichen und Anzeichen von Mischsprachen erarbeitet. Die herausgearbeiteten Mischsprachenmerkmale begründen, warum die Mischsprachenentstehung in Galicien unter den Gesichtspunkten der sprachlich-strukturellen Stabilität sowie des spezifischen Gebrauchs von Sprachbezeichnungen betrachtet werden kann.

### 2.1 Begriffsverwendungen

Um inhaltlich auf das Wesen von Mischsprachen, ihre Emergenz und ihre Untersuchung eingehen zu können, ist die Verwendung der Begriffe zu klären, mit deren Hilfe in dieser Arbeit über Mischsprachen gesprochen wird: *Sprachkontakt* gilt als Kontakt von Sprachsystemen. *Sprachsystem* dient in dieser Arbeit als Bezeichnung für jede sprachliche Varietät, wobei keinerlei Aussage über deren Sprachstatus getätigt wird. Damit kann somit gleichermaßen auf eine Standardsprache, einen Soziolekt oder einen geographischen Dialekt Bezug genommen werden. Synonym zu Sprachsystem wird in dieser Arbeit auch der Begriff *Varietät* gebraucht. *Rede* betont demgegenüber das Sprechen als situationsabhängige, intra- und interindividuell variable Realisierung eines Sprachsystems<sup>8</sup>. Als *Ausgangssprachen* werden die Sprachsysteme bezeichnet, die als sprachliche Ausgangspunkte bei der Entstehung eines neuen gemischten Sprachsystems wirken. Ist der Sprachstatus einer Ausgangssprache umstritten, wird der Bezeichnung *Ausgangsvariетät* Vorrang gegeben. *Basissprache* bezeichnet die einer gemischten Varietät zugrundeliegende intendierte Sprache, das heißt das Sprachsystem, an dessen Norm sich der Sprecher anzunähern versucht<sup>9</sup>. Als sprachliche

---

<sup>8</sup> Als intraindividuelle Variation wird die Variation verschiedener Formen und Kombinationen im Sprechen einer Person verstanden (vgl. Trudgill 2006: 105f.). Interindividuelle Variation bezeichnet die Unterschiede in der Rede von Sprechern, die zur gleichen Zeit am gleichen Ort aufgewachsen sind (vgl. Trudgill 2006: 106-108).

<sup>9</sup> Dieser Begriffsgebrauch unterscheidet sich von Stehls und Bröking's diesbezüglichem Begriffsverständnis. Sie nehmen mit Basisdialekt und Basissprache auf die Erstsprache

und inhaltliche Ableitungen dieses Begriffs fungieren die Ausdrücke *galicischbasiert* und *spanischbasiert*. *Interferenz* bezieht sich auf Prozess und Ergebnis der Veränderung eines Sprachsystems aufgrund des Kontakts mit einem anderen Sprachsystem (vgl. Weinreich 1977: 15). Während Interferenz nicht notwendigerweise direktional verwendet wird, ist der damit nah verwandte Begriff *Transferenz* auf eine direktionale Verwendung beschränkt und beschreibt Prozess und Ergebnis der Übernahme von Elementen aus einem Sprachsystem in ein anderes (vgl. Bechert / Wildgen 1991: 3). Ein einzelner Fall von Transferenz heißt *Transfer* (vgl. Bechert / Wildgen 1991: 3). Die Bezeichnungen *Sprachmischung* sowie *Sprachkontaktprodukt* beziehungsweise *sprachliches Kontaktprodukt* dienen als Oberbegriff für sämtliche Einheiten, Äußerungen, Varietäten und Sprachen, die unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit hervorgebracht werden (vgl. Bechert / Wildgen 1991: 3; Lehmann 2007: 3). Sprachkontaktprodukte können nicht immer in ihre Bestandteile zerlegt werden, sondern bilden meist ein organisches Ganzes, eine Art chemische Verbindung (vgl. Bechert / Wildgen 1991: 3). Trotz des irreführenden Namens fungieren für Sprachmischung beziehungsweise Sprachkontaktprodukte nicht nur Sprachen, sondern jegliche Sprachsysteme als Ausgangsvarietäten<sup>10</sup>. Während *Sprachmischung* und (*sprachliches* / *Sprach-*) *Kontaktprodukt* unspezifisch sämtliche auf Sprachkontakt zurückzuführenden sprachlichen Resultate bezeichnet, referiert (*sprachliches*) *Mischungsphänomen* demgegenüber nicht auf Sprachsysteme, sondern ausschließlich auf Einheiten, (Teile von) Äußerungen und Sprachmuster im Sprachsystem der Sprecher. Im Gegensatz zu Interferenz und Transferenz referieren *Sprachmischung*, (*sprachliches* / *Sprach-*) *Kontaktprodukt* und (*sprachliches*) *Mischungsphänomen* auf die Ergebnisse und nicht auf die Prozesse der Veränderung eines Sprachsystems. Schließlich berührt die Frage nach der Emergenz von Mischsprachen auch das Grundproblem der Sprachwissenschaft, den Sprachbegriff zu definieren (vgl. Ernst 2002: 171; Glück 2005: 612, Stichwort *Sprache*; 685, Stichwort *Thümmelsches Paradoxon*). Um diese Defini-

---

der ersten zweisprachigen Generation in vertikalem Sprachkontakt Bezug (vgl. Bröking 2002; Stehl 2005: 3f.; Stehl 1994: 135f.).

<sup>10</sup> Der Lesbarkeit und Konvention der Begriffe wegen sowie aufgrund des Untersuchungsgegenstandes dieser Arbeit – einem Sprachkontaktprodukt aus zwei Sprachen – wird auf eine Umbenennung in *Varietätenkontaktprodukt* und *Varietätenmischung* verzichtet.

tionsproblematik zu umgehen, werden im weiteren Verlauf dieses Kapitels Anzeichen und Aspekte von Mischsprachen herausgearbeitet, die den Sprachcharakter einer gemischten Varietät auch ohne eine grundlegende Definition des Sprachbegriffs erkennen lassen.

## 2.2 Mischsprachen

Als Grundlage für die Klärung der Fragen, was eine Mischsprache ist, wie sie entsteht und wie sie untersucht werden kann, wird sowohl die einschlägige theoretische Forschungsliteratur als auch die empirische Darstellung von weitgehend anerkannten Mischsprachen herangezogen. Sprachkontakt und somit auch die Emergenz und Existenz von Mischsprachen erhalten seit 1953 größere Aufmerksamkeit – in diesem Jahr erscheint Weinreichs Dissertation „Languages in contact“, die zu einem Klassiker der Sprachkontaktforschung wird (vgl. Weinreich 1953). Thomason und Kaufman legen in „Language contact, Creolization and Genetic Linguistics“, erstmals erschienen 1988, einen Schwerpunkt auf die Entstehung von Mischsprachen (vgl. Thomason / Kaufman 1991). Ihre Monographie wird zu einem der einflussreichsten und meistzitierten Werke in der historischen Sprachwissenschaft (vgl. Matras 2009: 1). Seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts findet sich eine zunehmende Zahl an Beiträgen zur Mischsprachendiskussion. In Einführungs- und Überblickswerken zur Sprachkontaktforschung wird die Auseinandersetzung mit Mischsprachen zu einem festen Bestandteil<sup>11</sup>. Matras und Bakker bieten 2003 mit ihrem Sammelband „The Mixed Language Debate. Theoretical and Empirical Advances“ einen Einblick in offene Fragen der Mischsprachenforschung (vgl. Matras / Bakker 2003a).

Im Bereich der empirischen Mischsprachenforschung erhalten vier Mischsprachen besondere Beachtung und können als prototypische Mischsprachen betrachtet werden: Muysken ist Entdecker und Spezialist der *Media Lengua* (vgl. u.a. Muysken 1997; Muysken 1994; Muysken 1981). *Media Lengua* setzt sich aus Quechua und Spanisch zusammen und wird in Ecuador gesprochen (vgl. Bakker 1997: 196; Matras / Bakker 2003b: 4-6; Muysken 1994). Von Bakker finden sich Werke zu *Michif*, einer Mischsprache aus Cree und Französisch in den kanadischen Prä-

---

<sup>11</sup> Vgl. u.a. Bechert / Wildgen 1991; Hickey 2010; Matras 2010; Riehl 2009; Thomason 2004; Winford 2005.

rieprovinzen und den angrenzenden US-amerikanischen Gebieten (vgl. u.a. Bakker 1997; Bakker 1994). Golovko hat sich mit *Copper Island Aleut* beziehungsweise *Mednij Aleut*<sup>12</sup> auseinandergesetzt (vgl. Golovko 1996; Golovko 1994)<sup>13</sup>. *Mednij Aleut* beziehungsweise *Copper Island Aleut* ist eine Mischung aus Aleut und Russisch. Diese Mischsprache entstand ursprünglich auf der zu den Kommandeurinseln gehörigen Medny-Insel, die auch *Copper Island* genannt wird. Ihre Bewohner und somit auch die Sprecher von *Mednij Aleut* wurden jedoch im Jahr 1970 auf die benachbarte Beringinsel umgesiedelt (vgl. Golovko 1994; Matras / Bakker 2003b: 3f.; Thomason / Kaufman 1991: 233-238). *Ma'a* beziehungsweise *Mbugu* schließlich ist ein Forschungsgegenstand von Mous (vgl. Mous 2003; Mous 1994) und bezeichnet eine gemischte Varietät in den Usambara-Bergen in Tansania, die sich aus dem Kontakt von Bantu- und Nicht-Bantu-Sprachen, mehrheitlich südkuschitischen Sprachen, herausgebildet hat (vgl. Matras / Bakker 2003b: 6f.; Mous 1994; Thomason / Kaufman 1991: 223-228)<sup>14</sup>. Neben diesen vier Mischsprachen, denen ein gewisser Modellcharakter für Mischsprachen zugesprochen wird, geben Bakker und Mous in „Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwining“ Aufsätze zu weiteren in der Sprachwissenschaft untersuchten, unbekannteren und weniger eindeutigen Mischsprachen heraus. Diese Aufsätze ermöglichen einen Einblick in Mischsprachen über die vier weitbekannten Mischsprachen hinaus (vgl. Bakker / Mous 1994b). Eine umfangreiche kommentierte Auflistung potentieller Mischsprachen stellt Smith auf. Ihr großer Umfang rechtfertigt eine noch lange währende Forschung dieses Bereichs (vgl. Smith 1995).

---

<sup>12</sup> Alternativ wird russisch *Медный* in der Forschungsliteratur auch als *Medniy* (vgl. Golovko 1994) und *Mednyj* (vgl. Myers-Scotton 2002: 258ff; Thomason 1997) in lateinische Schriftzeichen transliteriert.

<sup>13</sup> In der russischen Sprache hat Golovko weitere Artikel zum *Mednij Aleut* verfasst (vgl. seine Publikationsliste unter: <http://www.uaf.edu/danl/faculty/evgeny-golovko-1/>, zuletzt geprüft am 11.01.2015).

<sup>14</sup> Teilweise werden in der Forschungsliteratur für die Mischsprache aus Pare-Grammatik und südkuschitischem Lexikon die Bezeichnungen *real* oder *inner Mbugu* verwendet in Abgrenzung zu *normal* oder *high Mbugu*. Mit letzterer Bezeichnung wird auf eine Varietät Bezug genommen, die der Bantusprache Pare ähnelt. In dieser Arbeit dienen *Ma'a* und *Mbugu* jedoch als Bezeichnung für die Mischsprache (vgl. Mous 1994: 175).

Die Frage nach der Beschaffenheit von Mischsprachen berührt sowohl den Mischungs- als auch den Sprachcharakter einer Rede. So geht es in der Mischsprachenforschung einerseits um die Abgrenzung der Mischsprachen von Nicht-Mischsprachen mit anderssprachigen Einflüssen. Denn bekanntlich hat fast jede Sprache im Laufe ihrer Sprachgeschichte Elemente einer anderen Sprache aufgenommen und somit verfügen auch die heutigen Standardsprachen über anderssprachige Einflüsse (vgl. Matras / Bakker 2003b: 1). Dies stellt bereits Schuchardt 1884 fest:

[...] die Sprachmischung [...] nimmt in der That einen weit grösseren Raum ein als man noch vor Kurzem geahnt hat. Sie ist nicht sowohl Ausnahme als Regel. Mit mehr Recht als MAX MÜLLER gesagt hat: „es gibt keine Mischsprache“<sup>15</sup>, werden wir sagen können: „es gibt keine völlig ungemischte Sprache“. [Schuchardt 1884: 5]

Andererseits geht es bei der Frage nach der Beschaffenheit von Mischsprachen – abgesehen vom Mischungscharakter – um den Sprachstatus eines Sprachkontaktprodukts. Dabei wird der Frage nachgegangen, auf Grundlage welcher Kriterien eine gemischten Rede als Realisierung einer eigenständigen Mischsprache begründet werden kann. Denn nicht jedes Sprachkontaktprodukt ist notwendigerweise eine Mischsprache. Die Hypothesenbildung der Arbeit zielt auf den Sprachcharakter der gemischten Rede und weniger auf eine Beweisführung ihres Mischungscharakters. Die Mischung als konstituierender Bestandteil von Mischsprachen ist in dieser Arbeit dennoch omnipräsent und wird auch bei der Herausarbeitung der Charakteristika von Mischsprachen beachtet. Kennzeichen für den Sprachcharakter von Mischsprachen beziehungsweise Anzeichen für eine Mischsprachenemergenz werden in der Forschungsliteratur innersprachlich unter Rückgriff auf die sprachliche Struktur und / oder außersprachlich unter Rückgriff auf soziolinguistische Umstände herausgearbeitet. Je nach Autor erhält der eine oder andere Bereich mehr Gewicht: Thomason und Kaufman beispielsweise betonen die Bedeutung der soziolinguistischen Situation, die zur Entste-

---

<sup>15</sup> Sämtliche Direktzitate dieser Arbeit werden – sofern nicht eingerückt – mit den deutschen Anführungszeichen „ “ gekennzeichnet. Innerhalb von Direktziten wird jedoch bei den Anführungszeichen die jeweils im Original gewählte Form der Anführungszeichen beibehalten. Innerhalb der Direktzitate von Informanten werden die spanischen Anführungszeichen “ ” und ‘ ’ verwendet.



hung einer Mischsprache beiträgt<sup>16</sup>. Trudgill hingegen verleiht den sprachlich begründeten Aspekten höhere Priorität (vgl. Trudgill 2006: 148-160, v.a. 149f.; Trudgill 1986: 54f.; 157)<sup>17</sup>. Bei der Herausarbeitung von Mischsprachenmerkmalen genügt es aber von einem Einfluss beider Bereiche auf die Mischsprachenemergenz auszugehen und weder eine Hierarchie noch eine Unterscheidung zwischen beiden Bereichen aufzustellen. Stattdessen werden die Charakteristika einer Mischsprache im Folgenden nach ihrem Bezug auf Mischung, Sprachstatus und Entstehungshintergründen unterteilt.

## 2.2.1 Mischung in Mischsprachen

Mischsprachen können sehr allgemein als „bilingual mixture, with split ancestry“ (Matras / Bakker 2003b: 1) beschrieben werden. An dieser Minimaldefinition ist erkennbar, dass Mischsprachen verschiedene Ausgangsvarietäten besitzen. Die bis heute bekannten Mischsprachen basieren auf mindestens **zwei Ausgangsvarietäten** (vgl. Bakker 1997: 202; Bakker / Mous 1994b; Winford 2005: 170). Da bei Pidgins und Kreolsprachen nur eine Ausgangssprache eindeutig identifiziert werden kann, werden sie in dieser Arbeit nicht zu den Mischsprachen gezählt<sup>18</sup> (vgl. Bakker 1997: 195). In der Forschungsliteratur werden bevorzugt Mischsprachen aus **genetisch entfernten Ausgangssprachen** untersucht und beschrieben (vgl. Bakker 1997: 203; Bakker 1994: 17-20). Auch die oben vorgestellten Mischsprachen gehen auf jeweils voneinander entfernte Ausgangssprachen zurück. In der theoretischen Mischsprachenforschung formuliert Weinreich 1953 den genetischen Abstand der Ausgangssprachen sogar als notwendige Voraussetzung für eine Mischsprachenentstehung:

Es bedarf des Kontakts zweier ziemlich verschiedener Sprachen, damit sich ein neues Idiom herausbildet, das hinreichend verschieden von

---

<sup>16</sup> Vgl. Thomason 2010; Thomason 2008; Thomason 2003: u.a. 25; Thomason / Kaufman 1991: 213.

<sup>17</sup> Trudgill vermutet in mechanischen Prozessen wie der Häufigkeit von Interaktion und Formengebrauch einen stärkeren Einfluss als in soziolinguistischen Faktoren wie beispielsweise der Sprechereinstellung (vgl. Trudgill 2006: 148-160, v.a. 149f.).

<sup>18</sup> Dies steht im Gegensatz zu Weinreich, der Pidgins und Kreolsprachen als Mischsprachen versteht (vgl. Weinreich 1977: 94f.).

beiden ist, um als neue Sprache eingestuft zu werden. [Weinreich 1977: 139; vgl. auch 138]

Diese Bedingung ist jedoch fraglich, da andere Autoren teilweise postulieren, dass Sprachmischungsprozesse leichter stattfinden, „when speakers are able to equate comparable morphemes, i.e. when the source languages are similar“ (vgl. Bakker / Mous 1994a: 6). Die Annahme, dass auch aus dem Kontakt von nah miteinander verwandten Sprachen Mischsprachen entstehen können, findet des Weiteren ihre Rechtfertigung in der Emergenz und Existenz von eigenständigen gemischten Dialekten. Als Pendant zum Terminus *Mischsprache* wird in dieser Arbeit der Terminus *Mischdialekt* gebraucht. Er benennt das Ergebnis eines neu formierten eigenständigen Dialekts aus der Mischung zweier Dialekte heraus. Mischdialekte gehen aus dem Kontakt dialektaler Varietäten hervor, die sich sprachlich genauso nah stehen können wie miteinander verwandte Sprachen oder gar näher. Mit der Entstehung und Existenz von Mischdialekten aufgrund von Dialektkontakt hat sich Peter Trudgill detailliert auseinander gesetzt (vgl. Trudgill 2006; Trudgill 1986). Zwar hält auch Trudgill in Bezug auf Mischdialektentstehung fest, dass ein größerer Abstand der Kontaktdialekte mehr Spielraum für neue Formen lässt (vgl. Trudgill 1986: 83; 95). Allerdings geht bereits aus seiner Beobachtung von Mischdialekten hervor, dass auch aus nah verwandten Sprachsystemen eigenständige, von den Ausgangsvarietäten unabhängige Sprachkontaktprodukte entstehen können. Die Bevorzugung einer Untersuchung von Mischvarietäten aus entfernten Ausgangsvarietäten scheint daher vor allem praktischen Gründen zu folgen: Während bei Mischsprachen aus typologisch entfernten Ausgangssprachen die sprachlichen Elemente in der Regel eindeutig der einen oder der anderen Ausgangssprache zugeordnet werden können, ist dies bei Mischsprachen aus nah verwandten Sprachen schwieriger, weil die sprachlichen Elemente in beiden Ausgangssprachen identisch oder ähnlich existieren können (vgl. Bakker / Mous 1994a: 6; Bechert / Wildgen 1991: 108). Daraus resultiert, dass die Sprachgrenzen im Bewusstsein der Sprecher nur vage manifestiert sind und sich die Sprecher nicht immer bewusst sind, welcher Sprache jedes einzelne Element ihrer Äußerung angehört (vgl. Trudgill 1986: 85–86). Selbst von Linguisten können die sprachlichen Elemente nicht immer eindeutig ausschließ-

lich der einen oder anderen Ausgangssprache zugeordnet werden. Der Grund für die forschungsgeschichtliche Bevorzugung von Mischsprachen aus typologisch oder genetisch entfernten Ausgangssprachen scheint somit insbesondere der praktischen Tatsache geschuldet, dass eine Sprachmischung aus deutlich verschiedenen Ausgangssprachen leichter analysiert werden kann (vgl. Bakker / Mous 1994a: 6). Gleichzeitig können nur vage wahrgenommene Sprachgrenzen möglicherweise eine Mischung beider Ausgangsvarietäten begünstigen. Eine genetische Entfernung der Ausgangssprachen wird daher nicht als eine notwendige, sondern nur als eine für die Mischsprachenforschung hilfreiche Voraussetzung für die Untersuchung von Mischsprachenemergenz verstanden. Die beschriebene Schwierigkeit erklärt auch die bisher geringe Anzahl an Untersuchungen zu Mischsprachen aus nah verwandten Ausgangssprachen, zu denen beispielsweise das KiMwani aus den beiden Ost-Bantusprachen KiSwahili und ChiMakonde (vgl. Schadeberg 1994), das friesisch-niederländische Stedsk aus westgermanischen Sprachen (vgl. van Bree 1994) und zu einem geringeren Grad das Amarna-Akkadian aus dem ostsemitischen Akkadischen und dem nordwestsemitischen Kanaanäischen (vgl. Kossmann 1994) gehören. Die Vernachlässigung der Erforschung von Mischungsphänomenen aus genetisch verwandten Sprachen wird von Braunmüller beklagt, der diesen Bereich als Stiefkind der Sprachkontaktforschung beschreibt (vgl. Braunmüller 2009). Die vorliegende Arbeit geht gegen diese Vernachlässigung an und widmet sich diesem Bereich der Mischsprachenforschung. Da Dialekte einer Sprache und sehr nah verwandte Sprachen in einem ähnlichen Verhältnis zueinander stehen (vgl. Thomason 2008: 487f.), wird in dieser Arbeit auch auf die Mischdialektforschung zurückgegriffen, um Kennzeichen und Anzeichen von Mischsprachen(emergenz) herauszuarbeiten. Denn es ist anzunehmen, dass die sprachlichen Konvergenzprozesse von zwei genetisch und strukturell ähnlichen, gegenseitig größtenteils verständlichen Sprachen dem Kontakt zweier Dialekte einer Sprache näher stehen als dem Kontakt von zwei voneinander weit entfernten Sprachen, der bisher in der Mischsprachenforschung im Fokus steht (vgl. Hentschel 2008: 102f.; Trudgill 2006: 84). Bezüglich des Mischungscharakters von Mischsprachen gilt des Weiteren, dass die Sprachmischung derart ausgeprägt ist, dass **genetisch**

**keine eindeutige Zuordnung** zu einer der Ausgangssprachen möglich ist<sup>19</sup>. Bei eindeutigen Mischsprachen kann dies theoretisch in jedem Moment der Realisierung einer Mischsprache beobachtet werden. Kann hingegen nur bei Gesprächsteilen keine genetische Zuordnung getroffen werden, kann es sich bei der gesprochenen Varietät auch um ein genetisch klassifizierbares Sprachsystem mit Interferenzphänomenen handeln.

Mit der fehlenden eindeutigen Zuordnung zu einer der Ausgangssprachen geht auch einher, dass die sprachliche Struktur der Mischsprache von der Struktur beider Ausgangssprachen deutlich verschieden ist. Die Mischsprache verfügt über eine **eigene spezifische Sprachstruktur** (vgl. Weinreich 1977: 94; 139). Diese zeichnet sich durch Restriktionen bezüglich der Verwendung der Anteile aus der einen oder der anderen Ausgangssprache aus (vgl. Hentschel 2008: 102f.; Trudgill 1986: 97; Trudgill 2006: 83-128). Die Sprachstruktur von Mischsprachen wird dabei als **organisches Ganzes** verstanden, das nicht ohne Verletzung der beteiligten Komponenten in seine Bestandteile zerlegt werden kann (vgl. Bakker / Muysken 1995: 49). Bevorzugt werden Grammatik und Lexikon als ausschlaggebende sprachliche Bereiche erachtet, welche die Zuordnung zu einer Sprache begründen<sup>20</sup>. Entsprechend ist auch zur Identifikation von Mischsprachen insbesondere die Grammatik und das Lexikon einer Sprache zu betrachten. In dieser Arbeit wird zudem davon ausgegangen, dass die **Grammatik dem Lexikon als Untersuchungsgegenstand für Mischsprachenemergenz aus nah verwandten Ausgangssprachen voranzustellen** ist. Denn nah verwandte Ausgangssprachen besitzen untereinander viele lexikalische Übereinstimmungen, so dass bei primärer Beachtung des Lexikons fälschlicherweise eine Mischsprachenentstehung übersehen werden könnte, obwohl sie sich in der grammatischen Struktur abzeichnet. Es scheint somit sinnvoll, die Grammatik –

---

<sup>19</sup> Vgl. Bakker 1997: 195; 211; Bakker 1994: 26; Matras / Bakker 2003b: 12; Thomason / Kaufman 1991: 3; Trudgill 1986: 42.

<sup>20</sup> Vgl. Bakker 1997: 195; Bakker / Mous 1994a: 5; Thomason / Kaufman 1991: 200; 202; Weinreich 1977: 95.

Thomason und Kaufman betonen insbesondere die Bedeutung der Grammatik für die Zuordnung zu einer Sprache: „genetic relationship can be established as long as systematic correspondences can be found, to a comparable degree, in all grammatical subsystems“ (Thomason / Kaufman 1991: 200).

das heißt Morphologie und Morphosyntax – als Untersuchungsgegenstand für eine erste Annäherung an die Frage nach einer potentiellen Mischsprachenemergenz aus nah verwandten Ausgangssprachen zu verwenden.

Die bezüglich des Lexikons bereits erwähnten weitläufigen Überschneidungen beider Ausgangssprachen im Falle von nah verwandten Ausgangssprachen gilt auch für andere Sprachbereiche und verhindert daher eine eindeutige Zuordnung einzelner Sprachbereiche der Mischsprache zu jeweils einer der Ausgangssprachen. Daher wird in dieser Arbeit angenommen, dass bei Mischsprachen ein sprachlicher Bereich nicht notwendigerweise von nur einer der Ausgangssprache dominiert wird. Damit hebt sich die Arbeit von der bisherigen Mischsprachenforschung ab. Dort werden Mischsprachen bevorzugt als Kombination von sprachlichen Ebenen beschrieben, die jeweils einer der Ausgangssprachen zugeordnet werden. So wird beispielsweise die Zuordnung des Lexikons und der Grammatik zu jeweils einer der Ausgangssprachen – der sogenannte *lexicon-grammar-split* – als typische sprachliche Struktur einer Mischsprache beobachtet und proklamiert<sup>21</sup>. Bei anderen Mischsprachen wird die grammatikinterne, jedoch klar in Sprachbereiche trennbare Mischung der Ausgangssprachen angeführt. Dazu gehören beispielsweise Stedsk oder auch Michif. Bei Michif entstammen Verbal- und Nominalgrammatik jeweils aus einer anderen Ausgangssprache<sup>22</sup>. Diese Trennung wird als *verbal-nominal split* bezeichnet<sup>23</sup>. Bei nah verwandten Mischsprachen scheint ein *verbal-nominal split* jedoch unwahrscheinlich, da die Ausgangssprachen bereits morphologische Überschneidungen aufweisen. Insgesamt lässt die Existenz von Mischsprachen ohne *lexicon-grammar-split* sowie die Existenz von Mischsprachen ohne *verbal-nominal split* folgern, dass beide Strukturen keine notwendigen Kennzeichen von Mischsprachen sind. Daher wird in dieser Arbeit von der Auffassung Abstand genommen, dass bei Mischsprachen notwendigerweise ganze Sprachbereiche der einen oder

---

<sup>21</sup> Vgl. Backus 2003: 265; Bakker 1997: 209-211; Bakker / Muysken 1995: 42; Myers-Scotton 2002: 246ff; Smith 1995: 332; Weinreich 1977: 95.

<sup>22</sup> Vgl. Bakker / Mous 1994a: 7; Bakker 1994: 15-17; van Bree 1994: 76-80; Golovko 1994: 114f.; Thomason / Kaufman 1991: 105; 228-233.

<sup>23</sup> Vgl. Bakker 1994: 15.17; Matras / Bakker 2003b: 2f.; McConvell 2008: 187f.; Thomason / Kaufman 1991: 105; 228-233.

anderen Ausgangssprache zugeordnet werden können. Stattdessen wird eine Mischung sprachlicher Strukturen beider Ausgangssprachen – auch **innerhalb einer sprachlichen Ebene** – als Kennzeichen von Mischsprachen verstanden.

Bei Trudgill finden sich Spezifizierungen zur Art der Mischung in Mischdialekten. Trudgill beschreibt sechs typische Mischdialektemergenzprozesse: *mixing*, *levelling*, *unmarking*, *interdialect development*, *reallocation* und *focussing*<sup>24</sup> (vgl. Trudgill 2006: 84-89). Unter *interdialect development* thematisiert er Sprachmischungsphänomene<sup>25</sup>. ***Interdialect development*** bezeichnet die Entstehung von Formen, „which were not actually present in any of the dialects contributing to the mixture, but which arise out of interaction between them“ (Trudgill 2006: 86; vgl. auch 94). Diese „interdialect forms“ (Trudgill 2006: 86; vgl. auch 94) resultieren aus einer unvollständigen Anpassung, kommen jedoch in keinem der

---

<sup>24</sup> 1986 schreibt Trudgill *focussing* mit nur einem *s* (vgl. u.a. Trudgill 1986: 91).

<sup>25</sup> Die übrigen von Trudgill beschriebenen Mischdialektemergenzprozesse erklären Hintergründe zu Auftreten, Wahl, Überleben, Funktion und Stabilisierung bestimmter Strukturen in einem gemischten Sprachsystem. Als ***mixing*** beschreibt Trudgill „the coming together in a particular location of speakers of different dialects of the same language, or of readily mutually intelligible languages“ (Trudgill 2006: 83). ***Levelling*** ist „the survival of majority variants“ (Trudgill 2006: 114, Hervorhebung im Original) und „involves the loss of marked and / or minority variants“ (Trudgill 1986: 126; vgl. auch Trudgill 1986: 98), insbesondere „the loss of demographically minority variants“ (Trudgill 2006: 84; vgl. auch Trudgill 2006: 84f.). ***Unmarking*** ist eine Unterart von *levelling* und thematisiert die Faktoren, die als Kräfte in der Reduktion der Formenvielfalt wirken könnten, dazu gehören der Grad an sprachlicher Markiertheit, Regelmäßigkeit und Einfachheit. *Unmarking* erklärt, warum unmarkierte oder regelmäßigere Formen überleben können, selbst wenn sie von keiner großen Mehrheit gesprochen werden (vgl. Trudgill 2006: 85). ***Reallocation*** nimmt Bezug auf den Prozess, der einsetzt, wenn nach dem *levelling* mehr als eine Variante von der ursprünglichen dialektalen Variantenvielfalt überlebt hat. Diese ursprünglich regionalen Varianten erhalten in der neu entstehenden Varietät verschiedene Funktionen (vgl. Trudgill 2006: 124): „variants originally from different regional dialects may in the new dialect become social-class dialect variants, stylistic variants, areal variants, or, in the case of phonology, allophonic variants“ (Trudgill 1986: 126, Hervorhebung im Original; vgl. auch Trudgill 2006: 87f.). ***Focussing*** schließlich als sechster zentraler Mechanismus bezeichnet den Prozess, dass eine neue Varietät Normcharakter und Stabilität erhält. *Focussing* ist nicht mit *levelling* gleichzusetzen: Zwar beinhaltet *focussing* eine Reduktion der Varianten (= *levelling*), aber *levelling* führt nicht notwendigerweise zu Stabilität und gesellschaftlich anerkannten sprachlichen Normen (vgl. Trudgill 2006: 88f.; Trudgill 1986: 96).

Ausgangsdialekte vor (vgl. Trudgill 2006: 86; 94; Trudgill 1986: 62-65; 70; 76f.). Trudgill beschreibt folgende interdialektale Formen:

intermediate forms, which result from partial accommodation; simpler or more regular forms; and hyperadaptive forms – the latter two resulting from misanalysis or reanalysis during accommodation [Trudgill 2006: 94; vgl. auch Trudgill 2006: 86f.; Trudgill 1986: 62-65; 70; 76f.].

Interdialektale Formen entstehen laut Trudgill primär in der Sprachproduktion von Erwachsenen zu Beginn der Mischdialektemergenz, vor der Formation und Etablierung eines relativ stabilen neuen eigenen Sprachsystems mit den Kindern als Hauptakteuren (vgl. Trudgill 2006: 94). Diese interdialektalen Formen sind sprachliche Phänomene, die bei der Mischdialekt- oder Mischsprachenentstehung aus nah verwandten Ausgangsvarietäten wahrscheinlich zu sein scheinen.

In dieser Arbeit wird die Überzeugung geteilt, dass Mischsprachen über eine eigene spezifische Sprachstruktur verfügen, die auf einer Mischung der Ausgangssprachen basiert und von der Sprachstruktur der Ausgangsvarietäten verschieden ist. Aufgrund der Unklarheit und Uneinigkeit bezüglich der Art der Mischung von Mischsprachen und dem Fehlen eines Erklärungsmodells, das die sprachliche Struktur sämtlicher Mischsprachen erklären konnte<sup>26</sup>, begnügt sich diese Arbeit allerdings mit dieser allgemeinen Erkenntnis und verwehrt sich einer detaillierteren Spezifizierung – und damit auch einer Ausgrenzung von potentiell anders strukturierten Mischsprachen.

## 2.2.2 Sprachstatus von Mischsprachen

Der Sprachstatus von Mischsprachen kann innersprachlich am **Stabilitätsgrad** ihrer sprachlichen Struktur abgelesen werden. In Mischsprachen ist die Mischung der Ausgangssprachen nicht beliebig und variabel, sondern sie folgt etablierten Konventionen. Sprachliche Eigenheiten überwiegen, sind konstant und konventionalisiert. Darunter wird sowohl der regelmäßige konventionalisierte intraindividuelle Gebrauch der Mischung in der Rede eines Individuums verstanden, als auch der konventionalisierte interindividuelle Gebrauch der Mischung bei ver-

---

<sup>26</sup> Die Probleme der prototypischen sprachlichen Struktur von Mischsprachen finden sich auch bei Matras 2003: 152-154.

schiedenen Individuen<sup>27</sup>. Stabilität, das heißt die Existenz einer gesellschaftlich verbreiteten und konventionalisierten Realisierung eines Sprachkontaktprodukts, wird als fundamentaler Faktor bei der Entstehung und Existenz einer Mischsprache verstanden (vgl. Auer 1999: 1). Die Stabilität der sprachlichen Struktur hebt eine Mischsprache von einer gemischten Rede mit intra- und interindividueller Variation ab. Bereits Weinreich geht davon aus, dass eine konstant und regelmäßig auftretende Struktur das Anzeichen für eine neue Sprache sein kann (vgl. Weinreich 1977: 94f.). Auch im Bereich der Mischdialekte wird der Aspekt der Stabilität betont (vgl. Trudgill 2006: 88f.; 113; Trudgill 1986: 96).

Einen begünstigenden Einfluss auf die Stabilisierung einer Mischsprache haben außersprachlich direkte **sprachplanerische Maßnahmen** sowie eine Präsenz des Sprachkontaktprodukts in **Presse und Literatur** (vgl. Weinreich 1977: 140). Sowohl die Existenz von Sprachplanung als auch eine Verwendung der Mischsprache in Presse und Literatur etabliert die sprachliche Struktur einer Rede, steigert das Prestige des Sprachkontaktprodukts in der Bevölkerung und wird daher als direkte Förderung für eine jede Sprache, auch für eine Mischsprache, verstanden. Indirekten Einfluss auf Mischsprachenentstehung hat das **Ausbleiben von direkten oder indirekten Normierungsmaßnahmen hin zu einer oder beiden Ausgangssprachen**. In Situationen mit normativen Bestrebungen hin zu den Ausgangssprachen hat eine gemischte Rede in der Regel negative Konnotationen und wird nur unwahrscheinlich überleben. Daher wird davon ausgegangen, dass sich insbesondere in Gegenden und Situationen mit geringem normierenden Einfluss zu (einer der) Ausgangssprachen Sprachkontaktprodukte stabilisieren können (vgl. Bakker 1997: 208; Weinreich 1977: 139). Weitergeführt kann dies bis zur Abkehr von den Ausgangssprachen, zu deren Sprachverlust und

---

<sup>27</sup> Daraus geht auch hervor, dass für das Entstehen einer Mischsprache die Existenz einer Gruppe vorausgesetzt wird, das heißt eine **ausreichend große Anzahl an Sprechern** zum Zeitpunkt der Emergenz. Sie ermöglichen das Entstehen und Überleben eines Sprachkontaktprodukts als eigenständige Sprache (vgl. Bakker 1997: 208). Angesichts von Sprachtod ist es selbsterklärend, dass dies nur für das Stadium der Mischsprachenentstehung gegeben sein muss. Dafür spricht auch, dass beispielsweise die Mischsprache Mednij Aleut in den 90er Jahren nur noch von ungefähr 10-12 Sprechern gesprochen wurde, dadurch jedoch nicht ihren Sprachstatus verloren hat (vgl. Golovko 1994: 113).



zur alleinigen Verwendung der gemischten Rede in einer Gesellschaft führen, was eine Mischsprachenentstehung manifestiert (vgl. Bakker 1997: 203; 212; Smith 1995: 332). Das heißt: Die Präsenz von Normierungsmaßnahmen hin zu einer oder beiden Ausgangssprachen kann eine Mischsprachenemergenz behindern. Die Abwesenheit solcher Normierungsmaßnahmen kann eine Mischsprachenemergenz ermöglichen. Die Präsenz von sprachplanerischen Maßnahmen zugunsten der gemischten Rede sowie ihre Verwendung in Presse und Literatur kann die Entstehung dieser Mischsprachen direkt begünstigen. Die Stabilität eines Sprachsystems, und somit auch einer neu entstehenden Mischsprache, wird folglich durch sprachplanerische Maßnahmen beeinflusst (vgl. Bakker 1997: 208; Trudgill 1986: 60; 68f.; Weinreich 1977: 139). Eine direkte Sprachplanung zugunsten der Mischsprache, das heißt ihre Normalisierung und Normativierung, wird als expliziter Ausdruck des ihr verliehenen Sprachstatus interpretiert.

Sprachplanung steht am Ende einer Reihe von außersprachlichen Entwicklungen, denn sie ist bereits der manifestierte Ausdruck einer (gewünschten) Sprechereinstellung. Schon Weinreich betont, dass bei der Frage nach Sprachentstehung auch dem Verhalten der Sprecher Rechnung getragen werden muss (vgl. Weinreich 1977: 95):

Um die Frage, ob irgendetwas eine neue Sprache sei, mit einiger Rückbindung an die tatsächlichen Verhältnisse beantworten zu können, muß auch den Verhaltensweisen der Sprecher Rechnung getragen werden. [Weinreich 1977: 95]

**Die Wahrnehmung der gemischten Rede als eigenständige Sprache von Seiten der Sprecher** wird als ein einflussreicher Faktor für die Mischsprachenemergenz erachtet (vgl. Weinreich 1977: 94; 140). Einen expliziten Ausdruck findet die Wahrnehmung einer gemischten Rede als eigenständiges Sprachsystem unter anderem in einem **Sprachnamen**, das heißt in einer eindeutigen und spezifischen Bezeichnung für die gemischte Rede (vgl. Auer 1999: 9f.; Bakker 1997: 192; 203; Trudgill 1986: 86). Die Bezeichnung einer Varietät mit einem Sprachnamen, der eindeutig auf eine einzige Varietät verweist, wird als Hinweis für die Entstehung einer Mischsprache interpretiert. Auch in der empirischen Mischsprachenforschung erhalten die verschiedenen Varietäten der Mischsprache aus Quechua und Spanisch sowohl in der Umgangs-

sprache als auch in der Fachsprache spezifische Bezeichnungen. Neben *Media Lengua* werden auch die Namen *chaupi lengua*, *chaupi quichua*, *quichuañol* und *chapu shimi* (vgl. Gómez Rendón 2008: 19; Muysken 1997: 365f.) gebraucht. *Media* und *chaupi* bedeuten im Spanischen beziehungsweise im Quechua ‚halb‘, so dass *Media Lengua* oder *chaupi lengua* jeweils mit ‚Halbsprache‘ übersetzt werden könnte. Außerdem existiert auch die Bezeichnung *Uttila Ingiru*, was soviel heißt wie ‚kleines Quechua‘ (vgl. Bakker 1997: 196). Zwar findet sich nicht nur ein einziger Sprachname, jedoch sind alle Bezeichnungen spezifisch auf die Mischsprache bezogen. Im Falle der Mischung aus Bantu- und (mehrheitlich südkuschitischen) Nicht-Bantu-Sprachen sind die Namen *Ma’a* oder *Mbugu* verbreitet, welche die Bevölkerungsgruppe und gleichzeitig deren Sprache bezeichnen. Während *Ma’a* die Eigenbezeichnung der Sprechergruppe ist, dient *Mbugu* Außenstehenden als Fremdbezeichnung (vgl. Mous 1994: 175). *Michif* schließlich ist die Bezeichnung für die cree-französische Mischsprache der Métis, wobei festgehalten werden muss, dass *Michif* auch als Bezeichnung für das Französisch der Métis verwendet wird. Gleichzeitig wird die Mischsprache der Métis von ihnen selbst zum Teil auch einfach nur als *Cree* bezeichnet, wobei die Sprecher klar zwischen reinem Cree und gemischtem Cree (*Michif*) differenzieren (vgl. Bakker 1994: 14). Bei *Michif* zeigt sich, dass ein eindeutiger Sprachname keine notwendige Voraussetzung für die Existenz einer Mischsprache darstellt. Gleichmaßen darf die alleinige Existenz eines Sprachnamens nicht als hinreichendes Kennzeichen für die Existenz einer Mischsprache missverstanden werden, da prinzipiell jede Rede mit einem Namen bezeichnet werden kann:

Mis hijos llamaban “susánico” al habla particular de su hermana pequeña que estaba aprendiendo a hablar, y para ellos esta “variedad” implicaba reducciones de complejidades silábicas tanto como simplificaciones gramaticales y léxicas [sic!] que ellos, los mayores, lograban imitar con una cierta gracia. [Kabatek 2011: 285, Anm. 19; vgl. auch Bakker 2003: 103]

Es kann jedoch allgemein festgehalten werden, dass die Benennung einer Varietät – und somit auch einer potentiellen Mischsprache – einen Hinweis auf die Wahrnehmung der bezeichneten Varietät gibt. Außerdem kann der Sprachname auch Ausdruck von Sprechereinstellungen zur bezeichneten Rede sein. Bezüglich Sprechereinstellungen

wird angenommen, dass positive Sprechereinstellungen eine Mischsprachenemergenz begünstigen können. Sprachnamen können positive Sprechereinstellungen, wie die Verwendung der gemischten Rede als Identitätsmarker und ihr Gebrauch als *in-group*-Sprache, unterstreichen.

The speakers of each of these languages form a distinct group, either a subgroup of a larger division or a completely different group. The mixed language is spoken as an in-group language, for which a special name exists and which distinguishes it from other languages spoken in the area.

[Bakker 1997: 203]

Dem Gebrauch einer gemischten Reden als Identitätsmarker geht ein **Identitätsgefühl der Sprechergruppe als eigene Gruppe** voraus und insbesondere „Sprache ist ein Mittel der sprechenden Menschen, ihre *Identität* auszudrücken, z. B. ihre Zugehörigkeit zu einem Volk oder allgemeiner gesagt zu einer ethnischen Gruppe (*Ethnizität*)“ (Bechert / Wildgen 1991: 4, Hervorhebung im Original). Dieses Gefühl kann das Entstehen und das Überleben eines Sprachsystems unterstützen (vgl. Muysken 1981: 75-77; Thomason / Kaufman 1991: 233). Daher wird auch in der Mischsprachenforschung davon ausgegangen, dass eine Mischsprache bevorzugt dort entsteht, wo bilinguale Sprecher ein Identitätsgefühl als eigene ethnische Gruppe besitzen<sup>28</sup>. Das heißt, eine Sprechergruppe bemüht sich, ihren ethnischen Status zu definieren, zu redefinieren, zu bewahren oder wiederzugewinnen (vgl. Smith 1995: 332; Valle 2000: 125). Genauso wie ein **ethnisch begründetes** separatistisches Gefühl kann auch ein **politisch begründetes** separatistisches Gefühl eine Mischsprachen- oder Mischdialektemergenz ermöglichen oder begünstigen (vgl. Bakker 1997: 213; Thomason 2003: 36; Trudgill 1986: 126). Golovko versteht den Wunsch einer Gruppe, die eigene Identität zu kennzeichnen, als einen ausschlaggebenden Faktor bei der Mischsprachenentstehung (vgl. Golovko 2003; Golovko 1994: 117). Der Gebrauch einer gemischten Rede unterstreicht die Andersartigkeit ihrer Sprecher von den Sprechern der Ausgangssprachen (vgl. Bakker 1997: 203; 208) und laut Thomason fungieren etablierte Mischsprachen sogar „as a, or the, symbol of in-group cultural identity“ (Thomason

---

<sup>28</sup> Vgl. Bakker 1997: 203; 208; 213; Golovko 2003; Matras / Bakker 2003b: 14; Muysken 1981: 75-77; Smith 1995: 332; Thomason 2003: 35f.; Thomason / Kaufman 1991: 233; Weinreich 1977: 140.

2003: 34). Die gemischte Rede dient folglich der sich anders fühlenden Gruppe als **sprachlicher Identitätsmarker und ethnisches Symbol** und unterstützt damit ihre Etablierung und ihr Überleben (vgl. Golovko 2003; Thomason 2003: 35f.). Auch Trudgill als Vertreter der Mischdialektforschung nimmt an, dass die ethnische Symbolfunktion einer gemischten Rede ihr Prestige anhebt und damit ihre weitere Verwendung wahrscheinlicher werden lässt (vgl. Trudgill 1986: 54-57). Diese Annahme wird von der empirischen Mischsprachenforschung bestätigt, denn in den verschiedenen untersuchten Mischsprachen zeigt sich eine Wahrnehmung der Mischsprachensprecher als eigenständige, unabhängige Gruppe<sup>29</sup>.

In Zusammenhang mit dem ethnischen Identitätsgefühl der Sprecher erklärt sich auch die Auffassung, den Ursprung von Mischsprachen in **in-group-Sprachen** zu vermuten<sup>30</sup>. Gleichmaßen steht die Diskussion über eine bewusste und gewünschte Kreation von Mischsprachen in diesem Kontext. So findet sich in der Mischsprachenforschung zunehmend die Ansicht, dass Mischsprachen aufgrund eines **bewussten (und gewollten) Schaffungsprozesses** entstehen<sup>31</sup>.

Der Sprachcharakter einer Mischsprache manifestiert sich schließlich in einer **Funktionserweiterung** der gemischten Rede. Zu Beginn scheinen Mischsprachen als symbiotische Mischsprachen zu existieren (vgl. Smith 1995: 333). Als **symbiotische Mischsprache** wird ein situationsabhängig gebrauchtes Sprachkontaktprodukt bezeichnet, das nie alleinige Sprache einer Sprechergemeinschaft ist, sondern in einem symbiotischen Abhängigkeitsverhältnis mit einer (dominanten) nicht-gemischten Sprache steht (vgl. Smith 1995: 333). Für die Funktionserweiterung einer gemischten Rede ist laut Weinreich die außerberufliche Verwendung einer Varietät notwendig (vgl. Weinreich 1977: 94). Konkret geht er davon aus, dass die **Familie der entscheidende Gebrauchskontext** ist, damit sich eine Rede zu einer vollausgebildeten Sprache ent-

---

<sup>29</sup> Vgl. bzgl. Michif: Bakker 1994: 14; Bakker 1997: 192; bzgl. Media Lengua: Muysken 1994: 210; bzgl. Ma'a / Mbugu: Mous 1994: u.a. 199; bzgl. Mednij Aleut: Golovko 1994: 117.

<sup>30</sup> Vgl. Bakker 1997: 202; 203, Bakker / Muysken 1995: 51f.; Muysken 1981: 75; Thomason 2003: 34-36; Trudgill 1986: 57.

<sup>31</sup> Vgl. Bakker 1997: 213; Croft 2003; Golovko 2003; Golovko 1994: 117; Matras 2009: 291; Mous 2003; Mous 1994; Smith 1995: 333; Thomason 2007; Thomason 2003: u.a. 26; 33f.

wickeln kann (vgl. Weinreich 1977: 139f.). Ähnlich betont auch Trudgill den Einfluss des familiären Gebrauchskontexts auf Weitergabe, Form und Überleben einer Varietät (vgl. Trudgill 1986: 56f.). Im eindeutigsten Fall von Mischsprache wird das Sprachkontaktprodukt bereits als **Erstsprache** in der Familie erworben und ist zudem **alleinige Sprache** einer Gruppe mit einem dementsprechend breiten Funktionsspektrum (vgl. Bakker 1997: 203; 212; Matras / Bakker 2003b: 3; 6; Smith 1995: 332). Bakker, Matras und Smith sprechen in einem solchen Fall von *plain mixed languages* (vgl. Matras / Bakker 2003b: 3; Smith 1995: 332). Der Gebrauch eines Sprachkontaktprodukts als einzige Sprache einer Gruppe mit einem dementsprechend breiten Funktionsspektrum sowie sein Erwerb als Erstsprache geben somit einen Hinweis auf den Sprachstatus einer gemischten Rede und auf ihre Klassifizierung als Mischsprache.

### 2.2.3 Entstehung von Mischsprachen

Die oben genannte allmähliche Funktionserweiterung erklärt auch, warum Mischvarietäten über einen Verlauf von **mindestens drei Sprechergenerationen** entstehen und sich stabilisieren<sup>32</sup>. Trudgill spricht von *Stage I*, *II* und *III*, die jeweils ungefähr einer Sprechergeneration entsprechen (vgl. Trudgill 2006: 89). *Stage I* umfasst den Erstkontakt und das initiale Mischen zwischen zwei Varietäten. Da es sich in diesem Stadium in der Regel um erwachsene Sprecher handelt, geht Trudgill von einem *interdialect development* sowie von einer Reduktion beziehungsweise Vermeidung ungewöhnlicher Züge des jeweils originären Sprachsystems der Sprecher aus (vgl. Trudgill 2006: 86f.; 94; Trudgill 1986: 96; 126). *Stage I* ist außerdem geprägt von starker intra- und interindividueller Variation. Während in *Stage I* erwachsene Sprecher als entscheidende Akteure verstanden werden, sind es in *Stage II* Kinder – und zwar die Kinder dieser Erwachsenen aus *Stage I*.

[...] they are the ones who are forced to react to the plethora of dialect forms with which they are surrounded, in the speech of adults, in the development of their own individual varieties. [Trudgill 2006: 101]

---

<sup>32</sup> Vgl. Golovko 2003: 191; Hentschel 2008: 102f.; Trudgill 2006: 85-128, v.a. 89; Trudgill 1986: 97.

Im Vergleich zum ersten Stadium ist die Variation im Sprachsystem dieser Kinder reduziert (vgl. Trudgill 2006: 109). Dabei verschwinden nicht die stark lokal markierten Formen, die bereits in Stage I ausgeglichen werden, sondern andere, „more mainstream regional [...] features which were sufficiently common that they must have actually survived the initial contact stage“ (Trudgill 2006: 109). Trudgill geht dabei von einem „Threshold Rider“ (Trudgill 2006: 110) aus. Darunter versteht er eine Wahrnehmungsgrenze von quantitativ nur schwach vertretenen Formen (vgl. Trudgill 2006: 110). Phänomene und Idiosynkrasien, die unterhalb dieser Schwelle liegen und folglich nicht von einer genügend großen Anzahl an Sprechern gesprochen werden, um gesamtgesellschaftlich wahrgenommen zu werden, können von einer Generation zur anderen zwar weitergegeben werden, jedoch nur auf unvorhersagbare Art und Weise (vgl. Trudgill 2006: 112). Die zugrundeliegenden systematischen Züge werden jedoch laut Trudgill nicht weitergegeben, weil sie nicht wahrgenommen werden. Diesen Prozess nennt Trudgill *apparent levelling* (vgl. Trudgill 2006: 109). In *Stage II* ist jedoch trotz des beschriebenen *apparent levelling* nicht von einer einheitlichen und uniformen Varietät auszugehen, sondern weiterhin von einer extremen Variation (vgl. Trudgill 2006: 101-103; v.a. 101; Trudgill 1986: 96). Diese extreme Variation zeichnet sich wie das Sprachsystem in *Stage I* durch die Existenz von neuen, originären Formen sowie durch intraindividuelle und interindividuelle Variation aus (vgl. Trudgill 2006: 103-108, v.a. 101; Trudgill 1986: 96). Erst ab der dritten Generation beginnt sich der neue Mischdialekt als stabil und relativ uniform herauszubilden (vgl. Trudgill 2006: 113). Der laut Trudgill dafür wirkende Mechanismus ist das *focussing*. Eine neue Varietät stabilisiert sich sprachlich und erhält gesellschaftlich anerkannte Normen (vgl. Trudgill 2006: 88f.; Trudgill 1986: 96). In diesem Stadium kann es auch zur sogenannten *reallocation* kommen, wobei ursprünglich regionale Varianten nicht auf eine Variante reduziert werden, sondern stattdessen die verbleibenden zwei oder mehr Varianten eine andere Funktion – typischerweise eine soziolinguistische – erhalten (vgl. Trudgill 1986: 126; Trudgill 2006: 87f.; 124). Dieses 3-Generationen / Stadien-Modell wird in der weitergehenden Forschung um ein viertes Stadium ergänzt, der sogenannten „supraregionalization“ (Kerswill 2010: 238f.). Diese Phase beginnt nach dem *focussing* auf lokaler oder regionaler Ebene und setzt einen bis dahin lokal

begrenzten Dialekt in einen überregionalen Gebrauchskontext (vgl. Kerswill 2010: 239).

In Anlehnung an Trudgill wird angenommen, dass Mischsprachenentstehung – auch aus eng miteinander verwandten Sprachen – über mindestens drei Generationen erfolgt und **frühestens ab der dritten Sprechergeneration eine relativ stabile und uniforme neue Varietät** entsteht. Aus der Betrachtung einer einzelnen Sprechergeneration können Anzeichen für eine Mischsprache abgeleitet werden. Die Bestätigung einer potentiell entstehenden Mischsprache kann jedoch erst im Vergleich der gemischten Rede in verschiedenen Sprechergenerationen gefunden werden.

Abgesehen von der Dauer einer Mischsprachenentstehung werden in der Forschungsliteratur auch außersprachliche Voraussetzungen für eine Mischsprachenemergenz diskutiert. Relative Einigkeit besteht in der Mischsprachenforschung darüber, dass Mischsprachen in Situationen eines ausgeprägten gesellschaftlichen **Bilinguismus** entstehen und nicht wie beispielsweise Pidgins und Kreolsprachen aus der Notwendigkeit eines Kommunikationsmediums<sup>33</sup>. Dies trifft gleichermaßen für Mischdialekte zu. Denn Dialekte einer Sprache sind in der Regel untereinander größtenteils verständlich. Als Ausgangssituation wird daher für Mischsprachen und Mischdialekte eine bilinguale Gruppe vermutet. Uneinigkeit herrscht in der Mischsprachenforschung jedoch bezüglich der Frage, ob Mischsprachen aufgrund der gleichen Prozesse und Mechanismen entstehen, wie sie für Bilinguissituationen und Zweitsprachenerwerb üblich sind, oder aufgrund eigener spezifischer **Sprachmischungsprozesse und -mechanismen** (vgl. Matras 2009: 288-291; Matras / Bakker 2003b: 12). Peter Auer setzt die Mischsprachenentstehung in Zusammenhang mit Codeswitching, einem typischen Phänomen von Zweisprachigen. Mischsprachen – er bezeichnet sie als *fused lects* – sind das konventionalisierte, funktional nicht mehr markierte Endresultat eines ursprünglich situativ funktionalen Codeswitchings, das zwischenzeitlich unmarkiert beim Codemixing gebraucht wurde (vgl. Auer 1999: u.a. 310; 329; Auer 1998: u.a. 1; 21). Auch Carol Myers-Scotton stellt Mischsprachenentstehung in die Nähe von Codeswitching. Sie entwirft

---

<sup>33</sup> Vgl. u.a. Bakker 1997: 202; 208; 213; Golovko 2003: 191; Matras 2003: 1; Smith 1995: 332; Thomason 2004: 196f.; Thomason / Kaufman 1991: 108; Zajíčová 2009: 86.

das *Matrix Language Frame Model* zur Erklärung von bilinguaalem Code-mixing in Sprachwechselsituationen. Dabei handelt es sich sehr allgemein gefasst um die Annahme, dass bei Codeswitching zwischen einer *Matrix language*, welche den morphosyntaktischen Rahmen liefert, und einer *Embedded language*, welche hauptsächlich Inhaltswörter stellt, unterschieden wird. Beim *Matrix language turnover* wird die *Matrix language* von der *Embedded language* als Matrixsprache abgelöst (vgl. Myers-Scotton 2005; Myers-Scotton 2002; Myers-Scotton 2001). Das Modell wird in Zusammenhang mit der Entstehung von Mischsprachen gesetzt und als Erklärungsmuster für Unterschiede zwischen verschiedenen Mischsprachen herangezogen: Die Unterschiede zwischen Mischsprachen resultieren demzufolge aus der Tatsache, dass Mischsprachen zu verschiedenen Zeitpunkten eines Sprachwechsels entstehen (vgl. Winford 2005: 170). Auch in der Mischdialektforschung werden Mischsprachenemergenzphänomene beschrieben, die jenen in Bilinguismus- und Zweisprachigkeitssituationen ähneln: Trudgill versteht *accommodation*<sup>34</sup> als zentrale Antriebskraft in der Mischdialektentstehung. Die von ihm beschriebenen daraus resultierenden typischen sprachlichen Resultate erinnern an Beschreibungen von Sprachkontaktprodukten in Bilinguissituationen und beim Zweitspracherwerb<sup>35</sup> (vgl. Matras 2009: 72-86; Trudgill 2006: u.a. 27f.; 94; Trudgill 1986: 1-3; 62-65; 70; 76f.): Die unvollständige *accommodation* – insbesondere von Erwachsenen (vgl. Trudgill 2006: 28) – führt zum oben genannten *inter-dialect development*. Das Ergebnis sind „interdialect forms“ (Trudgill 2006: 86; vgl. auch 94), die ursprünglich in keinem der Ausgangsdialekte

---

<sup>34</sup> *Accommodation* beschreibt die sprachliche Konvergenz in der Rede von Sprechern im Kontakt mit anderen Sprechern, das heißt die sprachliche Anpassung an die Rede der Gesprächspartner. Auch der gegenteilige Fall der Divergenz kann beobachtet werden, wenn sich Sprecher sprachlich von der Rede der Gesprächspartner distanzieren (vgl. Trudgill 1986: 1-3).

<sup>35</sup> Beim Spracherwerb von Bilingualen kann zwischen einem bilingualen Erst- und Zweitspracherwerb unterschieden werden: „[...] the acquisition of full language capacity, typically by the age of three, is regarded as a clear borderline: up to this age, a child can acquire two languages as ‘first’ languages, a phenomenon referred to as ‘early bilingualism’. Beyond this period, we are dealing with second-language acquisition or ‘late bilingualism’“ (Matras 2009: 61f.). Matras geht bei Kindern bis zum Alter von drei Jahren von einem Erstspracherwerb aus. Zwischen drei oder vier Jahren bis zu Pubertät spricht er von „Child second-language acquisition“, ab der Pubertät von „adult second-language acquisition“ (vgl. Matras 2009: 68).



vorkommen (vgl. Trudgill 2006: 86; 94; Trudgill 1986: 62-65; 70; 76f.). Diese Formen ähneln Selinkers Beschreibungen der *interlanguage* aus dem Bereich des Zweitsprachenerwerbs (vgl. Selinker 1972).

Im Gegensatz zu den vorgenannten Autoren gehen beispielsweise Bakker, Mous und Muysken von einem eigenen spezifischen Entstehungsprozess von Mischsprachen aus. Zur Begründung vergleichen sie den Anteil von entlehntem Lexikon in Mischsprachen mit dem Anteil von entlehntem Lexikon in Sprachen mit auf Sprachkontakt begründeten Entlehnungsprozessen. Da sie kein Kontinuum zwischen dem Entlehnungsanteil von 90% in Mischsprachen und dem Entlehnungsanteil von nur 45% in Sprachen mit starker Entlehnung erkennen, gehen sie von verschiedenen Entstehungsprozessen der Sprachmischung aus<sup>36</sup>. Bakker entwirft daher als Entstehungsmodell von Mischsprachen das *language intertwining*, das typischerweise in einem *lexicon-grammar-split* resultiert (vgl. Bakker 1997: 209-211; Bakker / Muysken 1995: 42). Auch Muysken geht von einem spezifischen Prozess bei der Mischsprachenentstehung aus, den er als *relexification* beschreibt (vgl. Muysken 1981: 75). Statt eines graduellen Entlehnungsprozesses geht er von einer vollständigen Ersetzung des Lexikons durch eindeutige funktionale und strukturelle Äquivalente aus (vgl. Muysken 1981: 61f.). Später jedoch relativiert Muysken seine strikte Trennung von Zweitsprachenerwerb und Mischsprachenentstehung und versteht Relexifizierung als eine bestimmte, jedoch begrenzte Form des Fremdsprachenerwerbs (vgl. Muysken 2008: 291-298).

Auch in dieser Arbeit wird keine strikte Trennung zwischen den sprachlichen Prozessen von Bilinguismus und Zweitsprachenerwerb auf der einen Seite sowie Mischsprachenemergenz auf der anderen Seite gezogen. Es wird stattdessen angenommen, dass Mischsprachen je nach Sprachkontaktszenario auf verschiedene Art und Weise entstehen können: sei es als konventionalisiertes Stadium beim Zweitsprachenerwerb oder als Ergebnis eines spezifischen Mischsprachenentstehungsprozesses<sup>37</sup>. Für den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit – eine Misch-

---

<sup>36</sup> Vgl. Bakker / Mous 1994a: 5f.; Bakker / Muysken 1995: 44; Bakker 1997: 194f.; Matras / Bakker 2003b: 13.

<sup>37</sup> Damit wird in dieser Arbeit Muyskens Ansicht verallgemeinert, der neben einem unterbrochenen Zweitsprachenerwerb nur sehr spezifisch den von ihm beschriebenen *relexification*-Prozess in *in-group* Kommunikation als weiteren Ausgangspunkt von Misch-

sprache aus nah verwandten Ausgangssprachen – wird vermutet, dass die Prozesse der Mischsprachenentstehung jenen eines Zweitspracherwerbs näher stehen. Dafür spricht einerseits die Überlegung, dass bei nah verwandten Sprachen die sprachlichen Ebenen der Ausgangsvarianten weder in der Sprache noch im Sprachbewusstsein der Sprecher derart klar voneinander getrennt sind, dass eine abrupte Entstehung der Mischsprache aufgrund von *language intertwining* oder *relexification* vorstellbar wäre. Stattdessen scheint es wahrscheinlicher, dass es zu einer Verwischung der Sprachgrenzen im Sprecherbewusstsein kommt und aufgrund dessen ein stetiger Wechsel zwischen beiden Sprachen stattfindet. Dieser stetige Wechsel kann sich schließlich als eigenständige Mischvarietät etablieren, ohne notwendigerweise vollständig das Lexikon oder die Grammatik einer der Ausgangsvarianten zu erhalten beziehungsweise zu ersetzen. Andererseits wird in Trudgills Beschreibung von typischen Mischsprachenemergenzphänomenen, die jenen des Zweitspracherwerbs ähneln, eine Bestätigung dieser Annahme gesehen.

Insgesamt betrachtet sind die sprachlichen Prozesse jedoch aufgrund der forschungsinternen Uneinigkeit nicht zur Hypothesenbildung einer potentiellen Mischsprache geeignet. Die bei einer Mischsprachenentstehung wirkenden sprachlichen Prozesse werden daher nicht als eindeutige Hinweise für eine Mischsprachenemergenz verwendet.

#### **2.2.4 Untersuchung der Mischsprachenentstehung in dieser Arbeit**

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf den Sprachstatus einer Mischsprache, lässt also die genannten Aspekte aus dem Bereich der Mischung und der Entstehung von Mischsprachen unbeachtet. Aus den Faktoren, die den Sprachstatus einer gemischten Rede anzeigen können, werden zwei Aspekte herausgegriffen: die sprachlich-strukturelle Stabilität sowie die Existenz und spezifische Verwendung eines Sprachnamens.

Eine Untersuchung der sprachlich-strukturellen Stabilität eines Sprachsystems ermöglicht Aussagen über die Verbreitung und Konventionalisierung vereinzelter Mischungsphänomene. Der Stabilität sollte dabei intra- und interindividuell nachgegangen werden, um rein situative

---

sprachen in Erwägung zieht (vgl. Muysken 1981: 77).

Strukturen und idiolektale Strukturen auszuschließen. Bei einer solchen Annäherung an den Stabilitätsaspekt einer Sprachmischung wird sozusagen als Nebenprodukt auch die Art der Mischung – die spezifische Sprachstruktur des Sprachkontaktprodukts – thematisiert und beschrieben.

Als soziolinguistische Ergänzung gewährt die Existenz und Verwendung eines Sprachnamens Einblick in die sprecherseitige Wahrnehmung der bezeichneten Varietät. Denn in einer eindeutigen Bezeichnung einer Varietät äußert sich eine – zumindest subjektiv – wahrgenommene Andersartigkeit der bezeichneten Varietät. Institutionen, Linguisten und Sprecher können dabei als (un)bewusste Akteure fungieren. Die Wahrnehmung oder Nicht-Wahrnehmung einer Varietät als andersartig kann ihre Etablierung als eigenständige Sprache fördern oder behindern. Eine Untersuchung der Verwendung von Sprachnamen kann daher bezüglich der Frage einer sich etablierenden Mischsprache aufschlussreich sein.

Die Erkenntnisse zur sprachlich-strukturellen Stabilität einer Varietät und zur spezifischen Verwendung einer Sprachbezeichnung ermöglichen qualitativ basierte Hypothesen über den Sprachstatus einer gemischten Rede. Daher wird in der vorliegenden Arbeit anhand dieser beiden Aspekte die Untersuchung einer potentiellen Mischsprachenentstehung in Galicien aufgenommen.

## **2.3 Gemischte Rede in Galicien**

Um die gemischte Rede in Galicien als Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit verwenden zu können, ist ihre Entstehung sowie der Aufbau der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone zu beachten.

### **2.3.1 Sprachgeschichte der gemischten Rede in Galicien**

Der Ursprung einer gemischten Rede in Galicien und die mögliche Entstehung oder Existenz einer Mischsprache in Galicien geht auf einen diglossischen Sprachkontakt zwischen dem Kastilischen und Galicischen zurück, der bereits im 13. Jahrhundert seinen Anfang nimmt<sup>38</sup>.

---

<sup>38</sup> Eine gute Synopsis der Geschichte des galicisch-spanischen Sprachkontakts findet sich bei Adrian Bröking (vgl. Bröking 2002: 108f. Abb. 6).

Zu diesem Zeitpunkt ist das Galicische noch alleinige Sprache aller Bevölkerungsschichten in Galicien und dient selbst außerhalb Galiciens als Literatur- und Trobadorsprache (vgl. Bröking 2002: 54; Mariño Paz 2008: 100; Siguán 1992: 19). Nur in offiziellen Schreiben von kastilischen Königshäusern an die galicischen Untertanen wird statt des Lateinischen das Kastilische gewählt (vgl. Bröking 2002: 108 Abb. 6; Mariño Paz 2008: 105). Dieser stark limitierte Gebrauch des Kastilischen in der Schriftsprache ist damals der einzige Kontakt vereinzelter Galicier mit der kastilischen Sprache. Im 13. Jahrhundert ist daher nicht von einer galicisch-kastilisch gemischten Rede auszugehen. Ab dem 14. Jahrhundert jedoch nimmt die Präsenz des Kastilischen als gesprochene Sprache in Galicien stetig zu. Durch die Entmachtung des autochthonen galicischsprachigen Hochadels und die Etablierung eines allochthonen kastilischsprachigen mittleren Adels werden in Galicien erstmals kastilische Muttersprachler sesshaft. Damit beginnt sich das Kastilische über seinen Gebrauch als Sprache der Schriftlichkeit auch als Sprache der Verwaltung zu etablieren<sup>39</sup>. Da sich gleichzeitig die Lyrikproduktion an die Königshöfe von Kastilien und Portugal verlagert und das Galicische nicht mehr als überregionale Literatursprache dient, verliert das Galicische allmählich auch diesen intellektuell anspruchsvollen Gebrauchskontext als Sprachdomäne (vgl. Mariño Paz 2008: 102; 104f.; Ramallo 2007: 23). Das Kastilische beginnt sich also nicht mehr nur in den schriftlichen, sondern auch in den öffentlichen mündlichen Gebrauchskontexten auszubreiten. Abgesehen davon wird jedoch von der gesamten galicischen Bevölkerung weiterhin die galicische Sprache gesprochen. Das Ergebnis dieser Zeit ist eine stabile Diglossiesituation im Sinne Fishmans. Fishmans Diglossieverständnis ist eine Erweiterung der Diglossiedefinition von Ferguson. Bei Fishman werden einer *high variety* (H) und einer *low variety* (L) klar getrennte Gebrauchskontexte zugeschrieben. Die Gebrauchskontexte der *high variety* liegen in der Regel in öffentlich-formellen Kontexten, die der *low variety* in informellen Kontexten. In einer solchen Diglossiesituation kann weder L in Gebrauchskontexten von H, noch H in Gebrauchskontexten von L eingesetzt werden (vgl. Ferguson 1959: 329; 336; Fishman 1967). Eine ge-

---

<sup>39</sup> Vgl. Bröking 2002: 108 Abb. 6; 58; García 1986: 53; Mariño Paz 2008: 103; 104f.; Monteagudo 1999: 115; 128; 129-133; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 121; Ramallo 2007: 22.

mischte galicisch-kastilische Rede ist zu diesem Zeitpunkt nur rein situativ als intendiertes Kastilisch in öffentlichen Gebrauchskontexten zu erwarten. Allerdings bleibt es nicht bei dieser stabilen Diglossiesituation mit rein kontextabhängiger Verwendung des Kastilischen, sondern schon bald zeichnen sich sprachliche Assimilierungsbestrebungen des verbliebenen autochthonen galicischen Adels hin zum Kastilischen ab (vgl. García 1976: 327; Mariño Paz 2008: 105). Auch die intellektuelle und kulturelle galicische Elite sieht sich aufgrund einer sichereren Zukunft außerhalb Galiciens gezwungen, als Vorbereitung für eine Emigration sich dem Lateinischen oder Kastilischen zuzuwenden. Das Kastilische beziehungsweise zu Beginn ein intendiertes Kastilisch mit zahlreichen Interferenzen wird zur Sprache dieser Bevölkerungsschichten. Da jedoch die Mehrheit der Bevölkerung im 14. und 15. Jahrhundert weiterhin einsprachig galicischsprachig lebt, entsteht die bis heute andauernde Situation einer „diglosia de adscripción“ (Rojo 1981: 295) beziehungsweise „diglosia social“ (Monteagudo 1999: 44<sup>40</sup>). In einer Situation von *diglosia social* beziehungsweise *diglosia de adscripción* werden verschiedene Varietäten nicht mehr verschiedenen Gebrauchskontexten, sondern verschiedenen Bevölkerungsschichten zugesprochen. Das Kastilische beginnt sich als Sprache der oberen Schichten zu etablieren, das Galicische als Sprache des normalen Volkes. Während die galicische Sprache durch den Ausschluss von öffentlich-formellen Kontexten in ihren Funktionen eingeschränkt wird, weitet die kastilische Sprache ihre Gebrauchskontexte aus, da sich die obere Bevölkerungsschicht selbst in informellen Gesprächen dieser Varietät zu bedienen beginnt (vgl. Monteagudo 1999: 44; Rojo 1981: 295). In den sogenannten *séculos oscuros* (16. bis 18. Jahrhundert) setzt sich diese Entwicklung fort. Das Galicische wird zugunsten des Kastilischen gänzlich aus allen öffentlichen und formellen Kontexten verdrängt<sup>41</sup> und das Kastilische entwickelt sich zur Sprache des Adels (vgl. Mariño Paz 2008: 142). In diesen Jahrhun-

---

<sup>40</sup> Vgl. auch Díaz López 1980: 226f.; Fishman 1967: 31f.; Monteagudo 1999: 133; Valle 2000: 108.

<sup>41</sup> Die Bezeichnung als *séculos oscuros* – ‚dunkle Jahrhunderte‘ – bezieht sich sowohl auf das Verdrängen des Galicischen aus öffentlich-formellen Gebrauchskontexten, als auch auf die nur sehr wenigen schriftlichen Zeugnisse zur soziohistorischen und sprachlichen Situation dieser Zeit (vgl. Mariño Paz 2008: 143-148; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 122).

derten werden außerdem Kirche, Handel und urbane Zentren zu Motoren der Kastilianisierung. In den Kirchen wird statt des Galicischen das Kastilische zur Vernakularsprache erhoben (vgl. Mariño Paz 2008: 109; 111; 115; Monteagudo 1999: 209; 211-215). Auch im administrativen Bereich, im Handel und in den urbanen Zentren etabliert sich das Kastilische als alleinige Sprache. So ist das Kastilische nicht mehr nur die Sprache der öffentlich-formellen Kontexte und des Adels, sondern auch der Kirche und zunehmend auch der Städte. Die Verteilung in einen Gebrauch des Spanischen in den Städten und einen Gebrauch des Galicischen auf dem Land ist bis heute erhalten geblieben (vgl. Mariño Paz 2008: 112; Ramallo 2007: 23). Während das Kastilische an Prestige gewinnt und zum sozialen Statussymbol der Oberschicht wird, erlebt das Galicische eine soziale und funktionale Eingrenzung auf die Landbevölkerung, die unteren Schichten und die informellen Gebrauchskontexte<sup>42</sup>. Trotz des Prestigeverlusts des Galicischen und seiner Entwicklung hin zu einer Sprache des mündlichen, diastratisch und diaphasisch niedrig markierten Gebrauchs ohne Schriftkultur, ist es weiterhin die Sprache der Mehrheit der galicischen Bevölkerung (vgl. Mariño Paz 2008: 112). Denn die große Mehrheit der Galicier lebt immer noch auf dem Land und spricht ausschließlich Galicisch<sup>43</sup>. Allerdings entsteht aufgrund der sozialen Diglossie und der nahen Verwandtschaft der Kontaktsprachen in diesen *séculos oscuros* das Missverständnis, dass es sich beim Galicischen um einen korruptierten Dialekt des Kastilischen handelt (vgl. Bröking 2002: 108 Abb. 6; Mariño Paz 2008: 248). Im 15. Jahrhundert war hingegen in der Bevölkerung noch ein Bewusstsein dafür vorhanden, dass sowohl Galicisch als auch Kastilisch voneinander unabhängige regionalspezifische *romances* darstellen (vgl. Mariño Paz 2008: 106).

Der Beginn der gemischten Rede in Galicien ist in den Adelskreisen zu sehen, die sich als erste Gesellschaftsgruppe dem Kastilischen zuzuwenden bemüht. Auch in der kulturellen und intellektuellen Elite wird früh ein intendiertes Kastilisch produziert. Diese Bestrebungen zeigen sich auch in der Kirche und schließlich auch in den Städten. Die erste

---

<sup>42</sup> Vgl. Bröking 2002: 108 Abb. 6; García 1986: 56; Monteagudo 1999: 243; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 122f.; Moreno Fernández 2005: 119.

<sup>43</sup> Vgl. Kabatek 1996: 47; Loureiro Rodríguez 2007: 121; Mariño Paz 2008: 130; Monteagudo 1999: 201; 237; O'Rourke 2003: 35; Tobío 1973: 135; Valle 2000: 108.

Form einer gemischten galicisch-kastilischen Rede ist somit ein intendiertes Kastilisch. Während die Oberschicht diese Varietät allmählich auch zur Sprache der informellen Kontexte ausbaut, entsteht in den *séculos oscuros* eine weitere Form der gemischten Rede: Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation in Galicien sehen sich auch Teile der einfachen Bevölkerung gezwungen, in kastilischsprachigen Regionen außerhalb Galiciens ihren Unterhalt als Dienstpersonal oder Saisonarbeiter zu verdienen (vgl. Monteagudo 1999: 228). Im Kontakt mit den kastilischsprachigen Dienstherrn bemühen sich diese Galicier um ein intendiertes Spanisch. Das von ihnen in einem klar hierarchisch organisierten Kontakt produzierte intendierte Kastilisch unterscheidet sich vom intendierten Spanisch des anpassungswilligen galicischen Adels wohl derart, dass es mit stärkeren Interferenzen realisiert wird (vgl. Bröking 2002: 70; Tobío 1973: 135). Aus der soziopolitischen Situation Galiciens und insbesondere aus der Begegnung der einfachen galicischen Bevölkerungsschicht mit der hohen kastilischen Bevölkerungsschicht entsteht das bis heute nicht gänzlich überwundene Zerrbild auf Galicien als unterentwickelte Region, auf die galicische Bevölkerung als ungebildetes und zurückgebliebenes Bauernvolk sowie auf das Galicische als grober Dialekt des Kastilischen (vgl. Bröking 2002: 59; 73; Mariño Paz 2008: 132; Monteagudo 1999: 200f.; 228-231). Daraus resultiert auch das typische Minderwertigkeitsgefühl der Galicier nicht nur gegenüber ihrer Sprache, sondern auch gegenüber ihrer Kultur (vgl. Mariño Paz 2008: 132; Monteagudo 1999: 230; 243f.).

Im 19. Jahrhundert wiederholt sich mit einem allochthonen, kastilischsprachigen Bürgertum als Motor der langsam anlaufenden Industrialisierung die Geschichte: Wieder gilt das Kastilische als Sprache des Fortschritts und des sozialen Aufstiegs<sup>44</sup>. Wieder beginnt sich ein Teil der galicischen Bevölkerung – diesmal das Bürgertum – dem Kastilischen zuzuwenden<sup>45</sup>. Gleichzeitig sieht sich die Landbevölkerung durch den Bedeutungsverlust der Landwirtschaft und die Urbanisierung verstärkt gezwungen, in die Städte zu ziehen. Auch diese vom Land neu zugezogenen Stadtbewohner sowie zunehmend die unteren Bevölkerungss-

---

<sup>44</sup> Vgl. García 1986: 59; Monteagudo 1999: 289; 291; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 125f.

<sup>45</sup> Vgl. García 1976: 328; Monteagudo 1999: 296f.; 335; Mariño Paz 2008: 190; 192f.; Obelleiro Luís 1997: 306.

schichten in der Stadt vollziehen einen Sprachwechsel zum Kastilischen. So greift die Kastilianisierung im 19. Jahrhundert auf die bürgerlichen Schichten und die Stadtbevölkerung sowie auf neue Stadtbewohner und untere Schichten der Stadtbevölkerung über (vgl. Monteagudo 1999: 297; 338; Mariño Paz 2008: 192). Als sprachliches Ergebnis kann auch im 19. Jahrhundert wieder ein intendiertes Kastilisch mit galicischen Interferenzen vermutet werden.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat das Kastilische das Galicische im urbanen Bürgertum zwar vollständig – selbst als Sprache für familiäre und informelle Gebrauchskontexte – ersetzt (vgl. Monteagudo 1999: 335; Regueira 2006: 64). Insgesamt betrachtet sorgen im 19. Jahrhundert jedoch eine nur sehr bescheidene Industrialisierung und Modernisierung der Region und der Erhalt der strukturell immer noch spätmittelalterlichen Agrargesellschaft dafür, dass die galicische Sprache bis weit ins 20. Jahrhundert der Bevölkerungsmehrheit auf dem Land als Sprache dient und das Kastilische primär in den Städten Fuß fasst (vgl. Mariño Paz 2008: 191; Regueira 2006: 64f.).

Im 19. Jahrhundert entwickelt sich außerdem eine leichte Gegenbewegung zum Kastilianisierungsprozess. Aufgrund der Wiederentdeckung der galicischen Blüte im Mittelalter wird die galicische Sprache kulturell vorsichtig in öffentlichen Gebrauchskontexten wiederbelebt. Mit dem sogenannten *rexurdimento* wird aber auch bewusst, dass das mündlich tradierte Galicisch über die Jahrhunderte des Sprachkontakts eine Vielzahl an kastilischen Elementen integriert hat – also eine Sprachmischung aus Galicisch und Spanisch darstellt (vgl. Mariño Paz 2008: 249). Die Herausstellung des sprachgemischten Charakters des mündlich tradierten Galicisch führt zu einem doppelten Minderwertigkeitsgefühl galicischer Muttersprachler gegenüber ihrer eigenen Sprache. Nicht mehr nur das Galicische ist im Vergleich zum Kastilischen minderwertig, sondern auch das mündlich tradierte dialektale Galicisch im Vergleich zum wiederentdeckten mittelalterlichen Galicisch. Daraus resultiert ein bis heute währendes zwiespältiges Verhältnis der galicischen Erstsprachler sowohl gegenüber dem von ihnen gesprochenen Kastilisch, als auch gegenüber dem von ihnen muttersprachlich gesprochenen Galicisch:

porque .. yo claro correto no sé hablar el castellano. .. [26:36] ¡ni tampoco sé hablar correto el ghallegho!

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [26:33ff]]



So existiert spätestens seit dem 19. Jahrhundert ein Bewusstsein für ein intendiertes Galicisch mit kastilischen Interferenzen. Das ist auch durch den Benediktinerpater Martín Sarmiento belegt, der bereits 1755 eine gemischte Form des Galicischen in den Städten beobachtet (vgl. Sarmiento 1755: 28). Es wird daher vermutet, dass sich diese durch eine zunehmende Kontaktsituation des Galicischen mit dem Spanischen etwa seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelt hat und Ende des 19. Jahrhunderts in Teilen Galiciens verbreitetes Ausdrucksmittel ist (vgl. Bröking 2003: 68f.; 73f.; 96; Kabatek 1991: 59).

Der Wiederbelebung des Galicischen und der Weiterentwicklung des intendierten Galicisch wird mit dem Staatsstreich am 28. Juli 1936, dem Bürgerkrieg und der anschließenden zentralistischen Franco-Diktatur vorerst ein Ende gesetzt (vgl. Mariño Paz 2008: 185; Monteagudo 1999: 298). Das Kastilische wird als einzige Staatssprache eines „España una, grande y libre“ vertreten (vgl. Mariño Paz 2008: 186). Es gilt als Sprache des sozialen Aufstiegs, während das Galicische und die übrigen Regionalsprachen Spaniens zu unterentwickelten Dialekten mit geringem Prestige abgewertet werden (vgl. Bröking 2002: 96; Mariño Paz 2008: 187; 194f.). Das Galicische wird erneut aus allen öffentlich-formellen Gebrauchskontexten ausgeblendet. Die Sprache der Behörden, der audiovisuellen Medien und des Schulsystems ist das Kastilische<sup>46</sup>. Die landesweit zunehmend umgesetzte Alphabetisierung lässt das Kastilische auch verstärkt in die Landbevölkerung vordringen. Außerdem führt eine starke Industrialisierung bei gleichzeitig nachlassender Bedeutung des Agrarsektors zu einer ansteigenden Urbanisierung und Emigration der Landbevölkerung. Die breite Bevölkerungsmasse der ländlichen Gebiete, die bis dahin das Galicische erhalten hat, nimmt dadurch ab (vgl. Alonso Fernández 1997: 341f.; 349f.; 365; Brea 1994: 92; Mariño Paz 2008: 184; 190f.). Das Galicische verliert seinen traditionellen Gebrauchskontext (vgl. Ramallo 2007: 24; Rojo 1982: 100). Diese sozioökonomischen Entwicklungen gepaart mit der unter Franco noch verstärkt propagierten Abwertung des Galicischen führen zu einer Abkehr dieser traditionell galicischsprachigen Bevölkerungsgruppen vom Galicischen (vgl. Mariño Paz 2008: 194f.; Monteagudo 1999: 442): Um den Kindern einen sozialen Aufstieg zu ermöglichen, sprechen selbst galicischsprachige El-

---

<sup>46</sup> Vgl. Beswick 2002: 259f.; García 1976: 342; Mariño Paz 2008: 187; 194; Ramos 2006: 1256; Rojo 2004: 1089.

tern ab Mitte des 20. Jahrhunderts mit ihren Kindern Kastilisch<sup>47</sup>. Dieser Bruch der intergenerationellen Weitergabe des Galicischen findet wohl ab den 50er Jahren in den Arbeiterfamilien und städtischen unteren Schichten sowie wohl hin zu den 70er Jahren in der Landbevölkerung statt (vgl. Alonso Montero 1973: 38f.; Ramallo 2007: 24). Im 20. Jahrhundert wächst der Bilinguismus (vgl. Morgan 2006: 460; Ramallo 2007: 24). In den städtischen Gebieten überwiegen mehr oder weniger ausgeprägt zweisprachig lebende Menschen (vgl. Mariño Paz 2008: 242). Die ausschließlich galicischsprachige Bevölkerung wird deutlich dezimiert und zu einer Minderheit (vgl. Ramallo 2007: 24). Auch im 20. Jahrhundert findet ein Sprachwechsel hin zum Kastilischen statt, der als sprachliches Resultat ein intendiertes interferenzgeprägtes Kastilisch hervorbringt. Mit dem Tod Francos 1975 und dem sich anschließenden Übergang zur Demokratie entstehen Bemühungen, das Galicische zu normativieren und seinen Status zu normalisieren: Drei Gesetzestexte bilden den rechtlichen Rahmen für die Funktionserweiterung des Galicischen (vgl. Bröking 2002: 100; Regueiro Tenreiro 2003: 1140): erstens die spanische Verfassung von 1978, welche nicht nur weitere offizielle Sprachen neben dem Kastilischen erlaubt, sondern die Sprachenvielfalt sogar als schützenswertes Gut beschreibt; zweitens das Autonomiestatut von Galicien aus dem Jahr 1981, welches das Galicische als *lingua propia de Galicia* bezeichnet und seinen kooffiziellen Charakter neben dem Kastilischen in Galicien festschreibt; drittens das *Lei de normalización lingüística* vom galicischen Parlament aus dem Jahr 1983, welches eine sprachpolitische und sprachplanerische Intervention in Administration, Kulturwelt, Massenmedien und Bildungswesen definiert (vgl. Brumme 2006: 1502; Mariño Paz 2008: 208; Regueira 2006: 68). Im September 2004 wiederholt das galicische Parlament diesen Anspruch und verabschiedet einen *Plan Xeral de Normalización da Lingua Galega*, der allgemeine und sektorbezogene Ziele sowie notwendige Mittel zu deren Umsetzung formuliert (vgl. Regueira 2006: 70). Internationale Anerkennung erhält das Galicische 2005 von der Europäischen Union, die Katalanisch, Valencianisch, Galicisch und Baskisch als Amtssprachen Spaniens auch in den europäischen Institutionen als Sprachen anerkennt, in die EU-

---

<sup>47</sup> Vgl. Alonso Montero 1973: 38f.; Loureiro Rodríguez 2007: 122; Rojo 2004: 1089; Rojo 1982: 100.

Texte folglich zu übersetzen sind (vgl. Europäische Kommission 2008: 4; Europäische Kommission 2006: 15; Orban 2007: 5).

1983 geben die *Real Academia Galega* (RAG) und das *Instituto da Lingua Galega* (ILG) gemeinsam die *Normas Ortográficas e Morfolóxicas do Idioma Galego* heraus, welche die Basis für die galicische Schriftsprache bilden. In den 90er Jahren erscheint bereits eine leicht überarbeitete Ausgabe der Normen. Die grundlegende Überarbeitung der Normen aus dem Jahr 2003 versucht, die gegensätzlichen Strömungen von spanisch-, etymologisch- und reintegrationistisch-, das heißt portugiesisch-basierten, Vorschlägen insbesondere im Bereich der Orthographie zusammenzuführen und doppelte Lösungen zu akzeptieren (vgl. Regueira 2006: 69).

Im Schulsystem erhält die galicische Sprache per Gesetz ihren festen Platz als Unterrichtsfach und Unterrichtssprache (vgl. Xunta de Galicia: *Decreto 124/2007*; Ramallo 2007: 32). Die soziale und funktionale Wiederbelebung des Galicischen ist jedoch durch das unter den Galicischsprechern weit verbreitete Diglossieverständnis und den Bruch der intergenerationellen Weitergabe erschwert (vgl. Loureiro Rodríguez 2007: 123). Das Prestige, welches das Spanische über Jahrhunderte erworben hat, sowie seine Einschätzung als Mittel zum sozialen Aufstieg scheinen bis heute erhalten zu sein (vgl. Ramallo 2007: 33f.; Regueira 2006: 77). So nähert sich die Landbevölkerung weiter dem Kastilischen an (vgl. Bröking 2002: 109 Abb. 6). Außerdem führt die fortdauernde Urbanisierung zu einer sich verringernden und alternden Landbevölkerung und damit zur Abnahme des traditionellen Gebrauchskontexts der galicischen Sprache (vgl. Bröking 2002: 102; Regueira 2006: 74f.). Ein Vergleich des Jahres 2008 mit dem Jahr 2003 zeigt insgesamt einen Zuwachs an habituellen Spanischsprechern und einen Rückgang an habituellen Galicischsprechern (vgl. IGE 2010a). Auch in den meisten öffentlich-formellen Kontexten dominiert trotz der progalicischen Entscheidungen und Entwicklungen weiterhin das Spanische: sei es im Bereich der Print- und audiovisuellen Medien, der Kirche, der Freizeitangebote oder auch in der Schule (vgl. Herrero Valeiro 2003: 295f.; Loureiro Rodríguez 2007: 128; Ramallo 2007: 29f.)<sup>48</sup>. Im galicischen Schul-

---

<sup>48</sup> Zwar senden die lokalen privaten und öffentlichen Radiosender genauso wie der galicische Fernsehsender TGV (= *Televisión de Galicia*) – mit Ausnahme einiger Werblocke – nur auf Galicisch (vgl. Loureiro Rodríguez 2007: 128). In den übrigen Kanälen

system ist trotz der gesetzlichen Forderung nach einer gleichen Verteilung der beiden offiziellen Sprachen der Anteil des Galicischen als Unterrichtssprache in den meisten Schulen deutlich geringer als der Anteil des Spanischen (vgl. IGE 2010b: 7f.; Mariño Paz 2008: 209f.; Ramallo 2007: 33). Dennoch kann im Schulwesen ein Ausgleich der rückläufigen intergenerationellen Weitergabe gesehen werden. Denn die Schule stellt unter den fünf- bis 19-jährigen den Bereich dar, in dem 71,9% ihre mündlichen Galicischkompetenzen erworben haben (vgl. IGE 2010b: 5). Allerdings darf nicht übersehen werden, dass in diesem Bereich die affektive Beziehung zum Galicischen nicht so weitergegeben wird, wie dies durch die familiäre Weitergabe geschieht (vgl. Ramallo 2007: 30). Außerdem wird der neue Standard des Galicischen und nicht das dialektale Galicisch gelehrt, so dass ein Schwund des mündlich tradierten Galicisch zu erwarten ist. Selbst im Verwaltungsapparat, in dem eine bestandene Galicischprüfung Voraussetzung für ein Angestelltenverhältnis ist, beobachtet Loureiro Rodríguez in den Jahren 2002 und 2003 eine fast ausschließliche Verwendung des Spanischen (vgl. Loureiro Rodríguez 2007: 128).

Neben den genannten Sprachwechseltendenzen hin zum Kastilischen, die auch mit dem Ende von Francos Repressionspolitik nicht abbrechen, entstehen jedoch auch vorsichtige Gegenbewegungen. Die Normalisierungsmaßnahmen mit der Verbreitung des Galicischen in öffentlich-formellen Kontexten haben bereits in den 80er Jahren dazu geführt, dass das Galicische nicht mehr ausschließlich mit Armut und ländlicher Rückständigkeit assoziiert wird (vgl. Bröking 2002: 106; Rojo 1982: 100-103). Insbesondere in der jüngeren Generation ist eine positivere Einstellung gegenüber der galicischen Sprache erkennbar (vgl. Ramallo 2007: 30). Expliziten Ausdruck einer positiven Einstellung gegenüber der galicischen Sprache leisten die sogenannten *neofalantes*. Dabei handelt es sich um kastilische Muttersprachler – meist aus intellektuellen Kreisen –, die aus sprachpolitischen Gründen einen Sprachwechsel zum Galicischen vollziehen und sich des Galicischen bewusst in allen Gebrauchskontexten bedienen (vgl. Castillo Lluch / Kabatek 2006: 17f.;

---

findet das Galicische jedoch nur symbolische Verwendung und in den privaten Sektoren überhaupt keine. In den Printmedien erscheint – abgesehen von den Jahresausgaben am Tag des *Día das Letras Galegas* – keine einzige vollständig in galicischer Sprache verfasste Tageszeitung (vgl. Loureiro Rodríguez 2007: 128).

Loureiro Rodríguez 2007: 130). Das Galicische der *neofalantes* und des Unterrichts ist die neu geschaffene Standardvarietät. Mit den *neofalantes* und den muttersprachlich kastilischsprachigen Schülern, die verpflichtend das Galicische erlernen müssen, entsteht eine neue Form der gemischten Rede in Galicien: ein intendiertes Galicisch kastilischer Muttersprachler, das geprägt von spanischen Interferenzen ist. Diese Form der gemischten Rede ist von den Formen des dialektalen Galicisch zu unterscheiden, das über die Jahrhunderte kastilische Elemente integriert hat.

Angesichts des weiteren Vordringens des Kastilischen in informelle Gebrauchskontexte und des Vordringens des Galicischen in formelle Gebrauchskontexte sind die Gebrauchsentscheidungen für die eine oder andere Sprache aktuell nicht mehr eindeutig: Beide Sprachen können sowohl in informellen wie formellen Kontexten und von allen Bevölkerungsteilen verwendet werden<sup>49</sup>.

In jüngster Zeit bestehen progalicische Bestrebungen zwar weiter, allerdings wird das Kastilische voraussichtlich weiter an Bedeutung gewinnen. Denn seit dem Regierungswechsel von der sozialdemokratischen PSOE zur zentralspanisch-nationalistischen Volkspartei *Partido Popular* im Jahr 2009 wird wieder eine stärker prokastilische Sprachpolitik vertreten und das Galicische in Schule und Bildung wird als optionale Alternative diskutiert. Die geplanten Änderungen sollen einen möglichen Nachteil des Kastilischen ausgleichen sowie zugleich genügend Raum für eine dritte Sprache schaffen (vgl. Miguez Macho 17.01.2010; Xunta de Galicia 2010): Das Galicische und das Spanische sollen zu gleichen Teilen als Unterrichtssprache auf die Hauptfächer verteilt werden, wobei die Eltern über die Unterrichtssprache entscheiden sollen. Gleichzeitig wird angedacht, neben dem Spanischen und Galicischen zusätzlich noch eine Fremdsprache als dritte Unterrichtssprache einzuführen (vgl. Xunta de Galicia 2010; Miguez Macho 17.01.2010). Schließlich führt aktuell die Wirtschaftskrise und hohe (Jugend-)Arbeitslosigkeit in Spanien zu einer vermehrten Emigration. Dieser Umstand gibt dem Spanischen als Weltsprache erneut mehr Ge-

---

<sup>49</sup> Vgl. Bröking 2000: 218; 230; Kabatek 1996: 55f.; Loureiro Rodríguez 2007: 123; Mariño Paz 2008: 211; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 145f.; Ramallo 2007: 28; 30.

wicht als dem rein regional begrenzten Galicisch, dessen Bedeutung zudem zugunsten anderer Fremdsprachen zurückgedrängt wird.

Aufgrund der Sprachgeschichte der gemischten Rede in Galicien sind insbesondere zwei Sprachkontaktprodukte mit verschiedener sprachlicher Intention zu unterscheiden:

In der sprachlichen Assimilation hin zum Spanischen liegt der Ursprung einer jeden galicisch-spanisch gemischten Rede, da der galicisch-spanische Sprachkontakt zuerst zu einem intendierten Spanisch galicischer Muttersprachler geführt hat. Den Ausgangspunkt bildet der galicische Hochadel, der sich bereits im 15. Jahrhundert sprachlich an den kastilischsprachigen mittleren Adel zu assimilieren bemüht. Daneben wird ab dem 16. Jahrhundert auch von den einfachen Bevölkerungsschichten in ihrer Rolle als Dienstpersonal und Saisonarbeiter ein interferenzgeprägtes intendiertes Spanisch produziert. Im 18. Jahrhundert nimmt außerdem die Bedeutung des Spanischen in den Städten zu. Ab dem 19. Jahrhundert wendet sich auch die Arbeiterschicht dem Spanischen zu. Im 20. Jahrhundert wechselt außerdem die in die Stadt emigrierende Landbevölkerung ins Spanische. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts schließlich findet selbst auf dem Land ein Bruch in der intergenerationellen Weitergabe des Galicischen statt und galicische Muttersprachler beginnen ihre Kinder auf Kastilisch zu erziehen. So breitet sich der Gebrauch eines mehr oder weniger interferenzgeprägten intendierten Spanisch im Laufe der Jahrhunderte von den höchsten Bevölkerungsschichten auf alle Bevölkerungsschichten aus. Je nachdem, wann eine Bevölkerungsschicht den Sprachwechsel zum Spanischen vollzogen hat, ist eine andere Varietät der spanischintendierten gemischten Rede das sprachliche Resultat.

Mit der wachsenden Bedeutung und Verbreitung des Kastilischen in Galicien verwundert es nicht, dass Ende des 18. Jahrhunderts mit der steigenden Präsenz des Spanischen in den Städten auch der Einfluss des Spanischen auf die galicische Sprache zunimmt. Zu diesem Zeitpunkt beobachtet Benediktinermönch Martín Sarmiento in Hafenstädten und urbanen Zentren eine neue Form des intendierten Galicischen, das sich vom ursprünglichen Galicisch der Dorfbewohner unterscheidet (vgl. Sarmiento 1755: 26). Dieses Galicisch scheint derart interferenzgeprägt vom Spanischen, dass es von Sarmiento sogar als „tercer idioma cham-

purrado“ (Sarmiento 1755: 28) bezeichnet wird, das heißt als eine dritte Sprache neben dem Spanischen und Galicischen (vgl. Bröking 2002: 68)<sup>50</sup>. Es handelt sich wohl um ein sprachliches Ergebnis des Sprachkontakts des Galicischen mit dem Spanischen in den Städten und wird durch das steigende Prestige des Spanischen begünstigt. Auch in den mündlich tradierten Formen des Galicischen auf dem Land ist aufgrund zurückkehrender Emigranten eine allmählich ansteigende Interferenz von kastilischen Lexemen zu erwarten. Vereinzelt im 19. Jahrhundert vor Franco und vermehrt im 20. Jahrhundert nach Franco tritt eine neue Form des intendierten Galicisch auf: Es handelt sich um das Galicische kastilischer Muttersprachler, deren sprachliche Mischung einem zweitsprachlichen Erwerb des Galicischen beziehungsweise einem bewussten Sprachwechsel hin zum Standardgalicischen geschuldet ist. Sehr allgemein können also als Sprachkontaktprodukte in Galicien ein intendiertes Spanisch und ein intendiertes Galicisch identifiziert werden.

### 2.3.2 Aufbau der Sprachkontaktzone in Galicien

Für das Vorhaben dieser Arbeit, den Inhalt der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* zu bestimmen sowie einen Ausschnitt aus der sprachlichen Realität Galiciens zu untersuchen, ist es sinnvoll, die galicisch-spanische Sprachkontaktzone nicht nur in diese beiden groben Richtungen zu unterteilen. Vielmehr können – wie bereits angedeutet – innerhalb des intendierten Spanisch und innerhalb des intendierten Galicisch verschiedene Varietäten<sup>51</sup> unterschieden werden. Erst eine detailliertere Darstellung der aktuellen galicisch-spanischen Sprachkontaktzone ermöglicht eine aussagekräftige Untersuchung der gemischten Rede in Galicien.

---

<sup>50</sup> Diese Aussagen können und werden jedoch nicht als objektive Beschreibungen der damaligen sprachlichen Realität aufgefasst, da auf ihrer Grundlage keine Rückschlüsse über das tatsächlich erreichte Maß an sprachlicher Konvergenz gezogen werden können (vgl. Bröking 2002: 73).

<sup>51</sup> *Varietät* steht allgemein für jedes sprachliche Produkt ohne jegliche Aussage über seinen Sprachcharakter. Die Verwendung von *Varietät* beinhaltet daher keinerlei Position bezüglich der Stabilität beziehungsweise Variabilität eines Sprachprodukts. Eine detaillierte Begriffsklärung von *Varietät* findet sich in Kapitel 2.1.

### 2.3.2.1 Vorbemerkungen zur Darstellung der Sprachkontaktzone

Für das Vorhaben dieser Arbeit muss nicht geklärt werden, ob die galicisch-kastilische Sprachkontaktzone als ein intersprachliches galicisch-spanisches Kontinuum (vgl. Álvarez Cáccamo 1989; Silva Valdivia 1994: 154), als zwei Kontinua, also ein spanisches und ein galicisches (vgl. Dubert García 2002; Rojo 2004: 1092, Anm. 11), oder als eine Gradation von Gradata im Sinne Stehls<sup>52</sup> zu verstehen ist<sup>53</sup>. Denn das Forschungsvorhaben bestimmt die methodische Wahl mit und es kann rein methodisch für Untersuchungszwecke sinnvoll sein, eine Sprache oder eine Varietät als synchron einheitliche und abgeschlossene Einheit zu behandeln, ohne diese Darstellung notwendigerweise als Abbild der Realität zu verstehen (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 275; Bechert / Wildgen 1991: 17f.; Dubert García 2005: 274). In diesem Sinne werden in dieser Arbeit verschiedene Varietäten in der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone unterschieden. Das konfrontiert allerdings mit dem bekannten Problem von unscharfen Grenzen zwischen Varietäten. Die Abgrenzungsproblematik von Sprachen und Varietäten voneinander ist für die Sprachsituation in Galicien im doppelten Sinne gegeben. Zum einen zeigt die galicische Sprache fließende Übergänge zu den Sprachen der Nachbargebiete, insbesondere zum nah verwandten Portugiesischen (vgl. Kabatek 2013: 165; Kabatek 1991: 76). Zum anderen ist es innerhalb der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone schwierig, die verschiedenen von gegenseitigen Interferenzen geprägten Varietäten voneinander abzugrenzen (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 278f.). Angesichts der komplexen und dynamischen Sprachsituation in Galicien mit einer Vielzahl von Varietäten wird daher ein Vorgehen gewählt, das eine Definition der Varietätengrenzen umgeht: Zum einen werden in Anlehnung an Fernando Ramallo für einzelne Sprachsysteme jeweils typische Sprecher herausgearbeitet (vgl. Ramallo 2007: 35, Anm. 2). Diese Sprechergruppen werden anhand ihrer Hauptsprache, ihres Alters, ihrer Herkunft und / oder ihres Bildungsniveaus spezifiziert. Zum anderen richtet sich die Konzentration auf den Prototyp einer Varietät, der sich sowohl im Sprecher-

---

<sup>52</sup> Vgl. Bröking 2003; Bröking 2002; Monteagudo 2004: 417, Anm. 49; Stehl 1999; Stehl 1994; Stehl 1988.

<sup>53</sup> Eine Zusammenfassung dieser unterschiedlichen Positionen findet sich bei Stehl 1994: 137.



bewusstsein als auch auf der sprachlich-strukturellen Ebene auszudrücken pflegt (vgl. Rosch 1978: 35-37):

Another way to achieve separateness and clarity of actually continuous categories is by conceiving of each category in terms of its clear cases rather than its boundaries. [...] categorical judgements become a problem only if one is concerned with boundaries [...]. Categories can be viewed in terms of their clear cases if the perceiver places emphasis on the correlational structure of perceived attributes such that the categories are represented by their most structured portions. By prototypes of categories we have generally meant the clearest cases of category membership defined operationally by people's judgement of goodness of membership [Rosch 1978: 35f.; vgl. auch Bechert / Wildgen 1991: 18]

Beispielsweise werden Begriffe wie *Deutsch* oder *Französisch* aufgrund der klaren Fälle – ihrer Prototypen – entwickelt und verwendet, in der Realität jedoch existieren verschiedene Grade der Zugehörigkeit zu diesen Kategorien (vgl. Bechert / Wildgen 1991: 19). Aus dem gleichen Grund können trotz der Existenz eines Dialektkontinuums verschiedene Dialekte voneinander unterschieden werden und anhand prototypischer Charakteristika beschrieben werden (vgl. Fernández-Sevilla 1976: 173; Trudgill 1986: 83f.). Daraus folgt im Umkehrschluss auch, dass die Wahrnehmung und Existenz von unterschiedlichen Dialekten oder auch Varietäten nicht im Widerspruch zu einem dialektologisch nachweisbaren Kontinuum stehen muss (vgl. Lüdtke 2001: Überschrift 9, Absatz 4; Stehl 1988: 38). Eine Positionierung zur Frage eines Kontinuums oder einer Gradation muss daher in dieser Arbeit nicht erfolgen.

Für die vorliegende Untersuchung ist es nicht notwendig, eine eigene sprachliche Gliederung der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone zu erarbeiten. Vielmehr wird versucht, durch eine Zusammenstellung der von anderen Autoren genannten Varietäten, das Spektrum der von Sprechern und Linguisten identifizierbaren Varietäten in der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone möglichst umfassend abzudecken. Eine solche möglichst vollständige Zusammenschau aller bisher identifizierten Varietäten verlangt es nicht, die sprachliche und / oder bewussteinstechnische Existenz jeder einzelnen Varietät zu überprüfen. Dies ist legitim, da „la identificación de variedades dentro de una lengua dependerá de las necesidades del investigador“ (Dubert García 2005: 274). Eine Varietät wird notwendigerweise als statische Einheit dargestellt, um die Sprachkontaktzone synchron betrachten zu können (vgl. Álvarez

Cáccamo 1989: 275; Dubert García 2002: 14), und gilt in diesem Zusammenhang als von Linguisten geschaffen (vgl. Dubert García 2002: 11). Diese Sichtweise wird jedoch nicht als Abbild der Realität verstanden und die Varietäten müssen nicht notwendigerweise sprachlich diskrete Einheiten sein (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 275; Bechert / Wildgen 1991: 17f.; Dubert García 2005: 274). Es handelt sich also um eine methodisch bedingte Differenzierung der sprachlichen Situation Galiciens. Diese theoretisch voneinander abgegrenzten Varietäten ermöglichen einerseits die genaue Betrachtung einer spezifischen gemischten Varietät Galiciens, ohne diffus verschiedenste Formen der gemischten Rede zusammen zu werfen. Andererseits bilden diese Varietäten in dieser Arbeit die Referenzpunkte, anhand derer die bei Linguisten und Sprechern beobachteten Bedeutungen der Sprachbezeichnungen *castrapo* und *chaurrado* systematisiert werden.

### **2.3.2.2 Varietäten der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone**

Auf Grundlage von wissenschaftlichen Arbeiten zur galicisch-spanischen Sprachkontaktzone wird eine Zusammenschau der in Galicien identifizierten Varietäten erarbeitet, auf die sich Wissenschaftler und Sprecher beziehen können. Diese Zusammenschau stützt sich konkret auf die direkten oder indirekten Varietätendarstellungen Galiciens von folgenden Autoren in der Annahme, auf diese Weise sämtliche bisher untersuchten oder genannten Varietäten Galiciens abzudecken: Álvarez Cáccamo 1989, Bröking 2002, Coseriu 1987, Cotarelo y Valledor 1927, Dubert García 2002, Fernández Rei 1991, García 1985, García 1976, Kabatek 1996, Monteagudo 2004, Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993, Rabanal 1967, Rojo 2004, Valinha Reguera 1999. Bezüglich des Varietätenaufbaus der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone ist es irrelevant, ob diese Sprachsysteme als stabil oder instabil beschrieben werden. Vielmehr geht es darum, Prototypen der einzelnen Varietäten anhand ihrer intendierten Basissprache, ihres Mischungsgrades sowie insbesondere ihrer typischen Sprechergruppe theoretisch zu beschreiben. Die Sprechergruppe wird durch ihre Hauptsprache und / oder ihr Alter und / oder ihre Herkunft und / oder ihr Bildungsniveau spezifiziert. Denn angesichts der komplexen und dynamischen Sprachsituation in Galicien mit einer Vielzahl von Sprachsystemen ist es

für eine sprachwissenschaftliche Untersuchung sinnvoll, eine Typologie der Sprecher der verschiedenen Varietäten herauszuarbeiten (vgl. Ramallo 2007: 35, Anm. 2). Insgesamt werden 13 Varietäten identifiziert. Davon sind fünf spanischbasiert und acht galicischbasiert.

Zu den spanischbasierten Varietäten gehört das *castellano estándar*<sup>54</sup>. Darunter wird der exogene Standard des Spanischen (vgl. Bröking 2002: 45; 175) verstanden, der typischerweise nur in der Schriftsprache Anwendung findet (vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 82; Rabanal 1967: 18), mündlich hingegen praktisch nicht realisiert wird (vgl. Bröking 2002: 175; Stehl 1999: 4). Die normadäquate mündliche Materialisierung der spanischen Standardsprache ohne regionalspezifische, aber mit konzeptionell mündlichen Charakteristika wird zwar von manchen Autoren ebenfalls unter der Bezeichnung *castellano estándar* angeführt<sup>55</sup>, kann jedoch in Anlehnung an Monteagudo als *castellano ejemplar* terminologisch davon abgegrenzt werden (vgl. Monteagudo 2004: 417; 421). Die wenigen Sprecher des *castellano ejemplar* gehören in der Regel zu den gehobenen städtischen, spanisch-monolingualen Bevölkerungsschichten mit hohem Bildungsniveau. In jüngerer Zeit steigt außerdem die Zahl der Sprecher in der mittelständischen städtischen jüngeren Bevölkerung, die regionalspezifische Merkmale in der spanischen Sprache zunehmend ablegen (vgl. Monteagudo 2004: 417; 420).

Demgegenüber bezieht sich das sogenannte *castellano regional*<sup>56</sup> auf die Realisierung der spanischen Standardsprache in Galicien mit regionalspezifischen Einflüssen<sup>57</sup>. Die galicischen Interferenzen dieses Regionalspanischen Galiciens sind allerdings nicht stigmatisiert (vgl. Dubert García 2002: 25) und zudem großteils auf die phonetisch-phonologische Ebene sowie auf habitualisierte morphosyntaktische Interferenzen beschränkt (vgl. Bröking 2002: 237f.; Bröking 2000: 224; Monteagudo

---

<sup>54</sup> Vgl. Bröking 2002: 175; Dubert García 2002: 23; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 146; Rojo 2004: 1092.

<sup>55</sup> Vgl. Bröking 2002: 175; Coseriu 1987: 137; Cotarelo y Valledor 1927: 82; Dubert García 2002: 23; García 1976: 330; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 146.

<sup>56</sup> Vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 82; Monteagudo 2004: 420; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 145; Rojo 2004: 1092.

<sup>57</sup> Vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 284; Bröking 2002: 192; Coseriu 1987: 137; Cotarelo y Valledor 1927: 82; 87; 90; 91; 93; 99; 101; Dubert García 2002: 21; 25; García 1985: 117-126; García 1976: 330-336; Monteagudo 2004: 420; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 145; Rabanal 1967: 18; Rojo 2004: 1092; Valinha Reguera 1999: 11.

do / Santamarina [Fernández] 1993: 146). Gesprochen wird es von bilingualen oder aber auch von spanisch-monolingualen Galiciern, die typischerweise im städtischen Raum leben<sup>58</sup>. Auch in einsprachig spanischen Kreisen wird es über die Generationen weitergegeben (vgl. Kabatek 2013: 175f.). Ursprünglich wurde diese Varietät insbesondere unter höheren Bildungsschichten gesprochen<sup>59</sup>, heute ist sie aber aufgrund der Expansion der spanischen Sprache in alle Bevölkerungsschichten und der umfassenderen Schulbildung für alle auch in mittleren Bildungsschichten verbreitet (vgl. Monteagudo 2004: 420; Rabanal 1967: 18).

Davon kann ein *castellano vulgar* unterschieden werden, bei dem es sich um das interferenzgeprägte Spanisch von bildungsfernen bilingualen Sprechern handelt, deren habituelle Sprache das Galicische ist. In Städten und Vorstädten gehören sie zur Arbeiterklasse, auf dem Land zu den mittleren und unteren Schichten. In der jüngeren Bevölkerung wird es aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung als rückläufige Varietät betrachtet (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 284; Monteagudo 2004: 420; Rabanal 1967: 18).

Schließlich wird unter den spanischbasierten Varietäten ein intentionales Spanisch, ein *castellano interferido*, angenommen, das über zahlreiche galicische Interferenzen verfügt<sup>60</sup>, die zudem stigmatisierter sind als die des Regionalspanischen (vgl. Dubert García 2002: 25). Als typische Sprecher gelten monolinguale Galicischsprecher oder bilinguale Sprecher, die sich hauptsächlich des Galicischen bedienen und wenig oder keinen Kontakt zum Spanischen haben<sup>61</sup>. Solche Sprecher finden sich insbesondere im ländlichen Raum oder in den unteren Schichten der Stadtbevölkerung (vgl. Monteagudo 2004: 420; Monteagudo / Santa-

---

<sup>58</sup> Vgl. García 1985: 115; García 1976: 330; 336; Monteagudo 2004: 420; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 146; Rabanal 1967: 18; Rojo 2004: 1092; Stehl 1994: 133.

<sup>59</sup> Vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 83; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 146; Valinha Reguera 1999: 11.

<sup>60</sup> Vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 280f.; Bröking 2002: 166; Cotarelo y Valledor 1927: 83; 91; 92; Dubert García 2002: 21; 25; Monteagudo 2004: 417; 420; 421; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 147; Rabanal 1967: 18; Rojo 2004: 1092; Valinha Reguera 1999: 11.

<sup>61</sup> Vgl. Bröking 2002: 165f.; 252; Monteagudo 2004: 420f.; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 147; Rabanal 1967: 18; Rojo 2004: 1092; Valinha Reguera 1999: 11f.

marina [Fernández] 1993: 147), die nur über eine geringe Schulbildung verfügen<sup>62</sup>. Diese Sprechergruppe ist insbesondere in der ältesten Sprechergeneration zu erwarten, da die jüngeren Generationen bereits in der Schule umfangreiche Spanischkenntnisse erworben haben und auch im Arbeitsumfeld in regelmäßigem Kontakt mit dem Spanischen stehen (vgl. Bröking 2002: 165f.; 252; Monteagudo 2004: 420). Da sich die Sprechergruppe des *castellano vulgar* und des *castellano interferido* überschneiden beziehungsweise zwischen ihnen ein fließender Übergang besteht, ist eine Differenzierung dieser beiden Varietäten nicht immer eindeutig.

Das galicischbasierte Pendant des *castellano interferido* wird als *gallego interferido* bezeichnet. Hierbei handelt es um das intentionale Galicisch von monolingualen oder habituell spanischsprachigen spanischen Muttersprachlern mit defizitären Kenntnissen im Galicischen, die sich nur selten des Galicischen bedienen (vgl. Dubert García 2002: 23; Monteagudo 2004: 417; 419; 421). Sprecher dieser Varietät sind eher in der Stadt als im ländlichen Raum zu vermuten, da letzterer die typische Domäne für die galicische Sprache ist. Im Allgemeinen verfügen diese Sprecher nur über ein geringes Bildungsniveau (vgl. Monteagudo 2004: 421).

Vom prestigearmen, stigmatisierten *gallego interferido* ist sein prestigereiches Pendant, das *nuevo gallego urbano*, abzugrenzen. Es wird ebenfalls von städtischen in der Regel monolingualen oder habituellen spanischen Muttersprachlern produziert, die sich nur selten des Galicischen bedienen. Im Gegensatz zum *gallego interferido* haben sie jedoch eine hohe Bildung und gehören den prestigereichen Bevölkerungsschichten an. Ihre galicische Varietät ist von einer dem Standardgalicischen nahe stehenden Morphologie und Lexik sowie gleichzeitig einer stark kastilianisierter Phonologie, Syntax und Phraseologie gezeichnet (vgl. Dubert García 2005: 278; Dubert García 2002: 23; 25; Monteagudo 2004: 421).

Im Gegensatz zu den vorgenannten galicischbasierten Varietäten, die von Spanischsprechern produziert werden, wird mit *gallego dialectal urbano* auf ein interferenzgeprägtes Galicisch der habituell galicischsprachigen Stadt- oder stadtnahen Bevölkerung Bezug genommen (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 284; Dubert García 2005: 274; Monteagudo 2004: 420). Es zeichnet sich durch abnehmende basisdialektal galicische Merk-

---

<sup>62</sup> Vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 92; Monteagudo 2004: 420; 421; Rabanal 1967: 18; Valinha Reguera 1999: 11f.

male aus und enthält zudem Einflüsse aus dem Standardgalicischen (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 284; Bröking 2002: 252). Es ist insbesondere in der Lexik kastilianisiert. Gesprochen wird es weniger von der ältesten Generation, deren Galicisch in der Regel viele basisdialektale Merkmale enthält (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 284; Bröking 2002: 252), sondern vielmehr von den mittleren Generationen. Das Bildungsniveau der Sprecher ist in der Regel gering (vgl. Monteagudo 2004: 420).

Anders als das *gallego dialectal urbano* ist das *gallego dialectal rural (tradicional)* beziehungsweise das (traditionelle) ländliche dialektale Galicisch von basisdialektalen Merkmalen gekennzeichnet. Mit *gallego dialectal rural* werden die interferenzgeprägten lokalen Dialekte des Galicischen der galicischsprachigen Landbevölkerung zusammengefasst. Es ist die Varietät, in der das Galicische über die Jahrhunderte ohne Sprachnorm und offizielle Gebrauchskontexte überlebt hat. Diese Varietät zeichnet sich vor allem durch eine Kastilianisierung des Wortschatzes, eine phonetische galicische Authentizität und Abweichungen vom galicischen Standard aus (vgl. Kabatek 1996: 182, Anm. 1; Monteagudo 2004: 420). Im Vergleich zum *gallego dialectal urbano* ist die Kastilianisierung jedoch schwächer ausgeprägt. Als prototypischer Sprecher gilt der galicisch-monolinguale Landbewohner hohen Alters mit geringer Schulbildung<sup>63</sup>.

Neben den interferenzgeprägten Varietäten des dialektalen Galicisch kann auch ein interferenzfreies dialektales Galicisch angenommen werden. Da es jedoch in der Regel immer Sprechern anderer Regionen zugesprochen wird und nie die eigene Varietät darunter verstanden wird, ist es als rein hypothetisch und real nicht existent anzusehen<sup>64</sup>. Es wird daher als *gallego dialectal virtual* bezeichnet.

Unter den galicischbasierten Sprachsystemen sind des Weiteren noch die Varietäten des Standardgalicischen zu bedenken. Dazu gehört zum einen das *gallego estándar* (vgl. Bröking 2002: 196, Anm. 255; 209f; 250; Dubert García 2002: 23;), dessen offizielle *Normas ortográficas e morfolóxicas do idioma galego* am 1. Oktober 1982 erstmals erschienen. Im Jahr 2005 wird bereits ihre 20. Ausgabe herausgegeben (vgl. RAG / ILG

---

<sup>63</sup> Vgl. Bröking 2002: 251; Dubert García 2005: 274; Dubert García 2002: 22; 25; García 1985: 115; 135f.; García 1976: 330; 341; Monteagudo 2004: 420; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 147.

<sup>64</sup> Vgl. Bröking 2002: 158f.; 251; 354; Fernández Rei 1991: 35f.; García 1985: 115; García 1976: 330.

2005a). Wie bei standardisierten Sprachen üblich, wird die Norm des Standardgalicischen<sup>65</sup> mündlich praktisch nicht realisiert (vgl. Bröking 2002: u.a. 196, Anm. 255; 209f.; Monteagudo 2004: 417; 419; 420), sondern vor allem als Schriftsprache verwendet (vgl. Monteagudo 2004: 417; 419; 420). Es handelt sich also um die „exogene, virtuelle Form“ (Bröking 2002: 209f.) des normativen Galicisch. Von reintegrationistischer Seite wird diesem Standardgalicischen eine zu starke Orientierung am Kastilischen vorgeworfen (vgl. Valinha Reguera 1999: 12).

Auf die tatsächliche mündliche Realisierung des Standardgalicischen wird in dieser Arbeit mit *gallego común* Bezug genommen<sup>66</sup>. Hält Monteagudo 1993 noch fest, dass es nur wenige aktive Sprecher des *gallego común* gibt (vgl. Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 146), ist heute von mehr Sprechern auszugehen: Hauptsächlich die jüngeren, ersprachlich spanischen Galicier bedienen sich im Bereich des Galicischen der galicischen Gemeinsprache, die sie in der Schule obligatorisch erlernen (vgl. Bröking 2002: 211). Auch die bis vor kurzem noch exklusiv spanischsprachigen sozialen Eliten Galiciens greifen auf diese Varietät zurück (vgl. Bröking 2002: 211). Eine weitere typische Sprechergruppe dieses „endogenen Standards des Galicischen“ (Bröking 2002: 210) sind die sogenannten *neofalantes*. Dabei handelt es sich um spanische Muttersprachler, die aus politisch motivierten, progalicisch nationalen Gründen einen bewussten Sprachwechsel hin zum Galicischen vollziehen und meist der intellektuellen Elite angehören (vgl. Monteagudo 2004: 420; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 146). Sämtliche Sprecher der galicischen Gemeinsprache verfügen über ein hohes Bildungsniveau<sup>67</sup>. Aufgrund der meist spanischen Erstsprache der Sprecher sowie des jahrhundertelangen hohen Prestiges des Spanischen in Galicien, ist das *gallego común* insbesondere phonetisch-phonologisch kastilisch gefärbt (vgl. Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993:

---

<sup>65</sup> *Standardgalicisch* bezieht sich in dieser Arbeit ausschließlich auf die offiziell anerkannte Norm des Galicischen. Wird auf die reintegrationistische Norm des Galicischen Bezug genommen, wird dies explizit erwähnt.

<sup>66</sup> Als deutsche Übersetzung wird *galicische Gemeinsprache* vorgeschlagen (vgl. Kabatek 1996: u.a. 181ff). Zum Begriff *Gemeinsprache* vgl. Kabatek 1991. Zur Entstehung und Entwicklung der galicischen Gemeinsprache vgl. Kabatek 1996.

<sup>67</sup> Vgl. Bröking 2002: 211; Monteagudo 2004: 420; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 146.

146; Kabatek 1996: 182f.) und zeichnet sich zum Teil durch „hiperenxerbrismos, lusismos, dialectalismos e castellanismos“ (Dubert García 2002: 22) aus. Typischerweise hört man die galicische Gemeinsprache im städtischen und kleinstädtischen Raum (vgl. Monteagudo 2004: 420; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 146).

Neben dem offiziell anerkannten Standardgalicischen wird in Galicien schließlich noch ein *gallego estándar reintegracionista*, ein reintegrationistisches Standardgalicisch, propagiert (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 274f.; Valinha Reguera 1999: 12). Es orientiert sich insbesondere in Orthographie und Lexik am Portugiesischen (vgl. Porto Dapena 2008: 59) und wird meist von Sprechern mit hoher Bildung und ausgeprägter ideologischer Motivation gesprochen, die einen bewussten Wechsel hin zu dieser galicischen Varietät vollziehen oder vollzogen haben (vgl. Valinha Reguera 1999: 12).

Unter Rückgriff auf die Forschungsliteratur können somit folgende 13 Varietäten in der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone unterschieden werden:

- 1) *castellano estándar*: normatives Standardspanisch, exogener Standard des Spanischen, interferenzfrei, nur Schriftsprache;
- 2) *castellano ejemplar*: normadäquate mündliche Realisierung der spanischen Standardsprache, Stadtbevölkerung, gehobene Bevölkerungsschicht sowie jüngere Bevölkerung in städtischem Mittelstand, spanisch-monolingual, hohes Bildungsniveau;
- 3) *castellano regional*: Regionalspanisch, endogener Standard des Spanischen, mündliche Realisierung der spanischen Standardsprache mit regionalspezifischen Einflüssen, Stadtbevölkerung, bilingual oder spanisch-monolingual, früher hohes Bildungsniveau, heute auch mittleres Bildungsniveau, nur nicht stigmatisierte phonetisch-phonologische und habitualisierte morphosyntaktische Interferenzen;
- 4) *castellano vulgar*: interferenzgeprägtes Spanisch, Arbeiterklasse in der Stadt, Mittel- und Unterschicht auf dem Land, rückläufig in jüngerer Bevölkerung, bilinguale Sprecher mit Galicisch als habitueller Sprache, bildungsfern / geringe Bildung;
- 5) *castellano interferido*: intentionales Spanisch, stark interferenzgeprägtes, stigmatisiertes Spanisch, Landbevölkerung oder städtische Unterschicht, monolinguale Galicischsprecher oder bilinguale Spre-



cher mit Galicisch als habitueller Sprache und wenig Kontakt zum Spanischen, hohes Alter, bildungsfern / geringe Bildung;

- 6) **gallego interferido**: intentionales Galicisch, prestigearmes, interferenzgeprägtes, stigmatisiertes Galicisch, Stadtbevölkerung, monolinguale oder habituelle spanische Muttersprachler mit wenig Kontakt zum Galicischen, bildungsfern / geringe Bildung;
- 7) **nuevo gallego urbano**: prestigereiches interferenzgeprägtes Galicisch, Stadtbevölkerung, monolinguale oder habituelle spanische Muttersprachler mit wenig Kontakt zum Galicischen, hohe Bildung, standardgalicische Morphologie und Lexik, stark kastilianisierte Phonetik, Syntax und Phraseologie;
- 8) **gallego dialectal urbano**: interferenzgeprägtes dialektales Galicisch, Stadt- / stadtnahe Bevölkerung, habituell galicischsprachige Sprecher, mittleres Alter, geringe Bildung, abnehmende basisdialektale Merkmale, Einflüsse aus dem Standardgalicischen;
- 9) **gallego dialectal rural / tradicional**: interferenzgeprägtes dialektales Galicisch, Landbevölkerung, monolinguale Galicischsprecher, hohes Alter, geringe Bildung, basisdialektale Merkmale, authentische galicische Phonetik, Kastilianisierung der Lexik, Abweichungen vom galicischen Standard;
- 10) **gallego dialectal virtual**: interferenzfreies dialektales Galicisch, immer Sprecher anderer Regionen, rein hypothetisch;
- 11) **gallego común**: galicische Gemeinsprache, endogener Standard des Galicischen (wird in der Schule gelehrt), Stadt- und Kleinstadtbevölkerung, ursprünglich wenige, heute zunehmende Sprecherzahlen, spanische Muttersprachler (= früher exklusiv spanischsprachige soziale Elite, *neofalantes*), hohe Bildung, phonetisch-phonologisch kastilianisiert, „hiperenxebrismos, lusismos, dialectalismos e castelanismos“ (Dubert García 2002: 22);
- 12) **gallego estándar**: offizielles normatives Standardgalicisch, exogener Standard des Galicischen, reintegrationistischer Vorwurf des kastilischen Einflusses, mündlich praktisch nicht realisiert, nur Schriftsprache;
- 13) **gallego estándar reintegracionista**: reintegrationistisches Standardgalicisch, hohe Bildung, ideologisch motiviert, bewusster Sprachwechsel, orthographisch und lexikalisch am Portugiesischen orientiert;

Auf Grundlage dieser Übersicht können zu konkreten Varietäten der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone Untersuchungen angefertigt werden.

Die vorliegende Arbeit widmet sich in ihrer sprachlich-strukturellen Analyse dem *castellano interferido*, da dieses dem Ausgangspunkt einer jeden galicisch-spanischen Sprachmischung in Galicien am nächsten kommt und somit den Beginn einer jeden gemischten Rede in Galicien markiert. Ein weiterer Grund für die Betrachtung dieser Varietät ist, dass sie aufgrund der stetigen Abnahme monolingualer Galicischsprecher in naher Zukunft wahrscheinlich nicht mehr produziert werden wird. Die Dokumentation des *castellano interferido* in dieser Arbeit sichert und ermöglicht zukünftige Untersuchungen dieser Varietät, auch wenn sie schon ausgestorben sein könnte.



### 3 Sprachstruktur der galicisch-spanisch gemischten Rede

Im Rahmen der sprachlichen Analyse dieser Arbeit wird untersucht, ob die spanisch-galicisch gemischte Rede Galiciens sprachlich-strukturell über eine Stabilität verfügt, die auf ein sprachlich eigenständiges Sprachsystem neben dem Spanischen und Galicischen und damit auf eine Mischsprachenentstehung hindeuten könnte. Die Darstellung der sprachlichen Varietäten in Galicien zeigt, dass nicht von einer einzigen gemischten Rede in Galicien auszugehen ist, sondern von einer Vielzahl an Sprachkontaktvarietäten (vgl. Kapitel 2.3.2). Entsprechend ist es nicht ratsam, die gemischte Rede in Galicien in ihrer Gesamtheit auf sprachlich-strukturelle Stabilität zu untersuchen. Das Resultat wäre eine unsystematische Beschreibung sämtlicher Sprachkontaktphänomene Galiciens – vom Regionalspanischen bis hin zum Standardgalicischen (vgl. Rojo 2004: 1091f.). Rojo beklagt genau dieses Vorgehen in vielen Beschreibungen des Spanischen Galiciens und bezeichnet ihr Ergebnis als:

conjuntos un tanto caóticos tanto los rasgos que aparecen en hablantes iniciales de determinados dialectos del gallego cuando intentan pasar al español, como los que se dan en personas que no tienen ni han tenido nunca el gallego como lengua habitual, sino que emplean habitualmente una variedad del español en la que aparecen ciertos rasgos cuya explicación es, sin duda, la de una interferencia producida previamente en hablantes que han actuado para ellos como modelos lingüísticos. [Rojo 2004: 1091f.]

Um dieses Problem zu umgehen, konzentriert sich die Arbeit bei der sprachlich-strukturellen Untersuchung auf eine einzelne Varietät. Als Einstieg in die galicisch-spanische Mischsprachenforschung ist eine Untersuchung derjenigen Varietät sinnvoll, die dem Ausgangspunkt jeder gemischten Rede Galiciens am nächsten kommt. Die Sprachgeschichte zeigt, dass der Ursprung der galicisch-spanisch gemischten Rede das intendierte Spanisch von monolingualen Galicischsprechern ist. In dieser Varietät kann auch der historisch erstmögliche Beginn einer galicisch-kastilischen Mischsprache liegen. Von den aktuell existenten Sprachkontaktprodukten in Galicien entspricht diese Varietät am ehesten dem *castellano interferido*, das heißt der Zweitsprache Spanisch von habituell monolingualen Galicischsprechern mit wenig Kontakt zum Spanischen.

Solche Sprecher finden sich derzeit noch in der älteren Landbevölkerung mit geringem Bildungsniveau. Eine Untersuchung des *castellano interferido* auf stabile sprachliche Strukturen wird als aktuell beobachtbare Reproduktion des ursprünglichsten galicisch-spanischen Sprachkontaktprodukts verstanden. Das *castellano interferido* erfüllt die angenommene Voraussetzung, dass es seit mehr als über drei Generationen existiert und sich entsprechend zu einer eigenständigen Mischsprache entwickelt haben könnte. Prädestinierte und möglicherweise bereits stabile sprachliche Strukturen und Mischungsphänomene können den Charakter dieser Varietät als potentielle galicisch-spanische Mischsprache aufzeigen. Eine Untersuchung dieser Varietät ist außerdem empfehlenswert, da sie in naher Zukunft nicht mehr reproduzierbar sein wird. Denn die zunehmende Kastilianisierung und Alphabetisierung aller Bevölkerungsteile Galiciens führt zu einer stetigen Abnahme habituell monolingualer Galicischsprecher (vgl. IGE 2010b: 1). Die Betrachtung dieser Varietät ist jedoch nur als Einstieg in die spanisch-galicische Mischsprachenforschung zu verstehen. Denn ein Vergleich dieser ursprünglichsten gemischten Varietät mit jüngeren Sprachkontaktvarietäten kann über den varietätsinternen Stabilitätscharakter hinaus Aufschluss über die Entwicklung und das Überleben dieser gemischten Varietät geben.

### 3.1 Analyseverfahren

Die sprachliche Analyse widmet sich der Frage, ob das *castellano interferido* Kennzeichen für ein eigenes unabhängiges Sprachsystem aufweist. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine weite Verbreitung von sprachlichen Besonderheiten, das heißt ihre häufige Verwendung bei vielen Sprechern, eine Stabilisierung und Etablierung dieser Phänomene als eigenständiges Sprachsystem neben dem Spanischen und Galicischen anzeigen kann. Daher konzentriert sich die Untersuchung primär auf die Frage, ob und wie viele der befragten Informanten sich wie regelmäßig einer sprachlichen Besonderheit bedienen. Diese sprachlichen Auffälligkeiten sind entweder direkte Entlehnungen aus dem Galicischen, welche die Informanten trotz spanischer Intention nicht ins Spanische übertragen, oder Neubildungen, die entweder auf Sprachmischung oder falsche Analogien zurückzuführen sind. Die Arbeit kann und will mit der sprachlichen Analyse keine umfassende Beschreibung

dieses potentiell eigenständigen Sprachsystems leisten. Vielmehr verfolgt die sprachliche Analyse das Ziel, mittels einer Untersuchung des *castellano interferido* sprachlich begründet Hypothesen bezüglich einer galicisch-kastilischen Mischsprachenentstehung aufzustellen. Dafür genügt es, einzelne sprachliche Besonderheiten exemplarisch näher zu betrachten, weshalb auch die Beschränkung auf eine Sprachebene gerechtfertigt ist. Diese Arbeit konzentriert sich auf den ohne technische Hilfsmittel untersuchbaren Bereich der Morphologie und wählt morphologische Einheiten als Untersuchungsobjekte. Innerhalb einer morphologischen Einheit werden jedoch, wo sinnvoll, auch phonetische Aspekte einbezogen. Als Fortführung dieser Arbeit wäre eine Untersuchung der weiteren Sprachebenen anzustreben. Aus der Morphologie werden für die sprachlich-strukturelle Analyse dieser Arbeit diejenigen Phänomene herausgegriffen, die in den Transkriptionen subjektiv als präsent und häufig wahrgenommen werden. Beschreibungen des *castellano interferido* basieren in der Forschungsliteratur bisher auf keinem Sprachmaterial oder auf Sprachmaterial von nur sehr geringem Umfang<sup>68</sup>. Daher ist es notwendig, auch bereits bekannte stereotype Phänomene des *castellano interferido* anhand von Datenmaterial auf ihre tatsächliche Verwendung und Verbreitung zu untersuchen. Das Vorgehen der sprachlichen Analyse dieser Arbeit kann als Modell für qualitativ angelegte Untersuchungen von anderen Sprachebenen des *castellano interferido* dienen.

Die Analyse ist nach folgendem Muster aufgebaut: Ein subjektiv als häufig wahrgenommenes Phänomen wird beschrieben. Dabei ist abzuklären, ob die sprachliche Auffälligkeit eventuell ein Charakteristikum des Regionalspanischen – und nicht des *castellano interferido* – ist. Diese Frage wird anhand eines Abgleichs mit Beschreibungen des Regionalspanischen in der einschlägigen Forschungsliteratur beantwortet<sup>69</sup>. Ist das Phänomen in der Forschungsliteratur nicht oder selten erwähnt,

---

<sup>68</sup> Einen Ansatz für eine datengestützte Beschreibung von Sprachkontaktvarietäten Galiciens leistet Adrian Bröking. Allerdings basiert seine Beschreibung des *castellano interferido*, das er *castellano con numerosas interferencias del gallego* (CANIG) nennt, auf nur zwei Sprecherinnen (vgl. Bröking 2002: 165; 319).

<sup>69</sup> Im Idealfall würde neben dem vorliegenden Sprachkorpus ein Vergleichskorpus mit Sprechern des Regionalspanischen erstellt. Für die Hypothesenentwicklung in dieser Arbeit genügt jedoch ein Rückgriff auf die Forschungsliteratur.

wird es als untypisch im Regionalspanischen verstanden. Danach wird überprüft, bei wie vielen der befragten Informanten des Sprachkorpus diese sprachliche Besonderheit oder ihr standardspanisches Pendant – sofern es ein morphologisch-formales standardspanisches Pendant gibt – auftritt. Im Anschluss daran wird die sprachliche Intention der einzelnen Belegstellen des interessierenden Phänomens und seines standardspanischen Pendants betrachtet. Denn nur diejenigen Fälle, denen eine spanischsprachige Intention unterstellt wird, werden für die Hypothesenbildung von spezifischen Strukturen eines *castellano interferido* herangezogen. Die Fälle mit galicischsprachiger Intention bleiben unbeachtet. Die einzelnen Belegstellen eines betrachteten Phänomens sowie dessen standardspanischen Pendants sind der Arbeit als Anhang beigelegt (vgl. Anhang III). Zu jedem Phänomen gibt es im Anhang eine Tabelle, die alle zu dem Phänomen existenten Belegstellen sämtlicher Informanten umfasst. Für jedes Zitat ist seine entweder spanische oder galicische Intention herausgearbeitet<sup>70</sup>. Die sprachliche Intention einer Äußerung ist im jeweiligen Anhang eines Phänomens in der Spalte „Intention“ festgehalten. Die Grundlage für diese Klassifizierung wird in der Spalte „Grundlage für Klassifizierung“ zusammengefasst, die Begründung für die Interpretation als spanische oder galicische Intention in der Spalte „Kommentare“. Eine interindividuell verbreitete Verwendung einer Besonderheit bei mehreren Informanten wird als möglicher Hinweis gedeutet, dass es sich bei dem untersuchten Phänomen um ein Kennzeichen des *castellano interferido* handeln könnte. Dabei ist nicht die Anzahl dieser Informanten in Bezug auf sämtliche befragten Informanten entscheidend. Vielmehr dient nur die Anzahl der Informanten, von denen das interessierende Phänomen oder dessen

---

<sup>70</sup> Zur Identifikation einer Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert werden sprachexterne und sprachinterne Kriterien herangezogen (vgl. Anhang III). Sprachextern wird die bezüglich der Äußerung explizit geäußerte Interviewsprache sowie der Adressat beachtet. Sprachintern werden quantitativ die Elemente, die ausschließlich einer der Kontaktsprachen angehören, einander gegenübergestellt. Primär wird der Sprache mit quantitativ mehr Elementen die sprachliche Intention unterstellt. Elemente, die in beiden Sprachen existieren, werden für die Intention einer Äußerung als Spanisch oder Galicisch nicht beachtet. Ist die sprachinterne quantitative Erkenntnis uneindeutig, werden qualitative Aspekte hinzugezogen. Dabei wird Lexemen ein größeres Gewicht zugesprochen als rein phonetischen Eigenheiten. Hintergründe und Details zu diesem Vorgehen finden sich unten auf S. 74. Die vereinzelt Fälle, in denen die sprachliche Intention nicht erkannt werden kann, sind entsprechend kommentiert.

standardspanisches Pendant innerhalb eines intendierten Spanisch verwendet wird, als Referenzpunkt für die Verbreitung eines auffälligen Phänomens unter den Informanten. Intraindividuell wird bei den Sprechern mit spanischintendierter Verwendung des Phänomens verglichen, ob sie die vom Standardspanischen abweichende spezifische Form ausschließlich, mehrheitlich, gleich häufig oder seltener als das zugehörige standardspanische Pendant gebrauchen. Wird neben einer interindividuellen weiten Verbreitung ein intraindividuell relativ ausgewogenes Verhältnis oder gar ein überwiegender Gebrauch des vom Standardspanischen abweichenden Phänomens beobachtet, wird dies als möglicher Hinweis auf ein sich stabilisierendes sprachliches Kennzeichen des *castellano interferido* interpretiert.

Anhand der inter- und intraindividuellen Verbreitung in der Rede der Informanten wird bezüglich jedes einzelnen Phänomens eine Hypothese aufgestellt, ob es sich als Merkmal des *castellano interferido* etablieren könnte oder ob die Anzeichen dafür zu gering sind. Aus der Summe der Betrachtung von mehreren auffälligen Phänomenen kann schließlich eine allgemeine Hypothese aufgestellt werden, ob sich im *castellano interferido* sprachlich-strukturelle Hinweise für ein eigenständiges Sprachsystem finden lassen. Auf diese Weise wird anhand von sprachlichen Daten der Frage nachgegangen, ob sich in Galicien die Entstehung einer spanisch-galicischen Mischsprache abzeichnet.

Analyse-Vorgehen:

1. Eine sprachliche Besonderheit fällt subjektiv auf.
2. Handelt es sich um ein regionalspanisches Phänomen?
3. Von wie vielen Informanten wird die sprachliche Besonderheit oder ihr standardsprachliches Pendant verwendet?
4. Von wie vielen Informanten wird die sprachliche Besonderheit oder ihr standardsprachliches Pendant in intendiertem Spanisch verwendet? (sprachexternes und -internes Vorgehen zur Identifikation der Basissprache)  
(= Informantenzahl, die für dieses Phänomen als Referenzpunkt dient)
5. Von wie vielen Informanten wird die sprachliche Besonderheit in intendiertem Spanisch verwendet?



6. Verwendet ein Informant ausschließlich, mehrheitlich oder seltener die sprachliche Besonderheit als das standardsprachliche Pendant?
7. Fazit aus der Betrachtung einer einzelnen sprachlichen Besonderheit: Könnte die sprachliche Besonderheit aufgrund ihrer inter- und intraindividuellen Verbreitung als Kennzeichen für ein *castellano interferido* dienen oder sich dahingehend entwickeln?
8. Gesamtfazit aus der Betrachtung mehrerer sprachlicher Besonderheiten: Verfügt die gemischte Rede über bestimmte sprachliche Kennzeichen und verweist damit auf eine spezifische Sprachstruktur einer entstehenden Mischsprache?

### 3.2 Datenmaterial: das Sprachkorporus

Die Schwierigkeit einer sprachlichen Analyse des *castellano interferido* ist von zweierlei Art: Zum einen ist zu bedenken, dass das Spanische (fast) aller Galicier in mehr oder minder starker Weise durch das Galicische beeinflusst ist, bei der Analyse aber darauf geachtet werden muss, eine einzige spanische Varietät zu untersuchen. Zum anderen muss die intendierte Sprache der Informanten als Spanisch identifiziert werden, damit nicht fälschlicherweise ein interferenzgeprägtes Galicisch untersucht wird. Eine Schwierigkeit der sprachlichen Analyse liegt also in der Abgrenzung des *castellano interferido* von den übrigen in Galicien existenten Varietäten. Da die Grenzen zwischen den verschiedenen Varietäten Galiciens sprachlich schwer gezogen werden können, nähert sich die Arbeit über eine typische Sprechergruppe dieser Varietät an. Für die Untersuchung des *castellano interferido* wird eine erstsprachlich galicischsprachige Bevölkerungsgruppe gesucht, die habituell Galicisch spricht und deren Zweitsprache Spanisch folglich der ursprünglichsten Form einer galicisch-spanisch gemischten Rede von bis dahin monolingualen Galicischsprechern am ähnlichsten ist. Eine solche stark interferenzgeprägte spanischintendierte Rede ist aktuell regelmäßig nur noch in der älteren Landbevölkerung zu finden. Das liegt daran, dass die Landbevölkerung von über 65 Jahren, das heißt mit dem Geburtsjahr bis 1944, noch regulär eine monolinguale Erziehung in galicischer Sprache erfahren hat. Der Bruch in der intergenerationellen Weitergabe des Galicischen beginnt Mitte des 20. Jahrhunderts. Auf dem Land aber – der eigentlichen Domäne der galicischen Sprache – setzt er wahrscheinlich

erst Ende der 60er beziehungsweise Anfang der 70er Jahre ein (vgl. Alonso Montero 1973: 38f.; Rojo 2004: 1089; Rojo 1982: 100). Bis dahin findet das Dorfleben praktisch ausschließlich in galicischer Sprache statt. Die Schule ist der einzige spanischsprachige Ort, den die Dorfbewohner dieser Altersgruppe zudem typischerweise nur unregelmäßig besucht haben, so dass von einer geringen Schulbildung sowie von einem geringen spanischen Einfluss in Jugendjahren ausgegangen werden kann. Wenig Kontakt zum Spanischen in der Jugend und in der Gegenwart sowie ein geringer Bildungsgrad gewährleisten des Weiteren einen ungeübten und nur gelegentlichen Spanischsprecher, wie er als prototypischer Sprecher von *castellano interferido* beschrieben wird. Stadtbewohner der gleichen Altersgruppe hingegen haben und hatten in ihrem Leben regelmäßigeren Kontakt zum Spanischen, da die Stadt sich sprachgeschichtlich zur Domäne des Spanischen entwickelt hat. Daher ist bei ihnen ein *castellano interferido* unwahrscheinlicher. Die gesprochene Zweitsprache Spanisch der älteren Landbevölkerung niedrigen Bildungsgrads mit dem Galicischen als Erst- und habitueller Sprache ist daher der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit.

Allerdings kommt es trotz dieses anhand der Sprechergruppe klar umrissenen Untersuchungsgegenstandes zu einer weiteren Schwierigkeit: Es kann nicht immer eindeutig geklärt werden, ob die Informanten ein intendiertes Galicisch oder Spanisch sprechen. Denn der Übergang eines interferenzgeprägten Spanisch zu einem interferenzgeprägten Galicisch ist nicht immer abrupt. Stattdessen wird bei den Informanten teilweise ein fließender Übergang der Anteile beider Sprache – von einem überwiegenden Anteil spanischer Elemente hin zu einem überwiegenden Anteil galicischer Elemente – beobachtet. Die Sprecher scheinen fließend zwischen beiden Kontaktsprachen zu wechseln<sup>71</sup>.

---

<sup>71</sup> Die gleiche Beobachtung machen Hentschel und Tesch bei Sprechern einer russisch-weißrussisch gemischten Rede in Weißrussland (vgl. Hentschel / Tesch 2006: 226). Die dortige Sprachkontaktsituation ähnelt der galicischen Sprachkontaktsituation sowohl im Abstand der Ausgangssprachen als auch in geschichtlicher und soziolinguistischer Hinsicht. Diese Beobachtung lässt ein sprachliches Kontinuum zwischen zwei nah verwandten Kontaktsprachen vermuten. Eine weitergehende Untersuchung der Frage, ob bei Sprachkontakt im Sprechen der Sprecher von einem Kontinuum oder von einer Gradation von Gradata zwischen beiden Kontaktsprachen auszugehen ist, wird in dieser Arbeit jedoch außen vor gelassen. Für den galicisch-spanischen Sprachkontakt thematisiert Adrian Bröking diese Frage. Er geht davon aus, dass es sich um eine Gradation von Gradata handelt (vgl. Bröking 2002). Es wäre ein interessanter Ansatz mit

Daher ist es trotz der festgelegten Sprechergruppe im konkreten Fall einer Äußerung zum Teil schwierig zu unterscheiden, ob ein stark interferenzgeprägtes Spanisch oder ein stark interferenzgeprägtes Galicisch gesprochen wird.

Dieser Problematik wird in dieser Arbeit sprachextern und sprachintern entgegengewirkt. Sprachextern werden die Informanten gebeten, während des Interviews Spanisch zu sprechen. Auf diese Weise kann davon ausgegangen werden, dass die Informanten intendiertes Spanisch sprechen. Durch die explizit spanische Intention des Gesprächs wird versucht, tatsächlich das *castellano interferido* und nicht fälschlicherweise ein intendiertes Galicisch zu untersuchen. In diesem Zusammenhang ist auch der Gesprächspartner relevant: Denn wendet sich ein Informant statt an die Interviewerin an eine dritte anwesende Person, kann dies die spanische Intention des Gesprächs aufheben und stattdessen eine Zuordnung zur galicischen Sprache begründen oder verstärken, obwohl es Teil des auf Spanisch geführten Interviews ist.

So existieren trotz dieser sprachexternen Herangehensweise in den Interviews Momente, in denen aufgrund von großen Anteilen des Galicischen der Eindruck entsteht, dass der Sprecher das Spanische als intendierte Sprache des Interviews verlassen und ins Galicische gewechselt hat. Daher wird die außersprachliche Argumentation um eine inner-sprachliche ergänzt. Die sprachlichen Elemente, die die spanische oder galicische Intention einer Äußerung erklären oder stützen können, werden primär quantitativ und sekundär qualitativ betrachtet. Quantitativ wird die Anzahl von ausschließlich galicischen und ausschließlich

---

dem vorliegenden Datenmaterial, die Interviews dieser Arbeit in Passagen zu untergliedern und Galiciern zur Beurteilung vorzulegen und dabei eine Zuordnung zur einen oder zur anderen Sprache sowie Kriterien für die getroffene Zuordnung abzufragen. Möglicherweise zeigt sich dabei, dass eine Zuordnung nicht immer getroffen werden kann oder je nach Sprecher anders getroffen wird. Auf diese Weise ließe sich gleichzeitig feststellen, ob im Bewusstsein der Sprecher eine eigene gemischte Varietät neben dem Spanischen und Galicischen existiert. Eine solche Untersuchung ergäbe damit sowohl eine weiterführende Antwort auf die Frage nach einem sprachlichen Kontinuum zwischen beiden Kontaktsprachen als auch auf die Frage nach der Herausbildung einer eigenständigen gemischten Varietät. Dabei muss Letzteres nicht dem Ersteren widersprechen.

Eine Übersicht zu den in Galicien identifizierbaren und identifizierten Varietäten findet sich in Kapitel 2.3.2.2 in dieser Arbeit.

spanischen Elemente einander gegenübergestellt<sup>72</sup>. Elemente, die in beiden Sprachen existieren, werden für die Klassifizierung einer Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert nicht beachtet. Die Intention einer Äußerung wird in der quantitativ stärker vertretenen Sprache gesehen.

Sollte eine rein quantitative Betrachtung nicht aussagekräftig sein, werden qualitative Überlegungen herangezogen. Dabei gilt die qualitative Hierarchie, dass rein phonetischen Argumenten sowie Interjektionen und Partikeln als Elementen einer Sprache weniger Gewicht zugesprochen wird als einer sprachspezifischen Wortwahl sowie konjugierten Verbformen, die über rein lautliche Besonderheiten hinaus eindeutig der einen oder anderen Sprache angehören. Für diese Hierarchie spricht die Tatsache, dass phonetische Merkmale von erwachsenen Lernern nicht immer vollständig adaptiert werden können (vgl. Matras 2009: 72ff). Des Weiteren sind unbewusst realisierte Interjektionen und Partikeln schwer korrigierbare Elemente. Demgegenüber ist die Lexik der erste Bereich, in dem Sprecher ihrem Bemühen um eine Sprache Ausdruck verleihen. Ähnlich prominent und bewusst drückt die Morphologie und Morphosyntax die sprachliche Intention eines Sprechers aus. Diese Hierarchie wird indirekt von den Informanten bestätigt, da sie die Unterschiede zwischen beiden Sprachen primär anhand von Wortwahl und Grammatik und weniger anhand von Phonetik und Partikeln verdeutlichen. Beispielsweise drückt eine 73-jährige Informantin den Sprachwechsel von Galicisch zu Spanisch durch eine Anpassung der Konjugationsform von *temos* zu *tenemos*, der Artikelwahl von *o* zu *el* und der Wortwahl von *alá* zu *allá* aus, behält jedoch die phonetische Realisierung der *gheada* bei:

“**temos** que ir **arreghlalo** arradio **alá**.” .. [41:35] e vai e dixen eu/  
[Großneffe: Castellano.] [41:37] Dixen/ ¿en castellano? .. ayh per/ .. [41:39]

“**tenemos** que ir **arreghlar** el arradio **alá/ allá** a Zas.”

[[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [41:31ff]]

---

<sup>72</sup> Eine konsequent umgesetzte derartige Identifikation einer Äußerung als Spanisch oder Galicisch regen auch Xoán Paulo Rodríguez-Yáñez und Håkan Casares Berg an (vgl. Rodríguez Yáñez / Casares Berg 2003: 363ff).

Ähnlich verändert die folgende Sprecherin zur Veranschaulichung des Unterschieds sowohl die Konjugationsform *fue* zu *foi* als auch die Wortwahl *onte* zu *ayer*, lässt die Partikel *pues* jedoch unbeachtet:

Pero nosotros hablábamos así. ... [05:08] en ves de deci/ de desir-imos. ...  
[05:10] “¡pues fue ayer!” ... [05:12] decíamos. ... [05:13] “¡foi onte!”  
[69\_w,a,Co\_Noia]: 2, [05:04ff]

Der Autorin dieser Arbeit ist bewusst, dass in uneindeutigen Fällen einer sprachlichen Intention eine Identifikation der einen oder anderen Kontaktsprache als intendierte Sprache künstlich bemüht ist und die sprachliche Realität möglicherweise eben genau eine ausgeglichene Mischung beider Kontaktsprachen innerhalb einer Äußerung darstellt. Für die Untersuchungszwecke dieser Arbeit, sprachlich spezifische Kennzeichen nur des *castellano interferido* zu analysieren, ist dieses Vorgehen zur Identifikation der intendierten Sprache jedoch notwendig.

Gemäß den obigen Ausführungen erfolgt die Identifikation einer Äußerung als *castellano interferido* anhand von sprachexternen und sprachinternen Argumenten. Außersprachlich legt die Wahl einer einheitlichen Sprechergruppe eine klar begrenzte Form des interferenzgeprägten Spanisch fest und sorgt für eine Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes gegenüber den anderen spanischbasierten Varietäten Galiciens. Ebenfalls sprachextern dient die Wahl des Spanischen als Interviewsprache sowie die Beachtung des Adressaten einer Äußerung als Indiz für das Spanische als intendierte Sprache. Sind trotz oder gar wegen dieser Kriterien Zweifel berechtigt, dass eine Äußerung nicht spanisch-intendiert ist, wird sprachintern eine Zuordnung zum Spanischen oder Galicischen als intendierte Sprache begründet. Dabei wird dem quantitativen Aspekt gegenüber dem qualitativen Aspekt Vorrang gegeben. Quantitative und qualitative Argumente sollen neben dem Spanischen als explizit festgelegte Interviewsprache und der Beachtung des Gesprächspartners helfen, die sprachliche Intention einer Äußerung zu erkennen. Diese Kombination aus sprachexternen und sprachinternen Argumenten verhindert die gleichzeitige Betrachtung mehrerer Varietäten Galiciens und garantiert die Betrachtung einer bestimmten spanischbasierten interferenzgeprägten Rede Galiciens.

### 3.2.1 Informanten

Für diese Arbeit konnten Interviews mit 17 gebürtigen Landbewohnern über 65 Jahren, deren Leben sich auch in der Gegenwart noch im ländlichen Umfeld abspielt, geführt und dokumentiert werden. Das Galicische ist ihre Erstsprache und der Kontakt mit dem Spanischen im heutigen Alltag sowie im Laufe des Lebens war und ist gering. Sie sind meist nur in die Dorfschule gegangen und auch dorthin nur unregelmäßig. Mehrheitlich haben sie ihr gesamtes Leben in ihrer Heimatregion verbracht. Letzterer Aspekt macht es schwierig, männliche Informanten zu finden. Die Männer dieser Altersgruppe mussten in der Regel mindestens 18 Monate ihres Lebens Militärdienst leisten. Dafür mussten die meisten Galicien verlassen und alle standen im täglichen Austausch mit Spaniern anderer Regionen. Allerdings geben alle Informanten an, im Militär mit den zahlreichen anderen Galiciern Galicisch gesprochen zu haben. Sofern sie abgesehen von ihrer Militärzeit in keinem aktiven Kontakt mit dem Spanischen standen, werden die Interviews mit den Männern dieser Altersgruppe daher dennoch in das Datenmaterial aufgenommen. Auf diese Weise kann auch die Rede männlicher Sprecher einbezogen werden. Abweichungen von diesen Kriterien der Sprecherauswahl wurden in Ausnahmen akzeptiert, wenn die Abweichungen als so gering erachtet wurden, dass ein Einfluss auf die Varietät des Informanten unwahrscheinlich schien<sup>73</sup>.

Die 17 Informanten setzen sich aus zehn Frauen und sieben Männern zusammen. Das Alter der Informanten variiert zwischen 66 und 92 Jahren. Zwölf Informanten sind zwischen 66 und 77 Jahren, fünf Informanten sind älter als 80 Jahre. Die Informanten stammen allesamt aus kleinen Dörfern – sogenannten *aldeas* – in den zwei nördlichen Provinzen Galiciens: Lugo und La Coruña<sup>74</sup>. Zehn Informanten stammen

---

<sup>73</sup> Eine nennenswerte Ausnahme ist {70\_m,a,Lu\_Pára}. Er hat einmal weitere neun Monate außerhalb Galiciens verbracht, und zwar eine sogenannte *temporada* in der Schweiz. Da er jedoch darüber hinaus in keinem engen Kontakt mit dem Spanischen stand und alle übrigen Kriterien erfüllt, wurde seine Rede dennoch in das Sprachkorpus aufgenommen.

<sup>74</sup> Die Beschränkung auf diese zwei Provinzen gründet weniger in sprachlich motivierten Gründen als vielmehr in den zeitlich eingeschränkten Möglichkeiten im Rahmen der Datenerhebung. Bekanntlich stellt die ältere Landbevölkerung als Zielgruppe eine Schwierigkeit für ausländische Forscher dar. Für die Autorin dieser Arbeit als Auslän-

aus der Provinz La Coruña, sieben aus der Provinz Lugo. In einer Zusammenschau nach *concellos* entstammen sechs der sieben Informanten aus der Provinz Lugo aus dem *concello* O Páramo<sup>75</sup> und eine Informantin aus dem *concello* O Saviñao (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi})<sup>76</sup>. Von den zehn Informanten aus der Provinz La Coruña sind fünf Informanten aus dem *concello* Noia<sup>77</sup> sowie eine aus dem *concello* Santa Comba (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}). Die vier übrigen Informanten leben im *concello* Ames (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}; {77\_w,a,Co\_Ames}), wobei eine Informantin erst mit der Heirat nach Ames gezogen ist (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}) und ein weiterer Informant in seiner Jugend einige Male umziehen musste, bis er in Ames sesshaft werden konnte (vgl. {92\_m,a,Co\_Ames})<sup>78</sup>. Die Interviews mit diesen Informanten bilden das sogenannte *Sprachkorpus* dieser Arbeit.

Aus Anonymitätsgründen sind die Namen der Informanten in dieser Arbeit entfernt. Stattdessen wird jeder Informant über einen Code zwischen geschweiften Klammern identifiziert<sup>79</sup>. Alle Informanten aller Korpora dieser Arbeit werden nach folgendem Muster dargestellt: {Alter\_Geschlecht,Wohnortgröße,Provinz}. Das Geschlecht wird über die Buchstaben *w* für weiblich und *m* für männlich abgekürzt. Die

---

derin und Fremde in Galicien war es daher nötig, über Mittelsmänner und -frauen an die oben beschriebene Informantengruppe heranzutreten. Im Laufe eines Jahres haben sich zufallsbedingt nur Kontakte zu Mittelmännern und -frauen der nördlichen Provinzen ergeben.

<sup>75</sup> Vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {75\_m,a,Lu\_Pára}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {67\_w,a,Lu\_Pára}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}.

<sup>76</sup> {88\_w,a,Lu\_Savi} hat ihr Leben im *concello* O Saviñao verbracht, lebt jedoch seit einigen Jahren bei der Familie ihrer Tochter in der Stadt Vigo in der Provinz Pontevedra. Da diese Informantin in Vigo jedoch keinerlei außerfamiliären Kontakt pflegt, kann ihre Varietät als unbeeinflusst durch den Wohnortswechsel betrachtet werden. Ihre Rede präsentiert somit die Varietät, wie sie im *concello* O Saviñao in der Provinz Lugo gesprochen wird.

<sup>77</sup> Vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}; {66\_w,a,Co\_Noia}; {73\_m,a,Co\_Noia}; {69\_w,a,Co\_Noia}.

<sup>78</sup> Die Zusammenschau nach *concellos* erweckt den Eindruck, dass die Informanten einer Provinz in enger Beziehung zueinander stehen könnten. Eine Angabe der *parroquias* würde diesen Eindruck widerlegen. Aufgrund der meist kleinen Größe von *parroquias* werden diese jedoch bewusst nicht angeführt, um die Anonymität der Informanten zu wahren.

<sup>79</sup> Dies gilt für sämtliche Informanten aller Korpora dieser Arbeit.

Größe des Wohnorts wird in den Korpora dieser Arbeit dreigegliedert wiedergegeben als *a* für *aldea*, als *v* für *vila* und als *c* für *ciudad*. Unter *aldea* ist die Klassifizierung des Heimatorts als kleines ländliches Dorf, unter *vila* die Klassifizierung als kleinstädtisch und unter *c* die Klassifizierung als *städtisch* zu verstehen. Die Wohnortsprovinz des Informanten wird anhand der ersten zwei Buchstaben des Nomens angegeben, das heißt *Co* für La Coruña, *Lu* für Lugo, *Po* für Pontevedra und *Ou* für Ourense. Ist bei einem Informanten von einem geographisch bedingten sprachlichen Einfluss neben dem aktuellen Wohnort auszugehen, beispielsweise weil der Informant umgezogen ist oder längere Zeit an einem anderen Ort gelebt hat, erscheint die zusätzliche Information in runder Klammer. Dabei handelt es sich in der Regel um die Herkunft des Informanten oder um jahrelange Aufenthalte in anderen Gegenden (z. B. {27\_w,c(a),Co(Lu)}). Bei den Informanten des Sprachkorpus wird außerdem das *concello* ihrer Herkunft über die ersten vier Buchstaben des Nomens aufgeführt, also als *Pára* für O Páramo, als *Savi* für O Saviñao, als *Noia* für Noia, als *Comb* für Santa Comba und als *Ames* für Ames. Diese Information erscheint abgetrennt durch einen weiteren Unterstrich (z. B. {82\_w,a,Co\_Ames}). Teilen mehrere Informanten die genannten Kriterien, werden sie nach einem weiteren Unterstrich zusätzlich mit einer laufenden Nummer versehen, die mittels einer Raute gekennzeichnet ist (z. B. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}, {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}). Die Interviewerin wird mit ihren Initialen AS abgekürzt. Weitere im Interview anwesende Personen werden im Fließtext dieser Arbeit mittels ihrer Beziehung zum Informanten (z. B. Enkelin) oder bei unbekannter Beziehung mittels Großbuchstaben bezeichnet (z. B. B, C)<sup>80</sup>. Im Informantenverzeichnis finden sich für jeden Informanten dieser Arbeit Informationen zu dessen Herkunft, Schulbildung und Beruf sowie zur jeweiligen Interviewsituation (vgl. unten S. 363).

Die folgende Tabelle zeigt die Informanten, deren Rede als Sprachkorpus für die sprachliche Analyse herangezogen wurde. Zu jedem Informanten sind dessen Schulbildung und Beruf sowie die im Interview anwesenden Personen angegeben. Die Spalte „Interview: Länge“ enthält

---

<sup>80</sup> In den vollständigen Transkriptionen der Sprachkorpus-Interviews sind alle Sprecher, die für die sprachliche Analyse oder Bezeichnungsanalyse relevant sind, über ihre Sprechercodes nach dem Muster {Alter\_Geschlecht,Wohnortgröße,Provinz} bezeichnet, das heißt nicht über ihre Beziehung zur befragten Person (vgl. Anhang VI).



die Gesprächsnummer und die Dauer von denjenigen Gesprächen, die der sprachlich-strukturellen Analyse der Rede des jeweiligen Informanten zugrunde gelegt wurden<sup>81</sup>. Weitere Details zu den Informanten können im Informantenverzeichnis nachgelesen werden (vgl. unten S. 363).

<b>Sprecher</b>	<b>Schule und Beruf</b>	<b>Anwesende</b>	<b>Interview: Länge</b>
{66_w,a,Co_Noia}	keine Schulbildung (holt es jetzt nach), Ehefrau von Seemann, Haus und Feld;	AS;	4: [10:00]
{67_w,a,Co_Ames}	ca. 7 Schuljahre – unregelmäßig; Ausbildung Näherin, Ehefrau von Bauer: Haus und Feld, Hilfskraft in Internat;	AS, Nachbarssohn (ca. 25 Jahre), Ehemann {66_m,a,Co};	24: [11:18] 26: [17:04]
{67_w,a,Lu_Pára}	ca. 5 Schuljahre – unregelmäßig (bis 10 / 12 Jahre), Bäuerin;	AS;	16: [26:24]
{69_w,a,Co_Noia}	wenig Schuljahre; Ausbildung Näherin, Ehefrau von Seemann: Haus und Feld, Rentnerin;	AS;	2: [15:24]
{70_m,a,Lu_Pára}	ca. 7 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer;	AS;	15: [39:11]
{70_w,a,Co_Noia_#1}	unbekannt (ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig), Ausbildung Näherin, Haus und Feld;	Schwester {70_w,a,Co_Noia_#2}, AS;	38: [33:23]
{70_w,a,Co_Noia_#2}	unbekannt (ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig), Haus und Feld;	Schwester {70_w,a,Co_Noia_#1}, AS;	38: [33:23]
{73_m,a,Co_Noia}	ca. 10 Schuljahre – aber sehr unregelmäßig, nichts gelernt, Seemann, Rentner;	AS;	3: [30:18]

---

<sup>81</sup> Details zur Kennzeichnung der Gespräche anhand von Nummern finden sich unten in Kapitel 3.2.2, S. 83.

<b>Sprecher</b>	<b>Schule und Beruf</b>	<b>Anwesende</b>	<b>Interview: Länge</b>
{73_m,a,Lu_Pára}	ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer, Schuster, Barbier, Rentner;	AS, Nachbarsenkelin {27_w,c(a),Co(Lu)}, Nachbar {85_m,a,Lu_Pára_#2}, Cousine des Informanten (ca. 70 Jahre);	22a: [18:23] 22b: [27:59]
{73_w,a,Co_Comb}	ca. 4-5 Schuljahre (bis 13 / 14 Jahre), Haus und Feld, Hilfe für Ehemann (Schneider);	AS, Großnichte {29_w,c(a),Co}, Großneffe (32 Jahre), glglt. Tochter der Informantin;	12: [50:07]
{75_m,a,Lu_Pára}	ca. 5 Schuljahre – sehr unregelmäßig (bis ca. 14 Jahre), Bauer;	AS, Nachbarstochter {27_w,c(a),Co(Lu)}, Großneffe des Informanten (ca. 9 Jahre);	19: [18:35]
{77_w,a,Co_Ames}	ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Haus und Feld;	AS, Nachbarssohn (ca. 25 Jahre), glglt. Enkelin der Informantin mit Urenkel;	27: [28:34]
{82_w,a,Co_Ames}	ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig (bis 12 Jahre), Bäuerin;	AS, Großneffe (ca. 25 Jahre);	30: [21:41]
{85_m,a,Lu_Pára_#1}	ca. 6 Schuljahre – sehr unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer, Rentner;	AS, Freundin der Enkelin {27_w,c(a),Co(Lu)};	23: [30:53]
{85_m,a,Lu_Pára_#2}	ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer;	AS, glglt. Schwägerin {74_w,c(a),Co(Lu,Bilbao, Venezuela)};	21a: [20:25] 21b: [09:32] 21c: [06:52] 21d: [02:09]
{88_w,a,Lu_Savi}	ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig, Bäuerin;	AS;	14: [40:42]
{92_m,a,Co_Ames}	keine Schulbildung, Bauer, Rentner;	AS, Nachbarssohn (ca. 25 Jahre), Tochter {67_w,a,Co_Ames}, Schwiegersohn {66_m,a,Co};	26: [17:04]

***Tabelle:** Informanten des Sprachkorpus*

### 3.2.2 Interviewführung und Transkription (Sprach- und Bezeichnungskorpus)

Das Sprachkorpus umfasst die vollständige Transkription der Interviews mit den in der obigen Tabelle aufgeführten Sprachkorpus-Informanten<sup>82</sup>. Diese vollständigen Transkriptionen des Sprachkorpus finden sich als Anhang (vgl. Anhang VI). Die Korpora zu den Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* sind getrennt davon festgehalten. Denn diesbezügliche Aussagen fallen zwar von manchen Sprachkorpus-Informanten, aber auch von weiteren Sprechern. Das sogenannte *Bezeichnungskorpus* besteht aus Aussagen bezüglich *castrapo* einerseits und aus Aussagen bezüglich *chapurrado* andererseits. Die Transkription des Bezeichnungskorpus *castrapo* findet sich als Tabelle in Anhang IV.ii, die Transkription des Bezeichnungskorpus *chapurrado* als Tabelle in Anhang V.ii<sup>83</sup>. Die folgenden Ausführungen zu Interviewführung und Transkription gelten sowohl für das Sprachkorpus als auch für die Bezeichnungskorpora, es sei denn es wird explizit allein auf das Sprachkorpus Bezug genommen.

Alle Interviews dieser Arbeit wurden in Form eines freien Leitfadenterviews geführt (vgl. Anhang I<sup>84</sup>). Es wurden in den meisten Fällen einige soziolinguistische Informationen abgefragt, um zusätzlich zum rein sprachinternen Interesse auch soziolinguistische Daten zu er-

---

<sup>82</sup> Eine diesbezügliche Ausnahme stellen die Äußerungen der Interviewführerin dar: Die Äußerungen der Interviewerin wurden auf ihren zentralen Inhalt gekürzt oder ganz entfernt, sofern sie für den Gesprächsverlauf irrelevant sind. Auslassungen sind in den Transkriptionen durch [...] erkennbar.

<sup>83</sup> Details zur Form, in der das Bezeichnungskorpus dieser Arbeit beigelegt ist, sind in Kapitel 4.4.1 ausgeführt.

<sup>84</sup> Der Fragebogen im Anhang umfasst alle Fragen, die der Interviewerin im Gespräch mit den Informanten vorlagen. Die Interviews wurden jedoch jeweils an die Interviewsituation, den Gesprächsverlauf und den zeitlichen Rahmen angepasst. Daraus ergeben sich teils verschiedene inhaltliche Schwerpunkte in den Interviews sowie Abweichungen von der Reihenfolge der Fragen. Oberstes Ziel der Interviews war stets eine möglichst freie Rede der Informanten. Diese Interviewführung wurde gewählt, da sie für die sprachlich-strukturelle Analyse eine möglichst authentische Rede zu dokumentieren hilft und gleichzeitig eine Untersuchung des Gebrauch der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* nicht behindert.

halten<sup>85</sup>. Da eine möglichst authentische und natürliche Rede der Informanten dokumentiert werden sollte, war der Inhalt des Gesprächs – abgesehen von Äußerungen zu den Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* – zweitrangig und es wurde im Interview, wo möglich, nach Anekdoten oder Geschichten gefragt. Dadurch sollte ein möglichst ungezwungenes Gespräch erreicht werden und die Scheu der Informanten angesichts der formalen Situation eines aufgenommenen Interviews abgebaut werden. Mit dem gleichen Ziel, wurde den Informanten stets das Gefühl eines Experten verliehen sowie den von Informanten geäußerten Meinungen in der Regel zugestimmt, auch wenn diese nicht der Auffassung der Interviewerin entsprachen.

Jedes Interview erhält eine Gesprächsnummer. Sollte ein Interview aus mehreren Audioaufnahmen bestehen, wird jedem Teil dieses Interviews zwar die gleiche Gesprächsnummer gegeben, die verschiedenen Teile jedoch mittels Buchstaben voneinander abgegrenzt (z. B. 21b). Auf diese Weise kann eindeutig zugeordnet werden, auf welche Audioaufnahme und Transkription Bezug genommen wird.

Jeder Informant erhält aus Anonymisierungsgründen einen spezifischen Code. Details zur Codierung der Informanten in dieser Arbeit finden sich auf S. 78. (vgl. auch Anhang II).

Eine Zusammenschau sämtlicher Transkriptionskonventionen dieser Arbeit findet sich im Anhang II. Die Transkriptionsrichtlinien gelten gleichermaßen für das Sprachkorpus wie für das Bezeichnungskorpus. Sowohl für die Bezeichnungsthematik als auch für die sprachliche Analyse, die sich auf die Morphologie konzentriert, ist eine phonetische Transkription des Datenmaterials nicht notwendig. Zugunsten einer besseren Lesbarkeit konnte daher eine rein orthographische Transkription gewählt werden, die nur vereinzelte phonetische Besonderheiten darstellt.

Es wird in erster Linie der offiziellen spanischen Orthographie gefolgt. Das heißt, die Buchstaben entsprechen in der Regel ihrer spanischen phonetischen Realisierung. Die Entscheidung für die spanische Orthographie bedeutet auch, dass in Fällen galicisch-spanischer Homophonie die spanische Rechtschreibung bevorzugt wird. Das bezieht sich auch

---

<sup>85</sup> Eine detaillierte Auswertung der soziolinguistischen Daten steht noch aus und ist daher in der vorliegenden Arbeit nicht enthalten.

auf die Akzentsetzung. So wird beispielsweise *hay* statt *hai* transkribiert und das Interrogativpronomen ‚wann‘ als *cuándo* statt als *quando*. Gelegentlich kommt es dadurch zu einer Homographie wie beispielsweise bei den galicischen Definitartikeln *o* ‚der (mask. Singular)‘ und *ó* ‚zu dem (mask. Singular)‘ oder *as* ‚die (fem. Plural)‘ und *ás* ‚zu den (fem. Plural)‘, die aber aufgrund des Kontexts nicht zu Verständnisschwierigkeiten führen. Einzig einer daraus resultierenden Homographie von galicisch *e* ‚und‘ und *é* ‚ist‘ wird entgegengewirkt, da diese auch phonetisch deutlich unterschiedlich realisiert wird. Das offener realisierte konjugierte Verb *é* ‚ist‘ wird in der Transkription in Anlehnung an die galicische Orthographie als *é* transkribiert. Außerdem orientiert sich auch in Fällen von ausschließlich galicischen Wörtern (z. B. *home*), Konjugationsformen (z. B. *fai*) oder Pronominalpositionen (z. B. *cómense*) die Transkription an der offiziellen galicischen Orthographienorm.

Eine explizit zu nennende Ausnahme von dieser spanischbasierten orthographischen Transkriptionsform stellt der Buchstabe *x* dar. Er ist in seiner Verwendung an das Galicische angelehnt. Das bedeutet, dass der Buchstabe zwei Ausspracheformen besitzt. Diese zwei phonetischen Realisierungen eines Buchstabens können in Kauf genommen werden, da eine Referenz auf das Galicische möglich ist (vgl. Carballo Calero 1979: 137f.; RAG / ILG 2005a: 24; RAG / ILG 2005b: 12f.): In Buchwörtern sowie in Wörtern, in denen dieser Buchstabe auch im Spanischen an der jeweiligen Stelle orthographiekonform steht, wird *x* als [ks] realisiert. Ein solcher Fall ist beispielsweise *existir* oder auch das erste *x* in *exixir*. In allen übrigen Fällen, dazu gehören auch galicische Wörter, entspricht *x* dem präpalatalen frikativen stimmlosen Laut [ʃ]. In diesem Sinne steht beispielsweise *traxe* für [ˈtraʃe]. Dieser Gebrauch von *x* in der Transkription entspricht somit der galicischen Orthographienorm (vgl. Carballo Calero 1979: 137f.; RAG / ILG 2005a: 24; RAG / ILG 2005b: 12f.). Abweichend von der galicischen Orthographie gilt jedoch in der Transkription dieser Arbeit **nicht**, dass *x* in Kultismen in Übereinstimmung mit der häufigen Aussprache im Galicischen auch als [s] realisiert werden kann. Realisiert ein Sprecher in diesen Fällen ein [s] statt [ks], wird es als *s* transkribiert<sup>86</sup>.

---

<sup>86</sup> Dies entspricht – allerdings in konsequenter statt in fakultativer Ausführung – den Möglichkeiten der galicischen Orthographie (vgl. RAG / ILG 2005a: 47f.).

Eine weitere Ergänzung der spanischen Orthographie auf Grundlage des Galicischen betrifft die wortinterne prä vokale velar-nasale Aussprache von *n* als [ŋ]. Sie wird in dieser Arbeit mit der am Galicischen orientierten Orthographie <nh> wiedergegeben, beispielsweise in *unha* statt *una* (vgl. RAG / ILG 2005a: 23f). Auf die Transkription der für das Galicische typischen und praktisch omnipräsenten wortfinalen nasalen Realisierung von *n* wird aus Lesbarkeitsgründen verzichtet.

Der spanische velare Reibelaut [x] wird gemäß der spanischen Orthographie als <j> vor [a], [o] und [u] sowie als <g> vor [e] und [i] geschrieben. Die Aspiration oder frikative Realisierung von *g*, die sogenannte *gheada*<sup>87</sup>, die teilweise dem spanischen velaren Reibelaut [x] in phonetischer Substanz entspricht, wird hingegen regelmäßig als <gh> transkribiert – auch in Fällen von Homophonie mit dem Spanischen [x]. Diese konsequente und einheitliche Transkription der *gheada* ermöglicht es dem Leser, schnell zu erkennen und zu verstehen, dass es sich nicht um den spanischen velaren Reibelaut [x], sondern um eine velare oder aspirierte Aussprache des Phonems [g] handelt und sorgt somit für ein leichteres Leseverständnis.

Der sogenannte *seseo*, die Neutralisierung von interdentalem [θ] und [s] zu [s], wird als <s> transkribiert, so dass im Falle von *seseo* die Transkription *desir* lautet, statt der spanischen Orthographie *decir*.

Es darf des Weiteren nicht aufgrund der verwendeten Vokalgrapheme auf eine standardspanische Realisierung des Öffnungsgrads geschlossen werden. Denn ein vom Spanischen abweichender Öffnungsgrad wird nur transkribiert, wenn die Öffnung oder Schließung dieses Vokals zu einer Wahrnehmung dieses Vokals als anderer Vokal führt. Beispielsweise ist eine stärkere Schließung von Vokalen ist nur dann schriftlich wiedergegeben, wenn ein *e* oder ein *o* derart stark geschlossen wird, dass es als *i* oder als *u* wahrgenommen wird. In diesen Fällen wird der wahrgenommene Vokal – also *i* oder *u* – geschrieben<sup>88</sup>.

<sup>87</sup> *Gheada* ist die Bezeichnung für die Aspiration oder frikative Realisierung von *g*. Details zur phonetischen Realisierung der *gheada* finden sich in Kapitel 3.2.3, S. 95.

<sup>88</sup> Diese Transkription ist jedoch als subjektive Wahrnehmung zu interpretieren. Denn die Schließung eines Vokals kann für Nicht-Galicier dazu führen, dass ein *e* wie ein *i* beziehungsweise ein *o* wie ein *u* klingt, obwohl es für Galicier eindeutig als *e* beziehungsweise *o* wahrgenommen wird (vgl. Alonso Montero 1966: 320; García 1985: 119; García 1976: 331f.; García Mouton 2007: 50; Henríquez Salido 1997: 211; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 147).

Auch die Besonderheit mancher Galicier, das spanische konsonantische beziehungsweise semivokalische <y>, das im spanischen Spanisch in der Regel als sonorer Palatallaut realisiert wird, als Vokal [i] auszusprechen, spiegelt sich – sofern so wahrgenommen – in der orthographischen Transkription wider. Beispielsweise wird span. *mayor* in einem solchen Fall als *maior* transkribiert. Obwohl diese Orthographie dem galicischen Standard entspricht, ist damit nicht impliziert, dass dieses Wort eindeutig galicisch ist oder in einem eindeutig galicischen Kontext fällt.

Außerdem werden im Bereich der Phonetik und Phonologie paragogische Vokale und Aphäresen orthographisch wiedergegeben. Ein angehängter paragogischer Vokal wird durch einen Bindestrich vom vorausgehenden Wort abgetrennt (z. B. *aprender-e*). Eine Aphärese wird mit Apostroph am Wortanfang markiert. Die Markierung der Aphärese ist sinnvoll, um beim Lesen leicht zwischen einer nicht gekürzten Form (z. B. *tuviste* ‚du hattest‘) und einer gekürzten Form (z. B. *’tuviste* statt *estuviste* ‚du warst‘) unterscheiden zu können. Apokopen werden demgegenüber nicht regelmäßig markiert, da aus ihnen nur selten Doppeldeutigen hervorgehen. Auf diese Weise kann die Transkription von Apokopen näher am Höreindruck bleiben, ohne eine Interpretation des Gehörten vorwegzunehmen. Nur vereinzelt im Falle von Verständnisschwierigkeiten wird eine Apokope durch einen Apostroph gekennzeichnet. Geht die Apokope mit einer Kontraktion des nachfolgenden Wortes einher, wird die lautliche Einheit in der Regel auch graphisch wiedergegeben: *pallá, daquí*. Nur wenn aufgrund der graphischen Darstellung der Kontraktion das Verständnis nicht gesichert ist, wird eine Apokope durch einen Apostroph zwischen den kontrahierten Einheiten gekennzeichnet (z. B. *t’harás*).

Feinere phonetische Unterschiede können aufgrund der unterschiedlichen Qualität der Aufnahmen und unterschiedlich starken Hintergrundgeräuschen nicht in allen Interviews konsequent umgesetzt werden, so dass ihre Transkription nur in sehr auffälligen Fällen dokumentiert wurde. Allgemein gilt für sämtliche Transkriptionen phonetischen Gehalts, dass von einer sporadischen Transkription eines phonetischen Phänomens nicht auf seine sporadische Verwendung geschlossen werden darf. Für eine regelmäßige Transkription waren weder die akus-

tische Qualität der Interviews noch die technischen Voraussetzungen der Transkription geeignet.

Sprachextern gelten folgende Konventionen in der Transkription: Großbuchstaben markieren die Gesprächsübernahme durch einen Gesprächspartner, das sogenannte *turn-taking*. Ausnahmen davon stellen Eigennamen und Toponyme dar. Ihr initialer Buchstabe wird auch ohne Sprecherwechsel als Großbuchstabe geschrieben, um den Charakter als Eigenname insbesondere bei unbekannten Gegenden oder Namen kenntlich zu machen.

Ein finales *-h* nach einem Buchstaben oder einer Buchstabenkombination markiert diese Äußerung als Interjektion (z. B. *ah*, *emh*). Ausnahmen davon sind die Buchstabenkombination <gh>, die für die *gheada* steht, sowie die Interjektion *ahá*, die ohne finales *-h* eingängiger und leichter verständlich ist.

Die Funktion der Satzzeichen ist zwar an die üblichen Gebräuche in der Schriftsprache angelehnt, jedoch darüber hinaus erweitert worden: Fragezeichen kennzeichnen eine Frageintonation und stehen wie in der spanischen Orthographie am Anfang und am Ende einer in Frageintonation geäußerten Passage (z. B. *¿no?*). Auch eine Ausrufeintonation wird in Übereinstimmung mit der spanischen Orthographie zu Beginn und Ende der entsprechenden Äußerung markiert – diesmal durch die Ausrufezeichen (z. B. *¡Claro!*). Ein Komma steht für eine leichte Stimmhebung, ein einzelner Punkt für eine leichte Stimm Senkung. Zwei Punkte deuten eine kurze Pause an, die jedoch oftmals auch nur dem Einatmen des Sprechers geschuldet ist. Drei Punkte stehen für längere Pausen, beispielsweise Denkpausen. Bei noch längeren Pausen, wenn es schon scheint, dass der Sprecher nicht weiterreden wird, werden die drei Punkte wiederholt. Kommentare außersprachlicher Handlungen und Gegebenheiten stehen in <>. So wird beispielsweise in <> kommentiert, wenn ein Sprecher den Raum verlässt oder wieder eintritt. Handelt es sich um ein außersprachliches Ereignis, das parallel zum Sprechen stattfindet, wird der gesamte Teil der Äußerung in <> gesetzt, zu Beginn dieser Passage die außersprachliche Handlung festgehalten und der gesprochene Text nach einem Doppelpunkt transkribiert, beispielsweise: <leise: mucho mucho mucho mucho.>. Unverständliche Passagen werden durch (xxx) ersetzt. Schwer verständliche Pas-



sagen, deren korrekte Transkription nicht gesichert ist, sind in runde Klammern gesetzt. Ein Schrägstrich kennzeichnet den Abbruch eines Wortes oder einer Konstruktion (z. B. *entend/ entiendo*). Anführungszeichen in den Interviews stehen für direkte Redezitate sowie für metasprachlich verwendete Wörter und Ausdrücke. Parallel stattfindende Textpassagen werden in den vollständigen Interviews des Sprachkorpus durch  $\ulcorner$ ,  $|$  und  $\llcorner$  am linken Rand der Transkription miteinander verbunden. Untereinander stehende Ausdrücke sind gleichzeitig gesprochen, die zeitliche Abfolge der *turns* entspricht dem Erscheinen von links nach rechts. Zur Veranschaulichung dient folgendes Beispiel von drei Sprechern, die sich gleichzeitig äußern:

$\ulcorner$ Nachbarssohn:	Ah. en Concho. .. cerca de Santiago también.
$ $ AS:	Concho.
$\llcorner$ {66_m,a,Co}:	[02:11] En Concho.

In diesem Beispiel zeigt die Angabe [02:11] zudem, dass die Transkription durch Zeitangaben organisiert ist. Das gilt gleichermaßen für Sprach- und Bezeichnungskorpus. Es werden immer Minuten und Sekunden angegeben. [02:11] bedeutet beispielsweise, dass die Äußerung in der zweiten Minute in der elften Sekunde der Aufnahme beginnt. Die Stundenangabe erscheint nur dann, wenn über eine Dauer von 59 Minuten und 59 Sekunden hinaus gesprochen wird (z. B. [1:00:30]). Diese Strukturierungsform anhand von Zeitangaben ermöglicht, die entsprechende Passage nicht nur in der Transkription, sondern auch im Audioformat zu finden. Da auf eine Angabe von Millisekunden verzichtet wird, kann es vorkommen, dass kurz nacheinander einsetzende Sprechereignisse zur gleichen Zeit datiert sind. Dies stellt jedoch kein Problem dar, da die Zeitangaben nicht dazu dienen, den Zeitabstand zwischen zwei Äußerungen exakt zu dokumentieren. Vielmehr sollen sie nur das Auffinden im hör- oder lesbaren Format sowie eine grobe zeitliche Einordnung in den Gesamtumfang des Interviews ermöglichen. Jedes *turn-taking* eines Informanten ist zeitlich dokumentiert<sup>89</sup>. Außerdem sind innerhalb einer längeren Äußerung eines Informanten

---

<sup>89</sup> Das *turn-taking* der Interviewführerin hingegen ist nicht jedes Mal zeitlich festgehalten, da ihre Äußerungen für die sprachlich-strukturelle Untersuchung irrelevant sind.

weitere Zeitangaben eingefügt. Diese ermöglichen es, einzelne Äußerungen innerhalb einer längeren Sprechphase des Informanten auffinden und betrachten zu können. Die Zeitangaben innerhalb einer Äußerung orientieren sich an Pausen im Gesprächsfluss.

Innerhalb des Fließtextes dieser Arbeit wurde jedoch vom Format der vollständigen Sprachkorpustranskriptionen abgewichen, um das Lesen der Zitate zu erleichtern. Es wurde eine Darstellung des Zitats als eingerücktes Zitat in Blockabsatz gewählt. Bei der Darstellung im Block erscheinen die Kommentare der Interviewerin oder anderer Gesprächsteilnehmer in eckiger Klammer [ ] versehen mit dem Sprechercode und einem Doppelpunkt. Diese Kommentare erscheinen in der Regel nur, um den Gesprächsverlauf der Äußerung zu verdeutlichen. Zu Anschauungszwecken dient das folgende Zitat eines Informanten, in dessen Verlauf die Interviewerin, mit dem Sprechercode AS, einen Kommentar macht:

“el ghato” sería castrapo porque sería ... [AS: “O ghato” o “el gato”.] “o o ghato” y “el gato”.

[{21\_m,c,Co}: 45b, [28:08ff]]

Diese Darstellung gilt für sämtliche Kommentare von Personen, deren Beitrag für die jeweilige Betrachtung des Zitats gerade irrelevant ist. Sind die Kommentare der Interviewerin oder anderer Personen nicht mal für das inhaltliche Verständnis des Zitats notwendig, werden sie teilweise gänzlich ausgeschnitten. Ausgeschnittene Textpassagen sind durch eine eckige Klammer mit drei Punkten dargestellt, also als [...].

Anhand des obigen Beispiels kann schließlich auch die Angabe zur Verortung des jeweiligen Zitats veranschaulicht werden. Im Anschluss an ein Interviewzitat folgt zuerst der spezifische Code für den Informanten (z. B. {21\_m,c,Co}). Nach dem sich daran anschließenden Doppelpunkt steht die Gesprächsnummer (z. B. 45b). Dieser folgt, durch ein Komma getrennt, in eckiger Klammer die Zeitangabe des gewählten Interviewzitats (z. B. [28:08ff]). Die Zeitangabe benennt den Beginn des Zitats; die Abkürzung *ff* macht deutlich, dass das Zitat nicht nur diese Sekunde, sondern auch die nachfolgenden umfasst.

Schließlich ist zu erwähnen, dass die Transkriptionen von der deutschsprachigen Autorin dieser Arbeit transkribiert, von einem Galicier korri-

giert<sup>90</sup> und die Korrekturen des Galiciers von der Autorin nochmals kontrolliert und eingearbeitet wurden. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass die Interviews weder einseitig auf einer galicienfremden noch einseitig auf einer galicischen Wahrnehmung beruhen.

### 3.2.3 Phonetisch-phonologische Merkmale des Sprachkorpus

Trotz der Tatsache, dass sich die Arbeit auf morphologische Kennzeichen des *castellano interferido* konzentriert, werden kurz phonetisch-phonologische Charakteristika des Sprachkorpus vorgestellt. Denn bereits die Existenz gewisser phonetisch-phonologischer Auffälligkeiten markiert die Rede der Informanten als abweichend vom Regional- oder Standardspanischen und prägt den ersten Höreindruck des Sprachkorpus. Ein Bewusstsein über typische phonetisch-phonologische Realisierungsmuster hilft dem Leser, die mündliche Realisierung des Sprachkorpus wirklichkeitsgetreuer vor Augen zu haben.

Die spanische Rede der Informanten zeichnet sich durch einen vom Standardspanischen abweichenden Öffnungsgrad von *e* und *o* aus. Diese Besonderheit des Spanischen der Galicier ist auch in der entsprechenden Forschungsliteratur bekannt<sup>91</sup>. Ein größerer Öffnungsgrad als in der normativen Realisierung der Vokale ist in der Transkription nicht wiedergegeben, es sei denn die offene Realisierung lässt den Vokal derart dem *a* annähern, dass eine Transkription als *a* gerechtfertigt ist.

[no maltratarlos! ... de eso, no. .. [21:11] pero **aducarlos**, sí. .. caramba.  
[ {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [21:08ff]]

Allerdings darf die Seltenheit solcher Fälle nicht über die häufige Existenz offen realisierter Vokale hinwegtäuschen. Eine Transkription der

---

<sup>90</sup> An dieser Stelle sei David Teijeiro González herzlichst für die sorgfältige Korrektur aller Transkriptionen gedankt.

<sup>91</sup> Vgl. Abuín Soto 1971: 176f.; Acín Villa 1996: 268; Alonso Montero 1966: 320; Álvarez Cáccamo 1989: 280; Bröking 2002: 319; Cotarelo y Valledor 1927: 87-89; Estévez Forneiro 2003: 682f.; Faginas Souto 2003; Faginas Souto 1988; García 1985: 119; García 1976: 331f; García Mouton 2007: 50; Henríquez Salido 1997: 211; Hermida 2001: 132; Kabatek 2013: 176; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 147; Porto Dapena 2008: 65; Porto Dapena 2001: Kapitel 5, Absatz 3; Rabanal 1967: 22f.; Ramallo 2007: 25; Rojo 2004: 1093f.

offenen Vokale wird zu Anschauungszwecken in den folgenden Beispielen eingefügt.

porque .. **y**o claro **correto** no **s**e hablar el castellano. ... [26:36] ¡ni tampoco **s**e hablar **correto** el ghallegho!

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [26:33ff]]

¡No, no! a ningún sitio **h**e ido. ... [01:06] bueno. **h**e ido o a un de/ unos días a Coruña, **h**e ido a Ávila, pero ... [01:10] desp/ fuera de España, nada. <lacht>

[{82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [01:04ff]]

todo el resto .. nosotros lo hablamos el gallego a nuestra **mangra**. ... [16:46] es gallego .. pero a nuestra **manera**.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [16:42ff]]

Eine starke Schließung des Öffnungsgrades wird als geschlossenes Pendant des zugehörigen offenen Vokals transkribiert: ein sehr stark geschlossenes *o* als *u*, ein sehr stark geschlossenes *e* als *i*.

que yo si ando así, .. así **dispacio**, .. [04:44] a un .. a un momento voy así. <läuft Zacken> [...] [04:58] Pero si voy **dispa**/ .. [04:59] mh si voy rápido, voy bien. ... [05:01] pero **dispacio**, no.

[{77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [04:40ff]]

y **dispués** fui a trabajar a la mar. [16:34] de/ era **piquiñito**. ... [16:36] y yo fui a la mar. ... [16:37] de muy **pequiñito**.

[{73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [16:32ff]]

Me **as duado** de hablar. [20:34] porque fue lo que aprendimos siempre y prefiero este.

[{67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [20:32ff]]

No, no. hay/ es **tudo** lo que hay es así.

[{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [03:11ff]]

Da sich die Transkription auf offensichtliche Fälle von abweichendem Öffnungsgrad beschränkt, darf der Öffnungsgrad nicht als regelmäßig transkribiert missverstanden werden. Auch ist die Transkription ohne technische Hilfsmittel ausgeführt worden, weshalb feinere Nuancen nicht festgehalten werden konnten. In dieser Arbeit sind somit nur äußerst auffällige Realisierungen dokumentiert. Die Rede der Informanten

ist jedoch deutlich stärker von abweichenden Öffnungsgraden gekennzeichnet als in der Transkription ersichtlich.

Ein ebenfalls sehr häufiges, aber nicht transkribiertes phonetisches Phänomen ist die nasal velare Realisierung des finalen *n*<sup>92</sup>. Alle Informanten bedienen sich dieser für das galicische Spanisch üblichen, mehr oder minder stark ausgeprägten Realisierung, weshalb auf eine Darstellung dieses Merkmals gänzlich verzichtet wurde.

Bezeichnend für die Rede der Informanten ist des Weiteren der Wegfall von Silben, der ebenfalls bereits in der Forschungsliteratur genannt wird<sup>93</sup>. Im Datenmaterial kommen sowohl Apokopen als auch Aphärese vor:

No. .. **na** más que en la escuela de aquí de la parroquia.

[{75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [03:33ff]]

y entonces yo tenía que **ponerm pa** delante, **pa** atrás, por un lado y **pa** otro, [...].

[{77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [05:49ff]]

Sí. ... [09:30] me/ pues ... [09:32] e le ingeniero que me iba '**saminando** [...].

[{73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [09:29ff]]

¡Sí! '**toy** muy cansada y bueno, .. los noto bastante bien.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [01:30ff]]

y después '**tuvimos** sin .. sin arradio .. <lachend: y/>

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [43:31ff]; vgl. auch 12, [08:51ff]]

y yo tengo una prima napolitana. .. [35:16] '**tuvo** aquí ya.

[{70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [35:13ff]]

In Verbindung mit den Apokopen steht häufig eine Kontraktion mit dem nachfolgenden Wort – insbesondere in Fällen, in denen im Stan-

---

<sup>92</sup> Vgl. Estévez Forneiro 2003: 683; Fernández Rei 1997: 1293; García Mouton 2007: 50; Hermida 2001: 132; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 148; Porto Dapena 2008: 67; Porto Dapena 2001: Kapitel 5, Absatz 7, Punkt 5.

<sup>93</sup> Vgl. Abuín Soto 1971: 183; Bröking 2002: 320; Cotarelo y Valledor 1927: 92; García 1985: 119; García 1976: 332; Porto Dapena 2008: 67; Porto Dapena 2001: Kapitel 5, Absatz 7, Punkt 3.

dardspanischen ein Hiatus zwischen beiden Wörtern involviert ist (vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 90; 92; Rabanal 1967: 23f.)

El hiato resultante de terminar una palabra en vocal y empezar por vocal la siguiente se reduce por asimilación, ora sean las letras iguales, ora sean diferentes [...]. [Cotarelo y Valledor 1927: 90]

Kontraktionen einer Präposition mit einem nachfolgenden Wort werden auch von anderen Autoren in der Rede von Galiciern beobachtet (vgl. Abuín Soto 1971: 185; 187; Bröking 2002: 329). Kontraktionen werden im Sprachkorpus in der Regel auch graphisch wiedergegeben:

que **desta** ves que vino .. [15:30] “abuela. voy a contar en gallego. [...]”  
[{{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}}]: 38, [15:28ff])

**daquí** .. fui para Teo.  
[{{77\_w,a,Co\_Ames}}]: 27, [01:52ff]; vgl. auch 27, [03:08ff])

Ist das Verständnis durch eine graphische Kontraktion nicht mehr gesichert, wird die Apokope durch einen Apostroph gekennzeichnet:

<lacht> No. porque.. <lautes Ausatmen> [01:59] ya lo sabrás si algún día llegas a eso. [02:00] a eso. ... [02:03] ya **t’harás** una idea después.  
[{{82\_w,a,Co\_Ames}}]: 30, [01:57ff])

Alí a mí ... [06:35] **m’han** enseñado muchas cosas.  
[{{73\_m,a,Lu\_Pára}}]: 22b, [06:33ff])

Des Weiteren findet sich in der Sprache der Informanten gelegentlich die Besonderheit, dass *ll* offensichtlich anders realisiert wird als *y*. Diese Besonderheit wurde jedoch aus Lesbarkeitsgründen nicht transkribiert. Auch in der Forschungsliteratur wird auf diese lautliche Differenzierung hingewiesen. Allerdings teilen sich die Meinungen darüber, ob es sich um die Nicht-Existenz eines *yeísmo* handelt, also den Zusammenfall des präpalatalen stimmhaften Laterals [j] und des präpalatalen stimmhaften Affrikaten [tʃ] zugunsten des letzteren (vgl. Bröking 2002: 320), oder um eine spezifische Aussprache von *ll*, die von beiden Lauten abweicht (vgl. Rabanal 1967: 25f.). Eine genaue Bestimmung des Artikulationsorts und der Artikulationsform ist jedoch ohne technische Hilfsmittel nicht möglich und kann daher nicht angegeben werden. In der Literatur findet sich daneben jedoch auch die Auffassung, dass in Galicien ein *yeísmo*

verbreitet ist<sup>94</sup> beziehungsweise in bestimmten Gegenden Galiciens auftritt (vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 91). Anhand des vorliegenden Datenmaterials kann zu diesen verschiedenen Auffassungen keine Aussage getroffen werden, da nur offensichtlich abweichende Realisierungen von *ll* wahrgenommen werden. Zur Veranschaulichung und zum Nachhören solcher Fälle seien folgende Beispiele genannt, in denen die Realisierung – trotz möglicher Abweichung von diesem Laut – mittels *ɟ* dargestellt wird:

que se **jama** [Name Sohn D]. .. [04:15] tiene .. a una niñita que la tuvo a los cuarenta y seis años que se **jama** Vitoria. ... [04:20] y son los sinco nietos ... que tengo.

{66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [04:13ff]

Había que hab/ hablarles el **castejano**. .. [10:12] **aquejos** eran de **castejanos**.

{85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [10:10ff]

así quedaba **cajadito**. .. [11:29] así pues sentaba mi hija en la puerta.

{88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [11:26ff]

In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass der präpalatale stimmhafte Affrikat [ʎ] an manchen Stellen des Interviews mit einer derart geringen Spannung realisiert wird, dass der entstehende Laut einem Halbvokal ähnelt. Diese Besonderheit hat auch Bröking 2002 beschrieben (vgl. Bröking 2002: 321). In jenen Fällen, in denen diese Aussprache deutlich war, wird das orthographisch korrekte *y* durch ein *i* ersetzt.

Bueno él echó poco tiempo. .. [16:22] porque después sus padres ya eran **maiores** y tuvo que venirse. ... [16:28] y perd/ echó nueve meses nada más.

{67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [16:20ff]

**Maio** ventoso. <lacht>

{88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [36:42ff]

All diese phonetisch-phonologischen Auffälligkeiten des Datenmaterials sind jedoch nur sporadisch oder überhaupt nicht transkribiert. Die Aufzählung dieser Phänomene dient allein der Veranschaulichung des Hö-

<sup>94</sup> Vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 280; García 1985: 120; García 1976: 332; Henríquez Salido 1997: 211.

reindrucks der Interviews. Im Folgenden soll nun noch auf vier sehr eindrückliche und / oder im Sprachmaterial stark präsente Besonderheiten der Rede der Informanten näher eingegangen werden. Es geht um die *gheada*, den *seseo*, die Anfügung paragogischer Vokale sowie die Konsonantenreduktion.

Ein besonders auffälliges phonetisches Merkmal in der Rede der Informanten ist die sogenannte *gheada*, die als *gh* transkribiert wird. Die *gheada* bezeichnet die Aspiration oder frikative Realisierung des *g* in Formen wie *amigho* oder *ghato*<sup>95</sup>. Sie kann ein pharyngal stimmloser Frikativ ([ħ]), ein glottal stimmloser Frikativ ([h]) oder ein uvular stimmhafter Frikativ ([ʁ]) sein, wobei die pharyngale Aussprache am weitesten verbreitet ist. Insbesondere die pharyngale, aber auch die glottale Realisierung erzeugt einen dem kastilischen velaren stimmlosen Frikativ [x] ähnlichen, jedoch nicht identischen Laut, der dem Galicischen sonst fremd ist<sup>96</sup>. Bezüglich der geographischen Verbreitung der *gheada* im Galicischen zeigt sich eine Konzentration dieses Phänomens im Westen Galiciens. Im Osten Galiciens wird die *gheada* hingegen seltener beobachtet (vgl. Fernández Rei 1991: 53, mapa 19; 54; 163, mapa 41; 163-181; Fernández Rei 1985: 89; 95, mapa 5)<sup>97</sup>. Demzufolge ist von den insgesamt 17 Informanten bei den zehn Informanten aus La Coruña eine *gheada* wahrscheinlich, wohingegen sie bei den sieben Sprechern aus Lugo unwahrscheinlich ist (vgl. Fernández Rei 1991: 163, mapa 41). Von den sieben Informanten aus Lugo, von denen angenommen wird, dass sie im galicischen Heimatdialekt keine *gheada* gebrauchen, tritt bei zweien in der Tat keine einzige *gheada* auf (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}; {88\_

<sup>95</sup> Zu den verschiedenen Entstehungstheorien der *gheada* vgl. Fernández Rei 1991: 181-189; 258-260; Recalde [Fernández] 2002.

<sup>96</sup> Vgl. Fernández Rei 1991: 53f.; 163f.; García 1976: 332; Kabatek 1991: 51, Anm. 157; Recalde Fernández 1994: 339f.

<sup>97</sup> Angesichts der Tatsache, dass auch im *gheada*-Gebiet Sprecher leben können, die keine *gheada* gebrauchen sowie im Nicht-*gheada*-Gebiet Sprecher mit *gheada* (vgl. Fernández Rei 1991: 167-177; Fernández Rei 1985: 94), wäre bei jedem einzelnen Informanten dieser Arbeit eigentlich zu überprüfen, ob er im Galicischen die *gheada* gebraucht. Da die Spracherhebung jedoch auf das Spanische zielte, existiert für eine gesicherte Beschreibung des Galicischen der Informanten kein ausreichendes Datenmaterial. Daher werden die 17 Informanten dieser Arbeit anhand der Darstellung von Fernández Rei 1991 klassifiziert.



w,a,Lu\_Savi}). Bei den übrigen fünf Informanten aus Lugo taucht die *gheada* vereinzelt und hauptsächlich in der Sprachbezeichnung des Galicischen in Form von *ghalleggho* oder *galleggho* auf<sup>98</sup>. Möglicherweise wird damit der Urtümlichkeit des Galicischen in ihrem Leben gegenüber dem Spanischen als Interviewsprache Ausdruck verliehen. Im Vergleich zum nicht-*gheada*-Gebrauch ist die Präsenz der *gheada* jedoch marginal selten. Von den insgesamt zehn Sprechern aus der Provinz La Coruña, bei denen in Anlehnung an Fernández Rei 1991 die Existenz einer *gheada* angenommen wird, findet sich nur bei zwei Informantinnen kein beziehungsweise nur bei einem Wort eine *gheada* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}; {66\_w,a,Co\_Noia}<sup>99</sup>). Bei den übrigen acht Informanten findet sich tatsächlich immer mehr als mindestens ein Wort mit *gheada* sowie zudem meist eine mehrmalige Nennung von Wörtern mit *gheada*. Bei fünf Sprechern finden sich zwischen zwei bis fünf verschiedene Wörter mit *gheada*, die zum Teil mehr als einmal auftreten (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}<sup>100</sup>; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}<sup>101</sup>; {92\_m,a,Co\_Ames}<sup>102</sup>; {77\_w,a,Co\_Ames}<sup>103</sup>; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}<sup>104</sup>). Verhältnismäßig häufig mit 14, 25 und ca. 160 Fällen von *gheada* sind die drei letzten Informanten: {69\_w,a,Co\_Noia}, {82\_w,a,Co\_Ames} und {73\_w,a,Co\_Comb}. Eine solche stark von *gheada* geprägte Rede veranschaulicht das folgende Beispiel:

Como no estea el temporal muy bravo, **cogho** el paraguas, .. y **tengho** una **ghabardina largha**. .. [14:18] y me **pongho** la **ghabardina** y el **paraguas** y unas botas un poquito .. más **ghrandes** hasta aquí, y me voy.

{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [14:10ff]

Neben dem Auftreten der *gheada* in *tengho*, *ghabardina*, *largha*, *pongho*, *paraguas* und *ghrandes* erscheint der gleiche Laut auch in *cogho*. Im letztgenannten Verb ersetzt die *gheada* jedoch nicht das Phonem /g/,

<sup>98</sup> Vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}; {67\_w,a,Lu\_Pára}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}.

<sup>99</sup> {67\_w,a,Co\_Ames} hat kein einziges Beispiel für eine *gheada*. {66\_w,a,Co\_Noia} verwendet zwar dreimal die *gheada*, jedoch immer im Wort *ghalleggho*.

<sup>100</sup> Er gebraucht *pagha* und *algho*.

<sup>101</sup> Sie gebraucht *ghrande* und *luegho*.

<sup>102</sup> Er gebraucht *ghalleggho* und *digho*.

<sup>103</sup> Sie gebraucht *vértigho*, *paghaba*, *ghritar* und *seghún*.

<sup>104</sup> Sie gebraucht *amighos*, *alghuna*, *preghuntar*, *algho* und *ghrande*.

sondern den spanischen Laut [x] in span. *cojo*. Diese Realisierung von [x] ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass im Galicischen der Laut [x] nicht existiert. Allerdings wird die *gheada*-Realisierung für das spanische *j*, also den Laut [x], in den Interviews nur vereinzelt bei drei Informanten und nur bei zwei Wörtern beobachtet: *trabaghar* und *eghemplo*<sup>105</sup>. Dieser andersgeartete Gebrauch der *gheada* im interferenzgeprägten Spanisch ist im Datenmaterial dieser Arbeit nicht systematisch verfolgt worden und hätte deutlichere Aufnahmen benötigt.

Schließlich findet sich ein einziges Mal eine Hyperkorrektur der *gheada* von *tengo* zu *tenco*:

con mi hija. **tenco** esa hija nada más. .. [07:42] no **tenco** más que esa hija. .. [07:44] y ahora **tenco** .. dos nietas. ..[07:47] 'tá casada. .. [07:48] y tiene tu/ dos niñas, .. y eso. [07:52] y vivimos los eh .. los ... cuatro, los sinco.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [07:39ff)]

Eine solche Hyperkorrektur in *gheada*-Gebieten wird auch bereits von Carballo Calero 1979 erwähnt (vgl. Carballo Calero 1979: 135, Anm. 18). Bezeichnenderweise fällt diese Hyperkorrektur in den ersten Minuten des Interviews mit einer Informantin, die die *gheada* regelmäßig im interferenzgeprägten Spanisch verwendet. Diese Hyperkorrektur zeigt somit an, dass sich die Informantin bemüht, die *gheada* in formellen und spanischen Kontexten zu korrigieren. Da später im Interview keine weiteren solche Fälle auftreten, scheint dieses Bemühen jedoch mit einer zunehmend entspannteren Gesprächssituation nachzulassen. Bei allen 14 Informanten, die eine *gheada* verwenden, findet sich neben *gheada* oder ihrer Hyperkorrektur auch eine nicht frikative Realisierung von *g*. Das gilt selbst für jene Informanten mit hohem Anteil an *gheada* im Interview. Trotz der Tatsache, dass nur bei drei Sprechern von einer hohen Anzahl von *gheada* gesprochen werden kann und es somit scheint, dass die Mehrheit der Sprecher gegen die frikative Aussprache vorzuzieht, hinterlässt der zumindest vereinzelter Gebrauch der *gheada* bei immerhin 14 der 17 Sprecher beim Hörer den Eindruck einer deutlichen Präsenz der *gheada* im Sprachkorpus. Dem entspricht, dass die *gheada* auch von Sprechern häufig als Stereotyp für das *castellano interfe-*

<sup>105</sup> Vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [05:10ff]; {77\_w,a,Co\_Ames}: 17, [03:51ff]; 17, [14:56ff], 17, [16:29ff]; 17, [17:23ff]; [22:06ff]; {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [15:05ff].

*rido* angeführt wird. Als Beispiel wird die Erklärung eines Sprechers angeführt, der ohne vorangehende Frage die *gheada* als sprachliches Merkmal für ein stark interferenzgeprägtes Spanisch nennt:

que era/ de ahí viene un dicho muy antiguo aquí en Galicia .. [15:48] que le llamaban eh .. eh gente que iba estudiar castellano .. [15:54] y claro. .. [15:56] igual en casa iba habituao al gallego. .. y entonces metía mezcladas palabras. de gallego con castellano. .. [16:04] que es lo que se llamaba en el medio rural. .. [16:06] decía en gallego. yo no sé si entiendes. te lo voy a decir. .. [16:10] decía. .. [16:11] “¡ayh oh! ¡mira qué ben fala o castrapo!” porque ni era castellano .. ni era gallego. .. [16:16] “¡mira qué ben fala o castrapo!” ... [16:19] ¿entiendes? [16:20] ¡que metía gheadas! [16:21] es decir metía palabras por el medio .. del gallego y el castellano.

[[59\_m,c(a),Lu]: 7, [15:37ff]]<sup>106</sup>

Auch in der Forschungsliteratur wird die *gheada* häufig als typisches Element für ein stark interferenzgeprägtes galicisches Spanisch genannt<sup>107</sup>.

Ähnlich auffällig wie die *gheada* ist in der Rede der Informanten der *seseo*<sup>108</sup>, transkribiert als *s*. Der *seseo* existiert in verschiedenen Gegenden Galiciens im dialektalen Galicisch. Je nach Region sind verschiedene Formen des *seseo* zu unterscheiden: Verallgemeinert betrachtet ist der prä nukleare oder explosive *seseo*, der eine Neutralisierung der Opposition /θ/ – /s/ zugunsten von /s/ in allen Silbenpositionen bezeichnet,

<sup>106</sup> Vgl. auch {19\_m,a(v),Po}: 60, [31:58ff]; {21\_m,c,Co}: 45b, [27:58ff]; {60\_m,v,Po (Extremadura)}: 11, [24:44ff].

<sup>107</sup> Vgl. Alonso Montero 1966: 320; Álvarez Cáccamo 1989: 280; Bröking 2002: 321f.; Cotarelo y Villedor 1927: 90f.; Dubert García 2005: 280, Anm. 8; García Mouton 2007: 50; Henríquez Salido 1997: 211; Kabatek 2013: 176; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 147f.; Rabanal 1967: 30-32; Ramallo 2007: 25; Porto Dapena 2008: 65f.; Porto Dapena 2001: Kapitel 5, Absatz 5.

<sup>108</sup> *Seseo* bezeichnet die Neutralisation der phonologischen Opposition /θ/ – /s/ zugunsten von /s/. Anstelle des /θ/ wird /s/ verwendet (vgl. Fernández Rei 1991: 189; vgl. auch Kabatek 1991: 51, Anm. 157). In Galicien existieren verschiedene Realisierungsformen des *seseo* als apikoalveolarer Reibelaut, als prä dorsodentaler Reibelaut sowie als prä dorsointerdentaler Reibelaut (vgl. Fernández Rei 1991: 54f.; 190; Kabatek 1991: 51, Anm. 157). Diese unterschiedlichen Realisierungsformen werden in dieser Arbeit jedoch nicht voneinander abgegrenzt. Neben dem *seseo* kann innerhalb des prä dorsodentalen und prä dorsointerdentalen *seseo*-Verbreitungsgebiets die Realisierung des *s* „chegar a ser claramente ceceante, sobresaíndo o ápice da lingua dos incisivos superiores e inferiores [...]”. A inexistencia dunha oposición /θ/ – /s/ a favor de /θ/ recibe o nome ceceo por ultracorrección“ (Fernández Rei 1991: 190; vgl. auch 56).

im Westen Galiciens verbreitet. Im westlichen Zentralgalicischen hingegen ist der postnukleare oder implosive *seseo* zu beobachten, das heißt eine Neutralisierung am Silbenende. Im östlichen Zentralgalicischen sowie im Ostgalicischen scheint keinerlei Form des *seseo* verbreitet zu sein (vgl. Fernández Rei 1991: 55f.; 189; 55, mapa 20; 193, mapa 53; Kabatek 1991: 51, Anm. 157). Die zehn Informanten aus La Coruña entstammen galicischen *seseo*-Gebieten, die sieben Informanten aus Lugo hingegen nicht. Folglich sind *seseo*-Einflüsse vor allem in der spanischen Rede der zehn Informanten aus La Coruña zu erwarten. Auf eine genaue Differenzierung zwischen den positionsabhängigen Formen des *seseo* ebenso wie auf die verschiedenen Realisierungsformen des *seseo* kann bei der Analyse der Rede der Informanten verzichtet werden. Allein das Auftreten eines *seseo* – unabhängig von seiner Position und seiner Realisierung – zeigt bereits, dass eine Übertragung aus dem Galicischen ins Spanische stattgefunden hat<sup>109</sup>. Wie zu erwarten war, taucht eine Verwendung des *seseo* mehr in den Interviews mit den Informanten aus La Coruña als in den Interviews mit den Informanten aus Lugo auf<sup>110</sup>. Von den sieben Informanten aus Lugo findet sich bei vier Informanten keinerlei *seseo* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}; {75\_m,a,Lu\_Pára}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}) und bei den übrigen drei Informanten nur vereinzelte Fälle von *seseo* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}<sup>111</sup>; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}<sup>112</sup>; {70\_m,a,Lu\_Pára}). Die meisten Fälle von *seseo* bei einem Sprecher aus Lugo wurden im Interview mit dem letztzitierten {70\_m,a,Lu\_Pára} gefunden. Er verwendet siebenmal eine Form mit

---

<sup>109</sup> Außerdem beobachtet Fernández Rei 1985 innerhalb eines Erhebungspunktes sowie sogar innerhalb der Rede eines einzigen Sprechers eine prädorsodentale, prädorsointerdentale sowie interdentale Realisierung nebeneinander (vgl. Fernández Rei 1985: 93, mapa 4). Eine Differenzierung verschiedener Realisierungsformen erscheint somit nicht sinnvoll.

<sup>110</sup> Sämtliche Aussagen und Zahlen bezüglich des *seseo* in diesem Kapitel ergeben sich aus einem Vergleich von Wörtern mit *sa, se, sí, so, su* zu Wörtern mit *za, ce, ci, zo, zu* sowie aus einem Vergleich von Wörtern mit *as, es, is, os, us* zu Wörtern mit *az, ez, iz, oz, uz*. Sämtliche Vokale wurden mit und ohne Akzent betrachtet. Doppelzählungen wie sie folglich in Wörtern wie *caza* (= *az* und *za*) möglich wären, wurden umgangen, indem *az, ez, iz, oz, uz* mit Akzent und ohne Akzent sowie deren Pendant mit *seseo* nur am Wortende, das heißt vor einem Leerzeichen, Punkt oder Komma, gesucht wurden.

<sup>111</sup> Im Interview wurden gefunden: 1 Fall von *seseo*, 162 Fälle ohne *seseo*.

<sup>112</sup> Im Interview wurden gefunden: 2 Fälle von *seseo*, 123 Fälle ohne *seseo*.

*seseo*. Allerdings werden vom gleichen Sprecher 201 Formen ohne *seseo* gebraucht, weshalb das Vorkommen von sieben *seseo*-Fällen marginal ist. Bei den sieben Informanten, die keinem *seseo*-Gebiet entstammen, ist das Phänomen auch im Spanischen nur selten vertreten. Von den zehn Informanten aus La Coruña verwenden vier Sprecher in den Interviews ebenfalls den *seseo* gar nicht (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}; {77\_w,a,Co\_Ames}) oder nur vereinzelt (vgl. {92\_m,a,Co\_Ames}<sup>113</sup>; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}<sup>114</sup>). {70\_w,a,Co\_Noia\_#1} gebraucht zwar tatsächlich nur in neun Fällen einen *seseo*, bei ihr finden sich jedoch auch insgesamt nur 84 Fälle ohne *seseo*. Bei den übrigen sechs Informanten aus La Coruña liegt der Anteil von *seseo* gegenüber keinem *seseo* deutlich höher (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}<sup>115</sup>; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}<sup>116</sup>), bei vier Informanten überwiegt er sogar (vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}<sup>117</sup>; {69\_w,a,Co\_Noia}<sup>118</sup>; {73\_m,a,Co\_Noia}<sup>119</sup>; {73\_w,a,Co\_Comb}<sup>120</sup>). Bei den Informanten aus einem *seseo*-Gebiet kennzeichnet dieses Phänomen also das Sprachmaterial und bei der Mehrheit dieser Informanten nicht nur vereinzelt, sondern in stärkerem Maße. Damit lässt sich festhalten, dass bei den Sprechern des Sprachkorpus, die im Galicischen vermutlich *seseo* gebrauchen, auch im interferenzgeprägten Spanischen eine Verwendung des *seseo* präsent ist. Somit sind zwar nicht alle Interviews von diesem Phänomen gezeichnet, jedoch taucht der *seseo* in beachtlicher Zahl bei den Informanten aus *seseo*-Gebiet auf. Der *seseo* ist also deutlich wahrnehmbar im interferenzgeprägten Spanisch jener Informanten und prägt das Hör- und Schriftbild der Transkriptionen. Die Beobachtung, dass bei jenen galicischen Muttersprachlern, die aus dem *seseo*-Gebiet Westgaliciens kommen, auch im interferenzgeprägten Spanisch ein *seseo* fast so regelmäßig wie ein Kennzeichen erscheint, wird durch die

---

<sup>113</sup> Im Interview wurden gefunden: 1 Fall von *seseo*, 38 Fälle ohne *seseo*.

<sup>114</sup> Im Interview wurden gefunden: 9 Fälle von *seseo*, 84 Fälle ohne *seseo*.

<sup>115</sup> Im Interview wurden gefunden: 36 Fälle von *seseo*, 53 Fälle ohne *seseo*.

<sup>116</sup> Im Interview wurden gefunden: 24 Fälle von *seseo*, 32 Fälle ohne *seseo*.

<sup>117</sup> Im Interview wurden gefunden: 15 Fälle von *seseo*, 9 Fälle ohne *seseo*.

<sup>118</sup> Im Interview wurden gefunden: 42 Fälle von *seseo*, 5 Fälle ohne *seseo*.

<sup>119</sup> Im Interview wurden gefunden: 105 Fälle von *seseo*, 11 Fälle ohne *seseo*.

<sup>120</sup> Im Interview wurden gefunden: 159 Fälle von *seseo*, 45 Fälle ohne *seseo*.

Fachliteratur bestätigt<sup>121</sup>. Dort wird der *seseo* häufig als Kennzeichen für ein *castellano interferido* angeführt.

Neben *gheada* und *seseo* ist die Sprache der Informanten von der Existenz paragogischer Vokale geprägt, fast ausschließlich eines paragogischen -e. Über das Galicische sagt Carballo Calero 1979:

La *e* paragógica, la misma del italiano o del castellano antiguo, se pronuncia potestativamente con palabras terminadas en consonante, vocal aguda o diptongo tónico. [...] Esta *e* potestativa aparece generalmente al final de frase o grupo fónico. [Carballo Calero 1979: 123]

Das Auftreten eines paragogischen Vokals im interferenzgeprägten Spanisch ist also auf dessen Präsenz im Galicischen zurückzuführen. Insgesamt 13 der 17 Informanten fügen mindestens einmal einen Vokal ans Ende eines Wortes an. Keinerlei paragogischer Vokal findet sich bei: {67\_w,a,Co\_Ames}, {66\_w,a,Co\_Noia}, {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1} und {73\_m,a,Lu\_Pára}. Bei allen übrigen Informanten findet sich mindestens ein Fall eines paragogischen Vokals. Mehrheitlich taucht der Vokal bei Verben auf.

Se puede **ser-e** sin hablár.

[{77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [22:33ff]]

Sí. pero vamos a **ver-e**. [00:24] trabajo como .. en la agricultura.

[{70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [00:22ff]; vgl. auch 15, [01:43ff]]

aprendimos poco. ... [05:01] las catro reglas. ... [05:03] **sumar-e**, .. **restar-e** y multiplicar e **dividir-i**.

[{75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [04:59ff]]

¡Hoy aún fui .. a **andar-e** y volví a **andar-e**!

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [13:55ff]]

si lo hay que ir **arreglar-e**, .. pues vet/ hay que **ir-e** pues hay que **ir-e**.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [41:43ff]]

---

<sup>121</sup> Vgl. Alonso Montero 1966: 320; Álvarez Cáccamo 1989: 280; Bröking 2002: 320f; Cotarelo y Valledor 1927: 91; García 1985: 120; García 1976: 332; García Mouton 2007: 50; Kabatek 2013: 176; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 148; Porto Dapena 2008: 66; Porto Dapena 2001: Kapitel 5, Absatz 6; Rabanal 1967: 27; Ramallo 2007: 25.

Sí. que te puedo **hablar-e**.

{85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21b, [06:28ff]

pues a lo mejor llegábanos aquí a esta casa .. [09:19] y debajo de la ventana nos puñianos a **cantar-e**.

{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [09:16ff]

Seltener findet sich auch bei Adverbien ein paragogisches -e. Dabei wird häufig an *entonces* oder *(des)pués* ein Vokal angefügt:

Bueno **entonses-e** su mamá también se quedó joven. ¿eh?

{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [05:30ff]

y **después-e** estuvimos bailando por allí, pasándolo bien ... y me dijo que tenía que venir al baile a [Name *parroquia*].

{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [35:49ff]

**Entonces-e** la gente va a las fiestas.

{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [19:48ff]

¿Entiendes? **pues-e** hablo en castellano. .. [18:11] y así.

{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [18:08ff]

In deutlich geringerer Anzahl wird auch an Substantive ein paragogischer Vokal angehängt.

Es el **amor-e** ... [04:03] no va o casars hoy con uno y mañana con otro.

{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [04:02ff]

Bemerkenswert häufig verwendet {73\_w,a,Co\_Comb} aus einem Dorf bei Santa Comba paragogische Vokale und ebenfalls auffällig häufig die Schwestern {70\_w,a,Co\_Noia\_#1} und {70\_w,a,Co\_Noia\_#2} aus einem Dorf bei Noia. Alle drei Informanten stammen aus La Coruña. In der Literatur wird die Anfügung von paragogischen Vokalen von den folgenden Autoren genannt: Abuín Soto 1971: 183; Bröking 2002: 319; Cotarelo y Valledor 1927: 89; Estévez Forneiro 2003: 678; Rabanal 1967: 23. Es handelt sich also um kein unbekanntes Phänomen und es verwundert nicht, dass auch das *castellano interferido* von paragogischen Vokalen geprägt ist.

Schließlich gibt es auffällig häufig Konsonantenreduktionen. Dies ist insofern nicht verwunderlich, als dieses Phänomen auch als Kennzeichen des Regionalspanischen in der Fachliteratur auftaucht<sup>122</sup>. Auch in anderen Gegenden Spaniens sind Konsonantenreduktionen bekannt. In Galicien ist die Konsonantenreduktion im Spanischen Galiciens dadurch verstärkt und weit verbreitet, dass sie im Galicischen im Gegensatz zum Spanischen nicht pejorativ gewertet wird, sondern das derzeitige Resultat in der etymologischen Entwicklung des Galicischen darstellt (vgl. Ferreiro 1996: 150-166).

Die Konsonantenreduktion kann bei 16 der 17 Informanten beobachtet werden und ist somit unabhängig von der geographischen Herkunft der Sprecher. Allein im Spanisch der Informantin {67\_w,a,Co\_Ames} findet sich kein einziges Beispiel einer Konsonantenreduktion dokumentiert. Bei den übrigen Informanten handelt es sich häufig um die Reduktion von *-ct-* zu *-t-*, von *-pt-* zu *-t-* sowie von [ks] zu *-s-*.

Es es ighual. .. [14:43] la gente te dise así. .. [14:44] qué es lo que pasó. ... [14:46] cuando tienes una **ditadura**.

[{69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [14:42ff]]

Sí. bueno. yo .. no lo veo bien, pero tiene cada uno .. **adatarse** a hablar como mejor lo sabe.

[{70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [19:20ff]]

porque aquí no hay **afetiv**/ un un médico **afetivo**. .. [09:12] sino a lo mejor .. los c/ los cambian. .. [09:15] entonces as veces .. [09:16] hasta incluso tiene hab/ habido algún médico **extranjero**.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [09:07ff]]

Sí. según con quien con quien se/ uno se encuentre pues tiene que uno **adotarse**. ..[10:55] a ... [10:57] su lengua.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [10:49ff]]

Des Weiteren finden sich vereinzelte Beispiele einer Reduktion von *-gn-* zu *-n-*:

---

<sup>122</sup> Vgl. Abuín Soto 1971: 183; Acín Villa 1996: 268; Álvarez Cáccamo 1989: 280; Cotarelo y Valledor 1927: 91; Estévez Forneiro 2003: 678; García 1985: 120; García 1976: 332; García Mouton 2007: 50; Henríquez Salido 1997: 211; Kabatek 2013: 176; Porto Dapena 2008: 67; Porto Dapena 2001: Kapitel 5, Absatz 7, Punkt 4; Rabanal 1967: 25; 33f.; Ramallo 2007: 25; Rojo 2004: 1094.



“tamén eres eh algo **repunante**” ou cualquier cosa así. porque .. [39:19]  
claro. .. [39:20] hay altos y bajos en el matrimonio.

{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [39:15ff]

Die Informantin {66\_w,a,Co\_Noia} schließlich weist keine der oben erwähnten Reduktionen auf. Jedoch reduziert sie in Abweichung von standardspanisch *gimnasia* und standardgalicisch *ximnasia* die Konsonantenhäufung *-mn-* zu *-n-*:

y bueno. después me .. me mití aquí. .. [05:32] vengo tomar un cafesito ..  
[05:35] vinimos a la **ginasia**, .. [05:36] y pasas el tiempo.

{66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [05:29ff]

Diese kleine Auswahl an Beispielen zeigt, dass sowohl Informanten aus La Coruña als auch aus Lugo Konsonantenhäufungen reduzieren. Zahlreiche weitere Beispiele können im Anhang VI in den Transkriptionen gefunden werden. Das Phänomen der Konsonantenreduktion prägt das *castellano interferido*. Da es jedoch bereits als Kennzeichen von Regionalspanisch angeführt wird, kann die Konsonantenreduktion zwar als typisch, jedoch nicht als spezifisch für *castellano interferido* interpretiert werden.

Die genannten Auffälligkeiten dürfen nicht als vollständige phonetisch-phonologische Analyse missverstanden werden. Sie dienen einzig einem Einblick in das *castellano interferido*. Die Hypothesenbildung dieser Arbeit basiert auf der morphologischen Analyse, die phonetische Aspekte nur einbezieht, sofern sie konstituierender Teil einer betrachteten morphologischen Einheit sind.

### 3.3 Morphologische Analyse des *castellano interferido*

Die sprachliche Stabilität der galicisch-spanisch gemischten Rede in Galicien wird in dieser Arbeit anhand von morphologischen Strukturen im *castellano interferido* gemäß des beschriebenen Analyseverfahrens unter Bezug auf das vorgestellte Sprachkorpus untersucht. Für die korrekte Interpretation der sprachlichen Analyse dieser Arbeit sind die folgenden relativierenden Umstände des gewählten Vorgehens zu berücksichtigen:

- Es handelt sich um eine qualitative Analyse, das heißt, die Ergebnisse dienen allein der Hypothesenbildung und dürfen nicht als quantitative Aussagen missverstanden werden. Das Datenmaterial ist mit 17 Informanten zu gering, um statistisch belegte Aussagen zur Verbreitung und Etablierung eines Phänomens zu liefern.
- Die morphologische Analyse ist nicht vollständig, sondern stellt einen Einstieg in eine morphologische Untersuchung dar. Erst ein größeres Datenmaterial kann diesbezüglich exaktere und statistisch bestätigte Erkenntnisse bringen.
- Die Interviews sind je nach Gesprächigkeit der Informanten unterschiedlich lang. Dies kann insbesondere die Frage, ob ein Phänomen mehrmals auftritt, verzerren. Für eine Hypothesenentwicklung kann mit dieser Einschränkung gearbeitet werden. Die Erkenntnisse dürfen jedoch auf keinen Fall als endgültige Aussagen bezüglich der Häufigkeit in der Rede dieser Informanten interpretiert werden. Denn taucht ein Phänomen in einem kurzen Interview beispielsweise nur einmal auf, zeigt dies unter Umständen eine stärkere Verbreitung an als bei einem Interview, das mehr als doppelt so lang ist, jedoch nur zweimal dieses Phänomen beinhaltet. Um dieser Ungenauigkeit entgegenzuwirken, werden die diesbezüglichen Beobachtungen – sofern möglich – in Bezug zur standardkonformen Verwendung eines Phänomens beim gleichen Informanten gesetzt.
- Die Informanten stammen nur aus den zwei nördlichen Provinzen Galiciens: La Coruña und Lugo. Trotz dieser geographischen Begrenzung des Datenmaterials können Hypothesen abgeleitet werden, da Mischsprachen gerade auch in Teilen einer Region entstehen können. Diese Hypothesen spiegeln jedoch nur mögliche Entwicklungen in der Mitte und dem Norden Galiciens wider. Erst die Ergänzung des Datenmaterials um Informanten aus dem Süden Galiciens kann eine umfassendere Aussage bezüglich dem Mischsprachenentstehungspotential in Galicien liefern.
- Die Altersspanne der Informanten von 66 bis 92 Jahren ist groß. Allerdings sind nur zwei Informanten mehr als 20 Jahre

älter als die jüngste 66-jährige Informantin. Werden 20 Jahre als eine Generation betrachtet, gehen somit nur diese beiden Informanten über eine Generation hinaus (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}; {92\_m,a,Co\_Ames}). Da sie jedoch eine ähnliche Biographie aufweisen wie die übrigen Informanten werden ihre Interviews dem Sprachkorpus zugerechnet.

- Die Betrachtung nur einer einzigen Altersgruppe ist einseitig. Erst im Vergleich mit jüngeren Sprechergruppen zeigt sich, ob sich bestimmte sprachliche Merkmale tatsächlich etablieren und stabilisieren. Die Varietät, die in dieser Arbeit anhand von Sprachmaterial untersucht wird, stellt den Ausgangspunkt eines möglichen eigenständigen gemischten Sprachsystems dar, denn in ihr beziehungsweise ihren Vorläufern gründet jede Form des interferenzgeprägten Spanisch in Galicien. Das *castellano interferido* kommt dem sprachgeschichtlichen Ursprung jeglicher Sprachmischung in Galicien am nächsten. Mit Hilfe dieser Varietät kann der Ausgangspunkt einer spanischbasier-ten gemischten Rede in Galicien rekonstruiert werden. In den jüngeren Generationen wird sich aufgrund der hohen Alphabetisierungsrate im Spanischen und dem engen Kontakt mit dem Spanischen im alltäglichen Leben dieser Ursprung nicht mehr reproduzieren lassen. Daher spricht für eine Betrachtung der Rede dieser Altersgruppe auch, dass sie eine aussterbende Erscheinung darstellt. Umso bedeutender ist es, sie zu dokumentieren. Auf Grundlage der Analyse dieser Varietät kann sowohl über die Stabilität dieser Varietät, als auch über prädestinierte Phänomene in den jüngeren gemischten Varietäten spekuliert werden.

Die im Laufe der sprachlichen Analyse anhand des *castellano interferido* entwickelten Hypothesen über eine galicisch-kastilische Mischsprachenentstehung sind vor dem Hintergrund der hier dargestellten Aussagekraft des dieser Arbeit zur Verfügung stehenden Datenmaterials und des gewählten Analysevorgehens zu sehen. Eine qualitative sprachlich basierte Hypothesenbildung ist jedoch trotz dieser Einschränkungen problemlos möglich, vielversprechend und aussagekräftig.

In dieser Arbeit werden neun subjektiv auffällige und häufige morphologische Einheiten näher betrachtet. Dabei wird jeweils untersucht, ob das Phänomen intra- und interindividuell Stabilität aufweist oder andeutet. Eine Gesamtbetrachtung der Einzelergebnisse dieser neun Phänomene erlaubt eine sprachlich fundierte Hypothese darüber, ob sich in der sprachlichen Struktur Anzeichen für eine Stabilität der galicisch-spanisch gemischten Rede zeigen, das heißt, ob sich eine Mischsprachenentstehung abzeichnet (vgl. Kapitel 3.4).

### 3.3.1 Formen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto*<sup>123</sup>

Bezüglich der Formen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* tauchen im Sprachkorpus Besonderheiten auf. Im *pretérito imperfecto*<sup>124</sup>, im *condicional simple*<sup>125</sup> sowie in der *-ara*-Form<sup>126</sup> des *imperfecto de subjuntivo*<sup>127</sup> liegt im Standardspanischen in der ersten Person Plural die Betonung auf der drittletzten Silbe. Das Standardgalicische hingegen betont bei den etymologisch äquivalenten Formen die vorletzte Silbe<sup>128</sup>. Die standardspanischen Formen des Verbs *amar* lauten dementsprechend

---

<sup>123</sup> Die Belegstellen des Sprachkorpus zu diesem Phänomen mit den Argumenten für die Interpretation jeder einzelnen Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert finden sich in Anhang III.ii.

<sup>124</sup> In der Terminologie von Andrés Bello handelt es sich um das *co-pretérito* (vgl. u.a. Bello 1880: 69).

<sup>125</sup> In der Terminologie von Andrés Bello handelt es sich um das *pos-pretérito* (vgl. u.a. Bello 1880: 69).

<sup>126</sup> Im galicischen *subjuntivo* der Vergangenheit, der im Standardgalicischen ausschließlich mit *-ase-* gebildet wird, wird im Standardgalicischen genauso wie im Standardspanischen die drittletzte Silbe betont: *cantásemos*.

<sup>127</sup> In der Terminologie von Andrés Bello handelt es sich um den *subjuntivo* des *pretérito*, *co-pretérito* und *pos-pretérito* (vgl. u.a. Bello 1880: 70). Da die Verwendungsweisen des spanischen und galicischen Modus *subjuntivo* / *subxuntivo* von den Verwendungsweisen des deutschen Modus Konjunktiv abweichen, wird in dieser Arbeit zur Beschreibung der spanischen und galicischen Sprache der Bezeichnung *subjuntivo* Vorzug gegeben.

<sup>128</sup> Offensichtlich liegt der Unterschied zwischen galicischem und spanischem Konjugationsmuster im phonetisch-phonologischen Bereich der Wortintonation. Da die Betonung jedoch an die Flexionsendungen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* geknüpft ist, wird sie in dieser Arbeit als Teil dieser morphologischen Einheit untersucht.

*amábamos*, *amaríamos* und *amáramos*; im standardgalicischen Konjugationsparadigma hingegen *amabamos*, *amariamamos* und *amaramos*. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die spanische Form *amáramos* einen anderen Inhalt hat als das galicische Pendant *amaramos*. Während es sich im Spanischen bei *-áramos* um das *imperfecto de subjuntivo* handelt, hat das Flexionssuffix *-aramos* im Galicischen entsprechend seiner lateinischen Herkunft seine Funktion als Plusquamperfekt bewahrt (vgl. García Diego 1978: 106)<sup>129</sup>. Dieser Betonungsunterschied etymologisch verwandter Formen zwischen dem Standardgalicischen und dem Standardspanischen gilt jedoch nicht gleichermaßen für das Verhältnis zwischen dem Standardspanischen und dem dialektalen Galicisch: Die standardgalicischen Betonungsmuster auf der vorletzten Silbe sind im gesprochenen dialektalen Galicisch nur für das Zentrum und den Süden des galicischen Sprachgebiets charakteristisch (vgl. Fernández Rei 1991: 85; 86, mapa 32). In dieser Gegend ist eine Interferenz des galicischen Betonungsmusters der vorletzten Silbe im gesprochenen Spanisch denkbar. In den übrigen Gebieten Galiciens jedoch ist eine Betonung der drittletzten Silbe wie im Spanischen üblich (vgl. Fernández Rei 1991: 85). Da in diesen Gegenden das Betonungsmuster der genannten Tempora im Galicischen und Spanischen identisch ist, ist hier keine Interferenz im Betonungsmuster zu erwarten. Allerdings ist in diesen Gegenden eine andere sprachliche Besonderheit zu beobachten:

Na zona de *cantábamos*, *cantáramos* pode manterse o sufixo de número e persoa *-mos*, que é normal, ou ben ser substituído por *-nos* (*cantábanos*, *cantáranos*, *cantárianos*, *cantásenos*). Esta terminación é característica do occidente coruñés e dalgunha fala o suroeste de Pontevedra. Igualmente caracteriza falas do dialecto miñoto portugués. [Fernández Rei 1991: 89]

Daher kann in Gebieten mit spanischer Betonungsstruktur im Galicischen auf der drittletzten Silbe eine andersgeartete Interferenz auftreten: Sprecher, die sich im dialektalen Galicisch statt der Form auf *-mos* der Form auf *-nos* bedienen, könnten auch im gesprochenen Spanisch Formen auf *-ábanos*, *-áranos* und *-íanos* verwenden.

---

<sup>129</sup> Allgemein kann für die galicische Sprache ein gänzlich Fehlen von zusammengesetzten Zeiten konstatiert werden (vgl. RAG / ILG 2005b: 79ff). Dies ist einer der sowohl in Literatur als auch in Bevölkerung oft genannten Unterschiede zwischen dem Spanischen und Galicischen (vgl. u.a. Álvarez Cáccamo 1983: 427; Fernández Rei 1999: 65).

Somit ergeben sich im Spanischen in den Formen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto*, des *condicional simple* sowie in den -*ara*-Formen des *imperfecto de subjuntivo* regionalabhängig folgende Interferenzmöglichkeiten aus dem Galicischen, die sich eventuell zu Kennzeichen des *castellano interferido* entwickeln könnten: Betonung der vorletzten statt der drittletzten Silbe sowie Formen auf -*nos* statt auf -*mos*. Bei einem Großteil der galicischsprachigen Bevölkerung ist jedoch auch einfach eine positive Transferenz denkbar.

In der Fachliteratur findet sich keine Beschreibung dieser Interferenzmöglichkeiten als Kennzeichen des Regionalspanischen. Daher kann ausgeschlossen werden, dass mit diesem Phänomen ein regionalspanisches Charakteristikum in Zusammenhang mit dem *castellano interferido* untersucht wird. Auch bezüglich des *castellano interferido* wird dieses Phänomen nicht als typisches Kennzeichen thematisiert. Nur von Porto Dapena und Dubert García wird die Übertragung des Musters -*ábanos* / -*íanos* überhaupt erwähnt und als Kennzeichen für ein interferenzgeprägtes Spanisch angeführt (vgl. Dubert García 2002: 21<sup>130</sup>; Porto Dapena 2008: 70; Porto Dapena 2001: Kapitel 6, Absatz 10). Da sich beide Autoren auf keinen konkreten Datensatz, sondern auf subjektive Wahrnehmung zu beziehen scheinen, analysiert die vorliegende Arbeit somit erstmals anhand von Sprachmaterial, ob es sich bei den -*ábanos* / -*íanos*-Formen um ein prototypisches Kennzeichen des *castellano interferido* handeln könnte. Im Gegensatz zu den immerhin vereinzelt Hinweisen in der Literatur auf den Gebrauch von -*nos* statt -*mos* als Kennzeichen für ein stark interferenzgeprägtes Spanisch, wird die Betonungsstruktur nach dem Muster -*abamos* in der Fachliteratur in diesem Zusammenhang bisher nicht erwähnt<sup>131</sup>. Die vorliegende Arbeit leistet einen ersten datengestützten Einstieg in diese potentiell spezifischen Formen des *castellano interferido*.

---

<sup>130</sup> Dubert García bezeichnet diese Varietät als spanisches Basilekt in Galicien.

<sup>131</sup> Sehr allgemein verweist Abuín Soto auf einen Akzentwechsel in der ersten Person Plural in verschiedenen Zeiten und Tempora (vgl. Abuín Soto 1971: 186). Sein Beispiel jedoch für das *pretérito imperfecto* lautet *amábamos*, weshalb nicht deutlich wird, dass es sich um eine Interferenz handelt. Es ist jedoch möglich, dass sich Abuín Soto in der Akzentsetzung des Beispiels getäuscht hat. Diese Andeutung ist der einzige Hinweis, der sich in der Fachliteratur bezüglich der Betonungsstruktur auf der vorletzten Silbe im *pretérito imperfecto* aufgrund galicischer Interferenz findet.

Von den 17 Informanten des Sprachkorpus gebrauchen alle mindestens einmal Formen des *pretérito imperfecto* in der ersten Person Plural im Indikativ. Von den übrigen genannten Tempora und Modi taucht im Sprachkorpus nur bei zwei Informanten jeweils einmal eine Form des *imperfecto de subjuntivo* in der ersten Person Plural auf -*ara* auf (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [18:59ff]; {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [12:12ff]). Aufgrund dieser geringen Anzahl an Beispielen kann keine Aussagen über die Formenbildung im *imperfecto de subjuntivo* und im *condicional simple* gemacht werden. Die Ergebnisse der Analyse gelten nur für die erste Person Plural des *pretérito imperfecto* im Indikativ.

### 3.3.1.1 Muster -*ábamos* / -*íamos*

Von den 17 Informanten gebrauchen acht regelmäßig und (fast) ausschließlich das spanische Betonungsmuster innerhalb des intendierten Spanisch. Dazu gehören zunächst fünf Informanten, bei denen das standardspanische Betonungsmuster ihrem galicischen Heimatdialekt entspricht: Zwei kommen aus einem Dorf im *concello* Ames (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}<sup>132</sup>; {77\_w,a,Co\_Ames}<sup>133</sup>), zwei aus einem Dorf bei Noia (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}<sup>134</sup>; {73\_m,a,Co\_Noia}<sup>135</sup>) sowie eine aus einem Dorf bei Santa Comba (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}<sup>136</sup>). Alle fünf Informanten entstammen somit einem Gebiet, in dem laut Fernández Rei regelmäßig im dialektalen Galicisch die drittletzte Silbe betont wird (vgl. Fernández Rei 1991: 85; 86, mapa 32). Fernández Reis Beobachtung

---

<sup>132</sup> Spanischintendierte Äußerungen fallen von {67\_w,a,Co\_Ames} in: 24, [03:20ff]; 24, [03:22ff].

<sup>133</sup> Spanischintendierte Äußerungen fallen von {77\_w,a,Co\_Ames} in: 27, [07:46ff]; 27, [15:46ff]; 27, [19:10ff]; 27, [26:54ff].

<sup>134</sup> Spanischintendierte Äußerungen fallen von {69\_w,a,Co\_Noia} in: 2, [04:14ff]; zweimal in 2, [05:04ff]; 2, [09:12ff]; 2, [09:19ff]; 2, [11:56ff]; 2, [12:48ff]; 2, [12:53ff].

<sup>135</sup> Spanischintendierte Äußerungen fallen von {73\_m,a,Co\_Noia} in: 3, [01:21ff]; 3, [01:27ff]; 3, [01:31ff]; 3, [01:33ff]; 3, [01:40ff]; 3, [01:42ff]; zweimal in 3, [02:16ff]; 3, [02:20ff]; 3, [02:26ff]; 3, [02:37ff]; 3, [02:42ff]; 3, [02:44ff]; 3, [02:46ff]; 3, [05:42ff].

<sup>136</sup> Spanischintendierte Äußerungen fallen von {73\_w,a,Co\_Comb} in: 12, [15:32ff]; 12, [15:40ff]; 12, [15:50ff]; 12, [15:53ff]; 12, [16:27ff]; 12, [16:36ff]; 12, [17:06ff]; 12, [18:34ff]; 12, [18:38ff]; 12, [19:14ff]; 12, [20:11ff]; 12, [20:36ff]; 12, [20:39ff]; 12, [21:55ff]; 12, [21:57ff]; 12, [21:59ff]; 12, [22:02ff]; 12, [22:14ff]; 12, [40:36ff]; 12, [41:05ff]; 12, [41:10ff]; 12, [41:13ff]; 12, [44:10ff]; 12, [45:16ff]; 12, [45:46ff]; 12, [46:16ff].

wird durch das Datenmaterial von zwei Informantinnen dieser Arbeit bestätigt: Die Informantin aus einem Dorf bei Santa Comba betont zweimal auch innerhalb eines intendierten Galicisch die drittletzte Silbe (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [16:44ff]; 12, [31:59ff]). Dass die standardspanische Betonungsstruktur auch im galicischen Heimatdialekt üblich ist, zeigt sich insbesondere in einem Beispiel, in dem die ausschließlich galicische morphologische Formenbildung *tiñamos* von der genannten Informantin mit einer Betonung auf der drittletzten Silbe gepaart wird.

e **tiñamos** que sabelo.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [16:44ff]]

Gleichermaßen findet sich bei einer anderen Informantin aus Noia die Betonung der drittletzten Silbe trotz eines galicischen Verbstamms:

Eso era como **falábamos** nos.

[{69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [04:06ff]; vgl. auch 2, [01:47ff]]

Im Standardgalicischen und in anderen Gegenden Galiciens lautet die Form *falabamos*. Das sprachliche Verhalten dieser beiden Informantinnen aus dem Westen Coruñas entspricht Fernández Reis Beschreibung der galicischen Betonungsstruktur auf der drittletzten Silbe im *pretérito imperfecto* der ersten Person Plural in dieser Region. Das standardspanischkonforme Betonungsverhalten der genannten fünf Informanten in spanischintendierten Äußerungen überrascht aufgrund der regionalen Herkunft dieser Informanten nicht, sondern ist als positiver Transfer des galicischen Heimatdialekts in das intendierte Spanisch zu verstehen.

Bei drei weiteren Informanten hingegen ist von einer bewussten Anpassung an das spanische Betonungsmuster in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* auszugehen. Alle drei Informanten sind aus Dörfern der Gemeinde O Páramo, in der laut Fernández Rei im dialektalen Galicisch im *pretérito imperfecto* die vorletzte Silbe betont wird (vgl. Fernández Rei 1991: 85; 86, mapa 32). Zwei von ihnen verwenden regelmäßig und ausschließlich das standardspanische Betonungsmuster innerhalb des Spanischen (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}; {73\_m,a,Lu\_Pára}). {70\_m,a,Lu\_Pára} gebraucht fünfzehnmal den Indikativ des *pretérito im-*



*perfecto* in der ersten Person Plural<sup>137</sup>, {73\_m,a,Lu\_Pára} zehnmal<sup>138</sup> – beide immer mit Betonung auf der drittletzten Silbe. Bei diesen beiden Informanten finden sich ausschließlich Beispiele für eine Betonung auf der drittletzten Silbe. Da in ihrem Heimatdialekt eine Betonung auf der vorletzten Silbe üblich ist, handelt es sich um eine bewusste Anpassung an das standardspanische Betonungsmuster. Über den Grund der konsequenten Umsetzung einer standardspanischen Betonung kann nur spekuliert werden: Möglicherweise liegt er in einem intensiveren Sprachkontakt dieser Informanten während ihrer Militärzeit, in einem höheren Konzentrationsgrad, der jedoch im Interview nicht auffällig war, oder in einer höheren sprachlichen Auffassungsgabe, die zur konsequenten Umsetzung dieses sprachlichen Unterschieds zwischen dem Galicischen und Spanischen führt.

Abgesehen von diesen beiden Informanten, die regelmäßig und konsequent zur standardspanischen Betonungsstruktur wechseln, gibt es eine weitere Informantin, die von den insgesamt zwölf Fällen eines *pretérito imperfecto* Indikativ in der ersten Person Plural in nur zwei Fällen eine Betonung auf der vorletzten Silbe verwendet. Bei einem dieser zwei Fälle korrigiert sie die Form jedoch im gleichen Moment zu einer Betonung auf der drittletzten Silbe:

---

<sup>137</sup> Dabei handelt es sich sechsmal um die Form *teníamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [05:55ff]; 15, [22:24ff]; 15, [27:54ff]; 15, [28:06ff]; 15, [28:18ff]; 15, [34:30ff]) sowie jeweils einmal um *íbamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [05:50ff]), *sabíamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [07:12ff]), *salíamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [20:35ff]), *llevábamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [20:45ff]), *entrábamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [22:40ff]), *nacíamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [24:49ff]), *estábamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [25:39ff]), *tapábamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [28:06ff]) und *comprendíamos* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [34:53ff]).

<sup>138</sup> Dabei handelt es sich viermal um die Form *teníamos* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [07:04ff], 22a, [15:49ff], 22a, [16:54ff]; 22b, [23:42ff]), zweimal um *estábamos* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [06:00ff]; 22b, [06:05ff]), zweimal um *hacíamos* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [19:15ff]; 22b, [19:19ff]) sowie jeweils einmal um *escribíamos* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [06:30ff]) und *sabíamos* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [11:01ff]).

Außerdem verwendet dieser Informant auch im *imperfecto de subjuntivo* der ersten Person Plural eine Betonungsstruktur auf der drittletzten Silbe. Er bildet die Form *dijéramos* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [12:12ff]). Sie stimmt zwar nicht gänzlich mit der standardspanischen Form *dijéramos* überein, zeigt jedoch die standardspanische Betonungsstruktur.

si **ibamos**/ **se ibamos** a la ciudad e según con quien hablaras .. pues sí.  
 [{67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, {07:48ff}]

Die Korrektur belegt, dass für die Informantin im dialektalen Galicisch eine vom Standardspanischen abweichende Betonungsstruktur auf der vorletzten Silbe üblich ist. Abgesehen davon gebraucht die Informantin nur noch einmal eine Betonung auf der vorletzten Silbe in *ibamos*, wobei sie nur wenige Wörter zuvor die standardspanische Betonungsstruktur in *teníamos* benutzt:

Bueno. naquelles tiempos normal. [25:03] porque no **teníamos** eh colegios como ahora. [25:06] y **ibamos** poco porque había que echar el ganao y había que/ .. [25:12] hoy no se les quita el colegio por nada.  
 [{67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, {25:02ff}]

Dies zeigt, dass der Informantin der Unterschied zwischen der galicischen und spanischen Betonungsstruktur eigentlich bekannt ist und sie nur vereinzelt in die Betonung auf vorletzter Silbe gemäß ihrem galicischen Heimatdialekt fällt. Für diese Interpretation spricht auch, dass es sich nur um zwei Einzelfälle handelt, bei denen sich die Informantin einer vom Standardspanischen abweichenden Betonung bedient, wobei sie sich bei einem sofort selbst korrigiert (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, {07:47ff}). Demgegenüber verwendet die Informantin zehnmal das standardspanische Betonungsmuster auf der drittletzten Silbe<sup>139</sup>. Mit überwiegender Mehrheit gelingt es folglich der Sprecherin, eine standardspanische Betonung abzurufen<sup>140</sup>.

<sup>139</sup> Dazu gehört die Korrektur der Form *ibamos* zu *ibamos* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, {07:48ff}). Außerdem handelt es sich sechsmal um *teníamos* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, {04:29ff}; 16, {04:34ff}; 16, {09:37ff}; 16, {16:13ff}; 16, {17:14ff}; 16, {25:02ff}) sowie jeweils einmal um *éramos* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, {02:15ff}), *podíamos* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, {04:36ff}) und *queríamos* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, {17:18ff}).

<sup>140</sup> Auch in der ersten Person Plural im *imperfecto de subjuntivo* betont diese Informantin die drittletzte Silbe. Allerdings gibt es nur einen Fall dieser Verbform. Zudem wird das Verb undeutlich ausgesprochen und kann nicht eindeutig erkannt werden.

Yo si me/ [19:01] si '**ijéramos** pues .. trazamos de irnos a otro sitio pues sí que me gustaría. .. pero .. [19:07] ia nos quedamos aquí .. [19:09] y mis hijos igual.

[{67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, {18:59ff}]

Die fast konsequente Korrektur der Betonungsstruktur hin zur standardspanischen Betonung auf der drittletzten Silbe zeigt, dass sich die Informantin dieses Unterschieds bewusst ist. Dass ihr die Korrektur beinahe regelmäßig gelingt, kann bei dieser Informantin durch die offensichtliche Angespanntheit während des gesamten Interviews erklärt werden. Sie war das gesamte Interview über sichtlich nervös und bemüht, nichts Falsches zu sagen. Aus dieser Konzentration heraus ist ihre Rede als Ergebnis einer bewussten Sprachproduktion anzusehen, bei der möglichst korrekte Formen gewählt werden. Diese Tatsache spiegelt sich in dem Beispiel wider, in dem sie sich sofort selbst von *ibamos* zu *ibamos* korrigiert (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [07:48ff]). Daher wird auch diese Informantin zu den drei Informanten gezählt, die trotz eines galicischen Heimatdialekts, der in der Betonung der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* von der standardspanischen Konjugationsform abweicht, im intendierten Spanisch konsequent und (fast immer) erfolgreich zur standardspanischen Verbform wechseln.

Somit werden bei acht von 17 Informanten (fast) keine Interferenzen innerhalb der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* beobachtet, wobei es sich nur bei dreien von ihnen um eine Abweichung vom galicischen Heimatdialekt handelt (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {67\_w,a,Lu\_Pára}). Bei den übrigen fünf Sprechern entspricht die Betonung des galicischen Heimatdialekts dem Standardspanischen (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}<sup>141</sup>; {77\_w,a,Co\_Ames}<sup>142</sup>; {69\_w,a,Co\_Noia}<sup>143</sup>; {73\_m,a,Co\_Noia}<sup>144</sup>; {73\_w,a,Co\_Comb}<sup>145</sup>).

---

Vermutlich handelt es sich bei *‘ijéramos* um *dijéramos*. Trotz des nicht klar erkennbaren Lexems kann festgehalten werden, dass die Informantin die standardspanische Betonungsstruktur der drittletzten Silbe verwendet. Damit belegt auch dieser Fall eines *imperfecto de subjuntivo*, dass die Sprecherin sich um eine konsequente Anpassung an die Betonung auf der drittletzten Silbe bemüht.

<sup>141</sup> Vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 24, [03:20ff]; 24, [03:22ff].

<sup>142</sup> Vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [07:46ff]; 27, [15:46ff]; 27, [19:10ff]; 27, [26:54ff].

<sup>143</sup> Vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [04:14ff]; zweimal in 2, [05:04ff]; 2, [09:12ff]; 2, [09:19ff]; 2, [11:56ff]; 2, [12:48ff]; 2, [12:53ff].

<sup>144</sup> Vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [01:21ff]; 3, [01:27ff]; 3, [01:31ff]; 3, [01:33ff]; 3, [01:40ff]; 3, [01:42ff]; 3, [02:16ff]; 3, [02:20ff]; 3, [02:26ff]; 3, [02:37ff]; 3, [02:42ff]; 3, [02:44ff]; 3, [02:46ff]; 3, [05:42ff].

<sup>145</sup> Vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [15:32ff]; 12, [15:40ff]; 12, [15:50ff]; 12, [15:53ff]; 12, [16:27ff]; 12, [16:36ff]; 12, [17:06ff]; 12, [18:34ff]; 12, [18:38ff]; 12, [19:14ff]; 12, [20:11ff];

Bei den verbleibenden neun Informanten finden sich jedoch im intendierten Spanisch Abweichungen vom standardspanischen Konjugationsparadigma der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto*.

### 3.3.1.2 Muster *-ábanos* / *-íanos*

Fünf Informanten aus dem Westen Coruñas, die im dialektalen Galicisch in Übereinstimmung mit Fernández Rei statt des Musters *-ábamos* / *-íamos* die Konjugationsendungen *-ábanos* beziehungsweise *-íanos* verwenden, weisen auch im *castellano interferido* besondere vom Standardspanischen abweichende Formen auf. Drei von ihnen stammen aus dem Umland von Noia (vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}) und zwei aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Santiago de Compostela (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}). Dass es sich um die gleichen Dörfer handelt, in denen auch Informanten aufgenommen sind, die die Endung *-ábamos* verwenden, steht nicht im Widerspruch zu Fernández Rei. Denn in den Gebieten mit galicischer Betonung auf der drittletzten Silbe „pode manterse o sufixo de número e persoa *-mos*, [...] ou ben ser substituído por *-nos*“ (Fernández Rei 1991: 89). Alle diese fünf Informanten scheinen im *pretérito imperfecto* der ersten Person Plural ausschließlich das Suffix *-nos* statt *-mos* zu verwenden. Nur bei einer Informantin gibt es eine aufnahmebedingt nicht eindeutig erkennbare Form, die theoretisch eine Abweichung von diesem Muster darstellen könnte:

Sí. muy rápido. [12:19] porque las campanadas dan “dan” e “dan” .. [12:22] y cuando (**estábanos** alá) preparado, venga todo o mundo preparado con las uvas. [12:26] y las uvas todo el mundo las come con la familia en casa.

[{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [12:18ff]]

Diese Informantin verwendet jedoch abgesehen von diesem Fall dreizehnmal das Suffix *-nos*. Dazu gehört beispielsweise der folgende Interviewausschnitt mit der Form *aprendíanos*:

---

12, [20:36ff]; 12, [20:39ff]; 12, [21:55ff]; 12, [21:57ff]; 12, [21:59ff]; 12, [22:02ff]; 12, [22:14ff]; 12, [40:36ff]; 12, [41:05ff]; 12, [41:10ff]; 12, [41:13ff]; 12, [44:10ff]; 12, [45:16ff]; 12, [45:46ff]; 12, [46:16ff].

Y nosotros-e ... [17:59] no **aprendíanos** mucho. [18:00] pero algunas palabras las aprendías. .. [18:03] pero esto lo que sabemos ahora es hablar. [18:04] porque [18:05] con la gente en Noya, si vas a Santiago o así.

[{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [17:58ff]]

Die übrigen Fälle finden sich bei {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [07:08ff]; zweimal in 38, [09:16ff]; 38, [09:48ff]; 38, [18:30ff]; viermal in 38, [27:58ff]; 38, [28:29ff]; 38, [28:55ff]; 38, [28:59ff] (vgl. Anhang III.ii). Es wird davon ausgegangen, dass die Informantin auch im Galicischen eine Betonung der drittletzten Silbe und das Suffix *-nos* verwendet. Dafür spricht einerseits die Endung der morphologisch galicisch gebildeten Form *tiñanos*, die jedoch innerhalb eines spanischen Kontexts fällt:

mi madre y más una tía que **tiñanos** soltera, hermana de mi padre.

[{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [28:55ff]]

Andererseits wird diese Annahme durch 13 Fälle eines *pretérito imperfecto* in der ersten Person Plural auf *-nos* innerhalb einer auf galicisch erzählten Anekdote bestätigt (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [25:31ff]). Der Gebrauch des Musters *-ábanos* / *-íanos* im Spanischen ist somit auf einen Einfluss des dialektalen Galicisch zurückzuführen. Gleichzeitig ist der aufnahmebedingt uneindeutige Fall des Suffixes mit großer Wahrscheinlichkeit keine Abweichung von diesem Konjugationsmuster. Es wird daher davon ausgegangen, dass die Informantin in Minute [12:18ff] *estábanos* und nicht *estábamos* realisiert (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [12:18ff]) und somit regelmäßig und ausschließlich das Konjugationsmuster *-ábanos* / *-íanos* gebraucht.

Bei den übrigen vier Informanten ist das Suffix *-nos* immer eindeutig zu erkennen. {66\_w,a,Co\_Noia} und {70\_w,a,Co\_Noia\_#2} liefern jeweils zweimal Fälle eines *pretérito imperfecto* der ersten Person Plural in spanischintendierten Äußerungen<sup>146</sup>. Die letztgenannte Informantin bedient sich zudem auch, während sie auf Bitte der Interviewerin eine Anekdote auf Galicisch erzählt, dieser Verbform und zeigt somit, dass sie diese Verbform auch im Galicischen habituell verwendet (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [22:23ff]). {82\_w,a,Co\_Ames} liefert insgesamt

<sup>146</sup> Vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [06:43ff]; 4, [07:52ff]; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [06:54ff]; 38, [19:27ff].

neunzehnmal eine Konjugationsform der ersten Person Plural im *pretérito imperfecto*. Beispielfhaft sei hier nur eine Äußerung mit drei solchen Fällen angeführt:

Todo, todo. [12:10] **hablábanos** en gallego. [12:11] ya te digho. [12:12] **escribíbanos** .. en en castellano y yo leía en castellano. .. [12:16] en la escolegio. pero .. [12:18] después con los otros **hablábanos** el gallego.  
[{82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [12:09ff]]

Die übrigen Konjugationsformen der Informantin {82\_w,a,Co\_Ames}, deren Interview die Gesprächsnummer 30 besitzt, fallen zu den Zeitpunkten [02:10ff], [04:30ff], [04:51ff], [04:58ff], [05:05ff], [05:19ff], [05:21ff], [05:29ff], zweimal in [06:11ff], [06:35ff], [07:30ff], [08:06ff], [08:09ff] und [08:12ff]. Der neunzehnte Beleg dieser Informantin ist die Form *íbanos* innerhalb einer galicischintendierten Äußerung:

Yo voy pa/ vou pa a parte de ahí en donde nos **íbanos** [*parroquia* in der Nähe] e todos 'ses sitios por ahí, .. [14:29] e falan un un ghallegho serr/ ... [14:32] jeu no/ eu non os entendo!

[{82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [14:25ff]]

Das zeigt, dass die Informantin auch im Galicischen diese Endung und Betonung gebraucht. Unabhängig davon ist es jedoch offensichtlich, dass die Sprecherin beim Spanischsprechen regelmäßig und ausschließlich das Konjugationsmuster *-ábanos* / *-íanos* benutzt.

Bei einem Informanten schließlich findet sich im gesamten Korpus nur ein einziges Beispiel für die erste Person Plural des *pretérito imperfecto*.

pero ahí era una mescla que **tiñanos** entre todos que había.

[{92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [06:04ff]]

Auch wenn der Kontext nicht eindeutig die spanische oder galicische Intention anzeigt, so ist doch ersichtlich, dass der Informant das Suffix *-nos* wählt. Daher besteht die Möglichkeit, dass auch er regelmäßig auf dieses Suffix – sowohl im Spanischen als auch im Galicischen – zurückgreift.

Somit ist festzuhalten, dass im vorliegenden Korpus alle fünf Informanten, die in ihrem galicischen Heimatdialekt die erste Person Plural des *pretérito imperfecto* auf *-ábanos* / *-íanos* bilden, dieses Konjugations-

muster regelmäßig und konsequent auch innerhalb eines intendierten Spanisch gebrauchen. Es finden sich keinerlei Anzeichen für eine Anpassung an die standardspanische Form. Daher ist es denkbar, dass Sprecher aus Gebieten mit dem galicischen Konjugationsmuster *-ábanos* / *-íanos* das *castellano interferido* regelmäßig mit diesem Konjugationsmuster bilden und diese Konjugationsform somit möglicherweise als Kennzeichen für ein *castellano interferido* dienen könnte<sup>147</sup>.

### 3.3.1.3 Muster *-abamos* / *-iamos*

Es finden sich zwei Informanten aus einem Dorf der Gemeinde O Páramo in der Provinz Lugo, welche die galicische Betonungsstruktur der vorletzten Silbe in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* regelmäßig auf ihr Spanisch übertragen (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}). Beide kommen aus der Gemeinde O Páramo in der Provinz Lugo. Für diese Gegend beschreibt Fernández Rei den Indikativ des *pretérito imperfecto* im dialektalen Galicischen mit einer Betonungsstruktur auf der vorletzten Silbe (vgl. Fernández Rei 1991: 85; 86, mapa 32). Ein Informant bedient sich ausschließlich und insgesamt neunmal dieser Betonungsstruktur (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára} in Anhang III.ii). Von diesen neun Belegen fallen drei in Äußerungen mit galicischer Intention und werden daher nicht für eine Hypothesenbildung bezüglich des *castellano interferido* herangezogen (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [13:17ff]; 19, [14:04ff]; 19, [09:17ff]). Sie bestätigen jedoch das von Fernández Rei für die Herkunft dieses Informanten genannte Betonungsmuster. Die

---

<sup>147</sup> Bei einer Informantin scheint sich das Suffix *-nos* sogar auf ein anderes Tempus auszuweiten:

pero era comer .. le **llámanos** l/ lle/ le **llámanos** nosotros “caldo”.  
 [{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [27:52ff)]

Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen falschen Analogieschluss, der eventuell auf ein bewusstes Sprechen in der Interviewsituation zurückzuführen ist. Auch wenn im Korpus weder eine Regelmäßigkeit noch eine starke Verbreitung dieses Analogieschlusses festzustellen ist und die Informantin sonst in Einklang mit dem Spanischen sowie dem dialektalen und normativen Galicischen das Suffix *-mos* verwendet, erlaubt dieser Einzelfall dennoch die Überlegung, ob sich hier ein spezifisches, temporübergreifendes Suffix der ersten Person Plural innerhalb des *castellano interferido* andeutet.

verbleibenden sechs Konjugationsformen dieses Informanten betreffen mehrheitlich das Verb *ir*:

que **ibamos** poco a la escuela. .. [04:46] si **ibamos** a la mañana, ya no **ibamos** a la tarde.

{[75\_m,a,Lu\_Pára]: 19, [04:45ff]; vgl. auch 19, [04:57ff]; 19, [13:14ff]}

Daneben gebraucht der Informant einmal die Form *aprendiamos* (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [13:14ff]). Da der Informant kein einziges Mal eine andere Form als die des Konjugationsmusters *-abamos / -iamos* benutzt, wird davon ausgegangen, dass er im Spanischen in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* genauso wie in seinem galicischen Heimatdialekt die vorletzte Silbe regelmäßig und konsequent betont.

Nicht ganz so eindeutig ist die Situation bei einem weiteren Informanten aus einem anderen Dorf der Gemeinde O Páramo in Lugo (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2} in Anhang III.ii). Er verwendet insgesamt zehnmal die erste Person Plural im *pretérito imperfecto*. Davon fallen vier Fälle innerhalb einer galicischintendierten Äußerung (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: zweimal in 21a, [18:25ff]; 21b, [04:16ff]; 21b, [03:34ff]). Innerhalb galicischintendierter Äußerungen betont der Informant die erste Person Plural des *pretérito imperfecto* auf der vorletzten Silbe, wie es auch von Fernández Rei für die geographische Herkunft des Informanten angegeben ist.

Die verbleibenden sechs Belege dieses Informanten von Formen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* werden innerhalb eines spanischen Kontexts geäußert<sup>148</sup>. Von diesen sechs Fällen folgen drei Formen dem galicischen Konjugationsmuster mit einer Betonung auf der vorletzten Silbe (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [02:58ff]; zweimal in 21a, [18:31ff]). Als Beispiel kann das folgende Zitat dienen:

Pues de aquellas **ibamos** de ocho años hasta catorce.

{[85\_m,a,Lu\_Pára\_#2]: 21a, [02:58ff]}

Die übrigen zwei Verbformen mit galicischer Betonungsstruktur innerhalb eines intendierten Spanisch sind *hablabámolo* und *xuntabámonolos*

---

<sup>148</sup> Vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [02:58ff]; zweimal in 21a, [18:31ff]; 21a, [10:51ff]; 21b, [07:54ff]; 21a, [09:55ff]. Dabei handelt es sich um die Verbformen *ibamos*, *hablabámolo*, *xuntabámonolos* sowie dreimal *hablábamos* (vgl. Anhang III.ii).



(vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: beide in 21a, [18:31ff])<sup>149</sup>. Die verbleibenden drei Formen des *pretérito imperfecto* folgen hingegen dem standardspanischen Betonungsmuster auf der drittletzten Silbe. Dabei handelt es sich jedoch in allen Fällen um das gleiche Verb, in der Form *hablábamos* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [10:51ff]; 21b, [07:54ff]; 21a, [09:55ff]). Unter diesen Fällen mit spanischer Betonungsstruktur findet sich eine Selbstkorrektur: Der Informant beginnt eine Form des *pretérito imperfecto* mit galicischer Betonung, bricht sie ab und wechselt hin zu einer spanischen Betonung. Hier wird deutlich, dass der Gebrauch des spanischen Konjugationsmusters einem bewussten Bemühen geschuldet ist:

Alí hablaba/ **hablábamos** el castellano y hablamos el gallego. porque ..  
[10:54] había tantos gallegos también.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [10:51ff]]

Das Datenmaterial dieses Informanten zeigt, dass der Informant um die unterschiedliche Betonungsstruktur vom Spanischen und dem von ihm gesprochenen dialektalen Galicisch weiß. Allerdings gelingt ihm die Korrektur dieses Unterschieds beim Spanischsprechen dennoch nur bei einem Verb – und auch da nicht immer. Bei allen übrigen Verben verwendet der Informant eine Betonung der vorletzten Silbe in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto*. Daher wird bei diesem Sprecher davon ausgegangen, dass in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* eine Betonung auf der vorletzten Silbe – entsprechend dem galicischen Heimatdialekt – wahrscheinlich ist.

Für {75\_m,a,Lu\_Pára} und {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2} gilt somit, dass eine Betonung der vorletzten Silbe in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* die Regel zu sein scheint. Nur bei einem Verb gebraucht {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2} teilweise ein spanisches Betonungsmuster. Bei den folgenden zwei Informanten hingegen treten die Betonungsmuster *-abamos* / *-iamos* und *-ábamos* / *-íamos* in einem ausgewogeneren Verhältnis auf.

Ein Informant gebraucht achtmal die erste Person Plural im *pretérito imperfecto*, wobei alle acht Fälle in einem spanischintendierten Kontext

<sup>149</sup> Die Begründung für die sprachliche Klassifizierung des Kontexts dieser beiden Verbformen findet sich in Anhang III.ii, {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [18:31ff].

fallen (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}). Er verwendet bei drei Verben fünfmal die Betonung der vorletzten Silbe, wie es laut Fernández Rei für das dialektale Galicisch in seinem Dorf der Gemeinde O Páramo in Lugo üblich ist (vgl. Fernández Rei 1991: 85; 86, mapa 32), und bei insgesamt zwei Verben dreimal die Betonung der drittletzten Silbe, wie es im Standardspanischen üblich ist. Mit galicischem Betonungsmuster auf der vorletzten Silbe fallen die Formen *estabamos* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [03:35ff]; 23, [05:13ff]), *hablabamos* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [13:19ff]; 23, [12:27ff]) und *teniamos* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [04:34ff]). *Teniamos* fällt in einem Kontext, in dem der Informant die gleiche Verbform kurz davor und kurz danach mit einer Betonung auf der drittletzten Silbe gebraucht:

pues .. las vacas había que apastarlas. .. [04:37] **teníamos** que ir con ellas. .. [04:39] afuera al monte. a apastarlas. .. [04:41] y después para/cuando se .. [04:43] cuando había que trabajar con ellas .. [04:45] también **teniamos** que ir .. [04:46] para ap/ para ayudar. .. [04:46] para ap/ para ayudar. .. [04:48] lle/ o sea que .. [04:50] **teníamos** que conducirlos. nosotros.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [04:34ff]]

Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass sich der Informant bewusst bemüht, die Betonungsstruktur an die spanische Betonung auf der drittletzten Silbe anzupassen – was ihm jedoch nicht konsequent gelingt. Das dritte Beispiel einer standardspanischen Betonung auf der drittletzten Silbe ist die Form *íbamos* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [05:56ff]). Das heißt, ein dreimaliges standardspanisches Betonungsmuster auf der drittletzten Silbe bei zwei Verben steht einem fünfmaligen galicischen Betonungsmuster auf der vorletzten Silbe bei drei Verben gegenüber. Bei diesem Informanten wird daher angenommen, dass er sich bewusst bemüht, die Betonungsstruktur an das Muster *-ábamos* anzupassen, diese Korrektur ihm jedoch nicht durchgehend bei allen Verben gelingt.

Ein ähnliches Verhalten ist bei {88\_w,a,Lu\_Savi} festzustellen. Sie kommt innerhalb des *concello* O Saviñao der Provinz Lugo aus einem Dorf, in dessen Gegend laut Fernández Rei ebenfalls typischerweise im *pretérito imperfecto* der ersten Person Plural entsprechend dem Standardgalicischen die vorletzte Silbe betont wird (vgl. Fernández Rei 1991: 85; 86, mapa 32). Ein allgemeiner Blick in das Interview mit dieser Informantin zeigt eine stetige Zunahme an galicischen Formen. Die Infor-

mantin scheint sich zu Beginn des Interviews auf das Spanische als Interviewsprache zu konzentrieren. Im Verlauf des Interviews nimmt sie jedoch in zunehmendem Grade galicische Elemente in ihr Sprechen auf. Das spiegelt sich auch darin wider, dass die galicische Betonungsstruktur auf der vorletzten Silbe bei der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* erst nach ungefähr 15 Minuten auftaucht. Insgesamt verwendet die Sprecherin im Interview fünfundzwanzigmal eine Form der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto*. Bei acht von diesen 25 Fällen wird für die Äußerung eine galicische Intention angenommen<sup>150</sup>. Ungeachtet dieser acht Fälle finden sich immer noch 17 Belege innerhalb spanischintendierter Äußerungen – allesamt vor Minute 20. Vermutlich entspricht Minute 20 ungefähr dem Zeitpunkt des Gesprächs, an dem die Informantin fließend vom intendierten Spanisch ins Galicische übergeht. Von diesen 17 Belegen innerhalb eines intendierten Spanisch weisen sieben eine Betonung auf der vorletzten Silbe auf. Beispiele dafür sind im folgenden Beispiel die Form *seguimos*, die als phonetische Variante der Form *seguíamos* interpretiert wird, und die Form *cogiamos*:

Y y **seguimos** darle a comida toda pasada por un puré. [...] [16:08] e lo **cogiamos** y pues se ponía en una silla de ruedas que ma deron en el el hospital.

{88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [16:00ff] und 14, [16:08ff]

Von *cogiamos* findet sich ein weiterer Fall in {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [15:43ff]. Außerdem gebraucht die Informantin innerhalb eines intendierten Spanisch die Formen *tiñamos* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [14:24ff]; 14, [16:23ff]), *teniamo* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [15:53ff]) sowie *comiámonos* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [15:43ff]). Diese Betonung entspricht dem Heimatdialekt der Informantin. Die verbleibenden zehn Belege von *pretérito imperfecto* in der ersten Person Plural folgen dem standardspanischen Betonungsmuster auf der drittletzten Silbe<sup>151</sup>. Bei einer Verteilung von zehn Formen mit einer Betonung auf der drittletzten Silbe bei vier Verben gegenüber sieben Formen mit einer Beto-

<sup>150</sup> Vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [20:00ff]; fünfmal in 14, [20:26ff]; 14, [27:06ff]; 14, [27:48ff].

<sup>151</sup> Vgl. *veníamos* in {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [14:24ff]; *teníamos* in {88\_w,a,Lu\_Savi}: zweimal in 14, [14: 24ff]; 14, [11:04ff]; 14, [13:46ff]; 14, [14:04ff]; 14, [14:34ff]; 14, [15:30ff]; *vivíamos* in {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [05:06ff]; *paséibamos* in {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [18:10ff].

nung auf der vorletzten Silbe bei ebenfalls vier Verben ist das Verhältnis zwischen standardspanischer und standardgalicischer Betonungsstruktur fast ausgewogen. Damit wird bei dieser Informantin angenommen, dass sie sich des Betonungsunterschieds in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* zwischen dem Spanischen und Galicischen bewusst ist. Dennoch ist ihr *castellano interferido* stark von Formen mit dem galicischen Muster *-abamos / -ianos* geprägt.

Bei beiden zuletzt genannten Informanten ist anzunehmen, dass beim Spanischsprechen das galicische Konjugationsmuster *-abamos / -iamos* mit Betonung auf der vorletzten Silbe trotz Korrekturbemühungen durchschlägt. Es zeigt sich jedoch bei beiden Informanten, dass sie diesen sprachlichen Unterschied der Sprachen kennen und sie diesen – wenn auch nicht ganz erfolgreich – auszugleichen versuchen.

Mit vier Informanten, die mehr oder weniger regelmäßig eine Betonung der vorletzten Silbe in der ersten Person Plural im *pretérito imperfecto* benutzen, scheint es in Gegenden mit dieser Betonungsstruktur im Galicischen wahrscheinlich, dass dieses Betonungsmuster auch im intendierten Spanisch auftritt. Eine solche Betonung, die vom spanischen Standard deutlich abweicht, kann in den entsprechenden Gegenden möglicherweise das *castellano interferido* kennzeichnen. Allerdings ist zu bedenken, dass nur bei zwei von sieben Informanten das Betonungsmuster des galicischen Heimatdialekts im intendierten Spanisch relativ konsequent und bei zwei weiteren häufig, aber nicht regelmäßig umgesetzt ist. Drei weitere Informanten aus dem Gebiet mit diesem Konjugationsmuster, die bereits oben im Zusammenhang mit einer regelmäßigen Verwendung des standardspanischen Konjugationsmuster genannt sind, bedienen sich regelmäßig und (fast) ausschließlich der standardspanischen Form (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {67\_w,a,Lu\_Pára}). Alle drei Informanten, die erfolgreich gegen das Konjugationsmuster ihres galicischen Heimatdialekts vorgehen, stammen aus einem Gebiet, in dem im Galicischen das Muster *-abamos / -iamos* vorherrscht. Daher ist es auch möglich, dass Interferenzerscheinungen aus dem galicischen Konjugationsmuster mit einer Betonung der vorletzten Silbe aufgrund des deutlich hörbaren Unterschieds zur standardspanischen Betonung der drittletzten Silbe im Spracherwerb des Spanischen tendenziell bewusst gemacht und ausgeglichen werden.

### 3.3.1.4      **Zusammenschau: Erste Person Plural des *pretérito imperfecto***

Bezüglich der ersten Person Plural im Indikativ des *pretérito imperfecto* findet sich im dialektalen Galicisch geographisch eine komplementäre Verteilung zweier Betonungstypen: einerseits die Betonung auf der drittletzten Silbe, was der standardspanischen Betonung entspricht – der Typ *-ábamos* / *-íamos*; andererseits die Betonung auf der vorletzten Silbe, was dem Standardgalicischen entspricht – der Typ *-abamos* / *-iamos*. Die Betonung der vorletzten Silbe ist insbesondere im zentralen Raum Galiciens üblich (vgl. Fernández Rei 1991: 86). Daneben existiert innerhalb der Gebiete des Typs *-ábamos* / *-íamos* der Typ *-ábanos* / *-íanos* (vgl. Fernández Rei 1991: 89).

Von 17 Informanten weisen acht Informanten keine nennenswerten Interferenzen im Bereich der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* auf<sup>152</sup>. Allerdings agieren nur drei dieser acht Informanten dabei aktiv gegen die Betonungsstruktur ihres galicischen Heimatdialekts (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {67\_w,a,Lu\_Pára}), da die übrigen fünf auch innerhalb ihres dialektalen Galicisch die spanische Betonung benutzen<sup>153</sup>. Damit finden sich immerhin bei neun Informanten auffällige Formen in der ersten Person Plural dieses Tempus. Allerdings gebrauchen diese neun Informanten nicht einheitlich die gleiche spezifische Form, sondern sie weisen jeweils Interferenzen aus ihrem galicischen Heimatdialekt auf. Vier von ihnen gebrauchen mehr oder weniger regelmäßig entsprechend ihrem galicischen Heimatdialekt eine Betonung auf der vorletzten Silbe nach dem Muster *-abamos* / *-iamos* (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}, {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}, {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {88\_w,a,Lu\_Savi}). Fünf Informanten verwenden regelmäßig das Muster *-ábanos* / *-íanos* gemäß ihrem galicischen Heimatdialekt<sup>154</sup>. Daher kann zwar keine bestimmte spezifische Form des *castellano interferido* in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* beobachtet werden, aber es

---

<sup>152</sup> Vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {73\_m,a,Co\_Noia}; {73\_w,a,Co\_Comb}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {67\_w,a,Lu\_Pára}.

<sup>153</sup> Vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {73\_m,a,Co\_Noia}; {73\_w,a,Co\_Comb}.

<sup>154</sup> Vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}.

kann festgehalten werden, dass vom Standardspanischen abweichende Formen wahrscheinlich sind.

Außerdem ist es auffällig, dass nur sechs Informanten versuchen, von dem Betonungsmuster ihres dialektalen Galicisch abzuweichen (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {67\_w,a,Lu\_Pára}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}, {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {88\_w,a,Lu\_Savi})<sup>155</sup>. Dies lässt vermuten, dass im Sprecherbewusstsein der Unterschied zwischen dem Spanischen und dem Galicischen bezüglich der Formen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* nicht sehr präsent ist und daher Korrekturbemühungen beschränkt sind. Diese Tatsache begünstigt eine Verwendung von Formen im *castellano interferido*, die vom Standardspanischen abweichen. Im intendierten Spanisch der älteren galicischen Landbevölkerung sind Besonderheiten in der Betonungsstruktur im Indikativ des *pretérito imperfecto* in der ersten Person Plural wahrscheinlich. Entgegengesteuert wird bezeichnenderweise nur von Informanten, die in ihrem galicischen Heimatdialekt das Muster *-abamos / -iamos* anwenden, nicht jedoch von Sprechern des Typs *-ábanos / -íanos*. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass der Unterschied von *-ábanos / -íanos* zu *-abamos / -iamos* deutlicher hörbar ist als der Unterschied zu *-ábanos / -íanos*. Die größere Entfernung vom Muster *-abamos / -iamos* zum Standardspanischen kann das stärkere Korrekturbewusstsein dieser Sprecher erklären.

Abschließend wird die Hypothese aufgestellt, dass besondere Formen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* – entsprechend dem jeweiligen galicischen Heimatdialekt – als Kennzeichen für ein *castellano interferido* dienen können oder sich dahingehend entwickeln können.

---

<sup>155</sup> Allerdings entsprechen bei fünf Informanten die Formen des galicischen Heimatdialekts dem Standardspanischen, so dass bei ihnen ein solches Korrekturbemühen nicht erkennbar sein kann (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {73\_m,a,Co\_Noia}; {73\_w,a,Co\_Comb}). Zwölf Informanten sind daher der Referenzpunkt für diese Aussage.

### 3.3.2 *Infinitivo flexional*<sup>156</sup>

Eine der Besonderheiten der galicischen Morphologie in Abweichung vom Spanischen ist die Möglichkeit, an die Grundform des Infinitivs ein Flexionsmorphem mit dem Inhalt von Person und Numerus anhängen zu können:

Como es sabido, el infinitivo gallegoportugués puede recibir en determinados contextos propiedades morfosintácticas de número y persona que originan la presencia de exponentes morfológicos en los verbos: *para eu comer* [P1 Sing], *para ti comers* [P2 Sing], *para el comer* [P3 Sing], *para nós comermos* [P1 Pl], *para vós comerdes* [P2 Pl], *para eles comeren* [P2 Pl]. [Dubert García 2005: 284, Hervorhebung im Original<sup>157</sup>]

Von Cotarelo y Valledor wird außerdem eine weitere Form angeführt, die er als unabhängige Form versteht: *íremos* (vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 96). Allerdings wird diese Form in dieser Arbeit nicht gesondert betrachtet. Denn es wird davon ausgegangen, dass es sich um die im dialektalen Galicisch häufig auftretende paragogische Anfügung eines Vokals an ein endbetontes Wort, häufig an einen Infinitiv, handelt (vgl. Bröking 2002: 319; Cotarelo y Valledor 1927: 89; Dubert García 2005: 282). Dieser Infinitiv mit paragogischem *e* lautet im aktuellen Beispiel *ir-e* und erhält nach dem paragogischen *e* noch das Flexionsmorphem der ersten Person Plural *-mos*. Auf diese Weise ergibt sich die Form *íremos*, die sich in der Formenbildung ansonsten nicht von den zuvor genannten Beispielen unterscheidet.

Es gibt verschiedene Benennungen für die Infinitivform mit Person-Numerus-Morphem: *infinitivo personal*<sup>158</sup>, *infinitivo flexionado*<sup>159</sup> oder *infini-*

---

<sup>156</sup> Die Belegstellen des Sprachkorpus zu diesem Phänomen mit den Argumenten für die Interpretation jeder einzelnen Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert finden sich in Anhang III.iii.

<sup>157</sup> Vgl. u.a. auch Abuín Soto 1971: 186; 199ff; Álvarez [Blanco] / Xove 2002: 306ff; Carballo Calero 1979: 309ff; Freixeiro Mato 2000: 387ff; Hermida Gulías 2004:112ff; Pérez Bouza 1996: 45.

<sup>158</sup> Vgl. Abuín Soto 1971: 186; 199ff; Carballo Calero 1979: 309; Porto Dapena 2008:70; Porto Dapena 2001: Kapitel 6, Absatz 10.

<sup>159</sup> Vgl. Álvarez [Blanco] / Xove 2002: 306ff; Freixeiro Mato 2000: 387; Meier 1954/1955: 267f.

tivo *conxugado*<sup>160</sup>. Mit der Bezeichnung *infinitivo conxugado* könnten wegen des Bezugs auf Konjugation sprachliche Inhalte, die dem flektierten Infinitiv nicht anhaften, assoziiert werden (vgl. Freixeiro Mato 2000: 387, Anm. 102)<sup>161</sup>. *Infinitivo personal* beziehungsweise personalisierter Infinitiv dient in Anlehnung an Harri Meier als Bezeichnung für den „infinitivo no conjugado acompañado de sujeto (esp. *por estar nosotros*)“ (Meier 1954/1955: 268). Daher wird in dieser Arbeit die Bezeichnung *infinitivo flexionado* beziehungsweise seine deutsche Übersetzung *flektierter Infinitiv* bevorzugt (vgl. Kabatek 1996: 137).

Dank des flektierten Infinitivs ist im Vergleich zum Spanischen im Galicischen häufiger ein Infinitiv statt eines abhängigen Nebensatzes mit finitem Verb möglich. Denn das Flexionsmorphem im flektierten Infinitiv identifiziert eindeutig die ansonsten unklare Person und den Numerus (vgl. Carballo Calero 1979: 309). Der *infinitivo flexionado* wird verwendet, wenn das Subjekt des Hauptverbs sich von dem des Infinitivs unterscheidet<sup>162</sup> oder wenn das Subjekt von Hauptverb und Infinitiv zwar identisch ist, der Infinitiv jedoch vor dem Hauptverb<sup>163</sup> oder weit entfernt vom Hauptverb<sup>164</sup> steht (vgl. Álvarez [Blanco] / Xove 2002: 307; Carballo Calero 1979: 311f.; Hermida Gulías 2004: 114). Während Hermida Gulías die Verwendung des flektierten Infinitivs in diesen Situationen als obligatorisch beschreibt (vgl. Hermida Gulías 2004: 114), sprechen Álvarez und Xove nur von einem häufigeren und normalen Gebrauch in solchen Situationen (vgl. Álvarez [Blanco] / Xove 2002: 307). Diese Differenz hängt eventuell damit zusammen, dass die Verwendung

---

<sup>160</sup> Vgl. Alonso Montero 1966: 318; Henríquez Salido 1997: 212; Hermida Gulías 2004: 112ff; RAG / ILG 2005b: u.a. 81.

<sup>161</sup> Während die Konjugation eines Verbs für die Kongruenz zu anderen Satzgliedern sorgt oder bestimmte Eigenschaften des gesamten Satzes ausdrückt, dient das Person-Numerus-Morphem bei einem flektierten Infinitiv im Galicischen dem expliziten Ausdruck einer Abweichung von den übrigen Satzgliedern oder Informationen des Satzes.

<sup>162</sup> Vgl. die Beispiele aus Hermida Gulías 2004: 114: *Levade as nenas de paseo para podermos ir ó médico. Abonda de facerdes ruído.*

<sup>163</sup> Vgl. die Beispiele aus Hermida Gulías 2004: 114: *Ó chegardes á estación, preguntade pola rúa Real. Sen saírmonos do tema, trataremos agora outros asuntos.*

<sup>164</sup> Vgl. die Beispiele aus Hermida Gulías 2004: 114: *Tomaron as medidas que recomendaba a circular e tamén as aconselladas polas autoridades sanitarias para evitaren un novo andazo. As afectadas acudiron ás portas do xulgado acompañadas por amigos e familiares para protestaren pola sentenza.*



des flektierten Infinitivs nicht nur der Eindeutigkeit, sondern auch stilistischen Zwecken dienen kann (vgl. Carballo Calero 1979: 312; Freixeiro Mato 2000: 399). Innerhalb der mündlichen Rede ist der flektierte Infinitiv insgesamt rückläufig. Davon zeugt auch, dass die Verwendung des flektierten Infinitivs im *gallego dialectal rural* gebräuchlicher ist als im *gallego dialectal urbano* (vgl. Dubert García 2005: 284). Gegenläufig dazu nimmt der Gebrauch des *infinitivo flexionado* aufgrund seines spezifisch galicischen Charakters in der standardgalicischen Schriftsprache zu (vgl. Freixeiro Mato 2000: 390f.; Kabatek 1996: 137-139).

Da das Sprachkorpus dieser Arbeit auf Informanten hohen Alters aus dem ländlichen Raum basiert, ist eine Übertragung dieser galicischen morphologischen Besonderheit aus dem *gallego dialectal rural* in das *castellano interferido* denkbar. Dem entspricht Abuín Sotos Beobachtung eines nennenswerten Einflusses des *infinitivo flexionado* „en el castellano hablado en las Rías Bajas Gallegas“ (Abuín Soto 1971: 201). Diesen Einfluss vermutet er auch im *castellano interferido* in den übrigen Regionen Galiciens (vgl. Abuín Soto 1971: 201). Neben Abuín Soto, der dieser Interferenz in der spanischen Rede der *Comarca Arosa* einen eigenen Anhang mit einigen Beispielen widmet (vgl. Abuín Soto 1971: 199-206), finden sich nur vier weitere Autoren, die den Gebrauch eines flektierten Infinitivs im Spanischen der galicischen Bevölkerung erwähnen<sup>165</sup>. Allerdings beschränken diese sich auf eine reine Nennung dieses Phänomens; nur zwei dieser vier Autoren führen überhaupt Beispielsätze an<sup>166</sup>. Die Gebrauchshäufigkeit dieses Phänomens im Spanischen Galiciens beschreibt Porto Dapena als sporadisch (vgl. Porto Dapena 2008: 70; Porto Dapena 2001: Kapitel 6, Absatz 10). Abuín Soto hingegen differenziert zwischen einem ausgeprägteren Gebrauch in der Region Arosa im Vergleich zum Rest Galiciens (vgl. Abuín Soto 1971: 201). Leider finden sich keine Belege zu dieser Aussage. Eine Analyse dieser Interferenz im *castellano interferido* anderer Gebiete Galiciens steht daher noch aus und wird in dieser Arbeit begonnen. In Anlehnung an die Forschungsliteratur scheint es sich beim *infinitivo flexional* um kein regio-

---

<sup>165</sup> Vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 96; Porto Dapena 2008: 70; Porto Dapena 2001: Kapitel 6, Absatz 10; Alonso Montero 1966: 318; Henríquez Salido 1997: 212.

<sup>166</sup> Vgl. Alonso Montero 1966: 318; Porto Dapena 2008: 70; Porto Dapena 2001: Kapitel 6, Absatz 10.

nalspanisches Phänomen zu handeln, sondern möglicherweise um ein Phänomen des *castellano interferido*, was jedoch noch zu belegen ist.

Aus den Daten dieser Arbeit geht hervor, dass insgesamt fünf Informanten eine flektierte Form des Infinitivs verwenden sowie zwei weitere einen Infinitiv mit Personalpronomen (vgl. unten S. 130 sowie Anhang III.iii). Die standardspanische Alternative zum *infinitivo flexional* ist eine Nebensatzkonstruktion mit konjugiertem Verb. Da es kein direktes standardspanisches morphologisch-formal äquivalentes Pendant zum *infinitivo flexional* gibt, kann die genaue Gesamtzahl der Informanten, die als Referenzpunkt für dieses Phänomen zu betrachten sind, nicht bestimmt werden. Es wird daher davon ausgegangen, dass alle 17 Informanten sich auch oder ausschließlich der standardspanischen Konstruktion bedienen.

Von den fünf Informanten mit Formen des *infinitivo flexional* tritt er bei vier Informanten innerhalb eines spanischen Kontexts auf (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}; {73\_m,a,Co\_Noia}; {73\_w,a,Co\_Comb}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}). Bei einer Informantin fällt der *infinitivo flexional* zweimal innerhalb einer explizit auf Galicisch erzählten Anekdote, weshalb der Fall nicht in die Hypothesenbildung einbezogen wird (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: zweimal in 38, [21:41ff]). Allerdings bestätigt diese Informantin durch den Gebrauch des flektierten Infinitivs im Galicischen, dass der flektierte Infinitiv eine übliche Form in der gesprochenen Rede darstellt und eine Interferenz ins Spanische möglich ist. Dazu kommt, dass die vier Informanten mit *infinitivo flexional* innerhalb einer spanischintendierten Äußerung allesamt genau wie diese Sprecherin aus dem Westen der Provinz La Coruña stammen (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}; {73\_m,a,Co\_Noia}); {73\_w,a,Co\_Comb}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}).

Der Gebrauch des *infinitivo flexional* innerhalb eines spanischen Kontexts bei diesen vier Informanten wird anhand einzelner Beispiele veranschaulicht. Sämtliche Beispiele dieser vier Informanten finden sich im Anhang III.iii. Typisch ist die Verwendung des *infinitivo flexional*, wenn er durch voneinander abweichende Subjekte in Infinitiv und konjugiertem Hauptverb bedingt ist:

¿y cómo te dio por **venires** aquí luego? [AS: ¿Cómo?] [15:52] ¿Cómo te dio por **venires** aquí?

{73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [15:49ff]; vgl. auch 3, [11:09ff]

Analog ist der folgende Fall bei einer anderen Informantin:

Aquí también. pero ahora .. ti por ti. .. [28:14] ¿qué es esto de **llegharen** mi/ .. mis nietas y .. m/ al decirle a su madre .. “ti”? .. [28:21] “vaite alí. ¡ti, ti!” .. [28:22] y a mí también. [28:23] que me llamen de ti. ¿qui es eso? .. [28:26] un poquito de respeto hase falta.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [28:12ff]; vgl. auch 12, [04:44ff]]

{70\_w,a,Co\_Noia\_#1} liefert folgenden Beleg für einen *infinitivo flexional*:

y tienes que **estarmos** todos preparados en la mesa.

[{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [11:59ff]]

Eine Informantin schließlich bedient sich gleich zweimal der Form, wie sie von Cotarelo y Valledor angesprochen wurde: Sie verwendet eine Kombination aus dem paragogischem *e* – das im konkreten Fall derart geschlossen wahrgenommen wird, dass es als *i* transkribiert ist – sowie dem Flexionsmorphem des flektierten Infinitivs der ersten Person Plural *-mos*.

pero nosotros hablábamos así. ... [05:08ff] en ves de deci/ de **desir-imos**. .. [05:10ff] “¡pues fue ayer!” ... [05:12ff] decíamos. ... [05:13ff] “¡foi ontel!”

[{69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [05:04ff]; vgl. auch 2, [04:00ff]]

Neben diesen vier Informanten, die sich eines flektierten Infinitivs im Spanischen bedienen, finden sich bei zwei weiteren Sprechern Konstruktionen, die zwar das Konzept des galicischen flektierten Infinitivs als Ausgangspunkt vermuten lassen, jedoch formal keinen flektierten Infinitiv aufweisen (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [01:54ff]; {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [03:05ff]; 30, [08:46ff]). Es handelt sich um Konstruktionen, in denen statt eines Nebensatzes mit konjugiertem Verb ein Infinitiv mit explizit ausgedrücktem Subjekt einer Präposition folgt, wie beispielsweise in: *Se trata de tú ir y decirles* (vgl. Lipski 1991: 201). Da der Infinitiv in dieser Konstruktionstyp jedoch im Gegensatz zum *infinitivo flexional* kein formales Person-Numerus-Morphem erhält, wird diese Konstruktion in dieser Arbeit als personalisierter Infinitiv bezeichnet. Der personalisierte Infinitiv ist auch im Spanischen außerhalb Galiciens möglich und üblich, auch wenn er weder in präskriptiven und deskrip-

tiven Grammatiken aufgeführt ist, noch im Spanischunterricht gelehrt wird (vgl. Lipski 1991: 201; Meier 1954/1955: 282; Mello 1995: 833; 834). Ähnlich wie im *infinitivo flexional* ist das Subjekt des Infinitivs typischerweise vom Subjekt des Hauptverbs verschieden (vgl. Lipski 1991: 201; Martínez García 1992: 640f.; Mello 1995: 833f.). Im Gegensatz zum flektierten Infinitiv, der auch ohne vorausgehende Präposition eingesetzt werden kann, ist der personalisierte Infinitiv mit einer Präposition verbunden, wobei laut einer Untersuchung von George de Mello die Präpositionen *de* und *para* dominieren (vgl. Mello 1995: 833). Des Weiteren sind die Subjekte der Infinitive meist pronominal, mit Präferenz für *yo* und *el* (vgl. Mello 1995: 833).

Aufgrund dieser Ausführungen zum personalisierten Infinitiv könnten die folgenden nicht-flektierten Infinitivkonstruktionen bei zwei Informanten des Sprachkorpus auch als genuin spanische personalisierte Infinitive entstanden sein. In einem Fall handelt es sich um Infinitive mit der ersten Person Singular als Subjekt, die auch im *infinitivo flexional* kein eigenes Flexionsmorphem besitzen:

Porque España .. a/ **antes eh de io nacer** .. [01:58] me lo decían mis padres  
 .. [01:59] era muy grande que no se ponía el sol jen España!  
 [{73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, {01:54ff}]

No había dinero **para yo estudiar**.  
 [{82\_w,a,Co\_Ames}: 30, {03:05ff}]

In beiden Beispielen wird das Subjekt des Infinitivs durch das Personalpronomen *yo* konkretisiert, so dass ein Missverständnis ausgeschlossen werden kann. Diese beiden Beispielsätze entsprechen einem spanischen personalisierten Infinitiv hinsichtlich der typischen Präpositionen *de* beziehungsweise *para*, hinsichtlich der Verwendung eines Personalpronomens als Subjekt des Infinitivs sowie hinsichtlich des als typisch geltenden Personalpronomens der ersten Person Singular. Hier ist ein Einfluss des Galicischen für die Verwendung des personalisierten Infinitivs im Spanischen somit zwar möglich, aber nicht notwendig. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass die Existenz des konzeptuell ähnlichen flektierten Infinitivs im Galicischen den Gebrauch des personalisierten Infinitivs im Spanischen fördert und er daher auch in diesem relativ kleinen Korpus mehrmals auftritt.

Neben diesen beiden Fällen findet sich bei der letztgenannten Informantin zudem an anderer Stelle eine Infinitivkonstruktion in Verbindung mit dem Personalpronomen der ersten Person Plural:

No comen comida/ los animales no comen comida como comían antes  
**para matarlos y comer nosotros** la carne, .. [08:53] no comen.

[{82\_w,a,Co\_Ames}: 30, {08:46ff}]

Auch der dritte Beispielsatz entspricht den Gebrauchsweisen des personalisierten Infinitivs, allerdings weicht er von seiner typischen Form ab: Das Personalpronomen steht in der ersten Person Plural, was für den spanischen personalisierten Infinitiv nicht typisch ist. Außerdem ist der große Abstand zwischen dem ersten Infinitiv *matarlos* und dem Subjekt *nosotros* der Infinitivkonstruktion untypisch für einen personalisierten Infinitiv. Diese Abweichungen von einem typischen spanischen personalisierten Infinitiv stützen die Überlegung, dass der Gebrauch dieser Konstruktion durch den galicischen Kontakt intensiviert wird. Die explizite Nennung von *nosotros* kann unter Umständen sogar als Übertragung von galicisch *nós* ins Spanische *nosotros* verstanden werden. Dies wäre möglich, da diese Informantin im Imperfekt ausschließlich die Form *-ábanos* gebraucht und somit phonetisch keinen Unterschied zwischen dem Personalpronomen der ersten Person Plural und dem Flexionsmorphem der ersten Person Plural macht. Daraus ergibt sich eventuell eine generelle Unsicherheit bezüglich der Verwendung von *nós* und *-mos*. Diese könnte dazu führen, dass die Informantin im galicischen flektierten Infinitiv der ersten Person Plural *-nos* als Flexionsmorphem benutzt. Dies wiederum könnte eine wörtliche Übersetzung ins spanische *nosotros* zur Folge haben. Möglicherweise gründet die Verwendung der Konstruktion *para matarlos y comer nosotros* daher in einer Übersetzung des galicischen flektierten Infinitivs, der standardgalicisch folgendermaßen lauten würde: *para matalos e comermos*. So kann bei diesem Einzelfall entweder spanischer Ursprung oder galicische Interferenz angenommen werden. Zumindest jedoch wird eine Unterstützung des Auftretens dieser Konstruktion im Sprachkontakt mit dem Galicischen vermutet.

Diese drei Beispiele mit personalisiertem Infinitiv werden somit nicht als Ausdruck für einen galicischen flektierten Infinitiv interpretiert, da diese Konstruktion auch im Spanischen möglich ist. Ihr Auftreten ist ge-

nausowenig notwendigerweise direkt galicischem Einfluss geschuldet. Jedoch lässt die Präsenz des personalisierten Infinitivs in dem kleinen Sprachkorpus dieser Arbeit eine begünstigende Wirkung des galicischen *infinitivo flexional* auf das Auftreten des sonst im Spanischen nicht sehr häufigen personalisierten Infinitivs vermuten.

Abschließend wird zur Verwendung des flektierten Infinitivs festgehalten, dass vier von 17 Informanten im Spanischen mindestens einmal einen flektierten Infinitiv verwenden. Angesichts der geringen Informantenzahl ist das Phänomen bereits bei dieser Anzahl an Informanten zumindest beachtenswert. Wenn zudem den Fällen des personalisierten Infinitivs ein gewisser galicischer Einfluss zugesprochen wird, der zumindest zu einem vermehrten Gebrauch dieser auch im Spanischen existenten Konstruktion führt, erhöht sich die Zahl der Informanten, die einen flektierten oder personalisierten Infinitiv verwenden, auf sechs. Allerdings weisen diese Informanten dieses Phänomen nur sporadisch auf, was jedoch auch der kurzen Länge des Korpus und dem Frage-Antwort-Charakter mit einfachen Satzstrukturen in manchen Interviews geschuldet sein kann. Bezüglich der Frage, ob sich der *infinitivo flexional* zu einem spezifischen Phänomen des *castellano interferido* entwickeln könnte, wird folgende Hypothese aufgestellt: Obwohl es nicht die Mehrheit der Informanten ist, die sich dieses Phänomens bedient, und diese Informanten zudem eher sporadisch auf dieses Phänomen zurückgreifen, wird in dieser Arbeit dennoch davon ausgegangen, dass das Auftreten eines personalisierten Infinitivs oder gar eines flektierten Infinitivs mit Person-Numerus-Morphem im Spanischen möglicherweise charakteristisch für ein *castellano interferido* ist. Dafür spricht, dass immerhin vier bis sechs Informanten innerhalb eines kleinen Korpus von nur 17 Informanten diese Konstruktion produzieren. Allerdings können die drei Beispiele, die formal einem spanischen personalisierten Infinitiv entsprechen, unter Umständen auch eine andere Entwicklung anzeigen: Es ist möglich, dass die Verwendung eines flektierten Infinitivs im Spanischen tendenziell rückläufig ist und sich stattdessen unter Umständen in den kommenden Jahren weniger eine flektierte Form des Infinitivs, sondern nur noch das Auftreten des im Spanischen ebenfalls existenten personalisierten Infinitivs zum Kennzeichen für ein *castellano interferido* entwickelt. In der Gegenwart wird eine gewisse Präsenz

des *infinitivo flexional* oder des personalisierten Infinitivs im *castellano interferido* als typisches, wenn auch nicht notwendigerweise auftretendes Kennzeichen erachtet.

### 3.3.3 Starke Konjugationsformen des Präsens<sup>167</sup>

Bei einigen Verben tritt im Spanischen etymologisch bedingt im Konjugationsparadigma des Präsens aller drei Modi ein Wechsel zwischen Monophthongen und Diphthongen auf (vgl. Alarcos Llorach 1995: 180; RAE 1973: 270-289). Diphthongiert wird in den sogenannten starken Formen der vor der Flexionsendung stehende Vokal bei Betonung desselben (vgl. Fernández Ramírez 1986b: 197)<sup>168</sup>. Die starken Formen sind die Singularformen aller drei Modi sowie die dritte Person Plural im Indikativ und *subjuntivo*<sup>169</sup>. Diese Vokalalternanz geschieht hauptsächlich zwischen *e / ie* und *o / ue*, und nur vereinzelt zwischen *i / ie* und *u / ue* (vgl. Alarcos Llorach 1995: 182; Hernández Alonso 1986: 266)<sup>170</sup>. Betroffen von der Vokalalternanz der starken Formen des Präsens sind mehrheitlich diejenigen Verben, die aus lateinischen Verben mit *ĕ* und *ō* in der Wurzel hervorgegangen sind<sup>171</sup>. Die spanische Diphthongierung von ursprünglich kurzem betonten lateinischen *ĕ* oder *ō* hat sich jedoch analog auch auf Verben übertragen, die im Lateinischen kein kurzes *ĕ* oder *ō* in der betonten Silbe aufweisen<sup>172</sup>. Daher können

<sup>167</sup> Die Belegstellen des Sprachkorpus zu diesem Phänomen mit den Argumenten für die Interpretation jeder einzelnen Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert finden sich in Anhang III.iv.

<sup>168</sup> Diese Vokalalternanz ist in der Regel obligatorisch. Nur bei einigen wenigen Verben sind die diphthongierte und die monophthonge Form standardsprachlich akzeptiert, dazu gehören beispielsweise *cimentar* und *emparentar* (vgl. RAE / Asociación de Academias de la Lengua Española 2010a: 227).

<sup>169</sup> Vgl. Alarcos Llorach 1995: 180; Fernández Ramírez 1986b: 197f.; RAE / Asociación de Academias de la Lengua Española 2010a: 226; 229.

<sup>170</sup> Bezüglich der Vokalalternanz *i / ie* und *u / ue* werden konkret die Verben *adquirir*, *inquirir* und *jugar* genannt (vgl. RAE / Asociación de Academias de la Lengua Española 2010a: 232).

<sup>171</sup> Details zur Entwicklung des spanischen Vokalsystems aus dem Lateinischen unter besonderer Beachtung der betonten Vokale finden sich u.a. bei Cos Ruiz / Ruiz Fernández 2003: 57ff; v.a. 85-92; Menéndez Pidal 1973: 41ff; v.a. 41-66; Penny 2006: 60-79.

<sup>172</sup> Vgl. Fernández Ramírez 1986b: 197f.; RAE / Asociación de Academias de la Lengua Española 2010a: 228; 231.

nicht mehr sämtliche diphthongierenden Verben eindeutig nach diesem Kriterium identifiziert werden. Der Wechsel findet im Spanischen hauptsächlich bei Verben des ersten und zweiten Konjugationsparadigmas statt, das heißt bei Verben auf *-ar* und *-er* (vgl. Hernández Alonso 1986: 266). Der Grund dafür wird in einem Halbvokal in den Flexionsendungen der ersten Person Singular und der dritten Person Plural des lateinischen Indikativ Präsens sowie im gesamten lateinischen Konjunktiv Präsens bei lateinischen Verben auf *ī* oder *ī̄* vermutet. Dieser Halbvokal in den lateinischen Verben auf *ī* oder *ī̄*, die fast alle in der dritten spanischen Konjugationsklasse auf *-ir* aufgegangen sind, scheint die Diphthongierung des Stammvokals verhindert zu haben (vgl. Fernández Ramírez 1986b: 197f.). Innerhalb der spanischen Verben der dritten Konjugationsklasse haben sich bei den Verben mit *e* als Stammvokal und *-ir* als Endung im Präsens zwei Paradigmen herausgebildet: „un tipo con alternancia *i / e* como *mido* (*e* en las dos 1.<sup>as</sup> personas del ind.) y un tipo con alternancia *ie / e / i* como *siento* (*e* en las dos primeras personas del pl. del ind., *i* en las mismas personas del subj.)“ (Fernández Ramírez 1986b: 198). Der erste Typ geht ursprünglich auf jene lateinischen Verben zurück, die zwar *ī* oder *ē* in der Wurzel haben, bei denen sich jedoch im Präsens der starken Formen statt einer Diphthongierung ein *i* durchgesetzt hat. Auch hier wird der Grund in einem Halbvokal in der lateinischen Endung gesehen (vgl. Fernández Ramírez 1986b: 198f.). Genauso wie in den übrigen spanischen Konjugationsklassen haben sich auch zu diesem Konjugationstyp Verben mit anderen Wurzelvokalen gesellt (vgl. Fernández Ramírez 1986b: 199). Beim zweiten Konjugationstyp mit einem Wechsel zwischen *ie*, *e* und *i* – zum Beispiel zwischen span. *siento*, *sentimos* und *sintamos* – geht die Diphthongierung auf die lateinische Präsensform des jeweiligen Verbs zurück, also hier lat. *sēntio*, die ein kurzes betontes *ē* im Stamm und ein *i* als Halbvokal vor der Flexionsendung aufweist. Derartige Formen „en vez de acomodarse como *sirvo* < *sērvio* al paradigma anterior, diptongan las formas fuertes sin yod del ind. y extienden el diptongo a las demás formas fuertes en las que la yod debía impedir la diptongación“ (Fernández Ramírez 1986b: 199). So wird aus dem betonten *ē* in lateinisch *sēntio* span. *siento*, *sientes*, *siente* und *sienten*. In unbetonter Position hingen



bleibt entweder das *e* erhalten oder es wird zu einem *i*<sup>173</sup> (vgl. RAE / Asociación de Academias de la Lengua Española 2010a: 233). Der Vokalwechsel zwischen *e*, *i* und *ie* betrifft Verben der dritten Konjugation mit *e* als Stammvokal und *-ir* als Endung, wie beispielsweise span. *mentir*, *sentir*, *sugerir* und *advertir* (vgl. Hernández Alonso 1986: 266f.). Eine diesbezügliche Ausnahme stellt das spanische Verb *venir* dar. Es hat wie die spanischen Verben auf *-ar* und *-er* eine Variation zwischen *e* und *ie*, aber diphthongiert in der ersten Person Singular nicht. Daher lautet die spanische Form der ersten Person Singular des Indikativ Präsens aus lat. *vēnio* nicht span. *\*vieno*, sondern span. *vengo*. Die starken Konjugationsformen des Präsens Indikativ sind span. *vengo*, *vienes*, *viene*, *vienen*. Im Gegensatz zu span. *sirvo* und span. *siento* wird das *ē* in span. *venir* auch an unbetonter Stelle im *presente de subjuntivo* nicht zu *i*, sondern nur im Gerundium (span. *viniendo*) und in sämtlichen Formen des *futuro* und *pretérito imperfecto de subjuntivo* (span. *viniere*; *viniese* / *viniera*) (vgl. Fernández Ramírez 1986b: 199f.). Nur zwei Verben werden analog zu span. *siento* mit dem Muster *o* / *ue* / *u* gebildet: span. *morir* und span. *dormir* (vgl. Fernández Ramírez 1986b: 201; Hernández Alonso 1986: 266), beispielsweise span. *muero*, *morimos*, *muramos*. Aufgrund der historischen Entwicklung ist es nicht mehr möglich, aus dem Lateinischen die Vokalalternanz der spanischen Verben eindeutig abzuleiten. Es bleibt eine Restmenge an spanischen Verben, bei denen die Vokalalternanz im Konjugationsparadigma einfach gelernt werden muss.

Bezüglich der Vokalalternanz in spanischen Konjugationsformen kann festgehalten werden, dass eine Diphthongierung des Stammvokals in den starken Konjugationsformen des Präsens stattfindet. Dazu gehören die Singularformen aller drei Modi und die dritte Person Plural des Indikativ und *subjuntivo*. Zu den von *e* zu *ie* diphthongierenden Verben gehören im heutigen Spanisch viele Verben der ersten Konjugation, also der Verben mit einem *e* als Stammvokal und der Endung *-ar*, sowie ein großer Teil der Verben der zweiten Konjugation, also der Verben mit einem *e* als Stammvokal und der Endung *-er*. In der dritten Konjugation

---

<sup>173</sup> Zu einem *i* wird das *e* nur im Gerundium (*sintiendo*), in der 1. und 2. Person Plural des *presente de subjuntivo* (*sintamos*, *sintáis*), in der dritten Person Singular und Plural des *pretérito perfecto simple* (*sintió*, *sintieron*) sowie in allen Formen des *imperfecto de subjuntivo* und des *futuro de subjuntivo*.

auf *-ir* gibt es hingegen nur wenige Verben, in denen *e* zu *ie* diphthongiert. Unter diesen Verben der dritten Konjugation findet sich bei Verben mit einem *e* als Stammvokal und der Endung *-ir*, wie beispielsweise span. *mentir*, *sentir*, *sugerir*, *advertir*, ein Vokalwechsel zwischen *e*, *i* und *ie*. Die Diphthongierung von *i* in betonter Silbe zu *ie* gibt es nur bei span. *adquirir* und span. *inquirir*. Die Diphthongierung von *o* zu *ue* in der betonten Silbe betrifft einen Großteil der Verben der ersten Konjugation mit einem *e* als Stammvokal und der Endung *-ar* sowie einen ebenfalls großen Teil der Verben der zweiten Konjugation mit einem *o* als Stammvokal und der Endung *-er*. Daneben existiert bei span. *dormir* und span. *morir* eine Vokalschwankung zwischen *o*, *u* und *ue* sowie bei span. *jugar* eine Vokalschwankung zwischen *u* und *ue*.

In dieser Arbeit wird das Fehlen einer Diphthongierung in den starken Formen des Präsens im *castellano interferido* betrachtet. Denn im Gegensatz zum Spanischen hat das Galicische diesen Lautwandel nicht vollzogen, so dass sich auch in den starken Formen des Präsens keine Diphthonge finden (vgl. Cos Ruiz / Ruiz Fernández 2003: 85). Stattdessen wird im Galicischen im Gegensatz zum Spanischen statt mit einer Diphthongierung der lateinischen betonten kurzen Vokale *ē* und *ō* mit Vokalöffnungsgraden oder mit Vokalalternanzen zwischen *e* und *i* sowie zwischen *o* und *u* gearbeitet<sup>174</sup>. Diese Verwendung von Monophthongen ist einer der Züge, die dem Galicischen seine im Vergleich zum Spanischen konservativere Erscheinung gibt. Die historisch begründete Verteilung der offenen und geschlossenen Vokale im Galicischen muss nicht näher dargestellt werden, da sich die Untersuchung aus synchroner Perspektive auf die Existenz beziehungsweise das Fehlen von Diphthongen in der Präsenskonjugation konzentriert<sup>175</sup>. Einzig in einigen „barrios da parroquia de Goián no concello baixo miñoto de Tomiño“ (Fernández Rei 1991: 46) im äußersten Südwesten Pontevedras an der Grenze zu Portugal findet sich gelegentlich eine Diphthongierung des *e* im Verbstamm der starken Konjugationsformen des Präsens, jedoch nie

---

<sup>174</sup> Vgl. Álvarez [Blanco] / Xove 2002: 245-261; Álvarez Blanco / Monteagudo 1994:13f.; Fernández Rei 1991: 80f.; Pérez Bouza 1996: 51-59; RAG / ILG 2005b: 91-95; RAG / ILG 2005a: 123-131; 124f.; 91f.

<sup>175</sup> Eine historische Perspektive auf die Lautentwicklung im Galicischen findet sich u.a. bei Ferreiro 1996: 311ff.

des *o* (vgl. Fernández Rei 1991: 46f.; Ferreiro 1996: 30). Abgesehen davon wird unspezifisch festgehalten, dass es im gesprochenen traditionellen dialektalen Galicisch Abweichungen von der galicischen Norm gibt, die je nach Verb und Alter des Sprechers unterschiedlich ausfallen können (vgl. Fernández Rei 1991: 80f.; Soto Andión / Vidal Meixón 2003: 851). Aufgrund der mangelhaften Belege bezüglich des Gebrauchs von Diphthongen im dialektalen Galicisch wird als Vergleichsmoment nur auf die standardgalicische Norm zurückgegriffen, derzufolge im Galicischen in den starken Konjugationsformen des Präsens aller drei Modi keine Diphthongierung stattfindet.

In der Fachliteratur wird bezüglich des interferenzgeprägten Spanisch nur vereinzelt auf Monophthonge in den starken Formen des Präsens eingegangen. Konkret nennen nur vier Autoren diese Art der Interferenz. Estévez Forneiro 2003 gibt an, dass es im interferenzgeprägten Spanisch Galiciens üblich ist, „verbos irregulares de la primera conjugación del E[spañol]E[stándar] que, a diferencia de sus equivalentes gallegos, presentan formas diptongales en el presente“ (Estévez Forneiro 2003: 678) wie regelmäßige Verben zu behandeln, das heißt nicht zu diphthongieren (vgl. Estévez Forneiro 2003: 678). Bröking bezieht sich allein auf den Indikativ Präsens und konstatiert in dem Bereich Schwierigkeiten mit der Bildung der diphthongierten spanischen Stämme, wobei er konkret auf die Verben *respetar*, *acordar*, *querer* und *poder* eingeht (vgl. Bröking 2002: 325)<sup>176</sup>. In frühen Arbeiten zum Spanischen Galiciens werden bereits bei Cotarelo y Valledor 1927 Diphthongierungsschwierigkeiten angesprochen. Er beobachtet eine daraus resultierende Hyperkorrektur des Verbs *enredar*, das statt mit Monophthong fälschlicherweise mit Diphthong konjugiert wird (vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 96). Eventuell in Anlehnung an Cotarelo y Valledor 1927 geht auch Rabanal einzig auf die Hyperkorrektur des Verbs *enredar* ein (vgl. Rabanal 1967: 40). Bei beiden Autoren werden damit jedoch Diphthongierungsunsicherheiten der Galicier beim Spanischsprechen konstatiert. Die be-

---

<sup>176</sup> Interessanterweise thematisiert Bröking die gleichen Verben, die auch bei den Informanten der vorliegenden Arbeit häufig von Interferenzerscheinungen gezeichnet sind. Dies ist wahrscheinlich auf eine generell häufigere Verwendung dieser Verben im Sprachgebrauch zurückzuführen – im Vergleich zu anderen Verben, in denen ebenfalls eine Diphthongierung stattfindet.

züglich des galicischen Spanisch seltene Nennung von monophthongen Konjugationsformen statt standardsprachlichen Diphthongen in der Fachliteratur zeigt an, dass es sich bei diesem Phänomen um kein regionalspanisches Kennzeichen handelt. Anhand des Datenmaterials dieser Arbeit können monophthonge Präsensformen daher als mögliches Kennzeichen des *castellano interferido* untersucht werden.

Bei allen 17 Informanten des Sprachkorpus finden sich Formen des Präsens und Imperativs, in denen der standardspanischen Norm zufolge der Vokal zu diphthongieren ist. Nur eine einzige von diesen 17 Informanten liefert kein einziges Beispiel für eine aus der Sicht des spanischen Standards fehlende Diphthongierung in den Singularformen des Präsens aller drei Modi und / oder in der dritten Person Plural im Indikativ und / oder *subjuntivo* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára})<sup>177</sup>. Damit verwenden 16 von 17 Informanten Konjugationsformen ohne die im Spanischen übliche Diphthongierung des betonten Vokals in den starken Verbformen des Präsens. Diese verhältnismäßig große Anzahl an Informanten, die einen Beleg für dieses Phänomen liefern, kann auf einen deutlichen Einfluss der galicischen Formenbildung im *castellano interferido* hinweisen. Allerdings ist wie bei den übrigen Phänomenen zwischen spanisch- und galicischintendierten Äußerungen zu unterscheiden.

### 3.3.3.1 Keine monophthongen Formen in intendiertem Spanisch

Von den 16 Informanten, die Monophthonge in den starken Konjugationsformen des Präsens und im Imperativ Singular verwenden, findet sich bei fünf Informanten kein solcher Fall innerhalb eines intendierten

---

<sup>177</sup> Bei dieser Informantin findet sich lediglich die Verwendung des galicischen *cadra* statt des spanischen diphthongierten Äquivalents *cuadra* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [11:34ff]).

En el ayuntamiento .. aquí **cadre** todo .. gallego.

[{67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [11:34ff]]

Da es sich jedoch um eine etymologisch im Galicischen nicht stattgefundene Diphthongierung im Verbstamm handelt und nicht um eine flexionsbedingte fehlende Diphthongierung von Seiten der Informantin, wird dieses Beispiel als lexikale Interferenz aus dem Galicischen behandelt, und nicht als grammatische Interferenzerscheinung.

Spanisch<sup>178</sup>. Bei diesen fünf Sprechern sowie bei der Informantin ohne jegliches Beispiel eines Monophthongs statt eines Diphthongs (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}) kann überlegt werden, ob sie zwischen dem galicischen monophthongen und dem spanischen diphthongierenden Konjugationsmuster des *presente de indicativo*, *presente de subjuntivo* und *imperativo* zu differenzieren wissen. Da das Datenmaterial nicht groß genug ist, um diese Überlegung für alle potentiell zu diphthongierenden Verben zu belegen, wird stattdessen – wo möglich – der Anteil der diphthongierten und monophthongen Formen von im Wortstamm äquivalenten Verben zueinander in Bezug gesetzt.

Bei der Informantin ohne jegliche monophthonge Form gibt es keinen Beleg dafür, dass sie innerhalb eines galicischen Kontexts die äquivalente galicische monophthonge Konjugationsform realisiert (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}). Die fünf Sprecher mit monophthongen Formen innerhalb einer galicischintendierten Äußerung liefern jedoch alle mindestens einmal einen Beleg dafür, dass sie innerhalb spanischintendierter Äußerungen diphthongierte Formen verwenden. So gebraucht {73\_m,a,Lu\_Pára} innerhalb des Galicischen die Form *quero* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [02:08ff]), innerhalb des Spanischen jedoch die Form *quieres* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [12:07ff]; 22b, [19:57ff]). Auch {82\_w,a,Co\_Ames} kann zwischen der monophthongen Form des Verbs *querer* im Galicischen (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [00:23ff]; 30, [17:19ff]) und der diphthongierten Form im Spanischen (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [13:18ff]; 30, [20:46ff]; zweimal in 30, [21:02ff]) unterscheiden. Gleichermaßen differenziert sie zwischen den monophthongen Formen *entendo* und *entende* (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: fünfmal in 30, [14:25ff]) innerhalb eines intendierten Galicisch und den diphthongierten Formen innerhalb eines intendierten Spanisch (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [00:35ff]; 30, [19:04ff]; 30, [13:05ff]; 30, [13:46ff]). Schließlich wechselt sie mit dem Adressatenwechsel von der Interviewerin hin zu ihrem Neffen vom Spanischen ins Galicische und macht dies neben der Verwendung eines *seseo* in der Verwendung eines Monophthongs deutlich:

Ayh. ... [03:43] destápalo. [03:44] **cierra/ sérrallo** o couso de abaixo. ...  
[Name Großneffe], **sérralle** o da ... eh sí. ... ao outro, o outro, ese.

[{82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [03:42ff)]

<sup>178</sup> Vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {88\_w,a,Lu\_Savi}; {67\_w,a,Co\_Ames}.

Der Informantin scheint der Unterschied in der Konjugation bewusst zu sein und sie scheint ihn konsequent umsetzen zu können. Auch {67\_w,a,Co\_Ames} verwendet in galicischem Kontext die monophthongen Formen *penso* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 24, [07:38ff]), *recordo* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [13:12ff]) und *séntome* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 24, [09:51ff]), in spanischem Kontext hingegen deren diphthongierte Pendants *piensa* (vgl. zweimal in {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [10:01ff]), *piensas* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [10:01ff]), *recuerdo* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [12:29ff]), *recuerda* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [12:29ff]) und *me siento* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 24, [10:09ff]). Auch diese Informantin scheint also zwischen dem galicischen monophthongen und spanischen diphthongierten Konjugationsmuster unterscheiden zu können. Innerhalb ihres *castellano interferido* weist sie keine vom Standardspanischen abweichende spezifische Form auf. Im Interview mit {88\_w,a,Lu\_Savi} finden sich einige monophthonge Formen innerhalb eines galicischen Kontexts – jedoch nur für gal. *veñen* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [25:15ff]) findet sich ein Pendant innerhalb eines spanischen Kontexts: *vien* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [06:59ff]). Zwar ist die Person bei diesen beiden Formen unterschiedlich, der Vokal des Verbstamms ist jedoch bei der 3. Person Singular und Plural in beiden Sprachen jeweils identisch. Daher kann das Paar *veñen* – *vien* als Beleg dafür erachtet werden, dass auch diese Informantin zwischen monophthongen Konjugationsformen im Galicischen und diphthongierten Konjugationsformen im Spanischen zu unterscheiden weiß. {77\_w,a,Co\_Ames} schließlich gebraucht im Galicischen die monophthonge Form *acordo* (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [01:01ff]), im Spanischen hingegen die diphthongierte Form *recuerda* des formal und strukturell identisch gebildeten Verbs *recordar* (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [00:47ff]; 27, [19:00ff]). Obwohl es nur indirekt anhand verschiedener Verben belegt ist, scheint auch diese Informantin zwischen galicischen Monophthongen und spanischen Diphthongen im Konjugationsmuster des Präsens differenzieren zu können.

Aufgrund des geringen Umfangs des Korpus findet sich leider nicht für alle Verben mit monophthongen Formen im Galicischen ein äquivalentes diphthongiertes Beispiel innerhalb des Spanischen. Bei manchen Verben finden sich jedoch Konjugationsformen einer anderen Person oder Wörter mit gleichem oder ähnlichem Stamm, so dass bei fünf Sprechern ein Bewusstsein über diesen Unterschied zwischen der spa-

nischen und der galicischen Konjugation nachgewiesen werden kann<sup>179</sup>. Nur bei einer Informantin kann aufgrund des gänzlichen Fehlens von starken Formen des Präsens oder des Imperativ innerhalb des Galicischen dieses Bewusstsein nicht anhand von Sprachmaterial belegt werden (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}). Da es jedoch auch nicht widerlegt werden kann, wird bei diesen sechs Sprechern angenommen, dass sie zwischen dem galicischen monophthongen und dem spanischen diphthongierenden Konjugationsmuster des *presente de indicativo*, *presente de subjuntivo* und *imperativo* regelmäßig zu differenzieren wissen.

### 3.3.3.2 Monophthonge Formen in intendiertem Spanisch

Bei den übrigen elf Informanten finden sich starke Formen des Präsens mit Monophthong innerhalb eines intendierten Spanisch. {75\_m,a,Lu\_Pára} verwendet fünfmal eine starke Konjugationsform, davon diphthongiert er keine einzige. Allerdings fallen nicht alle diese Formen in einem intendiert spanischen Kontext. Bezüglich des Verbs *entender* ist davon auszugehen, dass dessen drei monophthonge Formen innerhalb eines intendierten Galicisch erscheinen (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [10:59ff]; 19, [13:35ff]; 19, [17:25ff]). Nur bei *perda* und *sintes* kann der sprachliche Kontext als intendiertes Spanisch interpretiert werden (vgl. Anhang III.iv).

Yo creo que no. .. [12:58] en Galicia no. .. [13:00] aquí en Ga/ en .. en Galicia .. pues no creo que se **perda** o/ el gallego.

[{75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [12:57ff]]

como **sintes** falar. .. hablar. ¿no? .. [06:08] pues aprendes algo.

[{75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [06:05ff]]

In beiden Fällen drückt sich die spanische Intention in der Korrektur galicischer Elemente hin zu spanischen Elementen aus: So wird im ersten Beispiel der Definitartikel von gal. *o* zu span. *el* korrigiert; im zweiten Beispiel das Verb von gal. *falar* zu span. *hablar*. Selbst wenn im zweiten Beispiel ein Codeswitching angenommen wird und erst bei *hablar* eine spanische Intention unterstellt wird und somit das monophthonge *sintes*

<sup>179</sup> Vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {88\_w,a,Lu\_Savi}; {67\_w,a,Co\_Ames}.

innerhalb eines galicischen Kontexts fällt, findet sich dennoch bei diesem Sprecher keine einzige diphthonge Form im Bereich der starken Formen des Präsens. Zwar treten monophthonge Formen mehrheitlich in galicischem Kontext auf und nur ein- bis zweimal mit spanischer Intention, dennoch kann mangels diphthongierter Formen in spanischem Kontext nicht davon ausgegangen werden, dass der Informant im Bereich der starken Formen des Präsens den Unterschied zwischen galicisch monophthongem und spanisch diphthongierendem Konjugationsmuster kennt. Daher wird angenommen, dass der Informant regelmäßig monophthonge Formen in den starken Präsensformen beider Sprachen – und somit auch im *castellano interferido* – gebraucht.

Ein weiterer Informant scheint zwar mehrheitlich, jedoch nicht ganz konsequent zwischen galicisch monophthonger und spanisch diphthongierter Form unterscheiden zu können. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1} verwendet drei monophthonge Formen innerhalb eines intendierten Spanisch: *perde* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [29:52ff]), *acordo* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [13:36ff]) und *encontro* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [26:13ff]). Allerdings finden sich für *acordo* und *encontro* neben diesen monophthongen Formen auch die diphthongierten Pendanten in spanischem Kontext. Zweimal verwendet der Informant *acuerdo* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [02:06ff]; 23, [12:40ff]), einmal *encuentre* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [10:49ff]). Daraus ist zu schließen, dass dem Informanten die standardspanische Diphthongierung der Konjugationsformen zumindest bei diesen Verben bewusst ist, er sie jedoch nicht regelmäßig umsetzen kann. Bei ihm sind im intendierten Spanisch in den starken Konjugationsformen des Präsens Monophthonge zu erwarten, wenn auch neben den standardspanischen diphthongierten Formen.

Auch bei der Informantin {73\_w,a,Co\_Comb} zeichnet sich ein Bewusstsein über den Unterschied in den starken Formen des Präsens ab, den sie jedoch nicht immer korrekt umsetzt. Bei dem Verb *poder* kann sie regelmäßig zwischen galicischer Form mit Monophthong (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [23:45ff]; {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [39:13ff]) und spanischer Form mit Diphthong<sup>180</sup> differenzieren. Bei den Verben *empezar* und *perder* scheint ihr dieser Unterschied jedoch nicht so präsent. So ge-

<sup>180</sup> Vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [20:53ff]; 12, [21:00ff]; 12, [29:06ff]; 12, [37:36ff]; zweimal in 12, [37:51ff]; zweimal in 12, [38:35ff]; 12, [39:03ff]; 12, [39:41ff]; 12, [39:47ff]; 12, [44:34ff]; dreimal in 12, [45:35ff]; 12, [45:46ff]; 12, [48:00ff].



braucht sie innerhalb einer Sinneinheit zweimal die Form *empesan* und einmal die diphthongierte Form *empiesan*.

Claro. ahí **empesan** los líos. .. [39:52] después ahí **empesan** los líos. .. [39:54] porque claro. tú se .. se .. se redís. .. [39:56] <flüsternd: “me cagho en tu .. madre.”> .. [39:58] y él dise. .. [39:59] <flüsternd: “pues yo también me cago en la tuya.”> .. [40:01] y allí **empiesan** chacachaque .. y ahí vienen los líos.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [39:51ff)]

Außersprachliche und innersprachliche Argumente sprechen dafür, dass die Informantin hier intendiert Spanisch spricht (vgl. Anhang III.iv). Bei *entender* zeigt die Informantin also keine konsequente und regelmäßige Umsetzung der Diphthongierung bei spanischer Intention. Beim Verb *perder* findet sich nur die monophthonge Konjugationsform *perde*:

[no se le puede desir eso! [38:37] que se **perde** el respeto. ... [38:39] y no se puede desir eso. .. [38:42] hay que ghardar un respeto unos a los otros.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [38:35ff)]

Da es keinen Beleg für eine Diphthongierung in spanischem Kontext gibt, wäre es sogar möglich, dass die Informantin nicht um die Diphthongierung dieses Verbs im Spanischen weiß. Es kann jedoch auf jeden Fall gefolgert werden, dass die Informantin bei *perder* nicht regelmäßig im Spanischen diphthongiert. Während die Informantin also bei *poder* klar zwischen spanischer diphthongierter und galicischer monophthonger Präsensform unterscheiden kann, gelingt ihr dies bei den Verben *empezar* und *perder* nicht einheitlich. Offenbar ist der Sprecherin also dieser Unterschied zwischen dem spanischen und galicischen Konjugationsmuster bekannt, allerdings sind beim Spanischsprechen Interferenzen aus dem Galicischen zu erwarten.

Bei der folgenden Informantin hingegen scheint die Trennung beider Konjugationssysteme im monophthongen Gebrauch im intendierten Galicisch und im diphthongierten Gebrauch im intendierten Spanisch stärker verankert. Sie scheint sich bewusst um eine diphthongierte Formenbildung im spanischen Kontext zu bemühen (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [04:52ff]). Mehrheitlich gelingt ihr dies auch, und so fällt eine monophthonge Form von *acordar* innerhalb einer galicischintendierten

Äußerung (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [03:21ff]), diphthongierte Formen fallen hingegen innerhalb spanischintendierter Äußerungen (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}: zweimal in 2, [10:36ff]). Beim Verb *entender* finden sich fünf Fälle von monophthongen Formen, deren Kontexte jeweils eine galicische Intention anzeigen<sup>181</sup>. Das Bewusstsein der Informantin über diesen Unterschied zwischen dem Spanischen und Galicischen wird besonders deutlich, als die Sprecherin beim Wechsel ins Spanische den Monophthong zum Diphthong korrigiert, nachdem die Interviewerin gesagt hat, dass sie besser Kastilisch versteht:

[AS: [...] bueno. entiendo mejor el castellano. de hecho.] [04:55] **Entend/ entientes** mejor el castellano.

{69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [04:52ff]]

Außerdem greift die Informantin im weiteren Verlauf des Interviews innerhalb spanischintendierter Äußerungen auf diphthongierte Formen von *entender* zurück (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [10:18ff]; 2, [11:22ff]). Interessanterweise scheint der Sprecherin die Diphthongierung innerhalb des Spanischen derart bewusst zu sein, dass sie sogar einen Fall von Hyperkorrektur bildet:

Venías de la escuela y tenías un sesto ... [11:45] para ir buscar la leña. ... [11:48] para ensender la lumbre. ... [11:50] para **calientarte** y haser la comida. ... [11:52] no había butano no había .../

{69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [11:41ff]]

Die Sprecherin überträgt die Diphthongierung der starken Formen des Präsens fälschlicherweise auf den Infinitiv. Statt des Infinitivs *calentar*, der im Spanischen und Galicischen identisch ist, verwendet die Informantin die in beiden Sprachen nicht existente Form *calientarte*. Auf diese Weise spiegelt sich auch in diesem Beispiel indirekt das Bewusstsein der Sprecherin für den hier betrachteten Unterschied wider. Trotz der Kenntnis dieses Unterschieds gebraucht die Informantin im Interview einmal eine monophthonge Form innerhalb eines spanischen Kontexts.

Para después dársela a la gente. ¿**entendes**?

{69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [14:03ff]]

<sup>181</sup> Vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [01:18ff]; 2, [03:21ff]; 2, [04:19ff]; zweimal in 2, [04:52ff].

Daher wird bei dieser Informantin angenommen, dass sie in der Regel versucht, die standardspanische diphthongierte Präsenskonjugation zu realisieren, aber vereinzelte Interferenzen nicht unterdrücken kann. Diese können einerseits in Form einer Hyperkorrektur oder aber in monophthongen starken Formen des Präsens auftreten. Insgesamt überwiegt jedoch der Eindruck einer korrekten Unterscheidung beider Sprachen im Bereich der starken Formen der Präsenskonjugation.

Die verbleibenden sieben Informanten verwenden im Interview zwar auch monophthonge und diphthongierte Formen. Sie setzen den Unterschied zwischen galicischem Monophthong und spanischem Diphthong im Konjugationsmuster der starken Präsensformen jedoch mit jeweils einer einzigen Ausnahme regelmäßig um.

{70\_m,a,Lu\_Pára} gebraucht nur ein einziges Mal eine monophthonge Form. Es handelt sich um die dritte Person Singular des *presente de subjuntivo* vom Verb *entender*. Dieses *entenda* tritt innerhalb eines intendierten Spanisch auf, weshalb es als galicische Interferenz zu werten ist.

Es como aquí en Galicia .. [12:42] que vien/ que vienen gente que no **entenda** gallego y que no entendamos y que no sepamos hablarle en castellano. .. [12:47] es un problema. ¿no?

[{70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [12:40ff]]

Allerdings verwendet der gleiche Sprecher im restlichen Interview in ebenfalls als Spanisch zu interpretierenden Äußerungen insgesamt zwölfmal die diphthongierten Formen *entiendo*, *entienda*, *entiende* oder *entiendes*<sup>182</sup>. Aufgrund der deutlichen Mehrheit an diphthongierten Formen gegenüber der einen Form mit Monophthong kann bei diesem Informanten angenommen werden, dass ihm der Unterschied zwischen galicischem Monophthong und spanischem Diphthong bekannt ist. Insgesamt überwiegt die Fähigkeit, die Konjugationsformen an den spanischen Standard anzupassen.

Bei der nächsten Informantin zeigt sich das Bewusstsein für den Unterschied im Konjugationsmuster des Präsens zwischen beiden Kontaktsprachen in der sofortigen Selbstkorrektur der einzigen monophthongen Form im gesamten Interview. Innerhalb eines als Spanisch

<sup>182</sup> Vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [07:24ff]; 15, [08:40ff]; 15, [10:06ff]; 15, [10:13ff]; 15, [12:10ff]; 15, [14:21ff]; 15, [14:33ff]; 15, [14:47ff]; 15, [16:14ff]; 15, [16:56ff]; 15, [19:26ff]; 15, [21:54ff].

zu interpretierenden Kontexts bricht sie die monophthonge Form *soño* von *soñar* ab und korrigiert sich selbst zu *sueño*.

y hace cuatro años y medio que me murió .. mi marido. ... [06:15] pero para mí es como si estuviera vivo. [06:16] que **soñ**/ **sueño** mucho con él.

[{66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [06:11ff)]

Zwar taucht bei dieser Sprecherin im gesamten Interview nur dieser eine Fall von Monophthong im Konjugationsmuster des Präsens auf, doch belegt er, dass auch diese Informantin den diesbezüglichen Unterschied zwischen dem Galicischen und Spanischen kennt und in der Regel im intendierten Spanisch umzusetzen weiß.

Auch {70\_w,a,Co\_Noia\_#1} zeigt, dass ihr der Unterschied zwischen monophthongen Formen im Galicischen und diphthongierten Formen im Spanischen in den starken Formen der Präsenskonjugation bekannt ist. In einem Teil des Interviews, in dem die Informantin gebeten wird, auf Galicisch von dem Leben auf dem Land zu erzählen, verwendet sie die Form *enténdelas*, die sie zudem dem Galicischen entsprechend mit dem nachfolgenden Pronomen kontrahiert (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [25:31ff]). Demgegenüber bildet die Informantin innerhalb spanisch intendierter Äußerungen insgesamt achtmal diphthongierte Formen von *entender*<sup>183</sup>. Auch bei *querer* bildet sie innerhalb galicischer Äußerungen die monophthonge Form *quero* (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [01:40ff]). Bei diesem Verb fällt jedoch auch einmal innerhalb einer spanischen Äußerung die Form mit Monophthong:

Bueno. ¿y qué **quieres** saber? [AS: ¿Mh? [...]] [03:18] ¿Qué es lo que quieres saber?

[{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [03:15ff)]

Da die Informantin jedoch direkt im Anschluss die gleiche Form mit einem Diphthong gebraucht, zeigt sich, dass der Informantin der Unterschied zwischen galicischem Monophthong und spanischem Diphthong eigentlich bewusst ist. Außerdem tritt die monophthonge Form direkt nach einem Sprachwechsel hin zum Spanischen auf, was eine vereinzelte Interferenz noch eher ermöglicht. Daher wird bei dieser Informantin vermutet, dass nur vereinzelt galicische Einflüsse bezüglich der

<sup>183</sup> Vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [13:01ff]; 38, [13:26ff]; 38, [14:15ff]; 38, [15:08ff]; zweimal in 38, [15:21ff]; 38, [17:27ff]; 38, [18:08ff].

Diphthongierung im Präsens zu erwarten sind. In der Mehrheit der Fälle wird die Informantin die im Galicischen monophthongen Formen im intendierten Spanisch wahrscheinlich diphthongieren.

Auch im Interview mit {73\_m,a,Co\_Noia} finden sich mehrheitlich monophthonge Formen im galicischen Kontext und diphthongierte Formen im spanischen Kontext. So gebraucht er die monophthonge Form *quéreste* in einem galicischen Gespräch mit einer gleichaltrigen Bekannten (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [29:38ff]) und achtmal eine diphthongierte Form von *querer* in spanischem Kontext<sup>184</sup>. Auch bei *reventar* scheint der Sprecher die Diphthongierung dieses Verbs zu kennen, da er zweimal *reventia* bei spanischer Intention bildet:

hasta los nueve días. [25:17] que a los nueve días .. le **reventia** el fel. y s/ y flota.

{73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [25:16ff]

A los nueve días un afun/ un ahogado .. le rev/ le **reventia** el f/ el fel. [25:30] y entonses, .. s/.. m/ m/ molla.

{73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [25:24ff]

Allerdings findet sich bei *reventar* auch eine monophthonge Form trotz intendiertem Spanisch.

Sí. pues sí. .. [25:38] a los nueve días .. le **reventa** el fiel. .. [25:41] y entonses flota.

{73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [25:37ff]

In dieser Äußerung deuten nicht nur *pues*, *nueve* sowie die spanischen Artikel auf die spanische Intention des Sprechers hin, sondern auch das Bemühen des Informanten das bereits zweimal gebrauchte galicische *fel* ins Spanische zu übersetzen. Er diphthongiert galicisch *fel* zwar zu *fiel*, versäumt jedoch das galicische initiale *f*- durch das dem Standardspanischen entsprechende initiale *h*- zu ersetzen. Die Elemente des Satzes sowie das Bemühen bezüglich des Wortes *fiel* zeigen eindeutig, dass der Informant hier Spanisch sprechen will. Daher wird davon ausgegangen, dass im Spanisch dieses Informanten wie bei den zuvor genannten Informanten zwar in der Regel eine Diphthongierung in der Präsenskon-

<sup>184</sup> Vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [04:08ff]; zweimal in 3, [05:20ff]; 3, [06:51ff]; 3, [07:01ff]; 3, [16:53ff]; 3, [26:24ff]; 3, [27:23ff].

jugation erwartet werden kann, jedoch vereinzelt monophthonge starke Präsensformen auftreten können.

Auch bei {70\_w,a,Co\_Noia\_#2} ist zunächst erkennbar, dass sie mit dem Unterschied zwischen der diphthongierten Präsenskonjugation des Spanischen und den entsprechenden monophthongen Formen im Galicischen vertraut ist. Das bezeugt die zweimalige Verwendung der monophthongen Form *entendes* in einer auf Galicisch erzählten Anekdote (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [20:41ff]; 38, [20:54ff]) im Gegensatz zu den diphthongierten Formen *entiendes* und *entiende* im übrigen Teil des ansonsten auf Spanisch geführten Interviews (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [14:59ff]; 38, [15:03ff]). Auch *querer* konjugiert die Informantin mit einem Monophthong, als sie sich an ihre Schwester wendet, mit der sie üblicherweise und vermutlich auch zu diesem Zeitpunkt Galicisch spricht (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [13:09ff]). Beim Spanischsprechen hingegen greift die Informantin auf die diphthongierten Formen *quieren* beziehungsweise *quieres* zurück (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [00:23ff]; 38, [16:31ff]; 38, [28:20ff]). Diese Beispiele zeigen, dass die Informantin den Unterschied zwischen monophthongen Präsensformen im Galicischen und diphthongierten Präsensformen im Spanischen kennt. Trotzdem findet sich ein Beispiel für eine galicische Interferenz im intendierten Spanisch.

Sí. y ahora aquí se lleva mucho .. hablar el gallego. ... [13:46] ahora **queren** hablar más el gallego ca el castellano.

[{70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [13:42ff]]

Allerdings handelt es sich bei dieser Interferenz wie bei den übrigen Informanten um einen Einzelfall. Als Ergebnis wird daher bei dieser Informantin festgehalten, dass ihr der Unterschied zwischen spanischer und galicischer Präsenskonjugation bezüglich der Diphthongierung bewusst ist, aber vereinzelt Interferenzen im intendierten Spanisch auftreten können.

Das Gleiche gilt für {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}. Seine Kenntnis des Unterschieds zwischen galicischem und spanischem Konjugationsmuster wird insbesondere bei den Formen von *poder* deutlich. Ist der direkte sprachliche Kontext mehrheitlich Spanisch, gebraucht der Informant die

diphthongierte Form<sup>185</sup>. Ist der direkte sprachliche Kontext hingegen mehrheitlich Galicisch, verwendet der Informant die monophthonge Form (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [00:29ff]; 21b, [02:21ff]). Dies zeigt sich deutlich im folgenden Beispiel, in dem der Sprecher beim Spanischsprechen mit spanischem Artikel *la* und fehlender Kontraktion von *por* und *la* noch die diphthongierte Form *puedes* wählt. Direkt im Anschluss hingegen gebraucht er in Kombination mit dem galicischen Substantiv *muller*, an das zudem das für das Galicische typische parago-gische *e* angefügt wird, die monophthonge Form *podes*.

[AS: ¿Puedo preguntar por la edad?] [00:31] ¿Si **puedes** preguntar por la edad? [AS: Sí.] [00:33] **Podes**, muller-e.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [00:29ff]]

Bei *poder* findet sich neben den gegebenen Beispielen nur ein einziger Fall von Interferenz, in dem der Informant beim Spanischsprechen die monophthonge Form verwendet.

[AS: ¿Que se pierde el gallego en el futuro? .. ¿cree que se puede perder?] [03:20] ¿Se me **podo** perder el gallego?

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21b, [03:17ff]]

In dieser Frage kombiniert der Sprecher den spanischen Artikel und die ansonsten beiden Sprachen gemeinsamen Elemente mit der galicisch anmutenden Verbform *podo*. Dies ist der einzige Beleg von galicischer Interferenz beim Verb *poder* innerhalb eines vermutlich intendierten Spanisch. Die übrigen monophthongen Formen im Interview – *queren* sowie *acordo*, *recordo* und *recórdome* – werden als Teile galicischer Äußerungen interpretiert. Während sich zu *queren* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21b, [00:23ff]) im gesamten Interview kein diphthongiertes Pendant findet, wird die Fähigkeit zum Unterscheiden von monophthongen galicischen und diphthongierten spanischen Formen bei *acordar* deutlich. Aufgrund der Nähe des Wortstammes kann für diese Beobachtung auch auf die Formen von *recordar* zurückgegriffen werden. Der Kontext der monophthongen Formen *acordo*, *recórdome* und *recordo* wird als galicischintendiert verstanden, der Kontext von *acuerda* hingegen als spanischintendiert:

---

<sup>185</sup> Vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [00:29ff]; 21a, [19:24ff]; 21a, [16:05ff]; zweimal in 21b, [05:40ff]; 21b, [06:28ff]; zweimal in 21c, [02:14ff].

e se cadra mañá .. eu **recórdome** ... [01:12] de cuand' era pequeno que facía. .. [01:15] y aquel momento no me **acordo** de nada. [AS: ¿Non?] [01:17] E despois **recordo** tod.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21b, [01:07ff]]

Yo a la mediodía nada más. .. [01:45] ya no s/ no lo (xxx). .. [01:46] pero .. [01:47] a la mediodía sí que se me **acuerda** y me lo tomo.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21c, [01:43ff]]

Auch diesem Informanten wird aufgrund der Daten ein ausgeprägtes Bewusstsein für den Unterschied in der galicischen und spanischen Präsenskonjugation attestiert, das nur vereinzelt – wie im Fall von *podo* – zu galicischen Interferenzen beim Spanischsprechen führt.

Auch bei {92\_m,a,Co\_Ames} schließlich überwiegt der Eindruck, dass der Informant regelmäßig zwischen galicisch monophthongen und spanisch diphthongierten starken Präsensformen unterscheiden kann. Dafür spricht die klare Differenzierung zwischen *podes* in galicischem Kontext (vgl. {92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [00:34ff]) und *pueda* sowie *puede* in spanischem Kontext (vgl. {92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [07:25ff]; 26, [13:41ff]). Außerdem zeigt sich die Kenntnis der verschiedenen Konjugationsmuster durch *perde* in galicischem Kontext (vgl. {92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [14:54ff]) gegenüber *pierde* in spanischem Kontext (vgl. {92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [14:51ff]). Es findet sich nur eine Form, bei der der Kontext einer monophthongen Form nicht eindeutig intendiertes Galicisch ist. Es handelt sich um die galicische Form *sona* statt des spanischen *suená*. Spanisch *pues*, *no* und *sé* scheinen auf ein intendiertes Spanisch zu verweisen, *moito* jedoch auf ein intendiertes Galicisch.

Pues no .. no me **sona** moito eso. .. no sé.

[{92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [16:33ff]]

Anteilmäßig überwiegen also die spanischen Elemente, allerdings könnte gerade die direkte Verbindung der hier interessierenden monophthongen Verbform *sona* mit dem galicischen *moito* für ein intendiertes Galicisch sprechen. Im Gegensatz zu den übrigen zehn Informanten, bei denen sich monophthonge Formen in einem spanischen Kontext auffinden, ist die Interferenz bei diesem Sprecher nicht eindeutig. Da es außerdem keine weitere starke Präsensform von *sonar* im Interview gibt, kann nicht eindeutig erkannt werden, ob der Informant



regelmäßig zwischen galicischem und spanischem Konjugationsmuster trennt, oder ob er vereinzelt monophthonge Formen innerhalb eines intendierten Spanisch bildet. Als minimale Erkenntnis wird daher wie bei den übrigen Informanten festgehalten, dass dem Sprecher der Unterschied zwischen der galicischen und der spanischen Konjugation bekannt ist und der Interferenzgefahr in der Regel beim Spanischsprechen entgegengesteuert wird.

Abschließend kann festgehalten werden, dass galicische Interferenzen im Bereich der starken Konjugationsformen des Präsens aller Modi im intendierten Spanisch bei insgesamt elf von 17 Informanten nachgewiesen werden können. Ein Informant gebraucht möglicherweise regelmäßig monophthonge Formen in den starken Präsensformen beider Sprachen – sein *castellano interferido* wäre daher eventuell gekennzeichnet von dieser Formenbildung (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}). Zwei weitere Informanten wissen zwar um den Unterschied in der Konjugation der Kontaktsprachen und bilden mehrheitlich diphthongierte Formen im Spanischen, dennoch scheinen in ihrer spanischen Rede monophthonge Formen nicht unwahrscheinlich (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {73\_w,a,Co\_Comb}). Im Vergleich zu den drei genannten Sprechern zeigt {69\_w,a,Co\_Noia} ein regelmäßigeres Verhalten bezüglich der Unterscheidung zwischen galicisch monophthongem und spanisch diphthongierendem Konjugationsmuster. Allerdings manifestiert sich in ihrer spanischen Rede neben einer vereinzelt monophthongen Präsensform auch eine Hyperkorrektur. Bei {69\_w,a,Co\_Noia} wird daher angenommen, dass sie zwar relativ regelmäßig diphthongierte Konjugationsformen im Präsens realisieren wird, Interferenzen beiderlei Art jedoch bei nachlassender Konzentration gut möglich sind. Die verbleibenden sieben Informanten verwenden im Interview zwar auch monophthonge und auch diphthongierte Formen, allerdings setzen sie den Unterschied zwischen galicischem Monophthong und spanischem Diphthong im Konjugationsmuster der starken Präsensformen mit jeweils nur einer einzigen Ausnahme regelmäßig um<sup>186</sup>. Ihnen ist dieser Unterschied zwischen dem Galicischen und dem Spanischen anscheinend bewusst. Aufgrund dieses Bewusstseins scheinen die Sprecher aktiv gegen eine

---

<sup>186</sup> Vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}; {66\_w,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {73\_m,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {92\_m,a,Co\_Ames}.

Interferenz zu agieren. Dementsprechend gering ist die Anzahl an Monophthongen im Spanischen im Vergleich zur korrekten Differenzierung zwischen spanischer Diphthongierung und galicischem Monophthong.

### 3.3.3.3      **Zusammenschau: starke Konjugationsformen des Präsens**

Spezifische Formen für das *castellano interferido* in den starken Formen des Präsens scheinen sich nicht abzuzeichnen. Bei sechs der 17 Informanten finden sich innerhalb eines intendierten Spanisch keinerlei besondere Formen und eine klare Trennung zwischen dem galicischen monophthongen und dem spanischen diphthongierten Konjugationssystem scheint zu existieren<sup>187</sup>. Die verbleibenden elf Informanten weisen zwar Monophthonge in den starken Formen des Präsens innerhalb eines intendierten Spanisch auf, jedoch relativiert eine intra-individuelle Analyse diese interindividuelle Häufigkeit. Denn im Vergleich zur korrekten Diphthongierung beziehungsweise gar zu einem innerhalb des Datenmaterials belegten normkonformen Wechsel zwischen dem spanischen und galicischen Konjugationsparadigma sind die abweichenden Fälle sehr selten. Vielmehr zeigt sich, dass sieben Informanten, also die große Mehrheit dieser elf Informanten, nur vereinzelt einem Einfluss des Galicischen in der Formenbildung unterliegen<sup>188</sup>. Der Unterschied zwischen der galicischen monophthongen Präsenskonjugation gegenüber der spanischen diphthongierten Präsenskonjugation scheint auch ihnen bekannt und bewusst zu sein. Bei einer weiteren Sprecherin führt das bewusste Bemühen um diphthongierte Formen sogar zu einer hyperkorrekten Form (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}). Gleichzeitig kann auch sie monophthonge Formen im intendierten Spanisch nicht gänzlich verhindern. Von den verbleibenden drei Informanten existieren nur bei einem Informanten ausschließlich monophthonge Formen, so dass bei ihm kein Bewusstsein für die Differenz zwischen beiden Konjugationsparadigmen erkannt werden kann (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}). Bei zwei weiteren Sprechern sind vom Standardspani-

---

<sup>187</sup> Vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {88\_w,a,Lu\_Savi}; {67\_w,a,Co\_Ames}.

<sup>188</sup> Vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}; {66\_w,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {73\_m,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {92\_m,a,Co\_Ames}.

schen abweichende Formen innerhalb des intendierten Spanisch zwar relativ wahrscheinlich, aber nicht in regelmäßigem Ausmaß zu erwarten (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {73\_w,a,Co\_Comb}).

Im Bereich der starken Formen der Präsens finden sich somit zwar bei zahlenmäßig vielen Informanten galicischgeprägte Formen innerhalb eines intendierten Spanisch. Intraindividuell jedoch gibt es mehrheitlich nur vereinzelte Fälle dieser vom Standardspanischen abweichenden Formen. Die Analyse zeigt, dass die Sprecher bewusst gegen diese Form der Interferenz agieren. Das Bewusstsein und die Kenntnis dieses Unterschieds zwischen den beiden Sprachen scheinen gegen einen solchen Einfluss und eine solche Entwicklung zu wirken. So überwiegt insgesamt der Eindruck von nur unregelmäßig auftretenden Abweichungen. Eine Durchsetzung und Stabilisierung dieses Phänomens als Kennzeichen einer Mischsprache *castellano interferido* zeichnet sich in den Daten dieser Arbeit nicht ab. Daher wird ein Monophthong in den starken Formen der Präsenskonjugation zwar als sporadisches und beobachtbares Kennzeichen von *castellano interferido* erachtet, eine Stabilisierung von spezifischen starken Konjugationsformen des Präsens wird jedoch als unwahrscheinlich eingeschätzt.

### 3.3.4 Formen des Gerundiums<sup>189</sup>

Während im Spanischen das Gerundium der zweiten und dritten Konjugationsklasse, das heißt der Verben auf *-er* und auf *-ir*, mit dem Diphthong *-ie-* gebildet wird<sup>190</sup>, ist das galicische Gerundium von diesen Verben nicht diphthongiert. Statt mit der spanischen Endung *-iendo* enden im Galicischen die Verben der zweiten Konjugationsklasse mit Monophthong auf *-endo*, die Verben der dritten Konjugationsklasse mit Monophthong auf *-indo*<sup>191</sup>. So steht beispielsweise spanisch *comiendo* ga-

---

<sup>189</sup> Die Belegstellen des Sprachkorpus zu diesem Phänomen mit den Argumenten für die Interpretation jeder einzelnen Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert finden sich in Anhang III.v.

<sup>190</sup> Vgl. Alarcos Llorach 1998: 144-146; Alcina Franch / Blecua 1975: 747f.; RAE / Asociación de Academias de la Lengua Española 2010a: 2037ff.

<sup>191</sup> Vgl. Álvarez [Blanco] / Xove 2002: 244f.; 256-258; RAG / ILG 2005a: 107; RAG / ILG 2005b: 81.

licisch *comendo* sowie spanisch *viviendo* galicisch *vivindo* gegenüber. Auch in den meisten unregelmäßigen Verben unterscheiden sich das Spanische und das Galicische in diesem Grundzug. Beispielsweise lautet das Gerundium des Verbs *ser* im Spanischen *siendo*, im Galicischen hingegen *sendo*. Es ist daher denkbar, dass im hier untersuchten *castellano interferido* der für das Spanische übliche Diphthong als Monophthong realisiert wird. Da diese Besonderheit in der Fachliteratur nicht thematisiert wird – weder im Zusammenhang mit dem Regionalspanischen noch mit dem *castellano interferido* noch mit irgendwelchen anderen spanischbasierten Varietäten – wird davon ausgegangen, dass spezifische Gerundiumsformen kein Kennzeichen für das Regionalspanische darstellen. Treten sie regelmäßig im Sprachkorpus auf, können sie also mögliche Kennzeichen eines *castellano interferido* sein.

Von insgesamt 17 Informanten gebrauchen fünf entweder gar kein Gerundium oder nur Gerundien von Verben der ersten Konjugationsklasse auf *-ando*, die in beiden Kontaktsprachen gleich lauten<sup>192</sup>. Die übrigen zwölf Informanten bilden Gerundien von Verben der zweiten und dritten Konjugationsklasse oder unregelmäßigen Verben, die über eine unterschiedliche Gerundiumsbildung im Spanischen und Galicischen verfügen (vgl. Anhang III.v). Alle zwölf verwenden solche Gerundien (unter anderem) innerhalb eines intendierten Spanisch, wobei auch nur diese Fälle mit spanischer Intention für die Hypothesenbildung herangezogen werden. Vier der zwölf Informanten weisen bei den hier interessierenden Verben keinerlei formale Abweichung von der standardspanischen Gerundiumsbildung auf. So bildet {67\_w,a,Lu\_Pára} die Form *viendo* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [24:48ff]), {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2} die Form *dicendo* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [10:24ff]), {70\_w,a,Co\_Noia\_#1} die Form *siendo* (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [12:30ff]) und {73\_m,a,Co\_Noia} die Formen *viviendo* (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [06:42ff]) und *lloviendo* (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [20:36ff]). Bei den übrigen acht Informanten finden sich jedoch Besonderheiten in der Gerundiumsbildung von solchen Verben. Dabei sind zweierlei Typen von Besonderheiten festzustellen: Bei fünf Informanten gibt es Auffälligkeiten, die den im Galicischen nicht vorhandenen Diphthong in den Gerundien be-

<sup>192</sup> Vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {75\_m,a,Lu\_Pára}.

treffen<sup>193</sup>; bei vier Informanten gibt es Auffälligkeiten, die nicht diesen Diphthong, sondern den Vokal des Wortstamms betreffen (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}; {69\_w,a,Co\_Noia}; {88\_w,a,Lu\_Savi}; {77\_w,a,Co\_Ames}<sup>194</sup>). Bei den letztgenannten vier Sprechern handelt es sich immer um die Wahl eines offenen Vokals im Verbstamm statt des geschlossenen Pendantes des Vokals. Bei {73\_m,a,Lu\_Pára} findet sich die Form *veviendo*, die vom *-i-* im Verbstamm von spanisch *viviendo* und auch im Verbstamm von galicisch *vivindo* abweicht. Die Gründe für die Wahl dieses Vokals sind unklar. Es ist möglich, dass der Sprecher eigentlich ein *-i-* verwendet, es aber derart offen realisiert, dass es in der Aufnahme als *-e-* wahrgenommen wird.

y tengo un gran recuerdo de de de de que estábamos allí .. [06:05]  
**veviendo** pues **cumpliendo** con nuestro deber pero estábamos ... [06:09] eh  
 ... [06:11] **viviendo** pues de de ... [06:14] en lo que que que nos enseñaban  
 y todo lo que eso.

{73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [06:00ff])

Für diese rein phonetisch begründete Annahme spricht auch die Tatsache, dass der gleiche Sprecher kurz danach die standardspanische Form *viviendo* bildet. Außerdem findet sich im Interview mit diesem Informanten neben den im Zitat auftretenden standardspanischen Formen *viviendo* und *cumpliendo* noch ein weiteres Mal die Form *cumpliendo* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [01:50ff]) sowie zweimal die standardspanische Form *viendo* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [00:17ff]; 22b, [08:09ff]). Es wird daher angenommen, dass es sich bei *veviendo* um ein akustisch als *-e-* wahrgenommenes offenes *-i-* handelt und der Sprecher somit regelmäßig und ausschließlich standardspanische Gerundiumsformen bildet.

Bei den übrigen drei Informanten mit abweichendem Vokal im Wortstamm folgt die Abweichung vom Standardspanischen logischen Kriterien. Sie kann daher als mögliches Kennzeichen eines *castellano interfe-rido* diskutiert werden. In diesen Fällen entspricht die Wahl eines offenen statt des standardspanisch korrekten geschlossenen Vokals immer dem Vokal des Infinitivs des jeweiligen Verbs. So bildet {69\_w,a,Co\_

<sup>193</sup> Vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}; {73\_w,a,Co\_Comb}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}.

<sup>194</sup> {77\_w,a,Co\_Ames} weist beiderlei Arten von Besonderheiten auf.

Noia} statt der standardspanischen Form *diciendo* und statt der standardgalicischen Form *dicindo* die Form *desiendo*:

Sí. .. [05:17] na aldea donde estou seghimos **desiendo**. .. [05:19] “¡pos foi onte!” bueno. .. [05:20] ahora se cadra con cualquier persona que hablas pues .. [05:23] ya no dices “onte”. .. [05:24] “ayer. fue ayer.” .. [05:26] o “anteayer” o así. .. [05:27] te te vas eh .. creando un poquito. .. [05:31] te refinas un poquito. .. [05:32] ¿sabes? bueno.

[{69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [05:16ff)]<sup>195</sup>

Es scheint, dass sich die Informantin auf eine spanische Gerundiums-bildung konzentriert<sup>196</sup>. Darauf weist nicht nur der Diphthong in der Gerundiums-endung hin, sondern auch das *-e-* im Verbstamm, das jedoch im Gerundium des Standardspanischen und Standardgalicischen *-i-* lautet. Der Grund für die falsche Korrektur diese *-i-* zu einem *-e-* gründet wahrscheinlich in den unterschiedlichen Infinitiven: Im Galicischen lautet der Infinitiv *dicir*, im Spanischen *decir*. Im Bemühen um eine spanische Formenbildung bildet die Informantin daher das Gerundium nicht nur mit Diphthong, sondern übernimmt auch den Vokal des spanischen Infinitivs. Dies kann entweder einer bewussten Abgrenzung von der galicischen Form mit *-i-* im Verbstamm oder einer falschen Analogie, dass Gerundien im Verbstamm den Vokal des Infinitivs beibehalten, geschuldet sein. Auf jeden Fall kann bei dieser Sprecherin im Bereich dieser Gerundien eine Neuschöpfung festgestellt werden. Da sich bei dieser Sprecherin zudem keine weiteren Gerundien von hier interessierenden Verben finden, ist es theoretisch denkbar, dass sie bei diesen Verben regelmäßig von der standardspanischen Gerundiums-bildung abweicht. Allerdings kann dies mangels weiterer Verwendungen derartiger Verben nicht belegt werden, und es kann sich genauso gut um einen Einzelfall handeln.

<sup>195</sup> Die Intention der Äußerung ist nicht eindeutig Spanisch. Ab *bueno* machen Wortwahl und Pronominalstellung die spanische Intention deutlich. Im ersten Satz des Zitats sind zwar die Kontraktion der Präposition *en* mit dem Definitartikel zu *na* und die Konjugationsform *estou* ausschließlich galicische Elemente, allerdings deutet auch hier bereits der Diphthong im Gerundium eine spanische Intention an. Daher wird der Äußerung trotz der Existenz eindeutig galicischer Einheiten eine spanische Intention unterstellt (vgl. Anhang III.v).

<sup>196</sup> Der *seseo* in *desiendo* wird aufgrund seiner rein phonetischen Qualität, die nur schwer korrigiert werden kann, nicht als Anzeichen für eine galicische Intention interpretiert, auch wenn der *seseo* im galicischen Heimatdialekt dieser Informantin üblich ist.

Eine ähnliche Beobachtung ist bei {88\_w,a,Lu\_Savi} und {77\_w,a,Co\_Ames} zu machen. Beide bilden statt gal. *durmiendo* oder span. *durmindo* die Form *dormiendo*:

pero .. él en vez de estar **dormiendo** en el espital iba dormir con una chica.

{88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [03:48ff]

y nosotros teníamos el hijo, [19:12] era pequeño. [19:13] y estaba .. **dormiendo**.

{77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [19:10ff]

y el niño estaba **dormiendo**.

{77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [19:24ff]

Für die Wahl des Vokals -o- im Verbstamm statt des im Galicischen und Spanischen üblichen -u- wird auch hier der Grund in den unterschiedlichen Infinitiven der Kontaktsprachen vermutet: Der spanische Infinitiv lautet *dormir*, der galicische *durmir*. Im Bemühen um eine spanische Gerundiumsbildung wird von den Informantinnen der Diphthong in der Endung standardspanisch gebildet. Allerdings wird für den Verbstamm im Unterschied zu beiden Kontaktsprachen der Vokal des spanischen Infinitivs verwendet. Somit bilden auch diese beiden Informantinnen neue Formen von Gerundien, die in den Endungen den standardspanischen Diphthong enthalten, im Vokal des Verbstamms jedoch vom Gerundium beider Kontaktsprachen abweichen<sup>197</sup>. Es besteht die Möglichkeit, dass sich hier ein neues Muster von Gerundiumsbildung abzeichnet. Dagegen könnte jedoch die spanischintendierte Verwendung von *muriendo* bei {88\_w,a,Lu\_Savi} sprechen:

¡están **mu/muriendo** los jóvenes no cos mur/murimos los viejos!

{88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [09:50ff]

---

<sup>197</sup> Als Fortführung dieser Beobachtung wäre es interessant zu untersuchen, ob es sich generell um Unsicherheiten bei den Vokalschwankungen dieser Verben handelt, die sich nicht nur im Gerundium, sondern auch in der Präsenskonjugation zeigen. Zumindest scheinen die im Rahmen der Präsenskonjugation genannten Stammvokalwechsel im Spanischen zwischen *o*, *ue* und *u* sowie *e*, *ie* und *i* diesen Informanten nicht in vollem Umfang bekannt zu sein.

Allerdings ist auch denkbar, dass es sich um eine sehr geschlossene Aussprache von -o- handelt. Angenommen diese Überlegungen trifft zu, handelt es sich bei *muriendo* um kein Gegenbeispiel, sondern um eine Bestätigung des oben beschriebenen neuen Musters von Gerundiums-bildung. Abgesehen von diesen Fällen gebraucht {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2} das Gerundium *diciendo* von *decir*, ohne den Vokal des Infinitivs beizu-behalten (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [10:24ff]). Diese Form ent-spricht der standardspanischen Gerundiums-bildung. {70\_m,a,Lu\_Pára} hingegen bildet das Gerundium *podendo*, ohne die Endung zu diphthon-gieren (vgl. zweimal in {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [30:40ff]). Diese Form entspricht der standardgalicischen Gerundiums-bildung. Beide Gerundi-umsformen treten jeweils in einem spanischen Kontext auf und bei beiden Verben wird das Gerundium im Standardspanischen nach dem Muster einer Vokalalternanz im Verbstamm und einer diphthongierten Endung gebildet und könnte daher theoretisch nach dem oben ge-nannten eigenen Muster eines *castellano interferido* gebildet werden. Dass beide Informanten dies nicht tun, kann gegen die Durchsetzung des oben genannten Gerundiumsmusters bei diesen Verben sprechen. Eine spezifische Gerundiums-bildung im *castellano interferido* mit di-phthongierter Endung und Beibehaltung des Vokals des Infinitivs zeigt sich nicht bei allen Informanten. Da jedoch mindestens drei von sechs Informanten, die Gerundien aus Verben dieses Konjugationstyps ver-wenden, diesem Muster folgen, kann die Hypothese einer derartigen spezifischen Gerundiums-bildung des *castellano interferido* angedacht werden, auch wenn sie anhand umfangreicheren Datenmaterials zu überprüfen ist.

Im Gegensatz zu {69\_w,a,Co\_Noia} weisen {88\_w,a,Lu\_Savi} und {77\_w,a,Co\_Ames} abgesehen von den angeführten Formen *dormiendo* und *muriendo* weitere Gerundiumsformen auf, deren Bildung sich im Spani-schen und Galicischen bezüglich des Diphthongs voneinander unter-scheidet. {88\_w,a,Lu\_Savi} verwendet neben *dormiendo* und *muriendo* mit spanischer Intention die standardspanischen Formen *haciendo* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [02:00ff]) und *asistiendo* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [03:12ff]). {77\_w,a,Co\_Ames} gebraucht neben *dormiendo* die standard-spanischen Formen *haciendo* (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [09:52ff]),



*corriendo* (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [18:46ff]), *oyendo*<sup>198</sup> (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [22:04ff]) und *siendo* (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [27:18ff]). Beiden Sprecherinnen scheint also bei den übrigen Verben mehrheitlich die standardspanische Gerundiumsbildung mit Diphthong geläufig zu sein. Nur einmal bildet {77\_w,a,Co\_Ames} ein Gerundium ohne den für das Spanische kennzeichnenden Diphthong in der Endung:

Yo creo que se entiende mejor el castellano que el gallego. [12:56] **sendo**  
puro gallego!

{77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [12:53ff]

Allerdings verwendet sie an späterer Stelle auch das standardspanische Pendant *siendo* (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [27:18ff]). Daher wird vermutet, dass sich die Sprecherin dieses Unterschieds bewusst ist und nur vereinzelt von der spanischen Gerundiumsbildung mit Diphthong abweicht.

Neben {77\_w,a,Co\_Ames} finden sich bei vier weiteren Informanten Auffälligkeiten in der Gerundiumsbildung, die den im Galicischen nicht vorhandenen Diphthong im Gerundium betreffen: {66\_w,a,Co\_Noia} verwendet einmal galicisch *indo* statt spanisch *yendo*<sup>199</sup>:

Los marineros aquí le vale muy poquito el pescado. ... [01:35] pero bueno.  
l/ .. [01:37] vamos **indo**. .. [01:38] en lo que cabe bastante .. bastante bien.

{66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [01:31ff]

Dieser einmaligen Verwendung einer Gerundiumsform ohne Diphthong stehen im Interview mit {66\_w,a,Co\_Noia} vier Formen mit standardspanischer Gerundiumsbildung gegenüber: *defendiendo* (vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [03:09ff]), *comiendo* (vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [06:43ff]), *haciendo* (vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [06:43ff]) und *aprendiendo*

<sup>198</sup> Das standardgalicische Pendant des Gerundiums vom Verb *oir* lautet *oíndo*. Die standardspanische Form *oyendo* ist das Ergebnis einer Palatalisierung der Vokalkombination *-ie-* zu *-ye-*, wobei *-i-* sich zu einem stimmhaften palatalen Frikativ ([j]) entwickelt hat. Die Form *oyendo* wird daher in dieser Arbeit als Gerundium mit Diphthong behandelt.

<sup>199</sup> Die standardspanische Form *yendo* ist das Ergebnis einer Palatalisierung der Vokalkombination *ie-* zu *ye-*, wobei *i-* sich zu einem stimmhaften palatalen Frikativ ([j]) entwickelt hat. Die Form *yendo* wird daher in dieser Arbeit wie die Form *oyendo* als Gerundium mit Diphthong behandelt.

(vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [07:52ff]). Ein ähnliches Übergewicht für die standardspanische Gerundiumsbildung findet sich bei {70\_m,a,Lu\_Pára}. Er bildet insgesamt viermal standardspanische Gerundien: einmal *viviendo* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [31:34ff]) sowie dreimal *siendo* (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [10:27ff]; 15, [20:20ff]; 15, [32:53ff]). Demgegenüber gebraucht er nur zweimal direkt hintereinander die Form *podendo* ohne Diphthong:

pues sí. **podendo** trabajar. ¡**podendo** trabajar!

[{70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [30:40ff]]

So gebraucht der Sprecher – sei es hinsichtlich der verwendeten Verben oder der Anzahl an Formen – ein Verhältnis von 2:1 zugunsten der standardspanischen Formen. Bei den übrigen zwei Informanten gibt es verhältnismäßig mehr Abweichungen vom Standardspanischen. Im Interview mit {73\_w,a,Co\_Comb} fallen vier Gerundiumsformen ohne Diphthong:

y entonses en ves de pagharle una persona yo ... yo y mi hija pumba.  
**sendo** trabajo de hombre. ... [09:24] y encantada. ¿eh?

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [09:17ff]]

y y así fuemos **aprendendo** así. todo. ... [16:51] y cuando iegué nos llevaba ..  
loh ríos de España que nos aprendió a mucho. [16:57] era muy buena  
profesora. ¿eh?

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [16:47ff]]

y ghrasias a dios .. viven, .. están **vivindo**, se llevan como santos.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [48:56ff]]

no se puede desirle al marido alghunas chicas por ahí yo las/ .. “que vaia  
rascar-e ... os pes.” .. non **disindo** o resto. ... [37:48] o. “¡bueno él é un ..  
marincón.” .. [37:51] eso no se le puede desir al marido.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [37:36ff]]

Im ersten Beispiel handelt es sich bei *sendo* um das Gerundium von *ser*, das trotz spanischer Intention nicht diphthongiert wird. Während bei den ersten drei Fällen von einer spanischen Intention ausgegangen wird, scheint es im vierten Zitat, dass die Form *disindo* innerhalb eines galicischen Einschubs einer ansonsten spanischintendierten Äußerung fällt. Dafür sprechen die Wortwahl von *non* und die Artikelwahl von *o*

statt *el*. Daher ist dieser Fall einer nicht-diphthongierten Gerundiumsform nur unter Vorbehalt in die Hypothesenentwicklung einzubeziehen. Gegenüber diesen drei bis vier Fällen von Abweichungen vom Standardspanischen, gebraucht die Informantin fünf standardspanische Gerundiumsformen bei insgesamt drei Verben: einmal *teniendo* (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [17:25ff]), zweimal *liendo* (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [16:27ff]; 12, [16:36ff]) sowie zweimal *haciendo* beziehungsweise *hasiendo* (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [08:51ff]; 12, [22:14ff]). So ist zwar bezüglich der Anzahl der Formen ein Übergewicht des Standardspanischen zu erkennen, bezüglich der Anzahl an betroffenen Verben jedoch nicht.

Bei {92\_m,a,Co\_Ames} schließlich tritt ausschließlich eine nicht-diphthongierte Form auf:

Claro. no había harina. [13:43] e a no haber/ no ve/ no **habendo** harina  
pues no se puede hacer pan.

{92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [13:41ff]

Da sich keinerlei andere Gerundiumsformen finden, ist es theoretisch möglich, dass der Informant regelmäßig und ausschließlich nicht-diphthongierte Gerundiumsformen innerhalb eines intendierten Spanisch bildet.

Abschließend ist bezüglich der Gerundiumsbildung im *castellano interferido* festzuhalten, dass zweierlei Abweichtypen vom Standardspanischen erkennbar sind: Auf der einen Seite handelt es sich um eine Form, deren Endung wie im standardspanischen Gerundium einen Diphthong enthält, deren Vokal des Verbstamms jedoch mit dem Infinitiv des zugehörigen spanischen Verbs übereinstimmt und darin von der Gerundiumsbildung beider Kontaktsprachen abweicht. Diese Besonderheit findet sich bei mindestens drei (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {69\_w,a,Co\_Noia}) von sechs<sup>200</sup> Informanten, die Gerundien aus Verben bilden, in deren standardspanischem Konjugationsmuster eine Vokalalternanz im Verbstamm stattfindet. Da es sich immerhin um die Hälfte handelt, kann möglicherweise eine unregelmäßige Verwendung dieses Musters im *castellano interferido* erwartet werden.

<sup>200</sup> Vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {69\_w,a,Co\_Noia}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {70\_m,a,Lu\_Pára}.

Auf der anderen Seite werden bei fünf von zwölf Informanten Abweichungen von der standardspanischen Gerundiumsbildung beobachtet, die den im Galicischen nicht vorhandenen Diphthong in der Gerundiumsendung betreffen<sup>201</sup>. Während bei drei Informanten die standardspanische diphthongierte Gerundiumsbildung überwiegt (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}; {66\_w,a,Co\_Noia}; {70\_m,a,Lu\_Pára}), ist bei zwei Informanten eine stärkere Präsenz von nicht-diphthongierten Gerundien oder sogar ihre ausschließliche Verwendung erkennbar (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}; {92\_m,a,Co\_Ames}). Damit ist es mit zwei von zwölf Sprechern kein großer Anteil, der regelmäßig monophthonge Gerundien im Spanischen bildet. Mit fünf von zwölf Informanten ist es aber ein beachtenswerter Anteil, der vereinzelt diese Abweichungen vom Standardspanischen aufweist. So ist es denkbar, dass im *castellano interferido* zumindest unregelmäßig diese Gerundiumsbildung auftritt, deren Existenz daher als ein mögliches, aber nicht regelmäßiges Kennzeichen dienen könnte.

Werden die beiden genannten Besonderheiten in der Gerundiumsbildung zusammengefasst, kann die sehr allgemeine Hypothese abgeleitet werden, dass die Existenz besonderer Gerundiumsformen – der einen oder der anderen Art – ein unregelmäßiges Kennzeichen des *castellano interferido* sein könnte.

### 3.3.5 Zweite Person Singular im *pretérito indefinido*<sup>202</sup>

Im Korpus finden sich in der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* im intendierten Spanisch Unregelmäßigkeiten in der Formenbildung, die auf den Einfluss des Galicischen zurückgeführt werden können<sup>203</sup>. Im Standardspanischen enden die Formen des *pretérito indefinido*

<sup>201</sup> Vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}; {66\_w,a,Co\_Noia}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {73\_w,a,Co\_Comb}; {92\_m,a,Co\_Ames}.

<sup>202</sup> Die Belegstellen des Sprachkorpus zu diesem Phänomen mit den Argumenten für die Interpretation jeder einzelnen Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert finden sich in Anhang III.vi.

<sup>203</sup> Für den Plural der zweiten Person des *pretérito indefinido* findet sich im Sprachkorpus leider nur ein einziges Beispiel innerhalb eines intendierten Spanisch (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [05:47ff]), weshalb keine Aussage bezüglich einer möglichen Stabilisierung spezifischer Formen in diesem Bereich gemacht werden kann. Da diese einzelne Form jedoch galicischem Einfluss unterliegt, können auch für die Pluralformen Besonderhei-

in der zweiten Person Singular auf *-ste*, also beispielsweise *amaste*, *temiste* und *partiste* (vgl. Alarcos Llorach 1998: 171; 173; 176; RAE 1973: 254f.). Im Standardgalicischen werden die entsprechenden Formen im Singular mit den Endungen *-ches* gebildet, das heißt beispielsweise *amaches*, *comiches*, *partiches*. Im dialektalen Galicisch existieren daneben für den Singular, je nach Region, die Endungen *-che*, *-ste* oder *-stes*<sup>204</sup>. Hervorzuheben ist die dialektale Singularendung *-stes*, da sie zu einem Synkretismus mit der auch im dialektalen Galicischen weit verbreiteten standardgalicischen Pluralendung führt<sup>205</sup>. Entsprechende Formen lauten beispielsweise *amastes*, *comestes* oder *partistes*. Die Verwendung dieses Flexionssuffixes *-stes* als Singularendung tritt im äußersten Südwesten La Coruñas auf – und damit auch in der Gegend um Noia, der einige Informanten entstammen (vgl. Fernández Rei 1991: 87f.; García Diego 1978: 105; 114f.; Pérez Bouza 1996: 47; 50; RAG / ILG 2005b: 104; 108f.)<sup>206</sup>.

In der Fachliteratur zum Spanischen in Galicien finden sich Hinweise auf den Einfluss des Galicischen in der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido*. Sie beziehen sich nicht auf das Regionalspanische,

---

ten im *castellano interferido* zumindest nicht ausgeschlossen werden.

<sup>204</sup> Vgl. Fernández Rei 1991: 87f.; Pérez Bouza 1996: 47; 50; RAG / ILG 2005b: 104; 108f.; García Diego 1978: 105; 114f.

<sup>205</sup> Vgl. Fernández Rei 1991: 87f.; 90f.; Pérez Bouza 1996: 47; 50; RAG / ILG 2005b: 104; 108f.

<sup>206</sup> Als Ausgleich des daraus folgenden Synkretismus von Singular- und Pluralendungen beobachtet Fernández Rei südwestlich sowie nordöstlich von Noia als Pluralform für die zweite Person im *pretérito indefinido* die Endung *-stedes* (vgl. Fernández Rei 1991: 90f.). Für Noia selbst beziehungsweise das direkte Umland von Noia findet sich bei Fernández Rei kein Beleg. Die Existenz der Endung *-stes* macht jedoch auch im Umland von Noia einen Gebrauch der Endung *-stedes* für die Markierung des Plurals wahrscheinlich. Im Sprachkorpus dieser Arbeit verwendet eine Informantin aus dem direkten Umland von Noia innerhalb einer galicischintendierten Äußerung die Formen *perdéstedela* und *deixástedela*:

¡Perdéstedela vos que vos ... deixástedela ahí!

[{69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [05:50ff)]

Das belegt anhand von konkretem Sprachmaterial, dass auch in Noia und Umgebung die zweite Person Plural des *pretérito indefinido* auf *-stedes* gebildet wird. Damit ergänzt die vorliegende Arbeit die Beobachtungen von Fernández Rei 1991.

sondern auf ein stärker interferenzgeprägtes Spanisch<sup>207</sup>. Somit gibt es keine Anzeichen dafür, dass Interferenzen in der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* bereits als Teil des Regionalspanischen verstanden werden. Da die diesbezüglichen Aussagen in keinem der Werke anhand von Datenmaterial belegt sind, bemüht sich die vorliegende Arbeit anhand des Sprachkorpus die Erscheinung einer galicischen Interferenz im Bereich der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* im interferenzgeprägten Spanisch Galiciens zu be- oder widerlegen.

Bezüglich des Datenmaterials dieser Arbeit ist zunächst festzuhalten, dass acht Informanten kein einziges Mal Formen des *pretérito indefinido* in der zweiten Person Singular verwenden<sup>208</sup>. Das bedeutet, dass insgesamt nur bei neun der 17 Informanten ein *pretérito indefinido* in der zweiten Person Singular auftritt<sup>209</sup>. Von diesen neun Sprechern wiederum ist bei dreien davon auszugehen, dass sie die hier interessierende Konjugationsform nur im galicischen Kontext anwenden<sup>210</sup>. Damit gibt es sechs Informanten, die sich der zweiten Person im *pretérito indefinido* innerhalb eines intendierten Spanisch bedienen. Von diesen sechs Informanten finden sich bei zwei Informanten keine auffälligen Formen. Sie verwenden stets die für das Standardspanische übliche Endung *-ste*<sup>211</sup>. Da beide Informantinnen aus der Gegend um Noia kommen, ist in ihrem galicischen Heimatdialekt das Flexionssuffix *-stes* üblich (vgl. Fernández Rei 1991: 87f.; 90f.). Aus der Verwendung des standardspanischen Flexionssuffixes *-ste* ist daher zu folgern, dass diese beiden Informantinnen innerhalb eines intendierten Spanisch die standardspanische Formenbildung der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* abzurufen vermögen. Bei den verbleibenden vier Informanten mit

<sup>207</sup> Vgl. Abuín Soto 1971: 185; Cotarelo y Valledor 1927: 95; García 1985: 122; García 1976: 334; Henríquez Salido 1997: 212; Herrero Figueroa / Lago Saavedra 1991: 200; Porto Dapena 2008:70; Porto Dapena 2001: Kapitel 6, Absatz 10; Rabanal 1967: 40f.

<sup>208</sup> Vgl. {92\_m,a,Co\_Ames}, {67\_w,a,Co\_Ames}, {76\_w,a(c),Co}, {70\_m,a,Lu\_Pára}, {67\_w,a,Lu\_Pára}, {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}, {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1} und {73\_m,a,Lu\_Pára}.

<sup>209</sup> Vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}; {88\_w,a,Lu\_Savi}; {69\_w,a,Co\_Noia}; {66\_w,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {73\_m,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}; {73\_w,a,Co\_Comb}.

<sup>210</sup> Vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [17:25ff]; {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [21:45ff]; 14, [27:06ff]; {69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [02:20ff].

<sup>211</sup> Vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [09:31ff]; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: zweimal in 38, [02:43ff]; 38, [08:47ff]; 38, [13:06ff].

Formen des *pretérito indefinido* in der ersten Person Plural innerhalb eines spanischintendierten Kontexts fallen jedoch vom Standardspanischen abweichende Formen, die möglicherweise auf galicischen Einfluss zurückzuführen sind.

Eine Informantin aus dem weiteren ländlichen Umland von Santiago de Compostela bildet die zweite Person Singular des *pretérito indefinido* mit der Endung *-stes*:

y váiate hoy yo en el sitio de él. pero, .. [01:42] dios quiso mejor a él que yo.  
... [01:45] ¿**entendistes**?

[{82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [01:39ff]]

Abgesehen vom innersprachlichen und außersprachlichen Kontext (vgl. Anhang III.vi) zeigt sich auch in der Form *entendistes* des *pretérito indefinido* das Bemühen der Sprecherin um eine spanische Formenbildung dieses Tempus und Numerus. Denn in ihrem galicischen Heimatdialekt aus dem ländlichen Umfeld von Santiago wird laut Fernández Rei 1991 die zweite Person Singular des *pretérito indefinido* in der Regel auf *-ches* gebildet (vgl. Fernández Rei 1991: 87f.). Die Informantin scheint sich des Unterschieds zwischen dem Spanischen und Galicischen bewusst zu sein, fügt jedoch an die standardspanische Endung *-ste* ein finales *-s* an. Das Ergebnis ist die Form *entendistes*. Allerdings ist zu bedenken, dass das finale *-s* in der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* auch in anderen Gegenden Spaniens ein bekanntes Phänomen der gesprochenen Sprache ist (vgl. García Diego 1978: 374; Henríquez Salido 1997: 212; Rabanal 1967: 40f.). Es wird jedoch davon ausgegangen, dass die Tendenz zu einem finalen *-s* im Spanischen der galicischsprachigen Bevölkerung durch die galicische Endung des *pretérito indefinido* auf *-ches* oder *-stes* zumindest verstärkt wird<sup>212</sup>. Folglich wird diese sprachliche Besonderheit trotz ihres Auftretens in anderen Regionen Spaniens als ein zumindest teilweise galicischem Kontakt geschuldetes Phänomen gewertet. Daher wird auch bei dieser Informantin im Bereich des *pretérito indefinido* im intendierten Spanisch eine besondere Form aufgrund von Sprachkontakt vermutet.

Während bei dieser Informantin ausschließlich diese galicischgeprägte Form auftritt, gebrauchen die folgenden drei Sprecher neben Formen,

<sup>212</sup> Vgl. García 1985: 122; García 1976: 334; Porto Dapena 2008:70; Porto Dapena 2001: Kapitel 6, Absatz 10.

die eine galicische Interferenz aufweisen, auch Formen, die dem Standardspanischen entsprechen. In diesem Sinne verwendet ein Informant sowohl die standardspanische Verbform *viniste*:

¿y luego aquí **viniste** con las amigas?

[{73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [14:03ff]]

als auch die galicischgeprägte Verbform *fuiches*:

¿Nunca **fuiches** a la playa aquí?

[{73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [13:09ff]]

Beide Äußerungen fallen innerhalb eines spanischintendierten Kontexts (vgl. Anhang III.vi). Für Noia, dem Herkunftsort dieses Sprechers, gilt *-stes* als typisches Flexionssuffix für den galicischen Heimatdialekt. Bei der Form *viniste* zeigt sich daher sowohl im Flexionssuffix als auch im Verbstamm die spanische Intention. Auch eine nähere Betrachtung der Verbform *fuiches* legt eine intendiert spanische Formenbildung nahe. So ist bei der Verbform *fuiches* vom Verbs *ir* die Endung *-ches* zwar ein galicisches Flexionssuffix, es ist jedoch von Fernández Rei 1991 nicht für diese Region dokumentiert (vgl. Fernández Rei 1991: 87f.). Entweder liegt hier ein Beleg für die Verwendung der Endung *-ches* in der Singularform der zweiten Person des galicischen *pretérito indefinido* in der Gegend um Noia vor, die sich sogar innerhalb eines intendierten Spanisch äußert. Oder aber der Informant bemüht sich um ein normadäquates Flexionssuffix innerhalb des intendierten Spanisch, nähert sich jedoch ungewollt dem Standardgalicischen an. Abgesehen davon entspricht die Verbform der gewünschten spanischen Formenbildung. Im Galicischen sind als Stamm für die zweite Person Singular des *pretérito indefinido* des Verbs *ir* nur *fô-* und *fu-* ohne *-i-* belegt (vgl. Fernández Rei 1991: 97; RAG / ILG 2005b: 149). Im Spanischen hingegen lautet der Stamm *fui-*. Somit ist die Form *fuiches* eine Mischung aus spanischem Stamm und galicischem Flexionssuffix. Darin zeigt sich die Anpassungsbemühung des Informanten an das Spanische: Er diphthongiert den Stammvokal in Übereinstimmung mit dem Standardspanischen zu *-ui-*, passt jedoch die Endung nicht an das spanische Konjugationssystem an. Daher wird bei diesem Sprecher vermutet, dass ihm der Unterschied zwischen seiner dialektalen galicischen Konjugation und der spanischen Konjugation der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* bekannt ist, er sich je-



doch nicht immer erfolgreich der standardspanischen Form annähern kann. Eine spezielle Formenbildung im *pretérito indefinido* der zweiten Person Singular scheint bei diesem Informanten Teil seiner spanisch-intendierten Rede zu sein.

Zur gleichen Erkenntnis gelangt man aufgrund des Datenmaterials bei {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}. Insgesamt viermal gebraucht sie die zweite Person Singular des *pretérito indefinido*. Davon wird ein Fall nicht in die Untersuchung des *castellano interferido* einbezogen, da es sich bei *entendestes* um eine intendiert galicische Form innerhalb eines galicischen Kontexts handelt (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [23:41ff]). Die verbleibenden drei Fälle werden als Teile von spanischintendierten Äußerungen interpretiert. Davon gebraucht die Informantin – neben der einmaligen Verwendung einer standardspanischen Form (vgl. *cenaste* in {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [26:44ff]) – zweimal die Endung *-stes*, die auch in ihrem galicischen Heimatdialekt üblich ist.

¡Ayh! [00:15] ¿traji/ trajistes estes? [00:16] sabén de/  
[ {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [00:14ff] ]

y esa. mira como **supestes**. esas mismas.  
[ {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [08:24ff] ]

Fernández Rei 1991 beschreibt die Endung *-stes* für die Gegend von Noia als geläufige Form (vgl. Fernández Rei 1991: 87f.). Außerdem zeigt die Informantin in der oben genannten galicisch intendierten Äußerung mit der Form *entendestes*, dass sie im Galicischen tatsächlich zu dieser Endung tendiert. In beiden Fällen eines *pretérito indefinido* der zweiten Person Singular innerhalb eines spanischintendierten Kontexts mit der Endung *-stes* handelt es sich dennoch um eine Mischform aus spanischen und galicischen Elementen. Der Verbstamm *traj-* in der Form *trajistes* ist eindeutig Spanisch, da für das Galicische nur die Stämme *troux-*, *trougu-*, *truí-*, *trux-* und nur sehr vereinzelt *troix-*, *troigu-* sowie *traix-* nachgewiesen sind (vgl. Fernández Rei 1991: 102; RAG / ILG 2005b: 168f.). Der Stammvokal *-i-* vor dem Endungssuffix *-stes* veranschaulicht ebenfalls die spanische Intention der Informantin, da im dialektalen Galicisch dieser Sprecherin üblicherweise *-e-* gebraucht wird<sup>213</sup>.

<sup>213</sup> Vgl. Fernández Rei 1991: 82; vgl. auch oben S. 168 die Ausführungen zur Form *entendestes*.

Die Endung hingegen ist entweder direkt aus dem dialektalen Galicischen der Informantin übertragen oder zumindest eine Verstärkung der allgemeinspanischen Tendenz eines finalen -s in der zweiten Person Singular. So ist die Form *trajistes* eine Kombination aus spanischem Stamm und galicisch beeinflusster Endung.

Auch die Form *supestes* ist eine Mischung aus spanischem Stamm und galicisch beeinflusstem Flexionssuffix: Der Stamm *sup-* ist ausschließlich dem Spanischen zuzuordnen. Im dialektalen Galicisch dieser Informantin sowie im Standardgalicischen hingegen lautet der Verbstamm *soub-*<sup>214</sup> (vgl. Fernández Rei 1991: 99; RAG / ILG 2005b: 161). Im Gegensatz zur standardgalicischen Endung -ches für die zweite Person Singular des *pretérito indefinido* greift die Informantin wie bei *trajistes* jedoch zur Endung -stes, die für ihre Heimatregion üblich ist, beziehungsweise deren finales -s zumindest durch das Galicische begünstigt wird. Außerdem ändert die Informantin den Stammvokal vor dem Endungsmorphem nicht zum spanischen -i-, sondern belässt das für ihr Galicisch übliche -e-<sup>215</sup>. Somit ist *supestes* eine Mischung aus dem spanischen Verbstamm *sup-* in Kombination mit dem galicischen Stammvokal -e- und der zumindest durch das Galicische begünstigten Endung -stes mit finalem -s.

So wird für diese Informantin angenommen, dass in ihrer spanischen Rede Auffälligkeiten in der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* zu erwarten sind – wenn auch nicht ausschließlich, da sie die Form *cenaste* standardspanischkonform bildet.

Bei {73\_w,a,Co\_Comb} schließlich überwiegt die standardspanische Formenbildung des *pretérito indefinido* der zweiten Person Singular. Insgesamt verwendet die Sprecherin siebenmal die zweite Person Singular des *pretérito indefinido*. Alle Fälle werden einem spanischintendierten Kontext zugeordnet (vgl. Anhang III.vi). Von diesen sieben Belegen handelt es sich fünfmal um die Konjugationsform *hisiste* des Verbs *hacer*<sup>216</sup>. *Hisiste* entspricht abgesehen von der rein phonetischen Abweichung des

---

<sup>214</sup> Im Westen Pontevedras entspricht *sup-* auch dem Verbstamm des *pretérito indefinido* im dialektalen Galicisch (vgl. Fernández Rei 1991: 99). Da die Informantin jedoch aus dem Westen La Coruñas stammt, ist für sie der Stamm *soub-* üblich.

<sup>215</sup> Vgl. Fernández Rei 1991: 82; vgl. auch oben S. 168 die Ausführungen zur Form *entendestes*.

<sup>216</sup> Vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [25:49ff]; zweimal in 12, [39:03ff]; zweimal in 12, [40:05ff].

*seseo* der standardspanischen Formenbildung. Daher wird die Form *histe* in allen fünf Fällen als standardsprachliche Realisierung der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* innerhalb eines intendierten Spanisch gedeutet.

Auch die Form *estuviste* ist als eine bewusste standardsprachliche Realisierung der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* zu verstehen:

o “hoy vienes muy tarde. ¿en dónde te **estuviste** enredando?” o esas cosas.  
¿no? .. [40:26] pero humildemente. .. [40:28] pero no ... no dotra manera.

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [40:21ff]]

Der Stamm *estuv-* weist nicht eindeutig auf die spanische Intention hin, da dieser Stamm im gesprochenen Galicisch weiter verbreitet ist als das standardgalicische *estiv-* (vgl. Fernández Rei 1991: 95). Allerdings ist die Endung *-ste* als bewusste spanische Intention zu werten, da die Sprecherin aus einer Gegend bei Santa Comba in der Provinz La Coruña stammt, wo im dialektalen Galicisch die zweite Person Singular des *pretérito indefinido* in der Regel auf *-ches* gebildet wird (vgl. Fernández Rei 1991: 87f.). Somit handelt es sich bei *estuviste* um eine bewusste standardspanische Realisierung der zweiten Person Singular in der intendiert spanischen Rede der Informantin.

Schließlich gebraucht die Informantin jedoch in der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* die Form *veniste*, die sich sowohl vom standardspanischen *viniste* als auch vom galicischen *viñeches* unterscheidet.

¿Cómo te **veniste** por aquí?

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [40:23ff]]

*Veniste* enthält das spanische Flexionssuffix *-ste*, das gleichzeitig die spanische Intention der Sprecherin veranschaulicht. Als Stamm verwendet die Informantin jedoch eine Mischung aus dem Spanischen und Galicischen. Denn die standardspanische Form lautet *viniste*, und die galicische *viñeches*. Somit weicht die Informantin mit der Form *veniste* zwar vom galicischen Verbstamm *viñ-* ab, um sich ans Spanische anzupassen. Allerdings ändert sie den Stammvokal zu *-e-*, möglicherweise in dem Bemühen, dem Unterschied zwischen den Infinitivformen gal. *vir* und span. *venir* gerecht zu werden. Das sprachliche Resultat ist eine Mischung aus spanischem Verbstamm mit galicischem Stammvokal in

Kombination mit einer spanischen Endung. Insgesamt wird die Form *veniste* als spanischintendierte Form des *pretérito indefinido* verstanden, die jedoch vermutlich aufgrund des galicischen Hintergrunds nicht standardsprachlich gebildet wird. Für die Singularformen der zweiten Person des *pretérito indefinido* sind somit bei dieser Informantin vereinzelte Interferenzen aufgrund des Galicischen erkennbar, die jedoch neben einer korrekten Realisierung dieser Formen stehen.

Insgesamt betrachtet treten innerhalb von spanischintendierten Äußerungen im Bereich der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* bei vier von sechs Informanten Konjugationsformen auf, die bezüglich Flexionsendung und / oder Stamm nicht dem Standardspanischen entsprechen und auf einen galicischen Einfluss zurückgeführt werden können. Auffälligerweise handelt es sich dabei meist um unregelmäßige Verben (*ir, traer, saber, venir*). Spezifische Formen des *castellano interferido* in den Konjugationsformen des *pretérito indefinido* der zweiten Person Singular können somit mit vier von sechs Sprechern bei immerhin über der Hälfte der Informanten galicische Interferenzen nachgewiesen werden. Die Tatsache, dass häufig gleichzeitig spanischsprachige Endungen in der Rede des Informanten vorliegen, zeigt jedoch, dass im Bewusstsein der Bevölkerung dieser Unterschied zwischen dem Spanischen und dem Galicischen bekannt zu sein scheint. Dies könnte eine rückläufige Präsenz dieser Besonderheit im *castellano interferido* ankündigen. Dennoch können in der Gegenwart Interferenzen nicht gänzlich vermieden werden. Da es sich mit insgesamt sechs Informanten um nur sehr wenige Sprecher handelt, kann nur die Hypothese aufgestellt werden, dass derartige Interferenzen im *castellano interferido* nicht als unüblich zu betrachten sind, auch wenn intraindividuell bei den Sprechern ein Bewusstsein für diesen Unterschied zwischen beiden Sprachen erkannt werden kann. Die Analyse des Sprachkorpus ergibt, dass Interferenzen in der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* ein mögliches, aber unregelmäßiges Kennzeichen des *castellano interferido* sind.

### 3.3.6 Formen des *futuro simple* und *condicional*<sup>217</sup>

Auch im Bereich der Futur- und Konditionalformen finden sich im intendierten Spanisch der Sprecher Auffälligkeiten. Aufgrund der morphologisch identischen Bildung der regelmäßigen Verben ist nur bei denjenigen Verben eine Besonderheit zu erwarten, bei denen sich die spanische und galicische Formenbildung voneinander unterscheiden. In der Mehrheit der Fälle handelt es sich um unregelmäßige Verben. Da unregelmäßige Verben meist häufig auftreten, ist eine wahrnehmbare Präsenz von spezifischen Formen des Futurs und Konditionals denkbar.

In der Literatur wird vereinzelt auf galicische Einflüsse und Besonderheiten in den Futur- und Konditionalformen des interferenzgeprägten Spanisch hingewiesen. Cotarelo y Valledor, Constantino García sowie Adrian Bröking erwähnen am Rande das Auftreten von morphologisch galicischen Futurformen im interferenzgeprägten Spanisch Galiciens (vgl. Bröking 2002: 325; Cotarelo y Valledor 1927: 95; García 1985: 122; García 1976: 333). Nur eine Autorin konstatiert Besonderheiten in der Konjugation der Konditionalformen (vgl. Hermida 2001: 132). Die einzelnen Nennungen deuten nicht darauf hin, dass Auffälligkeiten im Bereich der Futur- und Konditionalformen ein Kennzeichen des Regional-spanischen sind.

Von den insgesamt 17 Informanten verwenden vier Informanten überhaupt keine Futur- oder Konditionalformen<sup>218</sup>. Von den verbleibenden 13 Informanten gebraucht eine Informantin nur bei dem regelmäßigen Verb *gustar* die mit *gheada* ausgesprochene Konditionalform *ghustaría* (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [38:11ff]), so dass keine morphologische Besonderheit erkennbar ist. Zwei weitere Informanten gebrauchen nur Verben im Futur und Konditional, deren diesbezügliche Formenbildung sich in den beiden Kontaktsprachen nicht unterscheidet: {67\_w,a,Lu\_Pára} verwendet neben der regelmäßigen Verbform *gustaría* auch das Konditional von *ser* in der beiden Sprachen gemeinsamen Form *sería* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [12:37ff]; 16, [18:59ff]). {73\_m,a,Co\_Noia}

---

<sup>217</sup> Die Belegstellen des Sprachkorpus zu diesem Phänomen mit den Argumenten für die Interpretation jeder einzelnen Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert finden sich in Anhang III.vii.

<sup>218</sup> Vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}; {66\_w,a,Co\_Noia}; {92\_m,a,Co\_Ames}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}.

bildet als einzige Futur- oder Konditionalform zweimal die in beiden Sprachen identische Form *iría* des Verbs *ir* (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: zweimal in 3, [08:33ff]). Somit bleiben zehn Informanten übrig, bei denen sich Verben finden, die in beiden Sprachen unterschiedliche Formen des Futurs und Konditionals bilden<sup>219</sup>. Von diesen zehn Informanten gebrauchen zwei Informanten Futur- oder Konditionalformen von derartigen Verben ausschließlich innerhalb eines intendierten Galicisch (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}; {88\_w,a,Lu\_Savi})<sup>220</sup>. Somit ergibt sich eine Gesamtzahl von acht Informanten, die innerhalb eines intendierten Spanisch Verben im Futur und Konditional gebrauchen, deren diesbezügliche Formenbildung sich in den beiden Kontaktsprachen unterscheidet<sup>221</sup>.

Fünf Informanten gebrauchen ausschließlich standardspanische Formen. {77\_w,a,Co\_Ames} und {70\_w,a,Co\_Noia\_#1} bilden jeweils einmal eine standardspanische Futurform von *venir*: {77\_w,a,Co\_Ames} die Form *vendrá* der dritten Person Singular (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [25:12ff]), {70\_w,a,Co\_Noia\_#1} die Form *vendrán* der dritten Person Plural (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [16:47ff]). {67\_w,a,Co\_Ames} verwendet einerseits die standardspanische Konditionalform *tendrían* von *tener* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [04:39ff]), andererseits die standardspanische Futurform *habrá* von *haber* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [15:08ff]). *Habrá* wird auch von {70\_m,a,Lu\_Pára} zweimal verwendet (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [16:44ff]; 15, [36:30ff]). {82\_w,a,Co\_Ames} benutzt die ausschließlich spanische Futurform *sabrás* (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [01:59ff]), die ausschließlich spanische Form *moriré* (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [04:20ff]) sowie die ausschließlich spanische Futurform *harás* des Verbs *hacer*, die in der Formenbildung zwar dem Galicischen entspricht, aber im Wortstamm von galicisch *facer* und zugehörigem *farás* abweicht (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [01:59ff]).

<sup>219</sup> Vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {75\_m,a,Lu\_Pára}; {88\_w,a,Lu\_Savi}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}.

<sup>220</sup> {75\_m,a,Lu\_Pára} und {88\_w,a,Lu\_Savi} verwenden jeweils eine Futurform innerhalb einer spanischintendierten Äußerung. Allerdings handelt es sich in beiden Fällen um eine Form, die in beiden Kontaktsprachen identisch gebildet wird (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [12:03ff]; {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [36:22ff]).

<sup>221</sup> Vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}.

Anders als bei diesen fünf Informanten, bei denen keinerlei spezifische Formen im Futur und Konditional auftreten, findet sich bei {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2} eine diesbezügliche Auffälligkeit. Zunächst ist jedoch festzuhalten, dass auch dieser Informant standardspanische Formen in spanischintendierten Äußerungen produziert: Er bildet die standardspanische Futurform *habrá* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21b, [02:44ff]) sowie die standardspanische Futurform *moriré* von *morir* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21c, [02:23ff]), die im Galicischen *morrerei* lauten würde. *Habrá* fällt bei {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2} in einem Kontext, dessen spanische Intention nicht eindeutig ist:

**Habrá** por ahí ... dous anos más o menos.

{85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21b, [02:44ff])

Die Verbform *habrá* sowie *más* und *o* sprechen für eine spanische Interpretation, *dous* und *anos* hingegen für eine galicische. Da *habrá* und *más o menos* den galicischen Teil *dous anos* umschließen, wird davon ausgegangen, dass der spanische Beginn und das spanische Ende des Satzes die insgesamt spanische Intention der Äußerung anzeigen. Da die Form *habrá* keine morphologische Besonderheit aufweist, kann in der Form morphologisch keine Mischung beider Sprachen erkannt werden und die Form selbst wird als standardkonforme Futurform innerhalb eines intendierten Spanisch gewertet. Dieses Zitat ist jedoch ein gutes Beispiel für den teils derart starken Mischungsgrad beider Sprachen in der gesprochenen Rede, dass eine eindeutige Zuordnung zu einer der beiden Kontaktsprachen unmöglich ist.

Abgesehen von den standardspanischen Konjugationsformen bei Verben, die im Spanischen und Galicischen unterschiedliche Formen des Futurs und Konditionals aufweisen, gebraucht {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2} eine morphologisch auffällige Form von *decir*, obwohl die Konditionalform von span. *decir* und gal. *dicir* identisch als *diría* gebildet wird:

¡No! .. [07:22] no me costaba nada. .. [07:23] no lo **dería** corretamente bien pero .. [07:26] no me costaba .. nada nada. .. [07:28] al contrario que me decían nada .. eu podía leer.

{85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21b, [07:20ff])

Die morphologisch auffällige Form *dería* ist in keiner der beiden Kontaktsprachen üblich. Möglicherweise gründet diese Form in dem Be-

mühen des Informanten, den Konditional an den spanischen Infinitiv *decir* anzupassen, der sich vom galicischen Infinitiv *dicir* unterscheidet. Auf dieses Bemühen könnte die beiden Kontaktsprachen fremde Form *dería* zurückgehen. Somit findet sich bei diesem Informanten eine Konjugationsform des Konditionals, die aus einer Mischung des Spanischen und Galicischen hervorgeht, ohne einer der beiden Sprachen anzugehören. Die Möglichkeit einer sich stabilisierenden spezifischen Konditional- oder Futurform des Verbs *dicir* / *decir* im *castellano interferido*, ist jedoch unwahrscheinlich. Zum einen könnte es sich bei *dería* um eine rein phonetische, situative Abweichung handeln. Zum anderen bilden immerhin zwei Informanten – jeweils mehrfach – die standardspanische Futur- oder Konditionalformen von *decir*: {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1} gebraucht dreimal die Form *diré* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [07:59ff]; 23, [21:21ff]; 23, [28:00ff]) und {73\_m,a,Lu\_Pára} gebraucht zweimal die Form *diría* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [07:17ff]; 22b, [22:26ff]). Bei den übrigen Informanten des Korpus finden sich keine Futur- oder Konditionalformen von *decir* oder *dicir*.

Da unter Vorbehalt von *habrá* bei {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}, bei dem die spanische Intention nicht eindeutig ist (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21b, [02:35ff]), diese sechs Informanten Futur- oder Konditionalformen ausschließlich innerhalb eines intendierten Spanisch verwenden, kann über die Fähigkeit der Sprecher, zwischen beiden Formenbildungen zu unterscheiden zwar spekuliert werden, diese kann jedoch nicht belegt werden. Der einzelne Fall von *habrá* könnte dagegen sprechen. Allerdings wird in diesem konkreten Fall eher vermutet, dass sich in dieser Form das Bemühen des Sprechers um eine spanische Rede widerspiegelt. Es wird also davon ausgegangen, dass diese sechs Informanten bewusst – und bis auf *dería* erfolgreich – zwischen den Formen beider Kontaktsprachen differenzieren.

Zwei Informanten jedoch weisen innerhalb eines intendierten Spanisch besondere Futur- und Konditionalformen auf. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1} gebraucht – abgesehen von Futur- und Konditionalformen, die in den Kontaktsprachen identisch gebildet werden<sup>222</sup> – gleich dreimal die Form *ten-*

<sup>222</sup> Konkret finden sich dreimal *diré* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [07:59ff]; 23, [21:21ff]; 23, [28:00ff]), zweimal *gustaría* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [14:48ff]; 23, [25:49ff]) sowie jeweils einmal *estaría* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [14:01ff]), *sería* (vgl. [{85\_



*dería*, die sowohl vom spanischen *tendría* als auch vom galicischen *tería* abweicht:

Bueno. ... [26:58] depende de las condiciones en que me/ en que/ .. de la vida en como/ .. [27:05] en como se me port/ .. se me portara. .. [27:09] pero .. no **tendería** .. / sea donde .. donde/ .. donde me cuadrara. [27:14] no **tendería**/ sea no **tendería** preferencias. .. [27:17] hombre. mejor en Galicia. ... [27:20] debido a que .. cada uno a su país .. si le puede aportar algo .. [27:27] pues .. mi deseo sería ese.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [26:56ff]]

Dem Informanten scheint zwar bekannt zu sein, dass im Spanischen im Gegensatz zum regelmäßig gebildeten galicischen *tería* der Wortstamm des Verbs *tener* im Konditional und Futur ein *-d-* erhält, allerdings vergisst er den gleichzeitigen Schwund des *-e-* für die spanische Form. So bildet er statt des standardspanischen *tendría* die Form *tendería* und entwickelt somit eine morphologisch gemischte Form, die weder im Spanischen noch im Galicischen existiert.

Auch {73\_m,a,Lu\_Pára} bildet neben standardspanischen Futur- und Konditionalformen<sup>223</sup> morphologisch auffällige Konditionalformen. An einer Stelle bildet er statt des standardspanischen *podrías* die galicische Form *poderías*:

¿A ti te parece que **poderías** andar con esto?

[{73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [19:09ff]]

Die spanische Intention spiegelt sich allein in der Pronominalstellung wider, da die übrigen Satzteile beiden Kontaktsprachen gemeinsam sind. Außerdem ist die Äußerung an die spanischsprachige Interviewerin gerichtet, was ebenso für eine Klassifizierung dieser Äußerung als spanisch spricht.

---

m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [27:17ff]) und *sentiría* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [28:04ff]) (vgl. Anhang III.vii).

<sup>223</sup> Dabei handelt es sich zweimal um *hablaremos* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [09:09ff]; 22a, [09:16ff]), zweimal um *diría* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [07:17ff]; 22b, [22:26ff]), zweimal um *gustaría* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [14:15ff]; 22a, [06:02ff]) sowie jeweils einmal um *hablaría* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [05:53ff]), *llevaría* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [14:22ff]), *sería* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [10:49ff]), *serás* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [12:07ff]) sowie *contará* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [27:40ff]).

Außer *poderías* taucht im Interview mit {73\_m,a,Lu\_Pára} auch die Form *habería* auf:

io .. he sido siempre una persona .. que me gustaba saber. .. y conocer. ...  
[05:40] si tuviese medios .. io me **habería** recorrido .. parte del mundo.

{73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [05:32ff]

Hier ist die spanische Intention der Äußerung eindeutiger: Die Diphthongierung in *siempre*, die Konjunktion *y* und insbesondere die Verwendung der zusammengesetzten Zeiten *he sido* und *habería recorrido* verdeutlichen das Spanische als intendierte Sprache dieser Äußerung. Beide Formen – *poderías* und *habería* – werden somit als Wortformen in einem intendierten Spanisch verstanden, die jedoch morphologisch galicisch gebildet sind und somit Abweichungen vom Spanischen darstellen. Im Unterschied zur Form *tendería* des vorherigen Informanten und zur Form *dería* sind die Konditionalformen *podería* und *habería* selbst keine morphologisch gemischten Formen, sondern standardgalicisch gebildete Konditionalformen innerhalb eines intendierten Spanisch.

Bei den zwei genannten Sprechern mit auffälligen Futur- und Konditionalformen von Verben, die über eine unterschiedliche Formenbildung im Spanischen und Galicischen verfügen, ist anzumerken, dass sie zwar mehrheitlich standardspanische Formen bilden, allerdings nicht von Verben, deren Futur- und Konditionalformen sich im Spanischen und Galicischen unterscheiden. Daher ist es theoretisch möglich, aber anhand des Sprachkorpus dieser Arbeit nicht belegbar, dass diese zwei Informanten beim Spanischsprechen bei unregelmäßigen Verben, deren Futur- und Konditionalformen sich im Spanischen und Galicischen unterscheiden, häufig galicische oder gemischte Formen bilden. Bei dem dritten Sprecher mit der formal auffälligen Konditionalform *dería* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}) treten ebenfalls innerhalb eines intendierten Spanisch auch standardspanische Futurformen auf – einmal davon sogar bei dem Verb *morir*, dessen Futurform sich im Spanischen und Galicischen unterscheidet. Daher scheint sich bei diesem Sprecher die Auffälligkeit auf einzelne Verben zu beschränken – selbst wenn sie im Spanischen und Galicischen identisch gebildet werden. Möglicherweise zeigt

sich darin eine Unsicherheit des Informanten bezüglich der korrekten Bildung dieser Formen.

Die Analyse ergibt, dass sich im Sprachkorpus nur bei drei von 13 Informanten, die Futur- oder Konditionalformen benutzen, morphologische Auffälligkeiten in den Futur- und Konditionalformen finden (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {73\_m,a,Lu\_Pára}). Diese Erscheinungen beschränken sich auf die spanischen Verben *poder*, *haber*, *tener* und *decir*, bei denen – abgesehen von *decir* – die galicische Futur- und Konditionalbildung von der spanischen abweicht. Die Tatsache, dass sich nur bei drei von 13 Informanten eine morphologische Besonderheit bei diesen Formen zeigt, lässt eine Stabilisierung dieser Interferenzerscheinungen im *castellano interferido* bezweifeln.

Werden jedoch nur diejenigen Verben betrachtet, bei denen die Futur- und Konditionalbildung in den beiden Kontaktsprachen unterschiedlich ist, finden sich nur noch bei acht Informanten relevante Formen<sup>224</sup>. Von diesen acht Informanten verwenden zwei Informanten besondere Formen bei diesen Verben. Dabei handelt es sich bei einem Informanten um die galicischen Formen *poderías* und *habería* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}), beim anderen Informanten um die Form *tendería*, die in keiner der beiden Kontaktsprachen existiert (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}). Da diese beiden Informanten zudem keine standardspanische Form von im Spanischen und Galicischen unterschiedlich gebildeten Verben produzieren, ist es denkbar, dass sie die standardspanische Form nicht beherrschen. Daher gilt für das Datenmaterial dieser Arbeit, dass zwei von acht Informanten regelmäßig Auffälligkeiten in den Futur- und Konditionalformen bei Verben aufweisen, die in diesen Formen unterschiedlich gebildet werden.

Daneben steht ein Informant, der selbst bei der in beiden Sprachen identisch gebildeten Konditionalform *diría* von span. *decir* beziehungsweise gal. *dicir* die Neuschöpfung *dería* bildet (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}). Hier könnte sich möglicherweise eine Unsicherheit dieses Informanten bei der Formenbildung zeigen – oder aber auch nur eine rein situativ bedingte phonetische Abweichung.

---

<sup>224</sup> Vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {73\_m,a,Lu\_Pára}.

Insgesamt finden sich Auffälligkeiten im Bereich der Futur- und Konditionalformen nur bei drei von 13 Informanten, die Futur- und Konditionalformen verwenden, und nur bei zwei von acht Informanten, die Verben mit im Spanischen und Galicischen unterschiedlichen Futur- und Konditionalformen verwenden. Daraus wird gefolgert, dass spezifische Futur- und Konditionalformen im *castellano interferido* zwar möglich sind und bei unterschiedlich gebildeten Verben wahrscheinlicher sind. Doch ist die Anzahl von Informanten, die auffällige Formen gebrauchen, zu gering ist, um spezifische Formen im *futuro simple* und *condicional* als Kennzeichen für ein *castellano interferido* zu verstehen. Die Daten dieser Arbeit liefern jedoch – im Gegensatz zu der bisherigen Forschungsliteratur – Belege für morphologisch gemischte Formen im Bereich der Konditionalformen. Da die Fachliteratur bisher nur auf galicische Formen in spanischem Kontext verweist, dokumentiert die vorliegende Arbeit daher Besonderheiten im gesprochenen interferenzgeprägten Spanisch Galiciens, die bisher noch nicht beschrieben worden sind.

### 3.3.7 Bildung synthetischer Komparative<sup>225</sup>

Nicht nur in der Verbmorphologie, sondern auch im Bereich der Nominalmorphologie finden sich sprachlich-strukturelle Auffälligkeiten im intendierten Spanisch der Informanten. Der Komparativ von Adjektiven wird im Spanischen und im Galicischen in der Regel analytisch gebildet mit Hilfe eines Steigerungsadverbs, das im Spanischen *más* und im Galicischen *máis* lautet. Für span. *bueno*, *malo*, *grande* und *pequeño* sowie für *alto* und *bajo* mit Bezug auf Qualität gibt es daneben synthetische Formen und zwar: *mejor*, *peor*, *mayor* und *menor* sowie *superior* und *inferior*<sup>226</sup>. Diese werden ohne das Steigerungsadverb gebildet. Im Sprachkorpus fallen nur wenige synthetisch gebildete Komparative. Unter diesen wenigen Formen gibt es allerdings Kombinationen der synthetischen Komparativform mit dem spanischen Steigerungsadverb *más* der

<sup>225</sup> Die Belegstellen des Sprachkorpus zu diesem Phänomen mit den Argumenten für die Interpretation jeder einzelnen Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert finden sich in Anhang III.viii.

<sup>226</sup> Vgl. Alcina Franch / Blecua 1975: 581f.; Bruyne 1993: 109; Fernández Ramírez 1986a: 57f.; Hernández Alonso 1984: 440; RAE / Asociación de Academias de la Lengua Española 2010b: 3374; RAE 1973: 198-200; 418.

analytischen Komparativbildung. Daher wird dieser Besonderheit im Detail nachgegangen.

Bereits in der Literatur zur galicischen Sprachkontaktsituation wird beschrieben, dass im interferenzgeprägten Spanisch bei den Adjektiven synthetische Steigerungsformen zusätzlich mit *más* versehen werden. Schon Cotarelo y Valledor weist auf dieses Phänomen hin (vgl. Cotarelo y Valledor 1927: 93). Außerdem wird es von Rabanal, García, Herrero Figueroa und Abuín Soto beschrieben<sup>227</sup>. Alle diese Autoren beziehen sich jedoch dabei nicht auf das Regionalspanische, sondern auf eine stärker interferenzgeprägte Varietät. Wird daher in der vorliegenden Arbeit eine beachtenswerte Verbreitung festgestellt, ist eine Interpretation dieser Besonderheit als Kennzeichen von *castellano interferido* möglich. Für eine Interpretation der redundanten Markierung der synthetischen Komparativformen als Kennzeichen eines *castellano interferido* muss jedoch auch beachtet werden, dass diese Besonderheit nicht nur auf galicischen Einfluss zurückzuführen ist, sondern auch ein allgemein mündliches Phänomen der unteren Bildungsschicht darstellt (vgl. RAE 1973: 418).

Von den insgesamt 17 Informanten verwendet ein Informant überhaupt keinen Komparativ (vgl. {75\_m,a,Lu\_Pára}) und weitere sieben Informanten verwenden ausschließlich analytisch gebildete Komparative in Kombination mit einem nicht synthetisch gesteigerten Adjektiv<sup>228</sup>. Von den übrigen neun Informanten mit synthetischen Komparativformen finden sich bei vier Informanten nur *mayor* oder *maior* beziehungsweise deren entsprechende Pluralform als synthetisch gebildete Komparativform<sup>229</sup>. *Mayor* beziehungsweise *maior* besitzt die Besonderheit, dass es nicht immer die Bedeutung eines Komparativs hat:

[...] *mayor* tiene, dentro del campo de la edad, sentidos en que funciona, no como forma comparativa de *grande*, sino como un verdadero adjetivo

---

<sup>227</sup> Vgl. Abuín Soto 1971: 185; García 1985: 121; García 1976: 333; Herrero Figueroa / Lago Saavedra 1991: 199; Rabanal 1967: 41.

<sup>228</sup> Vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}; {92\_m,a,Co\_Ames}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {88\_w,a,Lu\_Savi}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {73\_m,a,Lu\_Pára}.

<sup>229</sup> Vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 24, [04:48ff]; {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [35:54ff]; {67\_w,a,Lu\_Pára}: 20, [16:20ff]; 20, [17:23ff]; 20, [17:42ff]; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [11:12ff].

en grado positivo y, en esos casos, como el resto de los adjetivos, admite su combinación con marcas de grado como *más*. [RAE 2001b: Stichwort *mayor* / *más mayor*; vgl. auch RAE 2001c: Stichwort *mayor*]

Diese Formen können daher je nach Kontext sowohl Komparative als auch ungesteigerte Adjektive sein, so dass der semantische Kontext entscheidet, ob es sich wirklich um einen Komparativ handelt. Bei den oben genannten vier Informanten tritt *mayor* jeweils nur in seiner Bedeutung als ungesteigertes Adjektiv auf (vgl. Anhang III.viii).

Somit bleiben von den insgesamt 17 Informanten fünf Informanten übrig, die sich eines Komparativs in synthetischer Form<sup>230</sup> bedienen. {82\_w,a,Co\_Ames} gebraucht nur bei galicischer Intention eine synthetische Komparativform, weshalb auch dieser Fall nicht zur Hypothesenbildung bezüglich eines *castellano interferido* hinzugezogen wird (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [17:30ff]). Daher verwenden nur vier von insgesamt 17 Informanten im Bereich eines intendierten Spanisch synthetische Komparative<sup>231</sup>: {73\_m,a,Co\_Noia} und {70\_w,a,Co\_Noia\_#1} benutzen ausschließlich die synthetischen Formen *mayores* und *mayor* und fügen kein *más* hinzu<sup>232</sup>. Zwei Informantinnen jedoch bilden den Komparativ (auch) mit einer Kombination von synthetischer Form und *más*, wie er in der spanischen Norm nicht akzeptiert ist. Bei {66\_w,a,Co\_Noia} stellt die redundante Komparativmarkierung in *más menor* den einzigen Fall eines synthetisch ausgedrückten Komparativs dar:

Después tengo otro/ [01:54] ese es uno de los mayores. .. [01:57] después tengo otro. ... [01:59] otro hijo **más menor**.

[{66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [01:53ff]]

Bei dieser Informantin kann folglich darüber spekuliert werden, ob sie den Komparativ bei Adjektiven mit synthetischer Komparativform stets zusätzlich mit *más* markiert.

---

<sup>230</sup> Von den synthetisch gebildeten Komparativformen werden in dieser Analyse neben den angeführten semantisch nicht komparativen Fällen auch diejenigen Formen eingeklammert, die Teil eines festen Ausdrucks sind. Dazu gehören Fälle wie *a lo mejor* ‚vielleicht‘ oder *más o menos* ‚ungefähr‘.

<sup>231</sup> Vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {66\_w,a,Co\_Noia}; {73\_w,a,Co\_Comb}.

<sup>232</sup> Vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [24:18ff]; 3, [27:37ff]; 3, [27:43ff]; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [10:06ff].

{73\_w,a,Co\_Comb} gebraucht insgesamt vier synthetische Komparativformen mit komparativer Bedeutung<sup>233</sup>. Von diesen vier Fällen gebraucht sie dreimal eine redundante doppelte Komparativbildung:

Yo ... una palabra si tengo que hablar con personas algo **más** ... **mejores**  
o de más categoría que yo.

{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [26:10ff]

siete años **más** **mayor** que yo.

{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [36:59ff]

por ejemplo había tres .. tres ghrupos jo o cuatro! jo o o sinco! .. [17:15]  
unos pequenitos de manuscrito. del pequenitos de todo. .. [17:19] los otros  
un poquito **más** **mayores**. .. y los otros un poquito más, ..y los otros más.

{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [17:09ff]

Demgegenüber bildet {73\_w,a,Co\_Comb} nur einmal einen synthetischen Komparativ ohne doppelte Markierung:

¿Con .. con la hermana **menor**? ... [06:01] porque tú también estás joven.  
¿eh?

{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [05:58ff]

Somit ist auch bei der zweiten Informantin in der Mehrheit der Fälle eines Komparativs eine doppelte redundante Komparativbildung erkennbar. Die beiden letztgenannten Informantinnen benutzen daher eventuell (fast) regelmäßig eine doppelte redundante Komparativmarkierung bei synthetisch gebildeten Komparativen. Da es sich jedoch mit vier Informanten nur um sehr wenige Informanten und nur um vereinzelte Beispiele handelt, basiert die Hypothese auf sehr geringem Datenmaterial. Eine nähere Betrachtung dieses Phänomens anhand von größerem Datenmaterial ist für eine fundierte Hypothesenbildung notwendig.

Das Datenmaterial dieser Arbeit zeigt, dass interindividuell von insgesamt vier Informanten, die synthetisch gebildete Komparative gebrau-

---

<sup>233</sup> Abgesehen von diesen vier Fällen mit komparativer Bedeutung finden sich bei dieser Informantin *mayor* und *maiores* (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [27:28ff]; 12, [28:39ff]). Bei diesen Formen wird jedoch davon ausgegangen, dass es sich um nicht-komparative Verwendungen handelt (vgl. oben S. 180).

chen, die Hälfte diese Formen analytisch um das Steigerungsadverb *más* ergänzt (vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}; {73\_w,a,Co\_Comb}). Ein Vorkommen dieser Komparativbildung innerhalb eines *castellano interferido* scheint daher nicht abwegig. Diese Annahme wird unterstützt durch die Tatsache, dass eine der zwei Informantinnen intraindividuell ausschließlich (vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}) und die andere Informantin mehrheitlich (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}) die redundante Markierung des Komparativs mit synthetischer Form und Steigerungsadverb *más* verwenden. Für eine Interpretation der gleichzeitigen synthetischen und analytischen Markierung eines Komparativs als Kennzeichen für ein *castellano interferido* spricht, dass interindividuell immerhin bei der Hälfte der Informanten dieses Phänomen auftritt. Auch intraindividuell dominiert dieses Phänomen bei den beiden Informanten, die eine doppelte Komparativmarkierung mindestens einmal produzieren. Allerdings ist zu bedenken, dass zwei Informanten den synthetischen Komparativ an keiner Stelle zusätzlich analytisch mit dem Steigerungsadverb *más* markieren (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}). Außerdem ist die Hypothesenbildung zu dieser Besonderheit sehr fraglich, da sie sich mit nur vier Informanten auf sehr wenig Datenmaterial stützt. Erst eine Überprüfung dieser Interpretation anhand von umfangreicherem Datenmaterial kann eine diesbezüglich fundierte Hypothese aufstellen. Ein Komparativ aus *más* und synthetischer Komparativform ist somit aufgrund der Daten zwar als Kennzeichen für ein *castellano interferido* möglich, aber zu unsicher, um die Hypothese zu postulieren. Außerdem ist eine doppelte Markierung synthetischer Komparative als Kennzeichen von *castellano interferido* generell fraglich, da diese Besonderheit auch außerhalb Galiciens in der Rede der unteren Bildungsschicht auftaucht.

### 3.3.8 Pluralbildung endbetonter Substantive mit finalem -n<sup>234</sup>

Auffälligkeiten werden im Sprachkorpus auch in der Pluralbildung wahrgenommen. Eine nähere Betrachtung zeigt, dass die Auffälligkeiten in der Pluralbildung jeweils bei endbetonten Substantiven auftreten, die im Singular auf -n enden. Eine solche Interferenz lässt sich aus der un-

<sup>234</sup> Die Belegstellen des Sprachkorpus zu diesem Phänomen mit den Argumenten für die Interpretation jeder einzelnen Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert finden sich in Anhang III.ix.



terschiedlichen Pluralbildung dieser Substantive im Galicischen und Spanischen erklären. Während im Spanischen endbetonte Substantive mit finalelem *-n* ihren Plural mit *-es* bilden (vgl. RAE / Asociación de Academias de la Lengua Española 2010a: 134), lautet der galicische Plural je nach Region: *-ns*, *-øs*, *-is* oder *-es*.

O plural *cans*, *ladróns* [...] é característico do occidente da Coruña e de Pontevedra, así coma do suroeste de Ourense e falares do sur do Val de Verín próximos a Portugal; a solución *cas*, *ladros* é propia do nordeste e do interior da Coruña, do interior de Pontevedra e das provincias de Lugo e Ourense, agás da zona oriental, que presentan as formas *caís*, *ladrois* características de todo o galego oriental, incluído o falado no occidente de Asturias, León e Zamora. Na parte oriental do Bierzo de fala galega rexístrase a terminación *-ais* / *-aes*, *-ois* / *-oes*. [Fernández Rei 1991: 67]

In der Literatur zum galicischen Spanisch findet sich kein Hinweis auf diese Art der Interferenz. Es wird daher davon ausgegangen, dass Interferenzen in der Pluralbildung kein Bestandteil des Regionalspanischen Galiciens sind. Sofern im Sprachkorpus dieser Arbeit eine beachtenswerte Verbreitung einer spezifischen Pluralbildung in der Rede der Informanten beobachtet wird, kann es sich folglich um ein Kennzeichen des *castellano interferido* handeln.

Da der Plural von endbetonten Substantiven auf *-n* bei vier Informanten kein einziges Mal auftritt<sup>235</sup> und bei einem Informanten ausschließlich innerhalb eines galicischen Kontexts (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21c, [04:37ff]), dienen zwölf Sprecher als Bezugspunkt für die Hypothesenbildung bezüglich spezifischer Pluralformen im *castellano interferido*. Bei drei von diesen zwölf Sprechern finden sich in insgesamt fünf Fällen auffällige Pluralformen<sup>236</sup>. Bei den beiden auffälligen Fällen von {88\_w,a,Lu\_Savi} sowie bei einem Fall von {67\_w,a,Co\_Ames} (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [15:18ff]) wird eine galicische Intention angenommen (vgl. Anhang III.ix). Somit verbleiben insgesamt nur zwei Fälle von auffälligen Pluralformen endbetonter Substantive auf *-n* bei zwei Informanten:

<sup>235</sup> Vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}; {75\_m,a,Lu\_Pára}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}.

<sup>236</sup> Vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [00:23ff]; {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [15:08ff]; 26, [15:18ff]; {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [29:11ff]; 14, [20:10ff].

Habr  las dos. aqu  aqu  se hablar  las dos. ... [15:11] como os **catal ns**.  
 [{67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [15:08ff)]

de **vacaci ns**. ... [00:24] que vienes para el trabajo  para?  
 [{66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [00:23ff)]

Die Intention der Äußerungen wird im Anhang III.ix geklärt. Beide Informantinnen verwenden in ihren Interviews keinen einzigen standard-spanischen Plural. Bei {66\_w,a,Co\_Noia} findet sich kein einziger weiterer Plural dieser Art von Substantiven; bei {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [15:18ff] nur innerhalb eines intendierten Galicisch. Somit gebrauchen beide Sprecherinnen innerhalb des Spanischen ausschließlich die galicische Pluralendung *-ns* bei endbetonten Substantiven mit finalelem *-n*. Es ist daher möglich, dass sie regelmäßig innerhalb eines intendierten Spanisch nach galicischer Art den Plural bilden. Da es jedoch bei beiden Informantinnen insgesamt immer nur ein Beispiel innerhalb eines intendierten Spanisch gibt, ist diese Überlegung sehr schwach belegt. Außerdem ist zu bedenken, dass nur bei zwei von zwölf Informantinnen besondere Pluralformen auftreten. Alle übrigen zehn Informanten folgen innerhalb eines intendierten Spanisch der standardspanischen Pluralbildung (vgl. Anhang III.ix<sup>237</sup>).

Damit ergibt sich trotz der Tatsache, dass zwei Informanten intraindividuell ausschließlich eine vom Standardspanischen abweichende Pluralbildung verwenden, in der interindividuellen Gesamtschau der Infor-

---

<sup>237</sup> {88\_w,a,Lu\_Savi} gebraucht einmal *condiciones* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [14:07ff]), {69\_w,a,Co\_Noia} einmal *siclones* (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia}: 2, [13:13ff]), {77\_w,a,Co\_Ames} einmal *vacaciones* (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [07:24ff]), {73\_w,a,Co\_Comb} einmal *condiciones* (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [48:00ff]), {92\_m,a,Co\_Ames} zweimal *catalanes* (vgl. {92\_m,a,Co\_Ames}: zweimal in 26, [15:29ff]), {70\_m,a,Lu\_P ra} jeweils einmal *condiciones*, *opiniones*, *alemanes*, *catalanes*, *regiones* und *obligaciones* (vgl. {70\_m,a,Lu\_P ra}: 15, [18:40ff]; 15, [21:11ff]; 15, [21:34ff]; 15, [21:54ff]; 15, [22:02ff]; 15, [29:03ff]), {73\_m,a,Co\_Noia} zweimal *vacaciones* sowie jeweils einmal *escursiones* und *pantalones* (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [12:21ff]; 3, [12:24ff]; 3, [04:52ff]; 3, [16:07ff]), {82\_w,a,Co\_Ames} zweimal *vacaciones* und dreimal *catalanes* (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [01:14ff]; 30, [01:20ff]; dreimal in 30, [20:52ff]), {85\_m,a,Lu\_P ra\_#1} zweimal *condiciones* und einmal *ilusiones* (vgl. {85\_m,a,Lu\_P ra\_#1}: 23, [25:43ff]; 23, [26:56ff]; 23, [26:32ff]) und schließlich {73\_m,a,Lu\_P ra} jeweils zweimal *suve ciones*, *inyecciones* und *finas* sowie jeweils einmal *millones* und *tacones* (vgl. {73\_m,a,Lu\_P ra}: zweimal in 22b, [00:58ff]; 22b, [03:55ff]; 22b, [04:08ff]; 22b, [23:32ff]; 22b, [24:38ff]; 22b, [00:25ff]; 22b, [25:08ff]).

manten ein deutliches Übergewicht der Informanten, die sich bei den hier betrachteten Substantiven der standardspanischen Pluralbildung bedienen. Die geringe Anzahl an Informanten mit Interferenzen sowie das sich darin widerspiegelnde Bewusstsein für den morphologischen Unterschied zwischen der galicischen und der spanischen Pluralbildung von endbetonten Substantiven mit finalem *-n* lassen eine Entwicklung dieser Interferenz zu einem Kennzeichen von *castellano interferido* unwahrscheinlich erscheinen.

### 3.3.9 Plural der maskulinen Demonstrativa *este, ese* und *aquel*<sup>238</sup>

Im Plural der maskulinen Demonstrativa *este, ese* und *aquel* fällt in der spanischintendierten Rede einiger Informanten statt der standardspanischen Endung *-os* die Endung *-es*. Diese Besonderheit kann auf galicischen Einfluss zurückgeführt werden, denn während im Spanischen der Plural *estos, esos* und *aquellos* lautet, enden die galicischen Pluralformen auf *-es*: *estes, eses* und *aqueles*.

Die subjektiv wahrgenommene Präsenz dieser Besonderheit im Sprachkorpus wird von der Fachliteratur gestützt. Denn dieses Phänomen findet auch in der Forschungsliteratur zum stark interferenzgeprägten Spanischen Galiciens häufige Erwähnung<sup>239</sup>. Eine Interpretation dieses Phänomens als Kennzeichen von *castellano interferido* ist somit möglich. Rojo geht im Jahr 2004 von einem abnehmenden Gebrauch aus, beruft sich jedoch auf kein konkretes Datenmaterial (vgl. Rojo 2004: 1094). Die datenbasierte Untersuchung dieses Phänomens in dieser Arbeit kann Aufschluss über seine tatsächliche Verbreitung und mögliche Entwicklung geben.

Von den 17 Informanten gebrauchen vier Informanten die maskulinen Demonstrativa *este, ese* und *aquel* nicht im Plural (vgl. {69\_w,a,Co\_Noia};

---

<sup>238</sup> Die Belegstellen des Sprachkorpus zu diesem Phänomen mit den Argumenten für die Interpretation jeder einzelnen Äußerung als spanisch- oder galicischintendiert finden sich in Anhang III.x.

<sup>239</sup> Vgl. Abuín Soto 1971: 185; Álvarez Cáccamo 1989: 280; Bröking 2002: 324; Estévez Forneiro 2003: 684; Fernández Soneira 2006: 263; García 1985: 121; García 1976: 333; Henríquez Salido 1997: 211f.; Hermida 2001: 312; Porto Dapena 2008: 69; Porto Dapena 2001: Kapitel 6, Absatz 4; Ramallo 2007: 25; Rojo 2004: 1094.

{75\_m,a,Lu\_Pára}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}<sup>240</sup>; {92\_m,a,Co\_Ames}). Unter den verbleibenden 13 Informanten ist eine Informantin, die nur innerhalb eines intendierten Galicisch eine Pluralform dieser Demonstrativa benutzt (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [31:53ff]). Somit dienen zwölf Informanten aus dem Sprachkorpus dieser Arbeit der Analyse der maskulinen Demonstrativa im Plural innerhalb eines intendierten Spanisch.

Von diesen zwölf Informanten findet sich bei fünf Informanten in den Pluralformen der maskulinen Demonstrativa ausschließlich die standardspanische Endung -os: Bei {70\_m,a,Lu\_Pára} tritt zweimal *aquellos* auf (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [05:16ff]; 15, [05:42ff]); bei {66\_w,a,Co\_Noia} einmal *estos* (vgl. {66\_w,a,Co\_Noia}: 4, [03:20ff]), bei {77\_w,a,Co\_Ames} einmal *esos* (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [09:38ff]), bei {67\_w,a,Co\_Ames} einmal *esos* sowie je zweimal *estos* und *aquellos* (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}: 24, [11:08]; 24, [01:56ff]; 24, [11:14ff]; zweimal in 26, [13:32ff]) und schließlich bei {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1} einmal *esos*, einmal *aquellos* sowie einmal die trotz galicischer Kontraktion von Präposition und Demonstrativum nach spanischer Norm deklinierte Pluralform *naquellos*<sup>241</sup> (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [09:16ff]; 23, [04:09ff]; zweimal in 23, [03:29ff]). Die verbleibenden sieben Informanten gebrauchen bei den maskulinen Demonstrativa mindestens einmal innerhalb eines intendierten Spanisch die galicische Pluralbildung auf -es<sup>242</sup>. Mit immerhin sieben von zwölf Informanten kann interindividuell über die Endung -es bei maskulinen Demonstrativa als mögliches Kennzeichen eines *castellano interferido* spekuliert werden.

Ein Blick in die intraindividuelle Gebrauchshäufigkeit dieser Besonderheit bei den einzelnen Informanten relativiert diese Interpretation je-

<sup>240</sup> Bei dieser Informantin findet sich zwar mehrmals die Form *estes*, die jedoch jeweils auf *galletas* ‚Kekse‘ verweist, also auf ein feminines Objekt (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: 38, [00:14ff; 38, [02:00ff]; 38, [02:03ff]; 38, [02:07ff]). Somit stehen diese Fälle von *estes* in Konkurrenz zu *estas*, und nicht zu *estos*, und sind für die Untersuchung des Plurals der maskulinen Demonstrativa irrelevant.

<sup>241</sup> Da hier die morphologische Pluralbildung der maskulinen Demonstrativa interessiert, wird an dieser Stelle auf die hybride Form aus einer für das Galicische typischen Kontraktion mit einem formal spanischen Demonstrativum nicht weiter eingegangen.

<sup>242</sup> Vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}; {73\_m,a,Co\_Noia}; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}; {88\_w,a,Lu\_Savi}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {67\_w,a,Lu\_Pára}.

doch. Denn diese sieben Informanten verwenden nicht alle ausschließlich die galicische Endung *-es* als Plural für maskuline Demonstrativa im intendierten Spanisch. Unter den sieben Informanten ist ein Informant, bei dem es sich bei der galicischen Pluralendung um einen Einzelfall handelt, den er im gleichen Augenblick selbst korrigiert:

por ejemplo yo tengo unos primos en Madrid que **eses** son/ **esos** hablan  
en el castellano.

{73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a [05:05ff]

Neben diesem einzigen Fall einer galicischen Interferenz im Bereich der maskulinen Pluralformen der Demonstrativa finden sich insgesamt zehn Beispiele von spanischer Formenbildung: sechs von *estos*<sup>243</sup>, drei von *esos* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a: [05:05ff], 22b, [03:15ff]; 22b, [03:42ff]) und eins von *aquellos* (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22b, [25:08ff]). Aufgrund der nur einmaligen galicischen Interferenz bei diesem Informanten im Bereich der Pluralbildung der Demonstrativa wird deutlich, dass er den galicischen Einfluss bewusst und größtenteils erfolgreich ausgleicht.

Bei vier Informanten ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen galicischer und spanischer Endung zu erkennen<sup>244</sup>: {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2} verwendet innerhalb eines intendierten Spanisch einmal die standardspanische Form *aquellos* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [10:10ff]) und einmal die galicischgeprägte Form *eses* (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21b, [07:35ff]). Auch {82\_w,a,Co\_Ames} gebraucht innerhalb eines intendierten Spanisch einmal die spanische Pluralbildung *esos* (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [15:14ff]) sowie einmal die galicische Pluralbildung in *destes*<sup>245</sup> (vgl. {82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [09:35ff]). Bei {88\_w,a,Lu\_Savi} findet sich zweimal *estos* gegenüber einem Fall von *eses*. Bei der einen Verwendung von *estos* ist die spanische Intention der Äußerung recht

<sup>243</sup> Vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [03:32ff]; 22b, [03:32ff]; 22b, [16:21ff]; dreimal in 22b, [22:53ff].

<sup>244</sup> Vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {67\_w,a,Lu\_Pára}.

<sup>245</sup> Die galicische Kontraktion von Präposition und Demonstrativum in *destes* bleibt bezüglich einer Untersuchung der Pluralendung maskuliner Demonstrativa unbeachtet. Allein für die Klassifizierung der Äußerung als Spanisch wird die Kontraktion hinzugezogen (vgl. Anhang III.x).

eindeutig zu erkennen (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [02:18ff]). Details zur Bestimmung dieser Äußerung als spanischintendiert finden sich in Anhang III.x. Der zweite Fall von *estos* sowie der Gebrauch von *eses* fallen kurz nacheinander in einer Äußerung, deren Intention schwer identifizierbar ist.

todo esto que .. non pasan coches ni nada. [28:35] todo .. coches por el lado de alá de los están pasando. .. [28:37] de **eses** colegios pa alá e .. e aquí mismo donde estamos eu e ti, .. [28:42] **estos**. .. [28:43] e hay un .../ [28:45] mira. ya verás.

{88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [28:31ff])

Trotz der galicischen Wortwahl von *eu*, *e*, *ti* und *alá* und der Tatsache, dass dieses Zitat zu einem relativ späten Zeitpunkt im Interview dieser Informantin fällt (Minute 28) und die Rede der Informantin im Laufe des Interviews ungefähr ab Minute 20 immer stärker ins Galicische gleitet, überwiegt aufgrund der Wahl des Artikels *el*, des Pronomens *los* und der spanischen Aussprache *ya* statt galicisch *xa* der Eindruck, dass die Sprecherin intendiert Spanisch spricht. Somit fallen *eses* und *estos* innerhalb einer intendiert spanischen Äußerung. Auch *estos* gibt einen Hinweis auf die spanische Intention der Äußerung, denn in galicischen Äußerungen bildet die Informantin den Plural der maskulinen Demonstrativa *ese* und *este* regelmäßig auf *-es* (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [21:09ff]; 14, [27:06ff]; 14, [24:25ff]<sup>246</sup>; 14, [37:44ff]; 14, [29:37ff]). Damit ergibt sich bei dieser Informantin ein relativ ausgewogenes Bild zwischen der zweimaligen spanischen und der einmaligen galicischen Pluralendung maskuliner Demonstrativa.

Die vierte Informantin, bei der ein recht ausgewogenes Verhältnis zwischen spanischer und galicischer Pluralbildung der Demonstrativa beobachtet werden kann, verwendet innerhalb eines intendierten Spanisch zweimal die standardspanische Form *aquellos* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [03:47ff]; 16, [09:58ff]) und einmal die standardgalicische Form *aqueles* (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [06:04ff]). Daneben bildet sie außerdem eine hybride Form:

---

<sup>246</sup> Hier gebraucht die Informantin die mit initialem *i-* noch stärker galicischgeprägte Form *ises*.

Bueno. **naquelles** tiempos normal. [25:03] porque no teníamos eh colegios como ahora.

[{67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [25:02ff]]

Ungeachtet der an dieser Stelle nicht interessierenden Kontraktion mit der Präposition *en* besteht *naquelles* aus der spanischen Wurzel *aquell-*, dem galicischen Stammsuffix *-e-* und dem beiden Sprachen gemeinsamen Flexionssuffix *-s*. Damit kann diese Sprecherin zwar bezüglich der Pluralendungen<sup>247</sup> zu jenen Informanten gezählt werden, die ein ausgewogenes Verhältnis von spanischem *-os* und galicischem *-es* in den Pluralformen der maskulinen Demonstrativa aufweisen, allerdings lässt die gemischte Form *naquelles* darüber spekulieren, ob auch spezifisch gemischte Formen, die keiner der beiden Sprachen zugeordnet werden können, Teil einer stark interferenzgeprägten spanischen Rede werden können. Zwar ist das einmalige Vorkommen einer gemischten Form kein überzeugender Beleg für diese Überlegung, jedoch zeigt es zumindest die Möglichkeit solcher spezifischer Strukturen auf.

Schließlich gibt es zwei Informanten, bei denen die galicischen Endungen auf *-es* innerhalb spanischintendierter Äußerungen überwiegen (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}) beziehungsweise ausschließlich vorkommen (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}). {73\_m,a,Co\_Noia} bildet gemäß dem Galicischen viermal den Plural von *este* als *estes* (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: dreimal in 3, [08:39ff]; 3, [20:27ff]) und viermal den Plural von *ese* als *eses* (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: zweimal in 3, [18:06ff]; 3, [20:27ff]; 3, [24:16ff]). Folgende Interviewausschnitte können als Beispiele dienen:

Bueno. ... [18:07] **eses**/ **eses** viajes era un dinero que juntabas.

[{73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [18:06ff]]

hoy hase calor como si fuera verano. .. [20:30] **estes** días atrás llovió muich/ mucho. .. [20:33] llovió.

[{73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [20:27ff]]

Gegenüber diesen acht Fällen von galicischer Pluralbildung finden sich im gesamten Interview nur jeweils einmal die spanischen Pluralformen *estos* (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}: 3, [13:38ff]) und *esos* (vgl. {73\_m,a,Co\_

---

<sup>247</sup> Als Pluralendung wird hier die Einheit von Stammsuffix und Flexionssuffix verstanden.

Noia}: 3, [18:07ff]). Bei {70\_w,a,Co\_Noia\_#1} schließlich enden alle verwendeten Pluralformen maskuliner Demonstrativa auf *-es* – trotz spanischer Intention. Insgesamt gebraucht die Sprecherin im Interview drei solche Pluralformen<sup>248</sup>:

Lo hay duro, lo hay blando. [AS: ¿Y cuáles son los típicos de aquí?] [03:03]  
Son **eses**. [03:04] lo dur/ duro y blando. [03:05] también lo hay de chocolate.

[{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [02:59ff)]

pero bueno. matrimonios de de cincuenta y sesenta años. [06:36] **destes** que son ya más/ [...] [06:38] ¿No sabes? [06:38] **destes**<sup>249</sup> que son o de setenta pero los que están más modernos. ... [06:41] que son de capital o que son más m/ .. más finos que nosotros. [06:44] que nosotros somos de aldea.

[{70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [06:33ff)]

Bei den letztgenannten Informanten zeigt sich also bezüglich der Pluralformen maskuliner Demonstrativa eine weite Verbreitung und generelle Verwendung der vom Standardspanischen abweichenden Endung *-es*.

Abschließend kann aus dem Datenmaterial dieser Arbeit abgelesen werden, dass interindividuell von insgesamt zwölf Informanten, die maskuline Demonstrativa im Plural verwenden, sieben Informanten mindestens einmal eine galicische Interferenz in Form der Endung *-es* aufweisen. Dies legt nahe, dass diese galicische Endung bei den Pluralformen der maskulinen Demonstrativa im *castellano interferido* weit verbreitet ist. Allerdings ist unter den sieben Informanten ein Informant, bei dem es sich bei der galicischen Interferenz um einen Einzelfall handelt (vgl. {73\_m,a,Lu\_Pára}). Bei weiteren vier Informanten ist ein relativ ausgewogenes Verhältnis zwischen galicischer Endung und spanischer

<sup>248</sup> Unbeachtet bleibt im Zusammenhang mit der Pluralbildung maskuliner Demonstrativa eine weitere Verwendung von *eses* bei dieser Informantin, da in diesem Fall *eses* auf *panderetas*, also auf ein feminines Objekt, verweist. Dadurch steht dieser Fall von *eses* nicht in Konkurrenz zu *esos*, sondern zu *esas*, und ist für die Untersuchung der Pluralformen von maskulinen Demonstrativa irrelevant: „**Eses** mismas. [= *panderetas*]“ ({70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [08:26ff]).

<sup>249</sup> Auch bei *destes* gilt wieder – wie bei *naquellos* –, dass die typisch galicische Kontraktion von *de* und *estes* zu *destes* nicht im Zusammenhang mit der Pluralbildung der Demonstrativa behandelt wird.



Endung zu erkennen (vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {67\_w,a,Lu\_Pára}), so dass auch bei ihnen von einem Bewusstsein über diesen Unterschied und einem Bemühen um standardspanische Formen ausgegangen werden kann. Damit sind es nur noch zwei Informanten, bei denen intraindividuell die galicischen Endungen innerhalb spanischintendierter Äußerungen eindeutig überwiegen (vgl. {73\_m,a,Co\_Noia}) beziehungsweise ausschließlich vorkommen (vgl. {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}) und die daher eine weite Verbreitung und regelmäßige Verwendung der Pluralformen auf *-es* innerhalb eines intendierten Spanisch andeuten. Dieser intraindividuelle Blickwinkel relativiert die Vermutung, dass sich die galicische Endung *-es* zu einem Kennzeichen für das *castellano interferido* entwickelt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass aktuell mit sieben von zwölf Informanten interindividuell besondere Pluralformen maskuliner Demonstrativa zwar noch vorherrschen und sie daher möglicherweise derzeit noch ein präsentes Kennzeichen des *castellano interferido* sind. Es zeichnet sich intraindividuell jedoch bereits ab, dass den Sprechern dieser Unterschied zwischen beiden Sprachen bekannt ist und sie diese Interferenz daher in Zukunft wahrscheinlich zunehmend korrigieren werden. Das nur einmalige Auftreten einer hybriden Form bei einer einzigen Informantin lässt zudem aktuell keine ausprägte Entwicklung von spezifisch sprachgemischten Formen erkennen.

Aus den vorliegenden Daten kann daher zwar derzeit noch eine interindividuell beachtenswerte Präsenz galicischer Pluralendungen auf *-es* bei den maskulinen Demonstrativa erkannt werden. Eine intraindividuelle Betrachtung dieser Präsenz stellt jedoch ein Fortdauern dieser Endung als Kennzeichen von *castellano interferido* in Zweifel.

### 3.4 Anzeichen von Mischsprachenentstehung in den morphologischen Strukturen des *castellano interferido*?

Die Frage, ob sich in Galicien die Entstehung einer Mischsprache aus beiden Kontaktsprachen abzeichnet, kann über eine Analyse der Sprachstruktur angegangen werden. Die Arbeit untersucht die Sprachstruktur qualitativ auf Grundlage von einzelnen Phänomenen im Sprachkorpus. Das entscheidende Kriterium dabei ist, ob bestimmte Phänomene inter- und intraindividuell derart verbreitet sind, dass der gemischten Varietät

ein stabiler Charakter mit einer eigenständigen Struktur nachgesagt werden kann. Die Stabilität von spezifischen Strukturen, das heißt die intra- und interindividuelle Verbreitung von spezifischen sprachlichen Einheiten, kann auf eine Mischsprachenentstehung hindeuten. Die Analyse beschränkt sich auf die morphologische Ebene und versucht anhand auffälliger Phänomene spezifische Charakteristika zu identifizieren, die über einen vereinzelt Gebrauch hinausgehen und somit als sprachliche Kennzeichen für eine Mischsprache fungieren (könnten).

Da bei einer gleichzeitigen Untersuchung aller Sprachvarietäten Galiciens ein sehr diffuses beziehungsweise minimales Ergebnis bezüglich spezifischer Kennzeichen zu erwarten ist, konzentriert sich die sprachliche Analyse auf eine einzelne Varietät der galicisch-spanisch gemischten Rede. Gewählt wird die Varietät, die dem historischen Ausgangspunkt der sprachgemischten Rede in Galicien am nächsten steht. Die historisch erste galicisch-spanisch gemischte Rede ist die sprachliche Annäherung monolingualer Galicischsprecher an das Spanische im Kontakt mit Spanischsprachigen (vgl. Kapitel 2.3.1). Aktuell existiert diese Varietät noch als stark interferenzgeprägtes intentionales Spanisch von galicischen Muttersprachlern, mit geringer Schulbildung und mit geringem Kontakt zum Spanischen im Alltag. Auf diese Varietät wird mit *castellano interferido* Bezug genommen. Mit der Festlegung auf das *castellano interferido* werden sämtliche galicischbasierten Kontaktvarietäten sowie die übrigen herausgearbeiteten spanischbasierten Varietäten aus der Analyse ausgeschlossen. Eine Konzentration auf diese Varietät ist nicht nur gerechtfertigt, weil sie den Anfängen einer sich möglicherweise etablierenden sprachgemischten eigenständigen Mischsprache nachgeht, sondern auch weil diese Varietät aufgrund der zunehmenden Urbanisierung Galiciens und der umfassenden Alphabetisierung der Bevölkerung in der Zukunft nicht mehr existieren wird. Bereits heute wird in den jüngeren Generationen aufgrund der hohen Alphabetisierungsrate und dem engen Kontakt mit dem Spanischen dieses Sprachsystem nicht mehr produziert. Nur noch in der älteren Landbevölkerung finden sich Galicier, die den oben genannten Kriterien entsprechen. Daher spricht für eine Betrachtung des *castellano interferido* auch, dass es eine aussterbende Erscheinung darstellt, die es zuerst zu dokumentieren gilt. Die Identifikation einer Äußerung als *castellano interferido* –

in Abgrenzung von anderen Sprachkontaktvarietäten Galiciens – erfolgt anhand von sprachexternen und sprachinternen Kriterien. Sprachextern ermöglicht die Wahl einer einheitlichen Sprechergruppe – der galicischsprachigen, älteren Landbevölkerung mit geringer Schulbildung und geringem Kontakt zum Spanischen – eine Abgrenzung des *castellano interferido* gegenüber den anderen spanischbasierten Varietäten Galiciens. Ebenfalls sprachextern untermauert die explizit geäußerte Entscheidung für das Spanische als Interviewsprache die spanische Intention einer Äußerung und grenzt das *castellano interferido* damit von galicischbasierten Varietäten ab. Schließlich fungiert auch die Beachtung des Adressaten einer Äußerung als außersprachliches Indiz für die intendierte Sprache. Sprachintern wird eine Zuordnung zum Spanischen oder Galicischen als intendierte Sprache mit Hilfe von quantitativen und qualitativen Aspekten getroffen, wobei dem quantitativen Aspekt Vorrang gegeben wird. Das heißt, primär wird die Anzahl eindeutig galicischer und eindeutig spanischer Elemente einander gegenüber gestellt.

Das Sprachkorpus umfasst die Zweitsprache Spanisch von 17 Informanten, welche die oben genannten Kriterien mehrheitlich<sup>250</sup> erfüllen: Sie sind zwischen 66 und 92 Jahre alt und stammen aus kleinen Dörfern auf dem Land in den beiden nördlichen Provinzen Galiciens La Coruña und Lugo<sup>251</sup>. Die Analyse stützt sich auf die komplette Transkription der Interviews (vgl. Anhang VI), die nur um lange unverständliche Passagen der Gesprächsbeteiligten sowie um für den Gesprächsverlauf unwichtige Redeabschnitte der Interviewerin gekürzt sind. Die Erkenntnisse der sprachlichen Analyse dürfen jedoch aufgrund der geringen Informantenzahl, der unterschiedlichen Länge der Interviews sowie der Herkunft der Informanten aus nur zwei Provinzen Galiciens auf keinen Fall als statistisch belegte Aussagen über Gesamtgalicien missverstanden werden. Vielmehr werden anhand von potentiellen morphologischen Stereotypen im Sprachkorpus nur Hypothesen formuliert zur Frage, ob sich in der galicisch-spanisch gemischten Rede des *castellano interferido* Anzeichen für eine Mischsprachenentstehung abzeichnen.

---

<sup>250</sup> Abweichungen von den genannten Kriterien der Sprecherauswahl finden sich oben in Kapitel 3.2.1, S. 77.

<sup>251</sup> Hintergründe und Details zur Informantenauswahl finden sich oben in Kapitel 3.2.1, S. 77.

Insgesamt werden in der vorliegenden Arbeit neun als auffällig wahrgenommene verbal- und nominalmorphologische Einheiten des Sprachkorpus auf ihre potentielle Funktion als Kennzeichen des *castellano interferido* untersucht: die Formen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto*, die Pluralform der maskulinen Demonstrativa *este, ese, aquel*, der *infinitivo flexional*, die Formen der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido*, die starken Konjugationsformen des Präsens aller Modi, die Gerundiumsformen von Verben der zweiten und dritten Konjugationsklasse, die Bildung synthetischer Komparativformen, die Formen des *futuro simple* und des *condicional* sowie die Pluralformen endbetonter Substantive mit finalelem *-n*. Von diesen neun Phänomenen werden aktuell nur zwei als potentielle Kennzeichen für das *castellano interferido* in Erwägung gezogen:

In der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* benutzen neun von 17 Informanten Formen, die vom Standardspanischen abweichen. Aufgrund dieser weiten interindividuellen Verbreitung kann ihr Auftreten aktuell als Kennzeichen des *castellano interferido* betrachtet werden. Allerdings wird je nach galicischem Heimatdialekt des Sprechers entweder dem Muster *-ábanos / -íanos* oder dem Muster *-abamos / -iamos* gefolgt. Da alle fünf Informanten, die in ihrem galicischen Heimatdialekt die Endungen *-ábanos / -íanos* benutzen, dieses Muster auch im intendierten Spanisch regelmäßig anwenden, wird bei Sprechern mit dieser Form im galicischen Heimatdialekt angenommen, dass auch das von ihnen gesprochene *castellano interferido* von dieser Form gekennzeichnet ist. Von den Sprechern mit dem Muster *-abamos / -iamos* im Heimatdialekt verwenden hingegen nur zwei von sieben Sprechern diese Konjugationsform regelmäßig im *castellano interferido* und zwei weitere Sprecher gelegentlich. Die mehr oder weniger erfolgreichen Korrekturbemühungen von sechs der sieben Sprecher dieses Konjugationsmusters deuten außerdem an, dass eine abnehmende Tendenz dieser Formen im intendierten Spanisch zu erwarten ist. Daher sind die Formen *-abamos / -iamos* von Sprechern mit diesem Muster im galicischen Heimatdialekt seltener im *castellano interferido* zu erwarten als die Formen *-ábanos / -íanos* von Sprechern mit diesem Muster im galicischen Heimatdialekt. Insgesamt betrachtet können dennoch in der Gegenwart besondere Konjugationsformen der ersten Person Plural des *pretérito im-*

*perfecto* als stabile Erscheinung im *castellano interferido* betrachtet werden, da sie bei neun von 17 Informanten auftreten.

Neben spezifischen Formen in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* wird im Sprachkorporus auch bei den Pluralformen der maskulinen Demonstrativa mit sieben von zwölf Sprechern eine weite interindividuelle Verbreitung beobachtet. Daraus könnte abgeleitet werden, dass Pluralformen der maskulinen Demonstrativa auf *-es* statt *-os* für das *castellano interferido* typisch sind. Allerdings zeigt sich intraindividuell, dass nur bei zwei Informanten mehrheitlich eine vom Standardspanischen abweichende Form gebildet wird und bei weiteren vier Informanten ein ausgewogenes Verhältnis zwischen spezifischer und standardspanischer Form beobachtet wird. Daher wird davon ausgegangen, dass diese Form zwar aktuell als Kennzeichen für das *castellano interferido* dienen könnte, in der Zukunft jedoch eine abnehmende Präsenz dieser Besonderheit im *castellano interferido* zu erwarten ist.

Bei zwei weiteren in dieser Arbeit betrachteten Phänomenen – der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* sowie dem Gebrauch des *infinitivo flexional* – kann ebenfalls überlegt werden, ob sie aktuell möglicherweise Kennzeichen des *castellano interferido* sind und damit auf einen Mischsprachencharakter dieser Varietät hindeuten. Allerdings sind die diesbezüglichen Anzeichen schwächer als bei den zuvor genannten Phänomenen. Die Formen der zweiten Person Singular im *pretérito indefinido* weichen bei vier von sechs Informanten vor allem bei den Verben *ir*, *traer*, *saber* und *venir* von der standardspanischen Formenbildung. Da außerdem intraindividuell bei immerhin drei Informanten die Abweichung häufig stattfindet, ist derzeit ein Auftreten nicht-standardspanischer Formen in der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* im *castellano interferido* wahrscheinlich. Da jedoch gleichzeitig bei den Informanten ein Bewusstsein für diesen Unterschied erkennbar ist, wird davon ausgegangen, dass sich die Sprecher der standardspanischen Konjugationsform annähern werden und eine spezifische Formenbildung der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* als Kennzeichen für das *castellano interferido* zurückgehen wird.

Der *infinitivo flexional*, den es im Standardspanischen nicht gibt, wird von vier der 17 Informanten im *castellano interferido* gebraucht. Außerdem wird bei zwei weiteren Sprechern der Gebrauch eines im Spanischen unüblichen, aber existenten personalisierten Infinitivs festgestellt.

Wird der personalisierte Infinitiv als eine mögliche Übertragung des *infinitivo flexional* ins Spanische gesehen und somit in die Nähe des flektierten Infinitivs gestellt, ergibt sich, dass sich immerhin sechs der 17 Informanten einer Konstruktion bedienen, die im Standardspanischen unüblich ist. Daher können derartige Formen als mögliche, wenn auch nicht sehr häufig auftretende Kennzeichen eines *castellano interferido* überlegt werden. Es kann bezüglich dieses Phänomens überlegt werden, ob sich im personalisierten Infinitiv eventuell die zukünftige Form des *infinitivo flexional* abzeichnet und der flektierte Infinitiv im *castellano interferido* immer weniger gebraucht werden wird.

Zwei weitere Phänomene finden sich zwar relativ häufig im Sprachkorpus dieser Arbeit, allerdings können sie nach näherer Analyse nur als unregelmäßig auftretende Kennzeichen eines *castellano interferido* interpretiert werden. Dazu gehören einerseits spezifische starke Konjugationsformen im Präsens aller Modi. Diese treten zwar interindividuell immerhin bei elf von 17 Informanten auf, intraindividuell jedoch nur bei ein bis dreien regelmäßig. Daher wird in ihnen kein Anzeichen für eine stabile Struktur des *castellano interferido* gesehen. Außerdem werden besondere Gerundiumsformen von Verben der zweiten und dritten Konjugationsklasse als nur unregelmäßig auftretendes Kennzeichen des *castellano interferido* verstanden. Zwei Arten von besonderen Gerundiumsformen treten auf: Einerseits bilden drei von sechs Informanten konsequent besondere Formen im Wortstamm von Verben mit Vokalalternanz, und zwar derart, dass der Vokal des Wortstamms dem Infinitiv entspricht, die Gerundiumsendung jedoch über den spanischen Diphthong verfügt. Andererseits bilden fünf von zwölf Informanten das Gerundium ohne den spanischen Diphthong, wobei intraindividuell nur zwei von ihnen mehrheitlich diesem Muster folgen. Werden die beiden Typen der Gerundiumsbildung als Besonderheiten in den Gerundiumsformen zusammengefasst, kann eine gelegentliche, jedoch nicht regelmäßige Verwendung im *castellano interferido* abgelesen werden, wobei der erste Typ häufiger aufzutreten scheint. Auch in der Gerundiumsbildung zeichnet sich somit keine eindeutige stabile Struktur des *castellano interferido* ab. Vielmehr scheint es sich um unregelmäßig auftretende Formen zu handeln, die nur in dieser Unregelmäßigkeit auf eine spezifische Varietät hinweisen.

Bei synthetischen Komparativen, die zusätzlich redundant mit *más* ergänzt werden, zeigt sich, dass zwei von vier Informanten diese Komparativbildung (fast) regelmäßig anwenden. Damit kann diese Besonderheit interindividuell immerhin bei der Hälfte der Informanten und intraindividuell sogar jeweils mehrheitlich beobachtet werden. Der Gebrauch einer doppelten Komparativmarkierung synthetischer Komparative als Kennzeichen von *castellano interferido* ist daher theoretisch denkbar. Allerdings ist mit insgesamt vier Informanten das Datenmaterial zu gering, um diese Interpretation als fundierte Hypothese zu postulieren. Außerdem handelt es sich um ein gesamtspanisches mündliches Phänomen der niederen Bildungsschicht, weshalb sein Kennzeichencharakter für das *castellano interferido* eingeschränkt ist.

Bei zwei der analysierten Phänomene wird schließlich davon ausgegangen, dass sie kein Kennzeichen des *castellano interferido* sind oder sein werden. Dazu gehören die spezifischen Formen des *futuro simple* und *condicional*. Denn auffällige Formen im *futuro simple* und *condicional* können nur bei drei von 13 Informanten beziehungsweise – wenn man sich auf die Verben beschränkt, deren Formenbildung im Spanischen und Galicischen voneinander abweicht – bei zwei von zehn Informanten beobachtet werden. Schließlich sind auch spezifische Pluralformen bei endbetonten Substantiven mit finalem *-n* im Singular kein Kennzeichen für das *castellano interferido*. Dafür ist die interindividuelle Verwendung von nur zwei von zwölf Informanten zu gering. Einzig die Tatsache, dass diese beiden Informanten intraindividuell ausschließlich eine vom Standardspanischen abweichende Form benutzen, erlaubt eine Diskussion dieses Phänomens als Kennzeichen von *castellano interferido*. Aus der geringen interindividuellen Verbreitung im Datenmaterial dieser Arbeit kann eine Interpretation dieses Phänomens als mögliches Kennzeichen des *castellano interferido* jedoch nicht gezogen werden.

Somit ergibt sich, dass aktuell zwei bis maximal vier von insgesamt neun betrachteten Phänomenen als einigermaßen regelmäßige Kennzeichen in Betracht kommen. Dabei handelt es sich um die Formen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto*, um Pluralformen der maskulinen Demonstrativa, um die Formen der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* sowie um einen direkten oder indirekten Einfluss des *infinitivo flexional*. Allerdings sind in der Rede der Informanten nur

die zwei erstgenannten als relativ regelmäßige sprachlich-strukturelle morphologische Kennzeichen erkennbar. Die zwei zweitgenannten werden als rückläufigere Kennzeichen verstanden, die sich nicht mehr als Kennzeichen zu stabilisieren scheinen, sondern am Verschwinden sind.

Folglich ist das Ergebnis der sprachlichen Analyse, dass sich anhand einer qualitativ geführten Untersuchung in der Morphologie des Sprachkorpus insgesamt nur wenige Anzeichen für stabilisierte Strukturen im *castellano interferido* abzeichnen. Unter Vorbehalt der einleitend genannten Grenzen der verwendeten Daten wird geschlussfolgert, dass aktuell zwar vereinzelte und unregelmäßige Kennzeichen im *castellano interferido* erkennbar sind, damit aber nicht die Existenz einer Mischsprache mit weit verbreiteten morphologisch spezifischen Strukturen belegt werden kann. Eine zukünftige Entwicklung einer Mischsprache aus dem *castellano interferido* heraus scheint ebenso unwahrscheinlich. Stattdessen ist im Datenmaterial eher eine Nivellierung der aktuell erkennbaren morphologischen Besonderheiten im *castellano interferido* abzulesen. Die sprachlich-strukturelle morphologische Analyse dieser Arbeit zeigt folglich keine Entwicklung einer Mischsprache an. Allerdings ist zu bedenken, dass sich die sprachliche Analyse dieser Arbeit auf die morphologische Ebene beschränkt. Möglicherweise liegen bei nah verwandten Kontaktsprachen mischsprachliche Strukturen auf anderen sprachlichen Ebenen. Eine Untersuchung von anderen Sprachebenen – beispielsweise der Morphosyntax – wäre daher eine sinnvolle Ergänzung der hier geleisteten morphologischen Analyse.





## 4 Die (Sprach)Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado*

Der Frage nach Mischsprachenemergenz widmet sich diese Arbeit neben der sprachlichen Analyse auch anhand der in Galicien kursierenden Sprachbezeichnungen *castrapo* und *chapurrado*. Bisher wird in der Mischsprachendiskussion eine Betrachtung der Glottonymie<sup>252</sup> weitestgehend außer Acht gelassen<sup>253</sup>. In der Regel wird bei der Untersuchung einer Mischsprache nur der Name der untersuchten Varietät mit seiner Etymologie angeführt ohne seine konkrete Verwendung näher zu untersuchen. Ein solches Vorgehen ist insofern gerechtfertigt, als es sich bei der Ebene der Glottonyme und der sprachlichen Analyse einer Sprache um zwei grundverschiedene Untersuchungsbereiche handelt. Und zwar um den Bereich

der Wissenschaft von Sprechen, Sprache und Text auf der einen Seite, die die Objekte dieser Ebene klassifiziert und bezeichnet, und der Wissenschaft von den Kategorisierungen dieser Objekte auf der anderen Seite, die deren Wahrnehmung und subjektive Einteilung zum Inhalt hat und diese auf unterschiedlichen Reflexionsstufen betrachtet, von der Erfassung der alltagsweltlichen Bezeichnungen bis hin zur Analyse und Kritik wissenschaftlicher Terminologie. [Kabatek / Schlieben-Lange 2000: 119]

Die inhaltliche Arbeit dieser zwei Bereiche darf nicht verwechselt werden (vgl. Kabatek 2003: 175) und selbstverständlich können sie auch isoliert voneinander untersucht werden. Einem Ausschluss der Glottonyme aus einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung aufgrund der Überzeugung, dass Sprachnamen gar kein linguistisches Problem darstellen (vgl. Sériot 1997: 189), wird jedoch explizit widersprochen. Vielmehr fordert die vorliegende Arbeit bei der linguistischen Frage der Sprachemergenz als Ergänzung zur sprachlich-strukturellen Analyse einen Einbezug der Sprachbezeichnungen. Denn Existenz und Gebrauch von Sprachbezeichnungen sind ein Ausdruck der Wahrnehmung und Einstellung der Sprecher zur bezeichneten Varietät. Sprechereinstellung und -wahrnehmung wiederum können den Sprach-

---

<sup>252</sup> Mit Glottonymie wird der Bereich der Namen und Benennung von Sprache bezeichnet (vgl. Goebel 1979: 7).

<sup>253</sup> Eine diesbezügliche Ausnahme stellt der Aufsatz von Marta Fairclough dar, in dem sie den unterschiedlichen Gebrauch von *Spanglish* vorstellt (vgl. Fairclough 2003: 187-190).

status einer Varietät beeinflussen (vgl. Kapitel 2.2.2). Eine Betrachtung von Glottonymen bei der Frage nach Sprachemergenz kann folglich zusätzliche Erkenntnisse bringen.

Bezüglich der Sprachbezeichnungen wird untersucht, ob ihre Verwendung eine Entwicklung der gemischten Rede hin zu einer eigenständigen Sprache anzeigt, fördert oder behindert. Bezogen auf die potentielle Mischsprachenemergenz in Galicien lautet diese Frage: Deuten die Sprachnamen *castrapo* und *chapurrado* mit ihrer Verbreitung, Verwendung und Spezifität auf eine Stabilisierung der galicisch-kastilisch gemischten Rede in Galicien hin?

Dazu wird zunächst die Aussagekraft von Sprachbezeichnungen bezüglich der Frage nach Sprachemergenz geklärt. Anschließend wird untersucht, mit welchem Inhalt die Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* verwendet werden. Die Darstellung der Varietäten der galicisch-kastilischen Sprachkontaktzone bildet die Grundlage für die Kategorisierung der verschiedenen Inhalte, Bedeutungen und Gebrauchsweisen von *castrapo* und *chapurrado*. Die Gebrauchsweisen von Linguisten und Sprechern werden im Detail analysiert. In der Bevölkerung wird dem Sprachbezeichnungsgebrauch anhand von diesbezüglich erhobenen Sprecheraussagen nachgegangen. Aus der Verwendung der Glottonyme wird schließlich abgeleitet, ob ihr Gebrauch auf die Existenz oder Entstehung einer eigenständigen stabilen gemischten Varietät hindeutet. Aufschlussreich ist dabei auch ein Vergleich der unterschiedlichen Gebrauchsweisen der beiden Sprachbezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* sowie eine Betrachtung ihrer Verwendung nach Altersgruppen.

#### **4.1 Aussagekraft von Sprachbezeichnungen bezüglich**

##### **Sprachemergenz**

Nur selten werden Sprachbezeichnungen in eine Untersuchung von Sprachemergenz einbezogen. Vielmehr wird die diesbezügliche Aussagekraft von Sprachbezeichnungen in Frage gestellt. Darum ist vor der Auseinandersetzung mit den Gebrauchsweisen und dem Inhalt der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* die Aussagekraft dieses Untersuchungsschrittes zu klären.

Gegen einen Einbezug von Sprachbezeichnungen in Untersuchungen auf Sprachemergenz spricht insbesondere, dass alles bezeichnet oder eben auch nicht bezeichnet werden kann.

[...] so gibt es einerseits Fälle, in denen deutliche Unterschiede nicht durch Sprachnamen manifest gemacht werden [...] als auch solche, in denen eine praktische einheitliche Sprache mit minimaler Differenzierung durch unterschiedliche Namen fragmentiert wird (etwa im Falle des Serbokroatischen, wo einerseits von *einer* Sprache, andererseits auch von einer serbischen, einer kroatischen und auch einer bosnischen Sprache die Rede ist). [Kabatek / Schlieben-Lange 2000: 117, Hervorhebung im Original; vgl. auch Sériot 1997: 183f.]

Ein bekanntes Beispiel für eine sprachnamentlich nicht manifestierte Kennzeichnung zweier strukturell deutlich unterschiedlicher Sprachsysteme ist die einheitliche Benennung der lateinischen Schrift- und Umgangssprache in der frühmittelalterlichen Romania<sup>254</sup>. Außerdem wird zu Recht betont, dass auch Soziolekte, Idiolekte und Stile Namen erhalten können<sup>255</sup>. Es besteht also kein notwendiger Zusammenhang zwischen der Existenz einer Sprachbezeichnung und der Existenz einer sprachlich-strukturell eigenständigen Sprache. Eine Sprachbezeichnung verweist nicht unmittelbar auf spezifische sprachliche Strukturen, die genügend eigen und von anderen Sprachen verschieden sind, um eine Klassifikation dieser Varietät als eigenständige Sprache zu rechtfertigen. Existenz und Verwendung von Sprachbezeichnungen zeigen jedoch sehr wohl an, dass eine Varietät zumindest als minimal andersartig wahrgenommen wird<sup>256</sup>. Dies rechtfertigt die Untersuchung, ob Sprachbezeichnungen bekannt sind und verwendet werden. Daraus kann eine wahrnehmbare Andersartigkeit und Eigentümlichkeit dieser Varietät gegenüber anderen Varietäten abgelesen werden.

---

<sup>254</sup> Eine sprachnamentlich fehlende Differenzierung trotz struktureller Verschiedenheit ist in diesem Beispiel insofern besonders bemerkenswert, da sogar zwei Bezeichnungen – *latinus* und *romanus* – nebeneinander existierten (vgl. Fernández-Sevilla 1976: 183; Kramer 1998: 163f.; Lloyd 1991: 13f.; Müller 1923: 9; 19).

<sup>255</sup> Vgl. Canut 1997: 227f.; Kabatek 2011: 283ff, Anm. 19; Kabatek 2003: 174; Kabatek / Schlieben-Lange 2000: 117.

<sup>256</sup> Vgl. Fénoglio 1997: 241f.; Kabatek 2011: 283ff, Anm. 19; Müller 1996: 148; Schmitt 1975: 325; Sériot 1997: 167; Tabouret-Keller 1997: 6; 9.

Allerdings ist es sinnvoll, dabei den Bekanntheitsgrad und die Verbreitung einer Sprachbezeichnung zu beachten. Denn, wie bereits oben angeführt, können auch Idiolekte mit einem Glottonym versehen werden.

Ni siquiera implican los glotónimos que el objeto denominado sea realmente un objeto *social*, ya que existe también la posibilidad de denominar el habla de un individuo mediante un glotónimo, aunque tal vez en un sentido más bien figurado, ya que el habla de un individuo no es una lengua propiamente dicha. [Kabatek 2011: 284, Anm. 19, Hervorhebung im Original]

Die Möglichkeit, dass hinter einer Sprachbezeichnung ein Idiolekt steht, ist ausgeschlossen, wenn Sprecher unterschiedlichster regionaler Herkunft mit dem Glottonym vertraut sind. Denn nicht alle werden den einen Menschen samt seines Idiolekts kennen. Durch eine derartige Informantenauswahl wird außerdem verhindert, dass fälschlicherweise Bezeichnungen, die nur Einzelpersonen kennen und verwenden, untersucht werden. So werden Fälle, wie die von Kabatek geschilderte nur unter Geschwistern bekannte Sprachbezeichnung ebenfalls ausgeschlossen (vgl. Kabatek 2011: 285, Anm. 19). Je verbreiteter eine Bezeichnung ist, umso wahrscheinlicher ist es, dass hinter dem Sprachnamen ein sozial wahrgenommenes und thematisiertes Phänomen steht. Eine detailliertere Betrachtung, in welchen Altersgruppen eine Bezeichnung verbreitet ist, gibt zudem einen Hinweis auf die Bedeutungsentwicklung dieser Sprachbezeichnung.

Aussagekräftig ist die Existenz einer Sprachbezeichnung insbesondere dann, wenn es sich um einen Eigennamen handelt (vgl. Tabouret-Keller 1997: 11f.). Denn ein Objekt erhält einen eigenen Namen, wenn es sich von anderen unterscheidet und als unterschiedlich wahrgenommen wird (vgl. Ernst 2002: 174; Goebel 1979: 8f.; Lloyd 1991: 10). Dabei sind Kriterien, die das benannte Objekt kennzeichnen, impliziert.

Así, en el caso del nombre propio de persona, su sentido consiste en los *criterios* que permiten, primero, identificar al portador del nombre y, después, reconocerlo como el mismo que había sido identificado antes. Al conocer el sentido se puede identificar la persona a la que se señala ostensivamente, y se posee el criterio por el cual se obtienen las condiciones de verdad de un enunciado de reconocimiento de la forma ‘ese es *a*’. [González 1986: 244, Hervorhebung im Original; vgl. auch Lloyd 1991: 10]

Eigennamen können sich auch aus allgemeinen Bezeichnungen entwickeln. Beispielsweise hat sich für das Asturianische die allgemeine Bezeichnung *bable* als synonyme Sprachname zu *asturiano* oder *lengua asturiana* durchgesetzt (vgl. García Arias 2002: 15)<sup>257</sup>. Darum ist es für die Frage nach Sprachentwicklung hilfreich, eine Sprachbezeichnung – so allgemein ihr Inhalt scheinen mag – auf ihre Funktion als Eigenname zu untersuchen. Ein Eigenname bezeichnet ein bestimmtes, wahrgenommenes und abgrenzbares Objekt. Eine spezifische, eindeutige Verwendung einer Sprachbezeichnung kann auf ihren Gebrauch als Eigenname hinweisen. Das heißt, es ist zu untersuchen, ob eine Bezeichnung von mehreren Sprechern als Name für eine bestimmte und immer die gleiche Varietät verwendet wird. Wird mit einer Sprachbezeichnung eine typische Sprechergruppe identifiziert, kann dies ebenfalls auf einen Eigennamen hindeuten. Denn es wird davon ausgegangen, dass ein Sprachname bevorzugt dann vergeben wird, wenn die zugehörige Varietät mit einer bestimmten Sprechergruppe assoziiert wird (vgl. Whinnom 1971: 112, Anm. 7). Verweist die Mehrheit oder der Großteil der Sprecher mit einer Sprachbezeichnung auf eine bestimmte und immer die gleiche Varietät, kann davon ausgegangen werden, dass die Sprachbezeichnung als Eigenname verwendet wird. Hinter einem Eigennamen wiederum kann eine abgrenzbare Varietät mit eigentümlichen Charakteristika vermutet werden, die sich eventuell auf dem Weg hin zu einer eigenständigen Sprache befindet – sofern es sich nicht bereits um eine eigenständige Sprache handelt. Denn im Fall eines Eigennamens als Sprachbezeichnung kann aus ihrer Existenz und ihrem Gebrauch auch die Wahrnehmung einer gewissen Homogenität der bezeichneten Varietät abgelesen werden (vgl. Baggioni / Vanche-Roby 1997: 35; Fénoglio 1997: 241f.; Sériot 1997: 167). Allerdings muss diese Homogenität nicht notwendigerweise sprachlich begründet sein (vgl. Kabatek 2011: 283f., Anm. 19; Kabatek 2003: 174). Auch ist kein großer sprachlicher Abstand zu anderen Sprachen notwendig. Bereits sprachliche Stereotypen können Eigenheit und Ursprung von Einheit – den (beginnenden) Sprachstatus einer Varietät – erklären (vgl. Kabatek / Schlieben-Lange 2000: 117; Kloss 1967: 31). Außerdem hängt es von der Sprachgemeinschaft ab, ob sie eine Varietät als eigenständige Sprache akzeptiert oder negiert. Sprachentstehung

<sup>257</sup> Über die Entwicklung von *creole* als Eigenname vgl. auch Tabouret-Keller 1997: 12ff.

kann auch auf nur geringen sprachlichen Unterschieden beruhen, die jedoch von der Sprachgemeinschaft aus soziopolitischen Gründen betont und gepflegt werden. So hängt Sprachentstehung nicht allein von der sprachlichen Struktur einer Sprache ab, sondern auch vom Sprecherbewusstsein und der Einstellung einer Sprachgemeinschaft gegenüber dieser Varietät (vgl. Kabatek 2003: 175). Die Einstellung der Sprecher kann sich unter anderem in einer (verweigerten) Namensgebung ausdrücken.

[...] le nom est une prise de possession, un instrument de pouvoir et du pouvoir, le nom de la langue est un drapeau, un symbole non seulement politique mais de socialité, un instrument de manipulation, un «mille-feuille de significations»; [Tabouret-Keller 1997: 11]<sup>258</sup>

Ein Name für eine Varietät kann somit Ausdruck für ihre Wahrnehmung und Akzeptanz als eigenständige Sprache sein.

Schließlich kann die Existenz eines Sprachnamens auf die sprachliche Realität einwirken. Denn die Existenz eines Sprachnamens kann die Divergenz oder Konvergenz einer Varietät unterstützen.

In jedem Fall [...] trägt die Existenz eines Sprachnamens zum Bewußtsein getrennter Systeme bei und schafft die Grundlage zu weiteren sprachlichen Differenzierungen: Sprachkategorisierungen sind somit u.a. Voraussetzung für sprachlichen Differentialismus. [Kabatek / Schlieben-Lange 2000: 117; vgl. auch Goebel 1979: 9; Sériot 1997: 172]

Dabei können insbesondere drei Akteure unterschieden werden, die durch ihre Entscheidung für oder gegen einen Sprachnamen Einfluss auf die Sprachentwicklung ausüben: Linguisten, Sprecher und Institutionen (vgl. Canut 1997: 238; Tabouret-Keller 1997: 9-11). Während sich Linguisten bei Sprachbezeichnungen um eine möglichst objektive Klassifikation bemühen, drücken Sprecher durch einen Sprachnamen ihre Wahrnehmung und ihre subjektive Einstellung gegenüber einer Varietät aus (vgl. Baggioni / Vanche-Roby 1997: 37; Fernández-Sevilla 1976: 174f.). Institutionen schließlich bestimmen die offizielle (Nicht-) Verwendung eines Sprachnamens (vgl. Kabatek 2003: 174). Auch wenn die Entscheidungen der verschiedenen Akteure für oder gegen einen

---

<sup>258</sup> Vgl. auch Alonso 1943: 164; Baggioni / Vanche-Roby 1997: 58; Kabatek 2011: 283ff, Anm. 19; Lloyd 1991: 13; Lüdtke 2001: Überschrift 1, Absatz 1; Sériot 1997: 183; Söll 1966: 253; Weinreich 1977: 94.

Sprachnamen nicht immer gleich ausfallen (vgl. Canut 1997: 225; Müller 1996: 148; Tabouret-Keller 1997: 10; Wolf 1980: 71), kann die (Nicht-) Namensgebung einer jeden Gruppierung die Sprachsituation beeinflussen. Wird in der Linguistik eine Varietät als Sprache mit Sprachname beschrieben, ist es möglich, dass die intellektuelle Schicht und allmählich auch die Öffentlichkeit ihr Bewusstsein gegenüber dieser Varietät schärft und ihre Einstellung ändert. Auch die Entscheidung einer öffentlichen Institution für oder gegen einen Sprachnamen führt in der Bevölkerung zu einer veränderten Einstellung gegenüber dieser Varietät. So kann zum Beispiel durch die Nicht-Benennung eines Sprachsystems ihr Sprachstatus verneint werden und dies der Bevölkerung entsprechend signalisiert werden (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 286; Fénoglio 1997: 241f.; Tabouret-Keller 1997: 10). Als Beleg für die Bewusstseins- und Einstellungsveränderung der Sprecher aufgrund des Verhaltens von Linguisten oder öffentlichen Institutionen kann die Aussage eines galicischen Informanten dienen. Er spricht die für ihn neue Klassifizierung des Galicischen als vom Spanischen unabhängige Sprache an:

Sí. no es .. no es un dialeto. .. [13:20] lo tienen por idioma. [13:21] que yo antes me parecía que .. [13:24] era un dialeto español. .. [13:26] y ¡no! creo que no. que es .. idioma.

[{70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [13:17ff]]

Bei Sprechern schließlich drückt ein Sprachname die subjektive Wahrnehmung der benannten Varietät aus. Ein Beispiel dafür ist die Situation in Aragonien. Dort wird in den östlichen, an Katalonien angrenzenden Gebieten gefordert, dass die lokale gemischte Rede nicht als Form des Katalanischen klassifiziert werden darf – wie es das *Ley de las lenguas de Aragón* impliziert (vgl. Cortes de Aragón: *Ley 10/2009*) –, sondern dass sie als eigenständige Sprache behandelt werden muss. Nachdruck wieder dieser Forderung mit dem eigenen Sprachnamen *chapurreau* verliehen<sup>259</sup> (vgl. Barrenechea 08.04.1982; Moncín 04.10.2009; PeriodistaDigital.com 25.03.2010; Rivera 02.08.2010; Vallés Labanda

---

<sup>259</sup> Untersuchungen dieser Gebiete – der sogenannten *La Franja* – zeigen, dass knapp 47% der Bewohner ihre Rede als *chapurreau* bezeichnen und sie nur von knapp 10% als Katalanisch verstanden wird. Der Rest greift auf lokal stark begrenzte Bezeichnungen zurück (vgl. Gargallo Gil 1999: 263, Anm. 115).



15.06.2008)<sup>260</sup>. Mit dem Sprachnamen verdeutlicht die Sprachgemeinschaft, dass sie ihre Rede als eigenständige Sprache versteht. Der Sprachname markiert die Verschiedenheit gegenüber anderen Sprachen. Als Konsequenz können sprachliche Stereotypen, die den eigenen Status der Varietät verdeutlichen, gepflegt und betont werden. Es ist bekannt, dass Sprecherkategorien und -auffassungen nicht unhinterfragt übernommen werden dürfen, jedoch sind sie genauso wenig unbeachtet zu lassen, sondern sollten als mögliche Hinweise näher untersucht werden (vgl. Kabatek / Schlieben-Lange 2000). Der mögliche Einfluss eines Sprachnamens auf die sprachliche Wirklichkeit macht deutlich, dass die Betrachtung von Glottonymen für die Frage nach Sprachemergenz aufschlussreich sein kann.

Somit haben Sprachbezeichnungen folgende Aussagekraft bezüglich einer Mischsprachenemergenz: Aus der Existenz von Sprachbezeichnungen darf nicht direkt auf eine sprachliche Eigenständigkeit oder gar auf einen Sprachstatus geschlossen werden. Der Hinweis auf einen zumindest minimalen Grad an sprachlicher Differenziertheit kann aus ihnen aber abgelesen werden. Zudem sind Sprachnamen Ausdruck des Sprecherbewusstseins. Über die Bewusstseinsebene üben Sprachnamen Einfluss auf die sprachliche Realität aus und erlauben daher vorsichtige Rückschlüsse auf die Entwicklung einer Varietät. Sprachnamen können die Herausbildung einer Sprache bestätigen, fördern oder behindern. Dieser Einfluss darf jedoch nicht als kausale Abhängigkeit missverstanden werden (vgl. Kabatek 2003: 178). Er kann aber auf eine mögliche Sprachentstehung hinweisen. Sprachnamen geben Aufschluss über und Anstoß hin zu einer möglichen Entwicklung als eigene Sprache. Aus diesen Gründen ist bei der Frage nach der Herausbildung einer eigenen Sprache eine Untersuchung von Sprachbezeichnungen eine sinnvolle Ergänzung zur sprachlich-strukturellen Analyse.

Übertragen auf den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit – die in Galicien kursierenden Sprachbezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* – wird untersucht, ob, wem, wie vielen und welchen Altersgruppen die Be-

---

<sup>260</sup> Vertreten wird diese Einstellung insbesondere durch die *Federación de Asociaciones Culturales del Aragón Oriental* / *Federació d'Associacions Culturals de l'Aragó Oriental* (FACAO) (vgl. <http://www.facao.com/>; zuletzt geprüft am 14.02.2015).

zeichnungen bekannt sind. Um zu erkennen, ob sie bereits als Eigennamen fungieren und auf eine spezifische Varietät Galiciens verweisen, ist zu betrachten, ob die Bezeichnungen von der Mehrheit der Sprecher für die gleiche Varietät gebraucht werden und ihr relativ einheitlich eine bestimmte Sprechergruppe – die mögliche Sprachgemeinschaft dieses Sprachsystems – zugeordnet wird. Ein solcher spezifischer Inhalt der Sprachbezeichnungen könnte ihren Status als Eigennamen aufzeigen und damit auch eine sich abzeichnende Entwicklung dieser Varietät hin zu einer Sprache andeuten. Die Übersicht über die Sprachkontaktzone in Galicien (vgl. Kapitel 2.3.2.2) erlaubt eine Zuordnung des Inhalts der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* zu klar definierten Varietäten. Damit kann einem spezifischen Gebrauch der Sprachbezeichnungen nachgegangen werden. Es kann analysiert werden, ob sich die Bezeichnungen auf eine bestimmte Basissprache, einen bestimmten Grad der Mischung und eine bestimmte Sprechergruppe beziehen oder ob sie unspezifisch für jegliche Varietät der gemischten Rede in Galicien verwendet werden.

In der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone können mindestens zehn<sup>261</sup> gemischte Varietäten identifiziert werden. Daher ist Kabatek zuzustimmen, der fordert, dass „antes de pronosticar que a partir de esta mezcla va a nacer una lengua habría que precisar cuál de los múltiples fenómenos actuales sería su origen“ (Kabatek 2011: 280f., Anm. 12). Der Gebrauch von Sprachbezeichnungen kann möglicherweise einen diesbezüglichen Hinweis geben. Bezüglich Galicien können die Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* aufschlussreich sein. Sprachbezeichnungen können von öffentlichen Institutionen, Linguisten und Sprechern benutzt werden. Auf die Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* wird von den öffentlichen Institutionen Galiciens bisher keinerlei Bezug genommen. So zeigt sich sofort, dass von dieser Seite die Existenz eines eigenständigen Sprachsystems hinter diesen Sprachbezeichnungen verneint und somit auch nicht gefördert wird. Linguisten und Sprecher jedoch verwenden die Bezeichnungen *castrapo* oder *chapurrado*, weshalb eine nähere Betrachtung ihrer Auffassungen aufschlussreich sein kann. Es wird angenommen, dass aus einem weitestgehend einheitlichen Ver-

---

<sup>261</sup> Vom *castellano estándar*, *castellano ejemplar* und *gallego dialectal virtual* wird angenommen, dass sie keine galicisch-spanisch gemischten Varietäten sind.

ständnis der Bezeichnungen Rückschlüsse auf eine potentielle Mischsprachenemergenz gezogen werden können. Darum wird im empirischen Teil dieses Kapitels untersucht, ob und auf welche spezifischen Varietäten von Linguisten und Sprechern mit den Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* referiert wird.

## 4.2 Etymologie der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado*

Ehe auf die Verwendung der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* in der Fachliteratur und in der Bevölkerung eingegangen wird, können die etymologische Herkunft und die Bedeutung der Begriffe einen Einblick in die Bezeichnungen geben.

*Castrapo* ist etymologisch eine Zusammensetzung aus span. *cast[ellano]* beziehungsweise gal. *cast[elán]* ‚kastilisch‘ und span. / gal. *trapo* ‚Lumpen, Fetzen‘<sup>262</sup>. Etymologisch ruft *castrapo* daher Assoziationen mit einer zerrissenen und verunreinigten Form des Spanischen hervor. Ins Deutschen könnte die Bezeichnung *castrapo* aufgrund dieser negativen Konnotation (vgl. AGAL 2008: Stichwort *castrapo*; Navaza Blanco 1992: Stichwort *castrapo*) mit ‚Lumpenkastilisch‘ übersetzt werden<sup>263</sup>. In der Forschungsliteratur findet die Etymologie dieses Begriffs allerdings kaum Erwähnung<sup>264</sup>. Abgesehen von Johannes Kabatek, der die Zusammensetzung von *cast[ellano]* + *trapo* anführt (vgl. Kabatek 1991: 61f., Anm. 199), finden sich noch bei Álvaro Porto Dapena und Adrian Bröking indirekte Hinweise auf diese Etymologie: Porto Dapena schlägt als galicischseitiges Pendant *galdrapo* vor (vgl. Porto Dapena 2008: 60; Porto Dapena 2001: Kapitel 3, Absatz 6), das in seiner Wortstruktur an span. *gualdrapa* erinnert. Bezeichnenderweise bedeutet span. *gualdrapa* das gleiche wie span. *trapo*, nämlich ‚Lumpen, Fetzen‘. Bröking verweist auf ein etymologisches Bewusstsein von *castrapo* im Bewusstsein der galicischen Be-

---

<sup>262</sup> Vgl. Carballeira Anllo 2009: Stichwort *castrapo*; Ir Indo Edicións 2008: Stichwort *castrapo*; Kabatek 1991: 61f., Anm. 199; Navaza Blanco 1992: Stichwort *castrapo*; Cumio 2004: Stichwort *castrapo*.

<sup>263</sup> Dieser Übersetzungsvorschlag kommt von Prof. Dr. Martin Haase.

<sup>264</sup> Vgl. u.a. Álvarez Cáccamo 1989: u.a. 280; Bröking 2003; Bröking 2002; Coseriu 1987: 137; García 1985: 115; Gugenberger 2004: 11; Kabatek 1996: 55; 182; Monteagudo 2004: 417; 421; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 167, Anm. 18; Posner 1993: 58; Valinha Reguera 1999.

völkerung. Einer seiner Informanten schlägt in Analogie zu *castrapo* als Bezeichnung für das Standardgalicische, dessen Form von spanischen Muttersprachlern beeinflusst ist (vgl. Kabatek 1997: 187), den Begriff „gallegostrapo“ (Bröking 2003: 980, Hervorhebung durch AS) vor.

Bezüglich *chapurrado* ist zunächst festzuhalten, dass verschiedene Varianten dieser Bezeichnung existieren. So werden in der Literatur oder von der Bevölkerung neben *chapurrado* auch *chapurreado* sowie *champu-rrado*, *champurrao*, *chapurrao* oder auch *chapurreao*<sup>265</sup> verwendet. Sämtliche Formen gehen auf span. *chapurr(e)ar* beziehungsweise gal. *chapur-rear* zurück. *Chapurrado* hat im Gegensatz zu *castrapo* keinen eindeutig sprachbezogenen Inhalt. *Chapurr(e)ar* scheint vielmehr sowohl eine sprachbezogene als auch eine sprachunabhängige Bedeutung zu besitzen:

1. tr. Hablar con dificultad un idioma, pronunciándolo mal y usando en él vocablos y giros exóticos.
2. tr. coloq. Mezclar un licor con otro.

[RAE 2001a: Stichwort *chapurrar*<sup>266</sup>]

Aus diesen zwei Bedeutungen ist als Inhalt von *chapurrar* ganz allgemein das Mischen von Sprachen oder von Dingen abzuleiten. Entsprechend ist das adjektivierte oder substantivierte Partizip als Mischung von Sprachen und / oder Alkoholika zu verstehen: Einerseits wird *chapurreado* beschrieben als „[i]dioma mal falado a causa de interferencias lingüísticas constantes doutra lingua“ (Ir Indo Edicións 2008: Stichwort *chapurreado*<sup>267</sup>). Andererseits wird *cha(m)purrado* als Bezeichnung für das Mischen von Alkohol herangezogen (vgl. RAE 2001a: Stichwort

---

<sup>265</sup> Der besseren Lesbarkeit wegen beschränkt sich die vorliegende Arbeit auf den Gebrauch von *chapurrado* und bezieht in diese Bezeichnung sämtliche Varianten ein.

<sup>266</sup> Vgl. auch Carballeira Anllo 2001: Stichwort *chapurrear*; Carballeira Anllo 2001: Stichwort *chapurrear*; RAG 2012: Stichwort *chapurrear*; RAG 1998: Stichwort *chapurrear*; Díez Mateo 1972: 121; Fernández Armesto 1982: 243, Stichwort *chapurrar*; Ir Indo Edicións 2008: Stichwort *chapurrear*; Cumio 2004: Stichwort *chapurrear*; Rodríguez González 1958: Stichwort *chapurrar*.

<sup>267</sup> Vgl. auch Carballeira Anllo 2009: Stichwort *chapurreado*; Carballeira Anllo 2001: Stichwort *chapurreado*; Navaza Blanco 1992: 186, Stichwort *chapurreado*; Cumio 2004: Stichwort *chapurreado*.

*champurrado*; Stichwort *chapurrado*; Rodríguez González 1958: Stichwort *chapurrada*<sup>268</sup>). Das Wörterbuch der RAE enthält zudem das Substantiv *chapurreo*, welches auf den gleichen Wortstamm zurückgeht. Es bezeichnet analog zu *chapurrear* eine „[t]orpeza en el habla del que no domina bien un idioma“ (RAE 2001a: Stichwort *chapurreo*). Im Wörterbuch der RAG ist kein analog gebildetes Substantiv aufgeführt.

Die Etymologie von *champurrado* ist bisher nicht eindeutig geklärt (vgl. Corominas 1970: 25, Stichwort *chapurrar*). Von einem onomatopoetischen Ursprung gehen neben der Real Academia Española (vgl. RAE 2001a: Stichwort *chapurrar*) unter anderem auch Félix Díez Mateo (vgl. Díez Mateo 1972: 121) und Gonzalo Navaza Blanco (vgl. Navaza Blanco 1992: 186, Stichwort *chapurrear*) aus. Joan Corominas hingegen stellt eine onomatopoetische Herkunft in Frage und spekuliert stattdessen über eine Weiterentwicklung aus lat. SUB + lat. PURRELA:

es dudoso que pertenezca a la misma familia onomatopéyica que CHAPOTEAR, entre otra razones porque la forma antigua parece ser *champurrar*. [...] Por lo demás [...] surgiría más bien que *ja-*, *cha-*, *cham-*, sean la tres variantes conocidas del prefijo SUB-, y entonces el radical debería buscarse por la parte de *purrela* ‘vino de mala calidad’, ‘aguapié’, y del familiar *purriela* ‘cosa sin valor’ [Corominas 1970: 25, Stichwort *chapurrar*].

García Diego schließlich zieht eine Verbindung zu lat. SEMIPURUS ‚mezclado‘ (vgl. García Diego 1985: 123, Stichwort *chapurrar*; 964, Stichwort *semipurus*) in Betracht.

Die Ausführungen zur Etymologie von *castrapo* und *champurrado* zeigen einen unterschiedlichen Spezifizierungsgrad der beiden Bezeichnungen. Während *castrapo* ausschließlich auf ein ‚verunreinigtes‘ Sprachsystem bezogen ist, besitzt *champurrado* neben dem sprachbezogenen Inhalt des Sprachmischens auch die allgemeine Bedeutung des Mischens, insbesondere von Alkohol. Bereits ein Vergleich der Etymologie beider

<sup>268</sup> Rodríguez González verwendet *chapurrada* mit der weiblichen Endung *-a*. Er führt keine Worterklärung für die maskuline Form *chapurrado* an. Es wäre denkbar, dass es eine semantische Unterscheidung zwischen *chapurrado* und *chapurrada* gibt. Bisher gibt es jedoch keine Hinweise auf eine solche Differenzierung. Von daher wird zum jetzigen Zeitpunkt ein zumindest ähnlicher Bedeutungsinhalt von maskuliner und femininer Form angenommen. Das Datenmaterial dieser Arbeit ist nicht auf eine nähere Untersuchung dieser Möglichkeit ausgelegt.

Bezeichnungen zeigt also einen eindeutigeren Bezug des *castrapo*-Begriffs auf Sprachkontaktprodukte und somit dessen größere Spezifität. Möglicherweise deutet dies an, dass von beiden Bezeichnungen *castrapo* mit größerer Wahrscheinlichkeit als Name für eine gemischte Varietät in Galicien fungieren könnte.

#### **4.3      Verwendung der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* – in der Fachliteratur**

Der Gebrauch der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* in der Fachliteratur ist leider nicht so eindeutig, wie es wissenschaftlich wünschenswert wäre. Dies gründet nicht zuletzt in der Tatsache, dass sich mancher Autor dieser vorwissenschaftlichen Bezeichnungen bedient, ohne näher zu spezifizieren, was er genau unter diesem Terminus versteht. So bleibt es nicht selten dem Leser überlassen zu spekulieren, auf welche Varietät sich der Autor bezieht. Eine Zusammenstellung der verschiedenen Verwendungen von *castrapo* und *chapurrado* in der Fachliteratur findet sich im folgenden Unterkapitel.

##### **4.3.1      Bezeichnung *castrapo* in der Fachliteratur**

Ein Rückgriff auf die Wörterbucheinträge zum Begriff *castrapo* suggeriert zunächst Einheitlichkeit und Eindeutigkeit seiner Bedeutung und Verwendung. Denn sofern die konsultierten Wörterbücher den Begriff *castrapo* oder Ableitungen dieses Begriffs enthalten, erklären sie ihn einheitlich als ein Kastilisch mit zahlreichen galicischen Interferenzen<sup>269</sup>. Beispielfhaft soll hier nur folgender Wörterbucheintrag im *Diccionario de galego* von Ir Indo angeführt werden:

---

<sup>269</sup> Vgl. AGAL 2008: Stichwort *castrapo*; Carballeira Anllo 2009: Stichwort *castrapo*; Carballeira Anllo 2001: Stichwort *castrapo*; RAG 2012: Stichwort *castrapo*; RAG 1998: Stichwort *castrapo*; Feixó Cid 1988: Stichwort *castrapada*, *castrapo*; *castrapismo*; Feixó Cid 1986: Stichwort *castrapo*; Ir Indo Edicións 2008: Stichwort *castrapo*; Navaza Blanco 1992: Stichwort *castrapo*; Cumio 2004: Stichwort *castrapo*; RAG / ILG 1990: Stichwort *castrapo*.

**castrapo** < *castelán*

s m LING Variante da lingua castelá, empregada nalgúns rexistros en Galicia, que se caracteriza pola interferencia do galego en todos os planos da lingua.

[Ir Indo Edicións 2008: Stichwort *castrapo*]

Die sprachlich-strukturelle Beschreibung von *castrapo* in den Wörterbüchern verweist somit auf ein *castellano interferido* oder auf ein *castellano vulgar*. In einigen Wörterbüchern wird zudem auf den pejorativen Charakter dieser Bezeichnung hingewiesen, was ein Verständnis von *castrapo* als stigmatisiertes *castellano interferido* oder *vulgar* unterstützt:

**castrapo** (de raíz *cast-* < [idioma] castelán + *trapo*). s.m. Denominación pexorativa que adoita recibilo castelán con profusión de interferencias galegas. FAM. Castrapada, castrapeiro, castrapismo, castrapizar. || Acastrapado, acastrapar.

[Navaza Blanco 1992: Stichwort *castrapo*, Hervorhebung im Original]<sup>270</sup>

Auch in der Fachliteratur wird *castrapo* von einigen Autoren als Bezeichnung für ein *castellano interferido* oder ein *castellano vulgar* verwendet. Adrian Bröking beispielsweise beschreibt den *castrapo*-Begriff als stark defektives zweitsprachliches Spanisch der galicischsprachigen, auf dem Land lebenden älteren Generationen, das im unregelmäßigen Zweitspracherwerb sowie während eines unregelmäßigen Schulbesuchs erworben wurde (vgl. Bröking 2003: 976f.; Bröking 2002: 165f.; 168-170; 173; 354f.; Bröking 2000: 224f.). Schamgefühl und negative Einstellung der Sprecher gegenüber ihrem eigenen Sprachsystem sind Ausdruck für die Stigmatisierung dieser Varietät (vgl. Bröking 2002: 174). Bröking's Beschreibung von Sprechergruppe, Mischungsgrad und Prestige deutet somit auf ein *castrapo*-Verständnis als *castellano interferido* hin. Genauso zu interpretieren ist José Álvaro Porto Dapenas Beschreibung von *castrapo* als „castellano rústico, de personas que no se expresan normalmente en la lengua del Estado y, evidentemente, con un nivel cultural muy bajo“ (Porto Dapena 2008: 66; vgl. auch Porto Dapena 2001: Kapitel 5, Absatz 5). Auch er betont die pejorative Konnotation dieser Bezeich-

---

<sup>270</sup> Vgl. auch AGAL 2008: Stichwort *castrapo*; Carballeira Anllo 2009: Stichwort *castrapo*; Carballeira Anllo 2001: Stichwort *castrapo*; Cumio 2004: Stichwort *castrapo*.

nung für ein Spanisch mit starken galicischen Einflüssen (vgl. Porto Dapena 2008: 60; Porto Dapena 2001: Kapitel 3, Absatz 6). Fast identisch klingt Guillermo Rojos Erklärung, dass die „intentos por expresarse en español por parte de gallegohablantes que tienen un conocimiento muy imperfecto de la otra lengua [...] es lo que se conoce como *castrapo*, denominación casi siempre peyorativa“ (Rojos 2004: 1092). Wie Brökings, Porto Dapenas und Rojos entspricht auch Henrique Monteagudos Auffassung von *castrapo* einem *castellano interferido*. Monteagudo spricht von einem „‘castelán intencional’, variedade mixta producida por galego-falantes monolingües ou bilingües ocasionais, escasa ou nulamente instruídos“ (Monteagudo 2004: 421; vgl. auch 417; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 145; 147; 167, Anm. 18). Des Weiteren sind die Ausführungen von Verónica Loureiro Rodríguez sowie von Eva Gugenberger auf die gleiche Weise zu interpretieren: Loureiro Rodríguez versteht unter *castrapo* das Spanisch der ländlichen Unterschicht in offiziellen Kontexten (vgl. Loureiro Rodríguez 2007: 122). Eva Gugenberger erklärt *castrapo* als ein vom Kastilischen beeinflusstes Galicisch, das als unrein und ungebildet empfunden wird (vgl. Gugenberger 2004: 11). Schließlich gebraucht auch Lois Tobío *castrapo* im Sinne eines *castellano interferido* der galicischsprachigen Bevölkerung mit geringem Bildungsgrad. Das galicische Spanisch im 16. und 17. Jahrhundert von Galiciern, „que apenas pasaran das primeiras letras e as catro regras“ (Tobío 1973: 135), beschreibt er als „cheo de incorreccións e galeguismos“ (Tobío 1973: 135) und als „verdadeiro proto-castrapo“ (Tobío 1973: 135). Bei Celso Álvarez Cáccamo hingegen scheint der *castrapo*-Begriff nicht auf das stark interferenzgeprägte *castellano interferido* beschränkt zu sein, sondern auch das *castellano vulgar* bezeichnen zu können. Allerdings ist seine Beschreibung nicht eindeutig. Explizit setzt er *castrapo* mit Constantino Garcías *dialecto agallegado del castellano* (vgl. García 1976: 330-336) gleich (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 280). García versteht unter dieser Varietät jedoch das Regionalspanische Galiciens, wie dem folgenden Zitat zu entnehmen ist:

Estas son pues, a grandes rasgos, las características del castellano agallegado que hablan la mayor parte de los que se sienten instalados en la lengua de Cervantes, incluidos aquellos que no son bilingües pero que han nacido en la región y no han aprendido la lengua gallega. [García 1976: 336]



Álvarez Cáccamos Beschreibung von *castrapo* anhand sprachlich-struktureller Merkmale umschließt demgegenüber Merkmale, wie beispielsweise die stigmatisierte *gheada*, die weniger für das Regionalspanische, sondern eher für ein *castellano interferido* typisch sind<sup>271</sup>. Daher ist es möglich, dass sich Álvarez Cáccamo zwar auf García stützt, jedoch dennoch nicht das Regionalspanische Galiciens, sondern ein stärker interferenzgeprägtes Spanisch als *castrapo* bezeichnet. Darauf deutet auch seine Anordnung der in Galicien vorhandenen Kontaktprodukte auf einem „hipotético CONTINUUM INTER-LINGÜISTICO GALEGO → ESPANHOL“ (Álvarez Cáccamo 1989: 284, Hervorhebung im Original) hin:

gal. estándar – gal. urbano – gal. interferido – esp. *acastrapado* – esp. subestándar – esp. estándar de Galiza [Álvarez Cáccamo 1989: 284, Hervorhebung durch AS]

Denn hier positioniert er „esp. *acastrapado*“ – eine Ableitung des Wortes *castrapo* – an die Stelle des am stärksten interferenzgeprägten spanisch-seitigen Sprachkontaktprodukts. Daher wird davon ausgegangen, dass Álvarez Cáccamo *castrapo* als Bezeichnung entweder für ein *castellano interferido* oder für ein *castellano vulgar* verwendet.

Manuel Rabanal beschreibt *castrapo* als „vulgarismos de las clases menos cultas“ (Rabanal 1967: 18). Diese Varietät grenzt er explizit von einem sogenannten „dialecto castellano de Galicia“ (Rabanal 1967: 18), dem *castellano regional*, sowie von einem sogenannten *castejano* (vgl. Rabanal 1967: 18), dem *castellano interferido*, ab:

No llamo «dialecto castellano de Galicia» a los balbuceos que pueda hacer en la lengua nacional el aldeano, de ordinario unilingüe, gallego-hablante («castejano» propiamente dicho). Ni se lo llamo a los vulgarismos de las clases menos cultas (eso sería propiamente «castrapo»). Llamo «castellano agallegado», en general, un poco a la manera de García de Diego, a las modulaciones regionales tomadas por el español común o «*koiné*» hispánica en boca del gallego medio, bilingüe frecuentemente, o nacido en el bilingüismo. Y entiendo tales agallegamientos como verdaderas dialectalizaciones de la lengua nacional, esto es, como efectos del adstrato lingüístico vernáculo en el adstrato –o superestrato– lingüístico común o nacional. Y, naturalmente, concedo a tales efectos el mismo rango que tiene, por ejemplo y «*mutatis mutandis*», la dialectalización románica del latín

---

<sup>271</sup> Vgl. Bröking 2002: 321; 332f.; Porto Dapena 2008: 66; Porto Dapena 2001: Kapitel 5, Absatz 5.

imperial hablado sobre el oscuro mosaico geográfico de la lenguas prerromanas. [Rabanal 1967: 18, Hervorhebung im Original]

Außerdem betont Rabanal, dass es sich bei *castrapo* und *castejano* um die extremen Formen des „castellano agallegado“ (Rabanal 1967: 17) handelt (vgl. Rabanal 1967: 17). Daraus kann abgelesen werden, dass *castrapo* und auch *castejano* interferenzgeprägte Varietäten sind. Rabanal referiert mit *castrapo* in expliziter Abgrenzung von Regionalspanisch und *castellano interferido* auf das *castellano vulgar*<sup>272</sup>.

Rebecca Posner schließlich versteht *castrapo* ebenfalls als spanischbasierte Varietät. Im Unterschied zu den vorangegangenen Beschreibungen verwendet sie den Begriff jedoch für die Sprache von hohen Bildungsschichten in literarischen Werken. Sie verweist auf das Mittelalter, als das Galicische die Sprache der Lyrik war, und stellt fest, dass von spanischsprachigen Höflingen außerhalb Galiciens weniger Galicisch als vielmehr *castrapo* geschrieben wurde, das heißt ein „Castilian with stereotyped Lusisms“ (Posner 1993: 58). Dieser Gebrauch von *castrapo* scheint am ehesten auf eine Varietät zu verweisen, die dem Regionalspanischen nahe steht.

Als spanischbasiertes Kontaktprodukt wird *castrapo* in der Fachliteratur somit mehrheitlich als *castellano interferido* verstanden, das nicht immer klar vom *castellano vulgar* getrennt werden kann. Nur bei einer Autorin kann darüber spekuliert werden, ob sie *castrapo* in die Nähe des Regionalspanischen stellt.

Allerdings wird der *castrapo*-Begriff auch für galicischbasierte Varietäten herangezogen. In der Mehrheit der Fälle handelt es sich dabei um ein Verständnis von *castrapo* als *gallego dialectal rural* oder *urbano*. Beispielsweise erklärt Francisco Xavier Conde Frías:

Se llama [castrapo] a la mezcla de gallego y castellano que se interfieren a cuasa [sic!] de la diglosia que sufre la población gallegófona en general, no sólo en nuestra área de estudio. El castrapo se desarrolla cuando las formas del gallego son substituidas por las correspondientes castellanas,

---

<sup>272</sup> Hier stimmt die Autorin der vorliegenden Arbeit nicht mit Bröking 2002 überein. Bröking geht davon aus, dass für Rabanal *castrapo* „[d]as Spanische Galiciens, ein konsolidierter, tertiärer Dialekt mit integrierten Galicismen“ (Bröking 2002: 24) ist. Bröking scheint Rabanals *castrapo* fälschlicherweise als das Regionalspanische Galiciens zu verstehen.

con lo en la mente del hablante se forja la idea de que no habla un *buen gallego*, sino un *chapurreado*, que ya conlleva la idea de mezcla. [Frías Conde 2002: 177, Hervorhebung im Original; vgl. auch 177f.]

Conde Frías geht zwar nicht näher auf die Sprecher des *castrapo* ein, beschreibt jedoch stattdessen *castrapo* als Ergebnis der allmählichen Kastilianisierung des Galicischen.

Por estos motivos, los hablantes de gallego van abandonando paulatinamente su habla de siempre, sustituyendo forma [sic!] genuinas gallegas por otras castellanas, que provocan la ya citada diglosia. En definitiva, el *castrapo* es un dialecto sociológico y no geográfico. [Frías Conde 2002: 178]

Dadurch wird deutlich, dass sich Conde Frías auf das dialektale Galicisch bezieht, das aufgrund des jahrhundertelangen Sprachkontakts zunehmend kastilianisiert wurde. Da das dialektale Galicisch jedoch sowohl im ländlichen als auch im urbanen Bereich von Kastilianismen geprägt ist, kann nicht spezifiziert werden, ob Conde Frías das *gallego dialectal rural* oder *gallego dialectal urbano* meint.

Ein ähnlich unspezifischer Gebrauch des *castrapo*-Begriffs für beide Ausprägungen des *gallego dialectal* findet sich bei Jens Lüdtke:

Das deutlichste Anzeichen dafür ist, daß die Galicier nicht das Bewußtsein haben, ein «reines Galicisch» zu sprechen, sondern das, was «*chapurrao*» oder «*castrapo*» genannt wird, d. h. ein stark hispanisiertes Galicisch. Gleichzeitig findet das dialektale und somit eigentliche Galicisch als solches keine soziale Anerkennung. [Lüdtke 2001: Überschrift 10, Absatz 2]

Auch Francisco Fernández Rei scheint *castrapo* als Bezeichnung für das *gallego dialectal* allgemein zu verstehen, dessen kastilischer Einfluss hauptsächlich in der Lexik vorzufinden ist.

O influxo do castelán sobre o galego popular (despreciativamente denominado *chapurrado* e *castrapo*) afecta fundamentalmente ó léxico. [Fernández Rei 1999: 66]

Constantino García beschreibt 1985 *castrapo* als „dialecto castelanizado do galego, no que se expresan [sic!] a totalidade dos residentes en vilas e aldeas ou dos menos afortunados socialmente, dialecto que eles mesmos chaman *chapurrao* ou *castrapo*“ (García 1985: 115, Hervorhebung im

Original). Neben der Tatsache, dass diese Varietät als „medio de expresión normal no campo, sobre todo para a xeración media“ (García 1985: 135f.; vgl. auch García 1976: 341f.) gilt, finden sich laut García auch in der Stadt Sprecher dieser Varietät, und zwar in der „xeración dos máis vellos da clase obreira“ (García 1985: 135f.). Während García mit der erstgenannten Sprechergruppe, der Landbevölkerung, ein *gallego dialectal rural* beschreibt, referiert er mit der Varietät der Stadtbewohner sowie der allgemein sozial schlechter Gestellten auf ein sich etablierendes *gallego dialectal urbano*. Garcías Abgrenzung vom *gallego dialectal virtual* belegt zusätzlich, dass *castrapo* als Bezeichnung für die beiden Ausprägungen *gallego dialectal rural* und *urbano* wahrgenommen wird.

E é curioso observar [...] que os instalados no *chapurrao* se consideran malos falantes da lingua galega e non senten orgullo de falala. Coidan que só os vellos a falan ben, que só os habitantes doutros lugares máis arredados (para as das provincias atlánticas son os de Lugo e Ourense e vice-versa) son os xenuíños falantes do galego. [García 1985: 115]

In dem Zitat wird auch die negative Konnotation und das geringe Prestige dieser Varietät deutlich. Sprachlich-strukturell hält García fest, dass sich die Interferenzen des Spanischen hauptsächlich auf den lexikalischen Bereich konzentrieren, die grammatische Struktur jedoch weiterhin eindeutig Galicisch ist (vgl. García 1985: 139). Aus all diesen Informationen kann abgelesen werden, dass García unter *castrapo* das interferenzgeprägte *gallego dialectal rural* der mittleren Landbevölkerung versteht sowie gleichzeitig die Anfänge eines *gallego dialectal urbano* mit zunehmenden kastilischen Einflüssen.

Auch Eugenio Coseriu begreift *castrapo* als interferenzgeprägtes Pendant eines angeblich interferenzfreien dialektalen Galicisch. Ihm zufolge handelt es sich um eine extrem instabile und variable Mischung des Spanischen und Galicischen, die als typische oder gar einzige galicische Varietät „en la generación de los «padres» y la de los «hijos», en el campo, y en todas las generaciones de gallego-hablantes de la ciudad“ (Coseriu 1987: 137) gesprochen wird. Hier wird deutlich, dass auch Coseriu das *gallego dialectal rural* und *urbano* als *castrapo* bezeichnet<sup>273</sup>.

<sup>273</sup> Seit dem Erscheinen von Coserius Artikels im Jahr 1987 sind über 25 Jahre vergangen. Das macht es möglich, dass die von Coseriu als instabil und willkürlich gemischt wahrgenommene Form des Galicischen der galicischsprachigen Bevölkerung inzwischen einen stabileren Charakter angenommen hat.

Gleichzeitig grenzt Coseriu das prestigearme *castrapo* explizit von einer interferenzfreien Form des dialektalen Galicisch ab, indem er festhält: „sólo entre los campesinos ancianos prevalece todavía el gallego auténtico“ (Coseriu 1987: 137)<sup>274</sup>. Allerdings ist zu bedenken, dass der Aufsatz bereits 1987 erschienen ist. Das *gallego dialectal urbano* wird zu diesem Zeitpunkt nur über wenige standardgalicische Einflüsse verfügt und dem *gallego dialectal rural* noch stärker geähnelt haben. Aufgrund dessen steht diese *castrapo*-Beschreibung Coserius möglicherweise dem *gallego dialectal rural* näher als seiner städtischen Variante. Allerdings hat das *gallego dialectal urbano* wahrscheinlich bereits damals mehr spanische Interferenzen und weniger basisdialektale Charakteristika als das *gallego dialectal rural* aufgewiesen. Deshalb wird angenommen, dass Coseriu mit *castrapo* sowohl auf das *gallego dialectal rural* als auch auf das *gallego dialectal urbano* Bezug nimmt<sup>275</sup>.

David Díaz hingegen begreift *castrapo* als eine „mezcla de la sintaxis y fonética gallegas con el castellano“ (Díaz 1976: 362), die von den mittleren und hohen Schichten Galiciens gesprochen wird (vgl. Díaz 1976: 362). Dabei bezieht er sich auf die Anfänge einer galicischen Standard- beziehungsweise Gemeinsprache. Deutlich wird dies, da er *castrapo* als das Sprachsystem beschreibt, das in den 70er Jahren allmählich Einzug in die Schulen hält, wozu von dem Instituto da Língua Galega de la Universidad de Santiago Lehrtexte erarbeitet werden (vgl. Díaz 1976: 362). Es kann sich noch nicht um die galicische Standardsprache handeln, da deren Normen erst 1982 verabschiedet wurden. Daher ist anzunehmen,

---

<sup>274</sup> Eventuell befanden sich unter der älteren Landbevölkerung der 80er Jahre aufgrund eines geringeren Sprachkontakts mit dem Spanischen noch Sprecher eines interferenzfreieren – wenn auch nicht interferenzfreien (!) – *gallego dialectal*. In der Gegenwart ist es jedoch auch auf dem Land unwahrscheinlich, Sprecher zu finden, die ihr gesamtes Leben keinen Kontakt mit dem Spanischen hatten. Selbst die meisten Sprecher der heute älteren Landbevölkerung sind im Laufe des Lebens zumindest partiell dem Spanischen ausgesetzt. Berührungspunkte sind die eigene – wenn auch meist geringe – Schulbildung, das Fernsehen oder die Kinder und Enkelkinder, die aufgrund einer Emigration in die Stadt oder wegen des Bruchs der intergenerationellen Weitergabe des Galicischen die ältere Generation mit einer spanischgeprägten oder regionalspanischen Varietät konfrontieren.

<sup>275</sup> Interessant bezüglich der Verwendung von *castrapo* als Bezeichnung für ein dialektales Galicisch ist, dass *castrapo* immer dann auf diese Weise verstanden wird, wenn es mit dem *chapurrado*-Begriff gleichgesetzt wird. Diese Tatsache gibt bereits einen Hinweis auf den Gebrauch des *chapurrado*-Begriffs (vgl. Kapitel 4.4.3).

dass es sich um erste Ausprägungen einer sich entwickelnden galicischen Gemeinsprache, also des *gallego común*, handelt.

José Luis Valinha Reguera, dessen ideologische Zugehörigkeit zu den Reintegrationisten offensichtlich ist, formuliert, dass er unter *castrapo* alle galicischbasierten Kontaktvarietäten außer dem reintegrationistischen Standard und dem *gallego dialectal virtual* versteht. Dabei betont er explizit, dass auch das offizielle und in den Schulen gelehrt normative Galicisch eine Form des *castrapo* sei (vgl. Valinha Reguera 1999: 5; 12). Die Benennung all dieser Varietäten inklusive des Standardgalicischen als *castrapo* zeigt ein sehr weites Verständnis dieses Begriffs<sup>276</sup>.

Schließlich sind zwei weitere Verwendungen von *castrapo* anzuführen, die keiner der Varietäten der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone zugeordnet werden können. In diesen Fällen wird angegeben, dass der Mischungsgrad beim sprachlichen Resultat die Identifizierung einer Basissprache verhindert. So formuliert Kabatek, dass bei einigen Galiciern die Möglichkeit, beim Galicischsprechen stets aus dem System des Spanischen schöpfen zu können, so sehr zur Gewohnheit wird, „daß die Sprecher sich ständig zwischen zwei Systemen hin- und herbewegen, dennoch aber oft der Ansicht sind, eine einzige Sprache zu sprechen. Die so entstehenden Mischformen werden von den Galiciern selbst als *Chapurrao* oder *Castrapo* bezeichnet“ (Kabatek 1991: 54). Kabatek versteht als Ausgangspunkt für *castrapo* somit zwar ein galicischbasiertes Kontaktprodukt – sei es *gallego interferido*, *dialectal rural* oder *dialectal urbano* –, das sprachliche Resultat kann jedoch scheinbar nicht mehr als spanisch- oder galicischbasiertes Sprachprodukt beschrieben werden. Eine Basissprache scheint nicht mehr identifiziert werden zu können.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt José Luis Forneiro Pérez bezüglich der Sprache in den *textos romancísticos*. Im Gegensatz zu Kabatek und allen zuvor genannten Autoren bezieht Forneiro Pérez den *castrapo*-

---

<sup>276</sup> Diese Auffassung scheint jedoch nicht von allen reintegrationistischen Gruppierungen geteilt zu werden. Das reintegrationistisch geprägte *dicionario electrónico Estraviz* beispielsweise erklärt *castrapo* als spanischbasiertes Kontaktprodukt: „Castrapo S. M. POP. (1) DESPECT. Espanhol, muito influído polo galego que se fala na Galiza. VAR. Castrápio. (2) Linguagem complicada e difícil de entender“ (AGAL 2008: Stichwort *castrapo*). „Castrápio S. M. Espanhol mal falado. Castrapo. **Falar castrápio:** falar ao revés“ (AGAL 2008: Stichwort *castrápio*, Hervorhebung im Original). Die verschiedenen Auffassungen innerhalb des Reintegrationismus verdeutlichen die Willkür, mit der die Bezeichnung *castrapo* verwendet wird.

Begriff gleichermaßen auf ein intentionales Galicisch und auf ein intentionales Spanisch. Für Forneiro Pérez ist *castrapo* die „confusión de las dos lenguas“ (Forneiro Pérez 1991: 859). Diese Konfusion von Spanisch und Galicisch beschreibt er einerseits als intendiertes Spanisch, das einer schlechten Kenntnis der spanischen Sprache geschuldet ist (vgl. Forneiro Pérez 1991: 859). Diese allgemeine Beschreibung macht nicht deutlich, ob er dabei von einem *castellano interferido*, *vulgar* oder gar *regional* spricht. Andererseits bezieht Forneiro Pérez die Mischung der Sprachen auf das *gallego dialectal rural* oder *urbano*. Jedoch unabhängig von der Basissprache beschreibt Forneiro Pérez das sprachlich-strukturelle Resultat wie Kabatek als eine so starke Mischung beider Sprachen, dass keine Basissprache mehr bestimmt werden kann.

[...] en la lengua de los romances la alternancia se presenta como una mezcla caótica, en la que a veces resulta difícil distinguir en qué sistema lingüístico se produce el discurso. Así pues, resulta habitual encontrarse con un verso o una oración -conceptos que en el romancero suelen ser sinónimos- en la que sus distintas partes están expresadas indiferentemente en una lengua u otra. [Forneiro Pérez 1991: 859]

Bezüglich der Verwendung des *castrapo*-Begriffs in der Fachliteratur kann zusammenfassend festgehalten werden, dass sich die Bezeichnung sowohl in den Wörterbüchern als auch in der Fachliteratur auf eine galicisch-spanisch gemischte Varietät mit meist pejorativen Konnotationen<sup>277</sup> bezieht. In den Wörterbüchern wird die Bezeichnung ausschließlich als *castellano interferido* oder *vulgar* beschrieben<sup>278</sup>. Im Bereich der Fachliteratur ist allerdings eine größere Unspezifität zu erkennen. Zwar wird auch hier unter den spanischbasierten Sprachkontaktvarietäten bevorzugt auf das *castellano interferido* Bezug genommen<sup>279</sup>, daneben dient

---

<sup>277</sup> Pejorative Konnotation werden genannt u.a. von Gugenberger 2004: 11; Porto Dapena 2008: 60; 66; Porto Dapena 2001: Kapitel 3, Absatz 6; Rojo 2004: 1092; Valinha Reguera 1999: 16.

<sup>278</sup> Vgl. AGAL 2008: Stichwort *castrapo*; *castrápío*; Feixó Cid 1988: Stichwort *castrapada*, *castrapo*; *castrapismo*; Feixó Cid 1986: Stichwort *castrapo*; Ir Indo Edicións 2008: Stichwort *castrapo*; Navaza Blanco 1992: Stichwort *castrapo*; RAG 2012: Stichwort *castrapo*; RAG / ILG 1990: Stichwort *castrapo*.

<sup>279</sup> Vgl. Bröking 2003: 976f.; Bröking 2002: 354f.; 165f.; 168-170; 173f.; Bröking 2000: 224f.; Gugenberger 2004: 11; Monteagudo 2004: 417; 421; Monteagudo / Santamarina [Fer-

es jedoch seltener auch als Bezeichnung für ein *castellano vulgar* (vgl. Rabanal 1967: 17; 18; 23) sowie für die Gesamtheit von *castellano interferido* und *vulgar* (vgl. Álvarez Cáccamo 1989: 280; 284). Schließlich kann bei einer Autorin spekuliert werden, ob sie mit dem *castrapo*-Begriff den Beginn des Regionalspanischen bezeichnet (vgl. Posner 1993: 58). Außerdem wird *castrapo* auch als Bezeichnung für galicischbasierte Varietäten herangezogen. So findet sich bei verschiedenen Autoren die Beschreibung von *castrapo* als *gallego dialectal rural* oder *urbano*<sup>280</sup>. Im reintegrationistischen Sinne dient *castrapo* auch als Bezeichnung für die galicische Standardsprache (vgl. Valinha Reguera 1999: 12). Ansatzweise ist zudem eine Identifikation mit den Anfängen einer galicischen Gemeinsprache, dem *gallego común* (vgl. Díaz 1976: 362), zu erkennen. Beachtenswert ist schließlich, dass zwei Autoren den Ursprung von *castrapo* zwar in einer galicisch- (vgl. Kabatek 1991: 54) beziehungsweise galicisch- oder spanischbasierten Kontaktvarietät (vgl. Forneiro Pérez 1991: 859) sehen, sie das sprachlich-strukturelle Resultat jedoch keinem der beiden in Galicien existenten Sprachsysteme mehr zuordnen können. Diese Fälle, in denen keine Basissprache mehr identifiziert werden kann, deuten eventuell an, dass *castrapo* auf ein unabhängiges Sprachsystem verweist.

Von einem einheitlichen Gebrauch und einer eindeutigen Spezifität von *castrapo* in der Forschungsliteratur – wie es wissenschaftlich wünschenswert wäre – kann folglich nicht die Rede sein<sup>281</sup>. Vielmehr sind *castrapo*-Verwendungen für alle Varietäten Galiciens außer dem Standardspanischen, dem *nuevo gallego urbano*, dem *gallego dialectal virtual* und dem *gallego estándar reintegracionista* nachzuweisen. Es kann jedoch zumindest eine Tendenz zugunsten des *castellano interferido* erkannt werden. Diese Tendenz wird noch deutlicher, wenn *castellano interferido* und *castellano vulgar* wegen des fließenden Übergangs ihrer Sprechergruppe

---

nández] 1993: 145; 147; 167, Anm. 18); Porto Dapena 2008: 60; 66; Porto Dapena 2001: Kapitel 3, Absatz 6; Kapitel 5, Absatz 5; Rojo 2004: 1092; Tobío 1973: 135.

<sup>280</sup> Vgl. Coseriu 1987: 137; Fernández Rei 1999: 66; Frías Conde 2002: 177f.; García 1985: 115; Lüdtke 2001: Überschrift 10, Absatz 2.

<sup>281</sup> Zu diesem Ergebnis kommt auch Bröking, jedoch auf Grundlage einer grobgliedrigeren Einteilung der Sprachkontaktzone und unter Rückgriff auf weniger Autoren (vgl. Bröking 2002: 23f.).



zusammen betrachtet werden. Vorsichtig kann daher überlegt werden, ob das fachwissenschaftlich mehrheitliche Verständnis der Bezeichnung *castrapo* als *castellano interferido* und *vulgar* einen sich herausbildenden spezifischen Gebrauch der Bezeichnung in der Wissenschaft ankündigt. Verwiese *castrapo* auf einen eindeutigen, spezifischen Inhalt, der zudem als eigenständige Sprache betrachtet wird, könnte das möglicherweise die Entwicklung und Stabilisierung der mit diesem Namen bezeichneten Varietät als eigenständiges Sprachsystem neben der galicischen und spanischen Sprache begünstigen. Die Linguisten könnten mit der Namensgebung Einfluss auf die Sprechereinstellungen ausüben. Die Auffassung von *castrapo* als Varietät ohne identifizierbare Basissprache könnte eventuell ebenfalls als Anzeichen für einen Gebrauch von *castrapo* als Bezeichnung für eine eigenständige Sprache interpretiert werden. Beide Überlegungen sind jedoch rein spekulativ und nur als Ergänzung zu einer sprachlich-strukturellen Analyse der genannten Varietäten auf Mischsprachenkennzeichen zu verstehen. Es ist jedoch bemerkenswert, dass von Linguisten mehrheitlich die ursprünglichste Form der Sprachmischung in Galicien – das *castellano interferido* – als Inhalt von *castrapo* verstanden wird. Damit liefern sie im Nachhinein eine weitere Rechtfertigung dafür, dass in der sprachlichen Analyse dieser Arbeit das *castellano interferido* betrachtet wurde.

Insgesamt betrachtet spiegelt sich in der Fachliteratur jedoch wider, dass der *castrapo*-Begriff eine Laienkategorie ist, deren Bezeichnung in der Bevölkerung entstanden ist und von der Forschungsliteratur unhinterfragt zitiert wird. Dabei fehlt sowohl eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Begriffs für die Forschungsliteratur als auch eine Untersuchung des tatsächlichen Gebrauchs dieser Bezeichnung in der Bevölkerung. Vielmehr ist die Verwendung auf die subjektiven Eindrücke des jeweiligen Autors beschränkt.

#### 4.3.2 Bezeichnung *chapurrado* in der Fachliteratur

Der Gebrauch der Bezeichnung *chapurrado* ist wie der *castrapo*-Begriff von einer gewissen, wenn auch nicht so ausgeprägten Uneindeutigkeit gekennzeichnet. In den Wörterbüchern spiegelt sich die etymologisch zu erklärende Tatsache wider, dass *chapurrado* nicht ausschließlich auf eine Mischung von Sprachen bezogen ist, sondern auch auf ein Mischen von Alkoholika:

**champorrau** (vasc.) [mezcla de vinos]: Ver lat. *semipurus* ‘mezclado’.

**chapurrado** (and.) [mezcla de vinos]: Ver voz anterior.

**champurriado** (can.) [mezcla de vinos]: Ver voz anterior.

[García Diego 1985: 122, Stichwort *champorrau*, *champurrado*, *champurriado*, Hervorhebung im Original]

Außerdem wird in den Wörterbüchern deutlich, dass die Bezeichnung im Gegensatz zu *castrapo* nicht allein auf die galicisch-spanische Sprachkontaktzone begrenzt ist. Das belegen nicht nur die Angaben zu den Regionen im obigen Zitat, sondern auch allgemein gehaltene Erklärungen von *chapurreado* als „[i]dioma que se fala mal, con palabras e expresións doutro“ (Carballeira Anllo 2009: Stichwort *chapurreado*)<sup>282</sup>. *Chapurrado* dient außerdem auch als Bezeichnung für eine gemischte Rede außerhalb der politischen Grenzen Galiciens. Beispiele sind die folgenden Gegenden: das Valverde in Extremadura, das an der Grenze zu Portugal liegt (vgl. Gargallo Gil 2007: 40f, Anm. 17-19); die an Galicien angrenzenden Gebiete Terra Navia-Eo Leóns und das westlichen Bierzo Asturiens (vgl. Fernández Rei 1999: 54; 64); As Portelas im nordöstlichen Teil der Provinz Zamora in Kastilien-León, das sowohl an Galicien als auch an Portugal grenzt (vgl. Teixeira Faria 2008). Besonders interessant ist die Situation in den östlichen, an Katalonien angrenzenden Gebieten Aragoniens – der sogenannten *La Franja* –, in denen die Offizialisierung von *chapurreau* als Name für die regionalspezifische Varietät gefordert wird<sup>283</sup>.

---

<sup>282</sup> Vgl. auch Carballeira Anllo 2001: Stichwort *chapurreado*; Ir Indo Edicións 2008: Stichwort *chapurreado*.

<sup>283</sup> Vgl. Barrenechea 08.04.1982; Moncín 04.10.2009; PeriodistaDigital.com 25.03.2010; Rivera 02.08.2010; Vallés Labanda 15.06.2008.

Der Gebrauch des *chapurrado*-Begriffs in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Galicien kann bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Bereits 1755 bedient sich der Benediktinerpater Martín Sarmiento dieser Bezeichnung, um sich auf eine galicisch-spanisch gemischte Rede zu beziehen (vgl. Sarmiento 1755: 28). Für ihn ist *champurrado* ein sprachliches Resultat, das er weder dem galicischen noch dem spanischen Sprachsystem zuordnet, sondern als „un tercer idioma champurrado“ (Sarmiento 1755: 28) beschreibt. Er scheint es als eine Varietät wahrzunehmen, in der keine Basissprache mehr erkennbar ist. Ihren Ursprung sieht Sarmiento in der Übernahme moderner kastilischer Wörter in die galicische Sprache. Ausgangspunkt ist jedoch nicht die Sprache der Landbevölkerung, sondern „de los ciudadanos y en especial de los que habitan en puertos de mar“ (Sarmiento 1755: 26). In diesen „lugares muy populosos o de comercio“ (Sarmiento 1755: 28) steht das Spanische in engem Kontakt mit dem Galicischen und übt folglich einen derart starken Einfluss auf die galicische Sprache aus, dass „un tercer idioma champurrado“ (Sarmiento 1755: 28) entsteht. Sarmiento differenziert somit zwischen dieser urbanen Varietät des Galicischen mit vielen spanischen Einflüssen und dem in den Dörfern noch erhaltenen ursprünglichen *gallego dialectal virtual*. Im 18. Jahrhundert ist jedoch in den Städten eine ähnliche Form wie das heute in den Dörfern vorzufindende *gallego dialectal rural* zu vermuten. Dessen Anfänge haben sich damals in Städten abgezeichnet, als sich der Sprachkontakt noch auf diese Orte konzentriert hat. Heute ist der Sprachkontakt jedoch auch auf dem Land präsent – sei es durch die Schulbildung, die Medien oder die Kinder und Enkelkinder, die zum Teil bereits im Elternhaus, spätestens jedoch in der Schule mit dem Spanischen konfrontiert werden und diese Varietät auch in den Dörfern verbreiten. Sarmiento versteht als Ursprung von *chapurrado* folglich ein galicischbasiertes Kontaktprodukt – ein frühes *gallego dialectal urbano* mit kastilischen Einflüssen bei vermutlich gleichzeitig ausgeprägten basisdialektalen Merkmalen des jeweiligen *gallego dialectal rural*. Diese galicischbasierte Kontaktvarietät scheint jedoch derart viele Interferenzen aufzuweisen, dass Sarmiento sie als unabhängige Sprache ansieht, in der er nicht mehr das Galicische oder das Spanische als Basissprache erkennt.

Fast 250 Jahre später kommt Kabatek zu einem ähnlichen Schluss. Auch er assoziiert „das Chapurrao“ (Kabatek 1991: 59), das er auffälligerweise wie einen Sprachnamen mit einem bestimmten Artikel versieht und mit einem Großbuchstaben schreibt, mit dem Galicischen in Gegenden intensiven Sprachkontakts, das heißt mit dem Galicischen in Kleinstädten und Städten. Daraus resultieren stärkere spanische Interferenzen als im *gallego dialectal rural* (vgl. Kabatek 1991: 58-60; 101). Diese beschreibt er als eine Kombination aus konventionalisierten Interferenzen und spontanen neuen Entlehnungen (vgl. Kabatek 1991: 60). Für Kabatek bezeichnet *chapurrado* daher ursprünglich ein *gallego dialectal urbano*. Allerdings kann das Mischen der beiden Sprachsysteme „so sehr zur Gewohnheit werden, daß die Sprecher sich ständig zwischen zwei Systemen hin- und herbewegen, dennoch aber oft der Ansicht sind, eine einzige Sprache zu sprechen“ (Kabatek 1991: 54). Möglicherweise kann diese Feststellung wie Sarmientos Aussage interpretiert werden, dass in diesen Momenten keine Basissprache mehr identifiziert werden kann. In diesem Fall scheinen sowohl Sarmiento als auch Kabatek *castrapo* als eine Mischung beider Sprachsysteme zu verstehen, bei der ausgehend von einem galicischbasierten Kontaktprodukt – dem *gallego dialectal urbano* – letztlich keine Basissprache mehr erkennbar ist.

Wie es sich bei den genannten Autoren bereits abzeichnet, konzentriert sich die Verwendung von *chapurrado* im Gegensatz zu *castrapo* mehrheitlich auf galicischbasierte Varietäten. Einige Autoren geben innerhalb der galicischbasierten Varietäten nur unspezifische Erklärungen, so dass nicht erkannt werden kann, auf welche der galicischbasierten Varietäten Bezug genommen wird. So beschreibt beispielsweise Jürgen Schmidt-Radefeldt in Anlehnung an García (vgl. García 1976) „chapurrao“ (Schmidt-Radefeldt 1990: 151) knapp als „um dialecto galego castelhanizado“ (Schmidt-Radefeldt 1990: 151), der scheinbar alle galicischbasierten Varietäten außer dem Standardgalicischen umfasst.

Ebenfalls unspezifisch, jedoch weniger weit ist das Verständnis im *Pequeno dicionario Xerais da lingua* von Navaza Blanco und im *Gran Dicionario Cumio da Lingua Galega*. Hier wird *chapurreado* als Galicisch mit vielen oder unangebrachten Kastilianismen präsentiert, das als „mal falado“ zudem geringes Prestige zu besitzen scheint (vgl. Navaza Blanco 1992: Stichwort *chapurreado*; Cumio 2004: Stichwort *chapurreado*). Auf-

grund des geringen Prestiges ist davon auszugehen, dass es sich um ein *gallego interferido* und / oder *gallego dialectal rural* oder *urbano* handelt. Gleichermäßen allgemein umschreibt Eva Gugenberger „gallego chapurrado“ als „ein vom Kastilischen beeinflusstes Galicisch“ (Gugenberger 2004: 11), das negativ konnotiert ist und „oft als ‚unrein‘ und ‚ungebildet‘ abgewertet“ (Gugenberger 2004: 11) wird. Die sprachlich-strukturelle Mischung sowie das geringe Prestige legen die Bedeutung eines *gallego interferido* und / oder *gallego dialectal* oder *rural* nahe.

Die nachfolgenden Autoren geben zusätzliche Informationen zu ihrem Verständnis von *chapurrado*, so dass die mit *chapurrado* bezeichnete Varietät eindeutiger und zum Teil konkreter spezifiziert werden kann. Henrique Monteagudo und Antonio Santamarina beschreiben im Jahr 1993 *chapurrado* als extrem instabile spanischgeprägte Form des Galicischen, der zudem negative Konnotationen anhaften: „*chapurrao* is used by some Galician speakers when referring to their own idiolect, when their linguistic prejudices lead them to consider their speech as ‘incorrupt’ or ‘impure’“ (vgl. Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 145; 167, Anm. 18, Hervorhebung im Original). Durch eine Abgrenzung vom *gallego dialectal* – *rural* oder *urbano* – wird deutlich, dass *chapurrado* als *gallego interferido* verstanden wird (vgl. Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 145; 167, Anm. 18). Im Jahr 2004 bestätigt Monteagudo diese Interpretation: Er definiert *chapurreado* als Bezeichnung für ein prestigearmes, intentionales Galicisch von monolingualen oder nur gelegentlich bilingualen spanischsprachigen Stadtbewohnern mit geringer oder keiner Schulbildung (vgl. Monteagudo 2004: 419; 421). Das sprachliche Resultat ist eine gemischte Varietät, die stärker interferenzgeprägt ist als das *gallego dialectal rural* oder *urbano*, und zudem extrem instabil und variabel (vgl. Monteagudo 2004: 417; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 145). Dabei betont er, dass „o chapurrao“ (Monteagudo 2004: 419) nicht mit dem prestigereichen *nuevo gallego urbano* zu verwechseln ist, das von der spanischsprachigen urbanen Bevölkerung mit hohem Bildungsniveau gesprochen wird.

Ähnlich ist der Gebrauch von *chapurrado* bei Eugenio Coseriu. Er verwendet den Begriff synonym zum *castrapo*-Begriff und bezeichnet damit ein „gallego castellanizado, mejor dicho, una mezcla de gallego y español, el *chapurrao* (o *castrapo*), que no es siquiera un «dialecto» (pues se trata de una mezcla enteramente aleatoria, sin norma ni fijeza)“ (Coseriu

1987: 137, Hervorhebung im Original). Coseriu beschreibt daher *chapurrado* genauso wie *castrapo* als *gallego dialectal rural* oder *gallego dialectal urbano* (vgl. oben S. 219).

Auch Francisco Xavier Frías Conde scheint sich auf das *gallego dialectal* zu beziehen. Er erklärt „un *chapurreado*“ (Frías Conde 2002: 177, Hervorhebung im Original) als galicisch-spanisch gemischte Varietät der galicischsprachigen Bevölkerung, die zudem eine negative Einstellung gegenüber ihrem Galicisch hat (vgl. Frías Conde 2002: 177). Frías Conde spezifiziert nicht, ob es sich um das *gallego dialectal rural* oder *urbano* handelt.

Fernández Rei und Lüdtke verwenden *chapurrado* und *castrapo* als Synonyme zur Bezeichnung eines *gallego dialectal rural* oder *urbano*: Fernández Rei beschreibt „*gallego chapurrado*“ (Fernández Rei 1991: 35, Hervorhebung im Original) oder einfach nur „*chapurrado*“ (Fernández Rei 1999: 66, Hervorhebung im Original) als prestigearme galicischbasierte Varietät, die er von einem *gallego dialectal virtual* abgrenzt (vgl. Fernández Rei 1999: 66f.; Fernández Rei 1991: 35f.; vgl. auch oben S. 218). Fast identisch klingen Lüdtkes Ausführungen zu *castrapo* und *chapurrado* als stark hispanisiertes dialektales Galicisch ohne soziale Anerkennung und mit negativem Prestige von Sprecherseite (vgl. Lüdtke 2001: Überschrift 10, Absatz 2; vgl. auch oben S. 218).

Im Jahr 1985 macht auch Constantino García keinen Unterschied zwischen *castrapo* und *chapurrado*:

E outro dialecto castelanizado do galego, no que se expresan a totalidade dos residentes en vilas e aldeas ou dos menos afortunados socialmente, dialecto que eles mesmos chaman *chapurrao* ou *castrapo*. E é curioso observar que [...] os instalados no *chapurrao* se consideran malos falantes da lingua galega e non senten orgullo de falala. Coidan que só os vellos a falan ben, que só os habitantes doutros lugares máis arredados (para as das provincias atlánticas son os de Lugo e Ourense e viceversa) son os xenuíños falantes do galego. [García 1985: 115, Hervorhebung im Original]

Beide Bezeichnungen verweisen somit auf ein prestigearmes *gallego dialectal rural* oder *urbano* (vgl. García 1985: 115; 135f.; García 1976: 330; 336-339; 341f.; vgl. auch oben S. 218). Auffällig ist, dass García im Jahr 1976 in der spanischen Version dieses Aufsatzes noch ausschließlich von *chapurrado* spricht:

Y otro dialecto castellanizado del gallego, en el que se expresan la totalidad de los residentes en los pueblos y aldeas o de los menos afortunados socialmente, dialecto que ellos mismos llaman “chapurrao”. [García 1976: 330]

Die Ergänzung um den *castrapo*-Begriff im Aufsatz des Jahres 1985 könnte anzeigen, dass die Bezeichnung *castrapo* später als die Bezeichnung *chapurrado* aufgekommen ist und eventuell erst ab Ende des 20. Jahrhunderts zunehmende Verbreitung fand.

Sehr spezifisch bezeichnet Bröking *cha(m)purrado* als dialektales Galicisch der auf dem Land lebenden Großelterngeneration (vgl. Bröking 2002: 68; 160; 353f.). Dieses „unterliegt zwar aufgrund des lang andauernden Sprachkontakts mäßigen bis starken spanischen Einflüssen, [...] verfügt gleichzeitig aber auch über eine – den Umständen entsprechend relative – Stabilität, die durch eine dialektale Toleranznorm gewährleistet wird“ (Bröking 2002: 354). Bröking’s „defektive Mischsprache *cha(m)purrado*“ (Bröking 2002: 353f., Hervorhebung im Original) ist somit als *gallego dialectal rural* zu klassifizieren<sup>284</sup>.

Aus der Zusammenstellung der Verwendungen von *chapurrado* in der Fachliteratur wird deutlich, dass der Begriff als galicischbasierte Varietät der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone verstanden wird. Somit wird *chapurrado* in der Fachliteratur mit spezifischerem Inhalt als *castrapo* verwendet. Sofern detailliertere Angaben gemacht werden, konzentrieren sich die Darstellungen auf das *gallego interferido* (vgl. Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993; Monteagudo 2004), *gallego dialectal rural* (vgl. Bröking 2002), *gallego dialectal urbano* (vgl. Kabatek 1991; Sarmiento 1755) oder auf eine gleichzeitige Zuordnung zu diesen beiden Varietäten<sup>285</sup>. Eine genauere Betrachtung von Sarmiento und Kabatek zeigt, dass sie unter *chapurrado* zwar eine aus einem stark interferenzgeprägten *gallego dialectal urbano* entstandene Varietät verstehen, die jedoch sprachlich-strukturell keiner Sprache mehr zugeordnet werden

---

<sup>284</sup> Obwohl Bröking *chapurrado* als *gallego dialectal rural* versteht, weist er ergänzend darauf hin, dass die Bedeutung des *chapurrado*-Begriffs in der Bevölkerung nicht sehr spezifisch ist. Er führt Sprecheraussagen an, in denen *chapurrado* als Benennung von interferenzgeprägtem Spanisch dient (vgl. Bröking 2002: 168, Anm. 228).

<sup>285</sup> Vgl. Coseriu 1987; Fernández Rei 1999; Fernández Rei 1991; Frías Conde 2002; García 1985; García 1976; Lüdtke 2001.

kann (vgl. Kabatek 1991: 54; Sarmiento 1755: 28). Darin könnte eventuell die Beobachtung einer eigenständigen Sprache abgelesen werden. Die Einigkeit in der Fachliteratur, mit *chapurrado* auf eine galicischbasierte Interferenzvarietät zu referieren, lässt überlegen, ob die Bezeichnung *chapurrado* in der Wissenschaft zunehmend eine einheitliche Gebrauchsverwendung und einen eindeutigen Inhalt erhält. Wäre dies der Fall und die Bezeichnung würde sich auf eine spezifische Varietät konkretisieren sowie sich zunehmend als Sprachname etablieren, könnte dies eine Entwicklung der bezeichneten Varietät als eigenständige Sprache begünstigen. Aktuell ist in der Fachliteratur jedoch weder eine solch spezifische Gebrauchsweise noch ein Verständnis als Sprachname für eine eigenständige Varietät erkennbar.

Gegen eine wissenschaftliche Verwendung von *chapurrado* als Bezeichnung einer als eigenständig wahrgenommenen Sprache spricht auch, dass *chapurrado* im Gegensatz zu *castrapo* zwar mehrheitlich, jedoch nicht ausschließlich als Substantiv gebraucht wird. Sieben von insgesamt 13 Autoren benutzen diesen Begriff substantivisch<sup>286</sup>. Bei einigen Autoren dient er jedoch (auch) als Adjektiv (vgl. Fernández Rei 1991; Gugenberger 2004; Monteagudo 2004<sup>287</sup>). Die rein adjektivische Verwendung spricht gegen einen Gebrauch von *chapurrado* als spezifischer Eigenname und folglich auch gegen dessen Verwendung als Bezeichnung für eine eigenständige Sprache. Allerdings schließt dies eine Entwicklung zu einem Eigennamen nicht endgültig aus, da sich auch allgemeine Bezeichnungen zu einem Eigennamen entwickeln können<sup>288</sup> und immerhin sieben Autoren diesen Begriff substantivisch verwenden<sup>289</sup>. Dies

---

<sup>286</sup> Vgl. Bröking 2002; Coseriu 1987; García 1985; García 1976; Kabatek 1991; Lüdtke 2001; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993; Schmidt-Radefeldt 1990: 151.

<sup>287</sup> Bei Monteagudo 2004 findet sich auch ein substantivischer Gebrauch von *chapurrado*.

<sup>288</sup> In den östlichen aragonesischen, an Katalonien angrenzenden Gebieten – der *La Franja* – wird von der Bevölkerung aktuell die Offizialisierung genau dieses *chapurrado*-Begriffs als Sprachname für ihre regionale Varietät gefordert (vgl. oben S. 207; 225).

<sup>289</sup> Vgl. Bröking 2002; Coseriu 1987; García 1985; García 1976; Kabatek 1991; Lüdtke 2001; Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993; Schmidt-Radefeldt 1990: 151.

Von den restlichen drei Autoren verwendet ein Autor *chapurrado* zwar als substantiviertes Adjektiv mit unbestimmtem Artikel, weshalb es nicht mit den klaren Fällen eines substantivischen Gebrauchs gleichzusetzen ist (vgl. Frías Conde 2002), bei einem wird nicht deutlich, ob es sich um eine adjektivische oder um eine substantivische Verwendung handelt (vgl. Sarmiento 1755) und beim letzten Autor handelt es sich um einen



kann eventuell andeuten, dass sich der *chapurrado*-Begriff auf dem Weg hin zu einem Eigennamen einer sich möglicherweise stabilisierenden Varietät befindet.

Insgesamt macht es den Eindruck, dass die Laienkategorie *chapurrado* unhinterfragt in der Wissenschaft eingesetzt wird. Dabei wird weder eine wissenschaftliche Definition dieses Begriffs gegeben, noch der tatsächliche Gebrauch in der Bevölkerung belegt. Stattdessen scheint der Inhalt von *chapurrado* auf den subjektiven Eindrücken des jeweiligen Autors zu basieren. Ein wissenschaftlich einheitlicher Gebrauch des *chapurrado*-Begriffs, der die Sprecherwahrnehmung beeinflussen könnte, ist angesichts dieses Vorgehens nicht erkennbar.

### 4.3.3     **Fazit: Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* in der Fachliteratur**

Die Frage, ob die Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* in der Fachliteratur einen spezifischen Inhalt haben und somit als Eigennamen fungieren, die eine Stabilisierung der zugrundeliegenden Varietät andeuten könnten, lässt sich nur mit Tendenzen beantworten. Sehr allgemein werden beide Begriffe zur Bezeichnung einer Form der spanisch-galicisch gemischten Rede gebraucht. Allerdings legt eine detailliertere Untersuchung unter Bezugnahme auf die in Galicien existenten Varietäten eine Unspezifität offen, wie sie in der Wissenschaft eigentlich vermieden werden sollte. Diese Unspezifität ist zweischichtig: Einerseits verwenden einige Autoren die Bezeichnungen, ohne hinreichend zu erklären, was darunter zu verstehen ist. Andererseits referieren die Bezeichnungen autorenabhängig auf verschiedene Sprachkontaktprodukte. *Castrapo* dient einigen Autoren als Bezeichnung für spanischbasierte Varietäten, anderen Autoren als Bezeichnung für galicischbasierte Varietäten. Innerhalb der beiden Basissprachen sind weitere Unterschiede erkennbar. So verweist *castrapo* als spanischbasiertes Kontaktprodukt bevorzugt auf ein *castellano interferido*, ein *castellano vulgar* oder beide Varietäten gleichzeitig, daneben jedoch auch möglicherweise auf ein *caste-*

---

Wörterbucheintrag, weshalb die substantivische oder adjektivische Verwendung ebenfalls nicht eindeutig ist, jedoch eine partizipiale Verwendung wahrscheinlich ist (vgl. Navaza Blanco 1992).

*llano regional*. Bei Bezug auf ein galicischbasiertes Kontaktprodukt dient es vor allem als Bezeichnung für das *gallego dialectal rural* und / oder *urbano*, jedoch auch für das *gallego común* sowie für das *gallego estándar*. Ein Vergleich der Verwendungsweisen zeigt, dass präferiert auf das *castellano interferido* Bezug genommen wird. Möglicherweise ist dies die beginnende Entwicklung der Bezeichnung hin zu einem Eigennamen. Das könnte gleichzeitig die Stabilisierung der zugehörigen Varietät andeuten. Die negative Konnotation, die in der Regel beim Gebrauch der Bezeichnung mitschwingt, spricht jedoch gegen eine solche Entwicklung. Schließlich ist es interessant, dass zwei Autoren unter *castrapo* eine Varietät verstehen, in der keine Basissprache mehr identifiziert werden kann. Aus einem solchen Verständnis könnte unter Umständen abgelesen werden, dass sich ein unabhängiges Sprachsystem herausbildet, das über eine eigene Bezeichnung verfügt.

Die Verwendung des *chapurrado*-Begriffs in der Fachliteratur ist spezifischer als die des *castrapo*-Begriffs: *Chapurrado* wird stets als galicischbasierte Varietät verstanden. Innerhalb dieser generellen Einigkeit dient es jedoch genauso wie *castrapo* als Bezeichnung für verschiedene Sprachkontaktvarietäten, konkret für ein *gallego interferido*, ein *gallego dialectal rural*, ein *gallego dialectal urbano* sowie für beide letztgenannten Varietäten zusammen. Die Tatsache, dass die Bezeichnung mehrheitlich auf das *gallego dialectal rural* und / oder *urbano* verweist und somit eine gewisse Spezifität beinhaltet, könnte als mögliche Entwicklung dieser Bezeichnung hin zu einem Eigennamen interpretiert werden. Das wiederum könnte eventuell ein Anzeichen für die Stabilisierung der zugrundeliegenden Varietät sein. Allerdings fällt auf, dass *chapurrado* nicht ausschließlich als Substantiv, sondern auch als Adjektiv mit allgemeiner Bedeutung verwendet wird. Diese Verwendung spricht gegen eine Entwicklung der Bezeichnung als Eigenname und gegen eine Stabilisierung der benannten Varietät. Interessant ist schließlich jedoch, dass auch beim *chapurrado*-Begriff zweimal eine Varietät beschrieben wird, bei der keine Basissprache mehr identifiziert werden kann. Genauso wie beim *castrapo*-Begriff kann hier spekuliert werden, ob die Autoren eventuell ein vom Galicischen und Spanischen unabhängiges Sprachsystem wahrnehmen und mit einer eigenen Bezeichnung versehen.

Insgesamt betrachtet muss festgehalten werden, dass beiden Begriffen eine wissenschaftlich einheitliche Verwendung fehlt. Sie sind als Laienkategorie zu verstehen, die in der Wissenschaft je nach subjektivem Verständnis des Autors eingesetzt werden. Dieses Versäumnis hat die vorliegende Arbeit offen gelegt. Daraus erklärt sich, warum in der Wissenschaft kein einheitliches und etabliertes Verständnis dieser Begriffe erkennbar ist. Das bedeutet für die Frage nach einer Mischsprachenentstehung, die sich im spezifischen Gebrauch von Sprachbezeichnungen ankündigen kann, dass in der Wissenschaft keine Hinweise auf eine Begünstigung der Sprechereinstellung gegenüber der bezeichneten Varietäten zu erwarten ist.

Im Anschluss soll dem zweiten Versäumnis der Wissenschaft nachgekommen werden. Der tatsächliche Gebrauch der Bezeichnungen in der Bevölkerung wird dargelegt, damit in der Fachwelt in Zukunft nicht mehr subjektive Auffassungen einzelner Autoren als Sprechermeinungen erscheinen.

#### **4.4 Verwendung der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* – in der Bevölkerung<sup>290</sup>**

Aufgrund der Unspezifität in der Fachliteratur, aufgrund des vermuteten Ursprungs in einer Laienkategorie sowie zur Beantwortung der Frage, ob sich die Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* in der Bevölkerung zu Eigennamen für bestimmte Sprachkontaktprodukte entwickeln, wird der Gebrauch der Bezeichnungen in der Bevölkerung untersucht. Dabei kann auch die Annahme der Fachliteratur, dass in der Bevölkerung *castrapo* vermehrt auf ein *castellano interferido* (und *vulgar*) sowie *chapurrado* bevorzugt auf ein *gallego dialectal rural* und / oder *urbano* verweist, belegt oder widerlegt werden. Als Referenzpunkt für die Klassifizierung der Bezeichnungsverständnisse wird die Varietätenübersicht der Sprachkontaktzone zugrunde gelegt (vgl. Kapitel 2.3.2.2). Anhand eines Vergleichs von Altersgruppen können außerdem Entwicklungstendenzen der Bezeichnungsbedeutung und -spezifität erkannt

---

<sup>290</sup> Die vorliegende Arbeit liefert kein quantitativ umfangreiches, statistisch belegtes Ergebnis bezüglich der Verwendung der Bezeichnungen in der Bevölkerung. Aber sie bietet anhand einer selektiven Informantenwahl einen qualitativ angelegten, möglichst repräsentativen Einblick.

werden. Daher werden die Informantenaussagen zum Gebrauch der Bezeichnungen auch unter dem Aspekt des Informantenalters betrachtet.

#### 4.4.1 Datenmaterial: das Bezeichnungskorpus

Um den Gebrauch der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* in der Bevölkerung herausarbeiten zu können, ist es notwendig, die Sprecher selbst zu befragen. Die Interviews, denen die Aussagen zum Gebrauch der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* entnommen sind, wurden wie alle Interviews dieser Arbeit als freie Leitfadeninterviews geführt (vgl. Anhang I). Dabei wurden unterschiedlichste Themenbereiche angesprochen mit dem Ziel, eine entspannte Interviewatmosphäre zu schaffen. Je nach Gesprächigkeit des Informanten variieren die Interviews deutlich in ihrer Länge. Die Transkriptionen des Bezeichnungskorpus folgen den gleichen Transkriptionsrichtlinien wie die des Sprachkorpus (vgl. Kapitel 3.2.2). Für die Frage nach Bedeutung und Gebrauch der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* sind jedoch nur die Teile relevant, in denen die Bezeichnungen direkt oder indirekt thematisiert werden. Aus diesem Grund sind dieser Arbeit auch nur die entsprechenden Interviewausschnitte transkribiert beigelegt. Im Gegensatz zum Sprachkorpus besteht das Bezeichnungskorpus daher nicht aus vollständigen Transkriptionen pro Sprecher, sondern aus zwei Tabellen mit Interviewausschnitten<sup>291</sup>: eine Tabelle mit Sprecheraussagen zu *castrapo* und eine Tabelle mit Sprecheraussagen zu *chapurrado*. Die Tabellen enthalten jeweils den Code eines Sprechers, seine Aussagen zur jeweiligen Bezeichnung, die Zuordnung jeder Sprecheraussage zu einer Sprachkontaktvariante Galiciens sowie das Bezeichnungsverständnis des Sprechers insgesamt, das aus der Summe der einzelnen Sprecheraussagen hervorgeht. Die Sprecher sind bezüglich ihres Alters von jung nach alt sortiert, die Sprecheraussagen chronologisch anhand ihres Zeitpunkts im Interview. Die Informanten des Bezeichnungskorpus von *castrapo* und *chapurrado* sind aus allen vier Provinzen Galiciens, aus verschiedenen Altersgruppen und aus verschiedenen sozialen Schichten, die indirekt über den

---

<sup>291</sup> Bei den Sprechern, deren Sprachmaterial auch für die sprachliche Analyse ausgewertet wurde, liegen zusätzlich zu den Interviewausschnitten im Bezeichnungskorpus auch die vollständigen Transkriptionen vor. Erkennbar sind diese Sprecher anhand des Sprechercodes, der die vier ersten Buchstaben des *concello* enthält (vgl. Kapitel 3.2.1, S. 78).

Beruf erkennbar sind. Für ein statistisch belegtes Ergebnis bezüglich der Begriffsverwendung sind Zahl und Auswahl der Informanten nicht ausreichend. Ihre Aussagen deuten jedoch das Verständnis der Begriffe in Galicien an und ermöglichen eine Hypothesenbildung. Die konkreten Informanten, die zu *castrapo* oder *chapurrado* Aussagen getätigt haben, werden zu Beginn des jeweiligen Unterkapitels vorgestellt. Es kann jedoch vorab schon festgehalten werden, dass es unterschiedlich viele und teils unterschiedliche Sprecher sind, die sich zu *castrapo* beziehungsweise zu *chapurrado* geäußert haben. Zur Bezeichnung *chapurrado* sind Aussagen von weniger Sprechern dokumentiert als zur Bezeichnung *castrapo*.

#### 4.4.2 Bezeichnung *castrapo* in der Bevölkerung

##### 4.4.2.1 Informanten

Insgesamt tätigen 62 Informanten zwischen 13 und 92 Jahren eine oder mehrere Aussagen zur Verwendung des *castrapo*-Begriffs. Eine Übersicht der Informanten, die sich zu *castrapo* geäußert haben, findet sich in Anhang IV.i. Weiterführende Details zu jedem Informanten und der jeweiligen Interviewsituation können im Informantenverzeichnis nachgelesen werden (vgl. unten S. 363)<sup>292</sup>. Die Informanten kommen aus allen vier Provinzen Galiciens. Zur Veranschaulichung der inhaltlichen Entwicklung des Begriffs über die Jahrzehnte bietet sich eine Unterscheidung in fünf Altersgruppen an: 20 Informanten sind 13-19 Jahre alt<sup>293</sup>, zwölf sind 20-34, sieben sind 35-49, sechs sind 50-64 und 17 sind

---

<sup>292</sup> Um die Anonymität der Informanten zu wahren, wird als Herkunft nur das *concello* angegeben und auf eine Angabe der *parroquia* der Informanten verzichtet. Es könnte deshalb der Eindruck entstehen, dass viele Informanten aus der gleichen *parroquia* oder gar *aldea* stammen. Das ist jedoch nicht der Fall.

<sup>293</sup> Eine getrennte Betrachtung dieser jüngsten Altersgruppe mit nur 7 Jahren an Altersspanne (13-19 Jahre) ist darin begründet, dass sich ihre Lebensumstände von denen der übrigen Informanten deutlich unterscheiden. Während die übrigen Informanten in der Regel ihrem eigenen Lebens relativ unabhängig vom Einfluss des Elternhauses nachgehen, ist bei den jüngsten Sprechern davon auszugehen, dass der Einfluss der Eltern, des nachbarschaftlichen Umfeldes sowie der Schule als öffentliche Instanz hier noch groß ist. Außerdem wurde bewusst entschieden, die jüngste Sprechergruppe intensiv und gesondert zu betrachten, da in ihr die jüngsten Entwicklungen erkennbar werden.

65-92<sup>294</sup> Jahre alt. Die jüngste und die älteste Altersgruppe sind zahlenmäßig am stärksten vertreten, weil angenommen wird, dass durch einen Vergleich von zwei möglichst weit entfernten Altersgruppen die geschichtliche Entwicklung der Verwendung des *castrapo*-Begriffs am deutlichsten werden kann. Die dazwischenliegenden Altersgruppen sind weniger stark vertreten. Sie sollen den chronologischen Vorgang dieser Entwicklung andeuten. Im Anschluss an die Erkenntnisse dieser Arbeit wäre es interessant, anhand einer größeren Anzahl von Informanten genau dieser mittleren Generationen die Veränderung im *castrapo*-Gebrauch zeitlich kleinschrittiger nachzuvollziehen. Sämtliche Interpretationen dienen ausschließlich der Hypothesenbildung und dürfen nicht als statistisch ausreichend belegte Ergebnisse verstanden werden. Dies rechtfertigt auch die vergleichsweise geringe Zahl an Informanten.

#### 4.4.2.2 Bezeichnung *castrapo* unbekannt

Als erste Beobachtung ist festzuhalten, dass 14 der 62 befragten Sprecher den Begriff *castrapo* nicht kennen<sup>295</sup>. Auffälligerweise sind alle diese Sprecher mindestens 60 Jahre alt. Die Tatsache, dass der Begriff im Jahr 2009 allen Informanten unter 60 Jahren bekannt ist und gleichzeitig der

---

Ihr Bild sollte bewusst freigehalten werden von einer Relativierung durch die große Gruppe der Akademiker in der nächstälteren Generation.

Da auf eine Angabe der *parroquia* der Informanten verzichtet wird, entsteht insbesondere in der jüngsten Gruppe der Informanten der Eindruck, dass viele aus der gleichen *aldea* kommen. Es wird daher explizit darauf hingewiesen, dass in dieser Altersgruppe nur vereinzelte Informanten tatsächlich aus der gleichen *parroquia* stammen.

<sup>294</sup> Für diese große Altersspanne (27 Jahre) sorgen eine Informantin mit 84, zwei Informanten mit 83 und ein Informant mit 92 Jahren. Ohne den 92-jährigen Informanten wären in dieser Altersgruppe nur 20 Jahre Altersunterschied zusammengefasst. Da der 92-jährige Sprecher den Begriff *castrapo* nicht kennt und damit keine neue Aussage bezüglich der Verwendung von *castrapo* in dieser Altersgruppe tätigt, wird der Einbezug seiner Person in die Auswertung dieser Altersgruppe nicht als verfälschend empfunden.

<sup>295</sup> Vgl. {60\_m,v,Co}: 1, [24:24ff]; {66\_m,a,Co}: 25, [14:49ff]; {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [14:54ff]; {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}: 18, [11:05ff]; {67\_w,a,Co\_Ames}: 26, [16:15ff]; {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [11:55ff]; {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [25:19ff]; {73\_m,a,Co(Ausland)}: 29a, [13:43ff]; {75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [10:35ff]; {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [20:17ff]; 27, [20:28ff]; {79\_m,a,Lu(Ausland)}: 17, [16:42ff]; {84\_w,v,Co}: 10, [07:35ff]; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: 21a, [17:16ff]; {92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [16:33ff].

großen Mehrheit der Sprecher über 60 Jahren, konkret 14 von 20 Informanten, unbekannt ist, lässt vermuten, dass der Begriff in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts aufgekommen ist. Die Entstehung des *castrapo*-Begriffs in dieser Zeit kann durch eine deutliche Zunahme von galicisch-spanisch gemischter Rede erklärt werden. Diese Zunahme ist in den soziohistorischen Umständen dieser Jahrzehnte begründet: In Galicien findet in diesen Jahren eine umfassende Industrialisierung statt. Diese geht mit einer starken Emigration der galicischsprachigen Landbevölkerung in die mehrheitlich kastilischsprachigen Städte einher. Dadurch wird bei vielen Galicischsprechern ein Sprachwechsel zum Spanischen ausgelöst<sup>296</sup>. Gleichzeitig sorgt in dieser Zeit die zunehmende Verbreitung des auf dem Kastilischen basierten Schulwesens im ländlichen Raum für einen wachsenden Kontakt der galicischen und der spanischen Sprache (vgl. Mariño Paz 2008: 187; 194f.; Rojo 2004: 1089). Des Weiteren ist zu bedenken, dass das Spanische als Voraussetzung für einen sozialen Aufstieg gesehen wird. Schließlich spielen auch die immer weiter vordringenden neuen audiovisuellen Medien mit fast ausschließlichem Gebrauch des Spanischen eine wesentliche Rolle bei der Präsenz des Spanischen in der galicischsprachigen Welt (vgl. Alonso Montero 1973: 39f.; García 1976: 342; Mariño Paz 2008: 187; 194). All diese Faktoren führen zu einem intensiveren Sprachkontakt zwischen dem Spanischen und dem Galicischen. Daraus resultiert die Zunahme und Verbreitung einer galicisch-spanisch gemischten Rede in der Bevölkerung. Dies kann eine Namensgebung der gemischten Rede angeregt haben. Ein Ursprung des *castrapo*-Begriffs in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts, wie es die Altersverteilung der Informanten andeutet, scheint also auch soziohistorisch wahrscheinlich.

Aufgrund der galicischen Bevölkerungsverteilung mit der älteren Generation vorwiegend auf dem Land verwundert es nicht, dass zwölf dieser über 59-jährigen Informanten, die den *castrapo*-Begriff nicht kennen, in kleinen Dörfern leben. Nur zwei von ihnen wohnen in einer sogenannten *vila*, das heißt einer Kleinstadt (vgl. {60\_m,v,Co}; {84\_w,v,Co}). Kein einziger wohnt in einer *ciudad*, das heißt einer Stadt. Es kann daher auch sein, dass der *castrapo*-Begriff in der galicischsprachigen Landbevölkerung ungebräuchlich ist und die Art des Herkunftsorts eine

---

<sup>296</sup> Vgl. Alonso Fernández 1997: 365; Brea 1994: 92; Mariño Paz 2008: 189f.; 190f.; 242; Ramallo 2007: 24.

entscheidende Rolle spielt. Eine Betrachtung aller über 59-jährigen Informanten – auch derjenigen, die den *castrapo*-Begriff kennen – stützt die Überlegung, dass *castrapo* als Bezeichnung auf dem Land ungebrauchlich ist und stattdessen seinen Ursprung und sein Gebrauchsgebiet im städtischen Umfeld Galiciens hat. Aufschlussreich sind insbesondere die Lebensumstände aller über 59-jährigen Frauen<sup>297</sup>: Die biographischen Unterschiede im Leben dieser acht Frauen können Aufschluss über eine Kenntnis beziehungsweise Unkenntnis des *castrapo*-Begriffs geben. Bezeichnenderweise kennen den *castrapo*-Begriff gerade zwei Frauen, die längere Zeit ihres Lebens in einer galicischen Stadt gelebt haben. Eine Informantin lebt seit 42 Jahren in La Coruña (vgl. {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}). Eine andere Informantin hat 20 Jahre ihres Lebens in Santiago de Compostela verbracht (vgl. {76\_w,a(c),Co}). Alle übrigen Frauen dieses Alters haben ausschließlich im ländlichen Raum Galiciens gelebt (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}; {84\_w,v,Co}; {67\_w,a,Lu\_Pára}; {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}<sup>298</sup>; {73\_w,a,Co\_Comb}). Einzig eine Informantin lässt die Beobachtung hinterfragen, dass Informantinnen mit Kontakt zu galicischen Städten den *castrapo*-Begriff kennen: {67\_w,a,Co\_Ames} ist der *castrapo*-Begriff unbekannt, obwohl sie 18 Jahre lang in Santiago de Compostela gearbeitet hat. Allerdings hat diese Informantin nie in der Stadt gelebt. Daher wird angenommen, dass sie trotz städtischer Arbeitsstelle nicht im Stadtleben integriert war, sondern stets ihr Heimatdorf als Lebensmittelpunkt behalten hat. Demzufolge ist diese Informantin als Informantin, die ihr Leben auf dem Land verbracht hat, zu klassifizieren. Daher widerspricht sie auch nicht der Beobachtung, dass der *castrapo*-Begriff dem städtischen Umfeld zu entstammen scheint.

---

<sup>297</sup> Die Biographien der Männer dieser Altersgruppe ähneln sich zu sehr, als dass aus ihnen eine Erklärung für die Kenntnis dieses Begriffs herausgelesen werden könnte. So mussten alle männlichen Sprecher aufgrund ihres Militärdienstes für einen gewissen Zeitraum ihr Heimatdorf verlassen. Viele sind zudem im Laufe ihres Lebens für eine gewisse Zeit in andere Länder emigriert oder mussten in verschiedenen Gegenden und Städten Galiciens und Spaniens arbeiten, um ihre Familie versorgen zu können.

<sup>298</sup> {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)} hat zwar ebenfalls einige Jahre ihres Lebens außerhalb ihres Dorfes verbracht. Allerdings war sie nicht in galicischen Städten, sondern für ihre Ausbildung drei Jahre in Barcelona sowie als Gastarbeiterin viermal neun Monate in der Schweiz (vgl. {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}).



Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass alle Informanten, denen der *castrapo*-Begriff unbekannt ist, mindestens 60 Jahre alt sind, so dass eine Entstehung nach 1950 wahrscheinlich ist. Außerdem scheint es, dass der *castrapo*-Begriff weniger auf dem Land, als vielmehr in galicischen Städten aufgekommen ist<sup>299</sup>. Dafür spricht, dass in der ältesten Informantengruppe die einzigen zwei weiblichen Sprecherinnen, die den Begriff *castrapo* kennen, jahrzehntelang in einer galicischen Stadt gelebt haben beziehungsweise leben<sup>300</sup>. Demgegenüber haben und hatten die übrigen Informanten dieser Altersgruppe – die allesamt den Begriff nicht kennen – ihren Lebensmittelpunkt stets auf dem Land. Da in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts vor allem ein Sprachwechsel der galicischsprachigen Bevölkerung hin zum Spanischen stattgefunden hat, ist die Bezeichnung *castrapo* vermutlich für das daraus resultierende *castellano interferido* aufgekommen. Diese Begriffsentstehung wurde in der Fachliteratur zwar oft vermutet, jedoch erst hiermit anhand von konkretem Datenmaterial gestützt.

#### 4.4.2.3 Grobe Klassifizierung des *castrapo*-Verständnisses

Die verbleibenden 48 Informanten, die den *castrapo*-Begriff kennen, kommen aus allen vier galicischen Provinzen und kennen sich untereinander nicht. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass es sich bei *castrapo* weder um eine Bezeichnung für einen Idiolekt noch um eine individuelle Wortschöpfung handelt. Als erste Erkenntnis geht aus der Befragung der Informanten hervor, dass alle 48 Sprecher *castrapo* auf eine Mischung des Spanischen und des Galicischen beziehen, und nicht auf eine Mischung von anderen Sprachen<sup>301</sup>. Für eine übersichtliche Darstellung der Gebrauchsweisen von *castrapo* in der Bevölkerung ist es

---

<sup>299</sup> Es wäre theoretisch möglich, dass der Begriff bereits vor den 50er oder 60er Jahren im städtischen Raum entstanden ist, aber mit keinem Informanten gesprochen wurde, der diese Tatsache aufdecken konnte. Dieser Überlegung widerspricht jedoch, dass einige männliche Informanten während ihrer Militärzeit in galicischen Städten gelebt haben und mit Galiciern anderer Regionen in Kontakt standen und trotzdem nicht mit der Bezeichnung in Berührung kamen.

<sup>300</sup> Ein einflussreicher Faktor könnte auch der Bildungsgrad der Informanten sein. Eine solche Untersuchung wäre eine wünschenswerte Ergänzung der hiesigen Erkenntnisse.

<sup>301</sup> Dies ist ein Unterschied zur Verwendung des *chapurrado*-Begriffs (vgl. unten Kapitel 4.4.3, S. 279ff).

sinnvoll, grob zwischen einem spanischbasierten, einem galicischbasierten sowie einem diesbezüglich nicht festgelegten Gebrauch zu unterscheiden. Unter ‚nicht festgelegter Gebrauch‘ werden Aussagen folgender Art zusammengefasst: 1.) Erklärungen zu *castrapo*, aus der die Art der Mischung nicht näher hervorgeht; 2) das Verständnis, dass *castrapo* sowohl eine spanisch- als auch eine galicischbasierte Mischung bezeichnet; 3.) die Auffassung, dass es sich bei *castrapo* um eine Form der gemischten Rede handelt, in der keine Basissprache identifiziert werden kann.

Insgesamt sind Aussagen von 48 Informanten dokumentiert. Dabei hat in der Regel ein Sprecher an verschiedenen Stellen ausgedrückt, was er unter dem Begriff *castrapo* versteht. Bei den Aussagen handelt es sich entweder um eine Verwendung oder um eine Erklärung des *castrapo*-Begriffs. Aus der Gesamtheit aller Aussagen eines Sprechers kann das *castrapo*-Verständnis dieses Informanten herausgearbeitet werden. Dabei wird beispielsweise bedacht, dass ein Informant seine Aussage möglicherweise an die Nachfrage der Interviewerin anpasst. Sofern ein solches Vorgehen offensichtlich ist, wird dies bei der Auswertung beachtet und der ursprünglichen von Sprecherseite gegebenen Erklärung mehr Gewicht gegeben. Das bedeutet, dass bei einem Sprecher beispielsweise ein galicischbasiertes Verständnis von *castrapo* angenommen werden kann, obwohl der gleiche Sprecher an anderer Stelle aussagt, dass *castrapo* auch ein spanischbasiertes Kontaktprodukt bezeichnen könnte. Außerdem werden entsprechend der Darstellung der Sprachkontaktvarietäten Galiciens typische *castrapo*-Sprecher und Prestigeangaben bei der Klassifizierung einer Sprecherauffassung berücksichtigt. Anhand dieses Vorgehens wird für jeden Sprecher ein *castrapo*-Verständnis herausgearbeitet, das – wie gesagt – gelegentlich einzelnen Aussagen des gleichen Sprechers widersprechen kann. Ein *castrapo*-Verständnis wird grob als spanischbasiert, galicischbasiert oder ohne festgelegte Basissprache klassifiziert (vgl. Anhang IV.ii).

Von den 48 Informanten verwenden 13 Sprecher die Bezeichnung *castrapo*, ohne sich auf eine Basissprache festzulegen, 11 Sprecher verstehen unter *castrapo* ein galicischbasiertes Kontaktprodukt und 24 eine spanischbasierte Varietät. Als zweite Erkenntnis kann somit festgehalten werden, dass *castrapo* nicht spezifisch auf eine Basissprache und damit auch nicht auf eine bestimmte Sprachkontaktvarietät festgelegt zu sein

scheint. Es wird jedoch deutlich, dass ein spanischbasiertes Verständnis von *castrapo* überwiegt. Möglicherweise zeichnet sich hier eine Entwicklung des *castrapo*-Begriffs hin zu einem Eigennamen für diese Varietät ab. Dies ist jedoch im Detail zu betrachten (vgl. Kapitel 4.4.2.4).

Von den 13 Informanten, die keine Basissprache festlegen, teilen zehn Informanten die Auffassung, dass es sich sowohl um spanisch- als auch um galicischbasierte Varietäten handelt und drei Informanten gebrauchen *castrapo* für eine Mischung ohne erkennbare Basissprache<sup>302</sup>. Von jenen Sprechern, die Aussagen tätigen, aus denen die Art der Mischung oder der Basissprache nicht hervorgeht, sind immer auch andere Äußerungen dokumentiert, die eine Zuordnung zu den bisher genannten groben Sprecherauffassungen ermöglichen. Somit kann bei den Sprechern immer eines der folgenden vier *castrapo*-Verständnisse erkannt werden: spanischbasiert, galicischbasiert, spanisch- und galicischbasiert oder keine identifizierbare Basissprache.

#### **4.4.2.4     Detaillierte Klassifizierung des *castrapo*-Verständnisses nach Altersgruppen**

Innerhalb der dargestellten groben Unterteilung soll nun mit Hilfe der Varietätenübersicht in Kapitel 2.3.2.2 näher bestimmt werden, welche konkreten Varietäten der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone jeweils bezeichnet werden. Auf diese Weise soll festgestellt werden, ob es eine bestimmte Sprachkontaktvarietät gibt, die präferiert unter *castrapo* verstanden wird. Aufschlussreich für den Ursprung und die inhaltliche Entwicklung des *castrapo*-Begriff sowie für eine Klärung seiner bereits angesprochenen Unspezifität ist eine Betrachtung der verschiedenen Gebrauchsweisen von *castrapo* nach unterschiedlichen Altersklassen.

##### **Älteste Sprechergruppe: 65-92 Jahre**

Von den vier Informanten zwischen 66 und 92 Jahren, die den Begriff kennen, verwenden ihn drei als Bezeichnung für ein spanischbasiertes

---

<sup>302</sup> Auch andere Sprecher beschreiben *castrapo* zum Teil als gemischte Rede ohne identifizierbare Basissprache, allerdings verweisen sie an anderer Stelle auf das Galicische und / oder Spanische als Basissprache, weshalb sie letzterer Klassifizierung zugeordnet werden.

Kontaktprodukt<sup>303</sup>. Diese drei Informanten beziehen sich auf ein *castellano interferido*, das sich sprachlich durch galicische Interferenzen auszeichnet und von habituellen Galicischsprechern produziert wird, die geringe oder keine Kenntnisse im Spanischen haben.

[AS: ¿y conoce una expresión como castrapo? [...]] [18:51] Sí. [AS: ¿Y qué significa?] [18:52] Que metes la pata. [18:55] [AS: ¿Y en qué lengua?] [18:56] En el castellano. [AS: En el castellano.] [18:58] Por no saberlo hablar.

[{76\_w,a(c),Co}: 28, [18:44ff]]

Mucha gente. [15:44] porque el gallego/ .. mucha gente que estamos acostumbrados a hablar el .. el gallego. .. [15:50] queremos hablar el castellano. [15:52] y hacemos una mezcla que/ eso. [15:53] eso le llamamos <lacht: el> gastrapo.

[{70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [15:43ff]]

Ein geringes Prestige dieser Varietät drückt eine weitere Informantin aus, indem sie *castrapo* als „castellano mal falao“ ({74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}: 20, [22:34ff]) beschreibt.

Nur ein einziger Informant dieser ältesten Sprechergruppe verbindet *castrapo* mit seinem eigenen regionaltypischen *gallego dialectal rural*.

Sí. .. es lo que hablamos aquí los gallegos. .. [19:37] los los/ nosotros entre nosotros es castrapo. [19:40] no es/ no es <lacht> [...] [19:57] Que ni es bien castellano, ni es bien gallego, ni sea que lo sea sino .. un poco una m/ una misturanza.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [19:35ff] und [19:57ff]]

Auf Nachfrage wird deutlich, dass er sich tatsächlich auf ein galicischbasiertes Kontaktprodukt bezieht. Denn er gibt an, dass eine gemischte Rede typischerweise beim Galicischsprechen auftritt:

Bueno. más en/ quizá que más en gallego ca en castellano. [20:33] sí. más en gallego. sí. más en gallego.

[{85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 20, [20:30ff]]

Bezeichnenderweise ist dieser Informant bereits 85 Jahre alt, so dass er im Laufe seines Lebens möglicherweise weniger Kontakt zum Spani-

---

<sup>303</sup> Vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [15:43ff]; {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}: 20, [22:34ff]; {76\_w,a(c),Co}: 28, [18:44ff].

schen beziehungsweise zu einer spanischbasierten gemischten Rede hatte als die jüngeren Vertreter dieser Altersgruppe. Die Mehrheit der ältesten Sprechergruppe verwendet auf jeden Fall *castrapo* als Bezeichnung für eine spanischbasierte galicisch-spanisch gemischte Varietät. Selbst wenn die Altersgrenze auf 60 Jahre herabgesetzt wird, um die Altersgruppe der Informanten zu betrachten, die den *castrapo*-Begriff nicht kennen (vgl. Kapitel 4.4.2.2, S. 237), bezieht sich *castrapo* weiterhin mehr auf spanisch- als auf galicischbasierte Sprachkontaktprodukte: Vier Informanten verstehen *castrapo* als *castellano interferido*<sup>304</sup> und zwei verstehen es als galicischbasierte Varietät (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}; {61\_m,a,Co(Lu)})<sup>305</sup>.

## Zweitälteste Sprechergruppe: 50-64 Jahre

Eine etwas schwächere Dominanz des spanischbasierten Verständnisses von *castrapo* findet sich auch unter den fünf 50- bis 64-jährigen Informanten, die diesen Begriff kennen. So beschreiben zwei Informanten *castrapo* als prestigearmes *castellano interferido*, der galicischsprachigen Bevölkerung beim Spanischsprechen:

que era/ de ahí viene un dicho muy antiguo aquí en Galicia .. [15:48] que le llamaban eh .. eh gente que iba estudiar castellano .. [15:54] y claro. .. [15:56] igual en casa iba habituo al gallego. .. y entonces metía mezcladas palabras. de gallego con castellano. .. [16:04] que es lo que se llamaba en el medio rural. .. [16:06] decía en gallego. yo no sé si entiendes. te lo voy a decir. .. [16:10] decía. .. [16:11] “¡ayh oh! ¡mira qué ben fala o castrapo!” porque ni era castellano .. ni era gallego. .. [16:16] “¡mira qué ben fala o castrapo!” ... [16:19] ¿entiendes? [16:20] ¡que metía gheadas! [16:21] es decir metía palabras por el medio .. del gallego y el castellano.

[{59\_m,c(a),Lu}: 7, [15:43ff)]

<sup>304</sup> Vgl. {60\_m,v,Po(Extremadura)}; {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}; {76\_w,a(c),Co}; {70\_m,a,Lu\_Pára}.

<sup>305</sup> Eine detaillierte Betrachtung der Aussagen der zwei zusätzlichen Informanten (vgl. {60\_m,v,Po(Extremadura)}; {61\_m,a,Co(Lu)}) findet sich in der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen (vgl. unten S. 244, Zweitälteste Sprechergruppe: 50-64 Jahre).

Sí. .. yo/ .. eso del castrapo efectivamente que existe. o sea que .. [25:33] <Zungenschmalzen> que lo dicen. pero creo que viene de eso .. de un gallego .. [25:36] mal hablado. o sea un castalla/ un castellano .. mal hablado. .. ¡no un gallego! .. ¡el castellano! ... [25:43] porque era desta/ eso/ lo ... [25:46] lo solían usar mucho/ .. [25:48] esta gente que se iba .. [25:49] del rural de aquí a/ de Galicia a Madrid. .. a trabajar en la hostelería porque hay muchísima gente. y .. [25:56] y entonces hablan ese tipo de .. [35:59] de castellano. .. así que .. [26:01] estuvieron muchos años allí .. y .. entonces no fueron capaces nunca de hablar un .. castellano perfecto. .. [26:09] entonces emplean muchas frases gallegas que las mezclan así en/

[{60\_m,v,Po(Extremadura)}: 11, [25:30ff]; vgl. auch 11, [24:44ff]]

Im Gegensatz dazu stellt nur für einen Informanten *castrapo* ausschließlich eine prestigearme galicischbasierte Varietät dar:

El gastrapo .. es un gallego mal hablado. [AS: Ah vale.] [29:41] Un gallego acastellanizado .. y mal hablado. .. [29:46] o sea tú can/.. [29:47] quieres hablar el gallego, pero en realidad hablas .. un gallego castellanizado. un gastrapo. [AS: Ah vale. vale.] [29:53] Eso es un gastrapo.

[{61\_m,a,Co(Lu)}: 13, [29:36ff]; vgl. auch 13, [29:58ff]]

Dabei wird leider im gesamten Gespräch nicht deutlich, welche Form des interferenzgeprägten Galicischen der Informant beschreibt. Es kann sich sowohl um das *gallego interferido* der spanischsprachigen Bevölkerung als auch um das *gallego dialectal rural* oder *urbano* der galicischsprachigen Bevölkerung handeln.

Die übrigen zwei Informanten dieser Altersgruppe benennen mit *castrapo* sowohl eine galicisch- als auch eine spanischbasierte Varietät. So gebraucht eine Informantin *castrapo* zunächst als Name für ihr eigenes Galicisch.

Y entonces yo creo que mi mi .. [13:20] eh mi lengua es la gallega. .. [13:21] ¡mal! yo no la sé hablar bien. [AS: ¿Dices?] [13:24] Le/ o sea a ver. ... [13:27] pouco a pouco vou intentando falar mellor. .. pero/ .. porque oyes e lees. .. pero evidentemente o que falamos nos non é gallego. é un castrapo. digamos. eh o lo que sea.

[{53\_w,c(a),Po(Lu)}: 57a, [13:16ff]; vgl. auch 57a, [33:34ff]; 57b, [28:51ff]]

Dabei referiert sie scheinbar sowohl auf ihr ursprüngliches *gallego dialectal rural* der Kindheit, als auch auf ihr aktuelles *gallego dialectal urbano*, das sich in den letzten Jahrzehnten, seit sie in der Stadt Vigo lebt, auf Grund des intensiveren Kontakts mit dem Spanischen und dem Stan-

dardgalicischen herausgebildet hat. Später generalisiert sie jedoch, dass sie sich mit *castrapo* auf jede Form des prestigearmen Redens bezieht, das heißt auch auf ein *castellano interferido* oder *vulgar*:

[AS: ¿el castrapo es una .. forma/?] [34:20] Castrapo no pongas. porque castrapo no existe. digo yo ../ hasta. .. decimos así/ habla/ [34:25] [Ehemann: Es una manera de decir que hablas mal.] [34:26] Ese. [AS: ¿Hablas mal cualquiera de las lenguas?] [34:29] Claro. [AS: ¿También si hablas mal el castellano o si hablas mal el gallego?] [34:31] Sí.

[{53\_w,c(a),Po(Lu)}: 57a, [34:18ff]; vgl. auch 57b, [26:17ff]]

Ähnlich ist das Verständnis ihres 55-jährigen Ehemanns. Er macht deutlich, dass er unter *castrapo* sowohl eine spanisch- als auch eine galicisch-basierte Kontaktvarietät versteht (vgl. {55\_m,c(a),Po(Lu)}: 57a, [34:20ff]). Einerseits ist *castrapo* für ihn das *castellano interferido* der galicischsprachigen Landbevölkerung, wozu er seinen Cousin als Beispiel anführt:

<ironisch: Como o meu sobriño. [...] [26:32] Falaba moi ben o castellano.

[...] [26:42] Falaba moi ben o castellano. ... [26:44] falaba o castrapo.>

[{55\_m,c(a),Po(Lu)}: 57b, [26:30ff]]

Andererseits gebraucht er *castrapo* für das *gallego dialectal rural*, wie es beispielsweise seine Schwiegermutter spricht:

[Schwiegermutter: É que nos non falamos nin gallego, nin castellano.]

[29:45] [Ehefrau: ¿Ves? lo que te digo yo.] [29:47] ¡Castrapo! ¡castrapo,

[Name Schwiegermutter]! [29:48] [Schwiegermutter: Porque hay moitas .. palabras que non as entendemos. .. [29:52] “¡avó!” .. [29:53] “¿qué é avó? ¿quen está o que dice avó?”]

[{55\_m,c(a),Po(Lu)}: 57b, [29:43ff]; vgl. auch 57b, [29:04ff]]

Insgesamt wird unter den 50- bis 64-jährigen Informanten *castrapo* häufiger als Name für spanischbasierte als für galicischbasierte Kontaktprodukte herangezogen. Denn ein rein galicischbasiertes *castrapo*-Verständnis findet sich nur bei einem einzelnen Informanten. Ansonsten existiert nur noch ein weiteres *castrapo*-Verständnis, das sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Sprachkontaktprodukte einschließt.

## Mittlere Sprechergruppe: 35-49 Jahre

Dominanz eines spanischbasierten Verständnisses von *castrapo* zeigt sich auch in der nächstjüngeren Altersgruppe, den sieben Informanten zwischen 35 und 49 Jahren. Hier findet sich kein Sprecher, der *castrapo* als ausschließlich galicischbasiertes Kontaktprodukt versteht. Demgegenüber machen vier der sieben Informanten deutlich, dass sie *castrapo* als spanischbasierte Varietät begreifen (vgl. {38\_m,c(a),Co(Lu)}; {40\_w,v,Co(Ausland)}; {42\_w,c(v),Co(Lu)}; {45\_w,c(a),Ou}). Konkret wird *castrapo* mit einem stark interferenzgeprägten Spanisch in Zusammenhang gesetzt, das auf jeden Fall stärkere Einflüsse als das Regionalspanische aufweist. So ist bei einer in der Stadt Ourense lebenden Informantin *castrapo* als *castellano vulgar* zu interpretieren, da sie als habituelle erstsprachliche Galicischsprecherin ihr eigenes, täglich auf der Arbeit gesprochenes stark interferenzgeprägtes Spanisch *castrapo* nennt.

En el trabajo ... [10:02] usamos un/ no se puede decir. ha/ hablamos un castrapo. .. [10:07] que le decimos en Orense. [10:08] el castrapo .. es un castellano mezclado con gallego. .. [10:12] es decir. .. [...] [10:26] Eso es un castrapo. que le decimos aquí en Orense. .. [10:28] mezclamos el gallego y el castellano en la misma conversación. hablando con la misma persona. [AS: ¿Y de un momento/?] [10:36] En un momento. porque porque te sale. no ../

[{45\_w,c(a),Ou}: 52, [09:59ff]; vgl. auch 52, [50:28ff]]

Genauso ist das gesprochene Spanisch einer habituellen Galicischsprecherin der Kleinstadt Noia als *castellano vulgar* zu verstehen.

El castrapo es hablar así el castellano pero s/ al castrapo .. al mala manera. ¿no? [AS: ¿O sea qué es a mala manera?] [10:36] Como el gallego mal hablado. .. [10:39] se/ se debe de hablar el gallego gallego. .. no el gallego que hablamos .. así por la calle. .. ¿sabes? [AS: Sí.] [10:45] Y el el/ y el castellano es mal hablado. .. [10:49] quien lo habla bien es el de .. Coruña, .. Madrí, .. porque tiene su/ ... ¿sabes? nosotros hablamos y se nota un montón ... [10:58] que somos gallegos. <lacht>

[{40\_w,v,Co(Ausland)}: 34, [10:29ff]]

Bei den übrigen zwei Informanten, die *castrapo* als spanischbasiertes Kontaktprodukt beschreiben, wird nicht deutlich, ob sie sich auf ein *castellano interferido* oder auf ein *castellano vulgar* beziehen: Ein Informant, der inzwischen eine akademische Laufbahn eingeschlagen hat,



beschreibt *castrapo* als seine eigene frühere Form des Spanischen, als seine Eltern ihn und seinen Bruder trotz des rein galicischsprachigen ländlichen Umfelds auf Spanisch erzogen haben.

[...] [18:37] mentres vivín co meu pai e coa miña nai .. [18:39] falei en castelán. .. [18:41] o que pasa que o galego o escoitabao tódolos días. .. a miña nai falaba en galego co meu pai, falaba en galego cos veciños, falaban en galego cos meus avós, .. cos seus amigos, coas súas amigas, .. [18:50] o meu pai facía o mesmo, pero connigo e co meu irmán falaban en castelán. [AS: Ahá.] [18:54] Eh quería que eu falase castelán. e eu falaba castelán. [AS: ¿Con eles?] [18:58] Co meu pai e coa miña nai. ... [19:01] eh con algúns veciños tamén. ... [19:05] o que pasa que era o castelán que se pode chamar castrapo. que é mh ... ... é falar castelán pero cunha sintaxe galega e con construcións galegas e con solucións muy galegas. .. ¿entendes?

[{38\_m,c(a),Co(Lu)}: 47, [18:27ff]; vgl. auch 47, [41:29ff]; 47, [43:15ff]]

Die letzte Informantin dieser Altersgruppe schließlich, die *castrapo* als rein spanischbasiertes Kontaktprodukt versteht, spricht nur allgemein von einem stark interferenzgeprägten Spanisch. Da sie dabei keine Sprechergruppe spezifiziert, ist auch bei ihr nicht zu erkennen, ob sie sich auf ein *castellano interferido* oder auf ein *castellano vulgar* bezieht.

¡Ayh sí! o que eh eh f/ f/ fal/ o que se di que fala castrapo é cando falas .. eh castelán .. con moita mestura de galego. [...] [18:33] No. é dicir cando/ é dicir non é cando falas galego con moita mestura de castelán. [...] [18:38] Non. é cando falas castelán ... con moita mestura de galego.

[{42\_w,c(v),Co(Lu)}: 32, [18:21ff], [18:33] und [18:38];  
vgl. auch 32, [20:03ff]]

Die übrigen drei Sprecher der 35- bis 49-Jährigen bezeichnen sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Kontaktprodukte als *castrapo* (vgl. {39\_m,v,Co}; {40\_w,c(a),Co(Lu)}; {47\_m,v,Po}).

Es/ castrapo es eh o o hablar el gallego mal. .. muy castellano. o hablar el castellano mal. muy <lacht: a galleg/ agalleguizado>. sí. es una/ .. es hacer una mezcla. .. es mezclar los dos. .. eso es castrapo. [AS: ¿Y quién lo hace?] [16:46] Casi todo el mundo ¿no? un poco sí. sí. .. un poco sí. claro.

[{47\_m,v,Po}: 35, [16:34ff]; vgl. auch 35, [17:57ff]]

[...] [38:22] por ejemplo. es decir. eh lo/ la gente que habla en Galicia castellano, ¿entiendes? utiliza .. formas gallegas .. y la gente que habla en cast/ en ga/ en gallego .. en ca/ vamos a ver. la forma qu/ .. [38:31] la gente que habla en Galicia en castellano utiliza formas gallegas en el lenguaje. .. [38:35] y los que hablan en castellano en Galicia .. también utilizan formas .../ [38:39] eh y a la inversa. ¿me esplico? [38:41] [AS: ¿Ah? ¿de las formas?] [38:42] De las dos formas existe. sí, sí, sí. [...] [38:46] ¿El el castrapo? ¿quién lo utiliza? lo utilizamos todos. [AS: ¿Ah sí?] [38:50] Sí, sí. to/ vamos a ver. es decir. .. es que aunque no quieras, tú la/ eso iba en tu pregunta anterior. es decir. tú decías <überlegt: [...]> [39:12] bueno. es es así. .. eso es así. aunque no quieras, eso pasa. [AS: Sí. ¿pasa inconscientemente?] [39:19] Inconscientemente sí. inconscientemente. sí.  
 [{39\_m,v,Co}: 48a, [38:05ff] und [38:46ff]; vgl. auch 48a, [39:21ff]]

[...] [47:17] entonces .. yo sí la conclusión es que hablamos todos castrapo.  
 <lacht>  
 [{40\_w,c(a),Co(Lu)}:53a, [46:29ff]; vgl. auch 53a, [40:18ff]; 53a, [45:41ff]]

Alle drei Sprecher gehen davon aus, dass sämtliche Galicier im Spanischen und Galicischen mischen. Diese Tatsache offenbart ein sehr weites Verständnis des *castrapo*-Begriffs. Mit *castrapo* scheinen nicht nur die stark interferenzgeprägten Varietäten bezeichnet zu werden, das heißt nicht nur ein *castellano interferido* oder *vulgar* und ein *gallego interferido*, sondern auch das *castellano regional* sowie das *gallego dialectal rural*, das *gallego dialectal urbano* sowie das *nuevo gallego urbano* und das *gallego común*.

Bei der letzten Informantin ergibt sich jedoch im Gesamteindruck ein weniger umfassendes Verständnis von *castrapo*. Ihre ersten diesbezüglichen Aussagen deuten vor allem auf stark interferenzgeprägte Varietäten hin, zu denen das Regionalspanische und das Gemeingalicische nicht gehören<sup>306</sup>. Explizit weist sie zudem darauf hin, dass ehemals normativ anerkannte Kastilianismen im Standardgalicischen nicht als *castrapo* zu interpretieren sind, da es aufgrund der ständigen Normänderungen schwierig ist, auf dem aktuellen Stand zu bleiben.

---

<sup>306</sup> Vgl. {40\_w,c(a),Co(Lu)}: 53a, [33:27ff]; 53a, [35:37ff]; 53a, [34:15ff]; 53a, [39:05ff]; 53a, [31:09ff]; 53a, [50:05ff].

[...] [37:25] cuidao que tampoco se confunda lo del castrapo .. el que la gente no hable bien el gallego. porque como el gallego normativo ya no sabemos cómo es ... pues llega un momento que estás utilizando una palabra que hace diez años sí que valía .. y ahora ya no te vale.

[[40\_w,c(a),Co(Lu)]: 53a, [36:57ff]; vgl. auch 35a, [37:37ff]]

Erst nach gewisser Reflexion gelangt sie zu der oben angeführten Erkenntnis, dass alle Galicier eine Form des *castrapo* sprechen. Daraus ist zu schließen, dass für diese Informantin das Gemeingalicische sowie das Regionalspanische eigentlich nicht als *castrapo* gelten.

Eine ähnliche Einschränkung lässt sich bei einem weiteren Informanten erkennen. Er hebt hervor, dass die jüngeren Generationen in der Schule lernen, die Sprachen zu differenzieren und daher weniger mischen.

Hombre. sobre todo .. la gente que no tuvo ocasión de estudiar gallego. .. que solo/ que solo conoce el gallego oralmente. igual de escucharlo en la calle y en casa. .. esa gente tiende más a mezclar. ... pero las gen/ las generaciones más jóvenes los que ya estudiaron gallego en el colegio y ya tal ... hablan una cosa, hablan la otra y ya la hablan con más/ diferenciando mucho más. ... [17:13] yo aún estoy en una generación en la que aún mezclamos mucho.

[[47\_m,v,Po]: 35, [16:53ff]]

Daraus kann abgeleitet werden, dass auch dieser Sprecher möglicherweise unter *castrapo* weniger das Regionalspanische und das Gemeingalicische versteht, sondern sich hauptsächlich auf das *gallego dialectal rural* und *urbano* sowie auf das *castellano interferido* oder *vulgar* bezieht.

Abschließend wird daher für die 35- bis 49-jährigen Informanten festgehalten, dass vier Informanten *castrapo* als *castellano interferido* und / oder *vulgar* verstehen. Bei drei Informanten kann ein weites Verständnis von *castrapo* nachgewiesen werden, das sowohl spanisch- als auch galicisch-basierte Sprachkontaktprodukte einschließt. Während bei zwei dieser drei Informanten das *castellano regional* sowie das *gallego común* ausgeschlossen wird, ist bei dem dritten Informanten eine solche Einschränkung nicht zu erkennen. Insgesamt ist somit zu beobachten, dass in dieser Generation kein Sprecher *castrapo* ausschließlich als interferenzgeprägtes Galicisch versteht, im Gegensatz zu vier Sprechern, die es als *castellano interferido* und *vulgar* beschreiben. Damit ist eine leichte Dominanz der spanischbasierten Interpretation gegenüber der galicischbasierten Interpretation festzustellen. Allerdings finden sich auch drei

Sprecher, die sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Kontaktprodukte unter dieser Bezeichnung zusammenfassen.

### **Zweitjüngste Sprechergruppe: 20-34 Jahre**

Ein Blick auf die 20- bis 34-jährigen Sprecher zeigt eine deutlichere Dominanz für ein spanischbasiertes Verständnis des *castrapo*-Begriffs: Bei acht der zwölf Informanten zeichnet sich ab, dass sie *castrapo* als Namen hauptsächlich für spanischbasierte Sprachkontaktvarietäten verwenden<sup>307</sup>. Demgegenüber stehen nur drei Informanten, die den gleichen Begriff bevorzugt für galicischbasierte Kontaktprodukte heranziehen (vgl. {22\_w,c,Po}; {23\_w,c(v),Co(Po)}; {32\_m,c(a),Ou(Lu)}). Eine Informantin dieser Altersgruppe schließlich legt sich bezüglich der Basisprache nicht fest und bezieht sich sowohl auf spanisch- als auch auf galicischbasierte Sprachkontaktprodukte (vgl. {23\_w,c(a),Co}).

Von den acht Informanten, die *castrapo* als spanischbasierte Varietät aufzufassen scheinen, äußern zwei Informanten eindeutig, dass sie *castrapo* ausschließlich für diese Form der Sprachmischung verwenden. Beide beschreiben *castrapo* als stark interferenzgeprägtes Spanisch. Es wird allerdings nicht deutlich, ob sie sich auf ein *castellano interferido* oder *vulgar* beziehen:

a ver. eu chamaríalle castrapo .../ <Zungenschmalzen> .. eu cando uso castrapo é sempre pa referirme a un a un .. a un castelán .. con moitas interferencias .. sobre todo gramaticais e sintácticas de galego. .. porque .. me parece que ../ bueno. úsoo única y exclusivamente para iso. tamén porque .. coa xente que fala galego e que in/ ten interferencias co castelán, díxoselles tantas veces sempre que falaban mal .. e que o seu non valía, cando en realidade tiñan moitas outras cousas boas ademáis de se cadra o léxico e tal .. [01:26] que non utilizo esa esa expresión pa xente que fale galego.

{27\_w,c(a),Co(Lu)}: 43b, [00:43ff]; vgl. auch 43b, [01:49ff]; 43b, [02:07ff]; 43b, [03:20ff]; 43b, [04:05ff]; 43b, [04:31ff]

---

<sup>307</sup> Vgl. {21\_m,c,Co}; {23\_w,a,Co}; {24\_w,v(a),Co}; {27\_w,c(a),Co(Lu)}; {28\_m,c(v),Co(Po)}; {29\_w,c(a),Co}; {24\_w,c(v),Co(Po)}; {24\_w,c,Co(Ou)}.

¿Cómo definiría o castrapo? [AS: Sí. ... <lacht>] [39:24] Pois, sería unha mestura. .. [39:27] unha especia de mestura entre castelán e galego. .. [39:30] con base normalmente no castelán. creo eu. .. [39:33] con base s/ .. con base sintáctica no no castelán. .. con base sintáctica non o sei. con base sociolóxica no castelán. é dicir. .. eh xente digamos que .. educada en galego ou ou que fala habitualmente galego, intenta/ que intenta falar castelán ... e non chega .. a falar/ .. non chega a falalo ben. ... para min é iso.

[{28\_m,c(v),Co(Po)}: 54a, [39:19ff]]

Die übrigen sechs Sprecher mit spanischbasiertem Verständnis von *castrapo* legen sich nicht ausschließlich auf diese Basissprache fest. Sie geben an, dass *castrapo* sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Kontaktprodukte bezeichnen kann. Insgesamt wird aus ihre Äußerungen jedoch deutlich, dass sie unter *castrapo* bevorzugt spanischbasierte, stark interferenzgeprägte Varietäten verstehen. Daher wird ihr *castrapo*-Verständnis ebenfalls als *castellano interferido* oder *vulgar* klassifiziert. Eine Informantin beschreibt *castrapo* in diesem Sinne als Varietät von bildungsfernen galicischsprachigen Sprechern beim Spanischsprechen.

[...] [01:00:23] puede haber personas que por su .. cultura, por su educación, .. hablan muy mal una lengua y cuando <lacht: intentan hablar la otra, pues meten mucho la pata>. ... [1:00:32] pero vamos. así en general no te encuentras a muchas personas que lo hablen. [...] [1:00:59] Pero a lo mejor ocurre más en personas que son gallegohablantes y intentan hablar .. castellano y meten más la pata. no sé.

[{23\_w,a,Co}: 55a, [1:00:15ff] und [1:00:59ff]]

Auch bei den zwei weiteren Informanten kann ein stark interferenzgeprägtes Spanisch als typischer Inhalt von *castrapo* identifiziert werden, das in der Regel von der galicischsprachigen Bevölkerungsgruppe produziert wird.

Una per/ una persona si es española y quiere aprender a hablar gallego, generalmente lo habla bien.

[{24\_w,c,Co(Ou)}: 50, [13:56ff]]

[AS: ¿puede ser al intentar hablar gallego y puede ser al intentar hablar castellano?] [29:05] Claro. [AS:¿Las dos?] [29:05] Claro. exacto. [...] [29:07] Generalmente es más al hablar/ al intentar hablar castellano. porque es que/ [...] [29:13] Claro. porqu/ porque los que hablan ... eh .. eh castellano .. eh van y hablan castellano en todos los sitios. .. y entonces .. eh los que hablan gallego, a veces intentan ../ pues. imagínate. ... aquí viene un señor de Andalucía .. y habla castellano. .. entonces .. viene a preguntar algo ahí y ../ eh pues por una calle. imagínate. .. y .. lo pregunta en castellano. ... y .. claro. el señor que va por ahí .. igual es alguien que no sabe hablar castellano bien. .. pero lo entiendes perfectamente. y ... entonces pues. cuando le intenta contestar .. como sabe que el otro no le va a entender en gallego, .. [30:01] pues usa el gallego ../ [30:04] usa el/ lo que sabe de castellano .. [30:07] y todo lo que no sabe, lo completa con el gallego.

{21\_m,c,Co}: 45a, [29:02ff];

vgl. auch 45a, [10:43ff]; 45a, [26:06ff]; 45a, [31:26ff]; 45a, [35:28ff]

Beachtenswert ist, dass dieses interferenzgeprägte Spanisch diesen beiden Sprechern zufolge eine so extreme Form annehmen kann, dass keine Basissprache mehr zu erkennen ist.

[AS: E incluso me han dicho que que esa mezcla o una mezcla aún más .. denominan/] [25:10] Castrapo. [AS: Sí. ¿eso qué es?] [25:13] Es .. hablar medio gallego medio castellano. .. es/ [AS: ¿Mitad mitad?] [25:17] Es no hablar ninguno de los dos.

{21\_m,c,Co}: 45a, [25:04ff]; vgl. auch 45a, [28:38ff]

pero .. por ejemplo. .. [25:39] si hace el cambio de frase a frase .. pues simplemente habla castellano .. y habla gallego. pero ... [25:46] si mezcla en vez de frase por frase ... [25:50] eh ... [25:53] todo mezclado ... eh ... [...] [25:58] Claro. <lacht> .. pero .. n/ no sé. ni la que habla él, ni la que le hablo yo después ya. .. eh ¿entiendes? es ../ no sé.

{21\_m,c,Co}: 45b, [25:37ff]; vgl. auch 45b, [24:57ff]

lo usamos mucho. el castrapo es cuando una persona ... [10:48] habla dos palabras en gallego una palabra en castellano y y no habla un idioma. .. [10:53] habla dos .. mezclados y no sabes lo que habla. ¿no? .. es como si te digo una palabra en gallego la siguiente en castellano y la siguiente en gallego. entonces decimos que habla castrapo. .. [11:00] que no habla ni un idioma ni habla el otro. habla una cosa muy rara.

{24\_w,c,Co(Ou)}: 50, [10:45ff]

¡Que ahí está! es que lo habla al mismo nivel. entonces no sabes lo que habla. si habla castellano o habla gallego. porque .. [37:46] lo mezcla tanto. ¿sabes?

[[24\_w,c,Co(Ou)]: 31a, [37:40ff]]

Eine solche Entwicklung des interferenzgeprägten Spanisch hin zu einer Varietät ohne identifizierbare Basissprache könnte möglicherweise auf die Entstehung einer eigenständigen Sprachkontaktvarietät neben dem Galicischen und Spanischen hindeuten. Eine der beiden Informanten unterstützt diese Interpretation mit der Aussage, dass *castrapo*-Sprecher ausschließlich eine Mischung beider Sprachen produzieren können und keine der beiden Ausgangssprachen wirklich beherrschen.

Pues yo creo que el castrapo es más .../ no cuando hablas en un momento castellano con palabras gallegas. sino una persona que por norma general .. [36:56] habla siempre castellano mezclado con gallego. .. o gallego mezclado con castellano. al mismo nivel. ¿verdad? [...] [37:02] Yo creo que es eso. una persona que lo habla siempre. por norma general. la mezcla. .. [37:07] que no habla ni un idioma, ni habla otro. que habla la mezcla. [AS: ¿Entonces habla?] [37:11] Castrapo. sí. .. si <Zungenschmalzen> .. [37:13] si tú en un momento hablas algo en otro idioma y mezclas, tampoco es que siempre est/ hablas .. castrapo. ¿no?

[[24\_w,c,Co(Ou)]: 31a, [36:47ff]]

Trotz dieser Äußerung ist das *castrapo*-Verständnis dieser beiden Sprecher mehrheitlich als extreme Form eines *castellano interferido* oder *vulgar* zu klassifizieren, das jedoch einen zunehmenden Mischungsgrad besitzen kann.

Eine andere Informantin spezifiziert *castrapo* als *castellano interferido* der monolingualen galicischsprachigen Landbevölkerung, wozu sie als Beispiel ihre auf dem Land lebende Großmutter anführt.

[AS: ¿es/ es como/? ¿ahora dijiste un gallego con palabras caste/ bueno. con una mezcla del castellano o al revés? ¿o sea castellano/?] [56:02] Las dos cosas podrían ser. [AS: Ah vale.] [56:05] Es t/típico por ejemplo mi abuela .. no habla bien el castellano. [AS: Ah sí.] [56:10] entonces si habla castellano, .. habla castrapo. [AS: Ah sí.] [56:13] Porque realmente no habla castellano. habla castellano pero c/ .. con mucho/ muitas cosas en gallego. .. [56:19] entonc/ eso sí que sería castrapo.

[[24\_w,c(v),Co(Po)]: 33a, [55:54ff]]

Die zwei letzten Informanten schließlich, die *castrapo* hauptsächlich als spanischbasierte gemischte Rede begreifen, beziehen sich bevorzugt auf ein *castellano vulgar*. Zwar geben beide Informantinnen zunächst an, dass sowohl galicisch- als auch spanischbasierte Sprachkontaktprodukte *castrapo* genannt werden können (vgl. {24\_w,v(a),Co}: 46, [26:29ff]; {29\_w,c(a),Co}: 42a, [14:26ff]), detailliertere Ausführungen ihrerseits machen jedoch deutlich, dass sie vor allem eine spanischbasierte Mischform vor Augen haben: Eine Informantin identifiziert als typische Sprecher nicht nur die ältere Bevölkerung (vgl. {24\_w,v(a),Co}: 46, [27:11ff]), sondern konkret die Bewohner von Ferrol, die glauben, ein korrektes Spanisch zu sprechen, obwohl ihr Spanisch falsche Analogien und Übersetzungen aus dem Galicischen enthält:

Es que depende. porque claro. igual alguien que siempre habla gallego pero .. después va .../ [27:57] es que depende. por ej/ .. <Zungenschnalzen> [27:59] por exemplo en Ferrol se habla mucho castellano pero con/ bastante mal. [AS: ¿Ah? ¿bastante mal?] [28:04] <lacht: Sí.> [AS: ¿En qué sentido?] [28:07] Sí. .. digamos en el sentido como .. [28:10] palabras en gallego y algo castrapo. [...] [AS: ¿Que meten muchas palabras gallegas pero normalmente?] [28:16] O hacen una traducción <lacht: especial>. .. [28:19] para el castellano. .. [28:21] bueno. esto/ .. esto creo yo que es castellano pero .. [28:24] no lo es. [...] [28:29] por ejemplo eh el lomo de cerdo .. el gallego/[...] [28:35] En gallego se llama “raxo”. [...] pero en Ferrol te dicen “rajo”. [AS: ¿Ah?] [28:42] Convencidos que eso es castellano. <lacht> [...] [28:49] Claro. pero es/ ellos están convencidos que .. [28:52] que es normativo en castellano. [...] [28:55] Claro. .. “rajo con patatas”. <lacht>

{24\_w,v(a),Co}: 46, [27:50ff]

Mit diesen sprachlichen Charakteristiken scheint sie sich insbesondere auf ein *castellano vulgar* zu beziehen. Zur gleichen Interpretation führen die Aussagen der folgenden Informantin. Ihrzufolge durchlaufen alle galicischsprachigen Galicier – sie selbst eingeschlossen – ein Stadium des *castrapo*-Sprechens. Mit *castrapo* assoziiert sie also vornehmlich spanischbasierte Kontaktvarietäten.

[AS: ¿y cómo lo ves? [...] ¿lo ves como neutral? ¿o con poco prestigio? ¿o cómo lo ves?] No. .. no. opino que ./ a ver. .. [02:46] es que sale/ no es que hablen así siempre. .. [01:51] es en el proceso. ¿no sabes? de de aprendizaje. [AS: Ah.] Sí. [AS: ¿Se intenta separarlo?] [01:55] Sí, sí, sí, sí. .. es que todos pasamos por eso.

{29\_w,c(a),Co}: 42b, [01:28ff]



Da sie gleichzeitig das *castellano interferido* ihrer monolingualen galicischsprachigen Mutter vom *castrapo* ausschließt, ist für sie *castrapo* ausschließlich das *castellano vulgar*.

¡E ah! por ejemplo. “yogur” dicen y “iogur”. [AS: ¿Ah sí?] [10:08] <zustimmend: Ahá.> ... [10:11] en/ hablando en castellano. ¿eh? “iogur.” [10:14] [AS: [...]¿eso será como/ es castrapo entonces? .. ¿o no lo diríais?] [10:22] No. [AS: ¿Eso será como ...?] [Bruder: No sabe hablar castellano. sí. intenta ha/ lo intenta. ¿sabes? pero ../] [10:31] [AS: Iogur.] [10:34] Mi padre por ejemplo ya es distinto. porque como anduvo por el mundo también. [Bruder: Suiza y tal.] Suiza, Por/ .. bueno. por todo Galicia. pero tiene más cultura. aunque no tenga más estudios. eh pero más cultura sí.  
[ {29\_w,c(a),Co}: 42c, [10:04ff]

*Castrapo* ist für diese Informantin also das *castellano vulgar*, wie es von ursprünglich galicischsprachiger, jetzt zweisprachiger Bevölkerung gesprochen wird, die jedoch (noch) kein hohes Niveau im Spanischen erworben hat.

Insgesamt verstehen die acht 20- bis 34-jährigen Sprecher mit einem spanischbasierten Verständnis von *castrapo* darunter entweder ein *castellano interferido* oder *vulgar*.

Während zwei der oben genannten acht Informanten explizit betonen, dass *castrapo* nicht mit dem *gallego dialectal rural* oder *urbano* verwechselt werden darf (vgl. {24\_w,c(v),Co(Po)}: 33a, [55:13ff]; {29\_w,c(a),Co}: 42a, [46:16ff]), äußern drei andere Informanten dieser Altersgruppe ein galicischbasiertes *castrapo*-Verständnis. Eine Sprecherin gibt nur sehr allgemein an, dass es sich um viele spanische Wörter im Galicischen handelt. Welche galicischbasierte Varietät sie damit meint, kann nicht identifiziert werden.

Sí. en un principio hablas gallego pero eso que metes muchas .. palabras castellanas. [...] [16:35] [AS: ¿Entonces es el gallego mal hablado? ¿no es el castellano mal hablado?] [16:38] No. el gallego mal hablado.  
[ {22\_w,c,Po}: 39, [16:15ff] und [16:35ff]

Die Aussagen einer weiteren Informantin zeigen ebenfalls, dass sie *castrapo* hauptsächlich in den Bereich der galicischbasierten Sprachkontaktvarietäten einordnet. Zunächst formuliert sie, dass der Begriff sowohl für galicisch- als auch für spanischbasierte Kontaktprodukte verwendet werden kann.

Claro. sí. ... [34:09] eh ... <lacht> ... [34:15] pues el castrapo emh ... [34:18] va a suceder o va a pasar .. [34:21] cuando una persona .. estaba muy acostumbrada a hablar en uno o en el otro, .. [34:25] y intenta hablar el otro. [AS: ¿No depende de la lengua entonces? ¿no es como el castellano .. hablado con palabras o no sé. estructuras gallegas? .. ¿o .. el gallego hablado con estructuras castellanas? ¿sino puede ser uno de las dos?] [34:41] Sí.

[{23\_w,c(v),Co(Po)}: 31a, [34:05ff]]

Später jedoch gibt sie an, dass sie diese Varietät hauptsächlich der jüngeren Generation nachsagt. Diese spricht ihren Angaben zufolge mehrheitlich Spanisch und begeht daher beim Galicischsprechen – dem *nuevo gallego urbano* – entsprechend viele Fehler:

[AS: ¿y qué tipo de gente habla este castrapo?] [59:21] ¿Tipo de gente? [AS: Sí.] Ah. [AS: No sé. ¿hay como .. algunas personas .. con las que/?] [59:30] Yo creo que l/ la gente j/ más joven. ¿no? [AS: No sé.] [59:34] La gente joven .. [59:37] la gente joven sobre todo cuando quieren hablar gallego. .. [59:40] nuevas generaciones y eso. .. [59:43] porque suelen hablar más en es/ en castellano. [AS: ¿Entonces cuando intentan hablar gallego, hablan castrapo?] [59:48] Sí. .. gente adolescentes o eso así. yo creo que eso es bastante/ .. [59:53] que se da bastante. [...] sí. es que <Zungenschnalzen> eh por general yo creo que lo hacen todos los grupos de edades. .. pero sobre todo .. creo que destacan más eh las personas jóvenes. [AS: ¿Y lo hacen a propósito o porque no saben?] [1:00:27] No. yo creo que es porque es así. ... eh/ [...] [1:00:30] sí. a propósito no. .. [1:00:33] les sale.

[{23\_w,c(v),Co(Po)}: 31a, [59:17ff]; vgl. auch 31a, [37:20ff]]

Der dritte Informant mit galicischbasiertem Verständnis formuliert explizit, dass *castrapo* ausschließlich eine galicischbasierte gemischte Rede bezeichnet.

El castrapo es el gallego mal hablado. [AS: ¿El gallego mal hablado? ¿no el castellano?] [01:11] Sí. ... el gallego mezclado con el castellano. [AS: ¿No al revés?] [01:14] No. [AS: ¿No puede ser el castellano con/?] [01:15] No, no.

[{32\_m,c(a),Ou(Lu)}: 41, [01:07ff]]

Dabei führt er aus, dass *castrapo* typischerweise über falsche Analogien aus dem Spanischen verfügt. Hier wird deutlich, dass er sich auf ein *gallego dialectal rural* oder *urbano* bezieht, dem typischerweise solche Phänomene nachgesagt werden.

es igual que tijeras. .. [02:13] sabes lo que son. ¿no? .. para cortar [AS: Sí.]  
 [02:15] Pues en gallego normativo es “tesouras”. [AS: ¿Tesoures?] [02:20]  
 Sin embargo .. en castrapo es .. eh “tixeras”.

{[32\_m,c(a),Ou(Lu)]: 41, [02:12ff]; vgl. auch 41, [01:24ff]}

Jedoch konstatiert der gleiche Informant, dass eigentlich alle Galicier *castrapo* sprechen, da es praktisch unmöglich ist, das normative Galicisch korrekt zu sprechen.

no lo sé. yo creo que la inmensa mayoría de la gente habla castrapo. ... ..  
 [11:45] es que ya te digo. para hablar mh correctamente el gallego tienes  
 que .. casi ser un profesional. un profesor o alguien que .. que esté muy al  
 tanto de la gramática, de los cambios, del vocabulario .. pero eso es muy  
 difícil.

{[32\_m,c(a),Ou(Lu)]: 41, [11:39ff]; vgl. auch 41, [00:52ff]; 41, [01:24ff]}

Hier ist ersichtlich, dass dieser Informant ein äußerst weites *castrapo*-Verständnis vertritt. Seiner Meinung nach fallen unter den Begriff nicht nur das *gallego dialectal rural* und *urbano*, sondern sämtliche mündlich realisierten galicischbasierten Varietäten inklusive dem Gemeingalicischen.

Mit galicischbasiertem Verständnis gibt es in dieser Altersgruppe also zwei Auffassungen: Entweder bezeichnet *castrapo* sehr konkret das *nuevo gallego urbano* oder aber sehr allgemein sämtliche galicischbasierten Sprachkontaktprodukte.

Schließlich macht eine Informantin dieser Altersgruppe deutlich, dass sie *castrapo* sowohl für galicisch- als auch für spanischbasierte Sprachkontaktvarietäten verwendet.

[AS: ¿y diríais que es un castellano mal hablado o un gallego mal hablado?] [1:00:44] [Freundin: Mh.] [1:00:45] <lacht: Un poco de los dos.>  
 [...] [1:00:49] Porque claro. la gente que habla castrapo .. mezcla palabras  
 de los dos idiomas cuando intenta hablar uno de los dos. [Freundin:  
 Claro.] [1:00:58] Mete palabras de los dos idiomas.

{[23\_w,c(a),Co]: 55a, [1:00:38ff] und [1:00:49ff]}

Für sie wird *castrapo* von Galiciern gesprochen, die trotz des Bemühens nur eine der Kontaktsprachen zu sprechen, Wörter aus beiden Sprachen mischen. Dabei kann sowohl Galicisch als auch Spanisch die Zielsprache sein. Es wird davon ausgegangen, dass {23\_w,c(a),Co} mit *cas-*

*trapo* auf stark interferenzgeprägte Varietäten referiert: *castellano interferido*, *castellano vulgar* und *nuevo gallego urbano*.

Bei den 20- bis 34-jährigen Informanten wird somit beobachtet, dass mit acht Informanten mehr als die Hälfte der insgesamt 12 Informanten *castrapo* als Bezeichnung für eine spanischbasierte Sprachkontaktvarietät verwendet. Konkret wird auf ein *castellano interferido* oder *vulgar* referiert. Dabei ist bemerkenswert, dass zwei Informanten andeuten, dass *castrapo* sich auch auf solch extreme Formen eines interferenzgeprägten Spanisch bezieht, bei denen aufgrund des Mischungsgrades keine Basisprache mehr identifiziert werden kann. Darin äußert sich möglicherweise die Wahrnehmung eines vom Spanischen und Galicischen unabhängigen Sprachsystems. Nur drei der zwölf Informanten verwenden den Begriff für galicischbasierte Kontaktprodukte. Dabei ist zwischen einem weiten Verständnis, das alle Varietäten außer dem Standardgalicischen umfasst, und einem engen Verständnis, das nur auf das *nuevo gallego urbano* referiert, zu unterscheiden. Für eine Informantin steht *castrapo* gleichermaßen für spanisch- und galicischbasierte interferenzgeprägte zweitsprachlich verwendete Varietäten, das heißt für das *castellano interferido*, *castellano vulgar* und *nuevo gallego urbano*. Mit acht von zwölf Informanten dominiert auch in dieser Altersgruppe ein spanischbasiertes Verständnis von *castrapo*. Außerdem lassen zwei Sprecher die Spekulation zu, ob aus dem stark interferenzgeprägten Spanisch möglicherweise eine eigenständige gemischte Rede hervorgeht, die keiner der beiden offiziellen Sprachen Galiciens mehr zugeordnet werden kann.

### **Jüngste Sprechergruppe: 13-19 Jahre**

Bei den 20 Informanten zwischen 13 und 19 Jahren schließlich relativiert sich die bisher in allen Generationen erkennbare Dominanz des spanischbasierten *castrapo*-Verständnisses. In dieser jüngsten Altersgruppe verwenden sieben Informanten *castrapo* für spanischbasierte Kontaktvarietäten, sechs Informanten für galicischbasierte Kontaktprodukte und sieben legen sich auf keine Basisprache fest.

Zwei der sieben Informanten, die *castrapo* präferiert für spanischbasierte Varietäten verwenden, betonen, dass sich dieser Begriff ausschließlich auf spanischbasierte Varietäten bezieht.

[AS: ¿y habéis escuchado de esa palabra castrapo?] [13:30] Sí. [AS: ¿Y qué es? ¿cómo me podéis definirlo?] [13:34] Pfh pues es como/ [13:36] [Mitschüler: Una mezcla entre el castellano y el gallego.] [13:38] Pero muy exagerada. no es/ [13:39] [Mitschüler: Es exagerado.] [13:40] No son interferencias son .. como/ .. no sé. .. [13:43] hay gent/ le pasa mucho a la gente mayor que solo sabe hablar/ .. [13:46] solo sabe hablar gallego que cuando intenta hablar en castellano mete muchas palabras del gallego. [AS: Sí.] [13:49] Y suena fatal. .. [13:50] porque se le nota un montón. <lacht> [...] [AS: Sí.] [13:54] Pero bueno. [AS: Pero bueno. es lo que saben. sí. sí. .. [13:57] ¿y también lo hacen los jóvenes? .. ¿o también le pasa a los jóvenes?] [14:01] No. <Zungenschmalzen> hay espresiones que se usan en un idioma o otro porque sí. pero no. .. mezclar idiomas no .. la/ [AS: ¿Y hay gente que lo hace a propósito o algo así?] [14:10] <lacht: No.> [17\_m,v,Po]: 61, [13:25ff]

[AS: ¿y también se usa para la cosa al revés? ¿o sea que el gallego con muchas palabras castellanas? ¿o más el castellano con muchas palabras gallegas?] [14:22] Castellano con gallego. [18\_m,a,Po\_#2]: 61, [14:13ff]

Beide Aussagen beschreiben *castrapo* als *castellano interferido*. Dafür sprechen der starke Interferenzgrad und die ältere Bevölkerung als typische Sprechergruppe. Auch beim folgenden Sprecher ist erkennbar, dass er *castrapo* als *castellano interferido* begreift.

De un gallego/ de gente que inten/ que quiere hablar castellano .. porque cree que el gallego puede ser inferior .. por cosas de la historia y no sé. ... [30:23] lógico. e intenta hablar castellano para parecer .. como más importante. pero .. [30:26] al no haberlo estudiado nunca. .. no sabe. [AS: Con este ...] [30:32] Claro. .. entonces al final no consigue hablar ni ca/ ni castellano ni gallego. [AS: ¿Y eso es el/?] [30:39] Castrapo. [18\_m,c,Ou]: 51, [30:12ff]

Den Einfluss des Galicischen beschreibt er dabei als so stark, dass das sprachliche Resultat weder Galicisch noch Spanisch ist, das heißt keiner Basissprache mehr zugeordnet werden kann. Da der Ausgangspunkt für ihn jedoch im *castellano interferido* liegt, wird ihm ein spanischbasiertes *castrapo*-Verständnis zugesprochen. Dieser Sprecher geht also wie die vorher genannten Fälle, in denen Sprecher der zweitjüngsten Altersgruppe eine nicht mehr erkennbare Basissprache in der gemischten Rede andeuten, von einer extremen Form des *castellano interferido* als Ausgangspunkt dieser gemischten Rede aus.

Die folgenden vier Informanten formulieren zwar, dass sie unter *castrapo* sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Kontaktprodukte verstehen, aus ihren weiteren Ausführungen und den gegebenen Beispielen wird jedoch deutlich, dass auch sie primär an eine spanischbasierte gemischte Varietät denken. So verweist ein 19-Jähriger auf die Spanischversuche der älteren erstsprachlich galicischsprachigen galicischen Bevölkerung – das *castellano interferido* – und fügt nur als Ergänzung hinzu, dass *castrapo* auch galicischbasiert sein kann.

[AS: ¿Y emh entonces conocéis este nombre .. que ya dan a esta/ a una mezcla de gallego y castellano?] [12:13] Castrapo. [12:14] [Mitschülerin: Sí. no. <lacht: castrapismo.>] [AS: Es que .. ¿eso qué será?] [12:18] En plan ... gente que habla/ que intenta hablar el caste/ .. eso es/ .. [12:23] se suele dar mucho en la gente mayor. .. [12:25] que ¿sabes? está educada en el gallego .. [12:27] pero intenta hablar el castellano. [...] [12:30] Claro. .. algo así. .. o al revés ¿sabes?

[{19\_m,a,Po}: 63, [12:06ff]]

Ähnlich ist das Vorgehen der nächsten Informantin mit dem Unterschied, dass sie sich nicht nur auf das *castellano interferido* oder *vulgar*, sondern auch auf das Regionalspanische bezieht. Dies wird deutlich, als sie fehlende zusammengesetzte Zeiten in der Vergangenheit, ein typisches Kennzeichen für das Regionalspanische Galiciens, als Beispiel für *castrapo* nennt (vgl. Bröking 2002: 336; Kabatek 2013: 177; Kabatek 1991: 61). Außerdem empfindet sie sich selbst als *castrapo*-Sprecherin, was sie in der Wahl der ersten Person Plural ausdrückt.

[...] [26:31] pues será algo así que mezclamos galleg/ castrapios que mezclamos ca/ el castellano con .. cosas en gallego. [...] [26:48] Al final .. empiezas a hablar castellano. ... [26:52] y vas a decir de diez palabras que digas yo pienso que .. cinco o seis son gallego. [Mitschüler: <lacht leise: Cinco o seis.>] [AS: ¿Ah sí?] [26:58] Y .. y al revés igual. porque .. por ejemplo. .. [27:00] en español un/ un/ en castellano para decir algo pasado se di/ se dic/ eh dice con un tiempo compuesto. “había dicho.” [27:09] y aquí dej/ decimos. .. [27:11] “dijimos.” .. <zu Mitschüler: “dijimos.” ¿no?>

[{16\_w,v,Po}: 60, [26:17ff] und [26:48ff]]

Auch der folgende Informant scheint *castrapo* vor allem als spanischbasiertes Kontaktprodukt zu verstehen: Zweimal beschreibt er *castrapo* als leicht interferenzgeprägtes Spanisch der galicischsprachigen Bevölkerung und nur auf Rückfrage von Seiten der Interviewerin ergänzt er ein

anderes Mal, dass *castrapo* auch auf galicischbasierte Kontaktprodukte Bezug nehmen kann.

[AS: ¿Entonces os pasa que no sé las mezcláis las lenguas?] [09:11] A veces sí. [...] [09:23] Si estás hablando en castellano y metes alguna palabra en gallego.

[{15\_m,a,Po\_#1}: 59, [09:08ff]]

[AS: ¿y será cuando hablas el gallego con palabras castellanas o al revés?] [10:15] Las dos. [AS: ¿Ah las dos?] [Mitschüler: Sí.] Si estás hablando en gallego y que hablas en castellano y metes palabras te siempre te dicen. [AS: ¿Sí?] [10:24] Y al revés.

[{15\_m,a,Po\_#1}: 59, [10:11ff]]

Interessanterweise verbindet er *castrapo* tendenziell mit der jüngeren Bevölkerung.

[AS: ¿Y lo pasa más a los mayores que mezclan palabras eh que mezclan las lenguas? ¿o igualmente/?] [10:36] [Mitschüler: ¡A la gente joven!] [10:38] A los jóvenes más.

[{15\_m,a,Po\_#1}: 59, [10:32ff]]

Somit ist nur schwer eine Zuordnung zu den bisher herausgearbeiteten Varietäten zu treffen. Vielmehr ist dieses interferenzgeprägte Spanisch der jüngeren Bevölkerung zwischen dem Regionalspanischen und dem *castellano vulgar* anzusiedeln. Die Tatsache, dass der Informant angibt, selbst zu mischen, kann zudem andeuten, dass ein Mischen beider Sprachen zwischen ihm und seinen Freunden regelmäßig stattfindet und dass *castrapo* somit in gewisser Weise als übliche Varietät wahrgenommen wird. Diese Tatsache könnte ein Hinweis auf eine sich etablierende und stabilisierende gemischte Varietät in Galicien sein. Eine solche Varietät der jüngeren Bevölkerung innerhalb der spanischbasierten Varietäten fehlt in den bisherigen Darstellungen der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone. Die Varietätenübersicht der galicisch-spanischen Kontaktzone ist daher um eine weitere Kontaktvarietät zu ergänzen. Diese liegt zwischen dem *castellano vulgar* der mittleren bis älteren habituellen Galicischsprecher und dem Regionalspanischen. Sie stellt eine interferenzgeprägte Form des Spanischen dar, die über weniger Interferenzen und gleichzeitig ein höheres Prestige als das *castellano vulgar* verfügt und dennoch von einem nicht stigmatisierten Regionalspani-

schen abzugrenzen ist. Typische Sprechergruppe ist die junge, erstsprachlich oder habituell galicischsprachige Bevölkerung mit höherem Bildungsniveau als die Sprecher des *castellano vulgar*. Eine mögliche Bezeichnung wäre *nuevo castellano rural*.

Die gleichen Überlegungen gelten auch für den nächsten Informanten. Bei ihm zeigt sich insgesamt ebenfalls ein spanischbasiertes *castrapo*-Verständnis, obwohl er auf Rückfrage sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Varietäten dazurechnet. Entscheidend ist jedoch, dass die ursprünglich von ihm selbst gegebene Erklärung spanischbasiert ist.

[AS: ¿cómo se dice? .. lo del castrapo.] <zustimmend: Mh.> [Mitschüler: Sí.] [AS: ¿Y eso qué es?] [11:20] Cuando mezclas las lenguas. .. [11:22] cuando por ejemplo estás hablando en castellano y le saltas una frase en gallego.

[{18\_m,a,Po\_#1}: 64, [11:16ff]]

[AS: ¿castrapo se usa para .. emh el gallego en el que se meten las palabras castellanas .. o el castellano con palabras gallegas?] [20:00] Las dos. [AS: ¿Los dos?] [20:02] Sí.

[{18\_m,a,Po\_#1}: 64, [19:50ff]]

Genauso wie die zwei zuvor genannten Informanten klassifiziert auch er sein eigenes Mischen der Sprachen bereits als *castrapo*.

[AS: ¿también os pasa a vosotros que mezcláis las lenguas?] [12:34] Sí. a veces. [...] [AS: A veces. y/ ¿pero eso no será el castrapo? ¿eso será como confundir un poco las lenguas? ¿o ya es castrapo en el momento cuando mezclas .. o cuando?] [12:44] Es castrapo ya. [AS: Ya.] [12:46] <zustimmend: Mh.>

[{18\_m,a,Po\_#1}: 64, [12:30ff]]

*Castrapo* scheint für {18\_m,a,Po\_#1} keine ungewöhnliche Varietät zu sein. Gleichzeitig ist abzulesen, dass für diesen Informanten die Sprachmischung keinen starken Mischungsgrad aufweisen muss, sondern ein momentanes Verwechseln ausreicht, um von *castrapo* zu sprechen. Mischungsgrad und junge Sprechergruppe deuten somit genauso wie beim zuvor genannten Informanten auf eine Varietät hin, die zwischen dem *castellano regional* und *vulgar* anzusiedeln ist: auf das *nuevo castellano rural*.

Abschließend kann über die spanischbasierten *castrapo*-Verständnisse von sieben der 20 Informanten dieser Altersgruppe festgehalten werden,



dass vier Sprecher *castrapo* mit einem *castellano interferido* assoziieren (vgl. {17\_m,v,Po}; {18\_m,a,Po\_#2}; {18\_m,c,Ou}; {19\_m,a,Po}). Einer dieser Informanten geht dabei von einer so starken Mischung aus, dass keine Basissprache mehr identifiziert werden kann (vgl. {18\_m,c,Ou}). Im Gegensatz zu diesem engen Verständnis von *castrapo* als *castellano interferido* äußert eine Informantin ein weiteres Verständnis, da sie dazu auch ein *castellano vulgar* sowie das *castellano regional* miteinbezieht (vgl. {16\_w,v,Po}). Zwei Informanten schließlich referieren mit *castrapo* auf eine Varietät zwischen dem Regionalspanischen und dem *castellano vulgar*: das *nuevo castellano rural* (vgl. {15\_m,a,Po\_#1}; {18\_m,a,Po\_#1}). Im Gegensatz zu den übrigen Altersgruppen finden sich in der jüngsten Altersgruppe mit sechs Informanten fast gleich viele Sprecher mit einem galicischbasierten *castrapo*-Verständnis wie Sprecher mit einem spanischbasierten *castrapo*-Verständnis. Dazu gehört ein 17-jähriger, der als Inhalt von *castrapo* sehr allgemein auf ein Galicisch mit spanischen Einflüssen verweist, ohne dass erkennbar wird, auf welche konkrete galicischbasierte Kontaktvarietät er Bezug nimmt.

[AS: ¿y habéis escuchado de esa expresión que es castrapo que usan para/?] [Mitschüler: Sí.] [13:51] Sí. [...] [14:03] Yo siempre que lo escuché .. me parece que haz/ .. hablan gallego .. pero meten .. castellano en el medio.

[{17\_m,a,Po\_#3}: 58, [13:48ff]]

No saben muy bie/ muy bien el gallego .. [14:16] y entonces cuando no saben una palabra meten el castellano.

[{17\_m,a,Po\_#3}: 58, [14:13ff]]

Die Aussagen der folgenden zwei Informanten hingegen deuten darauf hin, dass sie unter *castrapo* das *gallego dialectal rural* der älteren Bevölkerung verstehen. Besonders eindeutig ist dies bei einem 15-jährigen Sprecher:

[AS: ¿Y quién lo habla? .. ¿la gente del pueblo dices? ¿no?] [29:41] [...] [29:44] Más bien la gente que ya .. / los más viejos. .. [Freund A: Sí. sobre todo los muy mayores.] porque ... como le llegó ahora el castellano, mezclan .. / se dejan influir un poco por las palabras y .. [29:53] como llegan cosas nuevas en plan móviles y tal pues esos ya .. se quedan con el nombre en castellano. .. entonces mezclan el gallego y el castellano. [...] [30:59] [AS: ¿es una persona que quiere hablar el castellano y mete palabras gallegas o es una persona que quiere hablar el gallego?] [...]

[31:08] Hablaba gallego. .. y ahora llegaron nuevas cosas .. pero con en castellano. el nombre entonces .. lo cogen y lo mezclan con sus palabras.

[{15\_m,v,Co}: 56a, [29:38ff] und [30:59ff]; 56, [31:21ff]]

### Sein 14-jähriger Freund teilt diese Auffassung und ergänzt:

[AS: ¿Y quién lo habla? .. ¿la gente del pueblo dices? ¿no?] [29:41] Sí. también. así mucha gente/ [29:42] [...] [Freund A: Más bien la gente que ya .. / los más viejos.] [29:47] Sí. sobre todo los muy mayores. [...] [29:58] Sí. no. o sea ... también eso. gente así que trabajaba por ejemplo en puertos ... que eso de ir por ejemplo si iba por toda España, al saber gallego y mez/ lo mezclaba con el español y .. [30:10] y queda así un poco. [...] [30:35] [AS: ¿Y es el castellano mal hablado o sea el castellano con palabras gallegas .. o al revés? ¿el gallego con palabras castellanas?] [...] [30:45] No. suele/ no. suele ser/ suele ser más gallego mezclado con castellano.

[{14\_m,v,Co}: 56a, [29:38ff] und [30:35ff];

vgl. auch 56a, [30:14ff]; 56a, [29:27ff]; 56a, [30:17ff]; 56a, [30:59ff]]

Auf die Frage, ob es auch Jugendliche gibt, die diese Varietät sprechen, antwortet der letztgenannte allerdings, dass diese Rede auch von Jugendlichen produziert wird, deren Eltern sowohl Galicisch als auch Spanisch mit den Kindern sprechen.

Sí. pero en mi colegio aún había eso dos o tres compañeros que .. [31:37] que así mezclaban un poco. porque su padre .. [31:40] a lo mejor hablaba más castellano y su madre gallego y entonces mezclaban así un poco. .. y .. y eso. .. sí. había algunos que sí. pero no muchos. muy pocos.

[{14\_m,v,Co}: 56a, [31:32ff]]

Damit beschreibt dieser Jugendliche eher ein *gallego interferido* als ein *gallego dialectal rural*.

Für die übrigen drei Informanten mit galicischbasiertem *castrapo*-Verständnis verweist der Begriff weder auf das *gallego interferido* noch auf das *gallego dialectal rural*, sondern auf das *gallego dialectal urbano* oder das *nuevo gallego urbano*. In diesem Sinne formuliert ein 17-jähriger Informant aus einem kleinen Dorf, dass eine gemischte Rede vor allem von Jüngeren gesprochen wird, da die ältere Bevölkerung habituell Galicisch spricht.

[...] [16:48] Yo creo que .. más los jóvenes. ¿no? [AS: ¿Más los jóvenes?] [16:53] Claro. los mayores ... [16:56] no sé estarán acostumbrados a hablar esa lengua y hablarán siempre más en esa.

[{17\_m,a,Po\_#2}: 62, [16:30ff]]

Ähnlich verweist ein 15-jähriger Sprecher explizit auf die Stadtbevölkerung, der er selbst nicht angehört.

[{AS: ¿y lo pasa más a la gente de/? no sé. ¿a qué tipo de gente?} [14:22] A los de ciudad. [14:23] [AS: ¿A los de la ciudad?} [14:24] A los de ciudad les pasa más. ... [14:27] los de pueblo están acostumbrados a hablar gallego toda la vida ... a/ en los pueblos siempre fue el gallego. ... [14:31] pero en la ciudad como hay más gente de otros sitios .. [14:34] se mezcla con el castellano y al querer mezclar .. pues ... [14:37] hacen un lío. <lacht>  
[{15\_m,a,Po\_#2}: 58, [14:19ff]]

Beide Informanten scheinen sich somit entweder auf das *gallego dialectal urbano* oder auf das *nuevo gallego urbano* zu beziehen.

Eine 19-jährige Bewohnerin der Stadt Vigo bezeichnet ihr eigenes Galicisch als *castrapo*. Damit schließt sie allgemein das Galicische von Personen ein, die es nicht gewohnt sind, Galicisch zu sprechen und entsprechend viele Elemente aus dem Spanischen einfügen. Ihre Beschreibung von *castrapo* kommt daher dem *nuevo gallego urbano* sehr nahe.

Normalmente se da en personas que hablan en castellano y que se ponen hablar gallego y hablas castrapo. .. [16:25] yo hablo castrapo. vamos. <lacht: seguramente.> [AS: ¿Ah sí?] [16:28] Sí. seguramente sí. .. no estoy tan acostumbrada a hablar ca/ gallego. .. [16:32] porque hay cosas que tengo que pensar. [16:35] [AS: Entonces es el gallego mal hablado. no es el castellano mal hablado.] [Freundin: No. el gallego mal hablado] [AS: Ah vale. .. [16:41] ¿entonces quién lo habla en general?] [16:44] [Freundin: Fh.] [16:45] Mucha gente.

[{19\_w,c,Po}: 39, [16:19ff] und [16:35ff]; vgl. auch 39, [16:09ff]]

Zusammenfassend verstehen sechs Informanten dieser Altersgruppe *castrapo* als galicischbasierte Varietät Galiciens. Während bei einem Informanten nicht erkannt werden kann, auf welche Varietät er sich konkret bezieht (vgl. {17\_m,a,Po\_#3}), scheinen zwei Informanten das *gallego dialectal rural* beziehungsweise *gallego interferido* zu beschreiben (vgl. {15\_m,v,Co}; {14\_m,v,Co}). Drei Informanten wiederum referieren auf eine urbane Form der galicischbasierten gemischten Rede. Während bei zwei Informanten nicht zu erkennen ist, ob sie das *gallego dialectal urbano* oder das *nuevo gallego urbano* vor Augen haben (vgl. {17\_m,a,Po\_#2}; {15\_m,a,Po\_#2}), macht eine Informantin deutlich, dass sie insbesondere das *nuevo gallego urbano* als *castrapo* versteht (vgl. {19\_w,c,Po}).

Schließlich legen sich sieben Informanten bei *castrapo* auf keine Basis-sprache fest. Damit ist in dieser Altersgruppe auch ihr Anteil in etwa genauso hoch wie der Anteil der Informanten, die auf eine spanisch- oder auf eine galicischbasierte Sprachkontaktvarietät verweisen. Von diesen sieben Informanten erklären vier Sprecher *castrapo* sowohl als spanisch- als auch als galicischbasierte gemischte Varietät.

[AS: ¿castrapo se usa para .. emh el gallego en el que se meten las palabras castellanas .. o el castellano con palabras gallegas?] [20:00] Las dos. [AS: ¿Los dos?] [20:02] [Mitschüler: Sí.] [20:02] Le llaman a las dos cosas castrapo.

[{16\_m,a,Po}: 64, [19:50ff]]

Während beim ersten Informanten nicht erkennbar ist, auf welche Varietäten der Sprachkontaktzone er sich bezieht, scheint der folgende Informant bereits bei einem geringen Mischungsgrad von *castrapo* auszugehen. Eventuell zählt für ihn bereits das *castellano regional* oder das *gallego común* dazu.

Sí. bueno. varía. eso depende. .. o sea si hablas gallego con un poquillo de tono a castellano o al revés.

[{19\_m,a(v),Po}: 60, [26:42ff]]

Auch die folgende Sprecherin beschreibt *castrapo* als spanisch- oder galicischbasierte Kontaktvarietät und scheint ebenfalls ein weites *castrapo*-Verständnis zu haben. Sie hält fest, dass alle Galicier in der jeweiligen Zweitsprache mischen. Sie als spanische Muttersprachlerin beispielsweise mischt beim Galicischsprechen. Sie scheint neben stark interferenzgeprägten Kontaktvarietäten auch das *gallego dialectal rural*, das *gallego dialectal urbano*, das *nuevo gallego urbano* sowie das Regionalspanische oder Gemeingalicische einzuschließen.

Metemos mucho. .. [12:34] por ejemplo si queremos hablar ../ [12:35] una persona que suele hablar gallego, y si quiere hablar castellano, mete muchas espresiones en gallego. [12:39] y nosotros mismos al hablar gallego, pues decimos palabras en castellano. [AS: ¿Ah incluso al revés?] [12:42] Claro. yo no digo .. por ejemplo “vermello”. digo “rojo”. [AS: ¿Ah?] [12:45] Y cosas así. aparte .. [12:47] nosotros tenemos gheada y así. .. [12:49] y al hablar en castellano pues .. pues lo mismo. metemos espresiones del gallego. pero mayoritariamente al hablar el gallego que metes .. muchas cosas ahí. [12:55] [AS: ¿Pero serán las dos cosas? ¿el

gallego con palabras castellanas y el castellano con/?) [12:59] [Mitschüler:  
Sí. es/] [12:59] <zustimmend: Mh.>

[{17\_w,a,Po}: 63, [12:33ff]]

Ein weiterer Informant schließlich versteht *castrapo* gleichermaßen als spanisch- und als galicischbasierte Sprachmischung.

A ver. es que castrapo no es un idioma. es como se le llama cuando hablas así. .. [10:05] te dicen. .. “estás hablando castrapo.” .. eh así. [AS: ¿Así que no hablas bien?] [10:09] Claro. que no hablas bien. [AS: Ah vale. .. ¿y será cuando hablas el gallego con palabras castellanas o al revés?] [10:15] Las dos. [AS: ¿Ah las dos?] [10:17] Sí.

[{15\_m,v,Po}: 59, [10:00ff]]

Er deutet jedoch an, dass er nicht auf das *gallego dialectal rural* der älteren Bevölkerung Bezug nimmt. Für ihn wird *castrapo* zweifellos von der jüngeren Generation produziert:

[AS: ¿Y le pasa más a los mayores que mezclan palabras eh que mezclan las lenguas? ¿o igualmente?] [10:36] ¡A la gente joven! [10:38] [Mitschüler: A los jóvenes más.] [10:39] Sí. [AS: ¿A los jóvenes más?] [10:41] <zustimmend: Mh.>

[{15\_m,v,Po}: 59, [10:32ff]]

Folglich scheint dieser Sprecher bevorzugt auf interferenzgeprägte Formen der jüngeren Bevölkerung zu referieren – seine eigene Rede eingeschlossen (vgl. {15\_m,v,Po}: 59, [09:08ff]). Innerhalb der galicischbasierten Varietäten scheint diese Varietät dem *nuevo gallego urbano* zu entsprechen. Innerhalb der spanischbasierten Varietäten fehlt in den bisherigen Darstellungen der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone ein entsprechendes Pendant. In dieser Arbeit wird – wie oben bereits ausgeführt – ein *nuevo castellano rural* proklamiert: eine interferenzgeprägte Form des Spanischen mit weniger Interferenzen und höherem Prestige als das *castellano vulgar* jedoch mit größerer Stigmatisierung als das Regionalspanische. Die Sprecher entstammen der jüngeren Bevölkerung, die erstsprachlich oder habituell Galicisch spricht, jedoch über ein höheres Bildungsniveau verfügt als die Sprecher des *castellano vulgar*.

Während diese vier Sprecher *castrapo* als spanisch- und galicischbasierte Kontaktprodukte verstehen, scheinen die folgenden drei Sprecher eine gemischte Varietät vor Augen zu haben, bei der aufgrund des Mischungsgrades keine Basissprache mehr ausgemacht werden kann. Bei

einem dieser drei Sprecher ist die Erklärung jedoch nicht eindeutig. Es könnte sich auch um eine uneindeutige Erklärung handeln oder um eine spanisch- und galicischbasierte Auffassung von *castrapo*.

[AS: ¿Y es el castellano mal hablado o sea el castellano con palabras gallegas .. o al revés? ¿el gallego con palabras castellanas?] [30:42]  
Depende. ... todo junto.

[{13\_m,v(c),Co}: 56a, [30:35ff]]

Beim zweiten Sprecher wird deutlicher, dass er sich auf keine Basissprache festlegen möchte.

[AS: ¿cómo lo definiríais? [...] ¿si una persona quiere hablar el castellano y mete palabras gallegas o a al revés? ¿una persona que quiere hablar el gallego y mete palabras castellanas?] [Freund: Yo creo que es más .. eh .../ bueno. no.] [22:20] No. mezclas los dos.

[{17\_m,a,Co}: 36, [22:06ff]]

Der dritte Informant schließlich nennt zunächst die ältere Landbevölkerung als typische Sprecher von *castrapo*, mit dem Argument, dass in der Stadt das Spanische dominiert. Da er keine Basissprache nennt, ist es möglich, dass er in diesem Moment entweder auf deren *gallego dialectal rural* oder auf deren *castellano interferido* Bezug nimmt. Er fügt jedoch sofort hinzu, dass *castrapo* auch bei Jugendlichen als Sprache unter Freunden verbreitet ist. Bei der diesbezüglichen Beschreibung äußert er keine Basissprache.

Hombre. eso yo creo sobre todo a gente más de/ sobre todo también de aldeas o así .. [Freund: Sí.] [21:34] que no que no viven más en la ciudad. porque sobre todo en las ciudades .. yo creo que predomina el castellano. .. entonces más los que son de aldeas o así, pues ... [21:42] sobre todo eso hablan .. aquí le llamamos .. "castrapo". [AS: Ah mira.] [21:45] Que es eh una mezcla así de gallego y castellano un poco así ... y (xxx)/ .. es algo también bastante habitual. [21:52] [AS: ¿Y se oye más en las aldeas?] [21:55] Sí. sobre todo si le habla coloquialmente. si hablas con un amigo o así pues estás mezclando. así palabras .. castellano y gallego y es .. es bastante común la verdad.

[{18\_m,v,Co}:36, [21:30ff]]

Kurz später wiederholt er, dass *castrapo* eine gängige *in-group*-Varietä unter Jugendlichen ist und verweist dabei auf sein Gymnasium in der Stadt Santiago de Compostela.

[AS: ¿Y habéis oído a personas hablando así?] [22:50] Sí. todos los días. <lacht> [Freund: <lacht: Sí.>] [AS: ¿Ah sí?] [22:52] Sí. en el instituto así nuestros amigos y tal .. muchos/ [AS: ¿Hablan así?] [22:56] No todos. pero alguno .. siempre ../ [22:59] es que hay de todo. hay unos que hablan castellano, otros gallego, otros .. que hablan así ../ [23:04] tampoco tampoco es tan/ algo tan raro. es hablar/ .. lo hace mucha gente. ¿verdad? ... muy [Freund: Sí.] el castrapo es muy/ bastante común. .. [23:11] sobre todo así en gente joven es muy habitual. [AS: Ah.] [23:14] Sí.

[{18\_m,v,Co}:36, [22:47ff]; vgl. auch 36, [25:56ff)]

Zudem beschreibt der Informant *castrapo* als eine Mischung beider Sprachen zu gleichen Teilen und macht damit deutlich, dass er keine Basissprache identifizieren kann.

[AS: ¿cómo lo definiríais? [...] ¿si una persona quiere hablar el castellano y mete palabras gallegas o a al revés? ¿una persona que quiere hablar el gallego y mete palabras castellanas?] [22:16] Yo creo que es más .. eh .../ bueno. no. [22:20] [Freund: No. mezclas los dos] [22:21] Sí. es que metes cincuenta cincuenta. ... [22:25] la mitad. o sea no/ ni una cosa ni la otra. [AS: Ah. .. vale.] Y no hay reglas fijas. o sea hablas como como a cada uno le le parece.

[{18\_m,v,Co}:36, [22:06ff]; vgl. auch 36, [23:44ff)]

Die Aussage, dass *castrapo* eine gängige Varietät unter Jugendlichen und Freunden ist, bestärkt die im Rahmen des spanischbasierten *castrapo*-Verständnisses angesprochene Vermutung, dass *castrapo* unter Jugendlichen als akzeptierte und habituelle Sprache möglich sein kann (vgl. {16\_w,v,Po}; {15\_m,a,Po\_#1}; {18\_m,a,Po\_#1}). Der Gebrauch als *in-group*-Sprache lässt außerdem eine positive Einstellung unter den Sprechern vermuten, was sich wiederum begünstigend auf die Etablierung der verwendeten Varietät auswirken kann.

Die *castrapo*-Verwendungen ohne festgelegte Basissprache in der jüngsten Altersgruppe sind in zwei Gruppen einzuteilen. Einerseits wird die Auffassung vertreten, dass es sich um sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Varietäten handeln kann. Dabei wird neben einer ungenauen Beschreibung (vgl. {16\_m,a,Po}) ein weites *castrapo*-Verständnis ausgedrückt, das je nach Sprecher alle interferenzgeprägten Varietäten vom Regionalspanischen bis zum Gemeingalicischen einschließen kann (vgl. {19\_m,a(v),Po}; {17\_w,a,Po}). In etwas eingeschränkterer Form ist es vor allem die Rede der jüngeren Bevölkerung, die entweder ein *nuevo gallego urbano* oder ein *nuevo castellano rural*, das zwischen dem caste-

*llano vulgar* und dem Regionalspanischen anzusiedeln ist, produziert (vgl. {15\_m,v,Po}). Schließlich ist bei drei Informanten dieser Altersgruppe zu überlegen, ob sie sich auf eine Varietät beziehen, in der keine Basissprache mehr identifiziert werden kann (vgl. {13\_m,v(c),Co}; {17\_m,a,Co}; {18\_m,v,Co}).

Zusammenfassend kann bezüglich der Verwendung von *castrapo* unter den Informanten zwischen 13 und 19 Jahren festgehalten werden, dass hier ein ausgewogenes Verhältnis der *castrapo*-Verständnisse vorliegt. Sieben Informanten geben an, dass sie den Begriff mit einem spanisch-basierten Kontaktprodukt verbinden<sup>308</sup>, sechs Informanten verweisen auf galicischbasierte Kontaktvarietäten<sup>309</sup> und die übrigen sieben Informanten beziehen sich entweder auf sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Varietäten<sup>310</sup> oder auf eine gemischte Rede, in der keine Basissprache ausgemacht werden kann<sup>311</sup>. Innerhalb des spanischbasierten *castrapo*-Verständnisses beziehen sich vier Informanten auf ein *castellano interferido*<sup>312</sup>, wobei einer dieser Informanten wie zwei Sprecher der zweitjüngsten Altersgruppe (vgl. {21\_m,c,Co}; {24\_w,c,Co(Ou)}) eine so starke Mischung als mögliches sprachliches Resultat annimmt, dass keine Basissprache mehr ausgemacht werden kann (vgl. {18\_m,c,Ou}). Neben diesen vier Informanten gibt es eine Informantin, die ein eher weites Verständnis von *castrapo* äußert und auch das Regionalspanische miteinschließt (vgl. {16\_w,v,Po}). Bei zwei Informanten schließlich ist eine in den bisherigen Darstellungen der Sprachkontaktzone nicht aufgeführte Varietät anzunehmen, die als *nuevo castellano rural* bezeichnet werden könnte. Dabei handelt es sich um eine prestigereichere und gleichzeitig interferenzärmere Form des *castellano vulgar*, das von jüngeren Sprechern produziert wird, jedoch mehr Interferenzen als das *castellano regional* aufweist (vgl. {15\_m,a,Po\_#1}; {18\_m,a,Po\_#1}). Ähnlich vielfältig sind die galicischbasierten *castrapo*-Verständnisse. Sie rei-

<sup>308</sup> Vgl. {17\_m,v,Po}; {18\_m,a,Po\_#2}; {18\_m,c,Ou}; {19\_m,a,Po}; {16\_w,v,Po}; {15\_m,a,Po\_#1}; {18\_m,a,Po\_#1}.

<sup>309</sup> Vgl. {17\_m,a,Po\_#3}; {15\_m,v,Co}; {14\_m,v,Co}; {17\_m,a,Po\_#2}; {15\_m,a,Po\_#2}; {19\_w,c,Po}.

<sup>310</sup> Vgl. {16\_m,a,Po}; {19\_m,a(v),Po}; {17\_w,a,Po}; {15\_m,v,Po}.

<sup>311</sup> Vgl. {13\_m,v(c),Co}; {17\_m,a,Co}; {18\_m,v,Co}.

<sup>312</sup> Vgl. {17\_m,v,Po}; {18\_m,a,Po\_#2}; {18\_m,c,Ou}; {19\_m,a,Po}.



chen von uneindeutigen Aussagen (vgl. {17\_m,a,Po\_#3}) über *gallego dialectal rural* und *interferido* (vgl. {15\_m,v,Co}; {14\_m,v,Co}) bis hin zu *gallego dialectal urbano* und / oder *nuevo gallego urbano* (vgl. {17\_m,a,Po\_#2}; {15\_m,a,Po\_#2}; {19\_w,c,Po}). Bei den Sprechern schließlich, die sich auf keine Basissprache festlegen, sind zwei Gruppierungen zu unterscheiden: vier Informanten, die sowohl spanisch- als auch galicisch-basierte Kontaktprodukte einschließen, sowie drei Informanten, die sich auf Varietäten beziehen, in denen keine Basissprache bestimmt werden kann. Zur ersten Gruppierung gehört ein Informant, der nicht genau ausdrückt, auf welche Varietäten er sich konkret bezieht (vgl. {16\_m,a,Po}). Zwei Informanten hingegen zeigen ein weites *castrapo*-Verständnis, in das sie alle Varietäten inklusive Regionalspanisch und Gemeingalicisch aufnehmen (vgl. {19\_m,a(v),Po}; {17\_w,a,Po}). Ein Informant vertritt ein ähnliches *castrapo*-Verständnis, nennt jedoch als typische Sprecher die jüngere Bevölkerung, weshalb er hauptsächlich auf das *nuevo gallego urbano* und das *nuevo castellano rural* Bezug nimmt (vgl. {15\_m,v,Po}). Bei drei Informanten schließlich scheint die Auffassung vorzuherrschen, dass bei *castrapo* keine Basissprache mehr identifiziert werden kann (vgl. {13\_m,v(c),Co}; {17\_m,a,Co}; {18\_m,v,Co}).

Insgesamt ist also festzustellen, dass in der jüngsten Altersgruppe viele verschiedene *castrapo*-Verständnisse relativ ausgewogen nebeneinander existieren, ohne dass die Dominanz einer Varietät erkannt werden kann. Das ansonsten dominante spanischbasierte *castrapo*-Verständnis ist in dieser Altersgruppe relativiert. Dies deutet möglicherweise eine veränderte Auffassung des *castrapo*-Begriffs in jüngster Zeit an. Außerdem sind insbesondere die Auffassungen von drei Informanten hervorzuheben, die mit *castrapo* auf eine Varietät verweisen, in der keine Basissprache mehr identifiziert werden kann. Diesen ist ein Informant hinzuzufügen, der sich zwar prinzipiell auf ein *castellano interferido* bezieht, aber ebenfalls von einem Mischungsgrad ausgeht, bei dem eine Identifikation der Basissprache nicht mehr möglich ist. In dieser Verweigerung, *castrapo* einer der Kontaktsprachen zuzuordnen, deutet sich eventuell ein eigenständiges Sprachsystem neben dem Spanischen und Galicischen an. Interessant ist zudem die Wahrnehmung einer gemischten Rede, die als Varietät zwischen dem Regionalspanischen und dem *castellano vulgar* anzusiedeln ist. Dieses *nuevo castellano rural* wird von jüngeren erstsprachlichen und / oder habituellen Galicischsprechern im

Spanischen produziert und hebt sich abgesehen von der Sprechergruppe sprachlich vom Regionalspanischen durch mehr galicische Interferenzen ab und vom *castellano vulgar* durch weniger.

#### 4.4.2.5     **Fazit: *castrapo*-Verständnis in der Bevölkerung**

Die Untersuchung der *castrapo*-Verwendung in der Bevölkerung führt zu verschiedenen Erkenntnissen. Von den insgesamt 62 Informanten, die eine Aussage zu *castrapo* getätigt haben kennen 14 Sprecher den Begriff nicht. Da diese 14 Informanten alle mindestens 60 Jahre alt sind, ist davon auszugehen, dass die *castrapo*-Bezeichnung erst in den 50er oder 60er Jahren des 20. Jahrhunderts aufgekommen ist. Zusätzlich ist erkennbar, dass die Bezeichnung im städtischen Umfeld entstanden ist. Denn unter den weiblichen Informantinnen dieser ältesten Altersgruppe sind genau jene zwei mit dem *castrapo*-Begriff vertraut, die einige Jahrzehnte ihres Lebens in galicischen Städten gelebt haben<sup>313</sup>. Somit ist erstmals mit Hilfe von Daten untermauert, dass die Entstehung der *castrapo*-Bezeichnung in der Mitte des 20. Jahrhunderts anzusiedeln ist, sowie ihr Ursprung im städtischen Umfeld zu liegen scheint.

Zur Untersuchung, ob der *castrapo*-Begriff als Eigenname bereits auf eine bestimmte Varietät verweist, damit deren Wahrnehmung in der Bevölkerung manifestiert und somit eine Sprachemergenz der bezeichneten Varietät wahrscheinlich werden lässt, konnte daher von diesen insgesamt 62 Informanten auf 48 Informanten zurückgegriffen werden. Diese stammen aus allen vier galicischen Provinzen und kennen sich nicht alle untereinander. Damit wird der Gefahr entgegengewirkt, dass es sich bei *castrapo* um die Bezeichnung für einen Idiolekt oder um die Bezeichnung von Einzelpersonen handeln könnte. Alle Sprecher, die *castrapo* kennen, beziehen den Begriff ausschließlich auf eine spanisch-galicisch gemischte Rede<sup>314</sup>. Die Bezeichnung *castrapo* zeigt somit einen zumindest minimalen Konsens bezüglich ihrer Bedeutung. Bei Betrachtung der verschiedenen Basissprachen wird jedoch deutlich, dass *cas*-

---

<sup>313</sup> Die Männer können nur schwerlich als Vergleichsgrundlage herangezogen werden, da die Mehrheit von ihnen Militärdienst geleistet hat sowie eine gewisse Zeit in der Emigration gelebt hat. Ein Rückgriff auf die weibliche Bevölkerung scheint daher aussagekräftiger.

<sup>314</sup> Das ist insofern interessant, weil das bei *chapurrado* nicht der Fall ist (vgl. Kapitel 4.4.3).

*trapo* auf spanischbasierte (24 Sprecher), galicischbasierte (11 Sprecher) sowie spanisch- und galicischbasierte (10 Sprecher) Kontaktprodukte bezogen wird. Außerdem finden sich drei Sprecher, die sich einer Zuordnung zu einer oder beiden Basissprachen verweigern und betonen, dass keine Basissprache identifiziert werden kann. Bezüglich dieser Verteilung ist mit 24 von 48 Informanten eine deutliche Dominanz des spanischbasierten *castrapo*-Verständnisses gegenüber den anderen Auffassungen zu erkennen. Der Inhalt des *castrapo*-Begriffs wird also präferiert für spanischbasierte Varietäten verwendet. Eine detailliertere Analyse mit Rückgriff auf die zu Beginn des Kapitels vorgestellten Sprachkontaktvarietäten Galiciens erlaubt eine weitere Konkretisierung: Bei den 24 spanischbasierten *castrapo*-Verständnissen überwiegt mit elf Informanten der Bezug auf ein *castellano interferido*. Von weiteren sechs Sprechern wird sowohl auf ein *castellano interferido* als auch auf ein *castellano vulgar* verwiesen. Eine gemeinsame Betrachtung dieser zwei Sprachkontaktvarietäten ist gerechtfertigt, da zwischen ihnen ein fließender Übergang der Sprechergruppen konstatiert werden kann: Es handelt sich in beiden Fällen um ein stark interferenzgeprägtes Spanisch von monolingualen bis bilingualen habituellen Galicischsprechern mit geringem Bildungsniveau. Der Unterschied zwischen beiden Sprechergruppen liegt einzig im Grad des Kontakts mit dem Spanischen. Während das *castellano interferido* typischerweise der Landbevölkerung mit sehr wenig Kontakt zum Galicischen nachgesagt wird, haben die Sprecher des *castellano vulgar* häufiger Kontakt zum Spanischen. Diese Sprechergruppen sind jedoch im Bewusstsein der Informanten nicht immer klar getrennt. Zählt man daher zu den 17 Sprechern, die *castrapo* als *castellano interferido* oder als *castellano interferido* beziehungsweise *vulgar* verstehen, auch noch die vier Informanten hinzu, die *castrapo* als *castellano vulgar* beschreiben, sind es insgesamt 21 Sprecher, die sich auf eine relativ spezifische Varietät beziehen: auf ein stark interferenzgeprägtes Spanisch – das *castellano interferido* oder *castellano vulgar*. Somit scheint *castrapo* innerhalb der spanischbasierten *castrapo*-Verständnisse aller Altersgruppen einen recht spezifischen Inhalt aufzuweisen. Dieser Erkenntnis ist hinzuzufügen, dass drei dieser Informanten sich zwar auf ein stark interferenzgeprägtes Spanisch beziehen, allerdings beschreiben sie den Mischungsgrad als so eklatant, dass sie sich auf keine Basissprache festlegen. Diese Tatsache könnte anzeigen, dass *castrapo* von diesen Spre-

chern bereits als eigenes Sprachsystem neben dem Galicischen und Spanischen wahrgenommen wird, dessen Ursprung aber auch in einem stark interferenzgeprägten Spanisch liegt. Abgesehen von diesen Auffassungen ist bezüglich der spanischbasierten *castrapo*-Beschreibungen bei einer Informantin eine weite Auffassung von *castrapo* zu erkennen, die neben einem *castellano interferido* und *vulgar* auch das Regionalspanische einbezieht. Zudem zeigt die Untersuchung der spanischbasierten *castrapo*-Verständnisse, dass von zwei Sprechern eine Sprachkontaktvarietät wahrgenommen wird, die bisher in der Literatur nicht angeführt ist: ein Spanisch mit weniger Interferenzen als das *castellano vulgar* und mit mehr Interferenzen als das *castellano regional*. Entsprechend ist von einem höherem Prestige im Vergleich zum *castellano vulgar* und von einem niedrigeren Prestige im Vergleich zum *castellano regional* auszugehen. Als typische Sprechergruppe wird die jüngere galicischsprachige Bevölkerung genannt, die vor allem auf dem Land und in den Kleinstädten zu erwarten ist. Auch wenn diese Varietät instabil sein sollte, ist sie dennoch in die Darstellung der galicischen Sprachkontaktzone aufzunehmen. Ein möglicher Vorschlag zur Bezeichnung dieser Varietät ist *nuevo castellano rural*.

Unter den elf Informanten, die sich mit *castrapo* auf galicischbasierte Kontaktprodukte beziehen, verteilen sich die Auffassungen gleichmäßiger auf verschiedene Varietäten. Zwei Informanten beziehen sich auf ein *gallego dialectal rural*, ein Informant auf ein *gallego dialectal rural* oder auf ein *gallego interferido* sowie ein Informant auf ein *gallego dialectal rural* beziehungsweise *urbano* oder auf ein *gallego interferido*. Des Weiteren referieren zwei Informanten auf ein *gallego dialectal urbano* oder ein *nuevo gallego urbano* sowie zwei weitere eindeutig auf ein *nuevo gallego urbano*. Ein Informant hat ein sehr weites Verständnis von *castrapo*, da er sämtliche galicischbasierten Kontaktprodukte außer dem *gallego estándar* und dem *gallego dialectal virtual* miteinschließt. Schließlich sind zwei Informanten zu nennen, bei denen nicht deutlich wird, welche Varietät der galicischen Sprachkontaktzone sie vor Augen haben.

Die zehn Informanten, die sowohl das Spanische als auch das Galicische als mögliche Basissprache beschreiben, zeigen im Allgemeinen ein sehr weites Verständnis von *castrapo*, das zum Teil auch das Regionalspanische oder Gemeingalicische einschließt. Einer dieser Informanten referiert außerdem wohl auf das *nuevo castellano rural*.

Ein Vergleich der *castrapo*-Auffassungen nach Altersgruppen legt offen, wie sich die Bedeutung des Begriffs zu wandeln beginnt. Abgesehen von der jüngsten Altersgruppe (13-19 Jahre) dominiert bei allen Sprechergruppen das Verständnis, dass *castrapo* ein spanischbasiertes Kontaktprodukt ist. Bei der jüngsten Sprechergruppe ist diese Dominanz jedoch relativiert. Hier wird von beinahe gleich vielen Sprechern auf jeweils eine spanisch- oder galicischbasierte Verwendung dieses Begriffes hingewiesen: Bei sieben Sprechern zeigt sich eine spanischbasierte Erklärung, bei sechs eine galicischbasierte. Von den übrigen sieben Sprechern der jüngsten Altersgruppe verwenden vier den *castrapo*-Begriff sowohl für spanisch- als auch für galicischbasierte Kontaktprodukte. Drei Informanten schließlich verweigern sich einer solchen Klassifizierung und geben an, keine Basissprache identifizieren zu können. Anhand der Darstellung der Verwendung des *castrapo*-Begriffs in den verschiedenen Altersgruppen kann nachvollzogen werden, dass die Bezeichnung *castrapo* in einer spanischbasierten Kontaktvarietät Galiciens ihren Ausgangspunkt hat und die vorzufindende Bedeutungsvielfalt mit Bezug sowohl auf spanisch- als auch auf galicischbasierte Kontaktprodukte erst in den letzten Jahren entstanden ist. Dies entspricht soziohistorischen Umständen, da in jüngerer Zeit nicht mehr nur die galicischsprachige Bevölkerung zur spanischen Sprache wechselt, sondern die Normalisierungsbestrebungen zugunsten des Galicischen zu einem erstarkenden Bewusstsein über das Galicische als historische Sprache geführt haben und sich daher auch spanische Muttersprachler vermehrt dem Galicischen zuwenden. Gleichzeitig werden im Galicischen die Einflüsse des Spanischen wahrgenommen, die möglicherweise nun auch verstärkt auftreten, wenn zunehmend spanische Muttersprachler Galicisch sprechen. Der *castrapo*-Begriff scheint folglich über die Jahre eine Bedeutungserweiterung erfahren zu haben, die zu seiner aktuellen Bedeutungsvielfalt und -unspezifität geführt hat.

Die oben angesprochene Tatsache, dass trotz der insgesamt erkennbaren Bedeutungsvielfalt des *castrapo*-Begriffs eine Dominanz des *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* erkennbar ist, spiegelt sich in allen Altersgruppen wider. Die Dominanz dieser Varietät als Referenzobjekt von *castrapo* kann die Überlegung bestätigen, dass der *castrapo*-Begriff seinen Ursprung im Spanisch der galicischsprachigen Bevölkerung hat, das ursprünglich von starken Interferenzen gekennzeichnet

war. Außerdem rechtfertigt die Tatsache, dass die Mehrheit der Informanten – mit Ausnahme der jüngsten Sprechergruppe – mit der Bezeichnung *castrapo* bevorzugt auf genau diese Varietät Bezug nimmt im Nachhinein die sprachlich-strukturelle Untersuchung des *castellano interferido* bei der Frage nach einer Mischsprachenentstehung in Galicien. Gleichzeitig zeigt jedoch die Tendenz der jüngeren Bevölkerung, *castrapo* auch für galicischbasierte Kontaktvarietäten – unter anderem auch für die relativ junge Varietät *nuevo gallego urbano* – zu verwenden, dass der ursprünglich relativ spezifische Gebrauch des *castrapo*-Begriffs aufgeweicht wird. Synchron betrachtet weist *castrapo* somit aktuell keinen spezifischen Inhalt auf, sondern dient als Bezeichnung für jegliche Mischung des Galicischen und Spanischen.

Als Antwort auf die Frage, ob der *castrapo*-Begriff bereits auf einen so spezifischen Inhalt verweist, dass er als Eigenname zu verstehen ist und damit die Wahrnehmung der bezeichneten Varietät als eigenständige Varietät anzeigt und die Etablierung der bezeichneten Varietät fördert, wird festgehalten: Es gibt einen Minimalkonsens, nach dem *castrapo* eindeutig auf eine gemischte Rede des Galicischen und des Spanischen in Galicien verweist. Außerdem scheint die Mehrheit unter *castrapo* ein stark interferenzgeprägtes Spanisch zu verstehen, das als *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* zu identifizieren ist. Somit könnte *castrapo* als sehr weitgefasster Eigenname verstanden werden. Allerdings ist die Bedeutungsvielfalt – mit spanisch- und / oder galicischbasierten Kontaktprodukten sowie verschiedensten konkreten galicisch-spanischen Sprachkontaktvarietäten als Referenzobjekte – aktuell zu groß, als dass auf die Stabilisierung einer bestimmten Varietät als eigenständiges Sprachsystem geschlossen werden könnte. Der Verwendung von *castrapo* als Eigenname für das *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* widerspricht des Weiteren die Tendenz der jüngeren – und damit zukunftsweisenden – Bevölkerung, den ursprünglich spanischbasierten *castrapo*-Begriff auch für galicischbasierte Varietäten heranzuziehen. Abschließend wird noch jenen Fällen besondere Aufmerksamkeit gewidmet, in denen Sprecher keine Zuordnung zu spanisch- und / oder galicischbasierten Kontaktvarietäten vornehmen, sondern angeben, dass

sie keine Basissprache identifizieren können<sup>315</sup>. Diese Äußerungen sind beachtenswert, da von der Interviewerin um Zuordnung zu einer der Kontaktsprachen gebeten wurde. Die Verweigerung einer solchen Zuordnung sowie die Subsumierung beider Vorschläge zu einer neuen Kategorie stellt somit eine eigene Klassifizierung der Informanten dar. Die Annahme dieser Informanten, dass *castrapo* eine so starke Mischung bezeichnet, dass keine Zuordnung zu einer der Kontaktsprachen getroffen werden kann, zeigt eventuell die Wahrnehmung als eigene Varietät. Allerdings handelt es sich nur um drei Sprecher, die tatsächlich keinerlei andere Klassifizierung äußern (vgl. {13\_m,v(c),Co}; {17\_m,a,Co}; {18\_m,v,Co}). Interessant und nennenswert sind in diesem Zusammenhang drei weitere Informanten, die unter *castrapo* zwar ein stark interferenzgeprägtes Spanisch als Ausgangspunkt annehmen, jedoch angeben, dass letztlich keine Basissprache mehr identifiziert werden kann<sup>316</sup>. Auffälligerweise sind es Informanten zwischen 13 und 24 Jahren, die sich auf eine Varietät ohne erkennbare Basissprache beziehen<sup>317</sup>. Eine solche Auffassung von *castrapo* sowie die Wahrnehmung einer solchen Varietät scheint daher erst in jüngerer Zeit aufzukommen. Auch wenn die Entwicklung hin zu einem Verständnis von *castrapo* als gemischte Rede, in der keine Basissprache erkennbar ist, folglich nur als sehr zaghaft und jung beschrieben werden kann, kann sie dennoch den möglichen Ausgangspunkt für ein Verständnis von *castrapo* als unabhängiges Sprachsystem darstellen, das neben den beiden Sprachen Galicisch und Spanisch anzusiedeln wäre. Gestützt wird diese Überlegung durch die vereinzelt genannte Verwendung dieser Varietät als *in-group*-Sprache (vgl. {18\_m,v,Co}: 36, [21:30ff]; 36, [22:47ff]; 36, [22:56ff]), was auf eine posi-

---

<sup>315</sup> Vgl. {13\_m,v(c),Co}: 56a, [30:35ff]; {17\_m,a,Co}: 36, [22:06ff]; {18\_m,v,Co}: 36, [22:06ff]; 36, [23:44ff]; {18\_m,c,Ou}: 51, [16:25ff]; {21\_m,c,Co}: 45a, [25:04ff]; 45a, [28:38ff]; 45b, [24:57ff]; 45b, [25:37ff]; {24\_w,c,Co(Ou)}: 31a, [36:47ff]; 31a, [37:40ff]; 50, [10:45ff]; 50, [11:41ff]; 50, [12:40ff]; {40\_w,c(a),Co(Lu)}: 53a, [27:54ff]; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [19:57ff]; 23, [20:11ff].

<sup>316</sup> Vgl. {18\_m,c,Ou}: 51, [16:25ff]; {21\_m,c,Co}: 45a, [25:04ff]; 45a, [28:38ff]; 45b, [24:57ff]; 45b, [25:37ff]; {24\_w,c,Co(Ou)}: 31a, [36:47ff]; 31a, [37:40ff]; 50, [10:45ff]; 50, [11:41ff]; 50, [12:40ff].

<sup>317</sup> Gelegentlich kann auch bei anderen Sprechern eine solche Auffassung ausgemacht werden (vgl. {40\_w,c(a),Co(Lu)}: 53a, [27:54ff]; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: 23, [19:57ff]; 23, [20:11ff]). Allerdings kann bei ihnen dem Kontext entnommen werden, dass sie doch von der einen und / oder anderen Kontaktsprache als Basissprache ausgehen.

tive Einstellung der Sprecher gegenüber dieser Varietät hindeuten und somit eine Etablierung dieser Rede begünstigen könnte. Da es jedoch nur drei bis maximal sechs Informanten sind, die überhaupt auf eine solche Varietät ohne identifizierbare Basissprache verweisen, ist diese Auffassung bisher zu wenig verbreitet, als dass aus ihr eine Konventionalisierung abgelesen werden könnte. Sie verweist allein auf diese Möglichkeit. Außerdem gilt generell, dass Aussagen über die Zukunft einer Varietät immer und somit auch in dieser Arbeit nur Hypothesen sind. Erst die Zukunft wird zeigen, ob sich diese bestätigen.

#### 4.4.3 Bezeichnung *chapurrado* in der Bevölkerung

Anhand der Informantenaussagen zur *chapurrado*-Verwendung wird untersucht, ob die Bezeichnung von Seiten der Bevölkerung einen derart spezifischen Inhalt hat, dass sie als Eigenname zu klassifizieren ist. Ist dies der Fall, wäre daraus eine Wahrnehmung dieser Varietät in der Bevölkerung abzulesen und eine Förderung der zugrundeliegenden Varietät als eigenständiges Sprachsystem wäre denkbar.

##### 4.4.3.1 Informanten

Insgesamt haben 38 Informanten eine oder mehrere Aussagen zu oder mit der Bezeichnung *chapurrado* getätigt. Die Informanten stammen aus allen vier galicischen Provinzen und sind sich nicht alle gegenseitig bekannt. Beide Kriterien wirken der Gefahr entgegen, ungewollt einen Idiolekt zu untersuchen. Das Alter der Informanten liegt zwischen 13 und 92 Jahren. Es werden die gleichen Altersgruppen wie bei der Untersuchung des *castrapo*-Begriffs unterschieden. Das ergibt neun Informanten zwischen 13 und 19 Jahren<sup>318</sup>, acht Informanten zwischen 20 und 34, vier Informanten zwischen 35 und 49, zwei Informanten zwischen 50 und 64<sup>319</sup> sowie 15 Informanten zwischen 65 und 92. Aus dem gleichen Grund wie beim *castrapo*-Begriff sind die jüngste und die äl-

---

<sup>318</sup> Um die Anonymität der Informanten zu wahren, wird als Herkunft nur das *concello* angegeben und auf eine Angabe der *parroquia* der Informanten verzichtet. Es könnte deshalb der Eindruck entstehen, dass insbesondere in der jüngsten Generation viele Informanten aus der gleichen *parroquia* oder *aldea* stammen. Das ist jedoch nicht der Fall.

<sup>319</sup> Es ist anzumerken, dass beide Informanten dieser Altersgruppe 60 Jahre alt sind.



teste Informantengruppe am stärksten vertreten. Außerdem gilt ebenfalls, dass die geringe Informantenzahl ausschließlich einer Hypothesenbildung dient und die daraus gezogenen Erkenntnisse nicht als statistisch belegte Ergebnisse misszuverstehen sind. Eine Übersicht der Informanten, die sich zu *chapurrado* geäußert haben, findet sich in Anhang V.i. Details zu Person und Interviewsituation sind für jeden Informanten im Informantenverzeichnis beschrieben (vgl. unten S. 363).

Drei Gruppen können bezüglich des *chapurrado*-Gebrauchs unterschieden werden: zum einen jene Sprecher, denen der Begriff *chapurrado* unbekannt ist; zum anderen jene Sprecher, die die Bezeichnung ohne Zusammenhang zur galicisch-spanischen Sprachkontaktsituation verwenden; und schließlich jene Sprecher, die mit *chapurrado* eine Mischung aus Galicisch und Spanisch bezeichnen. Drei Sprecher äußern zwei Verwendungsweisen von *chapurrado* und sind somit zwei der genannten Gruppen zuzuordnen. Deshalb entspricht die Summe der Sprecher pro *chapurrado*-Auffassung nicht der Gesamtzahl von 38 Informanten. Es wird jeweils explizit darauf hingewiesen, wenn ein Sprecher einer weiteren Gruppe zugeordnet ist. Alle Sprecheraussagen zu *chapurrado* - das Bezeichnungskorpus zu *chapurrado* – findet sich in Anhang V.ii.

#### 4.4.3.2 Bezeichnung *chapurrado* unbekannt

Von den insgesamt 38 Informanten scheint fünf Informanten der *chapurrado*-Begriff unbekannt zu sein. Drei dieser Informanten gehören zur jüngsten Informantengruppe der 13- bis 19-Jährigen.

[AS: ¿ Y conocéis la la la palabra chapurreado o algo así?] [Freund B: ¿Ah?]  
[32:38] [AS: ¿Gallego chapurreado o castellano chapurreado?] [...] [32:42]  
Chapurreado no me suena.

[[15\_m,v,Co]: 56a, [32:33ff]]

[AS: ¿y esa palabra que también he oído emh .. del chapurreado? [...] no sé. ... ¿qué es o qué será? <schweigen: ...> [AS: ¿No os suena?] [16:15] No.  
<lacht>

[[17\_m,a,Po\_#1]: 62, [16:00ff]]

[AS: ¿y esa palabra que también he oído emh .. del chapurreado? [...] no sé. .. ¿qué es o qué será? <schweigen: ...> [AS: ¿No os suena?] [16:15] [Mitschüler: No. <lacht>] [AS: Bueno. [...] [15:18] <zu Informant: ¿tampoco lo has oído?>] No.

[{17\_m,a,Po\_#2}: 62, [16:00ff]]

Außerdem äußert eine 67-jährige Informantin Unkenntnis bezüglich des *chapurrado*-Begriffs (vgl. {67\_w,a,Lu\_Pára}: 16, [14:56ff]). Allerdings wirkt diese Informantin während des gesamten Interviews sehr unsicher und bemüht, nichts Falsches zu sagen. Ihre Aussage, *chapurrado* nicht zu kennen, kann folglich auch dem Wunsch entspringen, die Bezeichnung nicht erklären zu müssen. Des Weiteren scheint ein 75-jähriger Informant die Bezeichnung *chapurrado* nicht zu kennen. Obwohl er selbst die Bezeichnung *chapuza*<sup>320</sup> ins Gespräch gebracht hatte, um sich auf seine von ihm selbst gesprochene Varietät zu beziehen, stellt er keinen Zusammenhang zwischen *chapuza* und *chapurrado* her.

[AS: ¿Chapuzo es qué?] [10:13] Una con la otra. .. [10:14] unas veces el gallego, <lacht: y otras veces castellano.> [AS: Ah. vale. <lacht>] <lacht> [10:19] Chapuza. <lacht> [AS: ¿Es la misma cosa que chapurrado?] [10:23] ¿Eh? [AS: ¿Chapuza es la misma cosa que chapurrado? ¿o es otra cosa?] [10:28] Ayh chapuza .. es chapuza.

[{75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [10:12ff]]

Möglicherweise setzt er also das von ihm als *chapuza* bezeichnete Sprachsystem entweder nicht mit dem Begriff *chapurrado* in Verbindung oder aber er kennt den Begriff überhaupt nicht.

Auffälligerweise sind es nur Sprecher der jüngsten und ältesten Sprechergeneration, denen der Begriff unbekannt zu sein scheint. Daraus ist eventuell abzulesen, dass es kein generationsübergreifend gängiger Begriff ist. Es ist die leichte Tendenz erkennbar, dass *chapurrado* als Bezeichnung für eine spanisch-galicische Varietät insbesondere in der jüngsten Sprechergruppe unbekannt ist. Diese Feststellung wird im weiteren Verlauf der Untersuchung noch untermauert, da viele Informan-

---

<sup>320</sup> Die RAG 2012 erklärt die Bedeutung von *chapuza* folgendermaßen: „**chapuza** s.f. 1. Obra ou labor de pouca importancia. *No tempo libre fai algunhas chapuzas.* 2. Obra mal feita ou realizada sen arte nin coidado. *Isto é unha auténtica chapuza.* SIN. *chafallada, chambonada, trangallada, trapallada, zarapallada.* 3. Obra de amaño ou reparación dunha cousa vella. *Xa non chamei un técnico, fixen alí unha chapuza e parece que funciona*“ (RAG 2012: Stichwort *chapuza*, Hervorhebung im Original).

ten aus der ältesten Sprechergruppe den Begriff für ein galicisch-spanisches Kontaktprodukt nutzen, hingegen nur wenige aus der jüngsten. Es ist wichtig festzuhalten, dass auch abzüglich dieser fünf Sprecher, denen der *chapurrado*-Begriff unbekannt zu sein scheint, Informanten aus allen vier Provinzen Galiciens vertreten sind, die sich untereinander nicht alle kennen. So wird verhindert, dass weder die Bezeichnung eines Idiolekts noch die Bezeichnung durch Einzelpersonen untersucht wird.

#### 4.4.3.3 Kein Bezug zur Sprachkontaktsituation in Galicien

17 der insgesamt 38 Informanten verwenden *chapurrado* ohne Bezug zur galicisch-spanischen Sprachkontaktsituation. Auch für sie fungiert *chapurrado* folglich nicht als Eigenname für eine bestimmte Varietät Galiciens.

#### Mischen allgemein

Ohne Bezug zum galicisch-spanischen Sprachkontakt steht der Gebrauch dieser Bezeichnung in seiner allgemeinen Bedeutung des Mischens. Gemischt werden können entsprechend der etymologischen Herkunft des Begriffs nicht nur Sprachen, sondern auch Abstrakta und Konkreta. Bei drei Informanten der ältesten Generation findet sich diese Verwendung von *chapurrado*. Ein Sprecher äußert ausschließlich eine solche sprachenunabhängig formulierte Erklärung von *chapurrado*.

Unha chapurreada pues qué te diré yo. qué sé yo. [21:25] es como ... ..  
[21:30] este por exemplo dice. .. [21:33] un plato de comida por exemplo ..  
[21:35] que está m/ mezclado con unas cosas o mejor que no son men/  
más o menos agradables .. [21:41] e entonces. [21:42] “bah. esto es una  
chapurra.”

{[85\_m,a,Lu\_Pára\_#1]: 23, [21:21ff]; vgl. auch [21:08ff]}

Auch zwei weitere Sprecher kennen und erklären diese sprachenunabhängige Bedeutung von *chapurrado*.

En la mili allá había un cha/.. un chapurreo entre/ .. de .. uns e outros.  
[05:54] había un chapurreo de medo porque .. [05:56] había os vascos que  
non se entendían. .. [05:59] había os cat/ .. de de varios sitios. ... [06:03]  
porque era/ [06:04] pero ahí era una mescla que tíñanos entre todos que

había. .. [06:06] miles de hombres. .. [06:08] no eran unos (xxx). .. [06:09] eran miles de hombres. .. [06:11] e había varias. varias varias lenguas.

[{92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [05:48ff]]

que hase una chapurrada. .. [25:51] “¡tú hisiste ahí una chapurrada<sup>321</sup> en ese trabajo!”

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [25:50ff]; vgl. auch [24:56ff]; [25:35ff]]

Allerdings verweisen diese zwei Sprecher neben der sprachunabhängigen Bedeutung von *chapurrado* zusätzlich auf eine galicisch-spanisch gemischte Varietät. So bezieht sich die Informantin außerdem auf ihr eigenes Spanisch, ein *castellano interferido* (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [14:41ff]<sup>322</sup>). Der Informant hingegen versteht unter *chapurrado* neben der allgemeinen Bedeutung auch sein eigenes *gallego dialectal rural* (vgl. {92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [06:58ff]<sup>323</sup>).

Da kein Sprecher der jüngeren Generationen die allgemeine Bedeutung des Mischens von *chapurrado* anführt, scheinen nur noch Informanten der ältesten Generation diese allgemeine Bedeutung des Mischens von anderen Dingen als Sprachen präsent zu haben. Die Tatsache, dass zweien dieser Informanten neben der allgemeinen Bedeutung auch ein sprachbezogener Gebrauch nicht fremd ist, kann zudem eine stattfindende Bedeutungsverengung der Bezeichnung ankünden: *chapurrado* scheint seinen allgemeinen Inhalt zu verlieren und zunehmend ausschließlich für sprachbezogenes Mischen verwendet zu werden.

### Allgemein sprachbezogen: gebrochenes Sprechen

Ebenfalls ohne Bezug zur spanisch-galicischen Sprachkontaktzone ist die allgemein sprachbezogene Verwendung von *chapurrado*, ohne dass notwendigerweise auf das Galicische oder Spanische oder auf eine Mischung beider Sprachen Bezug genommen wird. Insgesamt 15 Infor-

---

<sup>321</sup> Die Tatsache, dass die Informantin für das Mischen von Gegenständen *chapurrada* verwendet, später hingegen für eine gemischte Varietät *chapurrado*, könnte die oben angeführte Vermutung bestätigen, dass das Genus einen inhaltlichen Unterschied manifestiert (vgl. Kapitel 4.2, S. 212, Fußnote 268). Diese Vermutung ist jedoch anhand eines diesbezüglich aussagekräftigeren Sprachmaterials zu überprüfen.

<sup>322</sup> Details zu dieser Verwendungsweise finden sich unten S. 295.

<sup>323</sup> Details zu dieser Verwendungsweise finden sich unten S. 296.

manten erklären den Begriff als gebrochenes Sprechen jeglicher Sprache<sup>324</sup>.

Eso es gente ../ no. a ver. eso es gente que solo sabe un idioma, .. entonces intenta hablar en en el otro .. y eso. intentarlo así es chapurrear. que sabes un poco pero que casi no sabes nada. [AS: ¿Ah sí?] Claro. eso es chapurrear así el idioma.

[{14\_m,v,Co}: 56a, [33:09ff]; vgl. auch 56a, [33:31ff]; 56a, [32:45ff]]

chapurreo es que puedas decir/ .. [24:52] hablar como decimos aquí como los indios. ¿no? emh .. “beber. .. quiero beber <lacht> .. agua.” <lacht> ... [25:00] quiero decir. .. y no construir con la frase pues eh no sé. [...] [25:04] [AS: ¿Pero la expresión como chapurre/ chapurrado o chapurreado como un nombre de una lengua, no? ¿ no has oído?] [25:09] Eh. no. no me suena. .. chapurrea/ aquí cuando te se va es que chapurrea no sé. es que .. habla mal una/ conoce cuatro .. [25:17] palabras y bueno. y habla pues como los/ chapurrea. o pues cuando un niño pequeño que empieza a hablar y chapurrea más que realmente hablar. ¿no? empieza ../ [25:26] pues eso decir no con/ no con/ no conecta bien las las frases, las palabras, se equivoca, chapurrea.

[{40\_w,c(a),Co(Lu)}: 53b, [24:50ff] und [25:04ff];  
vgl. auch 53b, [24:23ff]; 53b, [24:40ff]; 53a, [25:37ff]]

Es igual. sí. .. hablan en chapurrao .. [16:06] pues. chapurrao yo creo que es ... eh .. [16:10] un idioma que no se habl/ que no hase/ se habla bien. [16:12] volvemos a lo mismo. casi. .. [16:14] yo lo entiendo así. ahora a lo mejor es de otra forma.

[{70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [16:04ff]]

Chapurreado sí. [AS: ¿Qué es eso?] [12:04] Pues eso es .. eh no hablar bien eh un/ .. el idioma.

[{73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [12:02ff]]

Dabei wird nicht unbedingt auf spanisch- oder auf galicischbasierte Varietäten Bezug genommen.

¿Chapurreado? [AS: Sí.] [40:36] Sí que a coñezo. pero .. [40:38] eu creo que esa palabra se usa sobre t/ .. [40:40] vamos a ver. ¿en qué se utiliza? ... [40:43] a ver chapurrear en en .. en castelán ../ [40:47] en galego creo que

---

<sup>324</sup> Vgl. {14\_m,v,Co}; {18\_m,v,Co}; {18\_m,c,Ou}; {21\_m,c,Co}; {23\_w,a,Co}; {23\_w,c(v),Co(Po)}; {24\_w,c,Co(Ou)}; {24\_w,c(v),Co(Po)}; {27\_w,c(a),Co(Lu)}; {28\_m,c(v),Co(Po)}; {38\_m,c(a),Co(Lu)}; {40\_w,c(a),Co(Lu)}; {42\_w,c(v),Co(Lu)}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {73\_m,a,Lu\_Pára}.

non existe a palabra. .. en castelán chapurrear significa como ... como falar un idioma extraño o algo así.

[{28\_m,c(v),Co(Po)}: 54a, [40:34ff]<sup>325</sup>]

Sí. chapurrear. chapurrear é dicir en xeral fálase con .. <Zungenschmalzen> dise con calque/ eh con calquera lingua. cando falas muy pouquiño dunha lingua. [22:38] podes dicir. “pois chapurreo un pouco de alemán.” .. ou “chapurrea un pouco de .. inglés.” .. [22:44] é dicir cando n/ cando non tes coñecementos/ tes uns coñecementos mínimos sobre unha lingua entón que falas así. [...] [23:21] o de chapurrear para min o máis habitual é utilizalo pues .. [23:25] cando chapurreas cando falas tres catro nocións dunha .. doutra lingua. pero normalmente dunha lingua estranxeira.

[{42\_w,c(v),Co(Lu)}: 32, [22:30ff] und [23:21ff]]

Stattdessen wird von den Informanten als Beispiel oft das mangelhafte Beherrschen einer Fremdsprache angeführt.

[...] [02:01] chapurreas una lengua por ejemplo yo .. chapurreo alemán. <lacht> [AS: ¿Como un poqui/?] [02:06] Sí. un poco en plan ¿sabes? cuatro palabras ahí colocadas.

[{23\_w,a,Co}: 55b, [01:50ff]]

[...] [35:57] eh chapurrear es emh .. cuando solo/ [36:01] sí. cuando solo puedes decir unas palabras de un idioma. [...] [36:06] Yo puedo chapurrear alemán. <lacht>

[{23\_w,c(v),Co(Po)}: 31a, [35:52ff]]

Pero chapurrear no es lo mismo. [...] [36:00] Es cuando hablas un poco. .. un idioma. [...] [36:04] Yo puedo chapurrear inglés.

[{24\_w,c,Co(Ou)}: 31a, [35:51ff]; vgl. auch {24\_w,c,Co(Ou)}: 50, [12:07ff]]

[AS: ¿has escuchado la palabra “chapurrado”? .. ¿“chapurreado”?] [05:13] <zustimmend: Mh.> [05:14] [AS: ¿Qué es eso?] [05:15] ... .. [05:18] Pues .. cuando estás aprendiendo una lengua .. [05:23] pero todavía no la hablas así muy bien. .. entonces tú ahora podrías decir. “yo chapurreo algo de gallego.” [AS: Ah vale. ... ah vale. es como saber muy poco.] [05:33] Saber poco ../ [05:35] pero bueno. hablas/ que hablas un poquito. .. sí. [AS: Mh.] O sea yo chapurr/ chapurreo algo de francés. <lacht> [05:41] [AS: Ah. ... [05:43] ¿pero para las dos/ las lenguas de aquí no se usa como un nombre?] [05:47] Sí, sí. o sea para cualquier lengua que hables.

[{24\_w,c(v),Co(Po)}: 33b, [05:10ff]]

<sup>325</sup> Dieser Sprecher kennt *chapurrado* außerdem als Bezeichnung für die Varietät einer anderen *comunidad autónoma* (vgl. unten S. 289, Sprachmischung außerhalb Galiciens).

Meist nur auf Nachfrage wird auch auf ein gebrochenes Galicisch oder Spanisch als Beispiel zurückgegriffen:

Sí. podes dicir. fala un .. un galego chapurreado. é dicir ao mellor un galego chapurreado con castelanismos ou así. .. [23:11] ou un castelán chapurreado. no sentido de castelán con con formas galegas así.

[{42\_w,c(v),Co(Lu)}: 32, [23:01ff]]

Chapurreado .. mh. non sei. creo que se emprega en xeral .. [21:37] para para referirse .. [21:40] a un xeito de falar que mestura moitas cousas. .. [21:45] e que non está completamente ben formado. .. por exemplo eu agora mesmo diría que chapurreo un pouco de inglés. <lacht> [AS: Ah sí. <lacht> ah ben.] [21:53] Pero supoño que tamén se pode empregar para falar .. [21:57] do contacto de linguas para ../ [22:00] chapurreo. [AS: ¿Es que tú no has/ non o escoitaches?] [22:05] Sí. escoito. pero .. [22:07] neses contextos. por exemplo. eu chapurreo un pouco de inglés. chapurreo un pouco de .. [AS: Alemán. <lacht>] Sí. ou/ non sei. se cadra sí que se pode/ sí que hay xente que o emprega para dicir. .. [22:17] “ese non fala nin gallego, nin castelán. fala un chapurreado.” .. [22:20] pode ser. sí.

[{27\_w,c(a),Co(Lu)}: 43b, [21:31ff]]

Yo creo que más bien gallego chapurreado es alguien que sabe castellano e intenta hablar gallego. .. [24:35] entonces le sale así algún gallego muy/ .. [24:38] claro. pero el que sí que sabe castellano, pero no sabe muy bien gallego. .. entonces no le sale muy bien el gallego. .. [24:44] (por eso no). [24:45] [AS: ¿Y también se puede decir un castellano chapurreado?] [24:48] Sí. pero si fuese al revés. si hubiese alguien que .. [24:51] que hablase gallego, .. e intentase hablar castellano, pero no supiese muy bien, yo creo también se podría .. se podría decir.

[{18\_m,v,Co)}: 36, [24:29ff]]

[...] [17:31] Chapurreado. que alguien intenta decirlo en un idioma pero no al no saber. .. una palabra que se aproxime. [AS: Mh. ... [17:40] ¿es lo mismo que castrapo o es otra cosa?] [17:43] Distinto. [AS: ¿Es distinto?] Sí. .. [17:46] castrapo es hablar siempre, mezc/ con todos los idiomas mezclados. .. chapurreado es cuando una persona por ejemplo de fuera de Galicia intenta hablar gallego .. [17:54] y no sabe. entonces intenta hablar.

[{18\_m,c,Ou)}: 51, [17:21ff]]

Interessant ist, dass dieses gebrochene Sprechen nicht notwendigerweise von Sprachmischung gekennzeichnet sein muss.

[...] [46:45] Chapurreado é o mesmo que castrapo. ou falar un idioma a medias ou con dificultade. .. [46:53] é que tamén podes facer unha mezcla

de varios idiomas. [...] [47:01] Sí. eu téño oído. .. chapurreado. ... [47:04] “¿falas inglés?” “pois un pouco chapurreado.” ou sea a presa e mal.

[{38\_m,c(a),Co(Lu)}: 47, [46:40ff]]

Ein Informant nennt diese Tatsache sogar als unterscheidendes Kriterium zwischen *castrapo* und *chapurrado*:

[...] [24:25] Ah. chapurrear. es no hablar bien. [AS: Eh. ¿pero no es el mismo como castrapo?] Eh no. es eh/ yo puedo decir. ... mh ... [24:36] “chapurreo inglés.” .. eso quiere decir que hablas mal inglés. .. [24:42] o “chapurreo alemán.” quiere decir que hablo mal alemán. .. pero no es que mezcle.

[{21\_m,c,Co}: 45b, [24:17ff]]

Dieses Verständnis von *chapurrado* zeigt, dass sich der Begriff von seiner ursprünglichen Bedeutung des Mischens entfernt und seinen Inhalt auf ein allgemein gebrochenes, fehlerhaftes Sprechen verändert hat. Da zehn dieser 15 Informanten (unter anderem) die Verbform – und nicht dessen substantivische Form – erklären, scheinen sie *chapurrado* aktuell nicht als Eigenname zu gebrauchen<sup>326</sup>. Zwei dieser Informanten äußern sogar explizit, dass ihnen die substantivierte Form *chapurrado* als Bezeichnung für eine galicisch-spanisch gemischte Rede fremd ist und sie nur das Verb kennen (vgl. {40\_w,c(a),Co(Lu)}: 53b, [25:04ff]; {23\_w,a,Co}: 55b, [01:50]). Eine andere Informantin sowie ein weiterer Informant verwenden die adjektivische Form *gallego chapurreado* (vgl. {42\_w,c(v),Co(Lu)}: 32, [23:01ff] {18\_m,v,Co}: 36, [24:29ff]). Nur vier Informanten nennen beziehungsweise verwenden die Partizipialform<sup>327</sup>, wobei nur bei zweien ein substantivischer Gebrauch anzunehmen ist:

Es igual. sí. .. hablan en chapurrao .. [16:06] pues. chapurrao yo creo que es ... eh .. [16:10] un idioma que no se habl/ que no hase/ se habla bien. [16:12] volvemos a lo mismo. casi. .. [16:14] yo lo entiendo así. ahora a lo mejor es de otra forma.

[{70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [16:04ff]]

<sup>326</sup> Vgl. {14\_m,v,Co}: 56a, [33:09ff]; {40\_w,c(a),Co(Lu)}: 53a, [25:37ff]; 53b, [24:50ff]; {28\_m,c(v),Co(Po)}: 54a, [40:47ff]; {42\_w,c(v),Co(Lu)}: 32, [22:30ff]; {23\_w,a,Co}: 55b, [02:01ff]; {23\_w,c(v),Co(Po)}: 31a, [35:52ff]; {24\_w,c,Co(Ou)}: 31a, [35:51ff]; 50, [12:09ff]; {24\_w,c(v),Co(Po)}: 33b, [05:10ff]; {27\_w,c(a),Co(Lu)}: 43b, [21:31ff]; {21\_m,c,Co}: 45b, [24:25ff].

<sup>327</sup> Vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [16:04ff]; {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [12:02ff]; {18\_m,c,Ou}: 51, [17:31ff]; {38\_m,c(a),Co(Lu)}: 47, [46:45ff].



Chapurreado. que alguien intenta decirlo en un idioma pero no al no saber. .. una palabra que se aproxime. [AS: Mh. ... [17:40] ¿es lo mismo que castrapo o es otra cosa?] [17:43] Distinto. [AS: ¿Es distinto?] Sí. .. [17:46] castrapo es hablar siempre, mezc/ con todos los idiomas mezclados. .. chapurreado es cuando una persona por ejemplo de fuera de Galicia intenta hablar gallego .. [17:54] y no sabe. entonces intenta hablar.

[{18\_m,c,Ou}: 51, [17:31ff]]

Aussagekräftig ist zudem, dass der Gebrauch von *chapurrear* mit der Bedeutung eines gebrochenen Sprechens auffällig häufig in den zwei jüngsten Sprechergenerationen zwischen 13 und 34 Jahren auftritt – konkret bei zehn von 17 Informanten. Während in der ältesten Generation noch eine sprachunabhängige Verwendung vorkommt, belegt die große Anzahl an Sprechern der mittleren und jüngeren Generation, dass *chapurrado* zunehmend eine sprachbezogene Bedeutung erhält. Allerdings muss diese nicht notwendigerweise auf Galicien bezogen sein.

Des Weiteren ist zu überlegen, ob die sprachbezogene, aber sprachennmäßig nicht festgelegte Verwendung von *chapurrado* von den zwei Sprechern der ältesten Sprechergruppe (vgl. {70\_m,a,Lu\_Pára}: 15, [16:04ff]; {73\_m,a,Lu\_Pára}: 22a, [12:02ff]) nicht mit einem galicisch- oder spanischbasierten *chapurrado*-Verständnis gleichzusetzen ist. Denn der Sprachkontakt und die Sprachkenntnisse dieser Generation beschränken sich in der Regel auf die beiden offiziellen Sprachen Galiciens, weshalb das gebrochene Sprechen einer Sprache möglicherweise mit dem Spanischen und / oder Galicischen assoziiert wird. Die Sprecher der ältesten Generation, die *chapurrado* sprachunabhängig erklären, referieren daher mit *chapurrado* eventuell eher auf ein gebrochenes Spanisch oder Galicisch als auf sämtliche Fremdsprachen. Dies stünde im Einklang mit der Annahme, dass die sprachbezogene, jedoch galicienunabhängige Verwendung von *chapurrado* insbesondere in den mittleren und jüngeren Generationen stattfindet.

Schließlich zeigen drei der vier befragten Informanten zwischen 35 und 49 Jahren ebenfalls ein Verständnis von *chapurrado*<sup>328</sup>, das sich auf irgendwelche Sprachen bezieht und nicht notwendigerweise mit den Kontaktsprachen Galiciens verknüpft ist. Diese Informanten verfügen alle drei über ein hohes Bildungsniveau: Sie haben ein Universitätsstudium

<sup>328</sup> Vgl. {38\_m,c(a),Co(Lu)}: 47, [46:45ff]; {40\_w,c(a),Co(Lu)}: 53a, [25:37ff]; 53b, [24:23ff]; 53b, [24:40ff]; 53b, [24:50ff]; {42\_w,c(v),Co(Lu)}: 32, [22:30ff].

abgeschlossen und promovieren oder arbeiten weiterhin in der Universität. Möglicherweise lässt sich daraus ableiten, dass die Bedeutungsveränderung von *chapurrado* nicht nur von der jungen Generation, sondern auch von den hohen Bildungsschichten getragen wird.

Diese Erkenntnisse bezüglich Altersverteilung und Bildungsgrad deuten nicht darauf hin, dass sich *chapurrado* in Zukunft als Bezeichnung für eine bestimmte Varietät in der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone etabliert. Denn die Zukunft liegt in der Jugend und in einem im Vergleich zu früheren Jahrzehnten ansteigenden Bildungsniveau. Dieser sehr weit gefasste Inhalt von *chapurrado* und sein in der Regel nicht substantivischer Gebrauch lassen eine Verwendung von *chapurrado* als Eigenname für einen spezifischen Inhalt unwahrscheinlich wirken.

### Sprachmischung außerhalb Galiciens

Schließlich ist eine weitere nicht spanisch-galicisch sprachgemischte Bedeutung von *chapurrado* anzuführen: Ein 28-jähriger promovierender Informant erinnert sich, dass der Begriff in einer anderen autonomen Gemeinschaft Spaniens als Name für die dort heimische Varietät auftaucht<sup>329</sup>. Dabei betont er, dass er *chapurrado* jedoch nicht als Bezeichnung für eine Sprachkontaktvarietät in galicischem Kontext kennt.

seica hay un sitio donde chaman chapurreado a/ como a ... [41:03] a a forma de falar do sitio. pero non lembro donde é. [AS: ¿Ah sí?] Sí. nalgún sitio de España. ... [41:09] non sei si é en Asturias. .. [41:11] Le/ León quizáis. ... [41:12] non o sei. [AS: Que chaman a súa/ a súa forma de falar/] [41:15] Chapurreao. ... sí. [AS: Ah sí. ... ¿escoitaches algunha vez?] Escoitei algunha vez. sí. pero non non en Galicia. no con/ no contexto de Galicia non.

[{28\_m,c(v),Co(Po)}: 54a, [40:57ff]]

Sein zudem oben angeführtes Verständnis von *chapurrear* als gebrochenes Sprechen entspricht der Tatsache, dass Informanten seines Alters vornehmlich diese allgemeine Bedeutung kennen. Dass der Informant zusätzlich vom Gebrauch dieser Bezeichnung als Name für eine Varietät in einer anderen Region Spaniens weiß, ist möglicherweise auf sein politisches Interesse für den Umgang mit spanischen Minderheitensprachen sowie auf sein hohes Bildungsniveau zurückzuführen.

<sup>329</sup> Vgl. die Ausführungen zur *La Franja* (vgl. oben S. 207; 225).

#### 4.4.3.4 Galicienbezogenes Verständnis von *chapurrado*

Ungeachtet der oben genannten Sprecher, die *chapurrado* nur zur Veranschaulichung von allgemein gebrochenem Sprechen als gebrochenes Spanisch oder Galicisch beschreiben, verbleiben 17 Informanten, die *chapurrado* tatsächlich auf Sprachkontaktprodukte in Galicien beziehen<sup>330</sup>. Die galicienbezogenen *chapurrado*-Verständnisse können in drei Gruppen unterteilt werden: Sieben Informanten legen keine Basissprache fest, drei referieren auf ein spanisch- und sieben auf ein galicischbasiertes Sprachkontaktprodukt. Da es sich insgesamt nur um 17 Informanten handelt und die Altersverteilung zudem sehr einheitlich ist, wird hier nicht nach Altersgruppen, sondern nach den unterschiedlichen *chapurrado*-Verständnissen untergliedert.

##### Basissprache nicht festgelegt

Bei jenen Informanten, die sich bezüglich der Basissprache nicht auf das Spanische oder Galicische festlegen, sind wiederum drei Gruppen voneinander abzugrenzen: Zum einen gibt es Sprecher, die die Basissprache nicht klar äußern, zum zweiten gibt es Sprecher, die sowohl das Spanische, als auch das Galicische als Basissprache deklarieren, und zum dritten gibt es Sprecher, die *chapurrado* als Varietät verstehen, in der sie keine Basissprache festlegen können.

Bei einem Informanten ist es unmöglich zu entscheiden, ob er sich überhaupt, und wenn ja, auf welche Basissprache er sich bezieht:

[AS: ¿Y conocéis la la la palabra chapurreado o algo así?] ¿Ah? [32:38] [AS: ¿Gallego chapurreado o castellano chapurreado?] [32:41] Así ... mezclar. [...] [AS: ¿Es lo mismo?] [32:44] Claro.

[{13\_m.v(c).Co}: 56a, [32:33ff]]

---

<sup>330</sup> Diese 17 Informanten stammen nur noch aus drei Provinzen Galiciens: La Coruña, Pontevedra und Lugo. Der Wegfall von Ourense ist auf die geringe Informantenzahl aus dieser Provinz zurückzuführen. Außerdem konnte aus Ourense kein Sprecher der ältesten Generation befragt werden. Das ist insofern beachtenswert, da *chapurrado* vor allem von der ältesten Generation als galicisch-spanisches Kontaktprodukt verstanden wird. Es wird dennoch davon ausgegangen, dass Sprecher aller Generationen aller galicischen Provinzen den *chapurrado*-Begriff kennen und es sich folglich nicht um die Bezeichnung für einen Idiolekt oder um eine individuelle Wortschöpfung handelt.

Sein junges Alter unterscheidet ihn von der Mehrheit aller Informanten, die mit *chapurrado* auf eine galicisch-spanisch gemischte Rede referieren. Da er jedoch eine so ungenaue Erklärung von *chapurrado* gibt und die Fragestellung zudem auf die Sprachen Galiciens abzielt, ist es auch möglich, dass er ähnlich wie die Mehrheit seiner Altersgruppe unter *chapurrado* ein allgemein sprachbezogenes Mischen beschreibt, das sich nicht notwendigerweise auf die galicisch-spanische Sprachkontaktzone beziehen muss. Ein solches Verständnis würde den übrigen Sprechern seiner Altersgruppe entsprechen.

Vier Informanten verwenden *chapurrado* sowohl für spanisch- als auch für galicischbasierte Kontaktprodukte<sup>331</sup>. Bei einem Sprecher wird nicht deutlich, auf welche spanisch- und galicischbasierten Sprachkontaktvarietäten er sich konkret bezieht.

Hab/ hablar mal el .. mal el gallego e mal el castellano. [17:29] [AS: ¿Las dos cosas cosas?] [17:31] <lacht> Sí. es eso .. es eso el chapurrado.  
[85\_m,a,Lu\_Pára\_#2]: 21a, [17:26ff]; vgl. auch 21a, [17:20ff]

Es kann nur herausgelesen werden, dass es sich um prestigearme Kontaktprodukte handelt. Mögliche Varietäten wären somit das *gallego dialectal rural*, *gallego dialectal urbano* oder *gallego interferido* sowie das *castellano vulgar* oder *castellano interferido*.

Auch zwei weitere Informantinnen machen deutlich, dass sie unter *chapurrado* spanisch- und galicischbasierte Sprachkontaktprodukte verstehen. So ist für eine Informantin *chapurrado* sowohl das *castellano interferido* oder *vulgar* ihres Enkels als auch ihr eigenes *gallego dialectal rural*.

este noso pequeno pues .. [07:44] fálaslle/ e/ .. [07:45] tira a ¡champurrea! tamén. .. [07:47] chapurrea. .. [07:48] mételle unha palabra. .. [07:49] fala castellano le mete una en gallego y ... así. ¿no?  
[67\_w,a,Co\_Ames]: 26, [07:42ff]

Ao final vas a falar o gallego, pero ... (xxx) champurreas coma nos.  
[67\_w,a,Co\_Ames]: 25, [19:34ff]

Chapurrado é o que falamos entre castellano y gallego. é o castrapo.  
[67\_w,a,Co\_Ames]: 25, [15:00ff]

<sup>331</sup> Vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {17\_m,a,Co}.

Ähnlich ist das Verständnis einer weiteren Informantin. Sie benennt zunächst ihr eigenes *castellano interferido* oder *vulgar* als *chapurrado*.

si hay que hablar en castellano como por eghemplo ahora, pues .. hablo lo que sé. ... [15:02] a veces se champurra. <lacht>

[{77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [14:56ff]; vgl. auch [20:07ff]]

Später bezeichnet sie zudem ihr eigenes *gallego dialectal rural* als *chapurrado*. Allerdings ist dabei zu bedenken, dass ihr ein junger Galicier diese Worte möglicherweise in den Mund gelegt hat (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [20:28ff]; 27, [20:39ff]).

Beim vierten Informanten schließlich, der eine gleichzeitig spanisch- und galicischbasierte *chapurrado*-Verwendung andeutet, ist die Aussage nicht eindeutig.

[AS: ¿conoces la la palabra chapurreado? .. no sé.] [24:19] [Freund: ¿Chapurreado?] [24:20] [AS: ¿Chapurreado? ¿el gallego chapurreado?] [24:22] Sí. es esto de lo que estábamos hablando de ... mezclar castellano gallego, gallego castellano.

[{17\_m,a,Co}: 36, [24:15ff]]

Zum einen geht aus der Äußerung nicht hervor, auf welche spanisch- und galicischbasierten Varietäten er Bezug nimmt, zum anderen ist es auch möglich, dass er unter *chapurrado* eine Varietät versteht, in der keine Basissprache mehr erkennbar ist. Das ist insbesondere deshalb zu überlegen, da dieser Informant zur Erklärung des *chapurrado*-Begriff auf eine zuvor geführte Unterhaltung verweist: „es esto de lo que estábamos hablando“ ({17\_m,a,Co}: 36, [24:22ff]). Dabei bezieht er sich auf die Unterhaltung über die *castrapo*-Verwendung (vgl. {17\_m,a,Co}: 36, [22:06ff] in Anhang IV.ii). Unter *castrapo* versteht er eine gemischte Rede, bei der keine Basissprache mehr identifiziert werden kann (vgl. oben Kapitel 4.4.2.4, Jüngste Sprechergruppe: 13-19 Jahre, S. 269). Da sich dieser Informant altersmäßig von den anderen Informanten abhebt, die *chapurrado* auf die galicisch-spanische Sprachkontaktsituation beziehen, ist zu überlegen, ob sein galicienbezogenes *chapurrado*-Verständnis auf seine Herkunft aus einer galicischen *aldea* zurückzuführen ist. Möglicherweise ist ihm wegen dieses Umfelds eine galicienspezifische *chapurrado*-Verwendung bekannt. Dies würde darauf hindeuten, dass *chapurrado* be-

vorzuzug im ländlichen Raum als Bezeichnung für eine galicisch-spanisch gemischte Rede dient.

Neben dem zuletzt genannten Informanten ist bei zwei weiteren Informanten zu überlegen, ob sie mit *chapurrado* auf eine Varietät referieren, bei der sie keine Basissprache identifizieren können (vgl. {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}; {60\_m,v,Co}).

Der folgende Sprecher verweist als Ausgangspunkt von *chapurrado* gleichermaßen auf spanisch- und galicischbasierte Sprachkontaktprodukte. Jedoch sagt auch er explizit, dass für ihn das sprachliche Resultat so stark gemischt ist, dass „no hablas ni un/ ni gallego ni castellano“ ({60\_m,v,Co}: 1, [24:02]).

Sí. chapurreamos. chapurreamos es .. mezclamos. es .. no hablas corretamente. no .. no dices corretamente. el chapurreo .. es eh hablas en castellano y en gallego. ... [23:54] es lo que te acabo de ./ es el .. “lle/ llegué aquí .. y <klopft auf Tisch: peté.>” ... [24:01] entonces chapurreas. no hablas ni un/ ni gallego ni castellano. chapurreas. .. [24:06] chapurreas es un/ una forma de .. de decir que no .. no/ ni una cosa ni la otra. o sea .. mezclas porque te quieres hacer fino y metes el/ metes el gallego. o te quieres hacer muy gallego .. [24:20] y metes una palabra en castellano.

[{60\_m,v,Co}: 1, [23:39ff]; vgl. auch [45:41ff]]

Wird von diesem Sprecher eine dritte Varietät neben dem Spanischen und Galicischen wahrgenommen, liegt ihr Ursprung für ihn in einem extrem gemischten *castellano interferido* oder *vulgar* oder auch in einem extrem gemischten *gallego interferido*, *gallego dialectal urbano*, *gallego dialectal rural* oder *nuevo gallego urbano*.

Auch die *chapurrado*-Beschreibung einer weiteren Informantin als „todo ... mezclao“ ({67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}: 18, [11:21]) kann so interpretiert werden, dass sie keine Basissprache mehr identifiziert.

El chapurrado es por ejemplo .. [11:16] eh yo ahora ponerme .. a hablarte castellano .. [11:20] y gallego. todo ... [AS: Todo así/] mezclao.

[{67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}: 18, [11:15ff]]

Bezüglich der Altersstruktur der insgesamt sieben Informanten, die *chapurrado* als gemischte Rede beschreiben, ohne sich auf eine Basissprache festzulegen, sind fünf Informanten 60 Jahre und älter. Die einzigen

beiden jüngeren Sprecher gehören der jüngsten Sprechergruppe an: Bei einem 13-jährigen Sprecher ist wegen seiner sehr allgemeinen Erklärung nicht erkennbar, ob und gegebenenfalls auf welche Basissprache er sich bezieht (vgl. {13\_m,v(c),Co}: 56a, [32:33ff]). Ein 17-jähriger Sprecher versteht *chapurrado* als extreme Form der gemischten Rede, die entweder sowohl spanisch- als auch galicischbasiert sein kann, oder bei der keine Basissprache mehr erkennbar ist (vgl. {17\_m,a,Co}: 36, [24:15ff]).

## Spanischbasiert

Von drei Informanten wird *chapurrado* als Bezeichnung für spanischbasierte Sprachkontaktvarietäten verwendet (vgl. {76\_w,a(c),Co}; {79\_m,a,Lu(Ausland)}; {73\_w,a,Co\_Comb}). Alle diese Informanten gehören der ältesten Informantengruppe an. Sie fassen unter *chapurrado* die Spanischversuche der galicischsprachigen Bevölkerung zusammen und referieren somit auf ein *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar*.

Claro. .. chapurrado es que no .. hablas bien el castellano. .. [19:13] y entonces ... chapurras. [Nachbarssohn: Sí, sí. está bien.] [AS: Sí.] <lacht: Claro.> [AS: Bien.] [19:20] Por eso debiéramos de estudiar .. castellano. .. esa lengua es .../

[{76\_w,a(c),Co}: 28, [19:07ff]]

Während sich die erste Informantin auf das *castellano interferido* oder *vulgar* anderer Sprecher bezieht, bezeichnet der zweite Informant sein eigenes *castellano vulgar* als *chapurrado*, da es sich durch ein Mischen von Galicisch und Spanisch auszeichnet.

Situa/ el castellano yo lo aprendí en eh/ lo hablaba en el colegio. .. [08:49] desde seis años a catorce. [08:50] y hablaba castellano. después claro. cuando anduve por el mundo .. cuando fui a Madrí .. eh a la mili .. [08:56] pues entonces ya .. [08:58] había que hablar el castellano. .. [09:00] en Madrí había que hablar castellano. .. [AS: Sí.] .. [09:02] y allí hablaba el castellano. .. una un poco chapurrao. como no sabía bien. ¿eh? pero ... [09:07] yo iba hablando. .. [09:08] gallego y castellano. [AS: ¿Ah sí? ¿cómo? ¿chapurrao es?] [09:11] Como chapurrao. [AS: ¿Eso qué?/] [09:12] Es mezcclao. [AS: Es mezcclao.] [09:14] Es mezcclao. sí. .. [09:15] gallego con castellano<sup>332</sup>.

[{79\_m,a,Lu(Ausland)}: 17, [08:43ff]]

<sup>332</sup> Der Ausdruck „gallego con castellano“ könnte auf eine galicischbasierte Varietät verweisen. Allerdings fehlen weitere Ausführungen, die ein solches Verständnis bekräftigen

Auch die dritte Informantin benennt ihre eigenen Spanischversuche als *chapurrado*:

hablo un poco asi chapurrado como ahora mismo pero .. [14:45] me lleva  
idea el/ hablar el castellano. ¿eh?

[{73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [14:41ff]]

Auffälligerweise grenzt sie ihr *castellano interferido* explizit vom Spanischen ab, was darauf hindeuten könnte, dass sie darunter eine eigene Varietät neben dem Spanischen versteht. Allerdings scheint sie *chapurrado* dennoch nicht als Eigenname zu gebrauchen, denn an anderer Stelle gebraucht sie – wie oben bereits angeführt – *chapurrado* auch als Bezeichnung für ein Mischen von Abstrakta und Konkreta allgemein (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}: 12, [24:56ff]; 12, [25:35ff]; 12, [25:50ff]).

Abschließend kann festgehalten werden, dass der Gebrauch des Begriffs *chapurrado* für spanischbasierte Kontaktvarietäten ausschließlich von Sprechern der ältesten Generation benutzt wird. Zwei von ihnen dient es als Eigenbezeichnung für das eigene interferenzgeprägte Spanisch, sei es das *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar*. Die Ausführungen der Informanten lassen darauf schließen, dass *chapurrado*, sofern es als spanischbasierte Sprachmischung Galiciens beschrieben wird, als *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* verstanden wird. Aufgrund der geringen Anzahl an Sprechern und des Fehlens von Sprechern der jüngeren Generationen mit dieser Auffassung ist ein Überleben dieses Gebrauchs von *chapurrado* jedoch unwahrscheinlich.

## Galicischbasiert

Sieben Informanten beschreiben *chapurrado* als galicischbasiertes Kontaktprodukt<sup>333</sup>. Das heißt, im Vergleich zu den drei Sprechern mit spanischbasiertem *chapurrado*-Verständnis (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}; {76\_w,a(c),Co}; {79\_m,a,Lu(Ausland)}) weisen mehr als doppelt so viele Sprecher ein galicischbasiertes *chapurrado*-Verständnis auf. Im Ver-

---

könnten. Auch gibt es keinen Hinweis, dass der Sprecher von seiner vorherigen Erklärung als spanischbasierte Varietät abweicht. Daher wird angenommen, dass der Sprecher unter *chapurrado* eine Mischung beider Sprachen beim Spanischsprechen versteht.

<sup>333</sup> Vgl. {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}; {60\_m,v,Po(Extremadura)}; {40\_w,v,Co(Ausland)}; {32\_m,c(a),Ou(Lu)}; {16\_m,a,Po}.



gleich zu den vier Informanten, die sowohl spanisch- als auch galicisch-basierte Varietäten unter *chapurrado* zusammenfassen<sup>334</sup>, sind es immerhin fast doppelt so viele Informanten. Außerdem sind es natürlich deutlich mehr als die zwei bis drei Informanten, die *chapurrado* ohne identifizierbare Basissprache erklären (vgl. {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}; {60\_m,v,Co}; evtl. {17\_m,a,Co}). Somit zeigt sich bereits an dieser Stelle, dass *chapurrado* präferiert als Bezeichnung für galicischbasierte Sprachkontaktvarietäten herangezogen wird.

Bezogen auf die konkreten Sprachkontaktvarietäten Galiciens verwenden drei der sieben Informanten mit galicischbasiertem *chapurrado*-Verständnis den Begriff als Eigenbezeichnung für ihr *gallego dialectal rural* (vgl. {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}).

Pues mira. .. [11:44] yo ahora mismo si estoy en Coruña y si estoy con/ con xente .. [11:47] o gente con mis hermanos o que son/ vienen de fuera .. [11:51] pues le habla castellano. .. por eso te digo. hablamos el gallego. chapurrao, pero gallego.

{74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}: 20, [11:43ff]; vgl. auch [12:01ff]

ch/ no/ o noso gallego é chapurrado. <lacht>

{82\_w,a,Co\_Ames}: 30, [14:03ff]; vgl. auch [14:05ff]

[AS: ¿el gallego que habla .. no es el gallego normativo?] [07:01] [Tochter: No. porque no sabes/] [07:02] Un chapurreo. un chapurreo.

{92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [06:58ff]<sup>335</sup>

Sie gehören alle drei der ältesten Sprechergruppe an, sind also über 65 Jahre alt, und kommen ursprünglich vom Land. Eine Informantin lebt jedoch heute in der Stadt La Coruña (vgl. {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}).

Daneben versteht ein 16-jähriger Informant unter *chapurrado* ebenfalls das *gallego dialectal rural* der älteren galicischen Landbevölkerung.

[AS: ¿Y habéis escuchado alguna expresión como chapurreado? no sé. .. ¿gallego chapurreado o algo así? ... ¿no? ... [20:14] no. no sé. es que alguna

<sup>334</sup> Vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {17\_m,a,Co}.

<sup>335</sup> Dieser Informant führt an anderer Stelle im Interview *chapurrado* zudem auch als Bezeichnung für ein sprachunabhängiges Mischen allgemein an (vgl. oben Kapitel 4.4.3.3, Mischen allgemein, S. 283, {92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [05:48ff]).

gente en los pueblos me dijeron que bueno. “no. yo solo sé hablar el gallego chapurreado.” .. no. no os suena.] Por eso es el .. el gallego que ellos aprendieron. que saben hablar y que llevan hablando toda la vida. no es el que dan en la escuela .. [20:29] que es más .. más normativo .. lo que ellos saben.

[{16\_m,a,Po}: 64, [20:06ff]]

Im Gegensatz zu den drei zuvor genannten Sprechern ist *chapurrado* für ihn somit keine Eigen-, sondern eine Fremdbezeichnung. Die Tatsache, dass hier ein Informant der jüngsten Generation *chapurrado* in Übereinstimmung mit der ältesten Generation beschreibt, ist entweder auf seine Herkunft aus einer *aldea* zurückzuführen, oder aber auf den Umstand, dass dieser Inhalt von der Interviewerin angedeutet wurde.

Eine 40-jährige Informantin aus der Kleinstadt Noia verweist ähnlich wie die zuvor beschriebenen Sprecher der ältesten Generation mit *chapurrado* als Eigenbezeichnung auf ihr *gallego dialectal*. Aufgrund ihres Alters handelt es sich dabei jedoch eher um das *gallego dialectal urbano*, auch wenn die Informantin im kleinstädtischen Raum lebt.

[...] [06:18] hay gente que no sabe hablar. .. el gallego chapurrao. .. se dice. .. [06:22] pero el gallego gallego .. [06:24] hay poca gente que lo hable. [AS: ¿Gallego gallego o sea el gallego normativo?] Claro. [06:29] [AS: ¿Y gallego chapurrao .. qué es?] [06:32] <Zungenschnalzen> El gallego <Ausatmen> simple. ... [06:36] eh .. ¿cómo te puedo decir? ... eh .. [06:40] por ejemplo. la saia .. es la falda.

[{40\_w,v,Co(Ausland)}]: 34, [06:14ff] und [06:29ff]]

Ein 60-jähriger Informant, der ursprünglich aus der Kleinstadt Porriño stammt und seit 30 Jahren in der Kleinstadt Ponteareas wohnt, legt ein entweder weiteres oder etwas ungenauer ausgeführtes *chapurrado*-Verständnis an den Tag. Er beschreibt *chapurrado* als prestigearmes interferenzgeprägtes Galicisch.

[AS: ¿Y la palabra chapurreado? ¿o sea el gallego chapurreado qué será?] [26:36] Pues. un gallego mal hablado. [AS: Ah. .. [26:39] ¿y mal hablado en qué sentido?] Pues .. que a lo mejor igual meten también alguna palabra en cast/ de castellano en ... en el gallego.

[{60\_m,v,Po(Extremadura)}]: 11, [26:31ff]; vgl. auch [26:50ff]]

Da er keine weiteren Erklärungen hinzufügt, wird nicht deutlich, auf welche prestigearme galicischbasierte Kontaktvarietät er Bezug nimmt.

So kann nur festgehalten werden, dass er sich auf das *gallego dialectal rural*, *gallego dialectal urbano* und / oder *gallego interferido* bezieht.

Ein 32-jähriger Informant, der zwar einem Dorf entstammt, jedoch bereits als Kind häufig umgezogen ist, hat ein sehr weites *chapurrado*-Verständnis. Für ihn ist *chapurrado* ein Synonym für *castrapo*.

[AS: ¿Has escuchado la palabra chapurreado?] ¿Cómo? [AS: ¿Chapurreado? ¿galego chapurreado?] [10:57] ¿Gallego chapurreado? [AS: Sí. ¿no te suena?] [11:01] Eso es castrapo. más o menos. [AS: ¿Es igual?] [11:03] Sí. ... es lo que es. ... [11:07] cuando tú mezclas el gallego y el castellano es/ eso es castrapo. .. [11:11] puedes llamarle .. gallego chapurreado. .. porque no eres correcto.

[{32\_m,c(a),Ou(Lu)}: 41, [10:51ff)]

Als Sprecher nennt er sämtliche Generationen von seiner eigenen über die seiner Eltern bis hin zu der seiner Großeltern.

[AS: ¿Y si tus padres te hablan en gallego?] [00:54] Claro. .. sí. .. [00:56] muchas veces hablan en gallego. sí. .. [00:57] y yo les respondo en gallego. o mis abuelos. [AS: ¿También gallego?] [01:00] Sí. .. gallego o castrapo. es lo mismo.

[{32\_m,c(a),Ou(Lu)}: 41, [00:52ff)]

Das deutet darauf hin, dass er sowohl das *gallego dialectal rural* als auch das *gallego dialectal urbano* sowie unter Umständen das *nuevo gallego urbano* als *chapurrado* versteht. Später ergänzt er jedoch, dass praktisch alle Galicier ein *chapurrado* beziehungsweise *castrapo* produzieren. Denn „para hablar muy correctamente el gallego tienes que .. casi ser un profesional. un profesor o alguien que .. que sea muy al tanto de la gramática, de los cambios, del vocabulario .. pero eso es muy difícil“ ({32\_m,c(a),Ou(Lu)}: 41, [11:46ff)). Dementsprechend rechnet er sämtliche real existenten galicischbasierten Varietäten der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone – abgesehen von den Varianten des Standardgalicischen – zum *chapurrado* beziehungsweise zu dem für ihn synonymen *castrapo*. Konkret heißt das, dass er vermutlich neben dem *gallego interferido*, *nuevo gallego urbano*, *gallego dialectal urbano* und *gallego dialectal rural* auch das *gallego común* miteinschließt. Typischerweise weist für ihn *chapurrado* beziehungsweise *castrapo* falsche sprachliche Analogiebildungen auf:

Eh por ejemplo. a ver pa que lo entiendas. un ejemplo. .. [01:27] en castellano hay una palabra que se llama “conejo”. ¿no? [...] [01:33]

entonces en gallego normativo.. creo recordar .. que se llama “coello”. .. [01:39] sin embargo mis abuelos, mis padres, incluso yo ... [01:42] decimos. “conexo”. [...] [01:47] “Conexo” .. digamos que es una traducción que yo hago del castellano. ... y eso es castrapo. [...] [01:55] sin embargo yo .. por aproximación al gallego lo traduzco a mi manera y me sale eso. .. pero eso es castrapo. eso es una aplicación de castrapo. ... [02:03] y como eso infinidad de palabras. .. [02:05] entonces tú crees que por traducirlo es correto pero no es así. e normativamente no existe. .. está mal dicho.

{32\_m,c(a),Ou(Lu)}: 41, [01:24ff]; vgl. auch [02:12ff]

Das Verständnis von *chapurrado* als galicischbasierte Varietät zeigt somit eine Tendenz hin zum *gallego dialectal rural* beziehungsweise *gallego dialectal urbano*<sup>336</sup>. Nur zum Teil bleibt die Verwendung uneindeutig (vgl. {60\_m,v,Po(Extremadura)}) oder wird auf sämtliche real gesprochenen Varietäten des Galicischen erweitert (vgl. {32\_m,c(a),Ou(Lu)}). Allerdings zeigt sich das galicischbasierte Verständnis bevorzugt in der älteren Generation der Bevölkerung. Die vereinzelt jüngeren Sprecher, die das gleiche *chapurrado*-Verständnis äußern, leben in Kleinstädten oder weisen in ihrem Lebenslauf engen Kontakt zum dörflichen Leben auf. Möglicherweise dient *chapurrado* daher der ländlichen Dorfbevölkerung als Eigenbezeichnung für ihr *gallego dialectal rural* und wird von jüngeren Sprechern vor allem in diesem Zusammenhang noch wahrgenommen. Insgesamt deutet die geringe Verbreitung dieses *chapurrado*-Gebrauchs in den jüngeren und städtischeren Bevölkerungsschichten auf eine abnehmende Tendenz dieses Verständnisses hin.

### Fazit: galicienbezogenes Verständnis von *chapurrado*

Von den 17 Informanten, die *chapurrado* auf ein galicisch-spanisches Sprachkontaktprodukt beziehen, sind auffälligerweise 12 mindestens 60 Jahre alt<sup>337</sup>. Das lässt vermuten, dass eine auf die galicische Sprachkontaktzone bezogene Bedeutung des *chapurrado*-Begriffs in der Zukunft

<sup>336</sup> Vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}; {40\_w,v,Co(Ausland)}; {16\_m,a,Po}.

<sup>337</sup> Vgl. {60\_m,v,Co}; {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {76\_w,a(c),Co}; {73\_w,a,Co\_Comb}; {79\_m,a,Lu(Ausland)}; {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}; {60\_m,v,Po(Extremadura)}.

eher abnehmen wird. Von den Informanten der jüngsten Generation (vgl. {17\_m,a,Co}; {13\_m,v(c),Co}; {16\_m,a,Po}) lebt jener Informant, der *chapurrado* relativ eindeutig und ohne Vorankündigung durch den Interviewer als spanisch-galicisch gemischte Rede versteht, in einem kleinen galicischen Dorf (vgl. {17\_m,a,Co}). Daraus kann möglicherweise abgeleitet werden, dass *chapurrado* als Bezeichnung für eine galicisch-spanisch gemischte Rede in der älteren Generation sowie auf dem Land üblich ist. Von den zwei 30- bis 40-jährigen Informanten ist eine 40-jährige Informantin aus der Kleinstadt Noia (vgl. {40\_w,v,Co(Ausland)}) und ein 32-jähriger Informant aus einem kleinen Dorf in Lugo, wobei er bereits als Kind viel umgezogen ist (vgl. {32\_m,c(a),Ou(Lu)}).

Inhaltlich ist die *chapurrado*-Verwendung insgesamt unspezifisch. Sie reicht von einem galicischbasierten Verständnis, über ein spanischbasiertes Verständnis hin zu einem Verständnis, in dem keine Basissprache festgelegt wird. Die ungeklärte Basissprache kann bedeuten, dass sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Varietäten unter der Bezeichnung subsumiert werden, dass die Identifikation einer Basissprache verneint wird oder dass der Begriff einfach zu ungenau beschrieben wird. Es zeigt sich allerdings mit sieben Sprechern eine Dominanz für ein galicischbasiertes *chapurrado*-Verständnis. Demgegenüber haben drei Sprecher ein spanischbasiertes Verständnis (vgl. {76\_w,a(c),Co}; {73\_w,a,Co\_Comb}; {79\_m,a,Lu(Ausland)}) und vier Informanten verweisen sowohl auf spanisch- als auch auf galicischbasierte Varietäten<sup>338</sup>. Bei zwei von ihnen und einer weiteren Informantin ist zudem anzunehmen, dass sie als sprachliches Resultat eine Varietät erkennen, in der keine Basissprache mehr identifizierbar ist (vgl. {60\_m,v,Co}; {17\_m,a,Co}; {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}).

Die Dominanz eines galicischbasierten *chapurrado*-Verständnisses relativiert sich jedoch, wenn konkrete Sprachkontaktvarietäten betrachtet werden. Innerhalb des galicischbasierten Verständnisses wird von vier Informanten auf das *gallego dialectal rural* Bezug genommen<sup>339</sup> sowie von einer Informantin auf das entsprechende Pendant der mittleren Sprechergeneration, das *gallego dialectal urbano* (vgl. {40\_w,v,Co(Aus-

---

<sup>338</sup> Vgl. {60\_m,v,Co}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {17\_m,a,Co}.

<sup>339</sup> Vgl. {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}; {16\_m,a,Po}.

land))}. Bei zwei Sprechern deutet sich ein weiteres Verständnis an: Während bei einem Informanten nicht entschieden werden kann, auf welche Varietät er sich konkret bezieht (vgl. {60\_m,v,Po(Extremadura)}), zeigt der andere Informant ein äußerst weites *chapurrado*-Verständnis, in das sämtliche galicischbasierten Varietäten außer den beiden standardgalicischen Normen und dem *gallego dialectal virtual* eingeschlossen sind (vgl. {32\_m,c(a),Ou(Lu)}). Somit scheint *chapurrado* innerhalb des galicischbasierten Verständnisses mehrheitlich als *gallego dialectal rural* oder *gallego dialectal urbano* verstanden zu werden. Alle drei Informanten mit einem spanischbasierten *chapurrado*-Verständnis verweisen auf ein *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* (vgl. {76\_w,a(c),Co}; {73\_w,a,Co\_Comb}; {79\_m,a,Lu(Ausland)}). Weitere fünf Informanten scheinen unter *chapurrado* sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Varietäten zu verstehen, wobei in der Regel konkret auf das *castellano interferido* beziehungsweise *castellano vulgar* sowie auf das *gallego interferido*, *gallego dialectal rural* oder *urbano* sowie möglicherweise auf das *nuevo gallego urbano* Bezug genommen wird<sup>340</sup>. Zwei Informanten allerdings lassen durchklingen, dass für sie im sprachlichen Resultat keine Basissprache mehr erkennbar ist (vgl. {60\_m,v,Co}; {17\_m,a,Co}). Diese Auffassung einer nicht identifizierbaren Basissprache zeichnet sich auch bei einer weiteren Informantin ab (vgl. {67\_w,a,Lu(Barcelona, Ausland)}). Möglicherweise deuten diese drei Informanten daher die Entstehung oder Existenz einer eigenständigen Varietät neben dem Galicischen und Spanischen an. Da jedoch zwei dieser drei Informanten der ältesten Generation angehören, ist eine verstärkte Entwicklung dieses Verständnisses in der Zukunft unwahrscheinlich. Ein Informant schließlich äußert sich zu ungenau, als dass sein genaues *chapurrado*-Verständnis erkannt werden könnte (vgl. {13\_m,v(c),Co}).

Abschließend wird daher festgehalten, dass keine konkrete sprachliche Varietät erkannt werden kann, auf die *chapurrado* präferiert referiert. Die Verteilung zeigt eher, dass ähnlich viele Informanten auf ein *gallego dialectal rural* beziehungsweise *gallego dialectal urbano*, auf ein *castellano interferido* beziehungsweise *castellano vulgar*, auf sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Sprachsysteme sowie schließlich auf Varietäten, in denen keine Basissprache erkannt werden kann, verweisen. Aufgrund

---

<sup>340</sup> Vgl. {60\_m,v,Co}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {17\_m,a,Co}.

dieser Unspezifität ist es unwahrscheinlich, dass *chapurrado* als Eigenname fungiert.

Gegen eine Funktion und Verwendung als Eigenname spricht zudem, dass *chapurrado* nur von drei Informanten ausschließlich als Substantiv gebraucht wird (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}; {79\_m,a,Lu(Ausland)}). Bei einer weiteren Informantin ist sowohl ein substantivischer als auch ein verbaler Gebrauch zu erkennen (vgl. {77\_w,a,Co\_Ames}). Bei zwei weiteren Sprechern kann nicht eindeutig entschieden werden, ob *chapurrado* partizipial oder substantivisch zu verstehen ist. Beide Sprecherinnen verwenden zudem zusätzlich Formen des zugehörigen Verbs (vgl. {67\_w,a,Co\_Ames}; {76\_w,a(c),Co}). Ein Informant schließlich verwendet *chapurrado* im Ausdruck „un chapurreo“ zwar substantivisch, durch den Gebrauch des Indefinitartikels wird jedoch deutlich, dass er die Bezeichnung nicht als Eigenname begreift (vgl. {92\_m,a,Co\_Ames}: 26, [06:58ff]). Somit kann nur bei drei bis vier von insgesamt 17 Informanten eine substantivische Verwendung und somit ein möglicher Gebrauch von *chapurrado* als Eigenname festgehalten werden. Bei den übrigen Informanten ist die Verwendung als Eigenname zu ungenau oder durch den Indefinitartikel ausgeschlossen. Von den restlichen zehn Informanten mit galicienbezogenem *chapurrado*-Verständnis verwenden vier Sprecher *chapurrado* als Adjektiv<sup>341</sup>, eine Sprecherin als Partizip (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}) und ein Sprecher gebraucht Verbformen von *chapurrear* (vgl. {60\_m,v,Co}).<sup>342</sup>

Aufgrund der inhaltlichen Unspezifität, der Altersverteilung und des nur seltenen substantivischen Gebrauchs ist anzunehmen, dass *chapurrado* nicht als Eigenname fungiert. Daraus wiederum resultiert die Erkenntnis, dass unter *chapurrado* von der Mehrheit der Bevölkerung keine bestimmte galicisch-spanische Varietät als eigenständig wahrgenommen wird. Die Etablierung einer eindeutig bezeichneten galicisch-spanischen Sprachkontaktvarietät als eigenständiges Sprachsystem

---

<sup>341</sup> Vgl. {32\_m,c(a),Ou(Lu)}; {40\_w,v,Co(Ausland)}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}.

<sup>342</sup> Die verbleibenden vier Informanten erklären *chapurrado*, ohne die Bezeichnung selbst in den Mund zu nehmen. Es kann daher keine Aussage über ihre (nicht-) substantivische Verwendung getätigt werden (vgl. {60\_m,v,Po(Extremadura)}; {13\_m,v(c),Co}; {16\_m,a,Po}; {17\_m,a,Co}).

neben dem Galicischen und Spanischen wird daher durch die Bezeichnungsverwendung nicht angezeigt.

#### 4.4.3.5 Fazit: *chapurrado*-Verständnis in der Bevölkerung

Von insgesamt 38 Sprechern zwischen 13 und 92 Jahren ist eine Aussage zum *chapurrado*-Begriff dokumentiert. Fünf dieser Informanten geben an, die Bezeichnung nicht auf die galicisch-spanische Sprachkontaktzone bezogen zu kennen<sup>343</sup>. Bezeichnenderweise gehören drei dieser Informanten zur jüngsten Sprechergeneration und bei einer älteren Sprecherin ist anzunehmen, dass sie möglicherweise aus Unsicherheit die Beantwortung der Frage umgeht. Dieses Übergewicht in der jüngsten Generation könnte andeuten, dass *chapurrado* in Zukunft immer seltener als Name für eine galicisch-spanische Sprachkontaktvarietät gebraucht werden wird. Von den verbleibenden 33 Sprechern, denen *chapurrado* bekannt ist, verweisen drei Sprecher auf ein Mischen im allgemeinen Sinne von Gegenständen und Abstrakta (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}; {92\_m,a,Co\_Ames}; {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1})<sup>344</sup>. Diese allgemeine Bedeutung des *chapurrado*-Begriffs scheint nur noch in der ältesten Sprechergeneration geläufig zu sein und folglich in Zukunft abzunehmen. Weitere 15 Sprecher äußern ebenfalls ein galicienunabhängiges Verständnis. Sie erklären *chapurrado* als gebrochenes Sprechen irgendeiner Sprache, wobei sie meist eine entferntere Fremdsprache wie das Deutsche oder Englische als Beispiel nennen<sup>345</sup>. Auffälligerweise sind zehn dieser 15 Informanten zwischen 13 und 34 Jahre alt, drei sind zwischen 35 und 49 und zwei gehören der ältesten Generation an. Das zeigt, dass vor allem für die jüngere Bevölkerung der *chapurrado*-Begriff nicht mit der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone verknüpft ist. Dieser galicienunabhängige Gebrauch von *chapurrado* scheint daher zu-

---

<sup>343</sup> Vgl. {15\_m,v,Co}; {17\_m,a,Po\_#1}; {17\_m,a,Po\_#2}; {67\_w,a,Lu\_Pára}; {75\_m,a,Lu\_Pára}.

<sup>344</sup> Zwei dieser Sprecher verwenden die Bezeichnung *chapurrado* außerdem auch für eine galicienbezogene Sprachkontaktvarietät (vgl. {73\_w,a,Co\_Comb}; {92\_m,a,Co\_Ames}).

<sup>345</sup> Vgl. {14\_m,v,Co}; {40\_w,c(a),Co(Lu)}; {70\_m,a,Lu\_Pára}; {73\_m,a,Lu\_Pára}; {28\_m,c(v),Co(Po)}; {42\_w,c(v),Co(Lu)}; {23\_w,a,Co}; {23\_w,c(v),Co(Po)}; {24\_w,c,Co(Ou)}; {24\_w,c(v),Co(Po)}; {27\_w,c(a),Co(Lu)}; {18\_m,c,Ou}; {18\_m,v,Co}; {38\_m,c(a),Co(Lu)}; {21\_m,c,Co}.



kunftsträchtig. Einer der 15 Sprecher mit galicienunabhängigem Verständnis kennt *chapurrado* zudem als Bezeichnung für eine Varietät in einer anderen *comunidad autónoma* Spaniens (vgl. {28\_m,c(v),Co(Po)}). Somit bleiben von den insgesamt 38 Informanten nur 17 Informanten übrig, die *chapurrado* tatsächlich als Bezeichnung für eine galicisch-spanische Sprachkontaktvarietät verstehen. Dabei zeigt sich mit sieben Informanten eine Präferenz für ein galicischbasiertes Verständnis von *chapurrado* gegenüber nur drei Sprechern mit einem spanischbasierten Verständnis. Daneben legen sich sieben Sprecher auf keine Basissprache fest: Vier bis fünf Sprecher beziehen sich gleichermaßen auf spanisch- wie galicischbasierte Kontaktprodukte; zwei bis drei Sprecher deuten an, dass sie *chapurrado* für eine Varietät verwenden, in denen sie keine Basissprache mehr erkennen können; ein Sprecher äußert sich zu ungenau, als dass eine Basissprache bestimmt werden könnte. Um auf die Verwendung von *chapurrado* als Eigenname schließen zu können, ist es notwendig zu untersuchen, auf welche konkrete Sprachkontaktvarietät der galicischen Sprachzone von den Sprechern jeweils Bezug genommen wird. Dabei tritt eine Unspezifität zu Tage, die die Dominanz des galicischbasierten Verständnisses relativiert. Es wird deutlich, dass sich fünf Informanten auf das *gallego dialectal rural* beziehungsweise das Pendant der mittleren Generation, das *gallego dialectal urbano*, beziehen<sup>346</sup>. Ein Sprecher legt ein ungenaueres Verständnis an den Tag, welches neben dem *gallego dialectal rural* und *urbano* auch das *gallego interferido* einschließen könnte (vgl. {60\_m,v,Co}). Der letzte Informant schließlich mit galicischbasiertem *chapurrado*-Verständnis verweist auf alle galicischbasierten Varietäten außer den beiden Normen des Standardgalicischen und dem *gallego dialectal virtual* (vgl. {32\_m,c(a),Ou(Lu)}). Alle drei Sprecher mit spanischbasiertem *chapurrado*-Verständnis beziehen sich auf das *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* (vgl. {76\_w,a(c),Co}; {79\_m,a,Lu(Ausland)}; {73\_w,a,Co\_Comb}). Die fünf Sprecher, die unter *chapurrado* sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Varietäten zusammenfassen, beziehen sich entsprechend auf ein *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* sowie auf ein *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* und / oder *gallego interferido*.

---

<sup>346</sup> Vgl. {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}; {82\_w,a,Co\_Ames}; {92\_m,a,Co\_Ames}; {40\_w,v,Co(Ausland)}; {16\_m,a,Po}.

und / oder *nuevo gallego urbano*<sup>347</sup>. Zwei dieser Informanten deuten jedoch an, dass der Mischungsgrad bei *chapurrado* derart ausgeprägt ist, dass keine Basissprache mehr erkennbar ist (vgl. {17\_m,a,Co}; {60\_m,v,Co}). Diese Auffassung einer nicht identifizierbaren Basissprache findet sich zudem bei einer weiteren Informantin (vgl. {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}). Ein Informant schließlich ist bezüglich der konkreten Sprachkontaktvarietät nicht zu klassifizieren, da seine Äußerung zu unklar ist (vgl. {13\_m,v(c),Co}). Diese nähere Betrachtung des *chapurrado*-Verständnisses in der Bevölkerung zeigt, dass keiner bestimmten Sprachkontaktvarietät nachgesagt werden kann, dass Sprecher sich auf sie mit *chapurrado* als Eigennamen beziehen. Der *chapurrado*-Gebrauch erlaubt folglich nicht die Schlussfolgerung, dass irgendeine Varietät von den Sprechern einheitlich als eigenständiges Sprachsystem wahrgenommen wird. Somit können auf diese Weise auch für keine bestimmte Kontaktvarietät Stabilisierungstendenzen prognostiziert werden. Für dieses Ergebnis spricht auch, dass von den 17 Sprechern, die *chapurrado* auf die galicische Sprachsituation beziehen, zwölf mindestens 60 Jahre alt sind. Dieser große Anteil an Sprechern der ältesten Generation lässt vermuten, dass eine galicienbezogene Verwendung von *chapurrado* in Zukunft abnehmen wird. Diese Vermutung wird auch durch die Tatsache bekräftigt, dass die übrigen Sprecher, die diese Bezeichnung kennen aber nicht zur älteren Generation gehören, eine Verbindung zum ländlichen Umfeld haben – einem zunehmend rückläufigen Lebensraum. Schließlich verwenden selbst jene Sprechern, die unter *chapurrado* ein galicisch-spanisches Kontaktprodukt verstehen, die Bezeichnung nur sehr vereinzelt ausschließlich substantivisch (vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}; {79\_m,a,Lu(Ausland)}). Stattdessen überwiegt der adjektivische, verbale und partizipiale Gebrauch der Bezeichnung. Dieser Umstand untermauert um ein Weiteres, dass sich *chapurrado* nicht als Eigenname zu etablieren scheint.

Insgesamt ist festzuhalten, dass in den jüngeren Generationen *chapurrado* tendenziell unbekannt ist oder das gebrochene Sprechen irgendeiner Sprache bezeichnet. In der ältesten Generation hat *chapurrado* noch seine allgemeine Bedeutung von ‚Mischen‘ bewahrt. Vornehmlich

---

<sup>347</sup> Vgl. {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}; {77\_w,a,Co\_Ames}; {67\_w,a,Co\_Ames}; {17\_m,a,Co}; {60\_m,v,Co}.

von den älteren Generationen wird der Begriff außerdem zur Bezeichnung von galicisch-spanischen Sprachkontaktvarietäten herangezogen. Überwiegend werden galicischbasierte Varietäten so bezeichnet, konkret das dialektale ländliche Galicisch. *Chapurrado* dient jedoch auch als Bezeichnung für spanischbasierte Varietäten oder für jegliche Form der Mischung der beiden Sprachen. Im Detail ist keine Präferenz für eine bestimmte Sprachkontaktvarietät festzustellen.

Bezüglich der Frage, ob die Bezeichnung *chapurrado* auf eine sich stabilisierende gemischte Rede Galiciens verweist, können folgende Überlegungen angestellt werden: Als Bezeichnung für eine galicisch-spanisch gemischte Rede scheint *chapurrado* insbesondere in der jüngeren Bevölkerung nicht verbreitet zu sein. Vielmehr wird der Begriff von der jungen Generation unabhängig von der galicisch-spanischen Sprachkontaktsituation als Bezeichnung für das gebrochene Sprechen irgendeiner Sprache verwendet. Außerdem ist einem Teil der jüngeren Generation die Bezeichnung *chapurrado* unbekannt. Diese Umstände deuten keine sich stabilisierende galicisch-spanisch gemischte Rede an. Stattdessen zeigen sie, dass von der jüngeren Bevölkerung hinter dieser Bezeichnung keine bestimmte Varietät wahrgenommen wird und diese somit auch in Zukunft nicht weiterverbreitet wird.

Die recht spezifische Verwendung von *chapurrado* als Bezeichnung für das *gallego dialectal rural* oder *gallego dialectal urbano* deutet eventuell darauf hin, dass hinter *chapurrado* eine eigene Varietät wahrgenommen wird. Da sich dieses Verständnis jedoch hauptsächlich bei älteren Sprechern zeigt, stützt dies die Überlegung, dass *chapurrado* kein Begriff der Zukunft ist und entsprechend nicht die Entwicklung einer Varietät andeutet. Vielmehr scheint *chapurrado* als Bezeichnung für eine galicienspezifische Varietät rückläufig zu sein. Dafür spricht auch, dass die Bezeichnung insbesondere dann jüngeren Sprechern als Bezeichnung für eine galicisch-spanische Mischvarietät bekannt ist, wenn diese Kontakt zum zunehmend an Bedeutung verlierenden ländlichen Lebensraum haben. Der Begriff *chapurrado* hat folglich eventuell früher spezifisch auf ein *gallego dialectal rural* und *gallego dialectal urbano* verwiesen und damit dessen Wahrnehmung angezeigt. In der Gegenwart jedoch ist die Bezeichnung zu unspezifisch und zu unbekannt, als dass sie als Eigenname für eine galicisch-spanische Varietät dienen könnte. Daher kann

aus der Bezeichnung auch nicht die Wahrnehmung einer bestimmten Varietät abgelesen und somit genausowenig auf deren Etablierung oder Stabilisierung als eigenständiges Sprachsystem neben dem Spanischen und Galicischen geschlossen werden.

Es kann schließlich überlegt werden, ob die Etablierung und Verbreitung der galicischen Standardsprache eine Wiederbelebung der Bezeichnung *chapurrado* samt ihres Inhalts als *gallego dialectal rural* oder *urbano* auslösen könnte. Diese Entwicklung wäre wahrscheinlich, wenn die Distanz des lokalen Galicisch zum Standardgalicischen als so groß wahrgenommen wird, dass von den Sprechern eine Abgrenzung bewusst gewünscht wird und sie eventuell in einem eigenen Sprachnamen manifestiert werden soll<sup>348</sup>. Allerdings deuten die Daten dieser Arbeit keine solche Entwicklung an: Einerseits ist die Bezeichnung *chapurrado* hauptsächlich in der älteren Bevölkerung gebräuchlich und andererseits ist in den Aussagen eine negative Einstellung der Sprecher gegenüber ihrem jeweiligen *gallego dialectal rural* oder *urbano* erkennbar. Ein solch fehlender Stolz gegenüber der eigenen Varietät behindert ihre Entwicklung als eigenständige Sprache und fördert stattdessen ihren Rückgang.

#### 4.4.4 Fazit: Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* in der Bevölkerung

Abschließend soll eine Antwort auf die Frage gegeben werden, ob *castrapo* und *chapurrado* von der Bevölkerung als Bezeichnungen für bestimmte Varietäten verwendet werden und somit als Eigennamen dienen. Dahinter liegt die Annahme, dass in einem spezifischen Sprachname die Wahrnehmung einer eigenständigen Varietät ausgedrückt sein kann und in einer solchen Sprecherwahrnehmung und -einstellung ein begünstigender Faktor für die Stabilisierung eines eigenständigen Sprachsystems liegen kann. Bezüglich *castrapo* konnten Aussagen von 62 Sprechern untersucht werden, bezüglich *chapurrado* Aussagen von 38 Sprechern. Die Informanten sind jeweils zwischen 13 und 92 Jahre alt.

---

<sup>348</sup> Eine solche Entwicklung ist beispielsweise in *La Franja* in Aragonien zu beobachten. Dort wird in den östlichen, an Katalonien angrenzenden Gebieten die Auffassung vertreten, dass die lokale Varietät keine Form des Katalanischen ist. Stattdessen wird gefordert, dass sie als eigenständige Sprache mit dem Eigennamen *chapurreau* anerkannt wird (vgl. oben S. 207; 225).

Sie stammen aus allen Provinzen Galiciens, um sicherzustellen, dass weder individuelle Wortschöpfungen noch Bezeichnungen von Idiolekten betrachtet werden.

Aussagekräftig ist als erstes, wer welche Bezeichnung nicht kennt. Fünf Sprechern ist *chapurrado* als Bezeichnung für ein galicisch-spanisches Sprachkontaktprodukt unbekannt. Von diesen fünf Sprechern gehören drei der jüngsten Sprechergruppe an, sind also zwischen 13 und 19 Jahre alt. Die zwei übrigen Sprecher sind über 60, wobei insbesondere bei einer dieser Informanten anzunehmen ist, dass sie aus Nervosität die Frage umgangen hat. Somit zeigt sich, dass insbesondere jüngere Leute die Bezeichnung *chapurrado* nicht kennen. Das kann ein erster Hinweis darauf sein, dass *chapurrado* eher nur noch von älteren Generationen als Bezeichnung für eine galicisch-spanische Varietät gebraucht wird und in den jüngeren Generationen rückläufig ist. Ganz anders stellt sich die Situation des *castrapo*-Begriffs dar. Hier ist die Bezeichnung 14 Sprechern unbekannt, wobei diese allesamt mindestens 60 Jahre alt sind. Der *castrapo*-Begriff ist somit insbesondere in jüngeren Generationen üblich. Daraus kann zum einen gefolgert werden, dass *castrapo* als möglicher Eigenname für eine bestimmte Varietät zukunfts-trächtiger scheint als *chapurrado*. Zum anderen kann anhand der Altersverteilung der *castrapo*-Gebrauchsweisen erstmals anhand von konkretem Datenmaterial die bisher immer nur rein theoretisch begründete Entstehung dieser Bezeichnung nachvollzogen werden: Die Unkenntnis dieses Begriffs bei den Sprechern der ältesten Generation lässt erkennen, dass *castrapo* als Bezeichnung in der 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts aufgekommen ist. Gleichzeitig ist ersichtlich, dass der Begriff im urbanen Raum entstanden ist, da er in der ältesten Generation jenen Sprechern bekannt ist, die in engem Kontakt mit einer galicischen Stadt stehen oder standen. Die soziohistorischen Umstände der 50er und 60er Jahre stehen im Einklang mit dieser Beobachtung<sup>349</sup>.

---

<sup>349</sup> Zu jener Zeit sind vermehrt galicische Muttersprachler vom Land in die Städte emigriert und haben einen Sprachwechsel vom Galicischen zum Spanischen vollzogen. Dies hat in den Städten wahrscheinlich zu einer deutlichen Präsenz von stark vom Galicischen geprägten Spanisch geführt. Die soziohistorischen Umstände erklären folglich, warum *castrapo* als spezifische Bezeichnung für jenes *castellano interferido* in städtischem Kontext und zu diesem Zeitpunkt entstanden ist (vgl. Kapitel 2.3.1).

Betrachtet man die etymologische Herkunft von *castrapo* und *chapurrado* wird deutlich, dass *castrapo* ausschließlich als Bezeichnung für spanisch-galicische Sprachkontaktprodukte dient, wohingegen *chapurrado* auch andere Bedeutungen erhalten kann. Das spiegelt sich auch in der Bezeichnungsverwendung der Bevölkerung wider: Von drei Informanten der ältesten Generation wird *chapurrado* (auch) für ein Mischen von Gegenständen und Abstrakta allgemein gebraucht; für 15 Informanten hauptsächlich der jüngeren Generationen bedeutet *chapurrado* ein gebrochenes Sprechen allgemein, das primär unabhängig von der galicisch-spanischen Sprachkontaktsituation ist. Einer dieser 15 Sprecher verweist zudem auf eine regionale Kontaktvarietät in einer anderen autonomen Gemeinschaft Spaniens und betont explizit, dass er die Bezeichnung nicht mit einer galicisch-spanischen Varietät in Verbindung setzt. Somit sind es nur 17 der 38 Informanten, die *chapurrado* überhaupt auf die galicische Sprachsituation beziehen und darunter eine galicisch-spanisch gemischte Rede verstehen. Zwei dieser 17 Informanten gehören auch zu den drei oben genannten Sprechern, die *chapurrado* als Bezeichnung für ein Mischen allgemein gebrauchen. Die Tatsache, dass *castrapo* im Gegensatz zu *chapurrado* ausschließlich für die galicisch-spanische Sprachkontaktzone verwendet wird, zeigt, dass *castrapo* einen spezifischeren Inhalt als *chapurrado* hat und eindeutiger mit der Sprachsituation Galiciens verknüpft ist. Daraus ergibt sich, dass *castrapo* von den beiden Bezeichnungen prädestinierter scheint, ein Eigenname für eine bestimmte Varietät zu sein oder sich dazu zu entwickeln.

Die Altersverteilung der Verwendungsweisen dieser Bezeichnungen unterstützt diese Feststellung: Von den 17 Informanten, die *chapurrado* als Bezeichnung für ein galicienspezifisches Phänomen heranziehen, sind zwölf mindestens 60 Jahre alt und nur drei gehören der jüngsten Generation zwischen 13 und 19 Jahren an. Demgegenüber sind von den 48 Informanten, denen der *castrapo*-Begriff bekannt ist, nur sechs 60 Jahre alt oder älter, 20 jedoch sind zwischen 13 und 19 Jahre alt. Die Tatsache, dass vor allem ältere Sprecher unter *chapurrado* galicisch-spanische Kontaktprodukte verstehen und jüngere Sprecher *chapurrado* vor allem für das gebrochene Sprechen von Fremdsprachen gebrauchen, lässt vermuten, dass ein galicienbezogener Inhalt von *chapurrado* eher Auslauf- als Zukunftsmodell ist. Die Bekanntheit von *castrapo* als Bezeichnung für

galicisch-spanische Varietäten in der jüngeren Generation zeigt hingegen, dass *castrapo* sich in der Zukunft wahrscheinlicher zu einem Eigennamen für eine bestimmte galicisch-spanische Varietät entwickeln kann. Die Betrachtung der galicienbezogenen Verwendung der Bezeichnungen macht deutlich, dass *castrapo* tendenziell spanischbasiert, *chapurrado* hingegen tendenziell galicischbasiert verstanden wird. So verweisen 24 der 48 Sprecher, die den *castrapo*-Begriff kennen, auf eine spanischbasierte Varietät<sup>350</sup>. Von den 17 Informanten, die den *chapurrado*-Begriff galicienbezogen erklären, referieren sieben auf eine galicischbasierte Varietät. Es somit denkbar, dass beide Bezeichnungen einen komplementären spezifischen Inhalt haben und als Bezeichnung für verschiedene Varietäten dienen (vgl. auch Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 167, Anm. 18)<sup>351</sup>. Es ist jedoch bereits erkennbar, dass die Spezifi-

<sup>350</sup> Die übrigen 24 Sprecher verweisen nicht alle auf eine galicischbasierte Varietät: Nur elf Informanten verstehen *castrapo* tatsächlich als galicischbasierte Varietät. Für zehn Informanten ist *castrapo* eine Bezeichnung für sowohl galicisch- als auch spanischbasierte Varietäten und drei Informanten geben an, dass bei *castrapo* keine Basissprache mehr identifiziert werden kann (vgl. Kapitel 4.4.2.3).

<sup>351</sup> Monteagudo und Santamarina sprechen in dem Zusammenhang auch die Verwendung von *castrapo* und *chapurrado* als Fremd- oder Eigenbezeichnung an. Die Forderung in *La Franja, chapurreau* zum offiziellen Sprachnamen zu erklären, zeigt, dass eine Varietät zum Identifikationssymbol einer bestimmten Sprechergruppe werden kann. Ausdruck findet dieses Gefühl in einer Eigenbezeichnung der Varietät von Seiten der Sprecher. Die für diese Arbeit erhobenen Daten ermöglichen einen Einblick in die Verwendung von *castrapo* und *chapurrado* als Eigen- oder Fremdbezeichnung:

Von den 17 Informanten, die unter *chapurrado* eine galicisch-spanische Kontaktvarietät verstehen, verweisen elf mit dem Begriff auf ihre eigene Varietät. Nur zwei Informanten – ein 16- und ein 60-jähriger (vgl. {16\_m,a,Po}; {60\_m,v,Po(Extremadura)}) – verwenden *chapurrado* als Fremdbezeichnung für die Varietät anderer Sprecher. Bei weiteren drei Informanten wird nicht deutlich, ob sie *chapurrado* als Eigen- oder Fremdbezeichnung gebrauchen. Diese Tatsache, dass somit 64,7% der Informanten *chapurrado* als Eigenbezeichnung heranziehen, kann Monteagudos und Santamarinas Auffassung stützen: „*chapurreau* is used by some Galician speakers when referring to their own idiolect, when their linguistic prejudices lead them to consider their speech as ‘incorrupt’ or ‘impure’“ (Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 167, Anm. 18, Hervorhebung im Original). Für den zweiten Teil des Zitats – „*castrapo* is used mainly by Galician speakers when referring to members of their community who abandon their linguistic loyalty (which is interpreted as wanting to climb socially, and also to distance oneself from the ordinary social group)“ (Monteagudo / Santamarina [Fernández] 1993: 167, Anm. 18, Hervorhebung im Original) – ist der Beleg jedoch weniger eindeutig: Eine Betrachtung der Verwendung von *castrapo* zeigt, dass von den insgesamt 48 Informanten, denen *castrapo* bekannt ist, 22 den Begriff eindeutig oder eventuell als Eigenbe-

tät des Inhalts von *castrapo* eindeutiger ist als die von *chapurrado*. Diese Erkenntnis wird gestützt durch eine Betrachtung der konkreten Varietäten, für die die beiden Bezeichnungen herangezogen werden. Von den 48 Informanten, die ihr *castrapo*-Verständnis deutlich machen, beziehen sich 21 aus allen Altersgruppen auf ein *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar*<sup>352</sup>. Die Tatsache, dass sich ein so großer Teil der Sprecher auf das *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* bezieht, rechtfertigt im Nachhinein die Untersuchung des *castellano interferido* in der sprachlichen Analyse. Die übrigen 27 Sprecher haben entweder ein weiteres spanischbasiertes Verständnis von *castrapo*, das auch das Regionalspanische miteinschließen kann, oder sie verstehen unter *castrapo* verschiedene Kombinationen von galicischbasierten Kontaktvarietäten und beziehen sich auf das *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* und / oder *gallego interferido* und / oder *nuevo gallego urbano* und / oder sämtliche galicischbasierten mündlich tatsächlich realisierten Varietäten. Diejenigen Sprecher, die mit *castrapo* auf galicisch- und spanischbasierte Kontaktprodukte referieren, haben meist die Auffassung, dass auch das Regionalspanische und das *gallego común* als *castrapo* bezeichnet werden kann. Die Untersuchung der Gebrauchsweisen des *castrapo*-Begriffs zeigt zudem bei drei Sprechern, dass sie unter *castrapo* eine Varietät verstehen, bei der keine Basissprache mehr erkennbar ist.

---

zeichnung heranziehen. Werden jene vier Informanten nicht beachtet, bei denen die Verwendung als Eigenbezeichnung nicht eindeutig ist (vgl. {16\_m,a,Po}: 64, [11:03ff]; {17\_m,a,Po\_#2}: 62, [16:30ff]; {19\_m,a(v),Po}: 60, [26:42ff]; {22\_w,c,Po}: 39, [16:15ff]), verbleiben immerhin 18 Informanten, die *castrapo* erkennbar auf ihre eigene Varietät beziehen. Im Umkehrschluss kann damit 54,1% der Informanten nachgesagt werden, dass sie *castrapo* als Fremdbezeichnung verwenden.

Wird die Eigenbezeichnung einer Varietät als Identifikationssymbol für eine bestimmte Sprechergruppe verstanden, ist dies somit mehr beim *chapurrado*-Begriff (64,7%) als beim *castrapo*-Begriff (37,5%) der Fall. Allerdings scheint bei beiden Bezeichnungen der Inhalt nicht nur unspezifisch, sondern auch mehrheitlich negativ konnotiert zu sein, so dass eine solche Identifikationsfunktion unwahrscheinlich ist. Eine weiterführende fundiertere Untersuchung der Verwendung von *castrapo* und *chapurrado* als Eigen- oder als Fremdbezeichnung wäre eine sinnvolle Ergänzung zur vorliegenden Arbeit.

<sup>352</sup> Die Zusammenfassung dieser beiden Varietäten ist aufgrund des fließenden Übergangs der typischen Sprechergruppen von diesen Varietäten zu rechtfertigen: In beiden Fällen handelt es sich um ein stark interferenzgeprägtes Spanisch von monolingualen bis bilingualen habituellen Galicischsprechern mit geringem Bildungsniveau. Der Unterschied liegt allein im Grad des Kontakts mit dem Spanischen (vgl. Kapitel 2.3.2.2).



Diese Auffassung wird auch von drei Sprechern geteilt, die ursprünglich von einer extremen Form des *castellano interferido* ausgehen. In den Aussagen der Sprecher ist des Weiteren eine Erweiterung der bisherigen Darstellung der spanisch-galicischen Sprachkontaktzone abzulesen: Von drei Informanten wird eine spanischbasierte Varietät beschrieben, die bezüglich des Grades an galicischen Interferenzen zwischen dem *castellano regional* und dem *castellano vulgar* anzusiedeln ist. Sie ist prestigeärmer als das *castellano regional*, jedoch prestigereicher als das *castellano vulgar*. Als typische Sprechergruppe gilt die jüngere galicischsprachige Bevölkerung, die eher im ländlichen Raum und in Kleinstädten zu Hause ist. Für diese möglicherweise noch sehr instabile, jedoch existente und wahrgenommene Varietät wird analog zu *nuevo gallego urbano* die Bezeichnung *nuevo castellano rural* vorgeschlagen.

Im Vergleich zu dem konkreten und recht verbreiteten Inhalt von *castrapo* als *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* ist das *chapurrado*-Verständnis vielfältiger: Fünf Informanten verweisen auf ein *gallego dialectal rural* beziehungsweise das *gallego dialectal urbano*<sup>353</sup>. Von zwei Informanten wird ein weiteres galicischbasiertes *chapurrado*-Verständnis geäußert, wobei ein Sprecher zu den beiden Formen des *gallego dialectal* nur noch das *gallego interferido* hinzuzählt, der andere Sprecher jedoch sämtliche mündlich tatsächlich realisierten galicischbasierten Formen hinzurechnet. Von drei Informanten wird auf das *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* verwiesen. Fünf Informanten verstehen unter der Bezeichnung sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Kontaktprodukte – konkret das *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* und / oder *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* und / oder *gallego interferido* und / oder *nuevo gallego urbano*. Von zwei dieser fünf Informanten sowie von einer weiteren Informantin wird der Grad der Mischung bei *chapurrado* als so groß erachtet, dass sie keine Basissprache mehr identifizieren. Somit zeigt sich beim *chapurrado*-Begriff bezüglich der konkreten Varietäten der galicischen Sprachkontaktzone eine geringere Eindeutigkeit und Spezifität als beim *castrapo*-Begriff: Während eine große Anzahl von Sprechern sowie Sprecher aller

---

<sup>353</sup> Da von den Sprechern das *gallego dialectal urbano* der mittleren Generation als gleichwertig zum *gallego dialectal urbano* der älteren Generation wahrgenommen wird und zudem diese Auffassung von einer Sprecherin in der Kleinstadt und nicht im städtischen Raum geäußert wird, ist eine Zusammenfassung dieser zwei Varietäten sinnvoll.

Altersgruppen unter *castrapo* ein *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* verstehen, ist bei *chapurrado* maximal eine leichte Präferenz für ein *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* festzustellen, das jedoch insbesondere von Sprechern der älteren Generation geäußert wird. Somit bekräftigt auch dieser Vergleich, dass *castrapo* gegenüber *chapurrado* mit größerer Wahrscheinlichkeit als Eigenname dient oder sich zu einem solchen entwickeln kann.

Eine Betrachtung der bezeichneten Varietäten nach verschiedenen Altersgruppen zeigt, dass *castrapo* und *chapurrado* möglicherweise ursprünglich komplementär verwendet wurden – mit *castrapo* als Bezeichnung für spanischbasierte Kontaktprodukte und *chapurrado* als Bezeichnung für galicischbasierte Kontaktprodukte. Da *chapurrado* jedoch nur noch in der älteren Generation als Bezeichnung für eine galicisch-spanisch gemischte Rede geläufig ist, scheint sich dieses komplementäre Verhältnis aufzulösen. Dieser abnehmende komplementäre Zusammenhang ist auch durch den Bedeutungswandel zu erklären, den der *castrapo*-Begriff durchlaufen hat und durchläuft. Betrachtet man den Inhalt von *castrapo* in den verschiedenen Altersgruppen, wird deutlich, dass *castrapo* ursprünglich präferiert für spanischbasierte Kontaktprodukte verwendet wurde. Erkennbar ist dies dadurch, dass sämtliche Sprechergenerationen mehrheitlich dieses Verständnis an den Tag legen – mit Ausnahme der jüngsten Altersgruppe. Die 13- bis 19-Jährigen verwenden *castrapo* gleichermaßen für spanisch- wie für galicischbasierte Kontaktvarietäten. Dies zeigt, dass *castrapo* insbesondere in jüngerer Zeit wohl durch die Existenz einer galicischen Standardsprache und den neuen Umstand, dass sich auch spanischsprachige Muttersprachler dem Galicischen zuwenden (müssen), eine Bedeutungserweiterung erfahren hat. Der Begriff dient nicht mehr wie ursprünglich allein für die spanischbasierten Varietäten von galicischsprachigen Muttersprachlern – deren sprachlicher Ausgangspunkt ein *castellano interferido* war –, sondern zunehmend auch für die galicischbasierten Varietäten von spanischsprachigen Muttersprachlern, wie beispielsweise das *nuevo gallego urbano*. Aus diesem Bedeutungswandel resultiert die Willkür, mit der die Bezeichnung aktuell für sämtliche spanisch-galicischen Sprachkontaktprodukte eingesetzt wird. Diese Bedeutungserweiterung zeigt jedoch auch, dass *castrapo* derzeit sein Potential, sich als Eigenname für eine

bestimmte Varietät zu entwickeln, zunehmend verliert: *castrapo* verweist zunehmend weniger auf ein spezifisches Sprachsystem, präsentiert sich zunehmend weniger als Eigenname und deutet somit auch zunehmend weniger die Stabilisierung oder Etablierung einer eigenständigen Varietät neben dem Spanischen und Galicischen an. Einzig in der Verwendung des Begriffs für die gemischte Rede der Jugendlichen liegt ein neues, jedoch verändertes Potential dieser Bezeichnung, sich zu einem Eigennamen zu entwickeln.

Über den *chapurrado*-Begriff sagt die Betrachtung der Altersstruktur aus, dass *chapurrado* möglicherweise früher ähnlich einem Eigennamen auf eine bestimmte Varietät – das *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* – verwiesen hat. Heute jedoch verliert es beziehungsweise hat es diese galicienspezifische, genauso wie die auf ein Mischen allgemein bezogene, Bedeutung verloren. *Chapurrado* wird von den jüngeren Generationen nur noch allgemein sprachbezogen als gebrochenes Sprechen jeglicher Fremdsprache verstanden. Dieser Umstand macht es wenig wahrscheinlich, dass *chapurrado* aktuell oder in der Zukunft einer galicisch-spanischen Varietät als Eigenname dient. Somit liefert der *chapurrado*-Begriff keinen Hinweis auf ein (entstehendes) eigenständiges Sprachsystem. Ein weiteres mögliches Szenario, dass *chapurrado* sich wieder als Eigenname für das mündliches tradiertes Galicisch etablieren könnte, da der Unterschied zum Standardgalicischen zu groß ist und daher die Existenz eines eigenen Sprachsystems mit einem eigenen Namen ausgedrückt werden könnte, ist aus den vorhandenen Daten ebenso wenig abzulesen: Die jüngeren Sprecher beziehen *chapurrado* nicht auf die galicische Situation und zudem scheint das Prestige des dialektalen Galicisch geringer als das des Standardgalicischen. Dieses geringe Prestige macht es unwahrscheinlich, dass von den Sprechern eine eigene Sprache mit dem Namen *chapurrado* proklamiert wird.

Die Gegenüberstellung der Altersstrukturen zeigt erneut, dass aktuell eher *castrapo* als *chapurrado* als Eigenname verstanden werden könnte. Allerdings sind beide Bezeichnungen dazu insgesamt zu unspezifisch.

Der (nicht-) substantivische Gebrauch der Bezeichnungen untermauert um ein Weiteres, dass *chapurrado* im Moment nicht als Eigenname fungiert und somit auch nicht auf ein sich etablierendes eigenständiges Sprachsystem verweist. Der *chapurrado*-Begriff wird nur von zwei bis

drei Sprechern substantivisch gebraucht, der *castrapo*-Begriff hingegen immer. Auch in diesem Aspekt scheint *castrapo* daher einem Gebrauch als Eigenname näher zu stehen als *chapurrado*.

Schließlich sind jene Fälle zu beachten, in denen die Bestimmung einer Basissprache verneint wird. Die Angabe, dass hinter *castrapo* und *chapurrado* eine Varietät steht, bei der keine Basissprache mehr identifiziert werden kann, könnte möglicherweise eine Interpretation dieser Varietät als eigenständiges Sprachsystem andeuten. Diese Aussagen sind vor allem deshalb bemerkenswert, weil die Informanten konkret nach der einen oder anderen Basissprache gefragt wurden und sie sich somit explizit gegen die Vorschläge der Interviewerin gewandt haben. Allerdings sind es zahlenmäßig so wenige Informanten, dass die Überlegung, ob hinter den Bezeichnungen ein drittes Sprachsystem neben den Kontaktsprachen wahrgenommen wird, auf keinen Fall weit verbreitet scheint.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass bei *chapurrado* mehrheitlich sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Sprachkontaktprodukte als Ausgangspunkt für eine nicht erkennbare Basissprache genannt werden, bei *castrapo* hingegen mehrheitlich eine extreme Form des *castellano interferido*. Dies steht im Einklang mit dem in der Bevölkerung erkennbaren Verständnis, dass *castrapo* primär als Bezeichnung für ein *castellano interferido* dient.

Abschließend wird zum Verständnis der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* in der Bevölkerung festgehalten, dass *castrapo* gegenüber *chapurrado* prädestinierter scheint, sich zu einem Eigennamen zu entwickeln. *Castrapo* verweist auch eher auf eine bestimmte Varietät als *chapurrado* und kündigt dessen Wahrnehmung an. Die bezeichnete Varietät – mehrheitlich das *castellano interferido* – wäre daher prädestiniert, sich zu einem eigenen Sprachsystem zu etablieren. Allerdings sind insgesamt betrachtet die Gebrauchsweisen beider (!) Bezeichnungen in der Bevölkerung aktuell zu unspezifisch, als dass sie als Eigennamen zu verstehen sind. Damit ist es auch unwahrscheinlich, dass sie auf eine bestimmte Varietät verweisen. Aus der Bezeichnungsverwendung in der Bevölkerung kann daher derzeit nicht abgelesen werden, dass sich eine bestimmte Varietät zu einem eigenständigen Sprachsystem neben dem Spanischen und Galicischen entwickelt.

#### 4.5     **Anzeichen von Mischsprachenentstehung im Gebrauch der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado*?**

Der Gebrauch der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* kann Aufschluss über die Wahrnehmung einer Varietät geben. Aus der reinen Existenz von Sprachbezeichnungen kann bezüglich der Frage nach Sprachemergenz abgelesen werden, dass eine bestimmte Varietät wahrgenommen wird. Allerdings ist dadurch nicht notwendigerweise ausgesagt, dass es sich um eine sprachlich-strukturell manifestierte Eigenständigkeit handelt. Es kann sich auch nur um eine subjektiv wahrgenommene Abgrenzbarkeit handeln. Ist die Bezeichnung in verschiedenen Gegenden bekannt, wird deutlich, dass es sich nicht um einen Idiolekt, sondern um ein sozial wahrgenommenes Phänomen handelt, das zudem nicht nur von Einzelpersonen benannt wird. Eine Betrachtung anhand von verschiedenen Altersgruppen kann Aufschluss über Ursprung, Aktualität und mögliche Zukunft der Sprachbezeichnung und der von ihr bezeichneten Varietät geben. Handelt es sich bei der Sprachbezeichnung um einen Eigennamen, ist zudem erkennbar, dass das benannte Sprachsystem als Einheit mit spezifischen Eigenheiten und Charakteristika wahrgenommen wird. Im Zusammenhang mit der Frage nach Sprachentstehung ist es daher hilfreich zu untersuchen, ob eine Sprachbezeichnung auf eine spezifische Varietät verweist. Eine Varietät kann anhand einer typischen Sprechergruppe identifiziert werden. Gleichzeitig drückt ein Sprachname die Einstellung der Sprecher gegenüber der bezeichneten Varietät aus. Wird eine Varietät mit einer eigenen Bezeichnung versehen, kann dies ausdrücken, dass die Sprecher diese Varietät als eigenständig akzeptieren und somit ihre Etablierung pflegen. Auf diese Weise kann ein Sprachname anzeigen, ob das bezeichnete Sprachsystem sich in Zukunft etablieren und ausdifferenzieren wird. Ein solcher möglicher Einfluss auf die sprachliche Wirklichkeit kann anhand der (Nicht-) Namensgebung und -verwendung verschiedener Akteure beobachtet werden. Akteure sind Institutionen, Linguisten und die Sprecher selbst. Aus den genannten Gründen ist es aufschlussreich, die Verwendung der Sprachbezeichnungen von diesen Akteuren in die Frage nach Sprachemergenz miteinzubeziehen (vgl. Kapitel 4.1, S. 206).

Um untersuchen zu können, ob Sprachbezeichnungen als Eigennamen fungieren und auf eine spezifische Varietät verweisen, wird auf die folgenden Varietäten der galicisch-spanischen Sprachkontaktzone Bezug genommen: *castellano estándar*, *castellano ejemplar*, *castellano regional*, *castellano vulgar*, *castellano interferido*, *gallego interferido*, *nuevo gallego urbano*, *gallego dialectal urbano*, *gallego dialectal rural*, *gallego dialectal virtual*, *gallego común*, *gallego estándar* und *gallego estándar reintegracionista* (vgl. Kapitel 2.3.2.2). Die Untersuchung der Gebrauchsweisen von *castrapo* und *chapurrado* in der Fachliteratur und der Bevölkerung zeigt, dass außerdem zwei weitere Varietäten identifiziert werden können. Zum einen handelt es sich um das vor allem auf dem Land und in Kleinstädten vorzufindende Spanisch der jüngeren galicischsprachigen Bevölkerung. Dieses weist weniger Interferenzen als das *castellano vulgar*, jedoch mehr Interferenzen als das *castellano regional* auf. Analog dazu verfügt es über ein höheres Prestige als das *castellano vulgar* und über ein niedrigeres Prestige als das *castellano regional*. Als Bezeichnung für diese Varietät wird *nuevo castellano rural* vorgeschlagen. Zum anderen finden sich sowohl in der Fachliteratur als auch in der Bevölkerung Hinweise darauf, dass eine Varietät wahrgenommen wird, der aufgrund ihres hohen Mischungsgrades keine der beiden offiziellen Sprachen Galiciens als Basisprache zugeordnet werden kann. Allerdings fehlt bisher die Verbindung zu einer typischen Sprechergruppe. Eine nähere Untersuchung dieser Varietät stellt eine der zukünftigen Herausforderungen für die Erforschung der galicischen Sprachkontaktzone dar. Unter Beachtung dieser zwei zusätzlich wahrgenommenen Varietäten können insgesamt 15 Varietäten in Galicien unterschieden werden. Anhand dieser Varietäten kann im Detail untersucht werden, ob die Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* auf spezifische und immer die gleichen Varietäten verweisen. Sprachbezeichnungen geben nicht nur Hinweise auf eine mögliche Existenz oder Entwicklung von sich stabilisierenden, eigenständigen Sprachsystemen, sondern sie können auch auf die sprachliche Wirklichkeit einwirken. Daher sind die Gebrauchsweisen von *castrapo* und *chapurrado* betrachten.

Von den öffentlichen Institutionen wird bisher kein Bezug auf *castrapo* oder *chapurrado* genommen. Somit wird von dieser Seite auch nicht die Existenz irgendeiner zugrundeliegenden Varietät gefördert.

Die Gebrauchsweisen von *castrapo* und *chapurrado* in der Fachliteratur sind entgegen wissenschaftlichem Anspruch doppelt unspezifisch: Zum einen erklären einige Autoren nur uneindeutig, auf welche konkrete Varietät sie Bezug nehmen, zum anderen verwenden verschiedene Autoren die gleiche Bezeichnung für verschiedene Varietäten der galicisch-spanischen Kontaktzone. Der Leser steht also vor einer fast willkürlichen Bedeutungsvielfalt. So wird *castrapo* zwar präferiert für das *castellano interferido* verwendet, gleichzeitig jedoch auch für das *castellano vulgar*, das *castellano interferido* und das *castellano vulgar*, das *castellano regional*, das *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* sowie das *gallego común*. Das heißt, *castrapo* wird trotz der Tendenz zu einem *castellano interferido* insgesamt unspezifisch als Bezeichnung für galicisch- und / oder spanischbasierte Kontaktprodukte benutzt (vgl. Kapitel 4.4.2.5). *Chapurrado* ist insofern spezifischer, als es in der Fachliteratur nur auf galicischbasierte Kontaktprodukte verweist: auf das *gallego interferido*, das *gallego dialectal rural*, das *gallego dialectal urbano* oder auf beide Ausprägungen des *gallego dialectal* gleichzeitig. Dabei zeigt sich eine Präferenz für eine Kombination des *gallego dialectal rural* und des *gallego dialectal urbano*. Dennoch ist insgesamt – wenn auch weniger ausgeprägt als beim *castrapo* – von einer Unspezifität in der Fachliteratur zu sprechen. Dazu kommt, dass *chapurrado* nur sehr selten überhaupt als Substantiv verwendet wird, was ebenfalls gegen eine Charakterisierung der Bezeichnung als Eigenname spricht. Trotz der Tendenz, dass *castrapo* auf ein *castellano interferido* und *chapurrado* auf ein *gallego dialectal rural* und / oder *urbano* bezogen wird, macht es die allgemeine Unspezifität in der Literatur unwahrscheinlich, dass die Bezeichnungen als Eigennamen fungieren. Vielmehr verdeutlicht die Unspezifität und Bedeutungswillkür, dass es sich bei den Bezeichnungen ursprünglich um Laienkategorien handelt, die ihren Weg in die Fachliteratur gefunden haben, dabei jedoch nicht spezifiziert oder konkretisiert wurden, sondern je nach Intuition des jeweiligen Autors willkürlich eingesetzt werden. Die Tatsache, dass es (noch) keine Eigennamen sind, bedeutet auch, dass der Gebrauch der Bezeichnungen in der Literatur bisher gar nicht oder nur sehr leicht die Entwicklung einer bestimmten Varietät hin zu einem eigenständigen Sprachsystem neben Galicisch und Spanisch fördert. Ebenso vorsichtig ist der Umstand zu betrachten, dass *castrapo* und *chapurrado* bei vereinzelt Autoren als Bezeichnungen für

eine Sprachmischung dienen, bei der keine Basissprache mehr identifiziert werden kann. Dahinter könnte der Beginn eines Sprachsystems vermutet werden, das unabhängig und eigenständig neben dem Galicischen und Spanischen steht. Allerdings handelt es sich um zu wenige Autoren und zu unklare Aussagen, um diese Interpretation zu belegen.

Für die Untersuchung der Verwendung von *castrapo* und *chapurrado* in der Bevölkerung wurden zum *castrapo*-Begriff Aussagen von 62 Informanten und zum *chapurrado*-Begriff Aussagen von 38 Informanten ausgewertet. Die Sprecher sind zwischen 13 und 92 Jahre alt und werden in fünf Altersgruppen unterteilt: Die jüngste Altersgruppe umfasst die 13- bis 19-Jährigen, die zweitjüngste die 20- bis 34-Jährigen, die mittlere die 35- bis 49-Jährigen, die zweitälteste die 50- bis 64-Jährigen und die älteste schließlich die 65- bis 92-Jährigen. Die jüngste und die älteste Altersgruppe sind zahlenmäßig am stärksten vertreten, um Entwicklungen besonders klar sehen zu können. Bezüglich der Herkunft und des Wohnorts der Informanten wurde darauf geachtet, dass sie aus allen vier Provinzen Galiciens stammen und sich nicht alle gegenseitig kennen. Auf diese Weise wird ausgeschlossen, dass *castrapo* und *chapurrado* Idiolekte bezeichnen oder nur von Einzelpersonen verwendet werden. Eine Betrachtung jener Informanten, denen die Bezeichnungen nicht vertraut sind, macht deutlich, dass der *chapurrado*-Begriff insbesondere der jüngeren und der *castrapo*-Begriff hingegen insbesondere der älteren Generation unbekannt ist. Daraus kann abgelesen werden, dass *castrapo* von beiden Bezeichnungen der jüngere und zukunftssträchtigere Begriff ist. Seine Entwicklung zu einem Eigennamen, der auf eine bestimmte Varietät verweist und ihren Status als eigenständiges Sprachsystem aufzeigen oder unterstützen kann, scheint wahrscheinlicher. Außerdem kann anhand der Feststellung, dass nur Informanten mit mindestens 60 Jahren den *castrapo*-Begriff nicht kennen, erstmals anhand von konkretem Datenmaterial belegt werden, dass die Bezeichnung in den 50er oder 60er Jahren des 20. Jahrhunderts aufgekomen zu sein scheint. Des Weiteren kann anhand der Sprecherinnen dieser Altersgruppe abgelesen werden, dass der *castrapo*-Begriff im städtischen Raum und nicht auf dem Land entstanden zu sein scheint. Denn nur jene zwei Frauen dieser Generation, die längere Zeit in einer galicischen Stadt gelebt haben, sind mit dem Begriff vertraut (vgl. Kapitel 4.4.2.2). Die Un-



tersuchung, ob die Bevölkerung mit *castrapo* und *chapurrado* auf bestimmte Varietäten verweist und die Bezeichnungen folglich als Eigennamen gebraucht, was wiederum eine Stabilisierung der bezeichneten Varietäten fördern könnte, ergibt eine ähnliche Unspezifität, wie sie in der Fachliteratur zu sehen ist. Auffällig ist, dass *castrapo* von der Bevölkerung ausschließlich für galicisch-spanische Sprachkontaktprodukte verwendet wird, wohingegen *chapurrado* auch für das Mischen von Gegenständen und Abstrakta, für das gebrochene Sprechen jeder beliebigen Sprache sowie für eine außerhalb Galiciens gesprochene Varietät, die nicht mit dem Galicischen in Verbindung steht, gebraucht wird. Es bleiben nur 17 Sprecher von 38 Sprechern übrig, die unter *chapurrado* eine galicisch-spanisch gemischte Rede verstehen. Dieser Vergleich zeigt, dass *castrapo* eher als *chapurrado* als Eigenname für eine spezifische galicisch-spanische Varietät fungieren könnte. Das macht es auch wahrscheinlicher, dass unter *castrapo* eine Varietät verstanden wird, die sich zu einem eigenständigen Sprachsystem entwickelt.

Diese Erkenntnis wird durch eine Betrachtung der Altersstruktur unterstützt: Bezeichnenderweise sind es hauptsächlich Sprecher der beiden jüngsten Generationen, die *chapurrado* als gebrochenes Reden einer beliebigen Sprache beschreiben und keinen Bezug zur galicischen Sprachkontaktsituation herstellen. Dies macht es unwahrscheinlich, dass sich *chapurrado* in der Zukunft als Eigenname mit einem galicienspezifischen Inhalt etabliert. Dafür spricht auch, dass zwölf der 17 Informanten, die *chapurrado* überhaupt auf ein galicisch-spanisches Kontaktprodukt beziehen, über 59 Jahre sind und nur drei zwischen 13 und 19 Jahren. Demgegenüber sind nur sechs der insgesamt 48 Informanten, die *castrapo* kennen, mindestens 60 Jahre alt, dafür jedoch 20 zwischen 13 und 19 Jahre alt. Dieses gegenläufige Bild zeigt, dass *chapurrado* tendenziell von der älteren Generation und damit von der aussterbenden Generation als Bezeichnung verwendet wird, wohingegen *castrapo* als Bezeichnung in der jüngeren, der zukunftsweisenden Generation üblich ist. Auch das zeigt, dass *castrapo* sich wahrscheinlicher zu einem Eigennamen weiterentwickeln kann. Damit ist es auch eher der *castrapo*-Begriff, der als Eigenname die Herausbildung eines sich stabilisierenden, eigenständigen Sprachsystems anzeigen könnte.

Die Untersuchung, ob *castrapo* und *chapurrado* auf bestimmte spezifische Varietäten verweisen und als Eigennamen gebraucht werden, ergibt

bezüglich einer groben Klassifizierung in spanisch- oder galicischbasierte Varietäten eine komplementäre Verwendung der Bezeichnungen: *castrapo* wird von der Hälfte aller Informanten, die den Begriff kennen, als spanischbasierte Varietät verstanden. *Chapurrado* wird demgegenüber tendenziell als galicischbasiertes Kontaktprodukt beschrieben, allerdings von einem prozentual geringeren Anteil an Sprechern und zwar konkret von sieben der insgesamt 17 Informanten. Aus den Sprecherzahlen ist bereits abzulesen, dass sich *castrapo* spezifischer und eindeutiger darstellt als *chapurrado*. Diese Feststellung wird bekräftigt, wenn die Sprecherauffassungen nicht nur grob als galicisch- oder spanischbasierte Varietäten kategorisiert werden, sondern konkret den spezifischen Varietäten zugeordnet werden. So beziehen von 48 Informanten beachtliche 21 aller Altersgruppen *castrapo* auf ein *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar*. Eine gewisse Spezifität ist hier also erkennbar. Allerdings wird von den verbleibenden 27 Sprechern *castrapo* für andere Varietäten verwendet, die auch galicischbasiert sein können oder über keine identifizierbare Basissprache verfügen. *Chapurrado* stellt sich demgegenüber weniger spezifisch dar. Die verschiedenen Auffassungen sind anteilmäßig gleichmäßiger verteilt. So verweisen fünf Sprecher auf ein *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano*, zwei Sprecher zusätzlich auf ein *gallego interferido* oder sogar auf ein *gallego común*, drei Sprecher auf ein *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar*, fünf Sprecher auf sowohl spanisch- als auch galicischbasierte Kontaktprodukte, die neben den genannten auch das *nuevo gallego urbano* einschließen. Außerdem finden sich – genauso wie bei den Gebrauchsweisen von *castrapo* – Informanten, die mit *chapurrado* eine Varietät ohne identifizierbare Basissprache verbinden. Die fünf Sprecher, die recht spezifisch auf ein *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* verweisen, gehören zudem mehrheitlich der ältesten Generation an. So ergibt auch die Zuordnung der Bezeichnungen zu den einzelnen Sprachkontaktvarietäten Galiciens, dass *castrapo* im Vergleich zu *chapurrado* einen spezifischeren Gebrauch an den Tag legt und somit prädestinierter ist, sich zu einem Eigennamen zu entwickeln. Allerdings kann insgesamt betrachtet weder für *chapurrado* noch für *castrapo* eine derart ausgeprägte Eindeutigkeit des Inhalts beobachtet werden, dass aktuell ihre Charakterisierung als Eigenname gerechtfertigt wäre.

Die Betrachtung der Altersstruktur gibt auch Anlass zu spekulieren, ob *castrapo* und *chapurrado* ursprünglich komplementär gebraucht wurden, das heißt *castrapo* für spanischbasierte und *chapurrado* für galicischbasierte Kontaktprodukte, dieses Verhältnis jedoch aktuell aufgeweicht wird beziehungsweise am Schwinden ist. Für diese Interpretation spricht, dass *chapurrado* fast nur noch von den älteren Generationen recht spezifisch für ein *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* verwendet wird. Möglicherweise hat es früher ansatzweise die Funktion eines Eigennamens erfüllt. Da es von den jüngeren Generationen jedoch nur noch allgemein als gebrochenes Sprechen jeder beliebigen Sprache verstanden wird, zeigt sich eine aktuell abnehmende Verwendung dieser Bezeichnung als Eigenname. Damit geht auch einher, dass die Bezeichnung keinen Hinweis auf eine beginnende Sprachentstehung darstellt. Genauso wenig zeichnet sich eine erneute Etablierung dieser Bezeichnung angesichts eines großen sprachlichen Abstands zum neugeschaffenen Standardgalicischen ab. Das eventuell früher bestehende komplementäre Verhältnis von *castrapo* und *chapurrado* wird auch durch die Bedeutungsveränderung von *castrapo* zunehmend aufgelöst. Ein Vergleich der Altersstrukturen zeigt den Grund der Bedeutungswillkür von *castrapo*: *castrapo* hat über die Jahrzehnte eine Bedeutungserweiterung erfahren. In allen Altersgruppen verweist *castrapo* mehrheitlich auf spanischbasierte Kontaktprodukte. Nur in der jüngsten Altersgruppe der 13- bis 19-Jährigen wird diese Dominanz aufgehoben und *castrapo* gleichermaßen für spanisch- wie für galicischbasierte Kontaktprodukte verwendet. Ursprünglich scheint die Bedeutung in einem *castellano interferido* oder zumindest einer spanischbasierten Varietät zu liegen, und erst in jüngster Zeit mit der Entstehung und Verbreitung der galicischen Standardsprache wird *castrapo* auch für galicischbasierte Sprachsysteme gebraucht. Das erklärt, warum *castrapo* aktuell als Bezeichnung für sämtliche Sprachkontaktprodukte Galiciens herangezogen wird. In der Gegenwart dient folglich auch *castrapo* mit abnehmender Tendenz als Eigenname für eine spezifische Varietät. Somit verliert es auch an Potential, auf ein sich stabilisierendes eigenständiges Sprachsystem neben dem Galicischen und Spanischen hinzuweisen. Der Vergleich der Verwendungen von *castrapo* und *chapurrado* zeigt, dass *castrapo* spezifischer als *chapurrado* eingesetzt wird und daher wahrscheinlicher als Eigenname fungieren könnte. Allerdings wird auch

deutlich, dass aktuell beide Bezeichnungen zu unspezifisch und zu ungebräuchlich sind, als dass ihnen eine Verwendung als Eigennamen nachgesagt werden könnte. Insofern deutet keiner der Begriffe die Stabilisierung einer zugrundeliegenden Varietät an. Für den *chapurrado*-Begriff gilt zudem, dass auch seine mehrheitlich nicht-substantivische Verwendung gegen dessen Konventionalisierung als Eigenname spricht.

Schließlich ist es bemerkenswert, dass sowohl *castrapo* als auch *chapurrado* vereinzelt als Bezeichnung für eine Varietät dienen, in der keine Basissprache mehr identifiziert werden kann. Dieses Verständnis erhält besonderes Gewicht, da konkret nach dem Galicischen oder Spanischen als Basissprache gefragt wurde. Die Verweigerung, sich auf eine Basissprache festzulegen, kann möglicherweise ein Hinweis sein, dass eine Varietät als eigenständiges System neben dem Galicischen und dem Spanischen wahrgenommen wird. Das könnte eine Sprachentstehung ankündigen. Allerdings ist festzuhalten, dass es zu wenige Informanten sind, die die Bestimmung einer Basissprache ablehnen, um diese Hypothese aufgrund der Daten dieser Arbeit aufzustellen.

Interessanterweise wird für *chapurrado* als Ursprung einer Varietät, bei der keine Basissprache mehr erkennbar ist, eine extreme Mischung von sowohl spanisch- als auch galicischbasierten Kontaktprodukten angenommen. Für *castrapo* hingegen wird als Ausgangspunkt dieser extremen Mischung nur ein *castellano interferido* angeführt. Mit letzterem Inhalt wird um ein Neues der recht spezifische Inhalt von *castrapo* bestätigt. Das unterstützt die Annahme, dass wahrscheinlich *castellano interferido* den Ausgangspunkt für den *castrapo*-Begriff darstellt und dass das Spanisch der galicischen Muttersprachler der 50er und 60er Jahre gewissermaßen der ursprüngliche Inhalt der *castrapo*-Bezeichnung ist. Der recht konkrete Inhalt von *castrapo* als *castellano interferido* rechtfertigt im Nachhinein auch die sprachlich-strukturelle Analyse dieser Varietät.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* bisher von Institutionen gar nicht genannt sind und in der Fachliteratur und in der Bevölkerung nur unspezifisch verwendet werden. Sie scheinen daher keine Eigennamen für bestimmte Varietäten zu sein. Zwar zeigt sich eine leichte Tendenz, dass *castrapo* bevorzugt auf ein *castellano interferido* und / oder *vulgar* verweist und eine sehr leichte Tendenz, dass *chapurrado* ursprünglich vermehrt auf ein *gallego dialectal*

*rural* und / oder *gallego dialectal urbano* bezogen wurde. Allerdings ist aktuell eine zunehmende Bedeutungsvielfalt zu erkennen, so dass beiden Bezeichnungen kein Status als Eigenname zugesprochen werden kann. Zum einen folgt daraus, dass die beiden Bezeichnungen als wissenschaftliche Begriffe in der Fachliteratur zu vermeiden sind, oder dass zumindest explizit darauf hingewiesen werden muss, auf welche konkrete Sprachkontaktvarietät Bezug genommen wird. Zum anderen folgt daraus, dass beide Bezeichnungen derzeit keine Sprachemergenz einer bestimmten Varietät ankündigen. Auch die Auffassung von *castrapo* und *chapurrado* als gemischte Rede, in der keine Basissprache mehr ausgemacht werden kann, wird von zu wenigen Informanten vertreten, als dass daraus auf die Existenz eines wahrgenommenen eigenständigen Sprachsystems geschlossen werden könnte. Das heißt, die Gebrauchsweisen von *castrapo* und *chapurrado* deuten derzeit keine Sprachemergenz von irgendeiner Varietät an.

## 5 Ergebnis: Keine Mischsprachenentstehung in Galicien

Als Abschluss wird ein umfassender Überblick über die Ergebnisse der Arbeit gegeben sowie auf die Ausgangsfrage der Arbeit zurückgekommen<sup>354</sup>. Die Begriffe *castrapo* und *chapurrado*, die in Galicien zur Bezeichnung einer galicisch-spanisch gemischten Rede existieren, bilden den Anstoß zu dieser Arbeit. Aufgrund ihrer Existenz kommt die Frage auf, ob in Galicien hinter diesen Namen eine eigenständige galicisch-spanische Mischsprache existiert beziehungsweise entsteht oder ob sie einfach nur galicischgeprägtes Spanisch beziehungsweise spanischgeprägtes Galicisch bezeichnen. Zur Beantwortung dieser Frage sind zwei Aspekte vorab zu klären: die Art der galicisch-spanisch gemischten Rede in Galicien sowie die Kennzeichen von Mischsprachen.

Die gemischte Rede in Galicien geht auf einen jahrhundertelangen diglossischen Sprachkontakt mit dem Kastilischen als *high variety* und dem Galicischen als *low variety* zurück. Daraus resultieren zwei Arten der gemischten Rede in Galicien: ein interferenzgeprägtes intendiertes Kastilisch und ein interferenzgeprägtes intendiertes Galicisch. Den Beginn der gemischten Rede in Galicien markieren galicische Muttersprachler, die sich zunächst situativ, später vollständig dem Spanischen zuwenden. Ein spanischgeprägtes Galicisch entsteht hingegen erst später angesichts einer zunehmenden und schließlich starken Präsenz des Kastilischen in Galicien. Innerhalb des intendierten Spanischen und Galicischen können mehrere Varietäten unterschieden werden, die über verschiedene Mischungsgrade verfügen und von verschiedenen prototypischen Sprechern produziert werden. In der Forschungsliteratur werden bisher 13 Sprachkontaktvarietäten vorgestellt. Im Rahmen der Untersuchung dieser Arbeit wird beobachtet, dass von den Sprechern zwei weitere Varietäten identifiziert werden: Eine Varietät, als deren Bezeichnung sich *nuevo castellano rural* anbietet, wird jüngeren galicischsprachigen Sprechern auf dem Land und in der Kleinstadt beim Spanischsprechen nachgesagt. Diese scheint höheres Prestige als *castellano vulgar*

---

<sup>354</sup> Wiederholungen aus vorherigen Kapiteln werden bewusst in Kauf genommen, damit auch Leser mit allgemeinem Interesse an der Fragestellung ohne genaue Lektüre der sehr detaillierten Analysekapitel die Erkenntnisse dieser Arbeit korrekt einordnen und erschließen können.

und niedrigeres Prestige als *castellano regional* zu besitzen. Als zweite Varietät wird sowohl in der Fachliteratur als auch in der Bevölkerung eine Varietät thematisiert, der aufgrund ihres hohen Mischungsgrades keine der Kontaktsprachen mehr als Basissprache zugeordnet werden kann. Allerdings fehlt bisher die Verbindung zu einer typischen Sprechergruppe. Unter Beachtung dieser zwei neu wahrgenommen Sprachsysteme können folgende 15 Sprachkontaktvarietäten in Galicien unterschieden werden:

- 1) ***castellano estándar***: normatives Standardspanisch, exogener Standard des Spanischen, interferenzfrei, nur Schriftsprache;
- 2) ***castellano ejemplar***: normadäquate mündliche Realisierung der spanischen Standardsprache, Stadtbevölkerung, gehobene Bevölkerungsschicht sowie jüngere Bevölkerung in städtischem Mittelstand, spanisch-monolingual, hohes Bildungsniveau;
- 3) ***castellano regional***: Regionalspanisch, endogener Standard des Spanischen, mündliche Realisierung der spanischen Standardsprache mit regionalspezifischen Einflüssen, Stadtbevölkerung, bilingual oder spanisch-monolingual, früher hohes Bildungsniveau, heute auch mittleres Bildungsniveau, nur nicht stigmatisierte phonetisch-phonologische und habitualisierte morphosyntaktische Interferenzen;
- 4) ***nuevo castellano rural***: mehr Interferenzen als Regionalspanisch, weniger Interferenzen als *castellano vulgar*, auf dem Land und in Kleinstädten, bilinguale, muttersprachliche Galicischsprecher, jüngere Bevölkerung, prestigeärmer als Regionalspanisch, prestigereicher als *castellano vulgar*;
- 5) ***castellano vulgar***: interferenzgeprägtes Spanisch, Arbeiterklasse in der Stadt, Mittel- und Unterschicht auf dem Land, rückläufig in jüngerer Bevölkerung, bilinguale Sprecher mit Galicisch als habitueller Sprache, bildungsfern / geringe Bildung;
- 6) ***castellano interferido***: intentionales Spanisch, stark interferenzgeprägtes, stigmatisiertes Spanisch, Landbevölkerung oder städtische Unterschicht, monolinguale Galicischsprecher oder bilinguale Sprecher mit Galicisch als habitueller Sprache und wenig Kontakt zum Spanischen, hohes Alter, bildungsfern / geringe Bildung;
- 7) **keine identifizierbare Basissprache**: extreme Sprachmischung von Galicisch und Spanisch, keine sprachliche Zuordnung zum Spani-

- schen oder Galicischen möglich, Sprechergruppe nicht näher spezifiziert;
- 8) **gallego interferido**: intentionales Galicisch, prestigearmes, interferenzgeprägtes, stigmatisiertes Galicisch, Stadtbevölkerung, monolinguale oder habituelle spanische Muttersprachler mit wenig Kontakt zum Galicischen, bildungsfern / geringe Bildung;
  - 9) **nuevo gallego urbano**: prestigereiches interferenzgeprägtes Galicisch, Stadtbevölkerung, monolinguale oder habituelle spanische Muttersprachler mit wenig Kontakt zum Galicischen, hohe Bildung, standardgalicische Morphologie und Lexik, stark kastilianierte Phonologie, Syntax und Phraseologie;
  - 10) **gallego dialectal urbano**: interferenzgeprägtes dialektales Galicisch, Stadt- / stadtnahe Bevölkerung, habituell galicischsprachige Sprecher, mittleres Alter, geringe Bildung, abnehmende basisdialektale Merkmale, Einflüsse aus dem Standardgalicischen;
  - 11) **gallego dialectal rural / tradicional**: interferenzgeprägtes dialektales Galicisch, Landbevölkerung, monolinguale Galicischsprecher, hohes Alter, geringe Bildung, basisdialektale Merkmale, authentische galicische Phonetik, Kastilianisierung der Lexik, Abweichungen vom galicischen Standard;
  - 12) **gallego dialectal virtual**: interferenzfreies dialektales Galicisch, immer Sprecher anderer Regionen, rein hypothetisch;
  - 13) **gallego común**: galicische Gemeinsprache, endogener Standard des Galicischen (wird in der Schule gelehrt), Stadt- und Kleinstadtbevölkerung, ursprünglich wenige, heute zunehmende Sprecherzahlen, spanische Muttersprachler (= früher exklusiv spanischsprachige soziale Elite, *neofalantes*), hohe Bildung, phonetisch-phonologisch kastilianisiert, „hiperenxebrismos, lusismos, dialectalismos e castelanismos“ (Dubert García 2002: 22);
  - 14) **gallego estándar**: offizielles normatives Standardgalicisch, exogener Standard des Galicischen, reintegrationistischer Vorwurf des kastilischen Einflusses, mündlich praktisch nicht realisiert, nur Schriftsprache;
  - 15) **gallego estándar reintegracionista**: reintegrationistisches Standardgalicisch, hohe Bildung, ideologisch motiviert, bewusster Sprachwechsel, orthographisch und lexikalisch am Portugiesischen orientiert;



Diese Übersicht macht deutlich, dass eine Untersuchung der gemischten Rede in Galicien auf sprachliche Kennzeichen ohne Beachtung der verschiedenen Kontaktvarietäten zu einem sehr diffusen Ergebnis bezüglich sprachlicher Kennzeichen führen würde. Regionalspanische Phänomene würden mit starken galicischen Interferenzen beim Spanischsprechen sowie mit dialektal- und standardgalicischen Zügen beim Galicischsprechen zusammengeworfen. Es ist daher sinnvoll, die zuvor vorgestellten Sprachkontaktvarietäten einzeln zu betrachten. Dafür müssen die Varietäten künstlich voneinander getrennt werden, auch wenn es sich um ein Sprachkontinuum handeln mag.

Bei den Kennzeichen und Anzeichen von Mischsprachen werden in der Forschungsliteratur die Mischung, der Sprachstatus sowie die Entstehung von Mischsprachen thematisiert. Die bisherigen Erkenntnisse der theoretischen und empirischen Mischsprachenforschung sind in dieser Arbeit für Mischsprachen aus nah verwandten Ausgangssprachen – einem vernachlässigten Bereich der Mischsprachenforschung – angepasst worden. Dazu gehört, dass Mischsprachen nicht notwendigerweise aus zwei genetisch entfernten Ausgangssprachen entstehen müssen. Außerdem wird explizit von der Auffassung Abstand genommen, dass in Mischsprachen typischerweise eine sprachliche Ebene jeweils einer der Ausgangssprachen zugeordnet werden kann. Stattdessen wird angenommen, dass die Sprachmischung in Mischsprachen auch innerhalb einer Sprachebene auftreten kann. Denn insbesondere bei nah verwandten Ausgangssprachen sind innerhalb einer Sprachebene weitreichende Übereinstimmungen zu erwarten. Die Arbeit untersucht weniger die Art der Mischung der gemischten Rede, sondern geht der Frage nach, ob die gemischte Rede über Charakteristika verfügt, die ihr einen Sprachstatus verleihen könnten. Dementsprechend konzentriert sich die Untersuchung auf die sprachlich-strukturelle Stabilität der gemischten Rede sowie auf die Wahrnehmung und Beurteilung der gemischten Rede von Seiten der Forschungsliteratur und der Sprecher. Denn die Wahrnehmung und Beurteilung einer Varietät als (nicht-) eigenständige Sprache kann ihre Stabilisierung und Etablierung beeinflussen. Die sprachlich-strukturelle Stabilität wird inter- und intraindividuell im Bereich der Morphologie untersucht. Zur Herausarbeitung von sprachlichen Kennzeichen einer galicisch-spanisch gemischten Rede wird aus

der Varietätenvielfalt diejenige Sprachkontaktvarietät gewählt, die dem historischen Ausgangspunkt der sprachgemischten Rede in Galicien am nächsten steht: das *castellano interferido*. Das *castellano interferido* entspricht dem ursprünglichsten aller gemischten Sprachkontaktprodukte, das heißt der stark interferenzgeprägten Zweitsprache Spanisch von monolingualen Galicischsprechern. Sprecher dieser Varietät finden sich heute jedoch nur noch in der bildungsfernen Landbevölkerung oder in der älteren Bevölkerung der städtischen Unterschicht mit geringem Kontakt zum Spanischen. Die Arbeit konzentriert sich auf die Dokumentation und Untersuchung dieser Varietät, nicht nur weil sie den Beginn der galicisch-kastilischen Rede in Galicien darstellt, sondern auch weil sie in naher Zukunft aufgrund der abnehmenden Zahl an monolingualen galicischen Muttersprachlern und der zunehmenden Alphabetisierung nicht mehr in dieser Form produziert werden wird. Möglicherweise sind in diesem Sprachkontaktprodukt stabile Strukturen zu beobachten, die ihre Klassifizierung als Mischsprache rechtfertigen könnten. Auf jeden Fall jedoch wird mit diesem Sprachkontaktprodukt der Ausgangspunkt der galicisch-spanisch gemischten Rede beschrieben, die sich zu einem diachron späteren Zeitpunkt stabilisieren könnte.

Die Wahrnehmung und Beurteilung der gemischten Rede von Seiten der Sprecher wird anhand der Sprachbezeichnungen untersucht. Der Gebrauch einer oder mehrerer Sprachbezeichnungen ist ein gut eingrenzbarer und beobachtbarer Bereich, der gleichzeitig Auskunft über die Wahrnehmung und Einstellung der Sprecher geben kann. Dabei wird angenommen, dass bei einer weiten und einheitlichen Verbreitung einer Bezeichnung mit eindeutigem Bezug auf eine bestimmte Varietät die Wahrnehmung der zugrundeliegenden Varietät angenommen werden kann. Die verbreitete Wahrnehmung einer Varietät kann möglicherweise ihre Stabilisierung anzeigen oder begünstigen.

Die sprachlich-strukturelle Analyse des *castellano interferido* untersucht dessen intra- und interindividuelle Stabilität anhand der selektiven Betrachtung von neun auffälligen und prägnanten Phänomenen im Bereich der Morphologie in der Rede von 17 Informanten. Die Rede dieser Informanten ist eigens für diese Arbeit aufgenommen und transkribiert worden und bildet das sogenannte Sprachkorpus dieser Arbeit. Als auffällige Phänomene gelten entweder galicische Strukturen innerhalb des

intendierten Kastilisch, die auf diese Weise eine strukturelle Mischung von spanischen und galicischen Elementen bedingen, oder neue spezifische Formen, die in keiner der beiden Ausgangssprachen vorkommen. Um sicher zu stellen, dass tatsächlich ein *castellano interferido* analysiert wird, werden außersprachliche und innersprachliche Kriterien hinzugezogen: Sprachextern begrenzt die Wahl einer einheitlichen Sprechergruppe die Varietätenvielfalt Galiciens auf diese Form des interferenzgeprägten Spanisch und ermöglicht eine Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes gegenüber den anderen spanischbasierten Varietäten Galiciens. Als Sprechergruppe werden galicisch muttersprachliche Landbewohner hohen Alters zwischen 66 und 92 Jahren gewählt, die im Idealfall ihr gesamtes Leben auf dem Land verbracht und nur selten Kontakt zum Spanischen haben<sup>355</sup>. Sprecher mit diesen Kriterien konnten aus den beiden nördlichen Provinzen Galiciens La Coruña und Lugo befragt werden. Ihre Zweitsprache Spanisch – ein *castellano interferido* – ist der Untersuchungsgegenstand. Die spanische Intention einer Äußerung wird sprachextern durch die explizit geäußerte Entscheidung für das Spanische als Interviewsprache gewährleistet. Außerdem dient der Adressat einer Äußerung als außersprachliches Indiz für die intendierte Sprache, indem die mit ihm habituell gesprochene Sprache beachtet wird. Sprachintern wird eine Zuordnung zum Spanischen oder Galicischen als intendierte Sprache mit Hilfe von quantitativen und qualitativen Argumenten getroffen, wobei dem quantitativen Aspekt Vorrang gegeben wird. Das heißt, primär wird die Anzahl eindeutig galicischer und eindeutig spanischer Elemente einander gegenüber gestellt und die quantitativ stärker vertretene Sprache als intendierte Sprache identifiziert. Nur wenn quantitativ Zweifel bezüglich der intendierten Sprache bestehen, wird die Sprachebene der Elemente als qualitatives Argument für eine intendierte Sprache hinzugezogen (vgl. Anhang III). Mittels Interviewsprache, Adressat und innersprachlichen Kriterien wird verhindert, dass fälschlicherweise ein intendiertes Galicisch untersucht wird. Die Erkenntnisse der sprachlichen Analyse dürfen aufgrund der geringen Anzahl von nur 17 Informanten, der unterschiedlichen Länge der

---

<sup>355</sup> Abweichungen von diesen biographischen Kriterien wurden akzeptiert, wenn die Abweichungen als zu gering erachtet wurden, als dass sie auf die aktuelle Rede des Informanten Einfluss ausgeübt haben könnten. Derartige Abweichungen werden in Kapitel 3.2.1 in dieser Arbeit thematisiert.

Interviews sowie der Herkunft der Informanten aus nur zwei Provinzen Galiciens nicht als quantitativ belegte Aussagen über Gesamtgalicien missverstanden werden. Anhand des Datenmaterials kann nur untersucht werden, ob einzelne morphologische Strukturen über einen idiolektalen Gebrauch hinausgehen und sich eventuell zu stabilen strukturellen Kennzeichen des *castellano interferido* etablieren könnten oder etabliert haben. Aus diesen Erkenntnissen können wiederum nur Hypothesen über eine galicisch-spanische Mischsprachenentstehung in Galicien abgeleitet werden, die es jedoch zu überprüfen gilt.

Insgesamt werden in der vorliegenden Arbeit neun subjektiv als auffällig wahrgenommene verbal- und nominalmorphologische Einheiten des Sprachkorpus auf ihre potentielle Funktion als Kennzeichen untersucht: die Formen der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto*, die Pluralform der maskulinen Demonstrativa *este, ese, aquel*, der *infinitivo flexional*, die Formen der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido*, die starken Konjugationsformen des Präsens aller Modi, die Gerundiumsformen von Verben der zweiten und dritten Konjugationsklasse, die Bildung synthetischer Komparativformen, die Formen des *futuro simple* und des *condicional* sowie die Pluralformen endbetonter Substantive mit finalelem -n. Von den insgesamt neun betrachteten Phänomenen ergibt die sprachlich-strukturelle Analyse nur bei zweien eine mögliche regelmäßige Verwendung: Zum einen wird in der ersten Person Plural des *pretérito imperfecto* von der Mehrheit der Informanten die Form gewählt, die dem galicischen Heimatdialekt des jeweiligen Sprechers entspricht – sei es in Übereinstimmung oder in Abweichung vom Standardspanischen. Zum anderen ist bei den Pluralformen der maskulinen Demonstrativa eine Bildung auf -es statt auf -os weit verbreitet. Bei diesen beiden Phänomenen kann daher überlegt werden, ob sie sich aktuell zu einem Kennzeichen des *castellano interferido* entwickeln. Da jedoch im Sprachkorpus bei beiden Phänomenen auch die Korrektur und Anpassung an das Standardspanische beobachtet wird, ist es genauso möglich, dass die Verbreitung dieser Phänomene in Zukunft abnimmt. Die übrigen Phänomene sind im Datenmaterial dieser Arbeit nicht so regelmäßig vertreten, dass sie wirklich als typische Kennzeichen von *castellano interferido* in Betracht kommen. Zwar ist bei der Formenbildung der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* sowie beim Gebrauch des *infinitivo flexional* die Verbreitung nicht-standardspanischer Formen immer-

hin so groß, dass über einen gewissen Kennzeichencharakter spekuliert werden kann, allerdings zeichnet sich hier noch stärker als bei den zuvor genannten Phänomenen ab, dass die Sprecher auch die standard-spanischen Varianten beherrschen. Daher wird davon ausgegangen, dass besondere Formen in der zweiten Person Singular des *pretérito indefinido* sowie der Gebrauch des *infinitivo flexional* beziehungsweise des personalisierten Infinitivs aktuell im *castellano interferido* relativ häufig auftreten, aber einer Etablierung dieser beiden Phänomene von Sprecherseite entgegengewirkt wird. Bei den starken Konjugationsformen im Präsens aller Modi sowie bei den Gerundiumsformen von Verben der zweiten und dritten Konjugationsklasse treten im Sprachkorpus ebenfalls spezifische Formen auf, die jedoch intraindividuell betrachtet nur bei wenigen Informanten regelmäßig verwendet werden. Eine gegenwärtige Stabilität und eine zukünftige Stabilisierung dieser beiden Phänomene scheint daher unwahrscheinlich. Die synthetischen Komparative, die zusätzlich redundant mit *más* ergänzt werden, treten zwar bei der Hälfte von vier Informanten intraindividuell mehrheitlich auf. Allerdings wird die Gesamtzahl von vier Informanten als zu gering für eine Hypothesenbildung beurteilt. Außerdem erschwert das gesamtspanische Auftreten dieser Besonderheit in der Rede der unteren Bildungsschicht eine Interpretation dieses Phänomens als spezifisches Kennzeichen von *castellano interferido*. Daher kann es aufgrund der Daten der vorliegenden Arbeit nicht als Kennzeichen eines *castellano interferido* gewertet werden. Bei den letzten zwei der analysierten Phänomene wird auch davon ausgegangen, dass sie kein Kennzeichen des *castellano interferido* sind oder sein werden. Dabei handelt es sich um nicht-standard-spanische Formen im *futuro simple* und *condicional* sowie um spezifische Pluralformen bei endbetonten Substantiven mit finalem *-n*. Sie werden bereits aktuell inter- und intraindividuell zu unregelmäßig produziert, um als stabile Kennzeichen für das *castellano interferido* interpretiert werden zu können. Somit ergibt die sprachliche Analyse, dass aktuell zwei bis maximal vier morphologische Phänomene mehr oder weniger regelmäßig verwendet werden und damit eine Stabilität des *castellano interferido* anzeigen könnten. Insgesamt betrachtet ist jedoch auch bei diesen Phänomenen eher ihr Rückgang als ihre Stabilisierung zu erwarten. Die Untersuchung des *castellano interferido* auf spezifische und stabile morphologische Strukturen ergibt, dass aktuell nur vereinzelt

eine regelmäßige Verwendung bestimmter Formen beobachtet werden kann. Die Existenz oder Entstehung einer Mischsprache kann in der Morphologie nicht erkannt werden. Auch die zukünftige Entwicklung des *castellano interferido* zu einer Mischsprache scheint unwahrscheinlich, da sich in der Rede der Informanten nivellierende Tendenzen und das Bemühen um standardspanische Formen abzeichnen. So scheint es sich beim *castellano interferido* trotz dessen jahrhundertelanger Existenz um eine Zweitsprache ohne eigene stabile Sprachstruktur zu handeln.

Dieses Ergebnis basiert jedoch auf sehr wenigen und primär morphologischen Phänomenen sowie auf einer geringen Informantenzahl. Es ist theoretisch denkbar, dass Mischsprachen aus nah verwandten Ausgangssprachen Anzeichen für Mischsprachen auf anderen sprachlichen Ebenen hervorbringen, zum Beispiel in der Morphosyntax. Eine Fortführung der Analyse dieser Arbeit in anderen sprachlichen Bereichen kann daher möglicherweise zu einem anderen Ergebnis führen.

Die Untersuchung des Gebrauchs von *castrapo* und *chapurrado* basiert auf der Annahme, dass sich in einer einheitlichen, verbreiteten und spezifischen Verwendung von Sprachbezeichnungen die überindividuelle Wahrnehmung einer bestimmten Varietät ausdrücken kann. Außerdem können Sprachnamen das Identitätsgefühl der Sprecher veranschaulichen. Diese beiden Aspekte können die Etablierung einer Rede als eigenständige Sprache begünstigen. Es wird damit nicht ausgesagt, dass der Sprecherwahrnehmung notwendigerweise eine sprachlich-strukturelle Eigenständigkeit zugrundeliegt. Es kann sich auch um eine nur subjektiv wahrgenommene Abgrenzbarkeit handeln. Diese kann jedoch die Stabilisierung einer Varietät fördern. Ein Vergleich des Gebrauchs der Sprachbezeichnung in verschiedenen Altersgruppen ermöglicht Aussagen über ihren ursprünglichen, aktuellen und zukünftigen Inhalt. Relevante Akteure bezüglich der (Nicht-) Namensgebung und -verwendung sind Institutionen, Linguisten und Sprecher. In Galicien finden sich zwei Sprachbezeichnungen für die gemischte Rede: *castrapo* und *chapurrado*. Es wird untersucht, ob diese Sprachbezeichnungen auf eine spezifische Varietät verweisen und wenn ja, auf welche. Als Referenzvarietäten dienen die oben aufgeführten 15 Sprachkontaktvarietäten.

Von öffentlichen Institutionen wird die gemischte Rede oder deren Benennung bisher nicht aufgegriffen. Von dieser Seite wird die Existenz eines zugrundeliegenden Sprachsystems somit verneint und auch nicht gefördert. Eine Normativierung und Normalisierung von offizieller Seite manifestiert den Sprachstatus einer Varietät und markiert somit einen späten Zeitpunkt von Sprachentstehung. In diesem Stadium sind die den Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* zugrundeliegenden Varietäten derzeit nicht. Die Benennung von Seiten der Linguisten und Sprecher kann demgegenüber eher den Beginn einer Sprachentstehung ankündigen. Die Untersuchung einer potentiellen Mischsprachenentstehung anhand von Bezeichnungen, welche Linguisten und Sprecher gebrauchen, scheint daher vielversprechend.

Entgegen der in der Sprachwissenschaft zu erwartenden terminologischen Präzision werden *castrapo* und *chapurrado* in der Fachliteratur in doppelter Weise unspezifisch gebraucht: Einerseits machen viele Autoren nicht explizit, welche konkreten Varietäten von ihnen mit diesen Termini beschrieben und bezeichnet werden, andererseits verwenden verschiedene Autoren die Bezeichnungen für verschiedene galicisch-spanische Kontaktprodukte. In der Gesamtschau wird *castrapo* unspezifisch als Bezeichnung für verschiedene galicisch- und / oder spanischbasierte Kontaktprodukte benutzt und zwar konkret für das *castellano vulgar*, das *castellano interferido*, das *castellano regional* sowie für das *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* sowie das *gallego común*. Es ist jedoch eine Präferenz als Bezeichnung für das *castellano interferido* erkennbar. *Chapurrado* ist in dieser Hinsicht spezifischer, da es nur auf galicischbasierte Kontaktprodukte verweist: auf das *gallego interferido*, das *gallego dialectal rural*, das *gallego dialectal urbano* oder auf die beiden Ausprägungen des *gallego dialectal* gleichzeitig. Dabei ist am häufigsten eine Verwendung für *gallego dialectal rural* und *gallego dialectal urbano* zusammen zu beobachten. Insgesamt betrachtet ist die Verwendung von *chapurrado* in der Fachliteratur jedoch unspezifisch. Die unspezifische Verwendung beider Begriffe spricht gegen ihren Gebrauch als Eigennamen. Bei *chapurrado* wird dies außerdem darin ersichtlich, dass die Bezeichnung nur vereinzelt überhaupt als Substantiv verstanden wird. In der Unspezifität zeigt sich, dass die Linguisten hinter den Bezeichnungen keine bestimmte Varietät als eigenständige Sprache wahrneh-

men. Damit fördern sie auch nicht die Entwicklung einer bestimmten Varietät hin zu einer eigenständigen Sprache. Vielmehr scheint es aufgrund der Unspezifität und Bedeutungswillkür, dass beide Bezeichnungen Laienkategorien sind, die in der Fachliteratur ohne die notwendige terminologische Spezifizierung oder Konkretisierung verwendet werden. Stattdessen werden sie von den Autoren inhaltlich jeweils gemäß der eigenen Intuition gefüllt. Eine Entwicklung von Mischsprachen aus bestimmten Varietäten lässt sich daher aus dem Gebrauch der Sprachbezeichnungen in der Forschungsliteratur nicht ablesen. Auch die Beobachtung, dass *castrapo* und *chapurrado* bei einigen wenigen Autoren als Bezeichnungen für eine Sprachmischung dienen, bei der keine Basissprache mehr identifiziert werden kann, ist nur mit Vorbehalt als Hinweis auf eine Mischsprachenentstehung zu interpretieren. Zwar könnte hinter dem Gebrauch der Sprachbezeichnungen für eine derart gemischte Varietät das Verständnis für eine eigenständige und von den Ausgangssprachen unabhängige Mischsprache stehen. Allerdings handelt es sich um zu wenige Autoren und um einen zu unklaren Bezug auf eine derart gemischte Rede, so dass eine solche Interpretation aktuell nicht gerechtfertigt ist.

Um die Verwendung von *castrapo* und *chapurrado* in der Bevölkerung untersuchen zu können, wurden zum *castrapo*-Begriff Aussagen von 62 Informanten und zum *chapurrado*-Begriff Aussagen von 38 Informanten ausgewertet. Diese Daten sind speziell für diese Arbeit erhoben worden. Diese Sprecheraussagen finden sich transkribiert im sogenannten Bezeichnungskorpus (vgl. Anhang IV.ii und V.ii). Die Sprecher stammen aus allen vier galicischen Provinzen, um sicherzustellen, dass es sich bei den Bezeichnungen nicht um Idiolekte handelt oder sie nur von Einzelpersonen verwendet werden. Die Informanten werden in fünf Altersgruppen unterteilt, um die historische Entwicklung der Bezeichnungsverwendung nachverfolgen zu können (vgl. Kapitel 4.4.2.1 und 4.4.3.1). Ein Vergleich jener Sprecher, denen die Bezeichnungen unbekannt sind, zeigt, dass der *chapurrado*-Begriff insbesondere der jüngeren und der *castrapo*-Begriff insbesondere der älteren Generation unbekannt ist. Daraus wird zweierlei geschlossen: Einerseits scheint *castrapo* die später entstandene Bezeichnung zu sein, andererseits scheint es die Bezeichnung mit höherem Potential zu einer zukünftigen Verwendung als



Sprachname zu sein. Da nur Informanten mit mindestens 60 Jahren den *castrapo*-Begriff nicht kennen, wird deutlich, dass der Begriff in den 50er oder 60er Jahren des 20. Jahrhunderts seinen Ursprung haben muss. Außerdem zeigt sich, dass die Bezeichnung in Städten aufgenommen zu sein scheint, da von den Sprecherinnen dieser Generation nur zwei Informantinnen, die längere Zeit in der Stadt gelebt haben, den Begriff kennen.

Bei der Frage nach einem spezifischen Gebrauch der Begriffe in der Bevölkerung ist eine ähnliche Unspezifität wie in der Fachliteratur zu erkennen. Die Unspezifität geht beim *chapurrado*-Begriff sogar so weit, dass die Bezeichnung auch für ein Mischen von Gegenständen und Abstrakta sowie für das gebrochene Sprechen jeder beliebigen Sprache verwendet wird. Bezeichnenderweise sind es hauptsächlich Sprecher der beiden jüngsten Generationen, die *chapurrado* als gebrochenes Sprechen einer beliebigen Sprache beschreiben und keinen Bezug zur galicischen Sprachkontaktsituation herstellen. Dies macht es unwahrscheinlich, dass *chapurrado* in Zukunft als Eigennamen auf einen galicienspezifischen Inhalt verweist. Die sehr allgemeine Bedeutung von *chapurrado* als Mischen ist auf der anderen Seite nur noch in der ältesten Generation aufzufinden. Somit beziehen von den insgesamt 38 Informanten, die sich zu *chapurrado* äußern, nur 17 Informanten – allesamt aus den mittleren bis älteren Generationen – die Bezeichnung überhaupt auf eine galicisch-spanisch gemischte Rede. Daraus wird geschlossen, dass der *chapurrado*-Begriff möglicherweise zeitweise als Bezeichnung für spanisch-galicische Sprachkontaktprodukte gedient hat – jedoch weder vor sehr langer Zeit noch in jüngster Zeit diese Bedeutung inne hatte beziehungsweise hat. Anders als *chapurrado* besitzt *castrapo* immer die galicienspezifische Bedeutung eines galicisch-spanischen Sprachkontaktprodukts, was den Gebrauch dieser Bezeichnung als Sprachname für eine spezifische Varietät wahrscheinlicher wirken lässt. Daher scheint auch diesbezüglich eher hinter dem *castrapo*-Begriff als hinter dem *chapurrado*-Begriff eine Varietät zu liegen, die als spezifisch und eigenständig wahrgenommen wird. Dafür spricht auch ein Vergleich der Altersstruktur jener Informanten, die *chapurrado* auf ein spanisch-galicisches Sprachkontaktprodukt beziehen, und jener Informanten, die *castrapo* kennen und somit auch auf eine galicisch-spanische Rede beziehen: Die Mehrheit der 17 Informanten, die *chapurrado* auf ein spa-

nisch-galicisches Sprachkontaktprodukt beziehen, ist mindestens 60 Jahre alt. Demgegenüber sind nur sehr wenige der insgesamt 48 Informanten, die *castrapo* kennen, 60 Jahre oder älter. Vielmehr ist die Mehrheit der Sprecher, die *castrapo* kennen, zwischen 13 und 19 Jahre alt. Dieser Vergleich zeigt um ein Weiteres, dass *chapurrado* tendenziell von der älteren Generation und damit von der aussterbenden Generation als Bezeichnung verwendet wird, wohingegen *castrapo* als Bezeichnung in der jüngeren, der zukunftsweisenden Generation üblich ist.

Auch bezogen auf die Sprachkontaktvarietäten Galiciens ist der Gebrauch beider Bezeichnungen unspezifisch: Beide Begriffe werden sowohl für galicisch- als auch für spanischbasierte Kontaktprodukte gebraucht. Es zeichnet sich jedoch die Tendenz für ein spanischbasiertes Verständnis von *castrapo* und ein galicischbasiertes Verständnis von *chapurrado* ab, wobei *chapurrado* im Vergleich zu *castrapo* von einem anteilmäßig geringeren Teil an Informanten so verstanden wird. Zweierlei ist daraus abzulesen: Einerseits wäre es eventuell denkbar, dass die beiden Bezeichnungen komplementär verwendet werden. Andererseits wird *chapurrado* von den Sprechern weniger spezifisch gebraucht. Letztere Beobachtung zeigt auch eine nähere Betrachtung der bezeichneten Sprachkontaktvarietäten: Beachtliche 21 von den 48 Informanten aller Altersgruppen, die *castrapo* kennen, referieren mit diesem Begriff auf ein *castellano interferido* und / oder ein *castellano vulgar*. Die übrigen Informanten beziehen *castrapo* auf andere Varietäten, die auch galicischintendiert sein können oder über keine identifizierbare Basissprache verfügen. Da jedoch ein großer Anteil das *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* als Inhalt von *castrapo* versteht und keine andere Varietät ähnlich häufig mit *castrapo* bezeichnet wird, kann bei *castrapo* eine gewisse Spezifität erkannt werden. Die bezeichnete Varietät ist präferiert das *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar*. Damit ist im Nachhinein nochmals die sprachlich-strukturelle Untersuchung des *castellano interferido* auf inter- und intraindividuellem Stabilität gerechtfertigt.

*Chapurrado* ist demgegenüber weniger spezifisch. Die verschiedenen Gebrauchsweisen verteilen sich gleichmäßiger auf verschiedene Varietäten galicischer und / oder spanischer Intention oder ohne identifizierbare Basissprache. Aufgrund seiner höheren Spezifität scheint es beim *castrapo*-Begriff wahrscheinlicher, dass er sich zu einem eindeutigen Sprachnamen entwickeln könnte. Mit der Verwendung als Sprachname

könnte auf eine wahrgenommene Eigenständigkeit der bezeichneten Varietät geschlossen werden. Aktuell ist jedoch sowohl für *chapurrado* als auch für *castrapo* die Spezifität der Begriffe zu gering, als dass sie bereits als Eigennamen charakterisiert werden könnten.

Eine Betrachtung des Gebrauchs der Bezeichnungen nach dem Alter der Informanten lässt vermuten, dass *castrapo* und *chapurrado* eventuell ursprünglich eindeutiger komplementär gebraucht wurden mit *chapurrado* als Bezeichnung für galicischbasierte Kontaktprodukte und *castrapo* als Bezeichnung für spanischbasierte Kontaktprodukte.

In den älteren Generationen wird *chapurrado* recht spezifisch für ein *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* verwendet. In den jüngeren Generationen hingegen wird es zunehmend als gebrochenes Sprechen allgemein verstanden ohne spezifisch galicisch-spanischen Bezug. Hier findet sich ein erster Hinweis auf die Auflösung des originär komplementären Gebrauchs beider Bezeichnungen.

Außerdem relativiert die allmähliche Bedeutungserweiterung von *castrapo* dieses eventuell originär komplementäre Verhältnis. In allen Altersgruppen verweist *castrapo* mehrheitlich auf spanischbasierte Kontaktprodukte. Nur in der jüngsten Altersgruppe der 13- bis 19-Jährigen wird diese Dominanz aufgehoben und *castrapo* gleichermaßen für spanisch- wie für galicischbasierte Kontaktprodukte verwendet. Ursprünglich scheint die Bedeutung von *castrapo* in einer spanischbasierten Varietät zu liegen und erst in jüngster Zeit mit der Entstehung und Verbreitung der galicischen Standardsprache wird *castrapo* auch für galicischbasierte Sprachkontaktprodukte gebraucht.

Anhand der Altersstruktur ist auch erkennbar, dass in den älteren Generationen noch über eine Verwendung von *chapurrado* als Eigenname spekuliert werden kann, in den jüngeren Generationen dies hingegen nicht mehr gerechtfertigt ist. Die jüngere Generation wird als Indikator für zukünftige Entwicklungen gedeutet. Der unspezifische *chapurrado*-Gebrauch dieser Generation spricht daher gegen die Entstehung einer Mischsprache. Das Gleiche gilt für den *castrapo*-Begriff, der immer ungenauer auf ein spezifisches Sprachsystem verweist. Daraus ist zu schließen, dass *castrapo* genauso wie *chapurrado* mit abnehmender Tendenz Eigenname für eine spezifische Varietät ist. *Castrapo* wird zwar spezifischer als *chapurrado* eingesetzt und kann dadurch auch wahrscheinlicher als Eigenname fungieren, allerdings ist aktuell die Verwen-

dung beider Bezeichnungen zu unspezifisch und zu ungebräuchlich, als dass sie tatsächlich als Eigennamen zu verstehen sind. Damit lässt sich aus ihnen derzeit auch keine Stabilisierung einer bezeichneten Varietät ablesen. Beim *chapurrado*-Begriff spricht außerdem gegen seinen Gebrauch als Eigennamen, dass er nur selten überhaupt als Substantiv verstanden wird.

Die Tatsache, dass mit beiden Bezeichnungen auch Varietäten benannt werden, die keiner der Ausgangssprachen mehr zugeordnet werden, scheint vielversprechend bezüglich der Frage nach Mischsprachenentstehung. Eine nicht identifizierbare Basissprache könnte Hinweis für die Wahrnehmung eines eigenständigen Sprachsystems neben dem Galicischen und Spanischen sein. Diese Verwendung von *castrapo* und *chapurrado* ist besonders bemerkenswert, da konkret nach dem Galicischen oder Spanischen als intendierte Sprache gefragt wurde und sich die Informanten somit bewusst gegen die Vorschläge der Interviewerin entschieden haben. Da jedoch nur vereinzelt ein solches Verständnis von *castrapo* und *chapurrado* beobachtet wird, kann anhand der Bezeichnungen aktuell keine verbreitete Wahrnehmung einer solchen Varietät abgelesen werden.

Der Gebrauch der Bezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* ist folglich in den Institutionen nicht existent und in der Fachliteratur und Bevölkerung zu unspezifisch, als dass von ihrer Verwendung auf die Wahrnehmung einer spezifischen Varietät als eigenständiges Sprachsystem geschlossen werden kann. Die Tendenz, dass *castrapo* auf ein *castellano interferido* und / oder *castellano vulgar* sowie *chapurrado* auf ein *gallego dialectal rural* und / oder *gallego dialectal urbano* verweisen, ist zudem in der jüngsten Zeit als abnehmend zu beschreiben. Stattdessen ist eine Bedeutungserweiterung und eine zunehmende Unspezifität in den Gebrauchsweisen der Bezeichnungen erkennbar. Eine Verwendung dieser Begriffe als Eigennamen kann daher nicht erkannt werden und in ihrem Gebrauch kann folglich auch keine Mischsprachenemergenz abgelesen werden. Die Untersuchung der Gebrauchsweisen von *castrapo* und *chapurrado* liefert somit kein Argument für eine Mischsprachenentstehung. Aus der aktuellen Bedeutungsvielfalt beider Bezeichnungen in Bevölkerung und Fachliteratur ergibt sich für die Fachliteratur außerdem die Forderung, eine Verwendung der Bezeichnungen entweder zu vermei-

den oder eindeutig zu konkretisieren, auf welche Sprachkontaktvarietät Bezug genommen wird. Ein unkommentierter Gebrauch der Bezeichnungen in der Wissenschaft widerspricht der anzustrebenden Eindeutigkeit der verwendeten Terminologie.

Da weder in der sprachlich-strukturellen Struktur des *castellano interferido* noch in den Sprachbezeichnungen die Stabilität oder Stabilisierung einer Varietät erkennbar ist, wird auf Grundlage der vorliegenden Untersuchung eine galicisch-spanische Mischsprachenentstehung in Galicien bezweifelt.

Allerdings basiert die Erkenntnis über die mangelnde sprachlich-strukturelle intra- und interindividuelle Stabilität nur auf der Untersuchung des *castellano interferido* und darin nur auf der Morphologie. Möglicherweise liegen bei nah verwandten Ausgangssprachen spezifische Strukturen eher in der Morphosyntax. Für die galicisch-spanische Sprachkontaktsituation wären beispielsweise Konstruktionen wie ein analytisches Futur ohne *a* oder auch auffällige Präpositionalphrasen wie *a la mañana* innerhalb eines intendierten Spanisch zu erwarten<sup>356</sup>. Eine qualitative Untersuchung dieser sprachlichen Ebene kann beispielsweise mit Hilfe des für diese Arbeit erstellten Korpus vorgenommen werden. Außerdem ist es denkbar, dass statt des hier untersuchten *castellano interferido* andere – insbesondere jüngere – Sprachkontaktvarietäten Stabilisierungstendenzen aufweisen. Dafür spricht auch die Tatsache, dass Informanten der jüngsten Generation angeben, dass unter Jugendlichen ständig gemischt gesprochen wird und für sie dabei keinerlei negative Konnotationen mitzuschwingen scheinen:

es que hay de todo. hay unos que hablan castellano, otros gallego, otros .. que hablan así ../ [23:04] tampoco tampoco es tan/ algo tan raro. es hablar/ .. lo hace mucha gente. ¿verdad? ... muy [Freund: Sí.] el castrapo es muy/ bastante común. .. [23:11] sobre todo así en gente joven es muy habitual.

{[18\_m,v,Co]: 36, [22:59ff]}

Eso/ .. eso es un estilo ... eh flamenco en Francia. ... [26:24] que mezc/en Bélgica. .. [26:25] que mezclan el alemán con el francés .. pues eso. en

---

<sup>356</sup> Vgl. {88\_w,a,Lu\_Savi}: 14, [07:08ff]; 14, [11:12ff]; 14, [12:08ff]; {75\_m,a,Lu\_Pára}: 19, [04:46ff]; {77\_w,a,Co\_Ames}: 27, [06:25ff]; {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: 38, [30:31ff].

Bélgica le llaman flamenco a eso. .. [26:31] pues será algo así que mezclamos galleg/ castrapios que mezclamos ca/ el castellano con .. cosas en gallego.

[{16\_w,v,Po}: 60, [26:17]]

[AS: ¿también os pasa a vosotros que mezcláis las lenguas?] [12:34] Sí. a veces. [...] [AS: A veces. y/ ¿pero eso no será el castrapo? ¿eso será como confundir un poco las lenguas? ¿o ya es castrapo en el momento cuando mezclas .. o cuando/?] [12:44] Es castrapo ya. [AS: Ya.] [12:46] <zustimmend: Mh.>

[{18\_m,a,Po\_#1}: 64, [12:30ff]]

Es scheint, dass die gemischte Rede, auf die sich diese Jugendlichen beziehen, als *in-group*-Sprache dient. Damit besteht ein Unterschied zum hier untersuchten *castellano interferido*, das von den Sprechern der älteren Generation als *out-group*-Sprache gebraucht wird. Die Eigenschaft, *in-group*-Sprache zu sein, erhöht das Potential der bezeichneten Varietät, sich zu einem Identifikationssymbol für die Sprechergruppe zu entwickeln. Spielt dabei die Sprachbezeichnung eine Rolle, etabliert sich eventuell auch eine neue Verwendung des *castrapo*, die eine Mischsprachenentstehung andeuten kann. Auch eine sprachlich-strukturelle Analyse auf Stabilität in der Rede der Jugendlichen könnte von den Erkenntnissen dieser Arbeit abweichen. Eine Untersuchung der von den Jugendlichen produzierten Varietät und dem ihr entgegengebrachten Sprecherverhalten kann daher andere Erkenntnisse bezüglich einer Mischsprachenentstehung liefern als diese Arbeit.

Die Untersuchung der vorliegenden Arbeit ergibt jedoch, dass weder die Sprachstruktur des ursprünglichsten aller galicisch-spanischen Sprachkontaktprodukte, das heißt des *castellano interferido*, noch der Gebrauch der Sprachbezeichnungen eine Mischsprachenentstehung anzeigen. Demzufolge scheinen in Galicien trotz der Existenz der Sprachbezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* aktuell nur Varietäten eines galicischgeprägten Spanisch und eines spanischgeprägten Galicisch zu existieren, wobei beide Bezeichnungen für beide Arten der gemischten Rede herangezogen werden.



## 6 Verzeichnisse

### 6.1 Literaturverzeichnis

- ABUÍN SOTO, Manuel (1971): „El castellano hablado en las Rías Bajas Gallegas“, *Archivum*, Nr. 21, S. 171-206. Online verfügbar unter <http://dialnet.unirioja.es/descarga/articulo/865781.pdf>; zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- ACÍN VILLA, Esperanza (1996): „Galleguismos en la prensa gallega escrita en castellano“ in: CASADO VELARDE, Manuel; FREIRE LAMAS, Antonio; LÓPEZ PEREIRA, José E. et al. (Hrsg.): *Scripta Philologica in memoriam Manuel Taboada Cid*. La Coruña: Universidade Da Coruña, Bd. 1, S. 267-277.
- AGAL (Hrsg.) (2008): *e-Estraviz. Dicionário Electrónico Estraviz*. Online verfügbar unter <http://www.estraviz.org/>; zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- ALARCOS LLORACH, Emilio (1995): *Gramática de la lengua española*. 6. Nachdruck. Madrid: Espasa.
- ALARCOS LLORACH, Emilio (1998): *Gramática de la lengua española*. 9. Nachdruck. Madrid: Espasa.
- ALCINA FRANCH, Juan / BLECUA, José Manuel (1975): *Gramática española*. Barcelona: Ariel.
- ALONSO FERNÁNDEZ, Bieito (1997): „Idade Contemporánea século XX“ in: CALO LOURIDO, Francisco; LÓPEZ CARREIRA, Anselmo; CARBALLO, Francisco et al. (Hrsg.): *Historia Xeral de Galicia*. Vigo: A Nosa Terra, S. 333-393.
- ALONSO MONTERO, Xesús (1966): „Ensayo de bilingüística: galego e castelán fronte a fronte“, *Grial*, Nr. 13, S. 314-333.
- ALONSO MONTERO, Xesús (1973): *Informe –dramático– sobre la lengua gallega*. Madrid: Akal.
- ALONSO, Amado [1943] (1958): *Castellano, español, idioma nacional. Historia espiritual de tres nombres*. 3. Aufl. Buenos Aires: Editorial Losada.
- ÁLVAREZ [BLANCO], Rosario / XOVE, Xosé (2002): *Gramática da lingua galega*. Vigo: Galaxia.
- ÁLVAREZ BLANCO, Rosario / MONTEAGUDO, Henrique (1994): „Galegisch: Interne Sprachgeschichte I. Grammatik. Evolución lingüística interna I. Gramática“ in: HOLTUS, Günter; METZELTIN, Michael; SCHMITT, Christian (Hrsg.): *Galegisch, Portugiesisch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag [= LRL, Bd. VI, 2], S. 1-21.
- ÁLVAREZ CÁCCAMO, Celso (1983): „A influencia do galego sobre o sistema verbal e no uso de certas perífrasis verbais do castelán en Galiza“, *Grial*, Nr. 82, S. 423-442.
- ÁLVAREZ CÁCCAMO, Celso (1989): „Variaçom lingüística e o factor social na Galiza“, *Hispanic Linguistics*, Nr. 2, S. 253-298. Online verfügbar unter <http://www.udc.gal/dep/lx/cac/artigos/1989hl.pdf>; zuletzt geprüft am 18.04.2015.



- ARENDs, Jacques / MUYSKEN, Pieter / SMITH, Norval (Hrsg.) (1995): *Pidgins and Creoles. An introduction*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- AUER, Peter (1998): „From Code-switching via Language Mixing to Fused Lects: Toward a Dynamic Typology of Bilingual Speech“, *InLiSt*, Nr. 6, S. 1-27. Online verfügbar unter [http://kops.ub.uni-konstanz.de/volltexte/2000/470/pdf/470\\_1.pdf](http://kops.ub.uni-konstanz.de/volltexte/2000/470/pdf/470_1.pdf); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- AUER, Peter (1999): „From Code-switching via Language Mixing to Fused Lects: Toward a Dynamic Typology of Bilingual Speech“, *IJB*, Nr. 3, Heft 4, S. 309-332. Online verfügbar unter <http://ijb.sagepub.com/cgi/reprint/3/4/309>; zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- BACKUS, Ad (2003): „Can a mixed language be conventionalized alternation codeswitching?“ in: MATRAS, Yaron; BAKKER, Peter (Hrsg.): *The Mixed Language Debate. Theoretical and Empirical Advances*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 237-270.
- BAGGIONI, Daniel / VANCHE-ROBY, Marie (1997): „Nommer, classer et denombrer les langues: de l'encyclopédie aux thesaurus documentaires“ in: TABOURET-KELLER, Andrée (Hrsg.): *Le nom des langues I. Les enjeux de la nomination des langues*. Louvain, Paris: Peeters, S. 35-60.
- BAKKER, Peter (1994): „Michif, the Cree-French mixed language of the Métis buffalo hunters in Canada“ in: BAKKER, Peter; MOUS, Maarten (Hrsg.): *Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwining*. Amsterdam: Institute for Functional Research into Language and Language Use, S. 13-33.
- BAKKER, Peter (1997): *A Language of Our Own. The Genesis of Michif, the Mixed Cree-French Language of the Canadian Métis*. Oxford: Oxford University Press.
- BAKKER, Peter (2003): „Purism and mixed languages“ in: BRINCAT, Joseph; BOEDER, Winfried; STOLZ, Thomas (Hrsg.): *Purism in minor languages, endangered languages, regional languages, mixed languages. Papers from the Conference on 'Purism in the Age of Globalisation', Bremen, September 2001*. Bochum: Universitätsverlag Dr. Brockmeyer, S. 99-139.
- BAKKER, Peter / MOUS, Maarten (1994a): „Introduction“ in: BAKKER, Peter; MOUS, Maarten (Hrsg.): *Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwining*. Amsterdam: Institute for Functional Research into Language and Language Use, S. 1-11.
- BAKKER, Peter / MOUS, Maarten (Hrsg.) (1994b): *Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwining*. Amsterdam: Institute for Functional Research into Language and Language Use.
- BAKKER, Peter / MUYSKEN, Pieter (1995): „Mixed languages and language intertwining“ in: ARENDs, Jacques; MUYSKEN, Pieter; SMITH, Norval (Hrsg.): *Pidgins and Creoles. An introduction*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, S. 41-52.
- BARRENECHEA, Eduardo (1982): „El 'chapurreau' o los aragoneses de habla catalana“, *El País*, com, 08.04.1982. Online verfügbar unter <http://www.elpais.com/articulo/espana/ARA>

GON/chapurreau/aragoneses/habla/catalana/elpepiesp/19820408elpepinac\_6/Tes;  
zuletzt geprüft am 17.04.2015.

- BECHERT, Johannes / WILDGEN, Wolfgang (1991): *Einführung in die Sprachkontaktforschung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- BELLO, Andrés (1880): *Nuevo compendio de la Gramática castellana de don Andrés Bello. Cotejado con la estensa de este académico por el señor César C. Guzman*. 4. Aufl. Bogotá: Imprenta de Gaitan.
- BESWICK, Jaine (2002): „Galician Language Planning and Implications for Regional Identity: Restoration or Elimination?“, *National Identities*, Nr. 4, Heft 3, S. 257-271.
- BLANCO-AMOR, Eduardo (1986): *A Esmorga*. 3. Aufl. Vigo: Galaxia.
- BRAUNMÜLLER, Kurt (2009): „Converging genetically related languages. Endstation code mixing?“ in: BRAUNMÜLLER, Kurt; HOUSE, Juliane (Hrsg.): *Convergence and divergence in language contact situations*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, S. 53-69.
- BREA, Mercedes (1994): „Galegisch: Externe Sprachgeschichte“ in: HOLTUS, Günter; METZELTIN, Michael; SCHMITT, Christian (Hrsg.): *Galegisch, Portugiesisch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag [= LRL, Bd. VI, 2], S. 80-97.
- BRÖKING, Adrian (2000): „Normierung und Konvergenz im Sprachbewußtsein. Zum metasprachlichen Wissen eines zweisprachigen Sprechers in Galicien“ in: HASSLER, Gerda; NIEDEREHE, Hans-Josef (Hrsg.): *Geschichte des Sprachbewußtseins in romanischen Ländern*. Münster: Nodus Publikationen, S. 217-232.
- BRÖKING, Adrian (2002): *Sprachdynamik in Galicien. Untersuchungen zur sprachlichen Variation in Spaniens Nordwesten*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- BRÖKING, Adrian (2003): „El contacto lingüístico entre castellano y gallego: juicios metalingüísticos de un hablante bilingüe“ in: CABEZA PEREIRO, Carmen; LORENZO SUÁREZ, Anxo M.; RODRÍGUEZ YÁÑEZ, Xoán Paulo (Hrsg.): *Comunidades e individuos bilingües = Bilingual Communities and Individuals: Actas do I Simposio Internacional sobre o Bilingüismo = Proceedings from the First International Symposium on Bilingualism (Universidade de Vigo, Galicia-Spain, 21-25 Outubro/October 1997)*. Vigo: Universidade de Vigo, S. 973-982.
- BRUMME, Jenny [2006]: „Planificación lingüística, intervención lingüística y cultivo institucional de la lengua: Península Ibérica. Sprachplanung, Sprachlenkung und institutionalisierte Sprachpflege: Iberische Halbinsel“ in: ERNST, Gerhard; GLESSGEN, Martin-Dietrich; SCHMITT, Christian et al. (Hrsg.) (2003/2006/2009): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 3 Bände. Berlin: de Gruyter [= HSK, Bd. 23], Bd. 2, S. 1487-1510.
- BRUYNE, Jacques de (1993): *Spanische Grammatik*. Übersetzt von Dirk-J. Gütschow. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

- CABEZA PEREIRO, Carmen / LORENZO SUÁREZ, Anxo M. / RODRÍGUEZ YÁÑEZ, Xoán Paulo (Hrsg.) (2003): *Comunidades e individuos bilingües = Bilingual Communities and Individuals: Actas do I Simposio Internacional sobre o Bilingüismo = Proceedings from the First International Symposium on Bilingualism* (Universidade de Vigo, Galicia-Spain, 21-25 Outubro/October 1997). Vigo: Universidade de Vigo.
- CALO LOURIDO, Francisco / LÓPEZ CARREIRA, Anselmo / CARBALLO, Francisco et al. (Hrsg.) (1997): *Historia Xeral de Galicia*. Vigo: A Nosa Terra.
- CANUT, Cécile (1997): „Le nom des langues au Mali. Identite(s) en question“ in: TABOURET-KELLER, Andrée (Hrsg.): *Le nom des langues I. Les enjeux de la nomination des langues*. Louvain, Paris: Peeters, S. 225-239.
- CARBALLEIRA ANLLO, Xosé María (Hrsg.) (2001): *Gran diccionario Xerais da lingua*. 1. Nachdruck. Unter Mitarbeit von Carme Ares Vázquez, Carme Hermida Gulías, Primitivo Iglesias Sierra et al. Vigo: Edicións Xerais de Galicia.
- CARBALLEIRA ANLLO, Xosé María (Hrsg.) (2009): *Gran diccionario Xerais da lingua*. A-G. Unter Mitarbeit von Carme Ares Vázquez, Carme Hermida Gulías, Primitivo Iglesias Sierra et al. Vigo: Edicións Xerais de Galicia.
- CARBALLO CALERO, Ricardo (1979): *Gramática elemental del gallego común*. 7. Aufl. Vigo: Galaxia.
- CASTILLO LLUCH, Mónica / KABATEK, Johannes (Hrsg.) (2006): *Las Lenguas de España. Política lingüística, sociología del lenguaje e ideología desde la Transición hasta la actualidad*. Madrid: Iberoamericana / Vervuert.
- COROMINAS, Joan (1970): *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana*. Vol. II: CH-K. Unveränderter Nachdruck, Erstausgabe 1954. Bern: A. Francke A.G.
- CORTES DE ARAGÓN (22.12.2009): „Ley de uso, protección y promoción de las lenguas propias de Aragón. Ley 10/2009“, *Boletín Oficial de Aragón*, Nr. 252. Online verfügbar unter <http://www.boa.aragon.es/cgi-bin/BOAE/BRSCGI?CMD=VEROBJ&MLKOB=586170354242>; zuletzt geprüft am 20.11.2013.
- COS RUIZ, Francisco Javier de / RUIZ FERNÁNDEZ, Francisco (2003): *Teoría y práctica de fonética y fonología diacrónicas del español*. Cádiz: Universidad de Cádiz.
- COSERIU, Eugenio (1987): „El gallego y sus problemas. Reflexiones frías sobre un tema candente“, *LEA*, Nr. 9, Heft 1, S. 127-138.
- COTARELO Y VALLEDOR, Armando (1927): „El castellano en Galicia. (Notas y observaciones)“, *Boletín de la Real Academia Española*, Nr. 14, Heft 66, S. 82-136.
- CROFT, William (2003): „Mixed languages and acts of identity: an evolutionary approach“ in: MATRAS, Yaron; BAKKER, Peter (Hrsg.): *The Mixed Language Debate. Theoretical and Empirical Advances*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 41-72.

- CUMIO (Hrsg.) (2004): *Gran diccionario Cumio da lingua galega*. 1. Aufl. Unter Mitarbeit von Xosé Antonio Pena (Director), Cruz López, María Isabel Ferreiro et al. Vigo: Edicións do Cumio.
- DÍAZ LÓPEZ, César (1980): „Diglossia and social cleavage: the case of Galicia“ in: NELDE, Peter (Hrsg.): *Sprachkontakt und Sprachkonflikt*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, S. 225-231.
- DÍAZ, David S. (1976): „Galician Poet Manual [sic] María in Lisbon“, *Hispania*, Nr. 59, Heft 2, S. 361-162. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/339517>; zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- DIEZ MATEO, Félix (1972): *Diccionario español etimológico*. Bilbao: Neguri Editorial.
- DIEZ, Friedrich (1887): *Etymologisches Wörterbuch der Romanischen Sprachen*. Mit einem Anhang von August Scheler. 5. Aufl., Erstausgabe 1853. Bonn: Adolph Marcus.
- DUBERT GARCÍA, Francisco (2002): „Os sociolectos galegos“, *Cadernos de Lingua*, Nr. 24, S. 5-27.
- DUBERT GARCÍA, Francisco (2005): „Interferencias del castellano en el gallego popular“, *BHS*, Nr. 82, Heft 3, S. 271-292.
- ERNST, Gerhard / GLESSGEN, Martin-Dietrich / SCHMITT, Christian et al. (Hrsg.) (2003/2006/2009): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 3 Bände. Berlin: de Gruyter [= HSK, Bd. 23].
- ERNST, Peter (2002): „Ein Name ist ein Name ist ein Name. Plädoyer für eine pragmatische Namendefinition“ in: ANREITER, Peter; ERNST, Peter; HAUSNER, Isolde (Hrsg.): *Namen, Sprachen und Kulturen. Imena, Jeziki in Kulture*. Wien: Praesens Verlag, S. 171-181.
- ESTÉVEZ FORNEIRO, Reyes (2003): „Lenguas en contacto: hiberno-inglés y galaico-español“ in: CABEZA PEREIRO, Carmen; LORENZO SUÁREZ, Anxo M.; RODRÍGUEZ YÁÑEZ, Xoán Paulo (Hrsg.): *Comunidades e individuos bilingües = Bilingual Communities and Individuals: Actas do I Simposio Internacional sobre o Bilingüismo = Proceedings from the First International Symposium on Bilingualism (Universidade de Vigo, Galicia-Spain, 21-25 Outubro/October 1997)*. Vigo: Universidade de Vigo, S. 675-685.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2006): *Gesamtbericht über die Tätigkeit der Europäischen Kommission 2005*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2008): *Viele Sprachen für ein Europa. Sprachen in der Europäischen Union*. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- FAGINAS SOUTO, Sandra (1988): „As realizacións de /e/ no castelán da Coruña“, *Cadernos de Lingua*, Nr. 17, S. 83-103.
- FAGINAS SOUTO, Sandra (2003): „A interferencia fonética no español da Coruña. A vocal [o] tónica“ in: CABEZA PEREIRO, Carmen; LORENZO SUÁREZ, Anxo M.; RODRÍGUEZ YÁÑEZ,

- Xoán Paulo (Hrsg.): *Comunidades e individuos bilingües = Bilingual Communities and Individuals: Actas do I Simposio Internacional sobre o Bilingüismo = Proceedings from the First International Symposium on Bilingualism (Universidade de Vigo, Galicia-Spain, 21-25 Outubro/October 1997)*. Vigo: Universidade de Vigo, S. 686-698.
- FAIRCLOUGH, Marta (2003): „El (denominado) *Spanglish* en Estados Unidos: polémicas y realidades“, *RILL*, Nr. 1, Heft 2, S. 185-204.
- FEIXÓ CID, Xosé G. (Hrsg.) (1986): *Diccionario da lingua galega. práctico*. Vigo: Ir Indo Edicións.
- FEIXÓ CID, Xosé G. (Hrsg.) (1988): *Diccionario. galego-castelán. castelán-galego*. Vigo: Ir Indo Edicións.
- FÉNOGLIO, Irène (1997): „Parler d’une langue, dire son nom“ in: TABOURET-KELLER, Andrée (Hrsg.): *Le nom des langues I. Les enjeux de la nomination des langues*. Louvain, Paris: Peeters, S. 241-250.
- FERGUSON, Charles A. (1959): „Diglossia“, *Word*, Nr. 15, Heft 2, S. 325-340.
- FERNÁNDEZ ARMESTO, Fermín (Hrsg.) (1982): *Diccionario castelán-galego*. 2. Aufl. Sada: Edicións do Castro.
- FERNÁNDEZ RAMÍREZ, Salvador (1986a): *Gramática española*. 3.1. *El nombre*. 2. Aufl. Madrid: Arco Libros.
- FERNÁNDEZ RAMÍREZ, Salvador (1986b): *Gramática española*. 4. *El verbo y la oración*. 2. Aufl. Madrid: Arco Libros.
- FERNÁNDEZ REI, Francisco (1985): „Variedades dialectales del gallego“, *Revista de Filología Románica*, Nr. 3, S. 85-99. Online verfügbar unter [revistas.ucm.es/index.php/RFRM/article/download/14069/13221](http://revistas.ucm.es/index.php/RFRM/article/download/14069/13221); zuletzt geprüft am 20.11.2013.
- FERNÁNDEZ REI, Francisco (1991): *Dialectoloxía da lingua galega*. Vigo: Edicións Xerais de Galicia.
- FERNÁNDEZ REI, Francisco [1997]: „Espagnol-galicien“ in: GOEBL, Hans; NELDE, Peter; STARY, Zdeněk et al. (Hrsg.) (1996/1997): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 2 Bände. Berlin: de Gruyter [= HSK, Bd. 12], Bd. 2, S. 1258-1295.
- FERNÁNDEZ REI, Francisco (1999): „A situación do galego en Galicia e no Occidente de Asturias, de León e de Zamora“ in: FERNÁNDEZ REI, Francisco; SANTAMARINA FERNÁNDEZ, Antón (Hrsg.): *Estudios de sociolingüística románica. Linguas e variedades minorizadas*. 1. Nachdruck. Santiago de Compostela: Universidade de Santiago de Compostela, S. 27-81.
- FERNÁNDEZ REI, Francisco / SANTAMARINA FERNÁNDEZ, Antón (Hrsg.) (1999): *Estudios de sociolingüística románica. Linguas e variedades minorizadas*. 1. Nachdruck. Santiago de Compostela: Universidade de Santiago de Compostela.

- FERNÁNDEZ SONEIRA, Ana María (2006): „La enseñanza de la pragmática en un contexto de inmersión lingüística en una comunidad bilingüe“ in: ÁLVAREZ, Alfredo; HOZ, Concha de la; BARRIENTOS, Laura et al. (Hrsg.): *La competencia pragmática y la enseñanza del español como lengua extranjera. Actas del XVI Congreso Internacional de ASELE, Oviedo, 22-25 de septiembre de 2005*. Oviedo: Ediciones de la Universidad de Oviedo, S. 261-267.
- FERNÁNDEZ-SEVILLA, Julio (1976): „Objetividad y subjetividad. Datos para el nombre de un dialecto“, *RDTP*, Nr. 32, Heft 1/4, S. 173-183. Online verfügbar unter [http://www.yumpu.com/es/document/view/13142847/objetividad-y-subjetividad-datos-para-el-nombre-de](http://www.yumpu.com/es/document/view/13142847/objetividad-y-subjetividad-datos-para-el-nombre-de; zuletzt geprüft am 17.04.2015); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- FERREIRO, Manuel (1996): *Gramática histórica galega*. 3. Aufl. Santiago de Compostela: Edicións Laiovento.
- FISHMAN, Joshua A. (1967): „Bilingualism With and Without Diglossia; Diglossia With and Without Bilingualism“, *JSI*, Nr. 23, Heft 2, S. 29-38.
- FORNEIRO PÉREZ, José Luis (1991): „El bilingüismo en el Romancero Gallego. Para Györgyi“, *Euskera*, Nr. 36, Heft 3, S. 853-867. Online verfügbar unter [http://www.euskaltzaindia.net/dok/euskera/50265.pdf](http://www.euskaltzaindia.net/dok/euskera/50265.pdf; zuletzt geprüft am 17.04.2015); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- FREIXEIRO MATO, Xosé Ramón (2000): *Gramática da lingua galega. Bd. II: Morfosintaxe*. Vigo: A Nosa Terra.
- FRÍAS CONDE, Francisco Xavier (2002): *El gallego exterior a las fronteras administrativas*. Tesis doctoral. Betreut von Pedro Peira. Universidad Complutense de Madrid: Facultad de Filología, Departamento de Filología Románica. Online verfügbar unter [http://eprints.ucm.es/tesis/19911996/H/3/H3013101.pdf](http://eprints.ucm.es/tesis/19911996/H/3/H3013101.pdf; zuletzt geprüft am 17.04.2015); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- GARCÍA ARIAS, Xosé Lluís (2002): „Breve reseña sobre la lengua asturiana“ in: ACADEMIA DE LA LINGUA ASTURIANA (Hrsg.): *Informe sobre la llingua asturiana*. Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S. 15-25.
- GARCÍA DIEGO, Vicente de (1978): *Dialectología española*. 3. Aufl. Madrid: Ediciones Cultura Hispánica del Centro Iberoamericano de Cooperación.
- GARCÍA DIEGO, Vicente de (Hrsg.) (1985): *Diccionario etimológico español e hispánico. Segunda edición considerablemente aumentada con materiales inéditos del autor a cargo de Carme García de Diego con una introducción de Rafael Lapesa de la Real Academia Española*. 2. Aufl. Madrid: Espasa.
- GARCÍA MOUTON, Pilar (2007): *Lenguas y dialectos de España*. Madrid: Arco Libros.
- GARCÍA, Constantino (1976): „Interferencias lingüísticas entre gallego y castellano“, *REL*, Nr. 6, Heft 2, S. 327-344.
- GARCÍA, Constantino (1985): „Interferencias lingüísticas entre galego e castelán“ in: GARCÍA, Constantino (Hrsg.): *Temas de lingüística galega*. La Coruña: Editorial La Voz de Galicia, S. 109-140.

- GARCÍA, Constantino (1986): „El castellano en Galicia“ in: ALVAR, Manuel; ECHEVARRÍA, Maitena; GARCÍA, Constantino et al. (Hrsg.): *El castellano actual en las comunidades bilingües de España*. Salamanca: Junta de Castilla y León, S. 49-64.
- GARGALLO GIL, José Enrique (1999): „O catalán de Aragón“ in: FERNÁNDEZ REI, Francisco; SANTAMARINA FERNÁNDEZ, Antón (Hrsg.): *Estudios de sociolingüística románica. Linguas e variedades minorizadas*. 1. Nachdruck. Santiago de Compostela: Universidade de Santiago de Compostela, S. 236-276.
- GARGALLO GIL, José Enrique (2007): „Gallego-portugués, iberorromance. La *fala* en su contexto románico peninsular“, *Limite*, Nr. 1, S. 31-49. Online verfügbar unter [http://dialnet.unirioja.es/servlet/fichero\\_articulo?codigo=2976317&orden=0](http://dialnet.unirioja.es/servlet/fichero_articulo?codigo=2976317&orden=0); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- GLÜCK, Helmut (Hrsg.) (2005): *Metzler-Lexikon Sprache*. 3., neubearbeitete Aufl. Unter Mitarbeit von Friederike Schmöe. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler.
- GOEBL, Hans (1979): „Glottonymie, Glottotomie und Schizoglossie. Drei sprachpolitisch bedeutsame Begriffe“, *Ladinita*, Nr. 3, S. 7-38.
- GOLOVKO, Evgenij V. (1994): „Copper Island Aleut“ in: BAKKER, Peter; MOUS, Maarten (Hrsg.): *Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwining*. Amsterdam: Institute for Functional Research into Language and Language Use, S. 113-121.
- GOLOVKO, Evgenij V. (1996): „A case of nongenetic development in the Arctic area: The contribution of Aleut and Russian to the formation of Copper Island Aleut“ in: JAHR, Ernst Håkon; BROCH, Ingvild (Hrsg.): *Language Contact in the Arctic. Northern Pidgins and Contact Languages*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 63-77.
- GOLOVKO, Evgeniy [sic!] V. (2003): „Language contact and group identity: The role of ‘folk’ linguistic engineering“ in: MATRAS, Yaron; BAKKER, Peter (Hrsg.): *The Mixed Language Debate. Theoretical and Empirical Advances*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 177-207.
- GÓMEZ RENDÓN, Jorge (2008): *Mestizaje lingüístico en los Andes. Génesis y estructura de una lengua mixta*. Quito, Ecuador: Abya-Yala.
- GONZÁLEZ, Wenceslao J. (1986): *La Teoría de la referencia. Strawson y la filosofía analítica*. Murcia, Salamanca: Universidad de Murcia; Universidad de Salamanca.
- GRANA NÚÑEZ, Xosé (1991): „Aproximación ó castelanismo“ in: BREA, Mercedes; FERNÁNDEZ REI, Francisco (Hrsg.): *Homenaxe ó profesor Constantino García*. Santiago de Compostela: Universidade de Santiago de Compostela, Bd. 2, S. 69-81.
- GUGENBERGER, Eva (2004): „Sprache – Identität – Hybridität. Das Beispiel der Galicier/-innen in Galicien und Argentinien“, *Grenzgänge*, Nr. 22, S. 110-143. Online verfügbar unter [http://www.lai.at/wissenschaft/lehrgang/semester/ws-2005-06/rv/files/dokument\\_gugenberger.pdf](http://www.lai.at/wissenschaft/lehrgang/semester/ws-2005-06/rv/files/dokument_gugenberger.pdf); zuletzt geprüft am 17.12.2010, Seitenzahlen im Internetdokument S. 1-24.

- HENRÍQUEZ SALIDO, María do Carmo (1997): „Interferências lingüísticas na dirección galego → español na Comunidade Autónoma Galega“, *Agália*, Nr. 50, S. 205-217.
- HENTSCHEL, Gerd (2008): „On the development of inflectional paradigms in Belarusian Trasjanka: the example of demonstrative pronouns“ in: HENTSCHEL, Gerd; ZAPRUDSKI, Siarhiej (Hrsg.): *Belarusian Trasjanka and Ukrainian Suržyk: Structural and social aspects of their description and categorization*. Oldenburg: BIS-Verlag der Universität Oldenburg, S. 99-133.
- HENTSCHEL, Gerd / TESCH, Sviatlana (2006): „Trasjanka‘: Eine Fallstudie zur Sprachmischung in Weißrussland“ in: STERN, Dieter; VOSS, Christian (Hrsg.): *Marginal Linguistic Identities. Studies in Slavic contact and Borderland Varieties*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, S. 213-243.
- HERMIDA GULÍAS, Carme (2004): *Gramática práctica (Morfosintaxe)*. Santiago de Compostela: Sotelo Blanco Edicións.
- HERMIDA, Carme (2001): „The Galician Speech Community“ in: TURELL, M[aría] Teresa (Hrsg.): *Multilingualism in Spain. Sociolinguistic and Psycholinguistic Aspects of Linguistic Minority Groups*. Clevedon: Multilingual Matters, S. 110-140.
- HERNÁNDEZ ALONSO, César (1984): *Gramática funcional del español*. Madrid: Gredos.
- HERNÁNDEZ ALONSO, César (1986): *Gramática funcional del español*. 2. Aufl. Madrid: Gredos.
- HERRERO FIGUEROA, María del Carmen / LAGO SAAVEDRA, José Ramón (1991): „Aspectos más sobresalientes del contacto gallego-castellano en las aulas“ in: MARCO, Aurora; RODRÍGUEZ LÓPEZ-VÁZQUEZ, Alfredo (Hrsg.): *Actas do I Simpósio Internacional de Didáctica da Língua e a Literatura*. A Coruña, 19, 20 e 21 de decembro de 1989. Santiago de Compostela: Universidade de Santiago de Compostela, S. 195-201.
- HERRERO VALEIRO, Mário J. (2003): „The discourse of language in Galiza: Normalisation, diglossia, and conflict“, *Estudios de Sociolingüística. Linguas, sociedades e culturas*, Nr. 4, Heft 1, S. 289-320. Online verfügbar unter [http://www.sociolingüística.uvigo.es/des/carga\\_gratis.asp?id=100](http://www.sociolingüística.uvigo.es/des/carga_gratis.asp?id=100); zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- HICKEY, Raymond (Hrsg.) (2010): *The handbook of language contact*. Oxford: Blackwell.
- HOLTUS, Günter / METZELTIN, Michael / SCHMITT, Christian (Hrsg.) (1994): *Galegisch, Portugiesisch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag [= LRL, Bd. VI, 2].
- IGE (2010a): „Enquisa de condicións de vida das familias. Coñecemento e uso do galego. Anos 2003 e 2008. Persoas segundo a lingua na que falan habitualmente. Datos por idade e provincias“. Online verfügbar unter [http://www.ige.eu/igebdt/esq.jsp?ruta=verTabla.jsp?OP=1&B=1&M=&COD=2953&R=9912\[12\];1\[all\];0\[all\]&C=2\[0\];3\[all\]&F=&S;](http://www.ige.eu/igebdt/esq.jsp?ruta=verTabla.jsp?OP=1&B=1&M=&COD=2953&R=9912[12];1[all];0[all]&C=2[0];3[all]&F=&S;) zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- IGE (2010b): „Enquisa de condicións de vida das familias. Coñecemento e uso do galego. Anos 2008. Nota de Prensa. 15 de abril de 2010“. Online verfügbar unter [http://www.ige.eu/estatico/pdfs/s5/notas\\_prensa/com\\_galego\\_2008\\_gl.pdf](http://www.ige.eu/estatico/pdfs/s5/notas_prensa/com_galego_2008_gl.pdf); zuletzt geprüft am 17.04.2015.



- IGE (2012): „Principais datos de Galicia“. Online verfügbar unter [http://www.ige.eu/ige/bdt/esq.jsp?pagina=002005&ruta=datos-basicos/datos\\_basicos.jsp&idioma=ga](http://www.ige.eu/ige/bdt/esq.jsp?pagina=002005&ruta=datos-basicos/datos_basicos.jsp&idioma=ga); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- IR INDO EDICIÓN (Hrsg.) (2008): *Dicionario de galego*. Online: Ir Indo Edicións. Online verfügbar unter <http://www.digalego.com/>; zuletzt geprüft am 25.07.2013.
- KABATEK, Johannes (1991): „Gemeinsprache und Standard in [sic!] Galicischen“. Online verfügbar unter <http://www.uni-tuebingen.de//uni/nrk/standard.pdf>; zuletzt geprüft am 14.06.2010.
- KABATEK, Johannes (1992): „Der Normenstreit in Galicien: Versuch einer Erklärung“, *Lusorama*, Nr. 18, S. 65-83. Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/10900/46339>; zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- KABATEK, Johannes (1996): *Die Sprecher als Linguisten. Interferenz- und Sprachwandelphänomene dargestellt am Galicischen der Gegenwart*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- KABATEK, Johannes (1997): „‘Dime cómo hablas y te diré quién eres.’ Mezcla de lenguas y posicionamiento social“, *Revista de Antropología Social*, Nr. 6, S. 215-236.
- KABATEK, Johannes [2003]: „Bezeichnungen für die Sprachen der Iberoromania. Désignations des langues de l’Ibéroromania“ in: ERNST, Gerhard; GLESSGEN, Martin-Dietrich; SCHMITT, Christian et al. (Hrsg.) (2003/2006/2009): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 3 Bände. Berlin: de Gruyter [= HSK, Bd. 23], Bd. 1, S. 174-179.
- KABATEK, Johannes (2011): „Algunos apuntes acerca de la cuestión de la ‘hibridez’ y de la ‘dignidad’ de las lenguas iberrorománicas“ in: CONGOSTO MARTÍN, Yolanda; MÉNDEZ GARCÍA DE PAREDES, Elena (Hrsg.): *Variación lingüística y contacto de lenguas en el mundo hispánico. In memoriam Manuel Alvar*. Madrid, S. 271-289.
- KABATEK, Johannes (2013): „Galicien“ in: PATZELT, Carolin; HERLING, Sandra (Hrsg.): *Welt-sprache Spanisch. Variation, Soziolinguistik und geographische Verbreitung*. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 165-179.
- KABATEK, Johannes / SCHLIEBEN-LANGE, Brigitte (2000): „Zu Notwendigkeit und theoretischem Status der Sprachkategorisierungsforschung“ in: AMMON, Ulrich; MATTHEIER, Klaus J.; NELDE, Peter (Hrsg.): *Die Zukunft der europäischen Soziolinguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 115-120.
- KERSWILL, Paul (2010): „Contact and New Varieties“ in: HICKEY, Raymond (Hrsg.): *The handbook of language contact*. Oxford: Blackwell, S. 230-251.
- KLOSS, Heinz (1967): „‘Abstand Languages’ and ‘Ausbau Languages’“, *Anthropological Linguistics*, Nr. 9, Heft 6, S. 29-41. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/30029461>; zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- KOSSMANN, Maarten (1994): „Amarna-Akkadian as a mixed language“ in: BAKKER, Peter; MOUS, Maarten (Hrsg.): *Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwining*.

- Amsterdam: Institute for Functional Research into Language and Language Use, S. 169-173.
- KRAMER, Johannes (1998): *Die Sprachbezeichnungen Latinus und Romanus im Lateinischen und Romanischen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- LEHMANN, Volkmar (2007): „Kapitel 4. Kontaktlinguistik“. in: Lehmann, Volkmar: *Linguistik des Russischen*. Online verfügbar unter [http://web.me.com/vl\\_hh/Website/Linguistik\\_des\\_Russischen\\_files/4.LR\\_Kontaktlinguistik\\_VersX09.pdf](http://web.me.com/vl_hh/Website/Linguistik_des_Russischen_files/4.LR_Kontaktlinguistik_VersX09.pdf); zuletzt geprüft am 16.05.2010.
- LIPSKI, John M. (1991): „In Search of the Spanish Personal Infinitive“ in: WANNER, Dieter; KIBBEE, Douglas A. (Hrsg.): *New analyses in Romance languages. Selected papers from the XVIII Linguistic Symposium on Romance Languages, Urbana-Champaign, April 7-9, 1988*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, S. 201-220.
- LLOYD, Paul M. (1991): „On the names of languages (and other things)“ in: WRIGHT, Roger (Hrsg.): *Latin and the Romance Languages in the Early Middle Ages*. London, New York: Routledge, S. 9-18.
- LOUREIRO RODRÍGUEZ, Verónica (2007): „Are Galicians bound to diglossia? An analysis of the nature, uses and values of standard Galician“ in: POTOWSKI, Kim; CAMERON, Richard (Hrsg.): *Spanish in Contact. Policy, Social and Linguistic Inquiries*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, S. 119-132.
- LÜDTKE, Jens (2001): „Die romanischen Sprachen“. Online verfügbar unter <http://www.latinistik.de/linguae/linguae.htm>, zuletzt aktualisiert am 17. Oktober 2001; zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- MARIÑO PAZ, Ramón (2008): *Historia de la lengua gallega*. München: LINCOM Europa.
- MARTÍNEZ GARCÍA, Hortensia (1992): „Algunas construcciones de infinitivo no subsistentes en el castellano actual“ in: ARIZA VIGUERA, Manuel (Hrsg.): *Actas del II Congreso Internacional de Historia de la Lengua Española*. Madrid: Pabellón de España, S. 631-641.
- MATRAS, Yaron (2003): „Mixed languages: Re-examining the structural prototype“ in: MATRAS, Yaron; BAKKER, Peter (Hrsg.): *The Mixed Language Debate. Theoretical and Empirical Advances*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 151-176.
- MATRAS, Yaron (2009): *Language contact*. Cambridge: Cambridge University Press.
- MATRAS, Yaron (2010): „Contact, Convergence, and Typology“ in: HICKEY, Raymond (Hrsg.): *The handbook of language contact*. Oxford: Blackwell, S. 66-85.
- MATRAS, Yaron / BAKKER, Peter (Hrsg.) (2003a): *The Mixed Language Debate. Theoretical and Empirical Advances*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- MATRAS, Yaron / BAKKER, Peter (2003b): „The study of mixed languages“ in: MATRAS, Yaron; BAKKER, Peter (Hrsg.): *The Mixed Language Debate. Theoretical and Empirical Advances*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 1-20.

- McCONVELL, Patrick (2008): „Mixed Languages as Outcomes of Code-Switching: Recent Examples from Australia and Their Implications“, *JLC*, Nr. THEMA 2, S. 187-212.
- MEIER, Harri (1954/1955): „Infinitivo flexional português e infinitivo personal español“, *Boletín de Filología*, Nr. 8, S. 267-291.
- MELLO, George de (1995): „Preposición + Sujeto + Infinitivo: ‘Para yo hacerlo’“, *Hispania*, Nr. 78, Heft 4, S. 825-836. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/pdfplus/345159.pdf?acceptTC=true>; zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- MENÉNDEZ PIDAL, Ramón (1973): *Manual de gramática histórica española*. 14. Aufl. Madrid: Espasa.
- MIGUEZ MACHO, Luis (2010): „La discordia lingüística que no cesa en Galicia“, *El Semanal*, Ausgabe Online, 17.01.2010. Online verfügbar unter [http://www.elsemanaldigital.com/blog.asp?idarticulo=104564&men\\_grabar=Se%20ha%20grabado%20su%20comentario%20para%20este%20art%EDculo.%20Muchas%20gracias.&grabar=no&ident\\_v ec=1#comentarios](http://www.elsemanaldigital.com/blog.asp?idarticulo=104564&men_grabar=Se%20ha%20grabado%20su%20comentario%20para%20este%20art%EDculo.%20Muchas%20gracias.&grabar=no&ident_v ec=1#comentarios); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- MONCÍN, Carlos (2009): „Veinte comités locales del PAR exigen regular el ‘chapurreau’ frente al catalán“, *Heraldo.es*, 04.10.2009. Online verfügbar unter [http://www.heraldo.es/noticias/aragon/veinte\\_comites\\_locales\\_del\\_par\\_exigen\\_regurar\\_chapurreau\\_frente\\_catalan.html](http://www.heraldo.es/noticias/aragon/veinte_comites_locales_del_par_exigen_regurar_chapurreau_frente_catalan.html); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- MONDÉJAR, José (2002): *Castellano y español. Dos nombres para una lengua, en su marco literario, ideológico y político*. Granada: Editorial Comares.
- MONTEAGUDO, Henrique (1999): *Historia social da lingua galega. Idioma, sociedade e cultura a través do tempo*. Vigo: Galaxia.
- MONTEAGUDO, Henrique (2004): „Do uso á norma, da norma ao uso (variación sociolingüística e esta estandarización no idioma galego)“ in: ÁLVAREZ [BLANCO], Rosario; MONTEAGUDO, Henrique (Hrsg.): *Norma lingüística e variación. Unha perspectiva desde o idioma galego*. Santiago de Compostela: Consello da Cultura galega / ILG, S. 377-436.
- MONTEAGUDO, Henrique / SANTAMARINA [FERNÁNDEZ], Antón (1993): „Galician and Castilian in contact: historical, social and linguistic aspects“ in: POSNER, Rebecca; GREEN, John N. (Hrsg.): *Trends in Romance Linguistics and Philology. Volume 5: Bilingualism and Linguistic Conflict in Romance*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 117-173.
- MORENO FERNÁNDEZ, Francisco (2005): *Historia social de las lenguas de España*. Barcelona: Ariel.
- MORGAN, Sydney van (2006): „Language politics and regional nationalist mobilization in Galicia and Wales“, *Ethnicities*, Nr. 6, Heft 4, S. 451-475.
- MOUS, Maarten (1994): „Ma’a or Mbugu“ in: BAKKER, Peter; MOUS, Maarten (Hrsg.): *Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwining*. Amsterdam: Institute for Functional Research into Language and Language Use, S. 175-200.

- MOUS, Maarten (2003): *The making of a mixed language. The case of Ma'a/Mbugu*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- MÜLLER, Bodo (1996): „Bezeichnungen für die Sprachen, Sprecher und Länder der Romania“ in: HOLTUS, Günter; METZELTIN, Michael; SCHMITT, Christian (Hrsg.): *Latein und Romanisch. Historisch-vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag [= LRL, Bd. II, 1], S. 134-151.
- MULLER, Henry Francis (1923): „On the Use of the Expression *Lingua Romana* from the first to the ninth Century“, *ZrP*, Nr. 43, S. 9-19.
- MUYSKEN, Pieter (1981): „Halfway between Quechua and Spanish: The case for Relexification“ in: HIGHFIELD, Arnold; VALDMAN, Albert (Hrsg.): *Historicity and Variation in Creole Studies*. Ann Arbor: Karoma Publishers, S. 52-78.
- MUYSKEN, Pieter (1994): „Media Lengua“ in: BAKKER, Peter; MOUS, Maarten (Hrsg.): *Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwining*. Amsterdam: Institute for Functional Research into Language and Language Use, S. 207-211.
- MUYSKEN, Pieter (1997): „Media Lengua“ in: THOMASON, Sarah Grey (Hrsg.): *Contact languages. A wider perspective*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, S. 365-426.
- MUYSKEN, Pieter (2008): „Creole Studies and Multilingualism“ in: KOUWENBERG, Silvia; SINGLER, John Victor (Hrsg.): *The Handbook of Pidgin and Creole studies*. Oxford: Blackwell, S. 289-308.
- MYERS-SCOTTON, Carol (2001): „The matrix language frame model: Developments and responses“ in: JACOBSON, Rodolfo (Hrsg.): *Codeswitching worldwide II*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 23-58.
- MYERS-SCOTTON, Carol (2002): *Contact linguistics. Bilingual encounters and grammatical outcomes*. Oxford: Oxford University Press.
- MYERS-SCOTTON, Carol (2005): *Duelling languages. Grammatical Structure in Codeswitching*. Reprinted. Oxford: Clarendon.
- NAVAZA BLANCO, Gonzalo (Hrsg.) (1992): *Pequeño diccionario Xerais da lingua*. 5. Aufl. Vigo: Edicións Xerais de Galicia.
- OBELLEIRO LUÍS (1997): „Idade Contemporánea século XIX“ in: CALO LOURIDO, Francisco; LÓPEZ CARREIRA, Anselmo; CARBALLO, Francisco et al. (Hrsg.): *Historia Xeral de Galicia*. Vigo: A Nosa Terra, S. 271-331.
- ORBAN, Leonard (2007): „Rede vor dem ‚New Economy‘-Forum. Speech/07/384“. Veranstaltung vom 08.06.2007. Online verfügbar unter [http://europa.eu/rapid/press-release\\_SPEECH-07-384\\_de.htm](http://europa.eu/rapid/press-release_SPEECH-07-384_de.htm); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- O'ROURKE, Bernadette (2003): „Conflicting values in contemporary Galicia: attitudes to 'O Galego' since autonomy“, *International Journal of Iberian Studies*, Nr. 16, Heft 1, S. 33-48.

- PARGA VALIÑA, Edelmira María (1999): „A interferencia lingüística no galego oral“ in: ÁLVAREZ [BLANCO], Rosario; VILAVEDRA, Dolores (Hrsg.): *Cinguidos por unha arela común. Homenaxe ó profesor Xesús Alonso Montero. Bd. 1: Semblanza e creación. Lingua. Historia, cultura e sociedade*. Santiago de Compostela: Universidade de Santiago de Compostela.
- PENNY, Ralph John (2006): *Gramática histórica del español*. übersetzt von: ; Pérez Pascual, José Ignacio; Pérez Pascual, María Eugenia. 2. Aufl. Barcelona: Ariel.
- PÉREZ BOUZA, José Antonio (1996): *El gallego*. München, Newcastle: LINCOM Europa.
- PERIODISTADIGITAL.COM (2010): „Un pueblo de Aragón se rebela contra el catalán: ‘Chapurreau sí, catalá no’. La plataforma No Hablamos Catalán exige libertad lingüística“, *PeriodistaDigital.com*, 25.03.2010. Online verfügbar unter <http://www.periodistadigital.com/politica/autonomias/2010/03/25/pueblo-aragon-rebela-contra-catalan-codenera-ley-lenguas.shtml>; zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- PORTO DAPENA, José Álvaro (2001): „El español en contacto con el gallego“. Veranstaltung vom 2001, aus der Reihe *II. Congreso Internacional de la Lengua Española en Valladolid*. Online verfügbar unter [http://congresosdelengua.es/valladolid/ponencias/unidad\\_diversidad\\_del\\_espanol/4\\_el\\_espanol\\_en\\_contacto/porto\\_a.htm](http://congresosdelengua.es/valladolid/ponencias/unidad_diversidad_del_espanol/4_el_espanol_en_contacto/porto_a.htm); zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- PORTO DAPENA, José Álvaro (2008): „La lengua española y Galicia“ in: MOYA CORRAL, Juan Antonio; SOSINSKI, Marcin (Hrsg.): *El español en los territorios bilingües. Actas de las XIII Jornadas sobre la lengua española y su enseñanza*. Granada: Universidad de Granada, S. 53-75.
- POSNER, Rebecca (1993): „Language conflict in Romance: decline, death and survival“ in: POSNER, Rebecca; GREEN, John N. (Hrsg.): *Trends in Romance Linguistics and Philology. Volume 5: Bilingualism and Linguistic Conflict in Romance*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 41-75.
- POSNER, Rebecca / GREEN, John N. (Hrsg.) (1993): *Trends in Romance Linguistics and Philology. Volume 5: Bilingualism and Linguistic Conflict in Romance*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- RABANAL, Manuel (1967): „Gramática breve del castellano hablado en Galicia y otros temas“ in: RABANAL, Manuel (Hrsg.): *Hablas hispánicas. Temas gallegos y leoneses*. Madrid: Ediciones Alcalá, S. 11-69.
- RAE (Hrsg.) (1973): *Esbozo de una nueva gramática de la lengua española*. Madrid: Espasa.
- RAE (Hrsg.) (2001a): *Diccionario de la lengua española*. 22. Auflage. Online: RAE. Online verfügbar unter <http://www.rae.es>; zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- RAE (Hrsg.) (2001b): *Diccionario de la lengua española. Respuestas a las preguntas más frecuentes*. 22. Auflage. Online: RAE. Online verfügbar unter <http://rae.es/consultas-linguisticas/preguntas-frecuentes>; zuletzt geprüft am 17.04.2015.

- RAE (Hrsg.) (2001c): *Diccionario panhispánico de dudas*. 22. Auflage. Online: RAE. Online verfügbar unter <http://lema.rae.es/dpd/>; zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- RAE / ASOCIACIÓN DE ACADEMIAS DE LA LENGUA ESPAÑOLA (Hrsg.) (2010a): *Nueva gramática de la lengua española. Volumen I: Morfología, Sintaxis*. 2., korrigierte Aufl. Madrid: Espasa.
- RAE / ASOCIACIÓN DE ACADEMIAS DE LA LENGUA ESPAÑOLA (Hrsg.) (2010b): *Nueva gramática de la lengua española. Volumen II: Sintaxis*. 2., korrigierte Aufl. Madrid: Espasa.
- RAG (Hrsg.) (1998): *Diccionario da Real Academia Galega*. 2. Aufl. Unter Mitarbeit von Constantino García und Manuel González González (Directores). A Coruña: RAG.
- RAG (Hrsg.) (2012): *Diccionario da Real Academia Galega*. 2. Auflage. Online: RAG. Online verfügbar unter <http://www.realacademiagalega.org/diccionario#inicio.do>; zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- RAG / ILG (Hrsg.) (1990): *Diccionario da lingua galega*. Unter Mitarbeit von Constantino García (Director), Manuel González González, Antón Santamarina Fernández (Coordinadores). A Coruña: RAG; ILG.
- RAG / ILG (Hrsg.) (2005a): *Normas ortográficas e morfolóxicas do idioma galego*. Vigo: RAG; ILG. Online verfügbar unter <http://www.realacademiagalega.org/documents/10157/19499da0-6a97-4d15-aa91-fa7a36f5f2bd>; zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- RAG / ILG (Hrsg.) (2005b): *Normas ortográficas e morfolóxicas do idioma galego. Extracto do texto aprobado pola Real Academia Galega na sesión plenaria do día 12 de xullo de 2003. Parte normativa*. Santiago de Compostela: Xunta de Galicia; Secretaría Xeral de Política Lingüística.
- RAMALLO, Fernando (2007): „Sociolinguistics of Spanish in Galicia“, *IJSL*, Nr. 184, S. 21-46.
- RAMOS, María Ana [2006]: „Education et histoire des langues: Portugal et Galice. Bildungswesen und Sprachgeschichte: Portugal und Galicien“ in: ERNST, Gerhard; GLESSGEN, Martin-Dietrich; SCHMITT, Christian et al. (Hrsg.) (2003/2006/2009): *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 3 Bände. Berlin: de Gruyter [= HSK, Bd. 23], Bd. 2, S. 1248-1259.
- RECALDE [FERNÁNDEZ], Montserrat (2002): „The Castilianist theory of the origin of the gheada revisited“, *Estudios de Sociolingüística. Linguas, sociedades e culturas*, Nr. 3, Heft 2, S. 43-74. Online verfügbar unter [http://www.sociolingüística.uvigo.es/descarga\\_gratis.asp?id=101](http://www.sociolingüística.uvigo.es/descarga_gratis.asp?id=101); zuletzt geprüft am 15.04.2015.
- RECALDE FERNÁNDEZ, Montserrat (1994): „Gheada e situación“, *Verba*, Nr. 21, S. 339-367. Online verfügbar unter [http://dspace.usc.es/bitstream/10347/3235/1/pg\\_341-370-verba21.pdf](http://dspace.usc.es/bitstream/10347/3235/1/pg_341-370-verba21.pdf); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- REGUEIRA, Xosé Luis (2006): „Política y lengua en Galicia: la ‘normalización’ de la lengua gallega“ in: CASTILLO LLUCH, Mónica; KABATEK, Johannes (Hrsg.): *Las Lenguas de España. Política lingüística, sociología del lenguaje e ideología desde la Transición hasta la actualidad*. Madrid: Iberoamericana / Vervuert, S. 61-93.

- REGUEIRO TENREIRO, Manuel (2003): „Bilingüismo harmónico: modelo social posible“ in: CABEZA PEREIRO, Carmen; LORENZO SUÁREZ, Anxo M.; RODRÍGUEZ YÁÑEZ, Xoán Paulo (Hrsg.): *Comunidades e individuos bilingües = Bilingual Communities and Individuals: Actas do I Simposio Internacional sobre o Bilingüismo = Proceedings from the First International Symposium on Bilingualism (Universidade de Vigo, Galicia-Spain, 21-25 Outubro/October 1997)*. Vigo: Universidade de Vigo, S. 1138-1143.
- REINO DE ESPAÑA (27.12.1978): „Constitución Española“. Online verfügbar unter <https://www.boe.es/boe/dias/1978/12/29/pdfs/A29313-29424.pdf>; zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- RIEHL, Claudia Maria (2009): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. 2., überarbeitete Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- RIVERA, Alejandro (2010): „La Codoñera reivindica el chapurreau frente al catalán“, *LaComarca.net*, 02.08.2010. Online verfügbar unter [http://www.lacomarca.net/index.php?option=com\\_content&view=article&id=2494:la-codonera-reivindica-el-chapurreau-frente-al-catalan&catid=81:bajo-aragon&Itemid=458](http://www.lacomarca.net/index.php?option=com_content&view=article&id=2494:la-codonera-reivindica-el-chapurreau-frente-al-catalan&catid=81:bajo-aragon&Itemid=458); zuletzt geprüft am 22.11.2013.
- RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, Eladio [1958]: „Diccionario enciclopédico gallego-castellano. A-CH“ in: RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, Eladio (Hrsg.) (1958/1960/1961): *Diccionario enciclopédico gallego-castellano*. 3 Bände. Vigo: Galaxia, Bd. 1.
- RODRÍGUEZ YÁÑEZ, Xoán Paulo / CASARES BERG, Håkan (2003): „The Corpus of Galician/Spanish Bilingual Speech of the University of Vigo: Codes tagging and automatic annotation“, *Estudios de Sociolingüística. Linguas, sociedades e culturas*, Nr. 4, Heft 1, S. 359-382. Online verfügbar unter [http://www.sociolingüística.uvigo.es/descarga\\_gratis.asp?id=109](http://www.sociolingüística.uvigo.es/descarga_gratis.asp?id=109); zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- ROJO, Guillermo (1981): „Conductas y actitudes lingüísticas en Galicia“, *REL*, Nr. 11, Heft 2, S. 269-310.
- ROJO, Guillermo (1982): „La situación lingüística gallega“, *Revista de Occidente*, Nr. Extraordinario II, Heft 10-11, S. 93-110.
- ROJO, Guillermo (2004): „El español de Galicia“ in: CANO AGUILAR, Rafael (Hrsg.): *Historia de la lengua española*. Barcelona: Ariel, S. 1087-1101.
- ROSCH, Eleanor (1978): „Principles of Categorization“ in: ROSCH, Eleanor; LLOYD, Barbara B. (Hrsg.): *Cognition and Categorization*. Werk mit Tippfehler im Nachnamen veröffentlicht als Roach [sic!]. Hillsdale, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates, S. 27-48.
- SARMIENTO, Martín [1755]: „Sobre el origen de la lengua gallega y sobre la paleografía española. Carta en respuesta al Rvdmo. P. M. Esteban de Terreros“ in: PENSADO, José L. (Hrsg.) (1974): *Opúsculos lingüísticos gallegos del siglo XVIII*. Vigo: Galaxia, Parte primera: Sarmiento, S. 7-47.
- SCHADEBERG, Thilo C. (1994): „KiMwani at the southern fringe of KiSwahili“ in: BAKKER, Peter; MOUS, Maarten (Hrsg.): *Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwi-*

- ning. Amsterdam: Institute for Functional Research into Language and Language Use, S. 239-244.
- SCHMIDT-RADEFELDT, Jürgen (1990): „Aspectos da interferencia lingüística. O exemplo do galego“, *Agália*, Nr. 22, S. 143-159.
- SCHMITT, Christian (1975): „Sprachtypologie und Mundartenforschung. Ein Beitrag zur etymologischen und soziolinguistischen Interpretation sprachtypologischer Einwohnernamen“, *ZrP*, Nr. 91, S. 310-338.
- SCHUCHARDT, Hugo (1884): *Dem Herrn Franz von Miklosich zum 20. November 1883. Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches*. Graz: Leuschner & Lubensky.
- SELINKER, Larry (1972): „Interlanguage“, *IRAL*, Nr. 10, S. 209-231.
- SÉRIOT, Patrick (1997): „Faut-il que les langues aient un nom? Le cas du macédonien“ in: TABOURET-KELLER, Andrée (Hrsg.): *Le nom des langues I. Les enjeux de la nomination des langues*. Louvain, Paris: Peeters, S. 167-190.
- SIGUÁN, Miquel [sic!] (1992): *España plurilingüe*. Madrid: Alianza.
- SILVA VALDIVIA, Bieito (1994): „Cambios de código, alternancias e interferencias lingüísticas: unha perspectiva didáctica sociocomunicativa“ in: SILVA VALDIVIA, Bieito (Hrsg.): *Didáctica da lingua en situacións de contacto lingüístico*. Santiago de Compostela: Universidade de Santiago de Compostela; Instituto de Ciencias da Educación (ICE), S. 151-176.
- SMITH, Norval (1995): „An annotated list of creoles, pidgins, and mixed languages“ in: ARENDS, Jacques; MUYSKEN, Pieter; SMITH, Norval (Hrsg.): *Pidgins and Creoles. An introduction*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, S. 331-374.
- SÖLL, Ludwig (1966): „Die Namen der romanischen Sprachen“, *Die neueren Sprachen*, Nr. 15 (Neue Folge), S. 249-262.
- SOTO ANDIÓN, Xosé / VIDAL MEIXÓN, Ana (2003): „Consideracións arredor do galego no interior da provincia de Pontevedra“ in: CABEZA PEREIRO, Carmen; LORENZO SUÁREZ, Anxo M.; RODRÍGUEZ YÁÑEZ, Xoán Paulo (Hrsg.): *Comunidades e individuos bilingües = Bilingual Communities and Individuals: Actas do I Simposio Internacional sobre o Bilingüismo = Proceedings from the First International Symposium on Bilingualism (Universidade de Vigo, Galicia-Spain, 21-25 Outubro/October 1997)*. Vigo: Universidade de Vigo, S. 542-553.
- STEHL, Thomas (1988): „Les concepts de *continuum* et de *gradatum* dans la linguistique variationnelle“ in: KREMER, Dieter (Hrsg.): *Actes du XVIIIe Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes. Université de Trèves (Trier) 1986. Bd. V: Section IV. Linguistique pragmatique et linguistique sociolinguistique*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 28-40.
- STEHL, Thomas (1994): „*Français régional, italiano regionale*, neue Dialekte des Standards: Minderheiten und ihre Identität im Zeitenwandel und im Sprachwechsel“ in:



- HELFRICH, Uta; RIEHL, Claudia Maria (Hrsg.): *Mehrsprachigkeit in Europa – Hindernis oder Chance?* Wilhelmsfeld: Gottfried Egert Verlag, S. 127-147.
- STEHL, Thomas (1999): „Dialektgenerationen und Dialektfunktionen im sprachlichen Wandel“ in: STEHL, Thomas (Hrsg.): *Dialektgenerationen, Dialektfunktionen, Sprachwandel*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. VII-XV.
- STEHL, Thomas (2005): „Sprachkontakt und Konvergenzdynamik. Aktuelle Dimensionen der historischen romanischen Sprachwissenschaft“ in: STEHL, Thomas (Hrsg.): *Unsichtbare Hand und Sprecherwahl. Typologie und Prozesse des Sprachwandels in der Romania*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 1-24.
- TABOURET-KELLER, Andrée (Hrsg.) (1997): *Le nom des langues I. Les enjeux de la nomination des langues*. Louvain, Paris: Peeters.
- TABOURET-KELLER, Andrée (1997): „Les enjeux de la nomination des langues“ in: TABOURET-KELLER, Andrée (Hrsg.): *Le nom des langues I. Les enjeux de la nomination des langues*. Louvain, Paris: Peeters, S. 5-20.
- TEIXEIRA FARIA, Sandra de (2008): „‘Chapurreau’, um dialeto em observação“. Online verfügbar unter <http://www.app.pt/RESUMOS-B/Faria-B.doc>; zuletzt geprüft am 08.01.2011.
- THOMAS, Juan Antonio (2008): „‘Bueno’, a Pragmatic Castilianism in Galician“ in: WEST-MORELAND, Maurice; THOMAS, Juan Antonio (Hrsg.): *Selected Proceedings of the 4th Workshop on Spanish Sociolinguistics*. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, S. 131-139.
- THOMASON, Sarah G[rey] (1997): „Mednyj Aleut“ in: THOMASON, Sarah Grey (Hrsg.): *Contact languages. A wider perspective*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, S. 449-468.
- THOMASON, Sarah G[rey] (2003): „Social factors and linguistics processes in the emergence of stable mixed languages“ in: MATRAS, Yaron; BAKKER, Peter (Hrsg.): *The Mixed Language Debate. Theoretical and Empirical Advances*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 21-39.
- THOMASON, Sarah G[rey] (2004): *Language contact. An introduction*. Nachdruck, Erstausgabe 2001. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- THOMASON, Sarah G[rey] (2007): „Language Contact and Deliberate Change“, *JLC*, Nr. THEMA 1, S. 41-62.
- THOMASON, Sarah G[rey] (2008): „Social and Linguistic Factors as Predictors of Contact-Induced Change“, *JLC*, Nr. THEMA 2, S. 42-56.
- THOMASON, Sarah G[rey] (2010): „Contact Explanations in Linguistics“ in: HICKEY, Raymond (Hrsg.): *The handbook of language contact*. Oxford: Blackwell, S. 31-47.
- THOMASON, Sarah Grey (Hrsg.) (1997): *Contact languages. A wider perspective*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.

- THOMASON, Sarah Grey / KAUFMAN, Terrence (1991): *Language Contact, Creolization, and Genetic Linguistics*. Berkeley, California: University of California Press.
- TOBIO, Lois (1973): „Gondomar e o galego“, *Grial*, Nr. 40, Heft 11, S. 133-144. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/29749110>; zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- TRUDGILL, Peter (1986): *Dialects in contact*. Oxford: Blackwell.
- TRUDGILL, Peter (2006): *New-Dialect Formation. The inevitability of colonial Englishes*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- VALINHA REGUERA, José Luis (1999): „O contacto entre Línguas. O crioulo e o ‘castrapo’: Especial Referência ao caso da Galiza“. Herausgegeben von AGAL: O Portal Galego da Língua. Online verfügbar unter [http://www.agal-gz.org/faq/lib/exe/fetch.php?media=contributos-pgl:o\\_contacto\\_entre\\_linguas.pdf](http://www.agal-gz.org/faq/lib/exe/fetch.php?media=contributos-pgl:o_contacto_entre_linguas.pdf); zuletzt geprüft am 17.04.2015.
- VALLE, José del (2000): „Monoglossic policies for a heteroglossic culture: misinterpreted multilingualism in modern Galicia“, *Language & Communication*, Nr. 20, S. 105-132.
- VALLÉS LABANDA, Raúl (2008): „‘Chapurreau‘“, *El País.com*, 15.06.2008. Online verfügbar unter [http://www.elpais.com/articulo/opinion/Chapurreau/elpepuopi/20080615elpepiopi\\_11/Tes](http://www.elpais.com/articulo/opinion/Chapurreau/elpepuopi/20080615elpepiopi_11/Tes); zuletzt geprüft am 18.04.2015.
- VAN BREE, Cor (1994): „The development of so-called Town Frisian“ in: BAKKER, Peter; MOUS, Maarten (Hrsg.): *Mixed Languages. 15 Case Studies in Language Intertwining*. Amsterdam: Institute for Functional Research into Language and Language Use, S. 69-82.
- WEINREICH, Uriel [1953] (1963): *Languages in contact: findings and problems*. 2. Nachdruck, Erstausgabe 1953. The Hague: Mouton de Gruyter.
- WEINREICH, Uriel (1977): *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung. Mit einem Nachwort von A. de Vincenz*. Dissertation Columbia Universität, New York 1951. München: Beck.
- WHINOM, Keith (1971): „Linguistic hybridization and the ‘special case’ of pidgins and creoles“ in: HYMES, Dell (Hrsg.): *Pidginization and creolization of languages. Proceedings of a conference held at the University of the West Indies, Mona, Jamaica, April 1968*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 91-115.
- WINFORD, Donald (2005): *An Introduction to Contact Linguistics*. Nachdruck, Erstausgabe 2003. Oxford: Blackwell.
- WOLF, Lothar (1980): „Zur Definition von ‚Patois‘ in Frankreich“ in: GÖSCHEL, Joachim; IVIĆ, Pavle; KEHR, Kurt (Hrsg.): *Dialekt und Dialektologie. Ergebnisse des Internationalen Symposions ‚Zur Theorie des Dialekts‘, Marburg/Lahn, 5.-10. September 1977*. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, S. 65-72.
- XUNTA DE GALICIA (2007): „Decreto 124/2007, do 28 de xuño, polo que se regula o uso e a promoción do galego no sistema educativo“, *Diario oficial de Galicia*, Nr. 125,

S. 11.246-11.251. Online verfügbar unter [http://www.xunta.es/linguagalega/arquivos/Ref.ED\\_5.pdf](http://www.xunta.es/linguagalega/arquivos/Ref.ED_5.pdf); zuletzt geprüft am 18.04.2015.

XUNTA DE GALICIA (2010): „O decreto do plurilingüismo garante unha competencia plena nas linguas oficiais e impulsa a aprendizaxe de idiomas estranxeiros“. Pressemitteilung vom 13.03.2010. Online verfügbar unter <http://www.xunta.es/linguagalega/noticias/1355>; zuletzt geprüft am 18.04.2015.

ZAJÍCOVÁ, Lenka (2009): *El bilingüismo paraguayo. Usos y actitudes hacia el guaraní y el castellano*. Madrid, Frankfurt am Main: Iberoamericana / Vervuert.

## 6.2 Informantenverzeichnis

- {13\_m,v(c),Co}: wohnt in *vila* in *concello* Brión in Provinz La Coruña seit ca. 5 Jahren; ersten Lebensjahre in Monforte, Sevilla, drei Jahre in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 7 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Wohnzimmer von {14\_m,v,Co}; Anwesende: Freund A {14\_m,v,Co}, Freund B {15\_m,v,Co}, AS; Aufnahmesituation: anfangs angespannt, {13\_m,v(c),Co} gesamtes Interview über schweigsam, {14\_m,v,Co} und {15\_m,v,Co} später sehr Gesprächig; Vater von {14\_m,v,Co} als Mittelsmann. Gespräch 56a, 56b am 09.12.2009.
- {14\_m,v,Co}: wohnt und entstammt *vila* in *concello* Ames in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Wohnzimmer von {14\_m,v,Co}; Anwesende: Freund A {15\_m,v,Co}, Freund B {13\_m,v(c),Co}, AS; Aufnahmesituation: anfangs angespannt, später {14\_m,v,Co} und {15\_m,v,Co} sehr Gesprächig, {13\_m,v(c),Co} gesamtes Interview über schweigsam; Vater von {14\_m,v,Co} als Mittelsmann. Gespräch 56a, 56b am 09.12.2009.
- {15\_m,a,Po\_#1}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {15\_m,v,Po}, AS; Aufnahmesituation: angespannte Stimmung, stockendes Gespräch, beide Informanten unsicher, ruhig; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 59 am 14.12.2009.
- {15\_m,a,Po\_#2}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {17\_m,a,Po\_#3}, AS; Aufnahmesituation: recht entspannte Stimmung, beide Informanten recht Gesprächig und offen; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 58 am 14.12.2009.
- {15\_m,v,Co}: wohnt in *vila* in *concello* Ames in Provinz La Coruña; ersten drei Lebensjahre in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Wohnzimmer von {14\_m,v,Co}; Anwesende: Freund A {14\_m,v,Co}, Freund B {13\_m,v(c),Co}, AS; Aufnahmesituation: anfangs angespannt, später {14\_m,v,Co} und {15\_m,v,Co} sehr Gesprächig, {13\_m,v(c),Co} gesamtes Interview über schweigsam; Vater von {14\_m,v,Co} als Mittelsmann. Gespräch 56a, 56b am 09.12.2009.
- {15\_m,v,Po}: wohnt und entstammt *vila* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {15\_m,a,Po\_#1}, AS; Aufnahmesituation: angespannte Stimmung; stockendes Gespräch, beide Informanten unsicher, ruhig; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 59 am 14.12.2009.

- {16\_m,a,Po}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {18\_m,a,Po\_#1}, AS; Aufnahmesituation: angespannte Stimmung, beide Informanten unsicher und schweigsam, knappe Antworten, {16\_m,a,Po} noch etwas gesprächiger; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 64 am 14.12.2009.
- {16\_w,v,Po}: wohnt und entstammt *vila* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {19\_m,a(v),Po}, AS; Aufnahmesituation: entspannte Stimmung, beide Informanten sehr offen, hilfsbereit, gesprächig, freies Reden; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 60 am 14.12.2009.
- {17\_m,a,Co}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Trazo in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 10 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Wohnzimmer von {18\_m,v,Co}; Anwesende: Freund {18\_m,v,Co}, AS; Aufnahmesituation: {17\_m,a,Co} sehr angespannt und nervös, kommt nicht in Redefluss, {18\_m,v,Co} selbstsicher, entspannt, gesprächig; Vater von {18\_m,v,Co} als Mittelsmann. Gespräch 36 am 09.12.2009.
- {17\_m,a,Po\_#1}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {17\_m,a,Po\_#2}, AS; Aufnahmesituation: angespannte Stimmung; beide Informanten unsicher und sehr schweigsam, nur knappe Antworten; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 62 am 14.12.2009.
- {17\_m,a,Po\_#2}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {17\_m,a,Po\_#1}, AS; Aufnahmesituation: angespannte Stimmung, beide Informanten unsicher und sehr schweigsam, nur knappe Antworten; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 62 am 14.12.2009.
- {17\_m,a,Po\_#3}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {15\_m,a,Po\_#2}, AS; Aufnahmesituation: recht entspannte Stimmung, beide Informanten recht gesprächig und offen; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 58 am 14.12.2009.
- {17\_m,v,Po}: wohnt und entstammt *vila* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {18\_m,a,Po\_#2}, AS; Aufnahmesituation: entspannte Stimmung, beide Informanten offen, hilfsbereit, gesprächig; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 61 am 14.12.2009.

- {17\_w,a,Po}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {19\_m,a,Po}, AS; Aufnahmesituation: angespannte Stimmung, beide Informanten unsicher, {17\_w,a,Po} recht offen und freies Reden; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 63 am 14.12.2009.
- {18\_m,a,Po\_#1}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {16\_m,a,Po}, AS; Aufnahmesituation: angespannte Stimmung; beide Informanten unsicher und schweigsam, knappe Antworten, {18\_m,a,Po\_#1} sehr still, {16\_m,a,Po} noch etwas gesprächiger; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 64 am 14.12.2009.
- {18\_m,a,Po\_#2}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Mondariz in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschüler {17\_m,v,Po}, AS; Aufnahmesituation: entspannte Stimmung, beide Informanten offen, hilfsbereit, gesprächig; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 61 am 14.12.2009.
- {18\_m,c,Ou}: wohnt und entstammt Stadt Ourense in Provinz Ourense; Schule und Beruf: 12 Schuljahre, Student; Aufnahmeort: Zuhause des Informanten; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: insgesamt ziemlich nervös, nicht sehr gesprächig; Schwester als Mittelsfrau. Gespräch 51 am 16.09.2010.
- {18\_m,v,Co}: wohnt und entstammt *vila* in *concello* Ames in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 10 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Wohnzimmer von {18\_m,v,Co}; Anwesende: Freund {17\_m,a,Co}, AS; Aufnahmesituation: {18\_m,v,Co} selbstsicher, entspannt und gesprächig, {17\_m,a,Co} sehr angespannt und nervös, kommt nicht in Redefluss; Vater von {18\_m,v,Co} als Mittelsmann. Gespräch 36 am 09.12.2009.
- {19\_m,a(v),Po}: wohnt seit 6 Monaten in *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; aufgewachsen in *vila* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; ersten 8 Lebensjahre in Stadt Vigo in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschülerin {16\_w,v,Po}, AS; Aufnahmesituation: entspannte Stimmung, beide Informanten sehr offen, hilfsbereit, gesprächig, freies Reden; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 60 am 14.12.2009.
- {19\_m,a,Po}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ponteareas in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre, Schüler; Aufnahmeort: Raum im Gymnasium (*instituto*); Anwesende: Mitschülerin {17\_w,a,Po}, AS; Aufnahmesituation: angespannte Stimmung, beide Informanten unsicher, {19\_m,a,Po} recht offen, aber stockendes Reden; Lehrerin als Mittelsfrau hat Informanten geschickt aus ihrem Unterricht heraus. Gespräch 63 am 14.12.2009.
- {19\_w,c,Po}: wohnt und entstammt Stadt Vigo in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: 12 Schuljahre, Studentin; Aufnahmeort: Räumlichkeiten eines Jugendzentrums;

Anwesende: AS, Freundin {22\_w,c,Po}; Unterbrechung durch Mutter eines Jugendlichen; Aufnahmesituation: sehr hilfsbereit, offen, freundschaftliches Verhältnis zwischen Informantin und Interviewerin, anfangs angespannt, später entspannter; kein Mittelsmann. Gespräch 39 am 19.06.2009.

{21\_m,c,Co}: wohnt und entstammt Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Student; Aufnahmeort: Kneipe – wenig Störgeräusche; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: Informant sehr entspannt, redelfreudig, ungestört über Aufnahmegerät; freundschaftliches Verhältnis zwischen Informant und Interviewerin. Gespräch 45a, 45b am 11.11.2009.

{22\_w,c,Po}: wohnt in *aldea* in *concello* Gondomar in Provinz Pontevedra seit 4 Jahren; entstammt Stadt Vigo in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Studentin; Aufnahmeort: Räumlichkeiten eines Jugendzentrums; Anwesende: AS, Freundin {19\_w,c,Po}, kurze Unterbrechung durch Mutter eines Jugendlichen; Aufnahmesituation: ruhig, hilfsbereit, anfangs angespannt, später etwas entspannter; Freundin als Mittelsfrau. Gespräch 39 am 19.06.2009.

{23\_w,a,Co}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Vedra in Provinz La Coruña; studiert in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Studentin; Aufnahmeort: Café im Freien – ggl. Störgeräusche; Anwesende: Freundin {23\_w,c(a),Co}, AS; Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, sehr redelfreudig, entspannte Atmosphäre, freundschaftliches Verhältnis zwischen Informantin und Interviewerin. Gespräch 55a, 55b am 15.06.2009.

{23\_w,c(a),Co}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña seit 5 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* Culleredo in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Studentin; Aufnahmeort: Café im Freien – ggl. Störgeräusche; Anwesende: Freundin {23\_w,a,Co}, AS; Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, offen, hilfsbereit, aber ruhig, entspannte Atmosphäre, freundschaftliches Verhältnis zwischen Informantin und Interviewerin. Gespräch 55a, 55b am 15.06.2009.

{23\_w,c(v),Co(Po)}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña seit 6 Jahren; entstammt *vila* in *concello* Caldas de Reis in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Studentin; Aufnahmeort: Kantine der Universität – teils lautere Nebengeräusche; Anwesende: Freundin {24\_w,c,Co(Ou)}, AS; Aufnahmesituation: Informantin bereitwillig, offen und hilfsbereit, bemüht korrekt zu sprechen, etwas angespannt, Freundin lockert Gespräch teilweise auf; Freundin als Mittelsfrau. Gespräch 31a, 31b am 26.10.2009.

{24\_w,c(v),Co(Po)}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña seit 1 Jahr; aufgewachsen *vila* in *concello* Tui in Provinz Pontevedra, aber Eltern aus *aldea* in *concello* Lalín in Provinz Pontevedra Informantin war oft dort; Schule und Beruf: 10 Schuljahre plus Uni, Studentin; Aufnahmeort: Café im Freien – ggl. Störgeräusche; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: anfangs bedacht auf Aufnahmegerät, später unbefangener, insgesamt freies Rede, sehr redelfreudig, entspannte Atmosphäre; freundschaftliches Verhältnis zwischen Informantin und Interviewerin. Gespräch 33a, 33b am 18.07.2010.

- {24\_w,c,Co(Ou)}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña seit einigen Jahren; entstammt der Stadt Ourense in der Provinz Ourense; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Studentin; Aufnahmeort: Gespräch 50 im Freien – teils Nebengeräusche; Gespräch 31a, 31b in Kantine der Universität – teils lautere Nebengeräusche; Anwesende: AS, in Gespräch 31a, 31b Freundin {23\_w,c(v),Co(Po)}; Aufnahmesituation: hilfsbereit und offen; vergisst Aufnahmegerät nie, entspannte Atmosphäre, freundschaftliches Verhältnis zwischen Informantin und Interviewerin. Gespräch 31a, 31b am 26.10.2009, Gespräch 50 am 14.06.2009.
- {24\_w,v(a),Co}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña seit 6 Jahren; geboren in *aldea* bei Ferrol in Provinz La Coruña; aufgewachsen in *aldea* in *concello* Vedra in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Student; Aufnahmeort: Kneipe – wenig Störgeräusche; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: Informantin hilfsbereit, redefreudig, entspannt mit Aufnahmegerät, aber nie vergessen; Freundin der Informantin als Mittelsfrau. Gespräch 46 am 11.12.2009.
- {27\_w,c(a),Co(Lu)}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña seit 8 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* O Páramo in Provinz Lugo; dazwischen 4 Jahre in Stadt Lugo in Provinz Lugo; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Doktorandin; Aufnahmeort: Seminarraum der Universidad de Santiago; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: Galicisch als Interviewsprache, redefreudig, offen, hilfsbereit, vertraute und entspannte Atmosphäre; freundschaftliches Verhältnis zwischen Informantin und Interviewerin. Gespräch 43a, 43b am 29.07.2010.
- {28\_m,c(v),Co(Po)}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña seit 3 Jahren; entstammt *vila* in *concello* Tui in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Doktorand, Schriftsteller; Aufnahmeort: Wohnzimmer des Informanten; Anwesende: AS, dt. Mitbewohnerin des Informanten; Aufnahmesituation: Galicisch als Interviewsprache, redefreudig, offen, hilfsbereit, freies Reden, entspannte Atmosphäre; Mitbewohnerin als Mittelsfrau. Gespräch 54a, 54b am 29.07.2010.
- {29\_w,c(a),Co}: wohnt in *vila* in *concello* Santa Comba in Provinz La Coruña seit ein paar Jahren; entstammt *aldea* in *concello* Santa Comba in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: ca. 10 Schuljahre, Sängerin; Aufnahmeort: Café – teils Hintergrundgeräusche; Anwesende: AS, Bruder, anfangs Ehemann; Aufnahmesituation: anfangs sehr nervös, sehr redefreudig, offen, hilfsbereit, im Laufe des Interviews freundschaftliche Atmosphäre zwischen Informantin und Interviewerin; Bruder als Mittelsmann. Gespräch 42a, 42b, 42c am 08.12.2009.
- {32\_m,c(a),Ou(Lu)}: wohnt in Stadt Ourense in der Provinz Ourense; entstammt *aldea* in Provinz Lugo; viel umgezogen auch außerhalb Galiciens; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Ingenieur; Aufnahmeort: Kneipe – teils laute Nebengeräusche; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: Informant misstrauisch bzgl. Aufnahmegerät, vertraute Atmosphäre, freundschaftliches Verhältnis zwischen Informant und Interviewerin; kein Mittelsmann. Gespräch 41 am 14.11.2009.
- {38\_m,c(a),Co(Lu)}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in der Provinz La Coruña seit 10 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* Xove in Provinz Lugo; Schule und Beruf: 12



Schuljahre plus Uni, Doktorand, arbeitslos, freier Journalist; Aufnahmeort: Wohnzimmer des Informanten; Anwesende: AS, dt. Mitbewohnerin des Informanten; Aufnahmesituation: Galicisch als Interviewsprache, Informant bemüht um korrektes Galicisch, redefreudig, hilfsbereit, relativ entspannte Atmosphäre; Mitbewohnerin als Mittelsfrau. Gespräch 47 am 28.07.2010.

{39\_m,v,Co}: wohnt und entstammt *vila* Noia in *concello* Noia in Provinz La Coruña; 3 Jahre Studium in Stadt Santiago de Compostela; 2 Jahre Weiterbildung in Santander; Schule und Beruf: ca. 10 Schuljahre, Ausbildung, Besitzer von *tabacos*-Laden; Aufnahmeort: *tabacos*-Laden des Informanten; Anwesende: AS, Angestellte (24 Jahre), Unterbrechungen durch Kunden; Aufnahmesituation: entspannt mit Aufnahmegerät, ggl. abgelenkt durch Kunden, sehr gesprächig, offen; anfangs distanzierte Atmosphäre, später offenere, entspanntere Atmosphäre; kein Mittelsmann. Gespräch 48a, 48b am 11.11.2009.

{40\_w,c(a),Co(Lu)}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña seit einigen Jahren; entstammt *aldea* in *concello* O Saviñao in Provinz Lugo; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Doktorandin und Mitarbeit in wiss. Forschungsprojekt; Aufnahmeort: Café im Freien – teils Nebengeräusche; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: sehr redefreudig, offen, hilfsbereit, vollkommen ungestört von Aufnahmegerät, entspannte Atmosphäre; Nichte als Mittelsfrau. Gespräch 53a, 53b am 29.06.2009.

{40\_w,v,Co(Ausland)}: wohnt und entstammt *vila* Noia in *concello* Noia in Provinz La Coruña; 13 Jahre Schweiz; seit 5 Jahren zurück in Galicien; Schule und Beruf: 8 Schuljahre, Angestellte in Geschäft für artesanía, früher Gastarbeiterin im Ausland; Aufnahmeort: Geschäft, in dem die Informantin arbeitet; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: Informantin anfangs unsicher, zögerliche Antworten, später entspannter, flüssigeres und freies Reden; kein Mittelsmann. Gespräch 34 am 12.11.2009.

{42\_w,c(v),Co(Lu)}: wohnt in Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña seit 20 Jahren; entstammt *vila* in *concello* Cariño in Provinz Lugo; dazwischen 4 Jahre in Stadt La Coruña in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: 12 Schuljahre plus Uni, Lehrkraft Uni/ ILGA; Aufnahmeort: Seminarraum der Universidad de Santiago; Anwesende: AS, ggl. Unterbrechungen durch Studenten; Aufnahmesituation: Gespräch auf Galicisch, redefreudig, hilfsbereit, offen, ungestört vom Aufnahmegerät, entspannte Atmosphäre; vertrautes Verhältnis zwischen Informantin und Interviewerin, Interview ggl. unterbrochen durch eintretende Studenten; Informantin war Lehrerin der Interviewerin. Gespräch 32 am 30.07.2010.

{45\_w,c(a),Ou}: wohnt in Stadt Ourense in Provinz Ourense seit 35 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* Xunqueira de Ambía in Provinz Ourense; Schule und Beruf: 9 Schuljahre, Krankenschwester; Aufnahmeort: Zuhause der Informantin; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: anfangs nervös, später redefreudig und entspannt, freies Reden, sehr hilfsbereit und offen; Tochter als Mittelsfrau. Gespräch 52 am 16.09.2010.

{47\_m,v,Po}: wohnt und entstammt *vila* in *concello* Ribadavia in Provinz Pontevedra; Schule und Beruf: 10 Schuljahre plus Ausbildung, Hausmeister/ Beamter in Gymnasium; Aufnahmeort: in den Räumlichkeiten des Gymnasiums (*instituto*), Informant

ist Hausmeister und von Lehrerin geschickt; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: Informant relativ entspannt, hilfsbereit, etwas freies Reden, etwas misstrauisch; eine Lehrerin der Schule als Mittelsfrau. Gespräch 35 am 14.12.2009.

{53\_w,c(a),Po(Lu)}: wohnt in Stadt Vigo in Provinz Pontevedra seit 31 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* O Saviñao in Provinz Lugo; als Jugendliche 4 Jahre in Barcelona (Ausbildung); Schule und Beruf: ca. 7-8 Schuljahre (bis 14 Jahre), Friseurin, Selbständig; Aufnahmeort: Küche und Esszimmer von Informantin, während normalem Familienleben; Anwesende: Ehemann {55\_m,c(a),Po(Lu)}, Mutter {88\_w,a,Lu\_Savi}, AS; Aufnahmesituation: völlig entspannt mit Aufnahmegerät, sehr entspannte und sehr vertraute Atmosphäre, sehr gesprächig; Interviewerin wie Familienmitglied. Gespräch 57a, 57b, 57c am 26.10.2009.

{55\_m,c(a),Po(Lu)}: wohnt in Stadt Vigo in Provinz Pontevedra seit 31 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* O Saviñao in Provinz Lugo; Militärzeit in Madrid; Schule und Beruf: ca. 7-8 Schuljahre (bis 13/14 Jahre), Schichtarbeiter in Industrie; Aufnahmeort: Küche und Esszimmer von Informant, während normalem Familienleben; Anwesende: Ehefrau {53\_w,c(a),Po(Lu)}, Schwiegermutter {88\_w,a,Lu\_Savi}, AS; Aufnahmesituation: recht entspannt mit Aufnahmegerät, eher ruhig, sehr entspannte und sehr vertraute Atmosphäre; Interviewerin wie Familienmitglied. Gespräch 57a, 57b, 57c am 26.10.2009.

{59\_m,c(a),Lu}: wohnt in der Stadt Lugo, entstammt einer *aldea* im *concello* Begonte und hat dort seine Arbeit; immer in Provinz Lugo; Schule und Beruf: ca. 7 Schuljahre, Ausbildung (maestría), Selbständig (Elektrowarenhandel); Aufnahmeort: eigenes Geschäft des Informanten; Anwesende: AS, glglt. Sohn des Informanten (26 Jahre); Aufnahmesituation: hilfsbereit, anfangs konzentriert auf Sprache, später weniger, entspannt, auch frei erzählt; Sohn als Mittelsmann. Gespräch 7 am 16.12.2009.

{60\_m,v,Co}: wohnt und entstammt *vila* Noia; zeitweise in der Stadt Santiago auf kath. Internat; immer in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: ca. 10 Schuljahre, z.T. Seminar, aber abgebrochen, Selbständig (Bastelladen); Aufnahmeort: Bastel-/Holzladen des Informanten; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: anfangs sehr misstrauisch und Aufnahme verweigert, später Aufnahme zugestimmt und rededfreudig, hilfsbereit, offen, anfangs angespannt, später weniger, teils freies Reden, Aufnahmegerät nicht vergessen; kein Mittelsmann. Gespräch 1 am 13.11.2009.

{60\_m,v,Po(Extremadura)}: wohnt seit 30 Jahren in einer *vila* im *concello* Ponteareas, entstammt einer *vila* im *concello* O Porriño – beides Provinz Pontevedra; dazwischen 10 Jahre in Extremadura gelebt (war dort verheiratet); Schule und Beruf: ca. 8 Schuljahre (bis 15/16 Jahre) plus Ausbildung, Hausmeister/Beamter in Gymnasium; Aufnahmeort: in den Räumlichkeiten des Gymnasiums (*instituto*), Informant ist Hausmeister und von Lehrerin geschickt; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: rededfreudig; ungestört vom Aufnahmegerät, freies Reden, relativ entspannte Atmosphäre; eine Lehrerin der Schule als Mittelsfrau. Gespräch 11 am 14.12.2009.

{61\_m,a,Co(Lu)}: entstammt einer *aldea* im *concello* Pedrafita do Cebreiro in Provinz Lugo; viel umgezogen auch außerhalb Galiciens; wohnt jetzt in Altersheim in *aldea* im *concello* Santiago de Compostela Provinz La Coruña; Schule und Beruf: ca. 8 Schuljah-

re (aber erst mit 15 Jahren begonnen), Beamtenlaufbahn; Aufnahmeort: Hof im Altersheim; Anwesende: AS, anfangs Mittelsmann; Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, redefreudig, offen, freies Reden, entspannte Atmosphäre; Freund des Altersheimleiters als Mittelsmann. Gespräch 13 am 12.12.2009.

{66\_m,a,Co}: wohnt in *aldea* in *concello* Ames in Provinz La Coruña seit gut 33 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* Melide in Provinz La Coruña; 3 Jahre Barcelona; Militärzeit in La Coruña; Schule und Beruf: ca. 7 Schuljahre – sehr unregelmäßig, Bauer; Aufnahmeort: Hof des Informanten; Anwesende: AS, Nachbarssohn (ca. 25 Jahre), Ehefrau {67\_w,a,Co\_Ames}; Aufnahmesituation: Informant angespannt, Galicisch geantwortet, Informant hatte schon einem Interview beigewohnt, zum Teil Anwesende mitgeredet; Nachbarssohn als Mittelsmann. Gespräch 25 am 20.09.2010.

{67\_w,a,Co\_Noia}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Noia in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: keine Schulbildung (holt es jetzt nach), Ehefrau von Seemann, Haus und Feld; Aufnahmeort: Raum im Rentnerclub – laute Hintergrundgeräusche; Anwesende: AS, glglt. in der Nähe Bekannter {73\_m,a,Co\_Noia}; Aufnahmesituation: Unterbrechungen des Interviews durch Zwischenfragen anderer Senioren an die Informantin, hilfsbereit, höflich, distanziert, sehr allgemeine Antworten, freies Reden, wenig Vertrauen zw. Interviewerin und Informantin; kein Mittelsmann. Gespräch 4 am 10.12.2009.

{67\_w,a,Co\_Ames}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ames in Provinz La Coruña; 18 Jahre gearbeitet in Internat in der Stadt Santiago de Compostela in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: ca. 7 Schuljahre – unregelmäßig, Ausbildung als Näherin, Bäuerin und Hilfskraft in Internat; Aufnahmeort: Hof der Informantin; Anwesende: AS, Nachbarssohn (ca. 25 Jahre), Ehemann {66\_m,a,Co}; Aufnahmesituation: Informantin {67\_w,a,Co\_Ames} teils redefreudig, relativ entspannt, lockere Atmosphäre, Informantin hatte schon zwei Interviews beigewohnt, teils kurze Antworten, weil schon in anderen Interviews beantwortet, Rede von {67\_w,a,Co\_Ames} sprachlich-strukturell analysiert anhand von zwei Interviews (Nr. 24 und Nr. 26); Nachbarssohn als Mittelsmann. Gespräch 24 am 20.09.2010.

{67\_w,a,Lu(Barcelona,Ausland)}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* O Páramo in Provinz Lugo; 3 Jahre Barcelona als junge Erwachsene; 4 Jahre jeweils 9 Monate in Schweiz; Schule und Beruf: ca. 5 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bäuerin; Aufnahmeort: Küche der Informantin; Anwesende: AS, Nachbarstochter {27\_w,c(a),Co(Lu)}, Enkel der Informantin (ca. 9 Jahre); Aufnahmesituation: vergisst Aufnahmegerät nicht, Informantin scheint konzentriert und bemüht, keine sehr entspannte Atmosphäre; Nachbarstochter als Mittelsfrau. Gespräch 18 am 18.09.2010.

{67\_w,a,Lu\_Pára}: wohnt und entstammt *aldea* im *concello* O Páramo in Provinz Lugo; Schule und Beruf: ca. 5 Schuljahre – unregelmäßig (bis 10/12 Jahre), Bäuerin; Aufnahmeort: Wohnzimmer der Informantin; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: vergisst Aufnahmegerät nicht, nervös und unsicher, wenig freies Reden, stets bemüht nichts Falsches zu sagen; Freundin der Enkelin als Mittelsfrau. Gespräch 16 am 18.09.2010.

- {69\_w,a,Co\_Noia}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Noia in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: wenig Schuljahre, Ausbildung Näherin, Ehefrau von Seemann, Haus und Feld, Rentnerin; Aufnahmeort: Raum im Rentnerclub – laute Hintergrundgeräusche; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: Unterbrechungen des Interviews durch Zwischenfragen anderer Senioren an die Informantin, geringe Konzentration der Informantin auf das Interview, wenig Vertrauen zw. Interviewerin und Informantin, Informantin verschlossen und wenig redefreudig; kein Mittelsmann. Gespräch 2 am 10.12.2009.
- {70\_m,a,Lu\_Pára}: wohnt und entstammt *aldea* im *concello* O Páramo in Provinz Lugo; einmal 9 Monate in Schweiz (vor ca. 45 Jahren); Militärzeit in Madrid; Schule und Beruf: ca. 7 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer; Aufnahmeort: Wohnzimmer der Informanten; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, redefreudig, offen, lebendig, neugierig, freies Reden, entspannte Atmosphäre; Freundin der Enkelin als Mittelsfrau. Gespräch 15 am 18.09.2010.
- {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Noia in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: unbekannt (ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig), Ausbildung Näherin, Haus und Feld; Aufnahmeort: Wohnzimmer von Interviewerin; Anwesende: Schwester {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}, AS; Aufnahmesituation: hilfsbereit, neugierig; redselig, aber teils unruhig, wenig Vertrauen zw. Interviewerin und Informantin, formelle Atmosphäre; kein Mittelsmann. Gespräch 38 am 12.12.2009.
- {70\_w,a,Co\_Noia\_#2}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Noia in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: unbekannt (ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig), Haus und Feld; Aufnahmeort: Wohnzimmer von Interviewerin; Anwesende: Schwester {70\_w,a,Co\_Noia\_#1}, AS; Aufnahmesituation: hilfsbereit, neugierig, redselig, aber oft unterbrochen durch Schwester, wenig Vertrauen zw. Interviewerin und Informantin, formelle Atmosphäre; kein Mittelsmann. Gespräch 38 am 12.12.2009.
- {73\_m,a,Co(Ausland)}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ames in Provinz La Coruña; seit 23 Jahren wieder permanent dort; 25 Jahre jeweils 9 Monate in Holland; Schule und Beruf: ca. 9 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer, früher Gastarbeiter in Holland; Aufnahmeort: Wohnzimmer des Informanten; Anwesende: AS, teils Nachbarssohn (ca. 25 Jahre), Ehefrau; Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, redefreudig, offen, hilfsbereit, entspannte, lockere Atmosphäre; Nachbarssohn als Mittelsmann. Gespräch 29a, 29b am 20.09.2010.
- {73\_m,a,Co\_Noia}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Noia in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: ca. 10 Schuljahre – aber sehr unregelmäßig, nichts gelernt, Seemann, Rentner; Aufnahmeort: Raum im Rentnerclub – laute Hintergrundgeräusche; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, Unterbrechungen des Interviews durch Gespräch mit anderen Senioren, distanziertes Verhältnis zu Interviewerin, teils erzählfreudig und freies Reden, wenig Vertrauen zw. Interviewerin und Informantin; kein Mittelsmann. Gespräch 3 am 10.12.2009.
- {73\_m,a,Lu\_Pára}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* O Páramo in Provinz Lugo; Militärszeit in Marokko; ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer, Schuster, Barbier, Rentner; Aufnahmeort: Küche des Informanten; Anwesende: AS,

Nachbarsenkelin {27\_w,c(a),Co(Lu)}, Nachbar {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}, Cousine des Informanten (ca. 70 Jahre); Aufnahmesituation: anfangs angespannt, konzentriert und bemüht um „korrekte“ Antworten, später redefreudiger, entspannter, freieres Reden; Nachbarsenkelin als Mittelsfrau; Gespräch 22a, 22b am 18.09.2010.

{73\_w,a,Co\_Comb}: wohnt und entstammt *aldea* im *concello* Santa Comba in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: ca. 4-5 Schuljahre (bis 13/14 Jahre), Haus und Feld, Hilfe für Ehemann (Schneider); Aufnahmeort: Wohnzimmer der Informantin; Anwesende: AS, Großnichte {29\_w,c(a),Co}, Großneffe (32 Jahre), ggl. Tochter der Informantin; Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, redefreudig, offen, sehr freies Reden, sehr entspannte Atmosphäre; Großneffe und Großnichte als Mittelsmänner; Gespräch 12 am 08.12.2009.

{74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}: wohnt in der Stadt La Coruña in Provinz La Coruña seit 42 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* O Páramo in Provinz Lugo; dazwischen 2 Jahre Bilbao (Ausbildung); 2 Jahre Venezuela (Emigration); Schule und Beruf: ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig (bis 12 Jahre), Ehefrau und Mutter, Juwelierladen mit Ehemann; Aufnahmeort: Wohnzimmer des Neffen der Informantin, für Informantin wie Zuhause; Anwesende: AS; Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, sehr redefreudig, offen; freies Reden, entspannte Atmosphäre; Großnichte als Mittelsfrau und Interviewerin hat Wochenende mit Familie verbracht. Gespräch 20 am 18.09.2010.

{75\_m,a,Lu\_Pára}: wohnt und entstammt *aldea* im *concello* O Páramo in Provinz Lugo; Militärzeit in Ferrol; Schule und Beruf: ca. 5 Schuljahre – sehr unregelmäßig (bis ca. 14 Jahre), Bauer; Aufnahmeort: Küche des Informanten; Anwesende: AS, Nachbars-tochter {27\_w,c(a),Co(Lu)}, Großneffe des Informanten (ca. 9 Jahre); Aufnahmesituation: vergisst Aufnahmegerät nicht, eher ungesprächig, angespannt und unruhig, konzentriert und bemüht um „korrekte“ Antworten, angespannte Atmosphäre; Nachbarstochter als Mittelsfrau. Gespräch 19 am 18.09.2010.

{76\_w,a(c),Co}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ames in Provinz La Coruña; 20 Jahre in Stadt Santiago de Compostela Provinz La Coruña gelebt, um Kindern gute Schulbildung zu ermöglichen; Schule und Beruf: ca. 5 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bäuerin, zeitweise nur Hausfrau und Mutter in Stadt mit Kindern; Aufnahmeort: Hof der Informantin; Anwesende: AS, Nachbarssohn (ca. 25 Jahre); Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, redefreudig, offen, ungezwungenes Gespräch, entspannte Atmosphäre; Nachbarssohn als Mittelsmann. Gespräch 28 am 20.09.2010.

{77\_w,a,Co\_Ames}: wohnt in *aldea* in *concello* Ames in Provinz La Coruña seit ca. 50 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* Santiago de Compostela in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Haus und Feld; Aufnahmeort: Küche der Informantin; Anwesende: AS, Nachbarssohn (ca. 25 Jahre), ggl. Enkelin der Informantin mit Urenkel; Aufnahmesituation: ungestört vom Aufnahmegerät, redefreudig, offen, hilfsbereit, freies Reden, sehr entspannte, lockere Atmosphäre; Nachbarssohn als Mittelsmann. Gespräch 27 am 20.09.2010.

- {79\_m,a,Lu(Ausland)}: wohnt und entstammt *aldea* im *concello* O Páramo in Provinz Lugo; 10 Jahre immer 9 Monate im Ausland (Holland, Schweiz, Belgien), seit 35 Jahre permanent im Heimatort; Schule und Beruf: ca. 8 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer, früher Gastarbeiter im Ausland; Aufnahmeort: Küche des Informanten; Anwesende: AS; Nachbarstochter {27\_w,c(a),Co(Lu)}, Enkel des Informanten (ca. 9 Jahre); Aufnahmesituation: vergisst Aufnahmegerät nicht, redefreudig, offen, insgesamt eher angespannte Atmosphäre; Nachbarstochter als Mittelsfrau. Gespräch 17 am 18.09.2010.
- {82\_w,a,Co\_Ames}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* Ames in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig (bis 12 Jahre), Bäuerin; Aufnahmeort: Küche der Informantin – teils Fernsehgeräusche; Anwesende: AS, Großneffe (ca. 25 Jahre); Aufnahmesituation: Informantin ungestört vom Aufnahmegerät, redefreudig, offen, hilfsbereit, sehr entspannte und vertraute Atmosphäre, Mittelsmann antwortet oft statt Informantin; Großneffe als Mittelsmann. Gespräch 30 am 20.09.2010.
- {84\_w,v,Co}: wohnt seit 61 Jahren in der *vila* Noia; entstammt einer *aldea* im *concello* Noia; immer in Provinz La Coruña; Schule und Beruf: ca. 7 Schuljahre (bis 14 Jahre), Schreibwarenladen mit Ehemann, Hausfrau, Mutter, Mitarbeit in Laden; Aufnahmeort: eigenes Geschäft der Informantin; Anwesende: AS, Mitarbeiterin/Angestellte, ggl. Kunde; Aufnahmesituation: anfangs unruhig, Informantin hört schlecht, hilfsbereit, nicht sehr redselig; kein Mittelsmann. Gespräch 10 am 12.11.2009.
- {85\_m,a,Lu\_Pára\_#1}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* O Páramo in Provinz Lugo; Militärzeit in La Coruña; Schule und Beruf: ca. 6 Schuljahre – sehr unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer, Rentner; Aufnahmeort: Wohnzimmer des Informanten; Anwesende: AS, Freundin der Enkelin {27\_w,c(a),Co(Lu)}; Aufnahmesituation: Informant angespannt und nervös, bemüht nichts Falsches zu sagen, teils freies Sprechen, aber selten freier Redefluss; Freundin der Enkelin als Mittelsfrau. Gespräch 23 am 19.09.2010.
- {85\_m,a,Lu\_Pára\_#2}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* O Páramo in Provinz Lugo; Militärzeit in Tanger (Marokko); Schule und Beruf: ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig (bis 14 Jahre), Bauer; Aufnahmeort: Wohnzimmer des Informanten; Anwesende: AS, ggl. Schwägerin {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)}, ggl. Enkelin {27\_w,c(a),Co(Lu)}; Aufnahmesituation: Informant ungestört vom Aufnahmegerät, anfangs {74\_w,c(a),Co(Lu,Bilbao,Venezuela)} viel unterbrochen und statt des Informanten geantwortet, Informant nicht sehr redefreudig, relativ entspannte Atmosphäre; Enkelin als Mittelsfrau und Interviewerin hat Wochenende mit Familie verbracht. Gespräch 21a, 21b, 21c, 21d am 18.09.2010.
- {88\_w,a,Lu\_Savi}: wohnt und entstammt *aldea* in *concello* O Saviñao in Provinz Lugo; Schule und Beruf: ca. 6 Schuljahre – unregelmäßig, Bäuerin; Aufnahmeort: Wohnzimmer der Informantin; Anwesende: Gespräch 14 AS, Gespräch 57c Tochter {53\_w,c(a),Po(Lu)}, Schwiegersohn {55\_m,c(a),Po(Lu)}; Aufnahmesituation: insgesamt völlig entspannt und unbefangen, redefreudig, vertrautes Verhältnis, Interviewerin eng befreundet mit Familie; anfangs konzentriert und bemüht um Spanischspre-

chen, später unkonzentrierter und z.T. Wechsel ins Galicische, Enkelin als Mittelsfrau. Gespräch 14, 57c am 15.12.2009.

{92\_m,a,Co\_Ames}: wohnt in *aldea* in *concello* Ames in Provinz La Coruña seit ca. 60 Jahren; entstammt *aldea* in *concello* Carballo in Provinz La Coruña; viel umgezogen innerhalb La Coruña in den *concellos* Santiago de Compostela und Teo; 6 Jahre außerhalb Galiciens (Bürgerkrieg); Schule und Beruf: keine Schulbildung, Bauer, Rentner; Aufnahmeort: Hof des Informanten; Anwesende: AS, Nachbarssohn (ca. 25 Jahre), Tochter {67\_w,a,Co\_Ames}, Schwiegersohn {66\_m,a,Co}; Aufnahmesituation: Informant {92\_m,a,Co\_Ames} sehr alt und schwerhörig, ungestört vom Aufnahmegerät, nicht gesprächig, nur kurze Sätze, distanzierte Situation, übrige Anwesende antworten glglt. statt des Informanten, eher angespannte Atmosphäre; Nachbarssohn als Mittelsmann. Gespräch 26 am 20.09.2010.

AS: Angelika Schubert. Interviewerin aller Interviews.

**Anhang**





Aus der sprachlichen Koexistenz des Galicischen und Kastilischen ist in der spanischen Region Galicien eine spanisch-galicisch gemischte Rede hervorgegangen, die seit dem 18. Jahrhundert belegt ist. Mit dieser gemischten Rede sind zwei Bezeichnungen eng verbunden: *castrapo* und *chapurrado*. Aufgrund der jahrhundertlangen Existenz der gemischten Rede sowie aufgrund der Existenz von Sprachbezeichnungen ist zu fragen, ob die gemischte Rede in Galicien als galicischgeprägtes Spanisch, als spanischgeprägtes Galicisch oder schon als neue Sprache zu klassifizieren ist. Dieser Frage wird anhand von innersprachlichen und außersprachlichen Aspekten nachgegangen: Innersprachlich liegt der Fokus auf der Morphologie der gemischten Rede. Außersprachlich wird im Gebrauch der Sprachbezeichnungen *castrapo* und *chapurrado* nach Anzeichen für eine Mischsprachenentstehung in der Wahrnehmung der Sprecher geforscht. Es zeigt sich, dass aktuell weder sprachlich-strukturell noch im Bewusstsein der Sprecher hinreichende Hinweise für eine eigenständige Mischsprache identifiziert werden können. Die Bezeichnungen werden stattdessen sowohl für galicischgeprägtes Spanisch als auch für spanischgeprägtes Galicisch gebraucht. Die geleistete diachrone Sicht auf die Verwendungsweisen von *castrapo* und *chapurrado* belegt jedoch erstmals anhand von Sprecheraussagen den Bedeutungswandel, der die aktuelle Bedeutungsvielfalt der Bezeichnungen erklärt. Besondere Beachtung verdienen auch die umfangreichen Transkriptionen der Korpora im Anhang, die umfassendes Material für weitere Untersuchungen der Sprachkontaktsituation Galiciens zur Verfügung stellen.

eISBN: 978-3-86309-327-3



9 783863 093273

[www.uni-bamberg.de/ubp](http://www.uni-bamberg.de/ubp)